

AMERICAN
LIBRARY

8073

8° Ling. VII, 8073

HG - MAG 4.0g

S. 407 Tintufl. to

SUB Göttingen 7
114 081 123



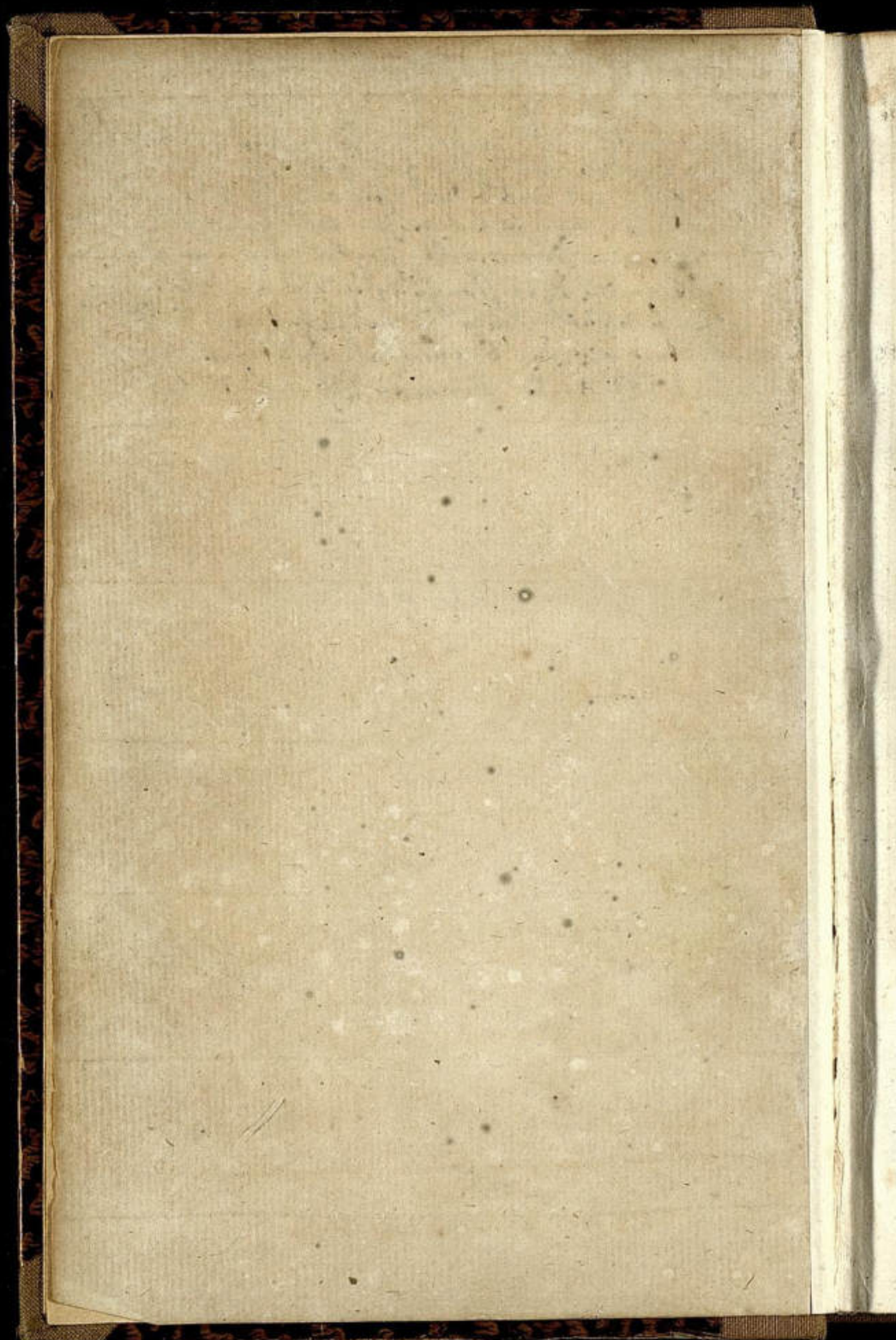
Idiot

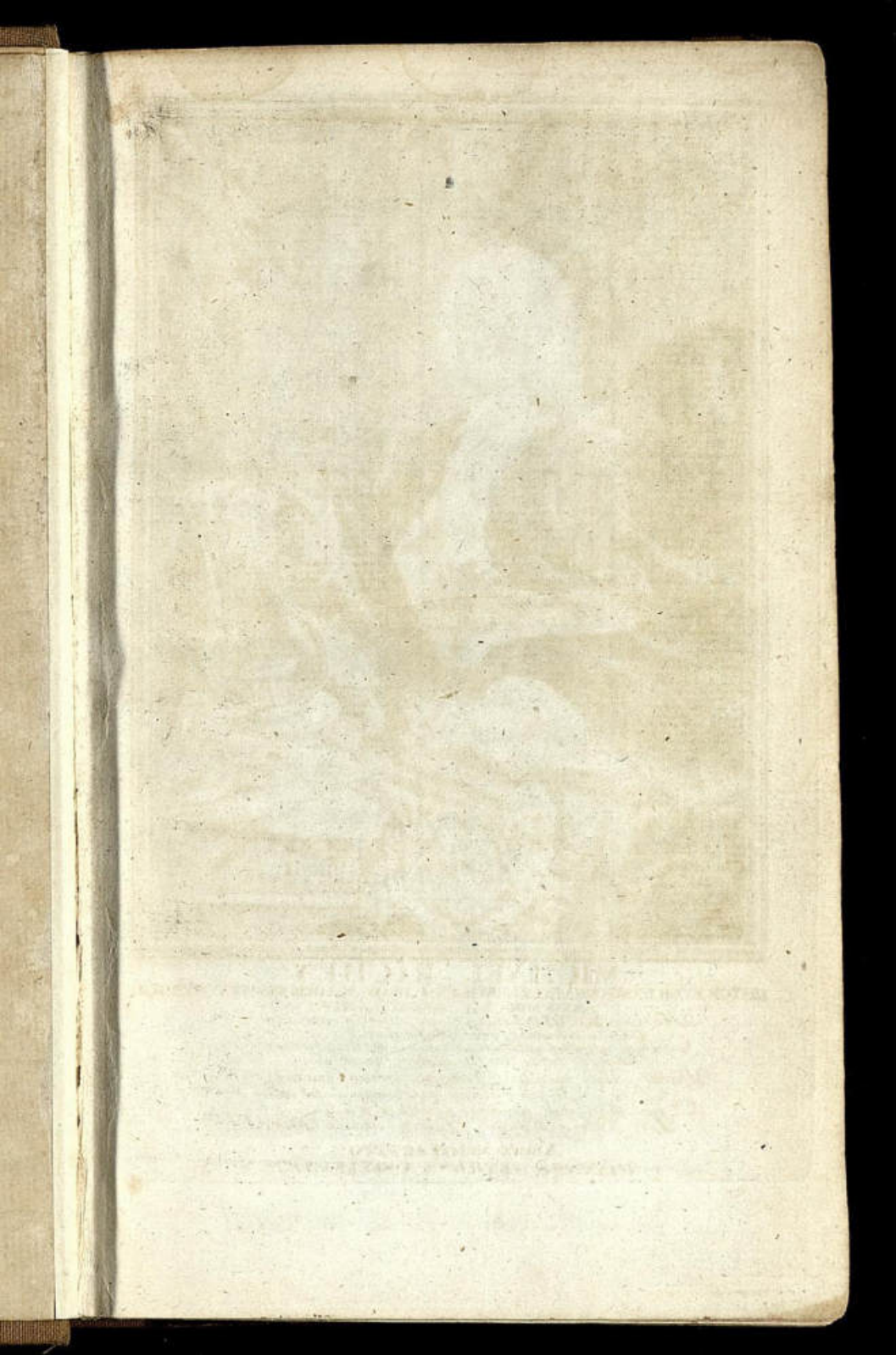
Das

Hm

Idiotici Schlesvicensis Specimen (ex permixtione cum L. Danica) dedit Eric. Pontoppidi
Danus, in Hamb. Magazin. XIII. B. p. 487. ff.

Wann ist nicht ein in und im Damm, sondern auf
faß in ganz Mindes, lassen gar bräunliche rigantum-
ligen Mundart, und daß das von dem alttalen Astöten
in Kadnubastun, in Eranischen Dn/ptun, und in dan
in. Siglomonu ga, ammal, fugelich aus uqf xiuu
bafid/ amru dgrafforung in. and Darglneifung
altun in. naüus Dialu in. und lard sin. fuaub-
yngaben von der bräunlichen Dn/ptun Dn/ptun.
ff. 13. A-E. Bremen 1767. S. fönstun







Gruber's J. Hamb. 1783.

MICHAEL RICHEY
 HISTOR ET GR. L. IN GYMNASIO HAMBURGENSEI PROF. P. ORDINIS SVI SENIOR.
 ANNO MDCCLII. AETAT. LXXIV.

*Hac facie RICHEYVS erat, quum virida nondum
 Cocula definerat, fignre Musa seni,
 Cynthius ingenium gravitate rogoque - venustum
 Rugosus tarde visit habere vicos.
 Spirat adhuc candor, doctrinae gratia spirat,
 Postque Deum Patriae proximus ardet amor.
 O! sibi dulce dui pergant deus esse vicissim
 Div Patria dignus, Patria digna Viro!*

Amico veteri ac vero
 IOANNES HENRICVS A SEELEN. THL.

IDIOTICON
HAMBURGENSE

oder

Wörter-Buch,

Zur Erklärung

der eigenen,

in und um Hamburg gebräuchlichen,

Nieder-Sächsischen

Mund-Art.

Jetzt vielfältig vermehret,

und mit

Anmerkungen und Zusätzen

Zweener berühmten Männer,

nebst einem Vierfachen Anhange,

ausgefertiget

von

Michael Richen, P.P.



Hamburg,

verlegt von Conrad König, 1754.

IDIOTICON
HAMBURGENSE

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACAD.
GEORGIAE
AUG:

Dem
MAGNIFICO,
Hoch-Edlen und Hoch-Gelahrten
Herrn,
H E R R N
Johann Klefeker,
Hoch-berühmten *Iureconsulto,*
und
der Hamburgischen *Republique*
viel-jährigen Höchst-verdienten
Syndico,
meinem insonders
Hochzuehrenden Herrn,
und
Hoch-geneigten Patron.



Magnifice,



ist es einem Verfasser eine Ehre, wenn er die Erlaubniß hat, seinem Buche, durch Vorsehung eines hohen und vortrefflichen Namens, Schutz und Zierde zu erwerben; so lebet, auffer Eur. Magnificenz, niemand auf der Welt, von dem ich mir diese Ehre iezo zu erbitten schuldiger und begieriger bin.

Sie sind es, Hochgewogener Patron, Deren Anspruch an die Schutz- und Schirm-Berechtigkeit, über diese neue Auflage meines Hamburgischen Wörter-Buches, um so viel billiger ist, als gewisser dieselbe

Zuschrift.

dieselbe einen beträchtlichen Vorzug bloß
DERO gütigen Veranlassung zu danken
hat. Sie würdigten die vorige unvoll-
kommene Ausgabe, an einem grossen
Königlichen Hofe, den Augen eines hohen
und erleuchteten Staats-Ministers vor-
zulegen. Dieser grund-gelahrte Herr
hatte die Gnade, einen Beitrag dazu
von einem weiland weltgepriesenen Gelehr-
ten Seines Ortes zu verlangen: der denn
dieserjenigen Anmerckungen in Lateinischer
Sprache aufgesetzt, mit welchen ich, durch
DERO hochgeneigte eigenhändige Mit-
theilung, meinem gegenwärtigen Werck-
chen keine geringe Zierde geben können.

Sie sind es, bey Denen eine
Arbeit von dieser Art in die rechten Hände
kömmt: indem die hohe Rechts-Gelahrts-
heit und Staats-Klugheit, in DERO
grossen Seele, sich mit einer ausbündigen
Wissenschaft so wol todter, als lebender
Sprachen, bevorab der Teutschen, ver-
bindet, mithin die Fertigkeit im Gebrauche

Zuschrift.

der Urkunden an Dero Eheuersten Person so schätzbar, als in Dero wichtigen Ampts-Berrichtungen unentbehrlich ist.

Ja Sie sind es endlich, Huldreichster Gönner, von Denen alle, die in unsern Kingmauren an Fortpflanzung wahrer Weisheit und schöner Wissenschaften Beruffs-mässig arbeiten, gar ausbündige Proben einer sonderbaren Liebe, fluger Anordnung, und kräftiger Aufrechthaltung zu rühmen wissen; und Denen ich insonderheit von vielen Jahren her, für unzehlige Gunst-Bezeigungen, zu aller erkenntlichsten Verehrung mich verbunden achte.

Hat demnach diese meine geringe Arbeit bey Eurer Magnificenz das Glück einer hohen Genehmigung, so kann ich mir desto sicherer auf einen allgemeinen Beyfall Rechnung machen, ie weniger jemand sich getrauen wird, seinen Geschmack einem Urtheile entgegen zu setzen, das von

so

Zuschrift.

so gründlicher Einsicht begleitet, und von so grosser Erfahrung unterstützt wird.

Und wie darf ich an geneigter Aufnahme zweifeln? wenn Eure Magnificenz nur geruhen wollen mein Idioticon von derjenigen Seite anzusehen, da es sich zeigt, als eine unschuldige Bestrebung, dem Vaterlande zu dienen, wenn es auch nur in Erläuterung seiner Sprache seyn sollte. Es ist mir ja die Zeit unvergänglich, da ich das Vergnügen gehabt, unter Eurer Magnificenz, und anderer vortrefflichen Männer Aufsicht und Genossenschaft, die Pflichten eines rechtschaffenen Patrioten zu erlernen, der sich seiner Vater-Stadt so wenig im kleinen, als im grossen, entlegen muß, wenn er nur überzeuget ist, einiger massen nützen zu können. Ich erinnere mich, aus DERO weisen Vorschriften und Exempeln die Häßlichkeit derjenigen Menschen erkannt zu haben, die zwar von ihrem Vaterlande an Ehre, Gütern und Gemächlichkeiten gebes-

Zuschrift.

fert seyn wollen; hingegen aber ihrer seits keine Neigung haben, zur Besserung des Vaterlandes das geringste beyzutragen. Dem zu folge hat es mir nicht zu geringe, oder zu mühsam scheinen dürfen, in einer, wiewol unbillig, abgewürdigten Sprache, einen Forscher abzugeben, wenn nur damit meinen Mitbürgern ein Gefallen, und anderweitigen Teutschen Sprach-Lehrern ein Dienst geschehen mögte.

Hiebey würde es meine Ehr-Furcht allhier betwenden lassen, wenn mir nicht noch eine sehr grosse Patriotische Pflicht am Herzen läge: nemlich den Herrn aller Herren anzuflehen, daß derselbe, wie allen unsern Theuersten Stadt-Vätern, also insonderheit Eurer Magnificenz, seine kräftigste Gnade und Obhut wolle anaedeien lassen. Er erhalte Dero Hochwehrteste Person, die sich durch so viele und erspriessliche Verdienste schon längst unschätzbar gemacht, bey ungeschwächten Gemüths- und Leibes-Kräft-

Zuschrift.

Kräftten. Er vermindere und entferne alle unangenehme Obliegenheiten; vermehre hingegen Ihre mit Ruhm und Segen gekrönte Jahre, zusammt der Blüthe Ihres Hochansehnlichen Stammes. Und, wie er schon den Anblick eines Enckels verliehen, so lasse er die anscheinende Möglichkeit eines Urenckels dereinst zur gewünschten Wirklichkeit gelangen.

Ich kann das ganze Maaß aller von Gott über Eure Magnificenz auszuschüttenden Segnungen mit Worten nicht darlegen. Nur bitte ich um Erlaubniß, noch einen gar zu angelegenen Wunsch auszudrücken: daß der Allmächtige Dieselben den Tag wolle erleben lassen, da Sie Ihren würdigen Herrn Sohn, (von Dessen wolangewandter Jugend ich die Ehre habe, ein nahe sehender Zeuge gewesen zu seyn) nicht nur in rühmlicher Racheiferung, sondern auch schierkünftig in wirklicher Erreichung der grossen Stufe einer allgemeinen Hochachtung und

Zuschrift.

ausnehmender Verdienste, die Väterlichen
Fussstapfen glücklich mögen betreten sehen.
So werden unsere Jahr=Bücher dem
Kleskerischen Nahmen, der sich schon
durch mehre grosse und gemeinnützliche
Männer zur Unsterblichkeit schwinget, eine
neue unleugbare Zierde beyzusetzen finden.

Im übrigen, ob mir schon meine ver-
lebten Kräfte ein schuldigstes Erbieten zu
thätigen Diensten gewaltig einschräncken,
so werde ich doch, bis ins Grab, den leb-
haftesten Willen behalten, mit ersinnlich-
ster Hochachtung, und tieffster Ehrerbie-
tung, zu seyn

Eurer Magnificenz

Hamburg,
geschrieben in meinem
50sten Amps- und
76sten Lebens-Jahre

1754
den 30 Aug.

unterthänigst gehorsamster
Diener

Michael Richey.



Geneigter und Sprachliebender
Leser.



Es sind nunmehr eilf Jahre, als ich dieses mein Wörter-Buch, zum ersten Versuche, ans Licht treten ließ. Ich gab mir damahls die Ehre, Sr. Hochedelgeb. dem Herrn Schellhaffer, I. V. D. und hochverdienten öffentlichen Lehrer an hiesigem Gymnasio, als meinem aufrichtigen Gönner und hochwehrtesten Ampts-Genossen, bey einer fröhlichen Gelegenheit dasselbe aufzutragen. In selbiger Lateinischen Zuschrift eröffnete ich meine Meinung von dem Nutzen und der Nothwendigkeit dieser Art Verzeichnisse. Und ich bin nachhero so wenig anderes Sinnes geworden, daß ich noch iezo nicht umhin kann, dem geneigten Leser, an stat einer Vorrede, dieselben Gedanken, in Teutscher Sprache, wiewol

a

um

um ein merkliches vermehrter und begründeter, vorzulegen, nächstdem aber von dieser neuen und sehr vorzüglichen Ausgabe des Buches selber behörige Nachricht zu ertheilen.

Kein Volk ist auf der Welt, dessen allgemeine Landes-Sprache sich nicht sollte in unterschiedene Mund-Arten zertheilen, und von der Einförmigkeit ihres Stammes auf mancherley Weise allmählich abweichen. Ausbreitung und Entfernung bringen Sachen und Nahmen in Vergessenheit. Dagegen kriegen neue Dinge neue Benennungen. Handel und Wandel, Umgang und Vermischung mit Fremden, ja so gar Luft und Boden, sammt deren Einfluß in die Leiber, und in die Werkzeuge der Aussprache, wirken alle dahin, daß etliche Wörter und Redens-Arten gar verlohren, andere entlehnet, vertauschet, oder neu gemachet, die meisten aber im abwandeln, aussprechen und schreiben verändert werden. Dieß beweisen alle Reiche und Länder, und wird man, besonders in unserm Teutschlande, schwerlich eine Tag-Reise thun, ohne zu merken, daß sich die Sprache weniger oder mehr verändere, und nicht allein Buchstaben und Syllben einen andern Klang (a), sondern auch Neim-Wörter ein ander Geschlecht

- (a) Man höre einen Hoch-Teutschen, Nieder-Teutschen, und Ober-Länder gegen einander: der eine spricht nein, der andere nee und neen, der dritte nahn und nah. Der eine sagt glauben, der andere glöven, der dritte klauben oder gar klahben. So wird aus euch, oich, üch, ju, jau, jücke: aus ihnen, ehnen, en, hün und jüm: aus nichts, nicks, nischr und nist: aus gesagt, segt, esegt, ksaft, kfoit: in Oesterreich wird aus einer Mücke a Mucken, und Johanna heisset in Friesland Jürte.

Geschlecht (b), Sachen einen andern Nahmen (c), ja gar einige Wörter eine ganz wiederwärtige Bedeutung haben (d).

Wer demnach bey einer Haupt-Sprache mit seiner Betrachtung ins ganze gehen, und, als ein gelehrter Forscher, überhaupt von derselben Natur, Abkunft, Reichthum, Schönheit, und Verwandtschaften eine gründliche und vollkommene Einsicht nehmen, ja wol gar zu ihrer Reinigung, und Beförderung einer auserlesenen Mund-Art, als ein Kunst-Lehrer fortschreiten will, der muß nothwendig nicht nur hinter sich auf den Ursprung und ehemahlige Haupt-Veränderungen, sondern auch um sich her auf alle gegenwärtige Mund-Arten sehen, und deren besonderen Wörter-Vorrath zu mehr als einem Zwecke sich zu nütze machen.

a 2

Das

- (b) Schwaben spricht der Butter, an statt die Butter; der Luft an stat die Luft: Nieder-Sachsen: dat Altar, dat Schötrel, dat Speck, de Argerniß, de Dook ic. an stat: der Altar, die Schüssel, der Speck, das Argerniß, das Tuch. Siehe Hn. Gottscheds Sprach-Kunst pag. 218.
- (c) Ein fliegendes Gewürme, das die Hoch-Deutschen Nymphen nennen, heisset im Brandenburgischen Schilleholte, und bey uns Zumffern oder Gaespeerde. Die Pockfirchen nennet man in Braunschweig Prychen, in Hamburg Lecters. Der Storch hat in Braunschweig den Nahmet Seilebart, anderswo Adebar, bey uns Eber oder vielmehr Aebär.
- (d) Grynen bedeutet in Hamburg lachen, in Westphalen weinen. Riechen heisset auf Schwäbisch schmecken. Befessene sind im Hoch-Deutschen, die der Teufel plaget: besetene Manne aber sind in hiesigem alten Stadt-Rechte Erbgeseffene Männer.

Das Wesen der Haupt-Sprache lieget ja in allen Mund-Arten zum Grunde, und muß darin anerkannt und aufgesuchet werden: wie ein Mensch, nach seinem unterschiedenen Alter, und äusserlichen Zufällen, zwar seine Gestalt verändert, aber dennoch derselbe Mensch bleibet, und derjenige thöricht handeln würde, der in dem andern Ansehen ein anderes Wesen suchen wollte.

Zwar ist es allerdings schon was grosses und unentbehrliches, wenn man aus der Wanderung der alten Völker die Herkunft der unterschiedenen Sprachen bestimmen kann; wenn man weiß, daß Japhets Nachkommen sich in Europa ausgebreitet; daß unter diesen, oberhalb Griechen-Land, gegen Norden, Leute gewohnet, die man bald Scythen, bald Celten, bald Theutoner nennet; daß von deren Sprache die beiden grossen Quellen aller heutigen Mund-Arten in Teutschland, nemlich die Theotisca oder Alt-Fränkische, und die Anglo-Saxonica oder Angel-Sächsische, entsprungen; daß aus jener das Hoch- oder Ober-Ländische, um die Donau und den Ober-Rhein, aus dieser das Nieder-Sächsische, um die Elbe und Weser, abstammet; daß in beiden ein ziemlicher Zusatz vom Slavonischen, Gothischen und Wendischen geschehen; daß endlich beide in die Ober-Sächsische oder Meißnische Mund-Art zusammen geflossen, und diese, nachdem sie das Glück gehabt, in den Canzelleyen und auf Lehr-Stühlen sich fest zu setzen, mithin vor andern gereiniget und ausgefeilet zu werden, ein Dialectus communis des feinen und gelehrten Teutschlandes geworden. Dieses alles, sage ich, ist zwar sehr gut, aber es will damit bey dem grossen Wercke einer vollkommenen Sprach-Forschung noch nicht gnug seyn: sondern, wie

zum

zum Behuf der verlebten Mund-Arten Glosaria Francica, Alemannica, Anglo-Saxonica, Gothica, Celtica, Frisica, und andere mehr, nicht fehlen; also wäre zu wünschen, daß in ieder Völkerschaft des ieszigen Teutschlandes ein geschickter Mann seine Landsmännische *ιδιόλεκτα* fleissig aufzeichnete, so würden alle solche zusammen gehaltene Prouincial-Lexica sehr vieles entdecken, das zum allgemeinen beyträglich wäre, und eine richtige Urtheils-Kunst würde unterscheiden, was man, als gut Teutsch, in die beste Mund-Art aufzunehmen, und was man, als gar zu eigen, oder verdorben, in seine Heimat wieder zurück zu weisen hätte.

Ich will des äusserlichen Vorthells nicht erwehnen, den diese Arbeit in Erläuterung der Geschichte, und Verständniß der Urkunden schaffet, worin sich, bey so mancherley Völkern und Mund-Arten, zu allen Zeiten etwas findet, wozu ein Idioricon den Schlüssel geben muß (e). Ich will nur bey dem innerlichen

a 3

Nutzen

- (e) Dieses hat ein rechtschaffener Gelehrter unwidersprechlich gezeigt im XVIIIten Stücke der Leipz. Critischen Beyträge, p. 273. und seine Worte sind wehrt, hieher wiederholet zu werden: "Die alten Deutschen Scribenten, spricht er, sind derjenigen Mund-Art nachgegangen, welche in dem Striche Landes üblich war, wo sie lebten und schrieben. Hieraus fließet nun eine bey Erläuterung und Erklärung solcher Schriften notwendige Regel, daß man vornehmlich diejenige Mund-Art zu Rathe ziehe, welche in der Provinz üblich ist, wo ein Scribent seine Schriften verfertigt hat. Denn ob gleich mit den Jahren und in einer langen Zeitfolge auch dieselbige sich merklich ändert, so bleibt doch noch manches übrig, das die alte Gestalt behält,

Ruhen bleiben, der die Sprache selbst angehet, und der so augenscheinlich ist, daß ich mir nicht getraue, eine recht vollständige Sprach-Lehre, vielweniger ein vollkommenes Teutsches Etymologicum zu hoffen, bevor alle Mund-Arten nicht obenhin zu Rathe gezogen, und insonderheit die Stamm-Wörter, die sich etwan aus der einen verlohren, in der andern aber noch übrig sind, sorgfältig aufgesuchet worden (f). Wie unglücklich man,

“ behält, und zum Ausleger dienen kann. Und daher kömmt
 “ es, daß so manches altfränkische, das ist, altdeutsche
 “ Wort einem, der die Provinzial Wörter und die Mund-
 “ Art nicht weiß, unverständlich ist, welches einem andern,
 “ der von Geburt, Übung, Umgang, u. d. g. dieselbige ken-
 “ net, ganz deutlich und bekannt ist. Sonderlich gilt die-
 “ ses von denjenigen Wörtern, die bey aufgeräumtern Leu-
 “ ten zwar als rauh und übellautend abgekommen, aber
 “ unter den gemeinen Leuten, und oft unter dem geringsten
 “ Pöbel, noch üblich sind. Es ist dahero nicht übel gethan,
 “ wenn man ein Auge auf die Sprache des Pöbels, und
 “ auch wol der Provinzial Mund-Art richtet, wie verächt-
 “ lich sie auch ist; indem man noch viele Ueberbleibsel der
 “ alten Deutschen Wörter darinnen findet, und daraus
 “ der alten Fränkischen oder Deutschen Sprache ein Licht
 “ anzünden kann.

(f) Eben dasselbe hat noch neulich auß nachdrücklichste vorge-
 stellet der ungenannte, aber aus den Göttingischen Zeitun-
 gen bekannte Steyermärcker, Hr. Johann Siegmund
 von Popowitsch, welcher in seinen a. 1750 herausgege-
 benen Untersuchungen vom Meere sich selber, als ein
 Meer, in manche Theile der Gelahrtheit, insonderheit in die
 Natur- und Sprach-Kunde ergossen. Ich mögte zwar
 wünschen, daß er einigen noch lebenden berühmten und
 hochverdienten Männern nicht so hart auf den Leib gegangen
 wäre, nehme auch an allem, was empfindlich fallen muß,
 nicht

man, in Ermangelung dessen, mit rathen und muthmassen zu Werke gehe, und wie man sehr oft dem ursprünglichen Deutschen unnöthiger Weise ausserhalb Teutschland nachspüre, davon sind unzählige Exempel vorhanden (g).

a 4

Probe

nicht den geringsten Antheil. Dieses aber vertraue ich sicherlich, daß diejenigen Wahrheiten, die er, von der nutzbaren und nothwendigen Erforschung der sonderbaren Mundarten des ganzen Deutschlandes, in dem angehängten Schreiben an etliche grosse Gelehrte in Leipzig, vorgetragen, bey allen mit Einsicht begabten Männern, folglich auch selbst bey denen, die sich beschwert befinden mögten, einen willigen Beyfall erhalten werden.

- (g) Wie man den Namen der Sachsen von den Sacis aus einem andern Theile der Welt, und den hohen Wehl vor Stade vom Bel zu Babel herholet, also soll auch ein ehrlicher Frieser ursprünglich ein Phryx oder Phrygier aus Asien seyn. Warum? Weil in Legibus Caroli M. geschrieben siehet: *Saxo vel Frixo*. Wahrlich ein trefflicher Grund, womit vielleicht dem Fränckischen Schreiber damaligen Zeiten zu viel Wissenschaft beygeleget wird. Fresse ist in unsern Gegenden, insonderheit an der Süder-Seite der Nieder-Elbe, ein gar altes und bekanntes Wort, bedeutend einen Rand, Streiff oder Borte, vornehmlich am Tuche, welcher Rand rauher und gröber angewebet wird, um die Hefste und Haken in der Spannung beyhm Tuch-Scherer auszuhalten. Wir heissen es in Hamburg die Egge. Ja das ganze Laken wird Fresse genannt, wann es durch und durch so dick und grob ist, wie der Rand am feinen. Daher kommt das Wort friser, frissren, das ist, wollicht oder krollicht machen; und vom Begriffe des Streiffes rühret in der Bau-Kunst das Fries, la frise. Die edlen Fresen nun, der alten Sachsen Nachbarn und Bluts-Freunde, dürfen ihren Nahmen nicht aus der Fremde holen. Sie haben ihn unstreitig von ihrem Wohn-Sitze, welches der Rand, oder äusserste Land-Strich ist,

Probe nehmen, was in gegenwärtigem *Idiomatico* bey den Wörtern *butt*, *druis*, *enked*, *Schilling*, *sincken*, *Snack*, und andern mehr, angemercket worden.

Sollte sich iemand dessen noch nicht überzeugen können, so will ich die grössersten, und ihrer Sprach-Kunde halber weltberühmten Männer zu Hülffe nehmen, deren bestimmige Zeugnisse beglaubigen werden, daß ich weder selbst mit einem *Idiomatico* unnöthige Arbeit thue, noch dergleichen von andern gethan verlange. Der grundgelahrte *Morhof*, in seinem Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie, Cap. III. p. 48. verwirfft *Kircheri* Meinung, daß die Teutsche Sprache desto mehr verdorben sey, ie weiter sie gen Norden sich erstrecket. Denn, sagt er, es ist das Gegenspiel wahr, und sind die Stamm-Wörter reiner und unvermischter da zu finden. Es würde

ist, der sich an der Nord-See, vom Munde der Elbe bis an die Süder-See erstrecket. Darunter führen die *Wursati*, im Stifte Bremen, noch iezo den Rahmen *Wurst-fresen*. Die Bewohner des Nord-Strandes aber, welches Land nördlich gegen über im Herzogthum Schleswig lieget, hat man *Strand-fresen* genennet. Bey dieser augenfälligen Herkunft des Rahmens wird man ihn ja wol aus *Phrygia* zu holen nicht nöthig haben. Und eben so wenig brauchet es nicht, mit dem *Hn. Eccard* (in praefat. ad *Leibnitii* Collect. Etymol. p. 11.) nach der Schweiz zu gehen, allwo friesen so viel heisset, als die Gräben auf dem Felde aufstehn. Denn dieses geschieht ja allenthalben; warum sollten denn die Friesen allein davon den Rahmen tragen. Noch weniger aber mögte ich mit dem *Hn. Bertram* auf das Wort *writen* verfallen, welches bedeuten soll zertheilen; weil nemlich die Friesen im Winckel am Meere von den Teutonern, Belgern und Galliern abgethetlet gewesen. Siehe *Nou. Act. Erud. Supplem. T. IV. p. 479.*

würde einer mit Verwunderung sehen, wie eine Sprache, ein *Dialectus* dem andern, zu Hülffe kömmt, und wie viel Stamm-Wörter in dem alten Sächsischen, Cimbrischen, Pommerischen, Westphälischen, Mecklenburgischen &c. und insonderheit in der alten Gothischen, stecken, davon nicht allein viel Wörter in der Hochteutschen unstreitig hergeleitet, welches die Hochteutschen selbst nicht wissen, sondern eine so grosse Menge in der Griechischen und Lateinischen herstammet. Denn daß die Unsrigen solche von den Griechen und Römern geholet, kann nicht mit dem geringsten Scheine der Wahrheit gesaget werden, und läufft wieder des *Dionysii Halicarnasaei* Zeugniß *L. I sub fin.* Der weiland hochverdiente Syndicus zu Regenspurg, *Praschius*, hebet die Vorrede zu seinem *Glossario Bauarico* mit diesen Worten an: *Quam pretiosa foret opera, si vnaquaeque Germanorum natio proprias sibi voces Lexico comprehensas ederet, alibi diserui.* Nam, vt reliqua commoda praeteream, sicut idioma Bauaricum multas continet radices non Latinae tantum et Graecae linguae, sed et vulgarium; sic haud dubie cetera idiomata complures occultant: quas in lucem proferre expedit. Und der gelehrte Herr *Io. Heumannus* in Altdorff bestärcket dieses in seinen *Opusculis* p. 705. folgender massen: *Variam ex huiusmodi glossariis prouincialibus vtilitatem percipi posse constat. Primum Germanorum nostrorum dicta et scripta facilius intelligemus. Deinde multas deprehendemus radices, quas amissas fuisse putauimus; vnde*

a 5

linguae

linguae Theoricae studio haud parum lucis affunderetur: ac denique sermonis Germanici abundantiam cognoscemus, quae peregrinis vocibus facile carere potest. Eben dieser wackere Mann hatte an selbigem Orte p. 467. schon beklaget, daß so wenige dergleichen Arbeit anzugreifen, oder damit heraus zu rücken Lust hätten, und daß es fast eines Obrigkeitlichen Befehls dazu bedürfte. Quantam, spricht er, vtilitatem arti verborum indagatrici afferant Lexica prouincialia, intelligunt omnes: nec tamen quisquam vel in colligendis vocabulis operam collocare, vel, quae forte consignata sunt, e tenebris vult eruere. Certe, nisi magistratus auctoritas accedat, incerta spe oblectamur. In dem grossen Leibnitz scheint die besondere Dialectologia einer jeden Völkerschaft in Teutschland so angelegen gewesen zu seyn, daß er einmahls angerathen, den Land-Predigern im Hannöversischen mögte auferlegt werden, daß ein ieder an seinem Orte eine gewisse Anzahl Platt-Teutscher Wörter verzeichnen und einschicken müste, die anderswo nicht leicht verstanden würden. Denn so schreibt er im Jahre 1705 an den Hn. Abt Fabricium (h): Audio Dn. Præschium olim Ratisbonae edidisse Glosarium Bauaricum vocabulorum Bauaris propriorum: id nunquam nancisci potui. Vellem similiter Franconicum et Sueuicum, et aliarum Germaniae partium haberemus. Aliquando Dn. Abb. Molano suasi, vt tributum indiceret nostris Pastoribus ruralibus, cogeretque vnumquemque

(h) T. I. Epist. LXXIII. collect. Kortholt. p. 105.

quemque certum numerum vocabulorum inferioris nostrae Saxoniae mittere, quae alibi non facile intelligerentur. Wem diese Zeugnisse noch nicht genug sind, der kann selber nachschlagen, was die Herren **Eccard, von Stade, Wachter, Frisch,** und viele andere, von der Nutzbarkeit der Provincial Wörter-Bücher vorstellig gemacht; imgleichen, wie der gelehrte **Hr. Reichard** in seiner netten Historie der Teutschen Sprach-Kunst, p. 274. die preiswürdige **Greiffswaldische Gesellschaft** in ihren Critischen Versuchen, B. I. p. 254. sq. und endlich der höchstverdiente **Hr. Gottsched** in der neuesten Ausgabe seiner ausbündigen Sprach-Lehre, pag. 8. sich darüber vernehmen lassen.

Inzwischen da noch kaum der vierte Theil von allen Teutschen Mund-Arten sein eigenes Wörter-Buch hat, und dennoch, ohne dieses Mittel, ein einzelner Mann, er mag ein Schwabe oder Schweizer, ein Nieder-Sachse, oder ein Teutscher Atticus seyn, unmöglich den ganzen Umfang der allgemeinen Sprache übersehen, vielweniger ein lebendiges Lexicon aller Dialecten seyn kann; so hat man zwar danckbarlich zu erkennen, wenn einer thut, was er vermag, und wenn er auch nur die einige, von jedermann anerkannte beste Mund-Art, mehr und mehr regelmässig macht, ausarbeitet und ausübet; allein die grosse Arbeit einer unbeschränkten Durchforschung der gesammten Sprache scheineth wol eine ganze Gesellschaft zu erfordern, und zwar von Männern, die so fleissig, als gelahret, und weder aus einerley Gegenden gebürtig, noch mit Vorurtheilen für ihr Vaterland behaftet seyn müsten; und falls sich dergleichen an einem Orte nicht
zusam-

zusammen bringen ließen, müßten sie durch Brief-Wechsel zum Antheil und Beytrag verbunden, hauptsächlich aber die ganze Genossenschaft von höchster Hand unterstützt und mildreichst angemuthiget werden. So lange hiezu weder Anstalt noch Hoffnung ist, muß man mit Stück-Wercken zufrieden seyn, und unterdessen denen rechtschaffenen Männern vielen Dank wissen, die sich einzeln hie und da mit mühsamen Wercken von dieser Art theils schon hervorgethan, theils noch iezo befaßt haben.

Ich erinnere mich mit Vergnügen einer vor 37 Jahren in Hamburg errichteten Teutsch-übenden Gesellschaft, die aber, welches zu bedauern, kaum ins vierte Jahr sich aufrecht hielte, und wovon ich nunmehr nur der einzige noch am Leben bin. Diese hatte das Glück und den Vortheil, daß sie von Anfang aus Männern von unterschiedenen Nationen bestund, deren Beyträge und Urtheile, in Sachen, den Ursprung und die Rechtschreibung der Wörter betreffend, billiger massen angenommen, erwogen, und zum gewissen Nutzen in der Wahl und Bestätigung des besten angewendet wurden. Also war der grundgelahrte Hr. D. Johann Albert *Fabricius* ein Meißner, der wolverdiente Hr. Rector Johann Hübner ein Lausitzer, der scharffsinnige Hr. Secretaire Samuel Triewald ein Schwede, der fleißige und beliebte Hr. Johann Ulrich König ein Schwabe. Die übrigen, nemlich der hochberühmte Hr. Barthold Henrich Brokes, I. V. L. nebst dem Hn. Georg Jacob Hoefft, I. V. D. und mir, waren Nieder-Sachsen. Was belobter Hr. König in seinem Vorberichte zum Steinbachischen Lexico erwehnet, daß diese Hamburgische

burgische Gesellschaft, nicht weniger als die Berlinische, ihr Augenmerk auf ein künftiges Wörter-Buch gerichtet gehabt, solches hat nicht allein seine Wichtigkeit, sondern ich kann bezeugen, daß noch manche andere gute Arbeit vor die Hand genommen ward, womit man der Teutschen Sprach-Lehre nicht wenig würde zu staten gekommen seyn, wenn es möglich gewesen wäre, eine grössere Anzahl geschickter und arbeitsamer Gehülffen, aus mehren Mund-Arten, in Hamburg zusammen zu bringen. Allein, da der Mitglieder nur so wenige waren, und in kurzer Zeit, durch absterben und verreisen, noch weniger wurden, den übrigen aber meistentheils tägliche und mühselige Ampts-Berrichtungen oblagen; so mußte nothwendig, in einer blossen Neben-Arbeit, viel gutes im Entwurffe oder rohen Borrathe liegen bleiben, und kamen nur etliche, nebenläuffig in der Versammlung verlesene, kleine Aufsätze zur Reiffe, davon es dem Hn. Hof-Rath Weichmann gefallen, einige seinen Sammlungen der Poesie der Nieder-Sachsen vorzufügen. Wir mußten uns also damit zufrieden geben, daß nicht lange hernach, aus denselben Mitgliedern, in die Stelle der erloschenen Grammatischen Gesellschaft, eine Moralisches, nehmlich die Patriotische, wieder eintrat, mit welcher es, wegen leichteren und mehren Beytrittes, besser, als mit der Teutsch-übenden, fort wollte, wie davon die am Tage liegenden wolaufgenommenen und schon oft wieder aufgelegten Schriften Zeugniß geben, als worin man, nebst der sittlichen Haupt-Absicht, zum wenigsten durch ein gutes Beyspiel, auch der Teutschen Sprache keine Unehre zu machen, bemühet gewesen.

Damahlz,

Damahls, als unsere erste Gesellschaft noch arbeitete, kam mir in die Gedancken, zum Behuf einer allgemeinen Wort-Forschung, diejenigen Wörter und Redens-Arten aufzuzeichnen, die der Stadt Hamburg und ihrer Nachbarschaft eigen sind. Ich wuste aus der Erfahrung, wie wenig dieselben zum öftern an andern Orten verstanden werden, und was für Irrthümer und Mißdeutungen daher entstehen. Allein, meine Arbeit hõrete mit der Gesellschaft auf, und blieb auch nachhero eine geraume Zeit unangerühret, bis ich mich entschloß, auf Anfangs erwehnte Veranlassung, mit dem ersten Versuche heraus zu rücken. Nach verspürter guten Aufnahme, bin ich darauf zum andern mahle um desto fleißiger daran gegangen, ie unverhoffter mich ein freywilliger Beytrag von geneigten Händen aufgemuntert, und ie mehr andere wackere Männer mir inzwischen bekannt geworden, die sich mit dergleichen Wercken, ein ieder in seiner Landes-Sprache, hervorgethan. Dem geneigten Leser wird vielleicht nicht unlieb seyn, wenn ich von solchen Lexicographis provincialibus hier ein Verzeichniß mittheile, nicht allein, weil ich zweifelte, daß sich selbiges schon anderswo eben so vollständig finde, sondern auch, damit man erkenne, was für Mund-Arten in Teutschland übrig sind, die sich nach einem eigenen und einheimischen Wörter-Buche noch anzusehen haben.

Von mancherley Dialectis im Reiche überhaupt, hat der grosse Polyhistor und Vater der Gelehrten-Geschichte bey den Teutschen, *Conradus Gesnerus*, schon vor zweyhundert Jahren eine Nachricht mitgetheilet in seinem *Mithridate*, edit. Waseri, fol. 30 et sqq. Weil er aber bey den alten Völkerschafften

in

in Teutschland sich weitläufftig aufhält, so ist unter den jüngeren Mund-Arten nur etwas wenigens vom Schweizerischen, Schwäbischen, Bayerischen und Braubantischen mitgenommen. Zwar stehet auf dem 44sten Blate ein kleiner Anhang, unter diesem Titel: *De scribendi proferendique diuersitate in aliis quibusdam Germaniae regionibus, vt in Germanico quodam libro Fabiani Franci annotatum reperi.* Allein auch dieses ist sehr mager, und berühret nur die Mund-Arten der Schlesier, Meißner und Francken. Zum wenigsten ist von unserm Nieder-Sächsischen, weder von diesem ziemlich unbekanntem Fabiano, noch vom Gesnero, samt seinen Erläuterer Casp. Wafero, das geringste bengebracht worden.

Von der Bayerischen und Oesterreichischen Mund-Art hat der weltgepriesene *Io. Lud. Prasebius* ein Glosarium verfertiget, und seiner zweyten Disser-tation de Origine Germanica linguae Latinae, welche zu Regenspurg 1689. 4. herausgekommen, angehänget. Nachdem aber so wol diese, als die erste, drey Jahre vorher ausgefertigte Disser-tation, so wenig mehr zu finden gewesen, daß auch selbst der Herr von Leibnitz, wie oben erwehnet, ihrer nicht habhaft werden können; so sind wir dem berühmten und Sprach-erfahrenen Altdorffischen Rechts-Lehrer, Herrn *Io. Heumanno*, vielen Dank schuldig, daß er in seinen, zu Nürnberg 1747. 4. herausgegebenen *Opusculis* pag. 674 sqq. gedachtes Glosarium wieder zum Vorschein gebracht, und nicht allein aus der ersten Disser-tation, was dahin gehdrig, ausgezogen, sondern auch p. 692. von demjenigen, was er selbst, vornehmlich in Oesterreich, angemercket, eine ziemliche Nachlese

Nachlese hinzugefüget hat. Der redliche Praschius hat es wol verdienet, daß von seinem Leben und Schriften, ausser dem Gelehrten-Lexico, viele wackere Männer Nachricht gegeben: wohin vor andern gehören G. Nic. Kriegk im Vorbericht vor der zweyten Ausgabe des Roseri Praschiani, Jen. 1702. Eccard in Hist. studii Etymolog. c. 31. p. 242 sqq. und Hr. Prof. Reichard in dem netten Versuch einer Historie der Deutschen Sprach-Kunst, p. 269 sq.

Von Schwäbischen Wörtern hat der bereits gerühmte Verfasser einer Anmerkung über die Erklärung altdeutscher Schriften aus noch übrigen Provinzial Wörtern und besonderer Mund-Art, zumahl des Oberschwabens, ein ziemliches Verzeichniß beygebracht, in dem fünften Bande der Beyträge zur Critischen Historie der Deutschen Sprache, p. 277 sqq. Und ob wol des gelehrten Augspurgischen Rath's-Consulenten und Scholarchen, Hn. Christoph Friedrich Bengs, Glossarium Augustanum, oder Critisches altdeutsches Wörter-Buch über das Augspurgische Stadt-Buch, (wovon im vierten Bande besagter Beyträge p. 585. eine Probe zu lesen) eigentlich auf die Sprache des 13ten Jahr-Hunderts gehet, auch zum wenigsten die Rechtschreibung seithero sich gewaltig verändert, so ist doch schwerlich zu vermüthen, daß die heutigen Schwaben, im sprechen, ihrer alten Mund-Art so gar sollten abgestorben seyn, daß man dieses Glossarium zum iezigen Idiotismo überall nicht brauchen könnte. Eben deswegen mögte ich auch von den Schwäbischen subsidiis idioticis nicht gänglich ausschliessen die Erklärung der Teutschen Wörter aus einem zwey-

fachen

fachen zu Augspurg gedruckten Neuen Testamente, welche der sal. Hr. Dieterich von Stade unter seinen geschriebenen Wercken hinterlassen.

Ein kleines Schlesiſches Idioticon findet ſich in der *Silesia loquente*, welche artige Disputation ein Schlesier aus Herrstadt, Namens Christian Meisner, unter dem grossen Schurkſſeich in Wittenberg a. 1705 gehalten. Die Teuſche Geſellſchaft in Greiffswald hat dieſelbe wehrt gefunden, mit vielem Ruhme, und mit Aufmunterung anderer zu dergleichen Arbeit, einen Auszug davon zu machen, in ihren Critiſchen Verſuchen, B. I. p. 254 ſqq.

Die geſammte Nieder-Sächſiſche Sprache hat einen weiten Umfang, und iſt in ſehr viele beſondere Mund-Arten unterſchieden. Noch haben wir kein Wörter-Buch, das ſich über alle Gegenden erſtrecket, wo Platt-Teuſch geſprochen wird. Das meine, ob es gleich auſſer Hamburg eine ziemliche Nachbarschaft mitnimmt, befaſſet doch das wenigſte. Deſwegen habe ich in den Hamb. Berichten vom Jahre 1743. p. 839. aus Wolfenbüttel mit Vergnügen geſehen, daß meine wenige Arbeit zweene gelehrte Männer daſelbſt, die von Geburt Nieder-Sachſen ſind, veranlaſſet habe, ſeithen an einem etwas vollſtändigern *Idiotico Circuli Saxoniae inferioris* zu arbeiten; und daß ſie, wie die Worte des Berichtes lauten, “in ihren Unterſuchungen ſo glücklich geſeſen ſind, daß ſie vieles “verborgene entdeckt, und von einer groſſen Anzahl “hochdeuſcher Wörter nunmehr gründlichere Rechenſchaft geben können. Sie gedencken bald fertig, “und alſo im Stande zu ſeyn, ihr Werkgen einem “billigen Verleger zu überlaſſen.” Ich zweiffe nicht,

die inzwischen verfloßene neun Jahre werden wolgedachten mir unbekanntem Männern zu Bereicherung und völliger Reiffung ihrer löblichen Arbeit zu staten gekommen seyn: insonderheit, wofern sie gut gefunden, des Erbietens des Hn. D. G. Benzky sich zu nütze zu machen, als welcher bald darauf in denselben Berichten des folgenden Jahres p. 94. aus Prenzlau bekannt machte: "daß er eben einen solchen Vorsatz gehabt, und deswegen vieles zusammen getragen habe: er glaube auch, daß obgedachte Herren ihren Borrath daraus noch ziemlich bereichern könnten, und daß es nicht übel wäre, wann es geschähe." Sollten demnach die Bedingungen, unter welchen der Hr. D. Benzky seine Sammlung angeboten, denenselben annehmlich gewesen seyn, so dürfte man daher freilich was großes, aber schwerlich was allgemeines, im Nieder-Sächsischen sich zu versprechen haben, es wäre denn, daß diese Herren versichern könnten, daß sie an den vornehmsten Orten aller Landschaften des weitläufftigen Kreises sich selber aufhalten, auch Zeit und Gelegenheit gnug gehabt hätten, die unzählige Menge eigener Wörter und Redens-Arten bey so mancherley Leuten zu lernen und zu verstehen. Die Erfahrung hat mich dessen in dem einzigen Hamburg überzeuget.

Schon vor vielen Jahren hatte der Hr. von Leibnitz erst dem berühmten Secretario in Bremen, Hn. Johann Henrich Eggelingen, und, da dieser es von sich ablehnete, dem nicht weniger dazu geschickten Reformirten Theologo daselbst, Hn. Gerhard Meiern, angerathen, ein Glosarium Saxonicum, oder Nieder-Sächsisches Wörter-Buch, zu verfertigen,

tigen, in quo, wie Hr. Eccard meldet (i), voces plebeiae, raro occurrentes et obsoletae Saxoniae inferioris exponerentur. Es ist auch dieser tüchtiger und fleißige Mann wirklich daran gegangen, und hat dasjenige, was er in etlichen Jahren gesammelt, zwar schon in ziemliche Ordnung gebracht, doch aber den Tag nicht erlebet, daß er es selber der Welt mittheilen können. Wiewol der von ihm hinterlassene Vorrath das Glück gehabt, in die allerwürdigsten Hände eines weltberühmten Andersons zu kommen, und nebst Dessen eigenen, zur Sprach-Kunde gehörigen Schätzen, einer längst gewünschten Ausgabe schier künftig zu gewärtigen (k).

Von Märckischen Idiorismis hat etwas weniges beygebracht Ioach. Frommius, ehemahls Rector der Schulen in der Neustadt Alt-Brandenburg, in seiner *Nomenclatura rerum, quae Brandenburgi sunt, visibilibus et memorabilibus, in usum scholasticae iuuentutis, sub forma colloquii adornata*. Dieses a 1679 gedruckte Büchlein hat zwar Frommii Nachfolger, Caspar Gottschling, unter dem Titel: *Beschreibung der Stadt Alt-Brandenburg in der Mittel-Märck*, a 1727. 8. wieder aufgelegt, und mit Anmerkungen vermehret, aber zu pag. 60 sq.

b 2

wo

(i) in Hist. studii Etymol. p. 107.

(k) Hievon giebt die vollständige, aus allen andern zusammengezogene Nachricht das ausbündige Monumentum Ioannis Andersoni &c. welches der hochberühmte Hr. D. Johann Dieterich Winckler, damahls an hiesigem Gymnasio öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit &c. iezo hochverdienter Superintendent in Hildesheim, dem Gottsfälligen Hn. Bürgermeister zu Ehren, A. 1743. ausgefertiget.

wo von der Sprache gehandelt wird, nichts hinzuges
gethan. Wie wäre es demnach, wenn ruhmerwehnter
Hr. D. Benzky, da er selber in der Uker-Märcki-
schen Haupt-Stadt dienet, sich bewegen liesse, an stat
mit ganz Nieder-Sachsen sich zu befassen, ein vollstän-
diges Märckisches Idioticon hervor zu bringen. Nie-
mand weiß besser als er, mit welchem Nutzen man zu
diesem Ende vor sich legen könne des erfahrenen Hrn.
Joh. Leonhard Frischens wolgefasseten Entwurff,
was für Wörter in ieder Provinz und Gegend
von Teutschland, sonderlich in der Marck Bran-
denburg, zu sammeln sind, zur Beförderung
des so nöthigen Allgemeinen Teutschen Wörter-
Buchs, sonderlich was die Wörter sind, die nur
von einigen, und nicht von allen an allen Orten
gebraucht werden. Es findet sich derselbe in dem
zu Berlin 1734. 4. gedruckten Ersten Auszuge
von einigen, die Teutsche Sprache betreffenden
Stücken, welche der Königl. Preussischen Socie-
taet der Wissenschaften, in der dazu verordneten
Abtheilung, nach und nach übergeben worden,
pag. 3 sq.

Mit Preussischen und Westphälischen Wör-
tern gefiel es einem gelehrten Manne, der seinen Nah-
men nur durch ein S . . . zu erkennen gab, in den
Hamb. Berichten 1743. p. 473. meinen ersten Ver-
such in etwas zu erläutern. Irre ich nicht, so hatte
man diese kleine Beylage dem iezo in Osnabrück wol-
verdienenden Rectori, Hn. Joh. Christoph Strodt-
mann, zu danken. Vielleicht wäre niemand geschick-
ter, als dieser unverdrossene Mann, ein vollkommenes
Westphälisches Idioticon zu liefern, wenn sich seine
ander-

anderweitige gelehrte Geschäfte so leicht, als Er selber dazu mögten bequemen wollen.

Was im Bremischen und Verdischen, wo vormahls die Chauzen gewohnet, für eigene Wörter befindlich, davon hat ein Verzeichniß gemacht der a. 1720 verstorbene Hr. Iustus Io. Kelpius, weiland Königlich Amptmann zu Ottersberg im Stifte Bremen, nachhero aber im Lüneburgischen ältester Canonicus des Stiftes Kamelslo. Dieses ungemein fleißigen, und der Sprache, Geschichte und Alterthümer seines Vaterlandes überaus kundigen Mannes, geschriebene hinterlassene eigene Werke, sammt was er an Urkunden und alten Jahr-Büchern in grosser Menge gesammelt hatte, sind der Wittwe für ein mässiges abgekauft, und in die Königl. Bibliothec nach Hannover gebracht worden. Unter selbigen war sein Verzeichniß allerhand Nieder-Sächsischer oder Platt-Deutscher, theils in denen Herzogthümern Bremen und Verden fast allein gebräuchlichen, oder auch aus der alten Run-Scyth-Scand- und Gothischen Sprache ursprünglich herkommender Wörter. Der Hr. von Leibniz hat dessen eine Probe mit seinen Anmerkungen erläutert, welche Eccard, unter dem Titel: *Ad Glosarii Chaucici Specimen Notae*, den Collectaneis Leibnitii Etymologicis p. 33. einverleibet hat. Es wäre aber zu wünschen, daß er, an stat eines Speciminis, das ganze Glosarium mitgetheilet hätte, weil es, laut der Vorrede, in seinen Händen gewesen; oder daß noch iezo ein geschickter Mann sich die Mühe gäbe, dasselbe, entweder aus dem Hannoverischen Original, oder aus einer bey unserm Wolsäl. Hn. P. Staphorst befindlich gewesenem

Abschrift, an den Tag zu bringen. Kelpius war in der That ein grosser und würdiger Mann, der seine geistlichen Einkünfte nicht in sündlichem Müßiggange, sondern in einer geschäftigen und gemeinnützlichen Ruhe verzehrete. Wir würden von seinen Werken und Verdiensten wenig wissen (wie ihn denn auch das Gelehrten-Lexicon bishero gänzlich übergangen), wenn nicht die Zierde des gelehrten Lübeck's, der um die Gedächtnisse so vieler wackern Männer unsterblich verdiente Herr Lic. Io. Henr. von Seelen eine gute Nachricht davon gegeben hätte, in seiner wolausgearbeiteten *Memoria Stadeniana* p. 164 sqq. welches Buch einen Schatz von Philologischen Anmerkungen zur alten und neuen Teutschen Sprache in sich begreiffet. Aus eben demselben p. 145. gehöret hieher, daß auch der vortreffliche Herr Dieterich von Stade, der gewiß in unserer Sprach-Kunde wenige seines gleichen gehabt, *Vocabula Wursato-Frisica*, das ist, ein Verzeichniß der Wörter, die bey den Wurstern, oder Wursth-Fresen, im Stifte Bremen, üblich sind, hinterlassen. Welches, nebst allen seinen Manuscriptis Grammatico-Philologicis, so wie der Kelpische Vorrath, von dem Hn. Eccard a. 1723. in den Hamnöverischen Bücher-Schatz angekauft worden.

Das Holsteinische hat ohne Zweifel so viel eigenes, als irgend eine Mund-Art in Teutschland. Es kann auch seyn, daß von einem oder andern Sprachkundigen Gelehrten, in diesem uralten Sitze der Nordalbingischen Sachsen, an ein vaterländisches Wörter-Buch gedacht worden. Mir aber ist davon noch weiter nichts fertiges zu Gesicht gekommen, als die artige Sammlung einiger Wörter, die grössesten Theils

nur

nur allein in Dithmarschen gebräuchlich sind, welche von dem gelehrten Hn. H. F. Ziegler, hochverdienten Pastore Primario zur Heyde im Norder-Dithmarschen, herrühret, und mit dessen gütiger Genehmigung, im Anhang dieses Werckchens, von mir ans Licht gestellet worden. Der Herr von Pöppowitsch hat in seine Untersuchungen vom Meere, p. 103 seq. auf Veranlassung einer in Hamburg gedruckten Nachricht von der grossen Wasser-Fluth des Jahres 1717. eine Erklärung einiger, meistens Plattdeutscher Wörter eingeschaltet. Diese ist so gelehrt und richtig, daß man sich wundern muß, woher einem Ober-Länder solche Wissenschaft Holsteinischer Sachen und Wörter komme. Er hat nicht unrecht, wann er p. 107 meint, daß ich diese und noch mehr andere Marschländische Wörter in mein Idioticon übernehmen können. Ich habe sie auch wirklich in den zehn Jahren fast alle nachgehohlet, ob sie gleich zum Theil mehr in Holstein als in Hamburg bekannt sind, zum Theil auch scheinen mögten, eher in ein Real- als Verbal-Lexicon zu gehören. Die Zusätze, die der berühmte Hr. Professor J. P. Kohl a. 1743. in den Hamburgischen Berichten (welche unter seiner Hand nunmehr schon 22 Jahre beständigen und glücklichen Fortgang haben), der gar zu freundlichen Beurtheilung meines ersten Versuches beygefüget, sind auch mehrentheils Holsteinisch. Und, da dieser unermüdete Mann selbst von Geburt ein Holsteiner ist, auch in andern Sprachen, sonderlich im Slavonischen, Proben seiner Wissenschaft gegeben hat, so dürfte ich fast wagen, im Nahmen aller Liebhaber denselben zu ersuchen, wo nicht selbst an ein Holsteinisches

nisches Idioricon Hand anzulegen, doch wenigstens jemand von so vielen in Holstein mit Ihm näher bekannten wackeren Männern dazu aufzumuntern.

Ein Mecklenburgisches Idioricon hat der am Ende des 1750sten Jahres verstorbene gelehrte Prediger zu Müggen in der Ober-Lausitz, Hr. M. Johann Christoph Mankel, zum Druck ganz fertig hinterlassen. Er war ein geborner Güstrauer, und blieb ein beständiger Liebhaber seiner Vaterlandessprache. Ich wünsche dieses, aus den Mecklenburgischen Gelehrten Zeitungen des Jahres 1751. p. 98 mir bekannt gewordene Werk in keinen besseren Händen, als seines Vatern-Bruders-Sohnes, des berühmten Hn. D. Ernst Joh. Frieder. Mangels, um so vielmehr, da mich ein gelehrter Gönner schon vor zwey Jahren aus dessen eigenhändigem Briefe versichert hat, daß dieser hochverdiente Kostockische Rechts-Lehrer selbst bemühet sey, mit Hülffe seiner Tisch-Gesellschaft, ein Mecklenburgisches Wörter-Buch zusammen zu tragen. Beide Arbeiten würden gewiß in etwas vollständiges zusammenfließen. Gott gebe nur dem Hn. Doctori Leben und Gesundheit, damit Er zu seinen andern grossen Verdiensten auch dieses hinzuthun, und unserer allgemeinen Sprach-Kunde einen Beitrag verschaffen möge, der aus selbiger Gegend nicht anders als beträchtlich vermuthet werden kann.

Das Wendische kann wol freilich niemand unter die Teutschen Mund-Arten zehlen: iedemnoch, weil in einem ziemlichen Striche Teutschlandes wirklich noch Wenden wohnen, und diejenigen, so dieser Sprache kundig sind, versichern, daß sich viele Teutsche Wörter

Wörter aus dem Wendischen, so wie auch aus dem Slavonischen, erläutern lassen; so mag mir erlaubt seyn, nur zwey Wendische Wörter-Bücher hier mit an die Reihe der *Idioticorum* anzuschließen. Das eine ist des Hn. Christian Hennigen, verdienten Predigers zu Bustrou, *Glossarium Germanico-Venedicum*; das andere, des weiland hochberühmten Inspectoris der Ritter-Academie zu Lüneburg, Herrn Joh. Frid. Pfeffingers, *Vocabularium Venedicum*. Von beiden giebt Nachricht Eccard in Hist. Stud. Etymol. p. 268 sqq. welcher von dem ersten kein Specimen mittheilen wollen, weil er gehoffet, es würde ehestens zum Vorschein kommen: das andere aber hat er ganz eingerücket. Wobey zu bedauern, daß es dem Herrn Pfeffinger gefallen, die Wendischen Wörter Französisch zu erklären; welches, wenn es Teutsch geschehen wäre, beide Sprachen mit Nutzen würden gegen einander zu halten gewesen seyn. Der kurz vorher erwähnte Verfasser der *Untersuchungen vom Meere* hat sich von seinem Fleisse und Vorrathe dergestalt verlauten lassen, daß man ihm, nicht nur von der Schweizerischen, Oesterreichischen, Steyer-märckischen und andern Hochländischen Mund-Arten, in denen er erzogen worden, viele nützliche Anmerkungen, sondern auch vornehmlich von der Sprache der Wenden, so wol der hiesigen, als derjenigen, die an der mittägigen Seite Teutschlandes *Winden* (*Vinidi*) heißen, wie nicht weniger vom Slavonischen, ein solches Wörter-Buch würde zu dancken haben, womit einem allgemeinen Teutschen Sprach-Forscher vortreflich könnte gedienet seyn. Es stehet zu erwarten, ob nunmehr die Art seiner Verdienste am Hochfürstl.

Lichtensteinischen Collegio in Wien seinen Wunsch zur Erfüllung bringen, und er grosse und milde Wohlthäter, zu Ausfertigung seiner Arbeiten, antreffen werde: welches ihm gar gern zu gönnen, auch um desto eher zu hoffen ist, je geneigter er seyn wird, einige gar zu eigene Teutsche Grund-Sätze zu mässigen, und mit berühmten Sprach-Lehrern sich lieber in möglichstes Bernehmen, als in Widerspruch zu setzen.

Endlich kann und muß ich auch des Niederländischen allhier nicht vergessen, weil es mit dem Teutschen gar zu nahe verwandt, und in der That nur eine blosser Mund-Art desselben ist, die Kenntniß aber des Holländischen in der Forschung und Erklärung unzähliger Teutschen Wörter mehr nützet, als mancher vielleicht ausserhalb Nieder-Sachsen weiß oder gedencket. In den Vereinigten Nieder-Landen redet man iezo ein geläutertes Holländisch, welches, wie bey uns das Hoch-Teutsche, die Sprache aller vornehmen, gelehrten und feinen Leute ist, die auch in die Spanischen Nieder-Lande durchgedrungen. Inzwischen hat iede Provinz unter den gemeinen Eingebornen ihre eigene Mund-Art, wovon wir besondere Wörter-Bücher, zum besten des Teutschen, um desto mehr zu wünschen hätten, je gewisser die meisten Holländer eines Friesischen, und die Friesen eines Sächsischen Ursprunges sind. Vorzeiten hatte das Brabantische die Ehre, der gesammten Nieder-Lande Haupt-Sprache zu seyn, weil daselbst der Königliche Sitz der Regierung, und in den gewaltigen Handels-Städten die Menge geschliffener und angesehenener Leute war. Von dieser Sprache haben wir des fleissigen Brabanters *Cornelii Kiliani Dufflaei Etymologicum*

gicum Teutonicae linguae, siue Dictionarium Teutonico-Latinum, worin er zwar hauptsächlich alle Brabantische Wörter nach dem Alphabet Lateinisch übersehet, aber auch aus dem Flandrischen, Holl- und Seeländischen, Geldrischen, Friesischen, Nieder- und Ober-Sächsischen, ja auch aus andern Europäischen Sprachen fleißig beybringet, was die Verwandtschaft derselben zu zeigen, und seine Flämischen Wörter zu erklären dienet. Ich bekenne aufrichtig, daß mir dieses Buch, bey Verfertigung meines Idiotici, sehr oft nützliche Dienste gethan: und ich wundere mich, daß es, der vielen Auflagen ungeachtet, dennoch nicht eben gemein ist, so daß es bey uns nur wenige Besizer, und noch wenigere Kenner hat. Der wackere Verfasser (der sich Dufflaeum nennet, weil er aus Duffle, einem Dorffe und Baronie in Brabant, an der Nethe, gebürtig war) ward, als ein junger Mensch von zwanzig Jahren, wegen seiner munteren Geschicklichkeit, und schöner Wissenschaft in Sprachen, von dem weltberühmten Buchdrucker Christophoro Plantino aus Ebben nach Antwerpen gefordert, allwo er ganze funfzig Jahre in der Plantinischen Werkstat, zu deren grossen Aufnahme, als Corrector, bey den Ausgaben der wichtigsten Werke, vortreffliche Dienste geleistet, und von den grössesten Gelehrten seiner Zeit einer rühmlichen Achtung genossen. Er starb im Jahre 1607. und unser berühmte Io. Wowerius setzte ihm eine ausbündige Grab-Schrift, welche Fr. Sweertius in Athen. Belg. p. 189 sich zueignet, und Bayle ihm solches auch glaubet, der aber aus Aub. Miraei Elogiis illustrium Belgii Scriptorum p. 208 eines besseren hätte berichtet werden können. Das Etymologicum

logicum ist zuerst A. 1588, und zum dritten mahle noch von Kilian selber in Antwerpen, bey Plantini Schwieger-Sohne Io. Moreto, 1598. 8. herausgekomen. Darauf hat, nach des Verfassers Tode, D. Ludolphus Potterus, ein Brdninger, dasselbe zu Almaer 1613 wieder drucken lassen, mit einem angehängten vierfachen Auctario, worin 1. Appendix peregrinarum; absurdarum, adulterinarumque dictionum. 2. Nomenclatura Teutonico-Latina regionum, populorum, oppidorum etc. 3. Propria hominum, praecipue Gothorum, Vandalorum, Germanorum, Teutonum (diese bedeuten ihm die Niederländer), Saxonum, Anglo-Saxonum, vetera nomina explicata. 4. Nomenclationes animalium. Die drey ersten Stücke dieses Auctarii sind von Kilian selber; das letzte ist von Pottero. Nun wird diese Almaerische Ausgabe ausdrücklich die vierte genannt, und in der Vorrede gesagt, daß sie nach der dritten Antwerpischen getreulichst abgedruckt sey. Daher weiß ich nicht, ob dazwischen eine Amsterdammische von 1606 Platz habe, die uns Lipenius anführet in Biblioth. Philos. p. 485. Die Almaerische ist wieder aufgelegt zu Utrecht 1632. und auf dem Titel zwar der Nahme quartae editionis wiederholet worden, welches doch nur sagen will, daß sie davon ein Abdruck sey. Denn daß es wirklich eine fünfte Ausgabe, giebt mir der Augenschein, da ich beide in Händen habe. Daß aber nicht nur noch eine andere Utrechtsche von 1623, sondern auch noch eine Amsterdammische von 1642 in der Welt sey, solches lasse ich auf den Glauben des Leipz. Gelehrten-Lexici beruhen, und kann nur sagen,

sage
dav
tini
der
an
sch
we
viel
dah
we
gen

noch
ieße
sche
ihre
Es
W
Pa
a A
lich
I. V
So
stär
far
S
tis
vor
der
fa
So
nie

sagen, daß mir zum wenigsten sonst nirgends etwas davon vorgekommen. Man hält inzwischen die Plantinische dritte für die beste, und glaubet Fr. Junio, der sich in der Zuschrift seines Willeramii über die an Kilians Buche verübte Verstümmelung sehr beschweret. Daher auch Io. Hilarides in seinen Niewen Taalgronden p 45 den Kilianum auctum vielmehr castratum genannt haben will: welches ich dahin gestellet seyn lasse, weil in Teutschland die Antwerpischen editiones dieses Werckes sich gar zu selten gemacht.

Ausser diesen bisher angeführten, mag es leicht noch andere, mir entweder unbekannt gebliebene, oder iezo nicht beyfallende Idiotica geben, welche theils schon hie oder da ans Licht getreten seyn, theils bey ihren Verfassern noch fertig oder unfertig liegen mögen. Es kann auch seyn, daß die vortreflichen ungedruckten Werke der in Gott ruhenden Männer, *Io. Phil. Palthenii*, *Henr. Mublii*, *Nic. Staphorstii*, *Iacobi a Mellen*, und insonderheit unsers grossen und unsterblich verdienten Bürgermeisters, *Hn. Io. Andersonii*, I. V. D. sich nicht bloß in Fränckischen, Alemannischen, Sächsischen, Gothischen, und dergleichen, zum Verständniß alter Bücher und Urkunden dienenden Glossariis beschräncket, sondern sich auch auf die heutige Sprache und deren mancherley Dialectos und Idiotismos erstrecket haben: wie ich solches auch vermüthe von den gelehrten Beschäftigungen des noch lebenden, der Holsteinischen Geschichte und Alterthümer sehr erfahrenen *Hn. Joh. Friedrich Noodts*, Pastoris am Johannis-Kloster zu Schleswig, dem ich noch andere nicht unbekante Sprach-geflussene Männer beyfügen kömte.

könnte. Wer aber inzwischen die Provinzial Wörter-Bücher, so viel wir ihrer bis iezo haben, zusammen nimmt (worunter doch etliche noch sehr mager, andere aber noch unausgefertiget sind), der wird aus Gehaltung des ganzen Teutschlandes erkennen, wie viele Arbeit von dieser Art noch ungethan sey. Ich darf nur Francken, Meissen, Thüringen, Westphalen, und die gesammten Braunschweig-Lüneburgischen Lande nennen, so wird sich die Grösse dessen schon ergeben, was wir noch zu wünschen haben.

Hamburg war zum wenigsten eine von denen ansehnlichsten Städten in Teutschland, um deren eigenthümliche Sprache sich noch niemand bekümmert hatte, ungeachtet ein Hamburgisches Wörter-Buch zur allgemeinen Teutschen Sprach-Forschung um so vielmehr beuträglich zu seyn schiene, je mehr Mund-Arten in einen so grossen Handels-Ort zusammen fliessen, so daß man wenigstens ganz Nieder-Sachsen in Hamburg sprechen höret. Aber eben dieses war vielleicht die Schwierigkeit, daß man in solcher Vermischung nicht wußte, was man eigentlich Hamburgisch nennen sollte. Vielleicht sahe auch mancher seine Mutter-Sprache für zu grob und rauhe an, als daß es der Mühe wehrt seyn sollte, etwas davon anzumercken. Man läßt sich bereden, daß Nieder-Teutsche sey nirgend niedriger, als in Hamburg. Ein gelehrter Mann sagt in den *Critischen Versuchen der Greiffswaldischen Gesellschaft* Vol. I. p. 240: Wenn man einen platten Hamburger höret, so wird man meinen, daß man eine fremde Sprache höre. Eben dieses, denke ich zwar, wird man auch meinen, wenn man einen platten Pommer, oder platten Mecklenburger,

in der

in der besten Stadt seines Landes höret. Allein es kommt mir die Benennung des platten noch sehr unbestimmt vor. Soll es eine bloße Abweichung von dem Urbilde bedeuten, so mag sich erst das heutige Hoch-Deutsch mit der Sprache der uralten, bey uns seßhaft gewesenen Sachsen, ohne Vermischung der äußerlichen und innerlichen Vorzüge, um die Ehre des Urbildes vergleichen. Soll aber der ausdrückliche Begriff eines Fehlers mit dem so genannten platten verbunden seyn, so wird derselbe entweder in einer gar zu weichen und vollmündigen Dehnung der lautenden und doppel lautenden Buchstaben, oder in einer gar zu kurzen, harten und gepresseten Aussprache bestehen. Ist das erste, so sind gewiß die Oesterreicher, Baiern, Schweizer, und andere Ober-Länder, mit ihrem ai, au und oa weit platter, als wir. Ist hingegen das letzte, so dürfte wol das platteste Deutsch in Ober-Sachsen gesprochen werden. Allein ich besorge, daß man in dem Worte platt die Begriffe des wörtlichen und sittlichen durch einander wirfft, und mit der eigentlichen Sprache eine grobe Art zu dencken und sich auszudrücken vermenget. Bauern und Pöbel giebt es aller Orten, bevorab in grossen Städten. Sie reden daselbst auf ihre Weise, ohne daß sich gesittete Einwohner mit ihren Redens-Arten behängen. Man höret also freilich in Hamburg viel plattes, das dem Land-Volcke eigen ist, welches mehr als zu häufig in die Stadt kommt, und daselbst Gelegenheit suchet, mit grober Arbeit sein Brodt zu verdienen. Ich sollte aber meinen, diese Leute sprächen so wenig Hamburgisch, als ein Normandischer Bauer Parisisch, wenn er sich gleich in selbiger schönen Stadt niedergelassen.

Dem

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist der Zweck und die Absicht bey einem Idiotico gar nicht, das feine aus einer Landes-Sprache hervor zu ziehen, sondern selbst in der plattesten Mund-Art alles dasjenige zu bemerken, was eigen ist, und einer Erklärung brauchet, vornehmlich wo man Stamm-Wörter findet, die an andern Orten verlohren worden.

In dieser Absicht bin ich an die Sprache meiner Vater-Stadt gegangen, und habe mein Idioticon ein Hamburgisches genennet, ohne dennoch unsere Ringmauren zu ganz genauen Grenzen meiner Arbeit zu machen. Denn so wenig ich meiner Sorgfalt vertraue, daß mir kein einziges innerhalb Hamburg unter so vielem Volcke gebräuchliches Wort sollte entgangen seyn, eben so wenig habe ich können und wollen alles ausschließen, was auch aufferhalb der Stadt gemeinschaftlich gesprochen wird, insonderheit wenn mir selbiges zu einer nützlichen Anmerkung Gelegenheit gegeben. Und wie war es auch möglich, die genau umschriebene eigenthümliche Mund-Art der Einwohner auszufinden, vornehmlich in einem grossen Handels-Orte, wohin das weitläufftige Gewerbe alle Tage Menschen aus allerhand Gegenden ziehet, die mit ihrer mitgebrachten Sprache die einheimische immerfort durchspicken und verändern? Wie mag man wol in Hamburg gesprochen haben, ehe Carl der Grosse in hiesigem Lande die Obotriten an der weggeführten Sachsen Stelle gesetzt? Was haben nicht ehemahls die vertriebenen Brabanter für eine Menge Wörter in unsere Sprache hineingeführet, die darin, so wie sie selber in der Stadt, allmählig das Bürger-Recht gewonnen! Was gehen nicht für Ausdrücke, theils
eigent-

eigentlich, theils verblümt, bey uns im Schwange, die zur Schiff-Fahrt gehören, und durch die häufig anwesenden See-Leute bey dem ganzen Volcke durchgängig werden! Dergleichen sind anhalten, fortstaken, heritüren, Slag holen, Dwar's Dryver, an Bort kamen, över Stür gahn, up'n andern Boog leggen, in de Bucht springen, in leeger Wall kamen, und mehr solche Redens-Arten, die zwar bey uns gänge und gebe sind, von Leuten aber, die tieffer ins Land hinein wohnen, und kein See-Wesen kennen, nicht verstanden werden. Was konnte ich demnach, bey so bewandten Umständen, bessers thun, als daß ich, zu Befolgung meiner gemeinnützlichen Absicht, alles dasjenige Platt-Teutsche unter dem Namen Hamburgisch begriffe, was in Hamburg geredet wird, ohne mich bey jedem Worte zu bekümmern, ob auch, ausserhalb unserer Stadt, das übrige Nieder-Sachsen einen Anspruch daran habe. Verhoffentlich wird mir dieses niemand weniger zur Sünde rechnen, als ein gebobrner Hoch-Teutscher, dem es gleich angenehm seyn wird, ob er von einem ihm unbekanntem Worte die Erklärung in einem Hamburgischen oder andern Nieder-Sächsischen Verzeichnisse findet.

Unterdessen habe ich doch nach Möglichkeit mich in Acht genommen, daß ich keine Wörter oder Redens-Arten mit eingetragen, die auch im Hoch-Teutschen gebräuchlich sind, und sich von demselben bloß durch die Aussprache unterscheiden. Denn diese bedürften bey einem Ober-Sachsen, der unserer gewöhnlichen und regelmässigen Abänderung einiger massen kundig ist, keiner Erklärung. Doch bitte ich, hievon auszunehmen diejenigen Wörter, die nicht um ihrer selbst

willen da stehen, sondern weil sie Deriuata, oder Composita, oder Sprichwörter abgeben, die bloß bey uns im Gebrauche, anderswo aber unbekannt sind, und zu deren Behuf das simplex in seiner Alphabetischen Ordnung hat erscheinen müssen. Von Wörtern, die mehr als einerley bedeuten, habe ich diejenige Bedeutung weggelassen, die sie mit dem Hoch-Teutschen gemein haben, und nur denjenigen Gebrauch angeführet, der bey uns eigen ist. Z. E. Daß ankamen heisse ankommen, war unnöthig zu sagen: daß es aber an unserm Orte auch bedeute anbrüchig werden, oder zu faulen anfangen, konnte nicht unbemercket bleiben. Sollte ja eines oder anderes über Vermuthen mit untergelauffen seyn, dessen gleichmässiger Gebrauch im Ober-Sächsischen mir eben nicht beygewohnet, so wird mir der Leser, ie verständiger er ist, desto geneigter darin nachsehen. Es ist gar zu schwer, zu wissen, was in allen Teutschen Landen gesprochen wird. Ich habe in Oesterreichischen Glosariis Wörter angetroffen, die ich geglaubet hätte, daß sie am andern Ende Teutschlandes nur in Holstein bekannt wären.

Mit Untersuchung der Herkunft eines Wortes habe ich mich nicht anders eingelassen, als wo ich vermeinet, auf eine besondere Spur gekommen zu seyn, oder wo ich bey andern offenbare Irrwege angetroffen. Bisweilen bin ich auch durch eine fremde dahin einschlagende Anmerkung dazu gebracht worden. Sonst war mein Wille nicht, aus den Schranken meines Vorhabens zu gehen, und aus einem Glosario zugleich ein Etymologicum zu machen. Eben so wenig bin ich aus der heutigen lebenden Sprache in die alte
 längst

längst verlebte, und noch weniger aus dem verbalen in das grosse Feld eines realen Wörter-Buchs gegangen; obwol hie oder da ein Wort vorkommen mag, bey dem ich nicht umhin gekonnt, die Sache selbst zu erklären. Wie nützlich, ja fast nöthig sonst ein eigenes Glossarium Archaeologicum seyn würde, worin man alle in alten Hamburgischen Rechten und Urkunden vorkommende, und nunmehr den meisten schon unbekannt gewordene Wörter gedolmetschet finden könnte, davon habe ich schon in der ehemahligen Vorrede Anregung gethan, auch selber in meiner *Historia Statutorum Hamburg.* p. 114 sqq. über das heutige Stadt-Buch eine kleine Probe gegeben. Noch angenehmer würde es Zweifels ohne bey uns seyn, so wol für Bürger, als einwohnende Fremde, deren manche bis daher mit dem bekannten alphabetischen, aber so wenig treuen als hinlänglichen *Nucleo Recesuum* sich haben behelffen müssen, wenn man gar ein allgemeines *Lexicon reale Hamburgense* hätte, worin von allen der Stadt Hamburg Staats-Verfassung, Kirche, Alterthümer, Geschichte, Geseze, Gebräuche, Handlung und Gewerbe, Gebiete und Gegend betreffenden Sachen nothdürftige Nachricht gegeben wäre. Allein wo ist in Hamburg der glückliche Mann, der zu einer so grossen Unternehmung gnugsames Leben und Muffe hat, und der sich zugleich eines fattsamten Borrathes aller dazu erforderlichen Hülfss-Mittel versichern kann? Vielleicht gebietet selbst die Staats-Klugheit, dergleichen Werck noch lange unter die *pia desideria* zu schreiben.

Aber gnug von der Beschaffenheit und Absicht meines *Idiotici*. Nunmehr ist es Zeit, daß ich

meinem geehrten Leser auch Rechenschaft gebe von demjenigen, was an dieser neuen Auflage geschehen, und durch welche Vorzüge sich dieselbe von der ersten unterscheidet.

Es hatte die erste das Glück gehabt, bey recht-schaffenen Kennern und Liebhabern hiesiger Orten einer guten Aufnahme zu geniessen. Ob sie ausserhalb Hamburg weit bekannt geworden, davon habe ich wenigstens aus fremden gelehrten Tage-Büchern nichts abnehmen, folglich auch der Urtheile auswärtiger Kunst-Richter zu meiner Nachricht mich nicht bedienen können. Es kann seyn, daß der Verleger mit dem Abgange in der Nähe zufrieden gewesen, oder daß man an Dertern, wo die Hoch-Deutsche Sprache ihre Werk-stätte hat, über eine Nieder-Sächsische Kleinigkeit hingesehen. Wenn ich inzwischen aus dem, was hiesige geschickte und unparteyische Recensenten in ihre Journale einfließen lassen (l), wie auch aus der öffentlich bezeugten Genehmigung einiger berühmten und Sprach-kundigen Männer (m), auf einen allgemeineren Beyfall schliessen durfte, so fand ich Ursache, einer vermehrten und verbesserten Ausfertigung mich gern zu unterziehen, zumahlen da auch der Verleger an einer sauberen Auflage nichts ermangeln zu lassen versprochen, und, wie der Augenschein weist, auch wirklich geleistet hat. Ich bin deswegen von der Zeit an zum Werke geschritten, und habe einen Theil von meinen, ob gleich selten

gesun-

(l) Siehe vom Jahre 1743 die Hamb. Berichte pag 385 sqq. die Hamb. Beyträge p. 356 sqq. den Hamb. Correspond. N. XI. *Kaeuffelini* Commentar. Hamb. Libell. I.

(m) V. Cl. Io. Henr. a *Seelen* in Memoria Iacobi a Mellén, p. 12. *El. Casp. Reichard* im Versuch einer Historie der Deutschen Sprach-Kunst, p. 275.

gesunden Neben-Stunden solcher gestalt daran gewandt, daß durch meine eigene Sammlung das Buch mehr als zweymahl so starck geworden.

Hiernächst aber haben zweene preiswürdige Männer die unerwartete Güte gehabt, mit beträchtlichen Anmerkungen und Zusätzen meiner wenigen Arbeit eine Zierde und Erweiterung zu geben.

Der erste war der hochberühmte Hr. IOANNES GRAMMIVS, J. Rdn. Maj. zu Dännemarck weisland hochverordneter Justiz-Rath, Assesor im Confistorio, öffentlicher Lehrer der Griechischen Sprache auf der Universität in Copenhagen, Königlich Historiographus und Bibliothecarius, wie auch Geheimer Archiuarius, ein Mann von weltbekannten Verdiensten, nicht nur um die Griechische, sondern um die gesamte Literatur, mit einem Worte, ein wahrhaftiger Polyhistor, mit welchem, leider! im Jahre 1748. am Gelehrten-Himmel ein Stern der ersten Größe erloschen (n). Derselbe ward von einem weltgepriesenen Maecenate, und selbst grundgelehrten Staats-Ministre, Sr. Excellence dem Herrn Geheimen Rath von Perckentin, Denen mein geringes Idioticon in die Hände zu kommen das Glück gehabt hatte, ersuchet,

c 3

dasselbe

(n) Er war auch ältester Directeur der octroyirten Asiatischen Compagnie, und Haupt-Participant der West-Indischen. Zu der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften hat er den ersten Grund gelegt. Sein Leben brachte er auf 63 Jahr. Hr. Schmerzhahl beschreibet es, aus den Göttingischen Gelehrten Zeitungen, im ersten Bande seiner Nachrichten von jüngst verstorbenen Gelehrten p. 145 sqq. Sein Bildniß siehet en buste vor dem 115ten Theile der Leipz. zuverlässigen Nachrichten.

dasselbe durchzugehen, und, vermittelst Gegenhaltung der Dänischen Sprache, zu erläutern. Er that solches, mit Beweisung einer starcken Wissenschaft der alten und neuen Nordischen Sprachen: und ich bin einem Hochvornehmen Gönner unendlich verbunden, der mir von diesen Anmerkungen eine eigenhändige Abschrift hochgeneigt zukommen lassen. Ich habe mir die Ehre, und meinem Leser das Vergnügen gegeben, sie alle von Wort zu Wort in Klammern behöriger Orten beyzuschließen, und mit einem G. den Urheber anzuzeigen. Sollten sich etwan in den Grammatischen Anmerkungen kleine Spuren einer den grösssten Nordischen Gelehrten anhängenden *πατριδοφιλας γλωσσικῆς* antreffen lassen, welches einige rudbeckifiren zu nennen belieben, so müste ich Dank und Ehrerbietung aus den Augen sehen, wenn ich an diesem Orte mich im geringsten darüber aufhalten wollte.

Der andere berühmte Mann, dem ich einen gar mercklichen Beytrag zu danken habe, ist der in einem hohen, aber Gott Lob! noch munteren Alter bey uns lebende Königl. Groß-Britannische Legations-Rath, Hr. **Johann Mattheson**, der seine 71 Lebens-Jahre mit der Anzahl seiner beliebten Schriften schon fast überschritten hat. Dieser überall eindringende Geist, wie er sich vorlängst in Staats-Geschäften nutzbar gemacht, und in der Ton-Kunst den Rahmen eines Aristoxeni unserer Zeiten erworben, also hat er sich auch bey mehr als einer Gelegenheit über die Teutsche Sprach-Kunde ausgebreitet. Unsere von Jugend auf gepflogene Freundschaft, nebst seiner eignen Neigung zum wolverdienen, erlaubten Ihm nicht,
die

die Arbeit seines Freundes mit gleichgültigen Augen anzusehen, ohne auf einen möglichsten Beitrag zu denken. Er schickte mir eine Menge Wörter und Redens-Arten zu, mit höflicher Erlaubniß einer beliebigen Ausmusterung. Weil ichs aber für verwegend hielte, mein einziges Gehör zum Richter zu machen, indem in einer so weitläufftigen Stadt ein Idiorismus dem einen hundertmahl, dem andern nimmer kam zu Ohren gekommen seyn, so habe ich alles, was ich nicht selber schon eingetragen hatte, getreulich beygehalten, und mit dem Rahmens-Zeichen M. auf die Rechnung desjenigen geschrieben, dem es zugehörte. Der Leser wird sich mit mir über den Borrath von Sprich-Wörtern verwundern, davon ich gern gestehe, daß mir schwerlich in ganz Hamburg ein anderer dergleichen würde haben zusammen bringen können, und welche doch ein hauptsächliches Stück eines Idiorici sind, wie solches auch Hr. Heumann gar wol erinnert, in Opusculis p. 467.

In wärender Zeit nun, daß der Druck veranstaltet wurde, und die anderweitig überhäuffte Presse, bey steter Zerstreung, das Werk sehr langsam forderte, hat sich inzwischen noch immer mehr und mehr Borrath zu Bereicherung meines Wörter-Buchs sammeln lassen. Wie denn auch der unermüdete Herr Mattheson nicht ermangeln wollen, eine ziemliche von Seiner Hand gemachte Nachlese noch unlängst mir freundwilligst mitzutheilen. Daher ich denn gemüßiget worden, weil alles an behörigen Orten einzuschalten nicht mehr möglich war, einen besondern Nachschuß von nicht wenigen seithero bemerkten Wörtern und Redens-Arten am Ende

anzufügen. Diese Zugabe konnte dem geneigten Leser nicht vorenthalten, oder bis zu einer abermahligen Ausfertigung aufgespart werden; weil mir die Erkenntniß meines hohen Alters und anderer Umstände eine solche Hoffnung nicht erlaubte.

Ob aber gleich durch alle schon erwehnte Vermehrungen diese Ausgabe drey-mahl stärker geworden; so ist doch noch ein besonderer Anhang hinzu gekommen, den ein Sprachliebender Leser weder unnöthig noch unnützlich achten wird. Es bestehet derselbe aus vier Stücken.

Das erste ist eine *Dialektologia Hamburgensis*, oder eine kleine unter gewisse Abschnitte geordnete Sammlung allgemeiner Anmerkungen, die das eigene der Hamburgisch-Nieder-Sächsischen Sprache betrifft. Diese aus der Erfahrung gezogene, und mit Exempeln bewiesene Sätze verhalten sich gleichsam als Regeln, wornach sich unsere Mund-Art richtet, und wodurch sie sich von andern, insonderheit von der Ober-Sächsischen, unterscheidet. Ich achte solches bey einem *Idiotico* sehr nützlich, ja fast unentbehrlich, und finde, daß rechtschaffene Männer nicht allein dazu angerathen haben, sondern auch mit ihren Beyspielen mir darin vorgegangen sind. “*Id tamen, schreibt Hr. Heumann l. c. “ exoptandum quoque videtur, vt
“ eiusmodi Glosfario, eiusdem prouincialis lin-
“ guae Grammatica, quae inprimis pronun-
“ ciandi rationem distincte doceat, praemit-
“ tatur. Nouimus enim, alia aliam pronun-
“ ciationem communi stipiti esse propiorem.
“ Deinde paucis notari vellem, quo sono ipse
“ fermo*

" sermo efferatur. Alii namque voce cita cur-
 " runt, alii lente procedunt, alii ignavi prorsus
 " duriores consonas, tanquam faxa salebrasque,
 " euitare laborant: hos loquendo propemodum
 " canere animaduerrimus, illos languescere:
 " quibusdam grata est asperitas, nonnullis leni-
 " tas, et quae sunt aliae sonorum flexiones.
 Was sich in diesem Stücke die Griechischen Gram-
 matici für Mühe gegeben, und wie sie nicht allein
 besondere Dictionaria, zu Erklärung der in iedem
 Dialecto vorhandenen Scribenten, verfertiget, son-
 dern auch das eigenthümliche einer ieden Griechischen
 Mund-Art aus einander gesetzt, und aus dieser Lehre
 einen nöthigen Theil ihrer Sprach-Kunst gemacht,
 solches ist zur Gnüge bekannt. So darf ich auch von
 denen, die über die Teutschen Mund-Arten mittlener
 Zeiten gearbeitet, nur den einzigen Hn. von Stade
 anführen, der sich nicht begnüget, über den Otfridum
 ein kleines und ein grosses Glosarium zu machen,
 sondern auch eine Grammaticam Otfridianam
 zu verfertigen; wie davon sein würdiger Gedächtniß-
 Stifter, der Hr. Lic. von Seelen, in *Memoria Sta-
 deniana* des mehreri nachgelesen werden kann.

Was aber unsere iestlebende Prouincial-Spra-
 chen anlanget, ist mir bishero noch kein anderer, als
 der schon oben gerühmte Christian Meißner, vorge-
 kommen, der in seiner *Silesia loquente* zuletzt eine Ab-
 handlung *de Silesiasmis* beygebracht, worin er, was
 mit den Selbstlautern, Mitlautern und Endungen im
 Schlesiſchen vorgehet, wiewol nur ziemlich kurz, ver-
 zeichnet hat. Hingegen hat, in der mit der unseren
 so nahe verwandten Niederländischen Sprache, auf
 diesem

diesem Fusse desto ausführlicher gearbeitet der un- gemein fleißige *Lambert ten Kate*, welcher in seiner mühsamen *Aenleiding tot de Kennisse van het verhevene Deel der Nederduitsche Sprake*, P. I. von pag. 176 bis 332. ausbündige Regeln van de Gemeenlandsche Dialect gegeben. Es ist dieses, aus zweenen ziemlichen Quartanten bestehende Werk in Amsterdam bey den Wetsteinen a. 1723 aus Licht gekommen, und giebt von der Erfahrung und Aem- sigkeit seines Verfassers, als auch von seiner Nutz- barkeit, so deutlich Zeugniß, daß ich die Sprach-Forscher in Ober-Teutschland bedaure, wenn sie, wegen Un- wissenheit des Holländischen, einer so schönen Hülffe sich nicht bedienen können. Und eben deswegen fürchte ich, daß viele daselbst nicht sehr nach einem Buche werden gegriffen haben, dessen Sprache sie nicht ver- stehen. Hr. Heumann, wie ein grosser Kenner er auch ist, wovon sein rühmliches *Specimen Bibliothecae glotticae* in seinen *Opusculis* satzamen Beweis giebt, muß dennoch unsern braven Holländer niemahls zu Ge- sichte gekriegt haben, weil er ihn p. 631. sub lit. S. mit dem Rahmen *Senkate* anzeichnet, und den Titel des Werkes so unvollkommen anführet, daß man es mehr für eine blosser Grammatic, als für ein tiefffor- schendes Etymologicum ansehen sollte. *Ten Kate* verdienet näher gekannt zu werden. Er hat so gar die Wanderung und Ausbreitung der Sprachen auf einer Land-Charte vorgestellt, auf welcher, von Ar- menien her, aus der Japhetischen Stamm-Sprache drey grosse Zweige, nemlich der Celtische, Ehen- tonische und Cimbrische, in eben so viel Land-Strichen durch ganz Europa gehen, und die Grenzen eines jeden mit

mit Farben unterschieden sind. Er behauptet den Satz, daß es keine Coniugationes Verborum irregulares gebe. Und ob er gleich bisweilen seine Untersuchungen sehr weit zu treiben scheint, so muß ich doch, der Wahrheit zu steuer, von seinem Werke überhaupt gestehen, daß derjenige, dem es um die Abstammungen und Verwandtschaften sowol der Europäischen Sprachen insgesammt, als insonderheit der Teutschen, und ihren Mund-Arten, zu thun ist, dieses Holländische Hülfss-Mittel gar nicht für gleichgültig, sondern fast für unentbehrlich zu halten habe.

Solchen Rathgebern und Vorgängern nun zu folge habe ich mit einer *Dialectologia regulari* des so genannten Platt-Teutschen, wie es bey uns geredet wird, einen Versuch gethan. Ich sage einen Versuch, und gebe es nicht höher aus, als einen Anfang, den ich gemacht, diejenigen Anmerkungen in eine richtige Ordnung zu bringen, die ich, aus mehr und mehr vorgekommenen Exempeln, als Canones, oder characteres idioticos, anzugeichnen gefunden. Mir ist gar kein Zweifel, wenn die hiesige Mund-Art noch genauer untersucht, oder in noch mehrern Gegenden über unsere Nieder-Sächsische Sprache Betrachtungen angestellt werden sollten, daß nicht allein mehr Sätze, sondern auch mehr Haupt-Abschnitte erwachsen, und, auffer der blossen Aussprache, vielleicht auch *Idiotismi syntactici* zu bemercken vorkommen würden. Es dürfte überdem hohe Zeit seyn, dergleichen zu bewerkstelligen, wosfern man noch der Nachwelt, von der iestlebenden Nieder-Sächsischen Sprache einen Begriff zu machen gedencket. Unsere Mund-Art geräth ja von Tage zu Tage in Abnahme, indem das Hoch-Teutsche

Teutsche schon längst nicht allein in öffentlichen Handlungen und Schriften, sondern auch im gemeinen Umgange dergestalt Besiz genommen, daß auch der Bauer selbst mit einem halb-Hoch-Teutschen Worte sich schon vornehmer düncket; folglich zu vermuthen ist, daß die wahre und eigentliche Landes-Sprache, in welcher niemand mehr öffentlich redet oder schreibet, mit der Zeit sich nicht allein vermischen und verstellen, sondern allmählig gar verlieren werde.

Das zweyte Stück des Anhanges ist des Herrn Hinrich Friederich Zieglers, hochverdienten Pastoris primarii in der Heyde im Norder-Ditmarschen, Sammlung einiger Wörter und Redens-Arten, die größtens Theils nur allein in Ditmarschen gebräuchlich sind. Dieser so dienstfertige als gelehrte Mann hatte mir schon vor etlichen Jahren diese seine Sammlung durch einen gelehrten Freund allhier behändigen lassen. Als ich Ihn aber neulich um Erlaubniß ersuchte, dieselbe meinem erneuerten Idiotico mit beizudrucken, genehmigte Er solches nicht allein auf freundlichste, sondern sandte mir einen Vorrath, den Er inzwischen zweymahl so starck vermehret hatte. Wofür ich, sammt allen Liebhabern, Er. Hochehrw. gedoppelt verbunden bin, nicht allein wegen des fleißigen Beytrages, sondern auch weil ich nicht zweifeln, es werde dieses rühmliche Vorbild, an mehreren Nieder-Sächsischen Orten, einen starcken Reiz zur Nachfolge geben. Ich habe mir die Freyheit genommen, hie und da mit kleinerem Druck einige Anmerkungen beizufügen, welche meist dahin gehen, die Hamburgische Mund-Art mit der Ditmarsischen zusammen zu halten.

Das

Das dritte ist eine Nachricht von dem alten und sehr selten noch vorkommenden gedoppelten Wörter-Buche des ehemahligen Clevischen Canzellisten *Gerhardi de Schueren*, dessen erster Theil, oder so genannter *Theutonifla*, von mir bey meinem *Idiotico* öfters zu Rathe gezogen, und auch angeführet ist. Zwar hat mein gelehrter Freund und Landsmann, Hr. *Johann Paul Fincke*, I. V. C. nachdem er bey Berfertigung des Verzeichnisses der Stampeelischen Bibliothek Gelegenheit gehabt, dieses seltene Werck näher kennen zu lernen, zweymahl dasselbe öffentlich bekannt gemacht, nehmlich erst in den Freyen Urtheilen und Nachrichten des Jahres 1750. p. 391. und wiederum in dem Gesammelten Brief-Wechsel desselben Jahres p. 337. und wäre also der Leser dahin nur zu verweisen gewesen. Ich hatte aber längst vorher, ehe der Hr. *Fincke* und ich von dem Stampeelischen Exemplar das geringste gewußt, durch Vermittelung eines Freundes, das in Kiel befindliche schon in Händen gehabt, und mir davon so vieles auf- und ausgezeichnet, daß ich vermeinte im Stande zu seyn, ohne fremden Vorschub, selbst etwas vollständigeres davon berichten zu können. Ueberdem war an diesem Orte zwar meine hauptsächliche Absicht nicht, dem Leser eine Historie des Buches zu geben, sondern weil ich es gewisser Massen als ein altes *Idioticon Cluense* ansah, so wollte ich in einer ziemlichen Anzahl herausgezogener Wörter eine Probe liefern von der Sprache des Verfassers, welche sehr viel eigenes hat, das zwar Teutsch, aber nunmehr theils veraltet, theils uns sowol, als den Hoch-Teutschen, ganz fremd ist, und inzwischen doch einem Teutschen Sprach-Forscher sehr

sehr viel Licht und Gelegenheit giebt, im suchen der Stamm-Wörter auf die rechte Spur zu kommen. Bey diesem Vorhaben aber schiene es wol nöthig, den Leser von dem Buche selbst nicht unberichtet zu lassen. Wobey ich nicht zweifele, wolerverhnter Hr. Fincke werde meiner Nachricht die Gerechtigkeit erweisen, und sie nicht für eine trockene Abschrift der seinen ansehen. Ich geschweige, daß ich sowol bey den Vorreden des Hn. *de Schueren*, die ich etwas genauer nach der Urschrift abdrucken lassen, als auch sonst, zu einigen vielleicht nicht überflüssigen Anmerkungen veranlasset worden.

Das vierte enthält endlich ein ordentliches, und, wie ich hoffe, ziemlich vollständiges Verzeichniß der Ausgaben des nummehr in wenigen Bibliotheken befindlichen Wörter-Buches, welches, unter dem Titel CATHOLICON, vor bennah 500 Jahren, von dem ehrlichen Dominicaner *Ioanne de Balbis*, sonst *de Ianua* genannt, zusammen getragen worden. Es hat solches mit meinem Haupt-Zwecke zwar keine sonderliche Verbindung, und ich war erst willens, es nur, als eine Anmerkung, bey dem dritten Stücke des Anhanges einzuschieben. Weil aber der Raum allda nicht zureichte, so habe ihm lieber zuletzt eine besondere Stelle anweisen wollen. Es mag sich daselbst mit der Nachbarschaft des *Theutonistae* entschuldigen, dessen zweyter Theil mit dem *Catholico* ohne das gar nahe verwandt ist. Zum wenigsten wird mir ein Liebha-

Liebhaber seltener Bücher, diese kleine nachrichtliche Ausschweifung lieber verdanken, als verübeln.

Dieses sind also diejenigen Zusätze und Ausstafirungen, womit diese zweyte Ausgabe vor der ersten ein merckliches Ansehen gewonnen. Jedemoch giebt sie sich damit noch keinesweges für was vollkommenes aus, sondern bloß für einen abermahligen Versuch, der noch immer im Stande ist, Vermehrungen und Verbesserungen anzunehmen. Wer diese zu ertheilen den Willen und das Vermögen hat, ja wem nur wenigstens, nebst einem billigen Gemüthe, eine vernünftige Einsicht in den Nutzen dieser Arbeit beywohnet, der ist der rechte Mann, dem sich mein Werkchen, mit sicherem Vertrauen einer guten Aufnahme, zum besten empfiehlt. Um andere Leser und Richter werde ich mich wenig bekümmern, deren ich dreyerley Arten schon vorher sehe.

Die eine Art trägt sich hoch, als Leute von viel wichtigeren Geschäften, deren Erhabenheit mit sich bringet, daß sie dergleichen studia nothwendig für grosse Kleinigkeiten achten müssen, womit sich weder ein Weiser, noch ein so genannter pragmatischer Mann, zu befassen habe. Diese Herren sehen über einen Wort-Forscher sehr weit hin, und wollen lieber nachlässige Sprach-Berderber seyn, als zugeben, daß das Ansehen einer geflissenen Richtigkeit, als ein Flecken an ihrem Purpur erscheine. Ihrer etliche, die noch jung, und an Wissenschaft so dünne, als mit

Einbil-

Einbildung ausgestopft sind, vermeinen Heldenmässig zu thun, wann sie ihren wüthigen Widerspruch auf Fable Spöttereien hinaus lauffen lassen, und mit Wort-Königen, Syllben-Klaubern und dergleichen im sich werffen, ja wol gar zu fordern scheinen, daß man, aus dieser Verachtung des wörtlichen, ihre vorzügliche Stärke im wirklichen unfehlbar schliessen solle. Der wackere Taubmann nennet sie *Realisten*, und wäschet ihnen ziemlich den Pels, in seiner Vorrede zum Popma de Different. Lat. ling. Ich aber dencke dießmahl nur so:

Hat in der Sprachen Reich ein Weiser
nichts zu thun,

So mag ja noch vielmehr ein Nasen-
weiser ruhn.

Die andere Art Leser können für Staub nicht sehen, daß an Ausarbeitung der Mutter-Sprache etwas gelegen sey. Sie achten keine andere Critique, als welche sich mit todten Sprachen beschäftiget. Die Verbesserung der ganzen Teutschen Schreib-Art ist ihnen nicht so viel wehrt, als in einem alten Scribenten ein einziges verdorbenes Wort, woran sie sich lieber blind sehen, als der Ehre entbehren wollen, es einiger massen, gewiß oder ungewiß, zu recht gebracht zu haben. Dieß allein heißt ihnen groß und gelehrt. Alles andere ist unnütz Zeug, bloß darum, weil sie es nicht sind, die es wissen, und weil sie hinter ihrem Ofen, nach ihrem Geschmack,

die

die Bedürfnisse der ganzen Welt zuschneiden. Teutsche Urkunden und Übungen kommen in denen geschlossenen Schrancken nicht eben vor, darin sich diese Ritter tummeln. Daher reden sie Lateinisch, wie ein Tullius, Griechisch, wie ein Demosthenes, und Teutsch, wie eine Säug-Amme. Sie bannen alle Barbaren getrost in die Mutter-Sprache hinein, und prophezeien der wahren Gefahrtheit den gewissen Untergang, so bald sie mercken, daß die Jugend angeführet wird, auch im Teutschen richtig zu denken und zu schreiben. Sie haben allerdings Verdienste, die man ihnen gern zugestehet, wenn sie nur glauben mögten, daß noch andere Verdienste möglich sind, die sie nicht haben. Schade wäre es, wenn alle im Critischen Reiche wahrhaftig grosse Männer zu diesem kleinen pedantischen Hauffen gehören sollten. Man kennet, Gott Lob! und ehret nicht wenige, deren kluge und bescheidene Gesinnungen weit davon entfernet sind. Nicht alle denken, wie zu meiner Zeit ein gewisser, sonst gelehrter Magister in . . . der sich nicht bereden konnte, aus den Thaten des Prinzen Eugenii was grosses zu machen, wofern es gewiß wäre, daß er kein Griechisch gewußt hätte. Es ist diesen stäubigten Starr-Köpffen von vernünftigen Männern schon manches erbauliche Ehren-Wort gesagt worden. Allein, wer kann ihre Eigenliebe dämpfen? Werden sie aufgebracht, so weisen sie die gelehrten Zähne.

Die dritte Art ist die einfältigste, nehmlich derjenigen, die mein Idioricon zu nichts anders zu brauchen wissen, als daß sie sich daraus an einigen Redens-Arten unsers gemeinen Mannes ergehen. Diese guten Idioten denken zum wenigsten nicht hochmüthig und verächtlich von dergleichen Arbeit. Doch sehe ich eben nicht gern, wenn sie, oder auch wol klügere, sich gar zu viel über dem pöbelhaften aufhalten. Wahr ist's, es läuffet allerdings und nothwendig in einem solchen Verzeichnisse etwas niederträchtiges und nicht zu feines mit unter, welches ich gern vermieden hätte, wenn ich als ein Sitten-Lehrer hätte sagen wollen, wie man reden müste, und nicht als ein Historicus, was geredet würde. Der Pöbel hat gar zu grossen Antheil an der Mund-Art, insonderheit in grossen Kauff-Städten, allwo es eine gewaltige Anzahl Menschen giebt, deren Knochen mehr, als ihre Höflichkeiten, gebraucht werden, und die von ihren Dörffern, oder sonst von groben Eltern, die feinste Sprache nicht mitbringen. Dieses alles auszumergen, wäre eben so viel, als die halbe Quelle verstopffen, woraus uns in der Wort-Forschung was nütliches zufließen kann. Will aber dennoch jemand mein allzugetreues Verzeichniß, oder die Beyträge des einen gelehrten Freundes tadeln, so sage ich, zu unserer Entschuldigung, dasselbe, was oftbelobter *Praschius* in der Vorrede seines *Baierischen Wörter-Buches* gesaget hat: *Vt quosdam Boiorum (Hamburgensium) voces satis rudes abiectas-*

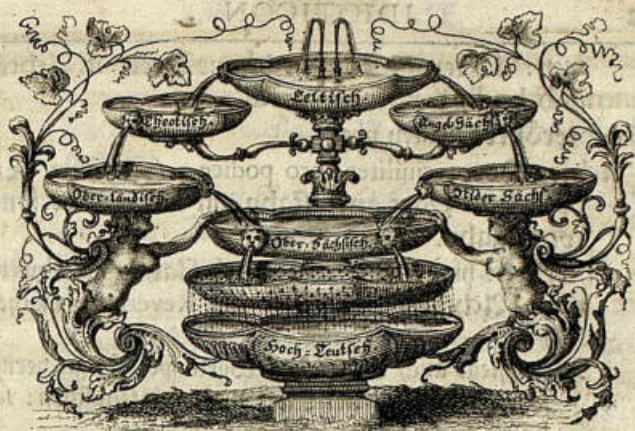
abiectasque esse non nego, quas merito vitant
 φιλόκαλοι, et explodunt; sic plurimas habent
 tam antiquas, probas atque commodas, vt
 aliis idiomatibus palmam praeripiant. Sed et
 illas sordidiores nosse, non fuerit sine vsu,
 nec illicitum putabimus, etiam per ludicra
 proficere.

Wenn demnach diejenigen Leute, die in eine
 von ietztbeschriebenen Richter-Classen gehören, nur
 die Güte haben wollen, mein Idioticon überall nicht
 anzusehen, vielweniger sich darüber Richter-mässig
 vernehmen zu lassen, so können wir im übrigen gute
 Freunde seyn. Kann ich aber ihren Aussprüchen
 nicht entgehen, so nehme ich dieselbe, wie sie nicht
 anders haben vermuthet werden können. Ich werde
 ihnen dagegen alles gutes wünschen, und so wenig
 ihre Weisheit und Ehre beneiden, als ihr Vergnü-
 gen, das sie an sich selber haben, stören.

Ihnen hingegen, meine besten Leser, gebe
 ich noch mit wenigem die aufrichtige Versicherung,
 daß, wie ich von Ihrer klugen Einsicht, Beschei-
 denheit und Höflichkeit nichts als die billigsten Ur-
 theile erwarten kann, also ich hinwiederum nicht nur
 Erinnerungen, Verbesserungen und Zusätze, sondern
 auch Tadel und Verwerffung, mit solcher Liebe und
 Danckbarkeit annehmen werde, als ich es gegen eine
 von allen Tücken entfernte Gründlichkeit zu thun

schuldig bin. Man erlaube mir schliesslich, einen kleinen Ehr=Geiz offenherzig zu bekennen, Kraft dessen ich mir eine Freude machen würde, wenn dieser mein geringer Vorgang eine baldige und bessere Nachfolge in andern grossen Städten des Ober- und Nieder=Sächsischen Kreises veranlassen, und mehr als ein Idioticon denen wackeren Männern, die an einem allgemeinen Teutschen Wörter=Buche arbeiten, nach Wunsch zu staten kommen mögte.





A.

Ap, wat heft du wakkere Kinder. Sprichwort, wo
mit man einem schmeichelt, wie der Fuchs dem Affen.

Achter: hinter: post.

henachter: nach hinten.

rom achtern kamen: in Abnahme gerathen: ὀστρακισμός.

van achtern: it. van achtern to: von hinten: atergo.

Achter = Döhr: Hinter = Thür. Also: **Achter = Zus,**

Achter = Döns, **Achter = Deel**, ic.

(Achter = Glikken: Die Sohle unter dem Absatz. Und weil diese unter den spizigen Weiber-Schuen leicht abgelausfen wird, so pflegt man ein kleines Trinc-Geld, das einem Dienst-Mägden gegeben wird, een Paar Achter-Glikken zu nennen. Ein anderes Sprichwort ist: up de Achter-Glikken slahn, d. i. geringe schätzen. M.)

achterfolgen: gerichtlich ein Pfand verfolgen, prosequiren.

Achterfolgungs = Process: Prosecutions - Handel.

Wovon, wie von dem Worte selber, der sal. Hr. Mat-

thaeus Slüter ausführlich handelt in seinem Tract.

von den Erben in Hamburg. P. VI. p. 849 sqq.

achternah: hinten her: post, it. post festum. Daher die Sprichwörter wieder diejenigen, die zu spät kom-

men: Achternah kummt dünne Beer. it. Achternah back Eier = Kooßen ic.

achteröver: hinten über.

Achter-Port: ciuilitcr, pro podice. (Sprichw. Lat de Achter-Port apen stahn, un den Docter syner wege gahn. M.)

achteruth: hinten aus. Achteruth slahn: calcibus ferrere. (Achteruth krazen: eine Reverence machen. M.)

Man pflegt auch mit diesem Worte spöttisch zu verneinen: ja! achteruth! wie mit dem lateinischen: scilicet, vt retro rusticus arma gerit.

(achteruth tehren, item ganz in't Achter-Schipp kamen: in seiner Nahrung zurück kommen. M.)

Achter-Warck: der hinten angefügte Rand oder Saum an einem Geflöppesse.

Adder: Natter, Otter, giftige Schlange. Metaphor. een bösen Adder: ein zorniger boshastiger Mensch. In der Schwäbischen Mund-Art muß dieses Wort auch gebräuchlich seyn, wie zu ersehen aus Henischii Thesaurο p. 20.

Ade-Salve: Vnguentum Dialtheae.

(Aderlaten. Sprichw. Wann jemand plößlich worauf verfällt, so sagt man: er kummt em an, as dem Buuren dat Aderlaten. M.)

af: ab, von. Trifft zwar im Gebrauche mit dem ab der Hoch-Teutschen überein; doch scheinen folgende Redens-Arten sich auszunehmen:

af un an: dann und wann: per interualla.

blyvet daraf: bleibt davon.

(et mag dar nich af: es wiefft es nicht ab. M.) it. er ist so genau, er kann so viel nicht missen. Mag dar keen

Wort af? Wie so still?

ick weer'r nicks af: ich weiß nichts davon.

Af-Ort: ein abwärts gelegener Ort, dem niemand nahe ist.

Se wahneth an eenem Af-Ort: habitat in loco a communi vicina seiuncto. Bisweilen bedeutet es auch einen Abtritt, secessum: Z. E. an eenen Af-Ort gahn ic.

afholen: den kleinen Kindern eine Bequemlichkeit machen, die unsere Wärterinnen wissen.

aflaven, siehe laven.

afterfolgen, an stat achterfolgen, wird von etlichen unserer heutigen Mund-Art nur aufgedrungen. Vorbelobter Hr. Glüter l. c. p. 85. vermeinet, es sey besser, daß man sich dieses Wortes bey uns enthalte. Wahr ist es, daß das Vorwort after in unterschiedlichen Compositis nicht bloß so viel als achter oder hinter, sondern zugleich etwas unartiges oder mangelhaftes bedeutet. Z. E. Afterreden heisset nicht bloß nachreden, es sey gutes oder böses, sondern verleunden: Aftergeburt wird nicht nur pro secundinis sondern auch für Mißgeburt gebraucht: Afterwitz, Afterglaube pflegen Aberwitz und Aberglauben zu bedeuten. Inzwischen weil dieses nur im Hochteutschen geschiehet, so würde es dem Worte afterfolgen nicht hindern, wenn selbiges Niedersächsisch wäre. Allein bey uns, so wie in Holland, sagt man niemals after, sondern achter, und diese Particula behält dieselbe Bedeutung, die sie auch in andern verwandten Sprachen hat. Also ist im Gothischen *aftaro* hinter; im Angel-Sächsischen *aester*; im Alt-Fränkischen: *Far after mir*: gehe hinter mich, Otfrid. XIII. 13; im Engelländischen *after noon*: nach Mittag: *day after day*: Tag auf Tag. Wie denn selbst im Griechischen *avrag* auch deinde bedeutet: überdem unterscheidet sich das Niederteutsche achter darin, daß es auch separatim stehen kann: Z. E. dar is nick's achter: nihil habet in recessu; dahingegen after von den Hochteutschen allezeit als eine Particula inseparabilis forne an sein compositum gefüget wird; wie solches zeigen, ausser den oben angeführten, die Wörter: Afterdarm: *intestinum rectum*;

etum; Aftererbe: heres substitutus; Afterkind: postumus; Afterlehn: subfeudum; Aftermontag: Dienstag; Astersabbath: Sabbathum δευτερόπρωτον, und andere mehr.

afwyten, siehe wyten.

ahlwatisch: albern: stolidus.

Ahnt, Sagel: Ente. **Len** suuren Ahnt, Sagel: eine Ente in sauer gekocht. (Sprw. **Ze** süht eenem Schelm glyker als eenem Ahnt = Sagel. M.)

Akke, oder Akken-Pfuy! Ein Abschreckungs-Wort für kleine Kinder, wann sie etwas unsaubereres oder schädliches haben und ergreifen wollen. Da sprechen auch unsere Wärterinnen: Pfuy! dat is akken: das ist garstig.

all: schon, bereits: iam. **Ze** geit all: er gehet schon.

allbott: traun, zumahlen, gleichwol: sane. Siehe Bott, aus dessen Bedeutung dieses Wort seinen Ursprung zu haben scheint, indem man sich damit etwas nachgegeben oder zugestanden haben will. **Z. E.** **Ze** spricht allbott dryst genoeg: loquitur sane audacter satis: i. e. das muß man gestehen, daß er dreist genug spreche.

(Angl. *albeit*: ob schon, gleichwol: et si: bien que, quoi-que. M.)

alldochsoman: zum Scherz, zum Schein: dicis causa.

alleman: iedermann. **Alleman** all even nah: heisset es bey Ausruffen, wo einer zum bieten so nahe ist, als der andere. **Gene** allemanns Hoore: eine gemeine Hure.

allengstens: allgemählig: pederentim.

(**all**ehand, it. **all**enthand: mit der Zeit, nummehro, endlich einst. **Et** is **all**ehand Tyd: es ist nach gerade Zeit. M.)

allerwegen: allenthalben.

alljummer, siehe jummer.

allreede, siehe reede.

allschoonst: obgleich, ob schon: tametsi.

alltomits: bisweilen: interdum.

alltoost.

alltoost. Wird eben so gebrauchet, wie **allbott**. Dieselbe Bedeutung hat bey uns auch bisweilen das Wort **alltyd**, womit man etwas zugestehet: **Z. E.** *He is alltyd een duchtig Mann: est sano vir strenuus.* **Alltoost**, oder, wie es einige aussprechen, **alltoos**, ist vermuthlich dasselbe Wort, welches sich schon findet im 13ten oder 14ten Jahr-Hundert, bey einem alten Uebersetzer einer Chronick, in **Hn. Eccards Corpore Histor. medii aevi T. I.** allwo man p. 945. folgendes liest:

Vor das recht so sult sy sryden,
Mit den armen *altoys* lyden.

und abermahl p. 947:

Landescroyn yn Hamersteyne
Haynt gewesen *altoys* reyne.

Es scheint damahl so viel bedeutet zu haben, als **allder dings, allezeit, nunquam non.**

Amnedahm: Stärke, Kleister. *M.*

Amen. Sprw. dat is so wijs, as Amen in der Karten: das ist so gewiß, als Amen in der Kirchen. *M.*

Amnädjen: quasi Anne Mädgjen, einer der kindisch, blöde und verzagt ist.

Hans Amnädjen: ein weibischer Kerl.

anampeln: einen Versuch thun, allmählig beginnen: *conari, vires vel primas, vel restitutas experiri.*

Ancker: Sprw. den Ancker achtern Heerd hebbjen: schon etwas vor sich gebracht haben; seiner Mittel versichert seyn.

angröyjen: anwachsen. Wird von derjenigen Kranckheit gebraucht, womit insonderheit die Kinder geplaget sind, wann sie von Blehungen in den Musculn zwischen den Achseln und in den Seiten ganz steiff werden, da man ihnen mit schnitzern und streichen zu Hülffe kommen muß. Daher sagen unsere Weiber: **Dat Kind is angröyjet; et mit affstrecken waren.**

anhalen: anziehen, anholen. *Proprie* entweder von Sachen,

- die man nach sich ziehet, z. E. den **Ever** anhalen: sca-
pham attrahere; oder von den Stricken selbst, wann sie
steiffer angezogen werden. **Z. E. Haler dat Tau beten**
an: intendite funem. Metaphorice: anreden, zum
Gespräch fordern. Wenn einer einen vorbegehenden
sprechen will, so haler he em an, d. i. er ruffet ihn zu sich:
arceslit. Ist demnach überflüssig, was der Hr. von Leib-
niz mutzmassen will, ob wäre dieses anhalen so viel als
anhallen oder anhauchen: an forte, spricht er, a sono
spirituue, qui est **Hall**, halitus. in Collect. Etymol. p. 33.
- (**ankamen:** anbrüchig werden, zu verderben oder zu versaulen
anfangen. **Z. E. dat Fleesch is ankamen:** Caro vi-
tium contraxit. M.)
- (**anken:** ächzen, stehuen. M.)
- antikken,** siehe **tikken.**
- Antog,** siehe **tehn.**
- (**Apostel Peerde:** Süsse. M.)
- Appeldwaljes:** ein Spott-Nahme, da man von einem alber-
nen tölpischen Menschen saget: et is een dummen Ap-
peldwaljes.
- (**Appelsina:** süsse Pomeranzen: poms de Sine. M.)
- Appelreven:** so schilt unser Pöbel die liederlichen Dirnen, die
mit Obst herum ruffen.
- (**Arsten sunder Schell:** Erbsen, deren zarte Hülse mit ge-
gessen wird. M.)
- as,** wird ausgesprochen für als. **Z. E. beten as nick's.** Daher
der Name **Asdu**, welchen einige ihren Hunden geben,
um demjenigen, der fraget, wie der Hund heisse, mit der
Antwort einen Poffen zu spielen.
- Asmus** mit de **Been-Salve.** Woher dieser Spott-Nahme
rühre, und ob er was anders, als einen ungeschickten
Marktschreyer bedeute, muß ich andern zu errathen
überlassen
- aver:** über. Siehe **över.**
- averst:** et plebeia contractione **arst:** aber.

B.

Back: ein hölzernes Gefäß oder Behälter, it. eine grosse und tieffe hölzerne Schüssel, wie diejenigen sind, daraus das Schiffs-Volk speiset.

Licht-Back, Solt-Back sind in der Küchen an der Wand hangende Kästchen mit Deckeln, worin Licht und Salz zur täglichen Nothdurft vorrätzig gehalten werden.

Water-Back: Wasser-Behälter, Brunnen-Kasten.

Bäckstken: ein polirtes oder verlacktes Brett mit einem flachen Rande, worin saubere Sachen gelegt und getragen werden.

Back-Beest. Ein Mensch oder Thier von ungewöhnlicher Dicke. Ob diese Benennung herkomme von dem Worte **Back**, welches auch einen Troge bedeuten kann, und also derjenige, der am Troge sich immer mäset, een dick **Back-Beest** werden muß: oder ob es von den dicken **Paus-Backen**, oder von dem Verbo **backen**, weil etwa bey den Beckern gemeinlich Menschen und Vieh sich gut auszulegen pflegen: oder endlich, ob der *Bacchus* diesem Schelt-Worte den Ursprung gegeben; davon will ich einen ieden das wahrscheinlichste wehlen lassen.

Back-Bort wird von den Seefahrenden die lincke Seite des Schiffes, die rechte hingegen **Stür-Bort** genennet. Woher diese Benennung komme, und welcher massen das Wort **Back** auch das inwendige am Oberrn Vordertheile eines See-Schiffes, imgleichen ein Boot oder kleines Fahrzeug bedeute, davon ist in einem Hamburgischen Wörter-Buche der Ort nicht zu handeln.

Bade: Vore.

verbaden: fordern lassen: citare per nuncium. Ein veraltetes Wort.

(De Förbaden willt de Nabaden nich inkaten. Entschuldigung derjenigen, die nicht mehr essen können, weil sie an den ersten Gerichten sich schon gesättiget. M.)

Bak: der Rücken. Daher noch die Redens-Art: eenem up den Bak kamen: einem über den Puckel kommen. it. eenem up dem Bak sitten: einem auf der Haube sitzen: imminere alicui. Ze ligt em immer up'm Bate: er lieget ihm stets auf dem Halse.

Bakels: die Rück-lehne am Stule. **Stöle ahne Bakels:** Tabourets.

Suckbak, vulgø Subbak: wann einer dem andern aufhocket und von ihm auf dem Puckel getragen wird, das heissen wir up den Subbak sitten, it. nehmen, dregen ic.

(*Hubback:* quasi dicas aufgehoben auf den Back. Nam *Back*, Danice *Bag* est dorsum, der Puckel. *Hand tog hende paa sin Bag, og bar hende bort*, subleuatam in humeros, vel in tergum suum, eam asportauit. *Bac* Anglo-Sax. est tergum: *on bac*, retrorsum. *Bac-thearm*, intestinum illud, quod & Danice *Bag-Darm* vocamus; vnde *Bacc-thearmes Vrgang*, itidem Anglo-Sax. h. e. procidentia ani. G.) Hieraus erscheinet klärlich, daß man nicht *Pack-Darm* schreiben müsse, als wäre darin etwas gepacket, sondern *Bak-Darm*, weil er am Rücken lieget.

bakern: wärmen, wie man die kleinen Kinder am Feuer thut. *Ze weet sief wol to bakern:* er weiß seiner wol zu pflegen, daß er nicht verfriere. Das Wort scheint Holsländisch zu seyn, allwo *de Baker* eine Wärterin in der Wochen-Stube bedeutet.

balcken = düster: stockfinster.

Ballse: Wanne, Botte, Kübel.

Ballken: Klöße, von Mehl, gerieben Brodt, insonderheit aber von gehacktem Fleische, welche man in Suppen, Potagen und dergleichen gebrauchet. **Quasi Balleken:** Kleine Bälle: pilulae, globuli.

ballstürrig: jachzornig: iracundus. *Vox Danis quoque vsitata.* An forte baldstürrig?

(Non

(Non est a bald-störrig; verum dicitur quasi **balg** styrig, h. e. litigiosus, pugnax, ad decertandum promptus. *Balgen* enim, praeter cognitatas illas significatio- nes, abunde a Clariss. Wachtero (p. 105. seq.) illustratas, nostratibus est *duello congrédi*; & *Balgere*, pugna- tor, **Duellist**. **Styr**, ferox; vnde olim *Styrbiorno*, Sueciae athletae (sec. X. circa ann. Chr. 980) nomen; de quo Torfaeus, ex Historia S. Olafi, refert, Regem patrum ei *nomen STYRBIORNI a turbido ingenio, ad bella caedesque propenso, indidisse*. Trifol. Hist. c. XIV. p. 73. **Styr**, pugna, proelium. vid. Franc. Junii *Monosyllaba Gothica* in Obseruatt. ad Willer. p. 265, G.)

Der alte Cölnische *Vocabularius Teuthonista*, des- sen unten mit mehrem wird gedacht werden, hat auch das Wort **Stuyricheit**, und erkläret es unter andern durch austeritas, proteruitas, und **stuyrliech** durch feure, ri- gorose, acerbe, welches alles mit **Styr** und **störrig** so nahe verwandt ist, daß beide Meinungen fast auf eines hinauskommen: ob aber für bald nothwendig **balg** zu nehmen sey, solches scheint der Begriff eines Zuchzornigen nicht zu erfordern, als welcher Begriff das erste fast lieber als das letzte zulasset.

Bamöhm pronunciatur pro **Bademöhm**: **W**ehemutter: obstetrix. M.)

Band. **S**prw. **dat bindt den Band**: das macht es bün- dig, oder: das giebt der Sachen das Gewichte. M.)

Bande = Goot: Geräthe von **Böttcher** = Arbeit.

Bangigkeit: der Jammer, die schwere Noth: Epilepsia, praesertim infantum. M.)

Barcken = Rieß: so werden bey den Kindern die Ruthen ge- nannt, weil selbige aus **Bircken = Reiser**n gebunden werden.

barst: contractum ex **barfoot**: **barfuß**; nudis pedibus. Auch brauchen wir es bloß für nudus, und setzen pleona- stice

stice die Substantiua **Foot** und **Been** hinzu. **Z. E.**
barftes Footes, mit barften Beenen.

Barbeent, an stat barftebeent: mit blossen Beinen. So
 heisset es von einem armen nackten Menschen, he geit
 barft un barbeent: er gehet ohne Schue und
 Strümpffe. M.)

Barg un Dahl begegnet sich nich, man Minschens
Kinder wol. Ist ein Sprichwort, womit gesagt wird,
 man könne nicht wissen, wie man einander wieder antref-
 fen mögte, um gutes oder böses zu vergelten. M.)

Barm: Bier-Hefen: faeces cereuisiae. Der Pöbel hat da-
 von ein schmutziges Sprichwort: in den **Barm** schy-
 ten, d. i. eine Sache noch zulezt am Ende verderben.
Dat geit wedder na m olen Barm to: das geräch
 wieder auf die alte Weise. M.)

barmhartig, an stat erbärmlich, elend, mitleidens würdig.
Ken lüttk barmhartig Dincf: ein kleines jämmer-
 liches Ding.

basch: barsch, scharff, strenge von Geschmack, wie **Z. E.** der
 Pfeffer. Metaphorice: eifrig, heftig. **Ken basch**
Kerl: homo seuerus; **een basch Wort:** verbum
 acre.

basen: irren, ohne Gedanken gehen: incogitanter oberrare.
Base=Geest: unbedachtsamer Schwärmer.

verbaset: verstöret, bestürzet: obstupefactus, attonitus.

Baserey: Irrthum, Dummheit. **He geit in de Base-**
rey: nescit, quid agat.

baten: nützen. Ein Wort, das auch in dem bekannten Liede
 Andr. Knopffii: **Was kann uns kommen an für**
Noth, ehemahls gestanden, nachhero aber ausgemer-
set worden:

Lässt uns zu keiner Zeit trostlos,
 Im Schaden und im baten.

Bate: Nützen. **to Bate kamen:** zu Nützen kom-
 men.

baven:

baven: oben: supra; **baven an:** oben an: supremo loco;
na baven: hinauf, oberwärts: sursum; **van baven:**
 von oben: de super. Daher das Sprichwort der Neider,
 wann sie eines andern Geschicklichkeit rühmen: **Dat**
sünd Gaven, de kâmen van baven, de wegen wat.

(baven de Kerde stahn: im Sarge stehen. So lange
 nehmlich ein Todter noch unbegraben ist, sagen wir: **he**
steit baven de Kerde. M.)

baven dryven: supernatare. Sprw. **Dat Fett mutt**
alltyd baven dryven: d. i. der Reiche muß allezeit die
 Oberhand haben.

Baven-Water nennet man bey uns das Wasser, so von
 der Ober-Elbe herunter kommt. Wann es nun droben
 von vielem Regen oder Schnee aus den Gebirgen sich
 starck ergossen, so heisset es: **dat is veel Baven-Wa-**
ter, und führet sodann die Elbe gemeiniglich ein leim-
 färbiges Wasser, pfeget auch, wenn westliche Winde aus
 der See dagegen treiben, hohe Fluthen abzugeben.

bedaven: siehe doof.

Bedde: Bette. Sprw. **He is damit to Bedde brogt:**
 er hats erfahren; er ist damit hintergangen. **Bedde-**
wagen: Korb, womit man das Bette wärmet.

Bede: der Juraten-Stuhl in der Kirchen: weil allda vor-
 mahls die Bede, das ist, die Collecte eingenommen wor-
 den, auch noch iezo zu gewissen Zeiten daselbst eine Aus-
 theilung geschiehet.

bedüffet (ss molli) siehe düsig.

(Beer: Bier. Sprw. **Seht, wat dat Beer deit:** spötti-
 sche Verwunderung. M.) **Dat is starck Beer,** sagt
 man, wann einer sich hefftig oder pochend vernehmen läßt.

Beest: die erste Milch von der Kuhe, nachdem sie gekalbet,
 welche pfeget etwas geronnen zu seyn, und warm gegef-
 sen zu werden: daher es auch gemeiniglich heisset **warm**
Beest: colostrum.

Bess, Bessken: kleiner Kragen, Ueberschlag.

Begyns

Begynken: ein leinen Kinder-Häubgen, welches hinten offen, worin sie wie die Bagynnen oder Nonnechen aussehen.

begöfchen. Siehe **Goos.**

beharnden: greiffen, fangen, handfest machen.

(behödt: behutsam. M.)

Bekummst: Gnüge: quantum conuenit. **Ich hebbe myn Bekummst:** ich habe zur Gnüge, oder so viel mir bekommen mag. Ein lustiger Kopf schrieb dem Hamburgischen Frauenzimmer vor, wie sie bey Mahlzeiten, nach Unterschied ihres Alters und Zustandes, antworten müßten, wann man sie ein mehres zu essen nöthigte. Nämlich eine Jungfer müste sagen: **ich war schon Erygen;** eine Ehe-Frau: **ich bin wol versehn;** eine Wittwe: **ich bin dar all wol an weßt;** und eine alte Matrone: **ich hebbe myn Bekummst.**

belemmern: besetzen, bekränzen, belegen, so daß man nicht hindurch kann.

belemmert: obstructus, impeditus.

belevet (n): höflich, der zu leben weiß. Belg.

Bellhamer: Dieser also bey uns von vielen ausgesprochene, und folglich auch geschriebene Nahme wird denen beygelegt, die ein unbändiges und aufrührisches Maul brauchen; so wie man der gleichen wol ehemahls in Bürgerlichen Versammlungen allhier gehabt, die auch in öffentlichen Schrifften **Bellhammer** genannt worden, gerade als wenn dieses Wort von **Bellen** und **Hammer** zusammen gesetzt wäre, da doch wol niemand jemahls einen **Hammer bellen** gehöret. Vielmehr ist der rechte und wahre Ausdruck **Bell-Zamel**, zusammen gefüget von dem Niederländischen **Belle**, welches eine Schelle (tinnabulum) bedeutet, und **Zamel** (veruex), so daß ein **Bellhamel** eigentlich ist ein Leit-Hammel, dem man einiger Orten eine Schelle anhänget, damit er von der Heerde könne gehöret werden. Und hiemit vergleicht sich ein demagogus, der unter dem aufrührischen Haußfen

fen das grosse Wort hat, und dessen schallende Prahlerey bey den andern Gehör findet, so daß sie ihm nachgehen. Dieses bekräftiget der gelehrte Brabanter Corn. Kilianus in seinem Etymologico Teutonicae linguae: *Belhamel*: veruex sectarius, dux gregis, & per metaph. coryphaeus. Gall. *mouton à la sonnette*.

bemöten (oe) siehe möten.

benaut: s. nau.

beren (e): it. berden: sich geberden, sich stellen: simulare.

Jc̄ bere man so: ich stelle mich nur so.

berichten: das Heil. Abendmahl geben. Wird insonderheit

von Kranken und Sterbenden gesagt: *Ze hett sich*

berichten laten: er hat gebeichtet und communiciret.

beryyen: beryflick. siehe ryve.

(in **Berow** und **Berade** nehmen: unschlüssig seyn, ob es was rathsam oder zu bereuen sey. M.)

beschreien: über einen Ermordeten das so genannte Strassen-Recht oder Zeter-Geschrey halten.

Bessem: Besem. (Sprw. *Syne hare sind so kruis als*

een Bessem-Steel. M.) *Ze hett eenen Bessem-*

Steel im Rüggen: er trägt sich sehr steiff.

Brahm-Bessem: vom Brahm-Kraute.

Hey-Bessem: von Heyde.

Riese-Bessem: von Bircken-Reisern.

Kamer-Bessem: von Schweins-Haaren, die Zimmer zu seggen.

best. *All myn best*: nach meinem besten Vermögen. *Ze*

löpt all syn best: currit quam celerrime potest.

beswichten, beswichtigen: schweigend machen, zufrieden stellen.

beswymen: s. swymen.

betehmen laten: zufrieden lassen. Siehe *tehmen*.

Betel (e): Meißel: *scalprum fabrile*. M.)

Betjen, betken (η): bißchen, ein wenig. *Tövet een betjen*:

wartet

wartet ein wenig; een lüttjen betjen; ein klein wenig:
un petit peu.

(to söten Betjen: mit großem appetit. Man pfleget üp-
pigem Gesinde, das eine untadeliche Kost verkehlet, die Zeit
zu verkündigen, da sie es noch essen werden to söten
Betjen. M.)

bett; 1) biß, vsque ad. Bett to ewigen Dagen: biß in
Ewigkeit; bett na Lübeck: Lubecam vsque.

2) besser, weiter: porro, magis; wie der Hochtenschen
baß, fürbaß. Bett to gahn: gradum citare;
bett to rügge: weiter zurück.

3) wieder, mehr: iterum, amplius. Nich bett dohn:
nicht mehr thun. (Dat heett: Kumm ins,
man nich bett. Sprw. Das heisse: Komme mit
nicht zum andern mahl. M.)

betüntelt: siehe tünfteln.

Beweer: Mühe, Lärmen, Unruhe. Ze maket veel Be-
weer: Er machet viele Unruhe.

beweerlick: unruhig, mühsam: operosus, molestus.
Een beweerlick Ampt; een beweerlick Kind:
damit man viele Mühe hat.

by, pro zu. By sich stecken: Zu sich stecken.

by to: neben hin, bey weg.

bybukken: den Kopff anlegen, sich anschniegen, wie die Kinder
an die Brust. Wird aber auch von denen gesagt, die
Mund an Mund bringen, oder küssen wollen: Ze will
ins bybukken.

(Bickbeeren: Heidelbeere: mirtylli. Sprw. so blau als
eene Bickbeer. M.)

bicken boom still swygen: stoß stille schweigen.

Bicksteert: So nennen unsere Leute eine Verlesung der
Haut am Gesäße. Z. E. Ze hett sich eenen Bick-
steert reden: Er hat sich wund geritten.

Bikke: Hacke, Karst: ligo.

bikken: hacken, hauen.

Bick-

Bick-Sand: ein Sand von zerklöpften Brocken der gehauenen Steine, welcher fein gesichtet, und besser, als gemeiner Sand, das hölzerne Geräthe damit zu scheuren, gebraucht wird.

Bikkel-Steene: harte Steine, abgesprungene Stücke von Kieserlingen. Man sagt von einem sehr Hungrigen: **he schull wol Bikkel-Steene freten;** ingleichen von einem hefftigen und harten Froste: **et früst Bikkel-Steene.**

(bingeln: mit kleinen Klocken läuten. Angl. tingle. M.) Man brauchet auch in selbigem Verstande das Wort **beyern**, womit insonderheit das kleine Geläute bedeutet wird, welches vor dem groben und vollen hergeheth, und gleichsam intoniret, wann auf dem Lande zur Kirchen, oder in der Stadt zu Leichen geläutet werden soll.

binnen: 1) inwendig: *intus*. **Binnen un buten:** inwendig und auswendig. **Meister van binnen** heisset derjenige Schiffbauer, der am Schiffe das inwendige verfertigt.

Binnenwarck: Ein Spitzen-Werck, oder Geflöppels zwischen zweyen Zanken, so an die Ueberzüge der Haupt-Rüssen gesetzt wird.

2) innerhalb: *intra*. **Binnen 8 Dagen:** innerhalb acht Tagen.

3) hinein oder herein: *intro*. **Gaht binnen:** gehet hinein. **Dat Schipp is binnen kamen:** *navis portum intravit*. **Ich hebbe dat all binnen:** ich begreiffe es schon; ich habe es schon inne.

Byslag: s. **Slag.**

bissen (ss molli): hin und wieder lauffen: *discurrere*. *De vacca lasciuente dici solet: de Koh bisset, i. e. subfultans discurrit.* Die Niederländer sagen *byfen*, *ic. bie-sen*, welches Kilian erkläret *aestuaré, furente ac violento impetu agitari, insano more discurrere. &c.* (*plane etiam Danicum. G.*)

byster:

byster: düster, unfreundlich, trübe: turbidus, inamoenus.

Bystre Lucht: coelum turbidum. **Byster uthsehn:** fronte non serena esse.

byster slahn: nicht richtig im Kopffe seyn: delirare.

verbystern: irren, verirren: errore confundi. Sün jy verbystert? seid ihr noch klug? Sprw. Ze is verbystert in de Blase. (Etiam Dani *byster*, vnde forbis streit. G.)

byten: beissen. Zu einem, der ihn anfähret, oder ihm ein sauer Gesichte machet, sagt unser Pöbel, wie man zu einem Affen sprechen mögte: **Warten, byt my nich, ick will dy oock eene Beer geven.**

(**Byterkens:** sind in der Weiber-Sprache die Zähne junger Kinder. M.)

bitter: davon sagen wir gar eigen: **nich dat bitterste, oder nicks des bittersten:** nicht das geringste, gar nichts: plane nihil, ne minimum quidem.

Black: Dinte, eigentlich die schwarze: denn *blac* hieß im Angel-Sächsischen, und *blak* heisset noch im Englischen schwarz. Dessen aber ungeachtet sagen unsre Leute: **roth Black, grön Black, u. s. w.**

Black-Horn: Dinte-Faß; **Black-Lade:** Schreibezeng.

Blaffer-Kringel, wie auch **Blaffer-Nagels** haben ihren Nahmen vom Blaffert, einer im Cöllnischen annoch bekantten Scheide-Münze, nach welcher sich vermuthlich die Blaffert-Preßel und Blaffert-Nägel im Preise richten.

Blagels, oder Blachels: das Blau, so unter die Stärke gemenget wird, um der weissen Wäsche ein reineres Ansehen zu geben. Es kommt diese Aussprache des Worts von der groben Mund-Art der Bairen, welche für den blauen Himmel sagen den blagen Himmel. Daher **Blagels** an stat **Blauels** oder **Blachels**. In unsern Bier landen machen die Weiber mit dieser Farbe einen eigenen Staat, und thun deren so viel an ihre Wäsche und Hauben,

Hauben, daß sie ganz dunkel-blau werden. Weswegen man sie auch **de Blatt-Zuwen** nennet, und sie damit von andern benachbarten Land-Leuten unterscheidet.

(**Blaker**: Wand-Leuchter. M.)

blänkern: glänzen, blinken. Von **blank**.

blangen: neben, an der Seite her: iuxta. Scheinet zusammen gezogen aus **by langten**: längst neben her.

blaren: plärren, weinen. Wird auch vom Gebölcke des Viehes gebraucht.

Blar-Oge: einer der leicht und viel weinet: **de nick's deit**, **as hulen un blaren**.

Blas: eine angeblasene Blut, die einen rothen Schein giebt. Denn wir sagen von einem Menschen, der im Gesichte feuerroth ist: **Ze süht uth**, **als een Blas für**. (**Das Licht gift eenen groten Blas**: es sackelt oder flackert starck. M.)

Folgende Wörter: **Bleuster** und **Blüse** sind vermuthlich mit diesem verwandt.

(**Bleeke** (e): Bleiche. Sprw. von einem, der schwarz und garstig aussiehet: **Ze süht uth**, **as wenn he dem Düvel uth der Bleeke entlopen were**. M.)

Bleecfyst: Einer der bleich und elend aussiehet.

bleecfystig: blaß und fräncklich von Angesichte.

(**Blesse**: der weisse Fleck, den einige Pferde an der Stirne haben, die daher auch selber **Blessen** genennet werden. M.)

Bleuster: eine auffahrende Flamme, wie vom angezündeten Pulver: **ignis fulgurans**.

bleustern: flammare, vehementer fulgere.

Blickensläger: ist bey uns nicht, der das Eisen zu Blech schläget, sondern ein Klempner, der aus dem weissen Bleche allerhand Geräthe verfertiget.

Block-Dreier: trochlearum tornator: der die sogenannten **Dryse-Blöcke** oder **Block-Rullen** dresfelt.

Blome: (Sprw. *Et regnet em in de Blome:* Es gelinget ihm alles; das Glück fällt ihm in den Schooß. M.)

blubbern; heruthblubbern: siehe flubbern, welches einerley.

Blüse: Feuer-Thurm, Warte: Pharus: dergleichen Hamburg auf seinem Neuen Wercke und auf Helgeland unterhält, zum Behuf der Schiffe, die sich des Nachts am Munde der Elbe nach diesem Feuer richten.

blüsen: Warte-F Feuer machen. Metaphorice: im Gesichte glühen. *Ze blüset:* er siehet Feuer-roth aus, von aufsteigender Hitze. Conf. *bleustern.*

Blüser: Feuer-Wärter, der die Blüse zu unterhalten bestellet ist.

Böge: Biege, Krümme: flexura. Ist in der Corstake auch der Rahme eines Vorlandes an der doven Elbe, das von einer Krümme des Deiches besaffet wird.

Böhn (oh): 1. Die Decke eines Stockwerckes oder Zimmers: laquear: le plafond. **Bett ünnern Böhn:** biß an die Decke. Daher wird auch der obere Gaumen im Munde *de Böhn* genannt.

2. Der Boden über der Decke, insonderheit in den obersten Stockwercken des Hauses, wo keine Zimmer, sondern nur Raum zu Waaren und andern Bedürfnissen zu haben. *3. E. de Korn-Böhn, Holt-Böhn, Kahl-Böhn* etc. *to Böhn bringen* etc.

Sprw. *Ze hett Böhns im Koppe:* er führet hohe Gedanken; er will hoch hinaus.

Böhn-Hase: ein heimlicher Handwerker, der nicht Kunstmäßig ist. Wird Zweifels ohne also genannt, weil er sich, wie ein gejagter Hase, auf die Flucht geben und auf den Boden retiriren muß, wann die ordentlichen Amptes-Meister an den Orten, wo sie Befugniß haben, Haus-Suchung thun, und den Füscher jagen. Zum wenigsten scheint mir viel gezwungener, was Hr. Wachter angiebt in Glosar. p. 191. *baen* oder *bön*

bön heiße bitten, und *hans* (woraus man zum Spott *hase* gemacht) ein *Gefelle*: daß also *Baen-hans* oder *Böhn-hase* bedeute *locium opificem, qui iure precario gaudeat, indultu Senatus*. Denn dieses wäre ja eigentlich ein so genannter *Frey-Meister*, welchen die Handwerker von einem *Böhn-hasen* sehr wol zu unterscheiden wissen.

Böhn-Dehlen nennen unsere Holz-Händler diejenigen Bretter, welche unterm *Obdache* eine satzsame Zeit gelegen, um behörig auszutrocknen, und zum *Getäffel* dienen zu können.

Bohne. Sprw. wann jemand einen ruffenden nicht höret: *Ge ward Bohnen in den Ohren hebbem*. item. *Hest du Bohnen geten?* Des ersten Ursache scheint natürlicher, als des letztern.

bohnen: mit einer steiffen Bürste das polirte Holzwerck und *Getäffel* reinigen und *blanc* reiben.

Bohnert: eine eigene Art runder Bürsten, mit einem aufstehenden Stiele, womit die erwähnte Arbeit trocken verrichtet wird.

Natt-Bohnert: eine länglichte Bürste, womit man dasjenige *bohnet*, was beschmußt ist, und sich ohne *Nässe* nicht reinigen läffet.

böhren und *geböhren* (*oe*): 1) sich *gebühren*: *fas esse, convenire*. *Als 't sich hört un böhrt*: wie es sich gehöret und gebühret.

Bört (*Holländ. Beur*) die Ordnung, die einen trifft, etwas zu verrichten. *Wachtet juwe Bört af*: wartet, biß an euch die Reihe kommt. *Bört-Lüde* (*Beur-mannen*) *Schmacken-Schiffer*, die zwischen gewissen *Ortern* in einer privilegierten Anzahl nach der Reihe fahren müssen.

verböhren (*oe*): *verbrechen, verwircken*, in die *Gebühr* verfallen. Wenn es anders nicht richtiger ist zu sprechen *verbörden*, von dem Worte *Börde*, über wels

ches Chr. Schöpfke in seiner Beschreibung von Bar-
dewyck p. 35. sq. weitläufftig glosiret hat. Holl.
verbeuren, siehe Kilian. in Dictionar.

2) sich zutragen, begeben: contingere. Dat kann wol
geböhren: das kann leicht kommen. Dat böhrt
nich oft: das begiebt sich selten.

böhren (on) heben, tragen: attollere, portare. Daher die
Bürde. Sprw. Wat man nich böhren kann,
mutt man liggen laten.

Geld böhren heisset entweder einnehmen, z. E. van Dage
is nich veel böhret: heute ist nicht viel gelöst; oder
für gültig nehmen, z. E. dat wardt nich böhret: das
gilt nicht: man nimmt es nicht.

sich verböhren: durch heben sich Verdriess thun.

upböhren: aufheben. Sprw. Dar is he wol mit up-
böhret: da ist ihm trefflich mit geholffen, scilicet.

Böhre: Bahre, Trag-Bahre. (feretrum, etiam plane
Danicum. G.)

böckern (on) klopfen, hämmern (Dan böckern. G.) Mag
vielleicht eigentlich heißen böckern, weil die Börtcher
oder Faß-Binder, die wir Bötter oder Bötjer nennen,
sonderlich viel klopfens machen.

böcken: blöcken: mugire.

upböcken: rülpfen: ructum edere.

Bolten: 1) Polgen, die man vom Armbrust schieffet.

2) grosse runde, und bisweilen forne eingehackte Nä-
gel, womit am Schiff- und Haus-Bau das schwere
Zimmer-Werck verbunden wird.

Splint-Bolten: sind stumpf, und haben am Ende ein
Dehr, wodurch ein Splint oder Keilchen auf einer eiser-
nen Platte inwendig vorgeschossen wird.

Anüppel-Bolten: Klöppel-Hölzchen, die auch wol von
Elfenbein gedrechelt werden.

Boog: die Biege oder Richtung des Schiffs im segeln.

(Streeck,

(Streeck=Boog: der Strich im laviren von einer Seite zur andern. Up'n andern Boog leggen: metaphor. andere Anschläge fassen: changer de batterie. M.)

Boocksbüdel: Ein vorgeschriebener Schentrian in gewissen, sonst willkührlichen, Handlungen, welchen insonderheit die Hamburgischen Frauen im Kopffe haben, und demselben, bey allerhand Vorfällen im bürgerlichen Leben und Umgange, sehr genau nachzukommen pflegen. Was dieses Wort in Hamburg eigentlich für eine Herkunft habe, davon wird unter allen Muthmassungen wol die wahrscheinlichste bleiben, die der Hamb. Patriot angiebt P. II. p. 247 sq.

Boom: 1. Baum, arbor. Sprw. Gott stüret de Bóme, dat se nich in den Heven wassen, d. i. Gott lässet niemand gar zu mächtig und hochmüthig werden. Hoger Bóme: sehr, laut. Dat Kind weenet hoger Bóme: das Kind weinet mit lauter Stimme.

2. Das Floß, womit die Einfahrt des Havens geschlossen wird.

3. Ein Bürgerliches Gefängniß für Schuldener und andere, die nicht criminel erkannt sind: also genannt von dem ehemahligen Ober- oder Winer-Baum, dessen Wachthurm es gewesen. Daher die Redens-Arten: nahm Boom setzen; upm Boom sitten &c.

Booffel: Regel-Kugeln.

booffeln: Regel schieben, mit der Kugel werffen.

Booffel-Hof: Bowlinggreen: ein Haus in der Hamburgischen Neustadt, nebst einem offenen, mit Rasen belegten und gewalkten Plage, allwo die Engelländer sich mit ihrem Jeu de boule zu erlustigen pflegen.

Boos-Haken, für Boots-Haken: (wie Boos-Mann für Boots-Mann) hölzerne Stangen mit eisernen Haken, zu Fortschiebung und Anholung der Fahrzeuge. (Sprw. Syf finger sünd so goot as een Boos-Haken. Womit man denjenigen einen Stich giebt, die mit der Hand in die Schüssel greiffen. M.)

Borg: verschnittenes Schwein.

börgern: dick und fett werden. **Ze börgert:** item: **Ze legt eenen Börger = Buhß to:** Ventrem proicit. Id scilicet ciuile habetur.

börnen: zur Träncke führen; und absonderlich den Kälbern die Milch geben.

Born = Grund: böser Grund.

böseln (on): ex Belgico *beuzelen*: liegen: mentiri.

(Bost = Fürken: ein kleines Feuer, welches man anleget, um nur zum Zeitvertreib davor zu sitzen, und gleichsam nur die Brust zu wärmen. M.)

böten (os): Feuer machen; **anböten:** anzünden; **inböten:** einhüsen; **naböten:** noch mehr anlegen; **teböten:** zuschüren; **ünderböten:** Feuer unterlegen. **Für achterböten:** zur Eile antreiben.

Fürböter: Calefactor.

Bötesfür: Nomen honestissimae familiae Hamburgensis.

Hr. Rathlef in der Geschichte iechtlebender Gelehrten, P. V. p. 163. schreibt nach Lüneburgischer Mund-Art *inbeuten*, und will, daß es herkomme von dem alten Worte *Beut* oder *But*, das so viel als Holz bedeute, wovon auch das Wort *Büdde* (bey uns *Bürte*) abstammen mögte; welches ich dahin gestellet seyn lasse. Zwar mag bey den Franzosen *une boutte* auch soviel als eine Botte bedeuten; ob aber ihr *bouttefeu* (*incendarius*), des Brenn-Holzes halber, mit der *boute* verwandt sey, oder ob vielmehr ihr verbum *bouter*, woher *boutée*, *boutade*, *boutoir* &c. kommen, unserm *böten* näher trete, das mögen andere entscheiden. Welcher massen das Verbum *böten* auch alle Arten des Aberglaubens, insonderheit mit dem Feuer, bedeute, belehret uns das neuliche Verzeichniß einiger veralteten Teutschen Wörter, welche in den Lüneburgischen Landes-Constitutionen vorkommen.

böten

böten (ss): büßen. Ein von dem vorhergehenden ganz unterschiedenes Verbum.

toböten: Züßse geben. **Inböten**: einbüßen. (Jener Knabe klagete über Kälte, weil seine Mutter nicht eingebüßet (er wollte sagen eingehizet) hätte. M.)

Bote: Buße, Straffe. Latino-barbaris *Bota*.

Tobote: Zulage. **Bote sitten**: Kirchen-Buße thun.

Bott: Länge oder Borrath eines Strickes, damit man nachgeben, oder fyren kann: *copia funis ad laxandum*. Also nennen unsere Kinder ihyen Bind-Faden, an welchem sie die papiernen Drachen in die Luft steigen lassen, dat **Bott**. Daher: **Bott laten**, **Bott geven**: nachlassen, nachgeben. Hievon haben wir oben das Wort **Allbott**, so wie es bey uns im Gebrauche ist, abgeleitet, indem damit etwas zugestanden, und, als unstreitig, nachgegeben wird. Hr. Wachter aber führet es her von dem Worte **Bott**, welches einen Schlag bedeutet, und faget, daß in Schwaben *allebott* so viel heiße, als *iedes-mahl, omnibus momentis, vicibus, ictibus*. in Glosar. p. 194. fin. & 196. med.

Botter: Sprw. Spott man nich mit de Botter, du ittst se noch ins gern upn Brode: verachte ein Ding nicht, dessen du einmahl benöthiget seyn mögtest.

bottern: Butter machen, it. zu Butter werden. Metaphorice: gelingen, Vortheil schaffen. **Dat will nich bottern**: da will nichts heraus kommen; das ist verlohrene Arbeit.

Botterlicher: Zwiefalter, Sommer-Vogel, Schmetterling: *papilio*. M.)

Brack: ein tieffes Loch, welches von dem einstürzenden Wasser gemacht wird, an der Stelle, wo ein Deich durchgebrochen.

braden: brasen. (Sprw. *He mutt allerwegen mit braden*.)

den: Er muß allenthalben mit hinten und vorne sehn. M.)

Braden un Saden: das nennet der gemeine Mann eine vollkommene Mahlzeit, wo man nehmlich gebratenes und gefortenes gehabt hat.

Brandewyns-Pape: Brantewein-Säufer; insonderheit ein versoffener Priester.

Brass: Menge, Hauffe: congeries indiscreta. Den ganzen Brass ic.

Brathem: Athem, Dunst: halitus, vapor: • Angl. breath. Dar mitt keen Brathem ankamen: da muß kein Hauch oder Qualm ankommen.

bebrathemen: bedünsten, bequalmen, wie an den Fenstern in warmen Stuben geschiehet, wann es draussen kalt ist.

(Bregen (7): Gehirn. Angl. Brain. M.)

breuen: 1) brühen.

abbreuen: mit siedendem Wasser z. E. von den Schweinen die Haare, von dem Geflügel die Federn herunter bringen.

2) brüten. Welches eigentlich vom kleinen Ungezieffer gesagt wird. Z. E. **Ein breuet de Kopp:** caput eius generat pediculos.

Breuels: Brut.

breuern: zum brüten geneigt. Syn Sweet is breuern: sein Schweiß brüet leicht. Kinder hebbem breuerne Köpfe: die Köpffe der Kinder brüten gern Ungezieffer.

(Bricken: 1. hölzerne Teller.

2. Steine im Brett-Spiel. M.)

Brook: 1) Ein niedriges und feuchtes Land, entweder in Morast und Gebüsch, oder in Wiesen und Wärdern bestehend, wie bey uns der Gras-Brook, **Zammer-Brook, Keth-Brook** ic. Daher auch in Hamburg, wo die Stadt an der Süder-Seite auf der Wiese hinaus gelegt ist, einige Gassen den
Nah-

Nahmen behalten, nemlich: der Schiffbauer-Brook,
Holländische Brook und Wandbereiter-Brook.

2) Die Hosen. Holländ. de Broek. Daher Schyreb-
broek: Hosen-Scheisser. (Sörbrook: Hosen-
Schlig. M.)

Brüche, Brüchen-Talg: das innere Fett am Eingeweide
des Horn-Viehes, sammt dem Netze, ohne die Nieren.

brüddeln: ungeschickte Hand-Arbeit machen.

Brüddeler; Brüddeley: Hümpler; Stümperey.

brüden: hüdeln, scherem, veriren: illudere, molestum esse,
exagitare. **He Brüdet ju wat:** Er veriret euch. **Wat
brüdt et my:** Was schiert es mich? (**He is mit dem
Koppe gebrüdet:** Er ist nicht richtig im Kopffe. M.)

Brüdet darvan: Schiert euch davon.

ungebrüdet laten: ungehüdelst lassen, sich mit etwas nicht
abgeben. Wie man im Sprw. sagt: **De dat Latyn
nich versteit, de late et ungebrüdet.** it. ungebrüdt
is 't beste: unverworn ist gut Garn.

Brüderey: Verirey: raillerie. it. eine Arbeit, da es nicht
mit fort will.

Lüde-Brüder: Leute-Verirer, Spötter, Betrieger:
Empaecta, impostor.

verbrüden: verhungern, verderben, corrumpere.

verbrüdt, oder wie einige sprechen, verbrüdtisch: stolz,
trogig.

verbrüdt uthsehn: ein hochmüthiges Ansehen haben.

Brüggen, steenbrüggen: mit Steinen pflastern.

Steenbrügger: Pflasterer. M.)

(Brummkater: murrischer Mensch, der immer murret, wie
die Katzen. M.)

(Brunsilcken: Basilien-Kraut: Basilicon. M.)

(Bruse: der durchlöcherete Aufsatz an der Röhre eines Garten-
Giessers, wodurch die Pflanzen mit Wasser besprühet
werden. M.)

Bruuf: Wunde am Kopffe, vom fallen, stossen, oder schlagen.

Bucht: Biege, Krümme: flexura.

in de Bucht springen: hurtig an die Arbeit gehen, wacker herdurch müssen und zugreifen. Die Schiff-Leute, denen diese Redens-Art eigen ist, werden am besten wissen, ob es richtiger heisse in de Boog springen, weil de Boeg eine gewisse Stelle ist auf dem Vordertheile des Schiffes, daher vielleicht Boegspriet, Boeglynen &c. den Nahmen haben.

Buck: ein jedes Gestelle, worauf das Bau-Holz entweder geschnitten, oder von den Zimmerleuten bearbeitet wird.

Budden, siehe Dutten.

Büdel-Pafen: So nennen unsere Köchinnen die länglichte leinene Beutel, worin sie zur Schlacht-Zeit Grüße stopffen, und also Beutel-Würste machen.

Buffenstöter: grober Mensch, der iedermann unbescheiden vor den Kopff stosset: importunus, impetuofus, petulcus.

Buhk: Bauch. **Börger-Buhk,** siehe börgern. (Sprw. Elcken findet synes Buhkes weddergade: ein ieder findet seines gleichen. Den Buhk söruht steken: sich brüsten. M.)

buhked: bäuchicht, weit: ventriosus, mensurae capacious. **J. E. buhkede Tünnen, buhkede Balljen** &c. **Ze hett sich buhked geten:** venter eius ab ingestio cibo intumuit.

buhked Band und smal Band ist ein Unterschied der Sonnen-Masse, welcher insonderheit beym Butter-Handel beobachtet wird.

buhkslagen: kurz und starck Athem holen, wie man thut, wann man sich heftig beweget hat. Wird vornehmlich von Thieren, als Pferden und Hunden, gebraucht, denen, nach einem starcken Lauffe, der Bauch schläget.

bühken: item in de Bühke setten: das gewaschene leinen-Geräthe in einem bäuchichten Kübel, die Nacht über, unter der Lauge stehen lassen. **Buh,**

Buhlöken: Ist der Nahme des Kindviehes in der Sprache mit kleinen Kindern. Wann aber unsere einfältigen Weiber vermeinen, daß in dem bekannten Wiegen-Liede: **Buhlöken van Halberstadt** zc. ein Kind-Vieh gegeben werde, dem Kinde was zu bringen; so mögen sie sich berichten lassen, daß dieses **Buhlöken** sey der vormahls im eilften Jahr-Hundert gewesene Bischoff zu Halberstadt, Bucco, oder Burchard, welcher eine solche Kinders-Liebe soll gehabt haben, daß er niemahls ausgegangen, ohne denen ihm begegnenden Kindern etwas zu schenken. Daher eine iede Amme ihrem Kinde, wenn es schlaffen mußte, vorgesungen, daß sodann der liebe Bucco kommen, und auch ihm was schönes bringen sollte. vid. Reimannus in Diss. de Chronico Halberst. Io. a Winningensted. p. 27.

Bühre: Ueberzug übers Bette. **Beddes-Bühre;** **Pöhl-Bühre;** **Küssen-Bühre** zc.

Bühren-Warck: Gewebe zum Bett-Zeuge, das dicht und fest gemacht wird, damit keine Federn heraus dringen können.

Bule: Beule. (Sprw. Ungewent Arbeit bringt **Bulen**. M.)

Bülgen: Wellen: fluctus.

Bulle: 1) Stier: taurus.

Bullen-Byter: grosser breitmäulichter Hund, der auf den Stier geheget wird. Metaphorice ein starcker Zäncker, der iedermann zu Leibe gehet.

Bullen-Pesel: Prügel von gestochtenen Riemen. Proprie genitalia tauri, quae, perinde ac balaenarum, verberibus infligendis valde sunt idonea. Gallice: Nerf de boeuf.

Bullen-Stralk: ein bedeckter Durchgang unter einem Hause, der von einer Gasse zur andern führet. Dergleichen in Hamburg noch an dreyen Orten in der alten Stadt vorhanden. (Glaublicher massen rühret dieser Nahme

Nahme daher, weil an solchen bedeckten Orten gemeinlich die Mannes-Personen ihr Wasser abschlagen. M.)

2) Ein grosses vierecktes, obenher bedecktes, und inwendig mit Steinen beschwertes Schiffs-Gefäß, worin ein starker Mast-Baum, oben mit einem Eise-Haupte, und unten mit einer Winde. Diese Machine brauchen die Schiffbauer, wann sie ein grosses See-Schiff kylhalen, d. i. auf die Seite legen wollen, damit der Kiel über Wasser komme, und das Schiff unten gekalfatert werden könne.

bullern, buldern: poltern.

Buller-Broock, Bullerjahn: Hans Ungestühm, Polter-Hans.

Buller-Wedder: Donner-Wetter.

(in't Ohr runen, dat et im Koppe bullert: einem heimlich was verdrießliches sagen. M.)

Bülten: ein Rasen, oder mit der Erde ausgehobener Büschel von Kraut oder Blumen, dessen Wurkeln die Erde zusammen halten.

(bültig: klumpig, wann sich von Wolle oder Federn Klumpen zusammen setzen, davon die ausgestopften Sachen unbequem werden. M.)

Bumann: Popanz, womit man die Kinder schrecket: Terriculamentum puerorum.

bummeln: bammeln, hangend schweben.

mit achteranbummeln: sich hinten anfügen, mit von der Gesellschaft oder am Gefolge seyn wollen.

(Bummel-Fest: Pöbel-Schmaus. M.)

Buncken: Buncken-Knaken: grosse Knochen, Weim-Röhren von grossen Viehe.

bunckerich: hager, knöchern.

Zunckbuncke: ein mageres Thier, dem die Knochen hervor ragen, insonderheit ein Ochse. (De Zuncken de Buncken, de scheven Zaluncken! Spott-Reim. M.)

Bund:

Bund: Windeln. **Das Kind in den Bund bringen:** einwickeln. **He deit noch wat in den Bund:** adlauc inquinat incunabula: d. i. er ist noch ein junges Kind: er weiß noch von nichts.

büncken, inbüncken, quasi inbündeken: einwickeln, einhüllen. **En inbüncked Kind:** ein Kind in Windeln. **Bünckel-Dook:** Wickel-Tuch.

Bunge: Trommel: tympanum. Item eine grosse blecherne Dose.

de Bunge geit: die Trommel wird gerührt.

Bungen-Slag: Trommel-Schlag. Metaphorice: ein allgemein Gerüchte.

Bungen-Sucht: tympanites: wann der Leib wie eine Trommel gespannt wird.

Bunnjes: ein dicker fetter Mensch: welchen der gemeine Mann zu nennen pfeget eenen dicken Bunnjes.

(Buntfoderer: Pelzer, Kürschner: pellio. M.)

(burt: fort. Burt un hen: fort und weg! verlohren! perdu. M.)

Büsse: Büchse. Bedeutet zwar, wie im Hochteutschen, so wol pyxidem, als bombardam; wir brauchen es aber auch von dem Trinc-Geschir der saugenden Kinder, in der Redens-Art: **He is, Gott segens, so rund, as wenn he mit der Büsse söget were.**

büten: tauschen. Wüllen wy büten? wollen wir tauschen?

verbüten: durch Irthum vertauschen. 3. E. Se heft ere Høde verbütet: sie haben ihre Hüte verwechselt.

ümbüten: ümtauschen.

Hütebüten: wird mehrentheils vom unziemlichen Tauschen gesagt, wann 3. E. die Kinder unter einander mit ihren Sachen einen unerlaubten Umsatz treiben.

In dem alten zu Eöln A. 1477 gedruckten *Vocabulario Teuthonista* finde ich die verba *cuyden* und *buyten*, welche beide erkläret werden durch *wechselfn, tauschen.* (Nostrates esterunt *hytte* og *bytte.* Posterius, scil.

at bytte, est antiquum & plane Danicum verbum, permutandi actum denotans. *Zytte* a recentioribus adiectum, vt per iocum iis applicetur, quibus mos est, frequentes permutationes exercere. Talia sunt & *Hesebese*, *charivari*, *pèle-mêle* &c. G.)

Buten: aussen. **Buten Dohrs**: extra portam. **Buten un binnen**: auswendig und inwendig. **Van buten to**: extrinsecus.

van buten weten, oder **buten Kopps**: auswendig wissen: memoriter scire. **Buten Breves**: ohne erst nachzulesen.

Buten=Lüde: die aussen der Stadt wohnen, fremde: extranei.

buten Tydes: aussen der gehörigen Zeit.

Buten=Warck: Klöppel= oder Spitzen=Werck an den Ueberzügen der Bett=Küssen und Pfühle.

Butt: Platteise: rhombus piscis. Sprw. **Ze mag Butte schümen**; Er taugt nicht dazu: er mag nur zu Hause bleiben.

Butt: wird bey uns auch von kleinen Kindern gebraucht: **J. E. et sindt noch lüttje Butten**: es sind noch kleine Kinder.

butt: (Adiectiuum) grob, plump: rudis, hebes, importunus.

Buttheit, **Buttigkeit**: Grobheit, Ungeschliffenheit.

Wir haben dieses Wort von den Niederländern: und weil bey selbigen *Bot* auch sonst einen Schlag oder Stoß, mithin das Verbum *borten*, *it. uytbotten*, schlagen, anstossen bedeutet, (siehe *ten Kate* Vol. II. p. 603) so fällt die Verwandtschaft dieses Begriffes mit dem groben und plumpen ziemlich in die Augen. Dessen aber ungeachtet wandert *Henischius* (in *Theaur.* p. 468) mit dem *Holländischen* Worte *bot* nach Griechenland, und soll es herkommen von *Boeotus*, weil man die *Boeotier*, bekannter massen, *tanquam in crasso aere natos*, für dumme Tölpel gehalten. Allein, wosern die *Niederlande* schon sollten

bevöl-

bevölkert gewesen seyn, ehe sich in Griechenland Boecien besonders nahmhafft gemacht, und ehe Boeotica zum Sprichwort geworden; so wird es schwer fallen, zu zeigen, wann und woher die Art und der Name der entlegenen Bocoten den Bataviern so bekant geworden, daß sie in ihrer Sprache ein gemeines Wort daraus gemacht, und einen stumpfen tölpischen Menschen bot oder boeot genennet haben; da doch bey den Römern selbst dieser Gebrauch nicht so gar gemein gewesen, auch die Batavier ihre commercia schwerlich auf Achaia werden geführt haben. Inzwischen hat Henischius in seiner Meinung einen grossen Vorgänger gehabt an dem gehobnen Niederländer Erasmo, welcher in Adagiis (edit. Wechel. 1656. p. 401) sich also vernehmen läset: Quoniam constat, vel ob Romanum imperium latissime propagatum, vel ob commercia & negotia rerum, voces Germanicae, Gallicae, Britannicaeque linguae fuisse mixtas; suspicor a Graecis ad nos dimanasse, quod hominem stupidum, ac nullo mentis acumine praeditum, vulgo dicimus *bot*, pro *Boeoto*. Proprium enim huic linguae, voces quamuis multarum syllabarum in vnam syllabam contrahere.

Bütte: Botte. Daher das Latino-barbarum *botta*. vid. Oliuar. Vredii Hiltor. Comit. Flandr. T. I. p. 249.

Hand-Bütte, it. Water-Bütte: kleine Schöpff-Botte mit einem Angriff.

Bütten un Balljen: nennet man bisweilen überhaupt alles hölzerne Geräthe.

Bütten-Binder: Böttcher, der im kleinen arbeitet.

Schulsche Bütte: so wird ein unmanierliches Frauen-Mensch gescholten.

Was eigenes ist es, daß von unserm gemeinen Manne ein Barett, und insonderheit ein Priester-Hut, vielleicht der Figur halber, eene Bütte genennet wird.

buuz, oder buuz: item buuzen sind Wörter, womit wir dem Schalle eines stossenden oder fallenden Dinges nachahmen.

men. **Z. E. Zuuz dar ligt he!** it. **He fällt dat et buzet** ic.

Büzen: Hosen.

buxeren: ist ein an mehren Orten bey der See-Fahrt gebräuchliches Wort, und heisset ein grosses Schiff durch vorge-spannete kleine Fahrzeuge mit Rudern fortschleppen.

C.

Chim an stat Joachim. Ist eine den Bauren in unserer Nachbarschaft gewöhnliche Nahmens-Verführung.

D.

Daak: Nebel. (Est Danicum *Daage*, vnde & **daaget** Luft, **daaget** Vairlig. G.)

daakig, oder **daakerig,** welches die Schiffer nennen **mistig:** neblicht.

et **daaket:** es fällt ein Nebel.

daaksen, afdaaksen, dördaaksen: abprügeln, durchwambsen.

dabeln: doppeln, spielen, insonderheit im Brette.

Dabeler: Spieler.

Dabel=Steene: Bret=Steine: taxilli.

Dag: Tag. Davon sind folgende idiotica:

Nu is et Dag: nun ist die Sache klar, nun liegts vor Augen.

van Dage: heute. **Van Dage over acht Dage:** heute über acht Tage.

sick van Dagen dohn: sich ums Leben bringen. Wird von heftigem Gram und Ungedult gebraucht. **He will sick van Dagen dohn:** er will sich zu nahe thun, oder zu Tode grämen.

(**dagdingen:** diem dicere. M.)

dahl:

Dahl: nieder, niedwärts. **Settet juw Dahl:** sehet euch nieder. **Up un Dahl:** auf und nieder.

bydahl: neben nieder; **hendahl:** hinunter; **herdahl:** herab.

Componitur cum omnibus verbis, motum significantibus. E. gr. fallen, fahren, gahn, glyden, laten, leggen, ryten, slahn, smyten, spölen, treden zc.

Dahlen: sinken, niedriger werden. **Dat Water dahlet:** das Wasser fällt. **De Prys dahlet:** der Preis wird geringer. **Das Gegentheil ist ryßen:** steigen.

Dammeln: tändeln: ineptire, nugas agere.

Dammelke: Thörin, die immer tändelt.

Dammel-Platen: kleines Schürschchen, so vom Frauenzimmer für die lange Weile, und bloß zum Zierrath, vorgebunden wird.

(Damp-Horn: Leshnapf; Gall. éteignoir; Angl. extinguisher. M.)

Dannig: stark, vermögend: valens. **Ze mutt noch erst wat danniger warden:** Er muß noch erst mehr Kräfte kriegen. **Ich bin nich so dannig:** Ich habe das Vermögen nicht.

Es ist wol kein Zweifel, daß dieses Wort seinen Ursprung habe aus dem zerrissenen so danig oder so thanig, woraus der Unverstand zwey Wörter gemacht, und dem danig, oder, wie es ausgesprochen wird, dannig, als einem besonderen Adiectiuo comparabili, die Bedeutung eines Wolvermögens benzeleget hat; da doch so thanig eine iede Beschaffenheit, sie mag gut oder schlecht seyn, andeutet. Daß aber dieses so thanig so viel sey, als so gethan oder so gestaltet, solches beweiset die Sprache der Holländer, als welche nicht allein ebenmäßigg sagen zodaenig, it. dusdaenig, dergestalt; hoedaenig, welcher Gestalt; hoedaenigheyt, Beschaffenheit; sondern sie brauchen auch das Wort gedaen, an stat beschapen. **Z. E. wel gedaen, frisch und ansehnlich, bene constitutus;**

rus; hoe is hy gedaen? wie siehet er aus? de Gedachte,
die Gestalt, das Ansehen: forma, habitus corporis.

(Darmstryker: Siedeler. M.)

dathlick: geschwinde, bald: statim, confestim.

daueln: die Zeit verändeln, nichts rechtschaffen angreifen.

Daueler: Faselier, Zeitverbringer.

he geit un dauelt: er weiß nichts anzufangen: nihil agit;
nugis tempus terit.

daven: toben, turnieren: de Kinder mögen gern jachtern
un daven: pueri libenter discursitant, & tumultu
lasciunt.

Deef an't Licht: ein brennender Neben-Zocht, wovon der
Zallig geschwinder wegschmelzet, und das Licht gleichsam
bestohlen wird.

Deel: an stat Menge. Een heel Deel: eine ganze Menge.
Tweeder Deel: Zweyerley.

Deepgahnd: tieffgehend. Wird Sprichwortsweise ge-
braucht von einem, der viel drauf gehen läffet: Et is een
deepgahnde Schipp. M.)

deffrig: trefflich: egregius.

Dege: Gedenen. Goden Dege hebben: wol zunehmen.
Dat Kind hett keen Dege: das Kind hat kein Ge-
denen.

in Undege kamen: abnehmen, fräncklich werden: it. in
Abnahme der Nahrung gerathen, zurückkommen.

degen, deger, degt: (vermuthlich von dögen, und nicht vom
Degen a gladio, wie Hr. Wachter meinet im Glossar.
p. 267.) tüchtig, rechtschaffen: strenue.

to degen rein maken: rechtschaffen reinigen.

he is nich to degen: er ist nicht wol auf: non recte valet.

so deger, it. so dicht un so deger: dermassen: adeo.

degt affkloppen: tüchtig abprügeln.

degelick, siehe dögen.

Degeen lat den Jungen gahn: Junge lat den Degen
gahn:

- gahn:** Spott-Wort an die Knaben, denen man den Brat-Spieß zu frühe angehängket. Cicero: Quis generum meum gladio alligavit? M.)
- Dehle:** der offene Raum forne im Hause: cauaedium, vestibulum.
- Herren Dehle:** des Richters Haus: Praetorium.
- Dehlen-Löpers:** Diehlen-Procuratores; qui non in iudicio, sed tantum apud Praetorem agunt.
- deyen für gedeyen.**
- uthdeyen:** sich verbreiten, aufquillen. **Dat Mehl deyeth uth:** es thut sich von einander.
- Desen (n):** Biesam. **Desen-Büsse:** Balsam-Büchse. **Desen-Katt:** Zibeth-Kasse. **Desen-Knoop:** Biesam-Knopff. M.)
- Deuten, Holl. Duygen:** Dauben, Dügen, Tonnen-Stäbe. **In Deuten fallen, oder liggen,** sagen wir von einem Fasse, das, wegen verfauleter oder geldseter Bande, in seine Stäbe zusammen fällt. **In Deuten slahn:** ein Fass oder Tonne aus dem Gebände schlagen.
- dicf:** wird auch gebraucht für truncken. **De Kerel is dicf:** der Kerel ist voll. **Dicf un duhn:** ganz besoffen.
- dicke Gründe:** vertraute Freunde.
- (Dicfwust:** einer der kurz und dicf ist. M.)
- Dyken:** einen Deich machen, einen Damm schlagen: aggerem iacere.
- todyken:** den Deich schliessen. Metaphorice: hinlänglich seyn: sufficere ad iuuandum. **Dat will by eme nich todyken:** da wird er nicht mit auskommen.
- Dikke Tünn:** so spricht hier die Einfalt aus das Wort Ducaton.
- Dymen:** Hauffen von Garben oder Heu, welche mitten auf den Feldern zusammen geleyet werden, biß man sie einführen kann.
- (Docter Dümnmantel:** Spott-Nahme eines armen Graduirten. M.)

dögen (*on*): taugen. **Dögt**: Tugend.

degelick (quasi **dögelick**) fromm, tugendhaft. **En old degelick Mann**: ein alter ehrlicher Mann.
Degelick wesen: fromm seyn, sich wol schicken.

(Undögt dohn: Unheil anrichten, Schaden thun. M.)

En Undögt: ein Taugenicht.

dohn: thun. Davon sind folgende idiotica:

van dohn hebben: nöthig haben. **Wy heft juwer nich van dohn**: wir brauchen euer nicht. Insonderheit sagt man de necessitate alui exonerandi: **van dohn hebben**: vrgeri stimulo ventris.

a a dohn, oder ädohn: verecundum verbum muliercularum nostrarum de infantibus cacaturientibus aut micturientibus.

sick bedohn: sich garstig machen. Daher der Pleonasmus lächerlich ist, dessen einige sich gewehnet haben, wann sie z. E. sprechen: **ick bedanck un bedoh my. it. Ze will sick nich bedüden un bedohn laten.**

sick verdohn: sich breit machen, groß thun: superbire. **Se verdeit sick mit eren Pareln**: sie stolzieret mit ihren Perlen. **Verdoh dy man nich to veel**: Mache dich nur nicht zu breit.

Verdohner: Stutzer, Prahler, Grosthuer.

updohn: anschaffen, auflegen. **Holt updohn**: Holz anschaffen. **Dar is nicks by uptodohn**: Da ist nichts bey zu gewinnen. Scherzweise sagt man auch: **ene Frow updohn**: heirathen.

Döhr (*on*): Thüre. Sprw. **Dar sy de Döhr för**: Bey Leibe nicht: Absit! Einige sehen noch hinzu: mit der hölten Klincke; andere: un dat heele Huus. **Man söcht nims achter de Döhr, edder man steit silvst darför**: Wer andere beschuldiget, macht sich selbst verdächtig: quisque alios ex se plerumque iudicat. M.)

doof:

doof: 1) taub: surdus. Sprw. wann einer auf das, was ihm gesagt wird, nicht großachtet: **Dat hebb ick hört, sede doove Gerd.**

2) betäubet, ersticket. **Doove Eyer:** wo keine Ruchlein auskommen. **Doof Fir:** ein Feuer ohne Glut. **Doove Emern:** ausgebrannte Asche. **Doove Nöte:** ledige Nüsse.

3) trübe, unscheinbar. **Dooven Tafft:** der keinen Glanz hat. **Doof Sülver:** das matt und nicht poliret ist. Hieher gehöret die Redens-Art: **up'n dooven Dunst,** d. i. auf ein blosses Gerathewol; wenn man nehmlich etwas aufs ungewisse unternimmt, ohne scheinbare Hoffnung des Gelingens.

4) feicht, untiess: vadofus. Wird bey uns von Wassern und Canälen gebraucht. Also heisset **de doove Elve** derjenige feichte Arm der Elbe, der mitten durch die Vier Lande gehet; und von einem engen schlammichten Canal, oder vormahls sogenannten **Syle,** wird in Hamburg eine bekannte Gasse, welche derselbe quer durchgeheth, **bym dooven Flethe,** genennet.

döven: dämpfen, tilgen.

uthdöven: ausleschen.

bedaven: bedeckt, überzogen. (Also spricht man vom eingefalzenen: **dat fleesch is nich bedaven,** d. i. es geheth die Pefel oder Salz-Brühe nicht darüber her. M.)

(Doodt: mors. De Doodt löpt över 't Graf: so spricht man zu einem, der ein schaudern empfindet, ohne dessen Ursache zu wissen: M.)

Dörnffe, oder, wie es bey uns von etlichen ausgesprochen wird, **Dörnffe:** Stube: ein Zimmer, das man heißen kann.

Der Gebrauch dieses Wortes geheth weiter, als in Hamburg. Ich finde es schon in einem A. 1587 geschriebenen Stiftungs-Briefe des Armen-Hauses, oder so genannten Heil. Geistes in Hannover. Denn da sagt der Stifter Mauritius von Sohde. § 2: „Es soll einem ie-

„den Armen eine Cammer, die er sein Lebenlang zu bewohnen, eingethan werden; und sollen sie sich sonsten einer gemeinen Dörnzen, wo ich dieselbe darin zu richten und aufbauen lassen, und daneben mit Feuer und Lucht versorget, nach der Zeit und der kalten Luft Gelegenheit gebrauchen.“ Ja es muß dasselbe Wort auch in Thüringen vor mehr als 200 Jahren gebräuchlich gewesen seyn. Massen in der Historie des Erfurtischen Auftruffs A. 1509, welche N. Eberbach zu selbiger Zeit geschrieben, und Hr. Jo. Gottlob Horn der zweyten Sammlung seiner Sächsischen Hist. Hand-Bibliothek einverleibet hat, findet man p. 168. 184. 185. 188. und an mehreren Stellen, eines Zimmers erwehnet im Gefangenhause zu Erfurt, welches die schwarze Dörnffe genannt worden; so wie daselbst auch die neue Dörnze vorkommt p. 183. Bis auf bessere Belehrung muthe ich, daß dieses Wort von Dörren oder trocknen herkomme, weil man in die Wärme und an den Ofen bringet, was man Dörren will; daher auch die Darre der Mälzer ihren Nahmen hat, weil es ein *ὑπόκαυρον* ist.

Dörde, Dörtein, Dörtig: dritte, dreyzehn, dreissig.

Dören (07) siehe Dören.

Dörttrappt: durchtrieben, listig: callidus, versutus: *ἰπίπλος*. siehe trappen.

Dösig (07): lässig, müde, dumm: quales solent esse a crapula.

Lösig un Dösig: träge und unlustig.

Dösigkeit, Döserey: Mangel an Wis und Munterkeit.

Ze geit in de Döserey: er gehet mit wüstem Gehirne, und weiß nicht, was er thut.

Döveke (07): ein hölzerner stumpfer Zapfen, womit man an den Bier-Tonnen den Pfropf hineintreibt, wann der Hane eingesteckt werden soll.

Döveken = Släger: war vor diesen bey dem öffentlichen Höge oder Umgang der Brauer-Knechte in Hamburg eine eigene Person, die aber ihre Rolle vielleicht so grob gespielt,

gespielet, daß durch Obrigkeitliches Verbot das mißbräuchliche **Dövelen** **slahn** abgestellt worden. Wo von der wolsäl. Hr. Matthaacus Slüter nachzusehen, in seinem Tract. von den Erben in Hamb. p. 372.

Dracht: ein hölzernes Schulter-Joch mit zweenen Armen, woran hangende Eimer und andere Dinge getragen werden: **Z. E. Melck-Dracht, Water-Dracht** &c.

Drade: geschwinde, bald. War vormahls ein allgemein Teutsches Wort, wie aus einigen Kirchen-Liedern zu ersehen. Jesho ist es in Ober-Sachsen veraltet. Bey uns spricht man es abgekürzet aus: **Dra**, z. E. **jo so dra**, ja so bald. Und eben so sprechen auch die Holländer. Ob nun bey diesen aus dem Worte **rad**, celeriter, durch Versehung der Buchstaben, geworden sey **dra**, wie Hr. Wachter meinet, solches mag einem ieden zu gläuben, oder in Zweifel zu ziehen, frey stehen.

Dragband: ein über die Schultern hinten und vorne herabhängendes, und so wol quer auf der Brust als auf dem Rücken zusammen gehaltenes starckes Band, von 4 Enden, mit Löchern, in welchen die Hosen vermittelst Haken befestiget werden, daß sie nicht von den Lenden fallen können. Ein breiteres, so über den Rücken Kreuzweise gehet, brauchen die Karrenschieber und Sänsten-Träger, so von ihnen een **Drege-Tau** genennet wird. M.)

Dratze: eine Art Anker, deren man sich auf Ebern und andern kleinen Fahrzeugen bedienet. Haben gemeinlich drey oder vier Klauen, und einen blossen Schafft, ohne Quer-Stock.

Drake: ein oben rundes und unten zugespitztes flaches Gemächte von aufgespanneten Papier, mit einem langen Schwanz, welches unsere Knaben an einem Bind-Fäden, den sie im lauffen nachgeben, als einen Drachen, in die Luft steigen, und vermittelst des Windes in beliebiger Höhe stehen lassen. Gall. *Cerf volant*. Angl. *Kite* M.) conf. **Bott**, und **fyren**.

- Drall**: dicht, fest, hart zusammen: compactus, contortus.
een drall Tau: ein hart gedrehetes, oder fest geschlagenes Seil.
Drallen Troeern: Zwirn, der zu starck doubliret ist.
Dralle Melck: Käse-Milch, die nicht sanft, sondern zu hart geronnen ist.
 Metaphorice: wol bey Leibe, von festem Fleische. **Z. E. eene lüttje dralle Deern**: une petite fille bien potelée. **Een drall Perd**: ein gedrungen Pferd.
Drell: weil es ein dichtes und dickes Gewebe ist, scheint mit dem Worte drall verwandt zu seyn. Wofern aber Drell und Drillich (trilix) einerley ist, so kann es wol von drey, wie Zwillich von zwey, seinen Nahmen haben.
Dramm: Verdruß, Drangsal: tort. **Dramm andohn**: beleidigen, Schaden thun. **Ze schall my keenen groten Dramm andohn**: er soll mich wol ungehudelt lassen.
(drange, für gedränge, enge. Dat Finster geit drange up un to. M.)
drapen: treffen.
Drapen: Tropffe. s. drüppen.
Dree-Been, it. dreebeende Bueck: ein Stuhl ohne Gelehne, mit dreyen hölzernen Beinen, dergleichen Bock einige sitzende Handwercker auf der Werkstat zu gebrauchen pflegen. **Sprw. Ze hett so veel Verstand, als een dreebeende Bueck.**
(Dreedraht: gemeiner Korn-Brantewein, welchen der Pöbel mit allerley Nahmen beleet. M.)
dreehaarig: muthwillig.
Drest (n): Dreyfuß.
(Sprw. Ze is up synen rechten Drest: er ist bey guter Laune. **Also: Ze is up keenen goden Drest**: il est de mauvaïse humeur. M.)
Dregsel:

Dregfel: Samen oder Auswurff des fliegenden Ungezieffers.
 Z. E. **Fleegens-Dregfel:** Geschmeiß der Fliegen, woraus sich, insonderheit im Fleische, Maden und Würmer erzielen.

(Dreier: Drechsler. M.)

Drepelick: Mag wol, seinem Ursprunge nach, dasselbe seyn, was trefflich. Doch heisset es bey uns reinlich, nett: propre, insonderheit in der Kleidung. **Ze geit drepelick:** er trägt ein gutes Kleid. **Se holt sich drepelick un rein:** sie hält sich reinlich und sauber. (Drepelig potest forte Hamburgensibus in vsu esse pro reinlich, propre. Verum Danis Drabelig est praestans, eximius, venerabilis: **En drabelig Mand. G.**)

(Dreves un Drütje, sollen ein Paar einfältige Leute bedeuten. M.)

Driakel: Theriaca. **Driakel up Gum:** Emplastrum Diachylon cum Gummis.

dryfeln: zögern, tändeln, hintlässig arbeiten.

Dryfeler: langsamer Mensch, der nichts mit Fleiß und Ernst angreiffet.

Dryfelmarz: Idem.

dryfen: updryfen: an Stricken aufziehen, aufwinden. Teuthonista: **Tryff:** Winde. tryffen.

Dryse-Bloek: sonst auch **Bloek-Kulle:** Kloben, Scheibe: trochlea.

dryven: 1. fluitare.

in der Drift: im Gange, in der Fahrt, im Gebrauche. Conf. in der Flate.

2. propellere.

dryvends: also bald, fort weg: illico.

bedryvern: fleißig, rüstig: expeditif: qui opus suum vrget. Der den Karren nicht stecken läffet.

Drog: Schalk: von dregen (e): triegen. **En losen Drog:** ein arger Schelm. Sprw. **En Droom is een Drog, dat was he vorm Jahre, dat is he oock noch.** C 5 drög:

drög: trocken. (Sprw. Ze het syne Saken up't dröge brocht: er hat das seine verthan. Syn Geld mit drögen Munde vertehren: viel ausgeben, und nichts dafür genießen. M.)

dröge Amme, drög Minsch: nutrix ἀγάλακτος, die man nicht zum säugen, sondern zum Kinder-warten brauchet.

de Koh steit drög: sie wird nicht gemolcken.

de Dröge: ein Haus hinter der Hamburgischen Keeser-Bahn, der löbl. Admiralität gehörig, allwo die Theer-Lauen getrocknet werden. (Zans up der Dröge: ein Birth, der nichts zu trincken hat. M.)

Drögeldoock: Leßch-Papier: charta bibula.

Dröge nicht: Nihilum album.

Drögenist: Materialien-Händler: Droguiste. Spottweise wird vom gemeinen Manne ein dünner hagerer Mensch mit diesem Nahmen beleet. Auch nennet man denjenigen einen **Drögenisten**, der trocken und einfältig ausstehet, aber einen Schalck hinter den Ohren hat. Der Pöbel nennet einen solchen auch eenen **drögen Deef**.

updrögen: 1. in genere austrocknen, dörren, z. E. Aepfel, Kirschen &c.

2. in specie die Wäsche trocknen, welches in Hamburg auf den Bleichen die Arbeit eines eigenen Tages ist.

3. die Milch, oder wie es bey unsern Weibern heisset, den **Sog** vergehen lassen.

4. metaphoricè: zurückkommen, in Abnahme gerathen.

Dröhmkloot: Träumer, Schlaf-Müße: homo segnus & tardus.

Dröhnen, nadröhnen: thönen, nachklingen, wie insonderheit die Saiten und Glocken thun. Item erschüttern: tremere. **Et donnert, dat de Finstern dröhnen. Van synem pedden dröhnt dat Huus.**

Dröhnert:

Dröhnert: einer der im reden die Wörter fein lang ziehet: orator lentus & sonorus. Der Pöbel sagt auch Dröhnertöfel.

Dröhnung, Dröhnniß nennen wir die Empfindung der Gliedmassen von einer Erschütterung oder starcken Contusion.

Closdröhnen: wird z. E. vom ausfallenden Kalk; nachdröhnen von nachklingenden Saiten, Glocken u. d. gl. gesagt. M.)

droog: schlimm, verschmigt: callidus. Es heisset auch so viel als eigensinnig, der auf seinem Stücke bestehet. Z. E. De Buur is so droog mit synen Fischen, d. i. er trüget sich darauf, daß man ihm für seine Fische geben muß, was er haben will.

Droost: ist ein Wort, das mancherley Bedeutung hat, nachdem man dieses oder jenes Beywort hinzusetzet, doch mehrentheils in übelm Verstande. Z. E. Ken dummen Droost: ein alberner Mensch; een groten Droost: ein grosser Gast; een leegen Droost: ein schlimmer Schelm &c.

Dröpel (oh): siehe Drüppen.

dröteln: zaudern, zögern.

Dröteley: Zauderer, der langsam arbeitet.

Dröven (oe): trübe machen.

Dröven (oh): dürfen: facultatem habere. Per metathesin von dörven, wofür man ehemahls auch gesprochen dörren. Zedörst dat nich dohn: er darf das nicht thun. Daher das Hochteutsche thürstiglich: audacter: Genes. XXXIV. 25. und dürstig seyn, dürstig handeln: audenter agere: 2 Cor. X. 1. 2. Der sal. Lutherus braucht in seinen Schriften gar oft thar für darf, Thurst oder Durst für Trog und Frevel. Tom. VI. Ien. f. 344: sie thüren sich nicht fürchten. Und eben dieses thar, und unser dören ist das Griechische *ἰεργειν*.

drullig:

drüllig: possierlich. **Een drülligen Jung**: ein possierlicher Knabe. Gall. drole. Belg. drollig: lepidus, festius.

Drummel: excrement maslif. Man nennet auch einen kleinen rammasirten Kerl eenen dicken Drummel. M.) Nicht weniger gehöret dieses zu den Behelffs-Wörtern, womit man nicht will gefluchet haben: **Dat dy de Drummel** &c.

drünsen, drünseln: schlummern, halb im Schlasse seyn: dormiturire.

to drünsen: einschlummern, zuschlaffen.

Drünserey: Schläffrigkeit: somnolentia.

Drüppen: tröpfeln: stillare.

Drüppen, Drüppken; it. **Drapen, Dräpken**: Tropffe, Tröpfchen.

Dröpel: Nese-Dröpel: Tropffe an der Nase hängend. Auch wird mit diesem Worte ein Nasenweiser gescholten.

druuß: verdrießlich, unfreundlich. **Ze süht so druuß uth**, item **he maket een druuß Gesicht**: er siehet sauer aus. Hr. Wachter führet an ein Stamm-Word *Drus*, welches molestiam bedeutet, und wovon die composita **Verdruuß** und **Ueberdruuß** annoch im Gebrauche sind. Vielleicht ist unser **druuß** damit verwandt. Wann man aber fluchet, **dat dy de druuß hale**, so ist solches, nach Hn. Wachers Meinung so viel, als: daß dich die Here hole, weil nicht nur *Drude* und *Drutte*, sondern auch *Drus* eine Zauberin soll bedeutet haben, welche die Latiner *Druis* oder *Druias* genennet. Andere wollen es von dem berühmten *Druso* herführen, welcher den Teutschen so fürchterlich gewesen, daß man mit seinem Nahmen gefluchet, so wie man, in Erinnerung des 30 jährigen Krieges, zu sagen pflegen: **dat dy de Swed** &c. Ich will beides für möglich halten; gläube aber, daß der erste Flucher, der an stat des Teufels den **Druuß** genennet, eben so wenig sonderbare Gründe und Absichten gehabt, als diejenigen, welche dafür den **Drummel**, den **Düker**, den **Krambeker** und dergleichen im Munde führen.

Ducht,

Ducht, heisset in einem Ever und andern offenen Fahrzeugen das kleine Verdeck am Vordertheil, welches am Hintertheile de Plicht genennet wird, worunter man etwas für den Regen bergen kann.

(Duffert: Tauber: columbus. M.)

duffig: 1. vom Geruch und Geschmack, was seine Reinigkeit verlohren hat, und anbrüchig oder in sich selbst ersticket ist. 3. E. duffig Mehl.

2. von der Farbe, was ohne Glanz ist. Siehe doof.

dufftig: trübe, neblicht.

Duhn: Daumen. (Sprw. Ze hett wat för'n Duhn: er hat zu zahlen. För'n Duhn schwen: Geld zahlen. M.)

duhn: truncken. **Sick duhn süpen**: sich voll sauffen. **Ze is alle Dage dick un duhn**: Er ist alle Tage voll.

duken: sich ducken, bücken: caput vel corpus deprimere, inclinare latendi causa.

nedder: oder **sinnerduken**: untertauchen, sich verbergen.

upduken: zum Vorschein kommen: apparere. **Ze droßt nich upduken**: er darf sich nicht sehen lassen. **All wat'r man upduket**: alles was nur zum Vorschein kommt.

duknackt: mit geducktem Nacken, oder gebogenen Halse. **Ze geit duknackt**: er trägt den Kopf nicht gerade empor.

Düker: Täucher. Muß sich auch von frommen Fluchern an stat des Teufels nennen lassen.

dull: toll. (Sprw. Ze schall nich licht dull warden. Wird von einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdenken treibet, sondern gern von einem aufs andere fällt. M.)

dull denken: sich wunderliche Gedanken machen. **Ze ward dull denken, dat ick nich kame**: Er wird sich wundern, daß ich nicht komme.

Dullen:

Dullen: die Pföcke im Bord des Fahrzeuges, zwischen welchen die Ruder liegen.

Kruse Dullen: Hand-Krausen, gefaltene Manchetten.

dumm: dumme Asmus, dumme Driitze, dumme Jens, dumme Jürcken, dumme Olf, und Peetzjen dumm sind bey uns die gewöhnlichsten Benennungen einfältiger und alberner Menschen. Warum aber eben diese vorberegte Nahmen hiezu insonderheit gebraucht worden, ist wol keine andere Ursache, als weil sich etwan einmahl dumme Leute gefunden, die von ungefehr so geheissen, und daher ihr Nahme zum Sprichwort geworden. Also ging vor einigen 50 Jahren in Hamburg geraume Zeit ein schwachsinziger Mann herum, Namens Asmus, welcher allen Leichen im letzten Paare zu folgen, und aus alten Gazetten neue Zeitungen zu lesen pflegte. Seitdem ist es bey uns zur Gewohnheit geworden, daß man einen aberwisigen Menschen einen dummen Asmus nennet.

Dummert, Dummbart, Dummerjahn, Dummsnut: sind theils pöbelhafte Schelt-Worte.

(Dummerhaftig: 1. einfältig, albern.

2. unlustig, stumpf: obtusus. *My is so dummerhaftig to Mode: Mir ist der Kopf so wüste. M.)*

dummdryft: unverschämt: inverecunde audax.

dummdüveln, verdummdüveln: übertäuben, sehen, düzig, und gleichsam zum dummen Teufel machen. Ist eine Redens-Art der groben. Conf. verblüffen.

(Sprw. *De Dummen loopt sich dodt, de Fulen dregt sich dodt. M.)*

Dunen: Pflaumsfedern; von dem alten Worte dunen: sich erheben; weil sie, nach der Niederdrückung, wieder in die Höhe gehen und sich lüften. (Sprw. *Dunen sind beter als Feddern, d. i. das beste hat immer den Vorzug. M.)*

(Dun

(*Duun* pro Pflaumfedern, etiam Danicum. Hinc *Lugles Duun*, *Edder-Duun*. Forte & hinc *Dyne*, lodix, culcita, quia plumulis (*Duun*) farta. G.)

sich dunen, it. **sich uthdunen**: sich ausdehnen. **Ze dunet sich uth**: er dehnet sich, oder, wie wir sonst sprechen: **Ze recket sich**.

Edder-Dunen, wofür unsere Leute unrecht sagen **Eyder-Dunen**, oder **Orter-Dunen**, haben ihren Namen von *Eder* oder *Ader*, welches bey den Jüten und Angelsachsen Vögel bedeutet. Siehe Wachter. Glossar. p. 321. Leibnit. Collectan. Etymol. p. 33 & 34.

dünn: Sprw. **Dör dick un dünn möten**: sich nichts müssen verdrießen lassen, um fortzukommen. (**Wyn gode dünne fründ**: mon pauvre ami. M.)

(**Dünne**: Schläffe: tempora. M.) Vielleicht, weil daselbst die **Hirn-Schale** nur dünne ist.

Dünnen-Plaster: Plaster, so man auf die Schläffe legt, wieder die Flüsse.

Düpe: Tiefe.

düpen: austieffen.

Düpe-Heren: sind in Hamburg die zweene jüngste Herren des Raths, die bey der sogenannten **Düpe-Ordnung** sind, und über die Austieffung der Fleche, Haven und des übrigen Fahr-Wassers zu halten haben.

düren: dauern, wahren.

Gedür: Verbleiben, **Gedult**: ὑπομονή. **Ich hebbe hyc keen Gedür**: Ich kann mich hier nicht gedulden.

gedürlick: beständig, immerfort. Belgicum.

(**dürlohnisch**: der sich seine Arbeit theuer bezahlen läßt. M.)

düsig: schwindelicht, taumelicht: vertiginosus.

Düseniß, **Düsigkeit**: Schwindel, Schwachheit des Hauptes: vertigo.

bedüset, **bedüffet**: (ss molli) betäubet: obrusus, wie einer, der auf den Kopf geschlagen, gestossen, oder gefallen, taumlicht und sinnlos wird. **Düst**:

Dust: feiner Staub, oder Dunst. Daher

düster: dunkel, finster. Sprw. In düstern müset de Ratten am besten. Auch pflegt man zu sagen, wann einer bey seinem Irrthum sich etwas düncken läset: **Du blinde Welt, wo geist du in düstern!**

verdüstert: heisset zwar bey uns verdunkelt, verfinstert; wann aber der sál. Lutherus 1 Tim. VI. 4. τερύφωται überfeket: der ist verdüstert, so scheint es zweifelhaftig zu seyn, ob er mit diesem Worte den Begriff einer Verfinsternung, oder einer Aufgeblasenheit wolle verbunden haben. Denn nicht allein führen die Wort-Forscher das **Dust** her von dunsen, elcuari, turgere, intumescere, siehe Wachteri Glossar. p. 322; sondern im Griechischen bedeutet das Stamm-Wort τύφος zwar einen Rauch, und τυφῶσαι beräuchert werden, aber viel öfterer wird jenes für Schwülstigkeit, und dieses für hochmüthig werden gebraucht. Ueberdem haben alle Vorgänger Lutheri, nemlich der Syrer, der Vulgatus, und die aus demselben gefertigte Hoch- und Niederdeutsche Uebersetzungen, ingleichen Erasmus, Osiander, Schmidius, wie nicht weniger die Niederländische, Englische, Französische, Italianische, Schweizerische und andere Bibeln das τερύφωται einhällig durch superbus, elatus, hoffärtig, opgeblasen, proud, enflé, gonfiato u. s. w. gedolmetschet. Daher denn schwerlich zu gläuben, daß beyhm Luthero verdüstert solle verfinstert, und nicht vielmehr aufgeblasen heißen; insonderheit, da die gleich darauf erwehnte Frage-Sucht, Wort-Kriege und Schul-Gezäncke sich mit dem Hochmüth sehr wol reimen. Das zu Stockholm A. 1605. 4. gedruckte Schwedische N. T. giebt es: Han är förmörkrat, und erkläret dieses: fördrenckt i syna tanckar och achtaringen, d. i. in seinen eigenen Gedancken und Meinungen ersoffen.

dürt: dieses.

Dutten,

Dutten, Düttjen, it. Budden: Mucus e naribus infantum prominens ac pendulus.

Duzig: stumpf, dumm, tölpisch. (M.)

Düvel: Teufel. Hievon höret man bey dem unartigen Pöbel das Sprichwort: **Bym Düvel tör Bichte kamen;** übel anlauffen, sich schlecht adresiren.

Överdüveln: übertölpeln.

verdummdüveln: mit Schelten, Fluchen oder Schlägen jemand dumm und duzig machen.

Dwalen: irren, in der Irre lauffen, unvernünftig handeln: ineptire, per errorem agitari. Bey den Holländern ist dieses zwar mehr, als bey uns, ein gebräuchliches Wort, bey denen verdwalet so viel heisset als verbieffert, verirret; doch haben es auch unsere Sachsen vorlängst gehabt. Denn in dem so genannten Chronico picturato des Cord Bode ad A. 1301. heisset es von den damaligen abergläubischen Wallfahrten: **Der Dorheyt der ward so vele, dat de Zeren vnde Forsten verboden in ören Landen nicht so to dwalende to ganden.** — —

— — **Dat Volck dwalde dar ser vimme, dat id so leyp ic.**

dwalsch, dwalsisch: dumm, albern: fatuus.

(Dwal a Danis etiam ad saporem refertur, notatque fatuum, *μωρόν*, insipidum. G.)

Dwars, welches auch ausgesprochen wird **dwass:** quer, überzwerch: transversum.

Dwarsdryver: eigentlich ein schiffender, der sein Fahrzeug nicht recht regieret, und also überzwerch treiber, oder andern in die Quere kommt. Metaphorice: ein verkehrter widersinniger Mensch, der aus Dummheit oder Eigensinn sich selbst und andern zuwiedern handelst.

dwazig, dwatsch: dumm, unvernünftig, der nichts begreifen kann: stupidus, hebes.

dweer: quer. Conf. **dwars.** **Dweer un dwass:** it. vör **dwass un vör dheer:** ins Kreuz und in die Quere.

- Dweer=Licht:** Irriſch: ignis fatuus, qui huc illuc transuerſim fertur.
- Dwehl** (7): Hand-Tuch, womit man die Hände trocknet.
- Dwelck:** Zwillich.
- Dwesten, oder Twesten** (7): Zwillinge.
- Dweuel:** Wiſcher mit einem Stiele, welcher ins Waſſer ge-tuncket und zu Reinigung der Schiffe gebrauchet wird.
- dweueln;** mit dem Wiſcher über etwas herfahren.

E.

- Eber** (77) Storch: Ciconia. Anderswo nennet man ihn **Edebar**, in Holland **Oyevaer**, in Braunschweig **Zeilebart**. Wer Luſt hat, mit rathen zu helfen, aus was für einem Urworte dieſe mancherley Nahmen des Vogels herſtammen, der findet Gelegenheit in Hn. Wachters **Glossario ad vocem Edebar**, und beyrn ten Kate P. II. p. 464.
- Echt** (Substant.) Ehe: matrimonium. **Tor Rechte nehmen:** zur Ehe nehmen. **Up de Rechte geben:** auf die Traue geben. **Echtmanns Frau,** die einen ordentlichen Ehe-Mann hat, und keine Hure iſt: legitime nupta.
- Ecker:** Eichel: glans. (**Ecker-Speck:** feſter Speck von der Eichel-Maſt. Wird auch ſcherzweiſe von Menſchen geſagt, die wol bey Leibe ſind, und kein ſchlaffes Fleiſch haben. M.)
- Eckern** wurden auch die Eichelförmige geſtrickte Knoten oder Pendanten genannt, die man vor dieſen an der Krägen-Schnur, wie auch an den Ecken der Hals- und Schnupftücher zu tragen pflegte.
- edder:** oder, vel, aut, ſive.
- Edderduhnen.** Siehe Duhnen.
- (eendohnt: einerley, gleicheviel. M.)
- (eenerwegen; irgendwo. M.)
- (Eers:

(**Fers**: Arsch: podex. **Bym Fersē herüm hahlen**; durch-
holen, durchhecheln, herümnehmen.

Svereers: rücklings: retrorsum. M.)

Dreyeersēn: im Gehen aus Hoffart den Steiß drehen:
iactare nates: τὴν ἑδραν σφειν.

rückeersēn: nicht still sitzen, von einer Stelle auf die an-
dere rücken.

Fütteersēn: einen aufheben und mit dem Steisse wieder
die Erde oder auf ein Holz stossen: welches beyim gemei-
nen Volcke eine Spiel-Straffe ist, womit sie einander auf
eine gewisse Zahl Stöße zu belegen pflegen.

(Sprw. **Den Fers in de Hand nehmen**: aufstehen und
weggehen, vielleicht weil man nach den Klei-
dern greiffet, worauf man gefessen, um sie wie-
der in Ordnung zu bringen.

Man kann keen Sole im Fersē beholen: es
wird einem alles abgezwicket. M.)

Ze weet aller Fersēn Upgang, saget der Pöbel
von einem naseflugen und vorwitzigen Men-
schen.

Fers-Gebreck: allerhand kleine nicht viel bedeutende
Bedürfnissen, Klagen und Forderungen. **Ze hett
jümmer een hupen Fers-Gebreck**: ihm fehlet im-
mer etwas: er hat allezeit viel zu klagen und zu ver-
langen.

es, it. **este**: oder, Belg. **ofte**, daher auch einige sagen **of**.
Len of ander: einer oder der andere.

effen: 1. eben: planus, aequalis. **Effen Land**, das nicht
höckerig ist. **Effen Tafft**, der nicht gestrichen
oder geblümet ist. **Effen Linnen**, das keine
ungleiche Drähte hat ic.

2. gleich, gerade: par. Daher das bekannte Spiel
effen oder unessen: ludere par impar.
Effene Tall, gerade Zahl, die in gleiche Theile
gehet. **Int effene bringen**, zur Richtigkeit
bringen.

bringen. Dat geit effen up: das gehet gerade auf. **Tor Effenheit kamen:** den Verschill abthun, conto saldo machen.

3. **ieho,** den Augenblick, welches auch even ausgesprochen wird. **Effen slog de Klock.** De Sün is even upgahn.

egen (ε) Verbum, an stat eegnen, eignen, behöden, zukommen: competere. **As sief dat eget un böhret:** wie sich das eignet und gebühret. **Em egede eene Dracht Släge:** er müste billig einen Puckel voll Schläge haben.

Eggewapen: ein scharffes Gewehr, womit man iemand hauend oder stoffend verlesen und tödten kann. Wir finden dieses Wort im Hamb. Stadt-Buche P. IV. Art. 33. 39. 45. 52. im Land-Rechte Art. 27. und in unserm Strassen-Rechte wird das Schwerdt des Scharfrichters ein **Eggewapen** genannt. **Egge** wird in dem alten Vocabulario Theutonista erkläret **Suede** (Schneide) acies.

(**ehldancken:** auf nichts denken, faulensgen. M.)

Ehlt (η): Schwelle, harte Haut: callus. Würde vielleicht besser geschrieben **Zehlt**, weil es im Alt-Flämischen heißer **Adel**. Denn so sagt das alte und sehr rare Wörter-Buch, welches unter dem Nahmen Theutonista zu **Cölln** A. 1477. fol. gedruckt worden: **Adel**, eyn Geswel an der Hand of Voeten. **Wiewol** der Verfasser unrecht dabey sehet: vlcus, apostema, tumor, da er es durch callus hätte erklären sollen.

Ehme, (ε) und diminut. **Ehmken:** 1. Ameise, die auch im Englischen **emmet**, und Angel-Sächsisch **aemet** heißet. (**Miegehmkens.** Species formicarum mingentium. M.)

2. Grille, Heimchen. Eine Art Ungeziefer, das sich im die Aerndte-Zeit in den Caminen der Land-Häuser hören zu lassen, und von abergläubischen Leuten für ein Glücks-Zeichen gehalten zu werden pflaget.

Ey, Eyer. Hievon ist in Hamburg manches Sprichwort. **Z. E.**
van Eyern maken: sich nicht wol halten: etwas ver-
 derben.

Eyer un Fett hebben: sich wol stehen: in guter Nah-
 rung sitzen.

Dat sünd all ohle Eyer: das ist nichts neues mehr.

Um een Ey un Botter-Brodt: um geringen Preis:
 sehr wolfeil.

Eyer in de Pann, so kahmt dar keene Küken van:
 Unglücks-Stiftern muß man nicht lange zusehen.
 Principiis obsta.

Nu schall 't Eyer-eten angahn: pflegt man beym
 Beginn einer merklichen Verrichtung, oder eines be-
 sonderen Aufhebens zu sagen.

eisch oder aisch: garstig, schändlich. Ist das Griechische
αἰσχρός, turpido, daher *αἰσχρός*, turpis. Daß die alten
 Alcomanni ihren Nahmen, als aische Männer, ge-
 kriegt haben sollen, scheinete ein blosses Spiel zu seyn. Me-
 liora Cangius, & ex eo Wachter. in voc. *Afche*, nauicula.

eken (η) eiten: sanie[m] emittere. **De Finger will an to**
eken fangen, d. i. er will schwürig oder unterköchtig
 werden.

elatisch, oder, wie es einige aussprechen, **eenlatisch:** muth-
 willig, kälberhaftig, ungeberdig. Wird gemeiniglich von
 Kindern gesagt, die sich unartig und eigensinnig geberden.
 Ich halte dafür, daß es so viel sey, als **eigenlatisch,** der
 ein eigen Gelate, das ist, Geberde machet, oder auch, der
 seinem eigenen Willen gelassen ist. Denn wer wollte
 das lateinische *elatus*, und *elatus* se gerere hieher zie-
 hen? da selbiges weder mit der Bedeutung genau zutrifft,
 noch auch den Teutschen so besonders geläufig werden
 müssen, daß sie es in ihre Sprache übernommen.

elk, elkeen: ieder, ieglicher.

Sprw. **Up Wyn de Melck**

Is nich för elk.

Elkeen syne Moge ic.

(**Elvenribbe**: ein sehr hagerer Mensch, dem man die Ripben zehlen kann. M.)

Emern: heiße Asche, Loder-Asche.

(Danicum *Emmer*, heiße Asche, vel cinis carbonibus ignitis mixtus. Anglo-Saxon. *Aemyrian*, cineres. G.)

enked, oder **enckft**. Wann unsere Hamburger etwas bekräftigen wollen, sagen sie **gewiß und enckft**. Hievon muthmassete zwar ein gelehrter Gönner, daß es eigentlich heißen mögte: **gewiß und denckft**, d. i. denckt nur, wie gewiß es sey. Allein, zu geschweigen, daß es gemeiniglich gehört wird ohne d: **gewiß un enckft**; so ist das Wort **enked** anderweitig in unserer Sprache nicht ganz unbekannt. **Enkede Thaler** kommen etlicher Orten in alten Contracten und Rechnungen vor. Was selbige aber bedeuten, davon giebt der berühmte damahls Magdeburgische Rector, iezo Bremische Professor, Hr. Cassel, in den Braunschweigischen Anzeigen A. 1747. p. 1324. zwei Meinungen an. 1. Daß **enke** bey den Bauern noch iezo bedeute einen Jungen, und also **enkede Thaler** so viel als junge oder neugemünzte Thaler heißen mögten. 2. Daß **enked** nichts anders seyn mögte als **enckeln** oder **enckeld**, und folglich **enkede Thaler** eben das sagen wollten, was **einzelne** oder **harte Thaler**. Welche letzte Muthmassung der Hr. Angeber zwar billig der ersten vorziehet; mich deucht aber, daß aus unserer Hamburgischen Redens-Art noch vorzüglicher eine dritte Meinung von dem **enked** sich veranlasse. Denn da es mit dem Worte **gewiß** als ein synonymum verbunden wird, so scheint es wol weder neu noch **einzeln**, sondern vielmehr **wahr** und **zuverlässig** zu bedeuten. Daß also **enkede Thaler** erkläret werden müssen **gute, vollgültige, wahre Species - Thaler**.

(**Enkel**: Knochel am Fusse. M.)

enckeld: einzeln, einfach. (*Enckelt* Danicum G.). Ich habe auch etliche dieses Wort brauchen gehört für nur allein, bloß, lauter. Z. E. Dat is man **enckeld Dohrheit**: das ist nichts anders als Thorheit. **Escher**,

Afcher, oder **Afker**: Spade: ligo. Die Holsteiner sagen Afcher.

Attmahl: zwölfstündige Zeit der Ebbe und Fluth.
(Transiit ad nos quoque vocabulum, simpliciter pro spatio XII horarum plebi Danicae vsitatum. G.)

F.

Fahm, an stat **Fadem**: Klafter. Angl. Fathom, oder Fathom. Die Holländer pflegen ebenfalls ihr Vadem in Vaam zusammen zu ziehen.

fahren, **umfahren**: verhäusen, umziehen.

Fahrel-Tyd: die Zeit des Verhäusens, welches in Hamburg ordentlich auf Himmelfahrt und Martini geschieht.

mitfabrig: ziemlich: das noch so mitgehen kann: pas-sable.

fakkeyen, **herumfakkeyen**, **uhtfakkeyen**: herumlaufen, schwärmen: discursitare, solute vagari.

Fall-Zoot: Fall-Hut der Kinder. Davon sagt man im Sprichworte, wann einer aus Vorwitz etwas zu frühe waget: **Ze gift sick af ahne Fall-Zoot.**

(**fassunlick**: artig, manierlich: de mise. M.) Viele sprechen **fatsunlick**, wie die Holländer *fatsoenlyck*, von denen dieses Wort auch scheint zu uns gekommen zu seyn.

Fatt: siehe **Vatt**.

Fell: synecdochice: een leeg **Fell**: eine lieberliche Hure. Gerade wie im lateinischen das Wort scortum eigentlich eine dicke Haut, dann aber auch eine Hure bedeutet.

Feucl, **Feucl-Dook**: Eine Art der allergebesten und lockersten Leinwand, die das Wasser an sich ziehet, und mit demselben die Unreinigkeit vom naß geschauerten Boden nimmet. Kommt vermuthlich von dem Holländischen *Vuyl*, faul, schmutzig.

feueln, **upfeueln**: mit dem **Feucl-Tuch** reinigen: linteo bibulo sordis detergere.

nafeueln: noch einmahl überher wischen und nachtrocknen.
fycheln: heucheln, gelinde verfahren.

Fycheler: Heuchler, der den Fuchs nicht beißen will.

(**Ficke**: kleine Hosen-Tasche. M.)

fillen: schinden, abdecken. Das Fell abziehen. it. ungeschickt schneiden.

Silt: Silz.

Silter: Silzmacher, von welchen sich die Hutmacher unterscheiden.

Silter-Strate ist in Hamburg die Silzmacher-Gasse.

Syn Margretzen: Foenum Graecum.

fyren: 1. feiern, feierlich begehen: celebrare, festum agere.

2. ruhen, nicht arbeiten: feriari, quiescere.

3. nachgeben, nachlassen: laxare, remittere. **Z. E.**

Dat Tau fyren: funem remittere, i. e. nachschießen lassen. Also sagen unsere Kinder: **Den Draken fyren** oder **uhrfyren**, d. i. mit Nachgebung des Fadens ihn in die Höhe steigen lassen. Idem est **Bott geven**, de quo supra.

4. Metaphorice: gelinde und höflich begegnen: indulgenter habere. **Z. E.** **Ze will gefyret syn**: er will gute Worte haben. Das daher gemachte **fitts fyren**, ist ein pöbelhaftiges Wort, insonderheit wenn es eine Gefälligkeit gegen Frauenzimmer bedeuten soll.

(**Arbitror honorem indicari, qualis superioribus praestatur, verbis mollibus & ad gratiam aucupandam compositis, metaphora deducta a Sanctorum cultu. Sic enim vulgus nostrum: Jeg vil ikke fire ham neget: non multus a me honor ei exhibebitur, non multum ei supplicabo. G.**)

fys, oder **fyst**: lecker, der einen zarten Geschmack hat, dem nicht alles gleich viel ist: delicatus.

Sisse: ein kleiner Strang gehaspelten Garnes, Wolle oder Seide,

Seide, worin die grösseren Stränge zertheilet und abge-
bunden werden.

syffen: einen heimlichen Wind lassen: *pedere.* (*paullo modestius fiffeln, ss molli. M.*)

Sittje: Fittich, Flügel.

sittjen: fegen, mit dem Flederwisch kehren. Wird aber gemeinlich vom tändelhaften oder unnöthigen Auskehren gesprochen. Also sagt man von einer gar zu reinlichen Haus-Frau: *se hett immer to sittjen un to fegen.*

Slafittje: will meines Erachtens nichts anders sagen, als Schlag-Fittich, das ist, ein Flügel mit den Schlag- oder Schwing-Federn. Daher die Redens-Art: *eenen by der Slafittje Friegeen,* so viel bedeutet, als einen beym Flügel erwischen, das ist, beym Ärmel oder beym Kleide zu packen kriegen.

(*fyvander:* ein Karten-Spiel: *la bêce. M.*)

Slabbe: ein breites und hangendes Maul, dergleichen die Ketten-Hunde haben.

sladdern: dünne scheiffen, wie die Kühe ihre Gladen fallen lassen.

sladderig: *πλάδαρος.*

Slage: ein verfliegendes Wetter vom Winde oder Regen: *tempesta transitoria.* Wir nennen es auch een **Schuur.** *Holland. een Buy.*

Sommer-Slage: ein Regen, oder Sturm, der im Sommer bald überhin zu gehen pfeget.

Slagen-wyse, oder **by Slagen:** *per interualla:* verflögerner Weise, was nicht anhält. Wird auch von abwechselnden *paroxymis* der Kranckheiten gebraucht.

Alslagens, ist ein Märckisches Wort, und bedeutet dasselbe, was bey uns **Slages-wyse.** Sollte sich aber wol jemand träumen lassen, al **slagens,** aus dem lateinischen *ad placitum* herzuführen? Dennoch hat es Ioach. Frommiius gethan. Siehe Gottschlings Beschreib. der Stadt Alt-Brandenburg. p. 64.

(Quod ad notationem attinet tempestatis praecipitis aut procellae, est ea etiam plane Belgica. vid. Kilian. *Dictionar. in Vlaeghe*. Verum addi potest & alia, sine dubio Holsatis in usu, certe Iutis nostris ceterisque Danis, quibus *Flage* appellatur pars tecti, seu tabulati, quo aedificia vel aliae res operiuntur. E. gr. *Der Sturm* ist so gewaltig gewesen, daß er auch grosse *Flagen* von dem Haus-Dache hat abgerissen. Sic fornacibus illis, queis polenta, cereuisiae destinanda, torretur, iniectioni asseres, seu tabulara foraminibus plena, vocantur nostro idiomate *Kiölle-Flager*. G.)

Hätte diese verbesserte Ausgabe unsers Idiotici das Glück gehabt, dem vortreflichen Hn. G. zu Gesichte zu kommen, so ist kein Zweifel, derselbe würde diese Anmerkung nicht zu dem Worte *Flage*, als welche von fliegen herkommt, und mit dem Begriffe eines Daches oder Brettes nichts gemein hat, sondern vielmehr zu dem folgenden *flak* oder *fläk* gemacht haben, welches mit *flach* verwandt ist, und von seinen Landes-Leuten nur ausgesprochen wird *Flage*.

flak (Adiectiuum): flach, platt, eben. **flak Land**: ebenes Gefilde. **flak Papyr**: das nicht kraus lieget. Wann es vom Wasser gesagt wird, bedeutet es untieff. **De Elve is hyr man flak**: die Elbe hat hier keine Tieffe.

NB. Das Wort **Blachfeld**, dessen sich Lutherus 2 Sam. IV. 7. pro loco campestri bedienet, ist auffer Zweifel so viel als **flach Feld**; wie denn auch die Niedersächsische zu Lübeck A. 1533 gedruckte Bibel es ausdrucket: **up dem flakken Velde**. Eben diese Veränderung des *f* in *b* kömmt mir auch wahrscheinlich vor in dem Worte **Blech**, lamina, welches viel glaublicher von der **fläche**, als vom **blicken** (wie Hr. Wachter meinet) seinen Nahmen hat. Denn nicht alles Blech blicket oder glänzet, alles aber ist ein flach und platt geschlagenes Metall. Ueberdem wird auch an vielen Orten in Niedersachsen gesprochen **Bleck**, und nicht **Blick**, wie in Hamburg.

flak

Flak (Substantivum): bedeutet ein Stück von einer Länge oder Fläche, und wird auch **Flag** oder **Flage** ausgesprochen.
Ein Flak Weges: ein Stück Weges. **Et is noch een good flag hen**: es ist noch eine gute Ecke weiter. Auch haben die Hochteutschen in diesem Verstande das Wort **Fleck**. **Z. E. Ein Fleck vom Papiere, oder vom Tuche reissen. Ein Brust-Fleck** &c.

Fläke: geflochtene Hürden: *crates vimineae*; dergleichen zu Bekleidung der Deiche gegen das Wasser gebraucht werden.

Flät-Zeeringe sind aufgeschnittene, und flach oder platt aufgespiessete Heeringe, so geräuchert werden.

Gose-Flät: ein Stück von einer in die Länge durchgeschnittenen und geräucherten Gans. Wann unsere Leute gemeinlich sagen **Flick-Zeering** und **Gose-Flicken**, mögte ich solches nicht eben tadeln, weil zum wenigsten das Wort **Flicken** in seiner *idée* viel näher verwandt ist mit **Flack** oder **Fläck**, als mit **Fole**, **Fölikten**, *plica paruula*, wovon es der gar zu sunreiche Rathselsmacher, Hr. von der Harbt, ehemahls herführen wollen, in seiner *Epistola de Origine vocis Polizza*.

Flarren: schneiden, einen Schnitt geben. Ist aus der Pöbel-Sprache.

Flarre: Schnitt, oder Hieb. **Z. E. Eine Flarre over de Batten**.

(**flarrig**: übel zerschnitten. *M.*)

(**Glasche, Glasch-Appel**: Kürbis. *M.*)

Flate, siehe **fleden**.

Flecken, oder Flöcken: ist bey kleinen Kindern ein dreyeckiges Vorgebinde vor die Stirne, dessen Spitze oberwärts auf dem Kopffe befestiget wird. Beym Frauenzimmer aber, insonderheit bey Wittwen, ist es ein Stirn-Band von feiner Leinwand, Sammet oder Flohr, und wann es eine niederwärts gekehrte Spitze hat, wird es eine **Snibbe** genennet, worin man sich nach der Tieffe der Trauer richtet.

fleden:

floden: fließen.

fledig: fließend, weich, geschmeidig. *Z. E.* **fledig** Linen, **fledig** Ledder *ic.*

flate heisset zwar besonders eine Flotte, überhaupt aber das treiben oder fließen eines Dinges auf dem Wasser, welches wir sonst nennen *de Drift*. Daher *per metaphoram*: in der **flate**: im Gebrauche, im Gange. *Z. E.*

Das Messer is alletyd in der flate: das Messer ist immer im Gange, und muß sich von jedermann brauchen lassen.

flathy: 1. Ein Canal, der durch die Stadt gehet, und schiffbar ist.

Sprw. **Dat fallt in't flathy**: das ist umsonst: das fällt weg.

flathy-Ryker: Aufseher auf die Canäle, daß sie nicht verunreiniget werden.

2. Geräthe und Rüstzeug der Schiffe, die auf die Grönländische Fischerey fahren.

floth, flöden, upflöden: Fluth, fluthen. **Et hett noch twee Stunden to flöden**: das Wasser hat noch zwei Stunden anzulauffen. **Et flödet hart in**: es wächst sehr an.

flöte (oy): 1. Flüsse: rheumara. Gall. fluxions.

Sprw. **Ze hett flöte im Koppe**: Er hat eigene Einfälle. **Dat sünd flöte, de möten eeren Willen hebben**: das muß man geschehen lassen, weil man es nicht ändern kann.

2. **flösser**: rates: Balcken und Bäume, die nicht geschiffet, sondern verbunden und geflösset werden.

flott: treibend: flottant. **Dat Schipp is noch nicht flott**: es sisset noch am Grunde.

flott-Holt: 1. Holz, das geflösset wird.

2. Das Hölzchen, oder Korck an der Angel-Schnur,

Schnur, welches auf dem Wasser treibet, und nach der Tiefe gestellet wird, aus dessen Bewegung man mercket, ob der Köder angebissen werde.

Sleetsjen: Flitte: phlebotomum: lancette.

fleyen: 1. proprie: zieren, puzen: ornare.

(fleye Danorum, vel, vt olim scribebatur, *fie*, non tantum est ornare, sed vsitatus *reparare*, *farcire*, atque tam de aedificiis, quam de vestibus dicitur fleye og stikke. G.)

2. metaphorice: schmeicheln, loben, lieblosen. **Ze weet em so to fleyen:** er weiß ihm so den Fuchs zu streichen, oder gute Worte zu geben.

upfleyen: aufpuzen, it. ordentlich und zierlich aufstellen. **Dat Huus upfleyen:** das Haus aufzieren. **Dat Tüg upfleyen:** das Geräthe an seine Stelle setzen. **Dat Lyk upfleyen:** das Leichen-Zuch und Kreuz über den Sarg legen, wozu in Hamburg eine überflüssige Anzahl der Anverwandtinnen pflegten erbeten zu werden. Auch braucht man dieses Wort insonderheit von der Wäsche, wann dieselbe wieder in die Falten gebracht wird, wozu die so genannten **Strykerschen** und **Upfleyerschen** gebraucht werden.

uthfleyen: zur Schau auslegen. Wird nicht allein von den Krämern gesagt, die ihre Läden ausstaffiren, sondern auch vom Frauenzimmer, das seine Waare ausleget. (Disweilen heißet es so viel, als **uthrakken:** ausfilzen. M.)

(Etiam nos at fleye ud, eodem sensu dicimus, nec tantum de mercibus, quae exponuntur, sed & de quibuscunque rebus, quae ex cellis, promtuariis &c. expromuntur. alias **Udleverer**. Sic obsonator vel cellarius expromit edulia ad culinam: **fleyer ud til Köttenet**. Sic **Material-Forwalteren fleyer Dömsmer, Jern ic. ud til Dömmermanen**. G.)

infleyen: einframen, einpacken.

tofleyen:

toſleyen: zuſchmuhen, unſauber machen: inquinare: per
catachrefin dicitur. Sonſt **torakken.** **Gleye dy ſo**
nich to: mache dich nicht ſo garſtig.

Troſleyen noſtratibus **dilſlyer,** vel **flyer till.** Eſt
generale verbum ſ. *μερόν*, tam in bonam, quam in
malam partem: quemadmodum & **dilreder:** zureiten.
Sicut enim dicimus: **flyer ſig ilde til,** quod eſt *inquinare ſe*, ita neque minus **vel tilſlyet;** quamuis prior
ille uſus frequentior. G.)

Flege (n): Schmuck. **Se hett eren ganzen Flege an:**
ſie trägt ihren ganzen Puß. Inſonderheit der Kopff-
Schmuck des Frauenzimmers: la coiffüre. **Den**
Flege upſetten: ſe coiffer.

Nacht = Flege: Kopff = Zeug bey Nacht.

Flinter = Flege: geringschätziger Aufpuß: legere pa-
rûre.

Uthflege: wird gemeiniglich Verachtungsweiſe geſagt,
und bedeutet einen nârrischen Kleider = Schmuck.

Flegemakersche: Aufpußerin, Puß- oder Fontangen-
macherin.

Flaute: 1. Pfeiffe: tibia.

2. Eine Art langer und unten zugespitzter Trinc-
Glâſer.

3. Eine Art dreymaſtiger Rauffahrden = Schiffe mit
ſchmalem Spiegel, die eine ziemliche Laſt führen
können, und vielleicht von ihrer Länge und Rûnde
ſolchen Nahmen haben. Angl. *Fly-Boat.* Belg.
Fluytſchip.

Flauten: metaphoricè: ſüße Lügen: *suavia mendacia:*
fistula dulce canens. *Henſchius* in Theſaur. p. 1143:

Flauten: metaph. mentiri, blande dicere, und eben ſo
vom Holländiſchen *Lamb. ten Kate* P. II. p. 179: *Fluite:*
mendacium blandum, fallacia: fluiten: blande dicere,
mentiri. Daher iſts, daß auch unfere Hamburger, wann
ſie etwas unwarres verwerffen, oder etwas miſlingendes
ver-

verspotten wollen, zu sagen pflegen: ja! **Flouten!** item **Flouten** sind hale Pypen, i. e. das war Wind, da ward nichts aus. Möglich ist, daß mit diesem Begriffe des nichtigen und verlohrenen auch die bey uns gewöhnliche Redens-Art **flouten gahn** verwandt sey. **Z. E.** Ze geit **flouten**: er verläufft, oder gehet verlohren. **Das Geld is flouten gahn**: das Geld ist fort. Doch will ich mich einer besseren Herleitung dieser sonderbaren Redens-Art gern belehren lassen.

(*Flouten gahn*: Cogitandum, an non a *Flyve*, i. e. volare, qu. dic. *euolauit, aufugit, & e conspectu elapsus est*: ist weggeflogen. *Flyht* Anglo-Saxonibus est *volatur*, it. *fuga*, a *flean & feon, volare, nec non fugere*. G.) Dieser gelehrten Muthmassung würde der Beyfall nicht zu versagen seyn, wenn nur von dem Niedersächsischen Stamm-Worte **flegen**, das **flouten** so klar sich wollte herleiten lassen, als im Englischen von *to flie* oder *to fly* kommt *Flight*.

achterna flouten: vergeblich wieder zurück ruffen, wie **Z. E.** ein Vogelsteller, wann die Vögel fort sind, oder wie einer seinem entlauffenen Hunde umsonst nachpfeiffet.

flückfloyen: herumschwänzen, iedermann nach dem Maule reden und zu Dienste seyn wollen, wie es die Schmarozer machen. Scheinet ein Holländisch Wort zu seyn.

flückfloyer: ein leichtsinniger Schmeichler, der bald hie bald da fuchschwänget: *leuis ardelio, varius adulator*. Angl. *Fawning fellow*. Das Gegentheil ist ein beständiger gefesster Mensch: *homo cordatus & grauis*.

flink: hurtig, fertig: *alacer, promptus*. (Etiam *Danicum*. G.) *Anderweitig nitidus, coruscans*. Siehe des Spaten Sprach-Schaz. p. 519.

flincken: **upflincken**: schmücken, pußen, aber nur zum äußerlichen Schein und einen Staat zu machen, der nicht viel kostet.

flinter-Staat, **flinter-Flege**: ein Auspuß, der stark ins Auge fällt, aber wenig werth ist. Kommt von *flintern*, welche

welche im Hochdeutschen heißen *Flittern*, im Holländischen *Flentern*. Andere sagen auch wol *Flincker* Staat, von *flinckern*, glängen, wie *Flitter-Gold*.

(*Flirren*: Grillen. *Flirren in de Platte*: Grillen im Kopfe. M.)

Flitz: Pfeil, Flitsch. Gall. *flèche*.

Flitz-Bogen: Flitsch-Bogen.

Flöden: siehe unter *fleden*.

Flomen: 1. Das Bauch- oder Nieren-Fett in Schweinen; wie auch das Fett in den Gänzen, Hünern und einigen Fischen. (Etiam *Danicum*. G.)

flömig: was von einer darauf treibenden Fettigkeit oder anderm phlegmate unrein geworden.

afflömen: die obenschwimmende Fettigkeit abnehmen.

Cuthflömen: das Fett aus den Thieren nehmen. M.)

2. Schuppen und Flossfedern.

Sprw. von einer schweren und mühsamen Sache: *Dat is een harden fish to flömen*: i. e. abzuschuppen.

Flöze, oder *Flöße*: Maul, Mund. Der grobe Pöbel sagt: *eenen up de flöze geven*: einen aufs Maul geben.

flubbern: unbedachtsam und unanständig daher plaudern. *Ze flubbert alles heruth*: er schläget alles ohne Bedencken heraus.

flubberer, *flubberup*: tölpischer Plauderer, Geiferer.

flüchtjen: *Flöcken*: *αροιδες*. Man nennet auch *flüchtjen* die kleinen spizigen Nägel mit *Flöcken*, damit man aus Blase-Röhren zum Ziele schieffet.

flukkern: in eine schnelle Flamme auffahren, wie z. E. Stroh, Hanf, und dergleichen dürre Feuerfangende Sachen.

upflukkern: durch die Flamme geschwind verzehret werden.

flunk:

Flunk: Flügel, Fittich.

Fedder = Flunk: Rehr = Wisch von Federn, gemeiniglich ein Gänse = Fittich.

flunckern: glänzen. Et per allusionem metaphoricam, fuchschwänzen.

fluncker = Sand: glänzender Streu = Sand.

fluttern: flattern, unvermögend fliegen.

föden: nehren, futtern: alere, fouere. Belg. *voeden*. (Dan. *föde*. G.) Siehe Stiernhelm Glossar. Goth. in *fodan*. Wer zu Etymologischen Künsteleyen Lust hat, der mag mit helfen das Wort *feudum* oder *feodum* von diesem föden ableiten, wovon Werckes genug gemacht wird in den Gundlingianis T. I. p. 21 sqq.

födsel: Nahrung. Belg. *Voedsel*.

födsam: nahrhaft.

upföden: großfüttern, it. auferziehen.

föhle: die Stelle am Ochsen, wo man greiffet oder fühllet, ob er fett sey; in specie die Lancke.

hals = föhle: der Griff am Halse des Viehes bey dem Vorder = Bug.

Talg = föhle: der Griff am Sack.

fokke: Ein dreyeckichtes Vordersegel auf Schmacken und anderen kleinen Schiffen.

Klü = fokke: eine kleinere Focke, welche vor der grösseren auf dem Boegspriet befestiget wird.

fokke = Mast: der vorderste Mast auf grossen See = Schiffen.

foot: Fuß. **Graves Footes:** schweren Fusses, grob schwanger.

(Sprw. *Se settet de föte all na de Beddstede:* Sie gehet mit den Füßen einwärts. *Scoptice:* Sie will beyliegen. M.)

Se sünd up den achtersten föten to hope west: sie sind sehr hart an einander gerathen.

Foot = Sparen: Fußstapffen: vestigia; an stat Spoorren, Spuren; daher upspören.

Foot = Tüg: Schue und Pantoffeln.

för: vor.

(Sperw. **Ich bin dar nu för; ick mutt dar her dör:**
Ich kann nicht wieder zurück ziehen. Ich habe A
gesagt, ich muß auch B sagen. M.)

Förbaden	} siehe	Bade.
förholen		holen.
förkamen		kamen.
Förtopp		Kopp.
Förtost		Kost.
Förpahlen		Pahl.

Försetten, Försetzung: Bollwerck am Wasser. Daher in Hamburg die unterste Gasse an der offenen Elbe genant wird: Up de Försetten.

Förke: Gabel. **Mess = Förke:** Mist-Gabel.

Fosf. Siehe Vosf.

Fosf uth nich: durchaus nicht. Ist eine lächerliche Redensart unsers Pöbels, und soll vielleicht heißen: par force nicht.

Fransche Spieß: eine artige Verhöhnung des Wortes *Frontispice*, womit unsere gemeine Bau-Leute die Verdachung eines Ackerers benennen.

Frauleef, it. Frauenleef: liebe Frau. *Blanda appellatio.*

Fret = Bündel: Vielfraß: gourmand.

Fritt, it. Frittbahr: ein kleiner Hand-Bohrer. *Rectius Writtbahr.*

Frittup: 1. ein grosser Fresser.

2. eine Gasterey. **Da is een grooten Frittup:**
da ist eine grosse Fresserey.

Freypostig: dreist, kühn, freymüthig.

Freypostigkeit: Kühnheit. **Verdenckt my myne Freypostigkeit nich:** Haltet mir meine Dreistigkeit zu gute. M.) **Frost**

Frost=Kötel: frostiger Mensch, der keine Kälte vertragen kann. *Dicterium plebeium.*

Frucht, an stat Furcht, ist bey uns eine sehr gemeine Aussprache. *J. E. Gottsfrucht, gottsfrüchtig.* Jener Hamburger wunderte sich, daß man ihm rief, eine Wiege zu kauffen, als er von seiner gebändigten bösen Frau sagte: **Frucht hebb' ick' darin brocht.**

Fudden: Lumpen, Lappen.

fuddig Tüg: alt verlegen Zeug.

fuhl: faul, schmutzig. **Fuhl Tüg:** schwarze Wäsche. **Fuhl Snuht:** ein Mensch, der sich nicht gewaschen.

(Mettje fuhl um den Soom: Schmutz=Nickel.

Leene fuhle Snuht hebbben: ein loses Maul brauchen. M.)

(Fullhellig: dick, fett: corpulent. M.)

(fumfumfeyen: lustig fiedeln und tanzen. Ein Wort, das den Schall eines Bogen=Strichs auf der Geige ausdrücken soll. M.)

verfumfumfeyen, it. verfumfeyen: wollüstig verthun, durch Wolleben verschwenden.

fummeln: müßig herum schwänken. Wird eigentlich vom Frauenzimmer, in Absicht auf ihre langen Röcke, gesagt.

fänisch: tückisch.

funffeln: heimliches Hand=Geberde treiben. **Wat funffelt he dar?** Was macht er da, das niemand sehen soll?

wegfunffeln: unter der Hand weg= und über die Seite bringen.

Für: Feuer. (*Sprw. een beetjen Für by eenem halen:* einen gar zu kurzen Besuch abstaten. M.)

Fusel: schlechter Brantwein.

(fusseln (ss molli): mit den Füßen spielen. M.)

fussig (ss molli): locker, lose, faselicht. **Fussig Tüg:** ein Zeug oder Gewand, das keine Festigkeit hat.

futtfyren: f. fyren.

G.

Gadder: Gitter: tranfenna. Kommt entweder von Gatt, weil es löchericht und durchſichtig iſt; oder von gaddern, d. i. zuſammen bringen, an einander fügen: coniungere, contexere; daher vergaddern: verſammeln, item mit einem Gitter ſchließen. *Ze hett ſyne Finſter vergaddert:* er hat Gitter vor ſeine Fenſter gemacht.

Gade: Gatte.

Gadung: Gattung. *Ich finne hyr myne Gadung nich:* Ich finde hier nicht, was ich ſuche, oder, was mir anſtehet.

gadlich: ziemlich, hinlänglich, was mitgehen kann: paſſable.

Weddergade: gleicher Gattung. Belg. Weergae.

Gaespeerd: iſt bey uns der Nahme eines im Sommer fliegenden Inſectes, welches aus einem Waſſer-Wurm ſich verwandelt, und einen langen ſchlanken Leib, zwey groſſe Fliegen-Augen, und vier lange durchſichtige Flügel hat, und ſeine Eyer wieder ins Waſſer trägt. Sie werden ſonſt ins gemein Jungfern, oder Nymphen, lateiniſch Libellae, Franzöſiſch Demoiselles, und, wegen der runden hellen Köpffe, Italiäniſch Perle genannt. Es giebt ihrer mehr als eine Gattung; doch ſind in unſern Gegenden vornehmlich zwey, davon wir eigentlich die kleinere, welche glänzend blau iſt, Junffern oder Jungfern zu nennen, der gröſſeren braun-gelben aber den Nahmen Gaespeerd (d. i. wie ich muthmaſſe, Gadespeerd) zu geben pflegen. Denn, daß dieſer Nahme (wie einem vornehmen Freunde beyfallen wollen) quaſi Aſſpeerd heißen ſolle, *quia crabrones ex equorum carnis putridis naſci dicuntur*, ſolches hat keinen Grund, indem die Gaespeerde gar nicht zum Geſchlechte der Horniſſe und Aſſen-Fliegen gehören, auch mehr für nützlich, als ſchädlich gehalten werden, weil ſie
die

die weissen Zwiefalter wegfangen und fressen. Im Brandenburgischen nennet man sie Schilleholte, und sagt Hr. Io. Leonh. Frisch, welcher alle Arten fleissig anatomiret, in seiner Beschreibung der Insecten. P. VIII. p. 16, daß fast jedes Land, ja fast jede Stadt, diesem Thierchen einen andern Nahmen gebe: wie denn der Nahme Gaespeerd bey ihm gar nicht zu finden.

Gagel: Zahn-Fleisch: gingiua.

Offen-Gagel: Ochsen-Gaumen.

gahn: gehen.

(Dat geit darmit: das hat den Vorzug. M.)

togahn und **afgahn:** antreten und verlassen, nehmlich Dienste bey Herrschaften.

Togahnel-Tyd: die Zeit, da das Gesinde an- und abgeheth, welches bey uns ist auf Himmelfahrt und Martini.

sich vergahn: sich mit einander wol begehen. Vielleicht hat dieses Wort seinen Ursprung aus vergaden, d. i. begatten, zusammen schicken, und sind hernach die tempora von gahn aus Irthum formiret, nachdem man einmahl contracte vergaan oder vergahn ausgesprochen.

(Sprw. **Two vergaht sich, man dre de slaat sich.**

Wird vornehmlich von Liebes-Sachen verstanden, wo der dritte Mann nichts nützet. M.)

Sonst braucht man es auch überhaupt, wann mehr als Zweene etwas zu theilen haben, oder der Anforderer an einem Dinge zu viel sind.

et vergaht sich: es ist so ziemlich; es geheth wol hin.

Galgstern: geilen: flagitare; inuerecunde petere. M.)

galstfrig: faulschmeckend. Wird insonderheit vom Speck gesagt, wann er verdorben ist, und einen übeln Geschmack bekommen hat.

Garbrader: Garfoch.

(Gardinen: Vorhänge. M.)

(garneeren, qf. gardeneeren: im Garten arbeiten. M.)

Garve = Kamer: Sacristey. Einige, so dieses Wort nicht kennen, meinen, es müsse heißen **Kark = Kamer:** Kirchen-Kammer. Allein, **Garve** ist ein altes Sächsisches Wort, welches an Thieren das Fell, *exuvias* (daher **garven:** gärben), an Menschen aber die Kleidung bedeutet. Weswegen die Garderobbe der Geistlichen, worin ihr Gewand verwahret wird, die **Gerve** oder **Garve = Kamer** genennet worden.

(Recte. At quicquid sit de *exuviarum* seu *vestium* notatione in *Garve*, arbitraret, locum illum in templo fuisse sic dictum, quia ibi Sacerdotes vestibus sacris induebantur, & ad sacrum officium se parabant. Nam in prisca Anglo-Saxonum lingua *gegearwian* est parare, & *gegearwod* paratus. G.)

Ob das Angel-Sächsische *gegearwian* ein solches bezeichnen bedeute, als derjenige thut, der sich anziehet, oder als der Garber, der das Leder bereitet, will ich nicht untersuchen. Es kann beides in einem Zimmer geschehen, so wol die Verwahrung, als die Anlegung der Kleider. Snug, daß es mit dem Worte **Garve** seine Richtigkeit, und die Kammer daher ihren Nahmen hat. Mir ist ein altes Testament zu Gesichte gekommen, worin, bey Bestellung der Seel-Messen, verordnet wird, daß der Pfaffe etliche Schillinge mehr haben solle, wenn he dat **Garve** antüht, d. i. wenn er im vollen Gewande am Altare erscheinet.

In dem alten und sehr seltenen Wörter-Buche, welches **Gerhardus de Schueren**, ein vornehmer Geistlicher, und des Herzogs von Cleve Cansler, in zweyen Theilen, aus des **Hugwicionis Teuthonista** und des **Ioannis Ianuensis Catholico**, als ein Lexicon Germanico-Latinum und Latino-Germanicum, auf gut Flämisch zusammen getragen, und zu Cöln 1477. fol. drucken lassen, finde ich geschrieben **Gherkamer**, welches übersehet wird *Vestibulum, armarium, sacristia, archanum, archium*, und vorher hatte er das Wort **Ghere** auch erkläret *Slyppe,*
ora,

ora, fimbria. *Mys Ghere* (Mess-Gewand) ornamenta. Ob nun diese Schreib-Art unsere *Gervez-Kammer* auf einen andern Ursprung führen könne, oder ob *Ghere* und *Gerve* mit einander verwandt seind, solches will ich Sprach-kundigen zur Erkenntniß überlassen, wie imgleichen, ob nicht von *Ghere* das Wort *Gerade* (Geräthe) herkommen mögte, welches besagter *Vocabularius Teuthonista* erkläret vordel dat dye Vrouwen steruende geuen an achtergelatene, und überseht es *Cleynode*, *Exuuie*.

Gast: hat (außer der Bedeutung eines peregrini und eines conuiuiae) bey uns einen weitläufftigen Gebrauch in allerhand Redens-Arten, womit wir einen besonderen Menschen loben oder schelten. *J. E. Een groten Gast, een ryken Gast, een kloken Gast; een losen Gast, een verwegen Gast, een kettelharigen Gast* &c. Und Ironice: *Dat is de rechte Gast; ja du bist een schönen Gast* &c.

Gate: siehe *geten*.

Gatt:loch: foramen. (pure Belgicum. G.) Sed & Anglo-Saxonice *gat, geat* ostium significat, quia foramen est, seu aedium apertura. Eadem ratio est podicem appellandi, c. gr. *sittet up ju Gatt* &c. *he mutt jümmer eenen achter't Gatt hebben:* er muß allezeit jemand mit sich haben. Auch nennen wir, den Holländern zufolge, *Gatt* eine enge Ein- oder Durchfahret in Gewässern, *J. E. am Munde der Elbe dat Norder-Gatt, dat Süder-Gatt* &c.

gau: geschwinde, hurtig: celer, agilis. *He was my to gau:* er war mir zu geschwinde.

gau: aduerb. cito, celeriter. *Gah gau to:* gehet hurtig zu.

Gauigkeit: Behendigkeit, Geschwindigkeit. *In der Gauigkeit:* im Huy.

Gaudeef: Gaudieb, Spißbube.

geböhren (27): siehe böhren.

Gedür: siehe düren.

Geere: 1. eine Zwerchfuge in der Tischler-Arbeit, wann zwey Stücke Holz mit schräg geschnittenen Enden so an einander gebracht werden, daß sie einen Winkel formiren.

2. ein dreyeckichtes Stück, oder Keil, so in die Schlitzen der Hembder, oder Falten der Kleider, eingefeset wird.

vergeeren: mit einer Geere versehen.

Geest: ein Land, das hoch und trocken lieget. Einige wollen dieses Wort in Verwandtschaft setzen mit göest oder güst: sterilis, infoecundus. Wir brauchen es zum Unterschied von Marsch, welches ein niedriges, fettes, ebenes, und an der Elbe eingedeichtes Land bedeutet.

geeten: gießen. Et regnet, als wenn et mit Faten gütt: es ist ein Stürg-Regen.

Geeter: Garten-Gießer, Sprüß-Kanne: arrosoir.

Gate: Rinne, Dach-Rinne. Under de Gate: unter dem Tropffen-Fall.

Göte (27): 1. Guß. (Grote Göte: starke Trüncke. Dar kummt een Göte: es kommt ein Regen-Guß. M.)

2. Der Schnabel an einer Gieß-Kanne.

Byggöte: Brühe, Suppe, Ueberguß.

gehl (7) gelb. Schyr un gehl, sagt man spottweise von einer nicht gar zu weissen Haut; item von etwas das mislinget: Dat fällt in't gehle: das fällt l. v. in den Dr. .

Gehl-Gösten: ein Mädgen, das eine gelbe Haut hat: une petite jaunatre.

Gelaat: Geberde, Ansehen. Ist Holländisch; allwo een byster Gelaat ein sauer Gesicht bedeutet. Ze weet keen Gelaat to grypen: es weis nicht, wie er sich fassen oder stellen soll.

Geles

Gelegenheit: (sammiten Gelegenheit: Frauen-Rock von Sammet. M.)

Gemack: 1. Bequemlichkeit. **Mit Gemack:** gemächlich, ohne Mühe oder Eile: à l'aïse.
2. ein Gemach, besonders das heimliche: la commodité. **Up't Gemack gahn:** ad latriam ire.

gemacklich: 1. dem keine Mühe anstehet.

2. bequem zum Gebrauche. **3. E. Enge smacklich Bedde:** ein weiches Bette. Aduerbialiter sagen wir auch cum aphaereli **smacklich**, welches bedeutet leicht, gern, geraum. **3. E. Dat sind smacklich dree Mylen:** das sind geraum drey Meilen. **Dar geit smacklich noch een Jahr över hen:** darüber gehet leicht noch ein Jahr hin.

gereedt: siehe reeden.

Gest: Jäsch, Gohre: spuma faeculenta, quae per fermentationem a cereuisia extruditur.

Gesundheit: ist bey dem Schiffs-Volcke der Nahme einer Binde, die sie um den Leib tragen.

Getyr: siehe tyren.

Gevel (n): Siebel. (Metaphorice: et spöket by em im Gevel: er ist nicht richtig im Kopffe. M.)

geven: geben.

(geven laten: entdecken lassen. Wer ein Ding nicht errathen kann, pflegt zu sagen: ick will't geven laten.

övergeven (Aduerb.) über die Masse, sehr.

övergeven groot: ungemein groß: insolitae magnitudinis.

sich övergeven: sich erbrechen: vomere.

sich togeven: sich ergeben, bequem, stille und ruhig werden. **Dat Kind gift sich bald to:** es lässe sich bald

einwiegen. Se kann sich byr nich togeven: sie kann sich zu diesem Orte nicht bequemen. De Krancke gift sich gang to; d. i. er begiebt sich aller Lebens-Hoffnung, und überläßt sich stille und gedultig seinem Schicksale.

Uthgave: Ausgabe. Wird auch von einem losen Maule gebraucht, wann es z. E. heisset: wat hadde se eene Uthgave! was gab sie vom Munde! wie zog sie lästerlich los!

gewahlig: gewaltig. Ist die Mund-Art unserer Vier-Länder. Gewahlig groot: gewaltig groß.

Gygel: Geige.

gygeln: geigen.

begygeln: betriegen, hintergehen, gleichsam was süßes vorgeigen.

Brummgygel: Bass-Geige.

gyren: geilen, heftig begehren und verlangen. Ze gyret darna: er will es haben.

Gyr: Substant. De ole Gyr: der alte Geißhals.

gyrig: begehrig, geisig. (Sprw. Gyryge Gerhard: Spott-Nahme eines Geisigen. M.)

(Gyrygkeit bedrügt de Wysheit: wer gar zu viel haben will, handelt thölich, und wird betrogen. M.)

gissen: muthmassen, wähen: conicere.

entgissen. (Sprw. Den Olen kann man wol entloopen, man nich entgissen: den Alten kann man zwar entlauffen, aber nicht ihrer Klugheit. M.)

sich vergissen: irrig muthmassen.

Gissing: coniectura. Na Gissing: nach Bedüncken, muthmaßlich.

glaren: hat seine eigene Bedeutung beyden Speisen. Wann z. E. auf einer Sauce die eingerührte Butter sich absondert, und allein zu stehen kommt, so sagt man: de Botter glaret.

glarig: was geglaret ist, und darnach schmecket. Ingleichen

chen die See-Fische, wann selbige nicht hart und fleischicht, sondern weichlich, locker und durchscheinend sind, nennet man sie glarig.

glatt: schön, gepußt. **Len gladden Kerl:** ein schöner Kerl; **een glatt Huus:** ein wackeres Haus; **sick glatt maken:** sich aufpußen.

glau: helle, scharff; wird eigentlich von den Augen gebraucht. **Len Paar glau Oogen.** **Ze süht so glau uth:** Er hat helle und klare Augen.

gley: ist eben das, was **glatt.** **Lenegleye Deren:** ein wackeres Mägdgen. Von einem Bettel-Staat, oder Huren-Puß, brauchen einige das Sprichwort: **Buten gley, un binnen o wey!** Sie gleissen schön von aussen. Und kann wol seyn, daß das Wort **gleissen** von diesem unsern **gley** seinen Ursprung habe.

glinstern: glänzen, funckeln: splendescere. Sic & Theuthonista: **glynstren, blencken.**

glippen: gleiten, abgleiten. **Glippen laten:** aus der Haltung lassen, abschiessen lassen.

afglippen: abfallen, insonderheit wann etwas zu kurz auflieget.

verglippet: verglitten.

Glipp-Oogen: böse Augen, die sich etwa verdrehen oder verschiefen. Wann iemand einem andern denjenigen Fehler vorrücket, den er selber an sich hat, sagen unsere Leute im Sprichworte: **Len Düvel hetet den andern Glipp-Ooge.**

(Puto G in hoc vocabulo ex duriore consona K effectum. Nostri enim dicunt *Klipp-øjet* & *Klipp-øjne*. At *Klippe* est *forfice secare*. Atque hinc Metaph. *Klippe med øjnene*, i. e. frequenter oculis nictare. Vnde cognomen Regi olim Danico *Erico Glipping*, vt nonnullis existimatum: vbi & K videmus in G mutatum. G.)

glören (oy): glimmen, glüen, wie insonderheit die Kohlen, ohne Flamme. Daher *anglören, dörglören, upglören, uthglören* &c.

(Danice: *At glöde, giennemglöde, udglöde*: atque est à *Glöd*, pruna. Anglo-Sax. *Gled*, idem. *Gledfaet*, ignibulum: *glowend*, igne candescens: quod & Danice hodiernum dicitur *glöende*. G.)

glöven, oder per aphaeresin *löven*: gläuben. Wird bey uns von gemeinen Leuten gar wunderlich gebraucht, wann sie etwas unvermeidliches andeuten wollen, dem man nicht entgegen kann. Z. E. *Ze mußt daran glöven*: er muß daran, er kann nicht loskommen.

glupen: nicht frey aus den Augen sehen: *toruum videre*; illiberaliter, vel insidiose *aspicere*.

anglupen: anschielien, mit niedergeschlagenem Gesichte.

glupisch: tockmäuserisch.

GlupTöge: heimtückische Streiche: insonderheit wann einer, ohne des andern vermuthen, durch einen heimlichen Zug etwas zu sich raffet.

(*Glupen*, *suspicio*, dici proprie de insidiose *adspicientibus*, vt *incautos inuadant & arripiant*; recteque de *canibus, tigris & similibus vsurpari*, metaphoricè de *hominibus*. Hinc *glupisch*, Dan. *glubsk*, rapax, ex *insidiis inuadere & arripere promptus*. Vid. & *Stiernhielmii Glossar. ad Euangel. Goth. p. 73. b. G.*)

gnabbeln, begnabbeln: siehe *Knabbeln*.

gnaddern, & contracte *gnarren*: murren: eigentlich der Hunde, wann sie beißen wollen.

gnadderig, gnarrig: murrisch, verdrießlich, zänckisch.

(*Annon & hic, in gnarren G ex K? Nam at Knarre & Knurre in nostra lingua est murren, zäncken*. Hinc *Knarck, Knur* &c. Apud Anglo-Saxones *gnyrran* est *stridere*. *Gnaddern* nostratibus idem fere ac *rodere*, alias at *gnave*. *Frequentatium scilicet r̄gnave* est *gnaddern*. G.) Dieses letztere dürfte im Deutschen nicht

nicht durchgehen: weil bey uns gnauen zwar mit nagen, Käuen, aber gar nicht mit gnaddern oder Knarren verwandt ist, wir auch von gnauen kein gnaddern, sondern gnaueln zum frequentatiuo machen.

gnastern: siehe Knastern.

Gnatz: Grind, Schurff: scabies.

gnazig: schäbicht, grindig: scabiosus.

gnauen: beißen. Metaph. zanken, lose Worte geben. **Se deit nick's as gnauen un pauen:** sie zanket und beißet immer.

ümgnauen: umbeißen, wie ein gezerreter Hund.

gnaueln, begnaueln, afgnaueln: nagen, benagen, abnagen, wie der Hund die Knochen.

gnegeln: kargen, genau seyn.

gnegelig: filzig, geizig.

Gnegelet: Knauser, Lauser.

gnetern: siehe Knetern. **Gneter swart:** pechschwarz.

gnydeln: glätten, plätten. **Ze süht uth, als wenn he gnydelt is:** er hat ein fettes und glattes Gesicht.

Gnydel-Steen: ein platt-runder Ball, von hartem Holze mit einer Handhabe, oder von gegossenem Glase, womit das leinen-Gerätthe geplättet wird.

gnyfeln: lächeln: subridere.

Gnittern: Trümmer: *τείματα*: fragmenta rei durioris contritae. **To Gnittern un Berjen slahn:** in kleine Stücke schlagen.

gnucken: stossen. Conf. Knucken, allwo vom Flasche, welches gleichsam Stoßweise zusammen gedrehet wird.

Gnuck: ein Stoß. **Ze gaff em eenen goden Gnuck hen:** er versetzte ihm einen derben Stoß.

gnurren: it. Knurren (quod & Danicum. G.) murren, brummen. Conf. gnarren.

Gnurreputt: Sauertopff, murrischer Mensch.

Göhr

Göhr (on): kleines Kind. (Vertagene Göhren: verzärtelte Kinder. M.)

Göhren = Puzen: Kinder = Possen.

Göhre (on): Gehrung, Johre: fermentatio. **Das Beer steit in de Göhre**: das Bier stehet in der Gehrung. Per Metonymiam causae pro effectu wiew dieses Wort auch gebraucht für den Geschmack des ausgegohrenen. **Z. E. De Wijn hett eene gode Göhr**: d. i. er schmecket rein und wol ausgegohren: er hat die Lieblichkeit und Stärke der reinen Traube.

good schehn, quasi gut geschehen. Ist bey uns eine eigene Redens-Art: latet man good schehn: lasse es nur gut, oder wolgethan seyn. (Wo kann de Welt mehr good schehn? wie kann es den Leuten noch wol gehen? M.)

Goos: Gans. **De dumme Goos**: der einfältige Mensch. (Sprw. **He geit in de Goos**: er gehet ohne Gedanken; er weiß nicht, was er thut. **Achter eenander her, as de Olenlander Göse**, sagt man von denen, die einzeln hinter einander hergehen, ohne Paare und Glieder zu halten. M.)

Goose = Glick: siehe **Glück**.

Gösselken: kleine junge Gänse.

begöschten: bereben, mit guten Worten zufrieden stellen. Nehmlich, einfältige Leute lassen sich, wie eine dumme Gans, leicht was vorsagen. Doch mögte begöschten auch herzuweisen seyn von begöden, begödeschen, d. i. begüthen, befriedigen.

Göse = Elwe: hat ihren Nahmen nicht von den Gänsen, sondern, wie Ericus Pontoppidanus in Theatro Daniae P. I. p. 226. vermeinet, von dem alten Worte goest, welches so viel als trocken bedeutet, weil selbiger Canal nicht gar tieff. Conf. doof, geest und güste.

Göte (on): siehe geten.

Gott vergeve all wat Sünde is. Ist eine gewöhnliche Formul

Formul derjenigen, die etwas sagen oder hören, was sie vermeinen nicht ohne Sünde sagen oder vernehmen zu können.

Gotts-Brod: Almosen. Um een **Gotts-Brod:** sehr wolfeil, welches wir auch **Gades Koop** nennen.

Gotts-Wohnungen: freye Wohnungen für arme Leute, im Gottes willen gestiftet.

grabbeln: greiffen.

begrabbeln: begreifen, betasten.

in de **Grabbel** snyten: in die Kappuse werffen. **Z. E.** Wann man Kindern Pfenninge oder Nüsse hinwirfft, daß greiffen möge, wer kann.

grade, und gradig: geschwinde, hurtig: cito, festinanter. **De gradig hen geit, kann gradig wedderkamen.** Wir setzen auch wol zusammen: **gau un grade.** Ich halte nicht, daß dieses Wort a *gradiendo* herfomme, sondern von **gerade**, weil der gerade Weg, als der kürzeste, einem eilenden der beste ist.

(**Graden:** Gräten. **By'n Graden to hope hangen:** stock-mager seyn. **M.**)

Grapen: Ziegel, von Erz oder Eisen gegossen.

Grapen-Geter: Eisen-Gießer.

Grapen-Brade: Dachsen- oder Schweine-Fleisch in kleineren Stücken.

Gras-Zekde: Hechte, so in den Gräben zwischen den Grasländern gefangen werden.

Grashüppers: grüne Heuschrecken, die von den Kindern aus dem reiffen Korne geholet, und, wegen ihres sogenannten Singens, in papiernen Kesichten aufbehalten werden.

gräsen: grausen, schaudern, von Angst oder von Kälte. Daher das Wort **gräselich.** **My gräset darvör:** ich habe ein grausen dafür. **Ze hett so'n gräsen:** er hat so einen Schauder. **Lenem mugt dat gräsen översgahn:** es mögte einem die Haut schaudern.

grasseln, Grasseley: siehe **grabbeln**, quod idem.

grauen:

grauen: wird auch von der Morgen-Dämmerung gebraucht:
De Dag beginnet to grauen: Der Tag beginnet anzubrechen.

graves Footes gahn: hochschwanger gehen.

Grau Eichen: Lapis Bezoar orientalis.

Gries: Weeten-Gries: das grobe vom Weizen-Mehle, so im Siebe bleibet.

grimmeln: schmutzig werden, schimmeln, die Farbe verlieren.

grimmelig: angelauften, falbe.

ingrimmeln, ingrimmelig: wann der Schmutz schon fest sitzet, und die Farbe verschossen ist.

Grindel: Riegel: obex ductilis.

togrindeln: verriegeln, schliessen.

Grindel-Zolt: Riegel vor den Böden der Fässer.

grynen: lachen. In Westphalen bedeutet es weinen.

Gryn-Flap: Gryn-Bart: Gryn-Viet: sind Afternahmen derjenigen, die gern und viel lachen.

Mag dar Keen Gryneken af? sagt man zu den Kindern, wann sie nicht einmahl lächeln wollen.

(Eadem significatio vocis grynen est in Danico at grüne; sed non sola. Namque etiam est ringere, ringi (de canibus dictum), sicut in Anglo-Saxonum lingua grinian est ringere. Verbum utique est πολύσμημον, ut videmus, tum ex Westphalorum weinen, hic alato, tum ex Anglo-Sax. grennian: mugire, grünnire, &c.)

grypen: greiffen.

Grep (g): Griff. (Sprw. Ze hett et im Grep, as de Pracher de Luus: er hat es geschwinde gefasset, oder schnell erdacht. M.)

grepisch: 1. der gern zugreiffet: rapax.

2. was sehr begehret wird, und reissend weggeheth. 3. E. De Ware is grepisch: sie wird starck gesucht und vergriffen.

hart

hartgrepisch: der hart im angreifen ist.

nagrepisch: begierig, der nach fremden Gute greiffet, diebisch.

Gryphummers, ein Afternahme (soll Griephomines heißen) womit der alberne Pöbel in Hamburg diejenigen Leute beleet, welche bestellet sind, die Gassen-Bettler zu greiffen, und ins Zucht-Haus zu bringen.

grys: greis.

begrysen: begreifen. Sprw. Wat darin begryset, dat begrauet of wol darin: was einmahl zur Gewohnheit geworden, oder in die Natur gegangen, laßt sich nicht leicht wieder heraus bringen.

grysegrammen: heimlich murren, grimgramsen.

gröhlen (*on*): lärmern, laut seyn.

Gegröhl it. **Geröhl**: Gelaut: strepitus hominum vociferantium.

(**gröyen**: wachsen. Angl. *to grow*. M.) Holl. *groeyen*: virefcere.

angröyen: siehe lit. A.

togröyen: zuwachsen, sich vermehren.

grön: grün.

sick grön maken: sich mausig machen, allzubreist oder zu-täppisch seyn. Daher das Sprichwort: maket ju nich to grön, sünst freten ju de Zegen.

Grön-Zötersche: Kraut-Weib: Olerum venditrix.

gröne Abl: werden bey uns die kleinen Ahle genannt, die man in Suppen zu verspeifen pfelet.

gröne Fische werden diejenigen geheiffen, die man in den sogenannten Wetteringen oder Land-Gräben fänget, vornehmlich Hechte und Barse. Daher auch der Nahme der **Gras-Zette**.

gröne Jan: bedeutet einen jungen Gehlschnabel.

Wyn-grön: nennet man ein Gefäß oder Tonne, worin schon Wein gelegen, und welches folglich vom frischen

Holse nicht mehr laugert. Metaphorice heisset man einen Säufer, der immer voll ist, een Wyn-grön Saatsjen.

Grön: substantiu. Das erste Sommer-Fest der Schul-Kinder, da ihnen ein gewisser Tag zu ihrer Erlestigung im Grünen ausgesetzt wird. Daher: in't Grön gahn, een Grön holen, Weesen-Grön, &c. Conf. Panteljohn.

Grönigkeit: grüne Kräuter, die man an die Speisen thut, item womit man etwas aufzieret.

gröfen (07): siehe gräfen.

gröten: grüssen. (Scherzweise sagt man von einem Hochmüthigen: Ze grötet keen Peerd, dar keen Kerl up sitt. M.)

grufachen: schmutzern, heimlich lachen, daß man sich nicht sehr mercken lästet: subridere, sine cachinno.

gung: Imperfectum nostrum von gahn. **Se gungen:** sie giengen.

günseln: winseln, weinen.

günt: dort: illic. Belg. *ginder*.

günt hen: dorthin. **günt her:** dorthier.

günsyts: jenseit.

(up günnner Halve: an jener Seite. M.)

güst: trocken, unfruchtbar. Wird eigentlich von den Kühen gebrauchet, wann sie keine Milch mehr geben. Also heisset es: De Koh steit güst; eene güste Koh. In der Nachbarschaft sagt man goest: und es ist glaublich, daß Geest-Land daher seinen Nahmen habe, weil es trocken, und nicht so fruchtbar ist, wie die so genannte Marsch.

H.

Zaar: (in de Zaaire drögen laten: in Bergeß stellen; wissentlich ungethan lassen. M.)

haartagen: bey den Haaren zausen, im Hand-Gemenge.

Se

Se slagt un haartaget sick alle Dage: sie liegen einander täglich in den Haaren.

Dreehaarig: muthwillig.

Fettelhaarig: kitzlich, der nicht viel vertragen kann, empfindlich.

Haar: muß ehemahls auch den Unrath auf den Gassen, insonderheit den häufigen Schnee bedeutet haben. Denn es pflegt in Hamburg, wann ein tieffer Schnee gefallen, ein Frohn-Knecht, auf Befehl herum zu gehen, und die Reinigung der Gassen den Einwohnern mit diesen Worten anzusagen: **Haar van der Straten, edder myne Zeeren wardt ju panden laten.** Nun finde ich zwar, daß der sprachkundige Hr. von Stade in seiner Erklärung der Biblischen Wörter Lutheri, ed. 2. p. 296. eines Niedersächsischen Wortes **Haere** erwühnet, welches einen durchdringenden Reiff bedeute, der das Gewächse verdirbet; wovon er denn vermeinet, das Wort **Heerlinge** ableiten zu können; weil aber ein blosser Reiff noch keine Strassen verdirbet, so gebe ich eine Muthmassung anheim, ob nicht das Wort **Haar**, in vorerwühnter Obrigkeitlichen Ansage, auf das Haar der Schweine ziele, welche zur Winters-Zeit in ziemlicher Anzahl vor den Häusern auf der Gasse pflegen geschlachtet und abgebrühhet zu werden: da denn das Haar, wenn es in solcher Menge liegen bliebe, bey fallendem tieffen Schnee, nicht allein die Gassen noch unbrauchbarer machen, sondern auch bey dessen Schmelzung die Wasser-Rinnen verstopffen, oder die Canäle verunreinigen würde. Jedoch will ich einer besseren Erklärung dieses Wortes gern Raum geben. Bis dahin aber wollen mir auch diejenigen kein Gnügen thun, welche meinen, der Schnee sey **Haar** genennet worden, weil Gott ihn gebe wie Wolle. Pf. CXLVII. 16.

Zaarpeus: Harz: resina.

Zack un Mack: so nennet unser gemeiner Mann nicht allein die Tacamahaca, welche zu Pflastern auf die Schläffe gebraucht

braucht wird; sondern er spricht auch von allerhand durch einander gemischten schlechten Dingen, imgleichen von einer pöbelhaften Gesellschaft: **Dar is Hack un Mack.**

Haff oder **Hafft**: ist eine Art eines fliegenden Ungeziessers, welches zu gewisser Jahres-Zeit sehr häufig an den Bäumen und Gewächsen hafftet, und nicht allein von den Hölzländern mit diesem Nahmen benennet wird, sondern es ist auch bey uns die Redens-Art gebräuchlich: et sitt so vull as Hafft. Siehe aus Augerii Clutii de Hemerobio den Hamb. Briefwechsel der Gelehrten 1750. pag. 11.

Hagel: **Hagel**: witt, it. so witt as een Hagel: schnee-weiß.

Jan Hagel: gemein Boots-Volk.

hagen, für behagen: dat haget my: das gefällt mir, dar-über freue ich mich. Conf. hōgen (oz) welches mit diesem Worte verwandt.

Hake: Vncus.

Haken un Oeseken: (oder vielmehr Oegesten) Haken und Augen, an Kleidern und andern Geräthe, welches damit befestiget wird. Im Sprw. werden dadurch auch allerhand Kleinigkeiten bedeutet, die nicht viel werth sind. (Zu einem Frauenzimmer, das wegen enger Einschü- rung nicht essen kann, pflegt man zu sagen: se mutt een Haksken springen laten. M.)

Haken un Staken: schlechte Buchstaben, die ein Anfänger im Schreiben machet.

Dat Dinc hett eenen Haken: es ist damit noch so klar nicht: es hält noch was dahinter.

Haken anslahn: sich woran machen; einen Versuch thun, es zu erlangen.

Köppel-Haken: zweene mit Ketten oder Stricken gefup- pelte Haken, die man an dasjenige anschlägt, was auf- gewunden werden soll.

Haken-rein: geschlachtet und ausgeweidet, so wie es der Fleischer

Fleischer zum Verkauf am Haken hangen hat. Wird demjenigen entgegen gesetzt, was man lebendig kauftet, und selber einschachtet. Metaphorice: alles **Haken** rein **maken**: gänglich aufräumen, alles aufz kehren und herdurch bringen.

haken (Verbum): wird von den Eberführern gebraucht, wann sie nicht **staken** oder schieben, sondern mit dem angeschlagenen Boots-Haken ziehen. Auch **haken** unsere Kinder, oder spielen **hake**, wann ihrer zweene mit durchgestecktem Finger eine Preßel von einander ziehen, um zu sehen, wer das grössste Stück behalte.

dat haket sich: das will nicht fort; **das stocket**: il s'ac-croche.

Hakke: Ferse: calx. it. der Absatz.

van Hakken bet tom Naken: über den ganzen Hinter-leib.

Hakken maken: fortgehen, sich eilig wegmachen: & actiue: **ick will dy Hakken maken**: ich will dir Füße machen.

de Hakken natrekken: hurtig zugehen.

de Hakken wysen: entlauffen.

Hakk up Hakk spielen die Kinder, wann sie auf dem Eise so dichte hinter einander herglitschen, daß einer dem andern an die Füße stosset. Daher das Verbum **hакken** bey ihnen heisset, in die Fersen gehen.

eenem up den Hakken sitten: hinter einem dran seyn, ihm auf den Fersen sitzen: imminere alicui. M.)

Hakken = Kyker: Spott-Nahme eines Folge-Dieners.

Hakken = Ledder: das Hinter-Leder am Schue.

verhackstücken: mit neuem Hinter-Leder versehen. Metaphorice sagt man z. E. **dar is immer wat to ver-**

hackstücken: da giebt es immer was zu thun, oder zu bessern.

hакken: concidere.

(hac̄ uth, hac̄ in: ungerade, bald aus- bald einwärts gehend. M.) Gall. en zig-zac.

Zackepill spelen: in die Pfanne hauen.

halen: holen. Zahlt zc. ist das Wort der Schreyer, die auf den Gassen etwas zu kausse ausruffen.

Overhalen: einem übers Maul fahren, harte Worte geben.

Conradi, hahl na dy: sagt man zu einem, der im trincken starcke Züge thut.

half: halb.

Halve: Seite: latus. Up gänner Halve: an jener Seite. Oever de Halve gahn: an die Seite gehen. Oever de Halve ansehen: seitwärts, oder über die Achsel, d. i. verächtlich ansehen.

halwege: halb, zur Hälfte. Dat löve ick man halwege: das glaube ich nur halb. Halwege, oder nach der gemeinen Aussprache, halwig teyn: halb zehn. Et geit up halwege: die Uhr wird bald halb schlagen. Es is mit em so man halwege: er befindet sich nicht völlig wol, er ist nicht in den besten Umständen.

halfwassen: halb erwachsen. Een halfwassen Bengel: ein Bursche, der noch nicht völlig aufgeschossen.

Zamer: Hammer. Ist mit unter unsern Behelfs-Wörtern, womit man unschuldig fluchen, und insonderheit den Zangel nicht nennen will. (I de Zamer! formula admirandi. M.)

Zand: Zand mutt Zand wahren: Canon Iuris Lubecensis, qui & frequenter in ore nostratum.

na der Zand: nachhero.

van Zand slahn: geschwinde und unfleissig verfertigen.

he hett nich mehr, als uth der Zand in den Mund: er hat kaum sein täglich Brodt.

up syne eegene Zand sitten: sich selbst zu Hause ernehren, ohne bey andern in Condition zu stehen. Also sagt man von einer dienstlosen Magd: se sitt up ere eegene Zand.

Zand

Hand-gau: geschwinde im Zugreifen. Wird bisweilen von einer löblichen, mehrentheils aber von einer verdächtigen Hurtigkeit gebraucht.

Hand-Bengel: erwachsener Knabe, der schon Hand-Dienste thun kann.

eene Handvull Minschens: ein kleiner schwächtiger Mensch.

Hand-Kulle: siehe Kulle.

Hand-Smete (?) **Ruthen-Streiche,** den Kindern auf die Hände.

Hand-Speke: Hebe-Baum: vectis.

handig: der ein Ding behende und gut anzugreifen, oder mit allerley Hand-Arbeit sich wol zu behelffen weiß.

handlick: ziemlich. **Dat is handlick dühr:** das ist ziemlich theuer. **Et is mit em noch so handlick:** er befindet sich noch so ziemlich.

(Häne: Henne. Legg-Häne: eine legende Henne. Sprw. so roth im den Kamm, als eene Legg-Häne: eines frischen und röthlichen Gesichtes. M.)

Hanebalken: die Querbalken des Sparrwerkes, worauf sich in Bauer-Häusern die Hünere zu setzen pflegen. it. die alleröberste Etage im Dache.

(Vox nostratibus aequae ac Belgis cognitissima. vid. Kiliani *Dictionar.* De ratione eius recte olim Ger. Meierus ad Leibnit. haec scripsit: *Non habent eorum (veterum Germanorum) domus contignationes sibi impositas, & ab se inuicem separatas. Da waren keine Boden inn. Sub tecto habitabant, sub tecto dormiebant. Scis, unde hoc probem? Respondeo, quia adhuc in summa contignatione, prope tectum, posita trabs vocatur de Hanebalken, in quam euolabant galli cum gallinis, aduentante vespera. Ergo non fuit alia interposita contignatio.* Excerpt. Meier. p. 266. G.)

Hanepoten: Hagebutten.

- Hänge:** 1. Thür, oder Fenster - Angel.
 2. Hake am Buche: Clausura.
 (3. ein gespaltener Stockfisch, der bey dem Schwanz
 noch zusammen hängt. *Eene Hänge Roth-*
scheer. M.)
- Hänggen:** (na Hänggen un Greetjen gahn: auf Liebes-
 Wegen gehen. M.)
- Hansfüp:** ein wollenes Nacht - Kleid der Kinder, das von
 Haupt zu Füsse aus einem Stücke ist, um sich nicht ent-
 blößen und erkälten zu können.
- happen:** schnappen, begierig seyn: Appetere, inhiare. (Ver-
 bum est Belgicum. v. Kilian. G.) *Ze happet darna:*
captat appetenter. Ich bin nicht der Meinung, daß die-
 ses Wort, wie Hr. ten Kate will, von hauen seinen Ur-
 sprung habe, weil man mit den Zähnen zuhaue; sondern
 ich glaube, daß es nach dem Schalle eines zuschnappen-
 den Maales geformet sey.
- happig:** begierig: avidus. Zweifels ohne hat daher der
 der *Habicht*, als ein begieriger Raub - Vogel, seinen
 Nahmen. Vor Zeiten mag man es hart geschrieben ha-
 ben: *Hapicht:* denn ich finde bey dem Lindenbrogio in
Legibus Baiuuariorum Tit. XX. § 2. 3. *Ganshapich*
 und *Anethapich*, d. i. ein Habicht, der Gänse und Enten
 zu rauben tüchtig ist; welcher Vogel hier zu Lande genen-
 net wird *Gose - Aar*. Wie aber *Habicht* von *happen*,
 also heisset auch vermuthlich *Geyer* von *gyren*.
- Harbarge:** Herberge. (Sprw. von einer Speise, die zu lange
 im Schranke gestanden, und anbrüchig geworden: *Dat*
fmeckt all na de Harbarge, oder na't Schapp. M.)
- Harke:** Reche: rastellum.
- Zunger - Harke:** heisset bey unsern Bauern diejenige
 Reche, womit man auf dem Acker zusammen holet, was
 die Garben - Binder liegen lassen.
- harken:** 1. rechnen.
 (2. sich reuspern. *Ze kann nick's upharken:* er
 kann im Halse keinen Schleim aufholen. M.)
 (har

(harren (a long.): aushalten. *Ze kann't wol harren: er kann wol zurechte kommen. Du kannst den Wehl nich harren: du kannst die guten Tage nicht ertragen. M.)*

Hart: Herz.

Hartslag: Herz, Lunge und Leber aus einem Viehe.

(Liebfosender Weise sagen wir zu iemand: *myn ohle Hart, it. ohle Hartslag: und unter die nicht gar zu übel gemeinten Flüche gehöret auch dieser: Dat fahr dy up't Hart, als eene Tünne Botter! M.)*

Hase: lepus. (Sprw. *Ze löpt als een bunden Hase: er gehet sachte. M.)*

Hase: Strumpf: tibiale.

(Est ab *Hosen*, quod quidem vocabulum Danis, nec non aliis in Germaniae Septentrionalis partibus, imo & superioribus prisca aevi Germanis, *tibialia* notat, **Strümpfe**. In lingua veteri Anglo-Saxonum caligae vocantur *Hosa*; calcaneum *Hos*; ocreae *Lederhosa*; periscelides *Hosabendas*. Superioris Germaniae scriptorum loca quaedam collegit Schilterus in Glossar. p. 467. Quid? quod in Dawiesii *Dictionary Cambro-Britannico* conspiciuntur *Hosan*, tibiale, crurale, caliga; & *Hosaneurw*, caligarius &c. G.)

Hasen-Sötken: up *Hasen-Sötken gahn: auf den blossen Strümpffen, ohne Schue oder Pantoffeln gehen.*

Hasen-Knütter: Strumpff-Stricker.

Hasebastian: Hasiliter; mit Hasen-Schrot geschossener Keel.

Hast (Substant.): Eile. *Et hett keen Hast: es hat gute Weile. Hast worachter maken: zur Eilfertigkeit treiben. Dat kummt over de Hast: so gehts, wann man sich übereilet. Das Sprichwort: je größer Hast, je minner Spood, d. i. durch allzugrosse Eile wird ein Ding mehr gehindert, als gefordert, haben wir von den Holländern entlehnet, bey denen Iac. Cats diese Regel gegeben:*

Met Zinnen, Kinder, wat ghy doet!
Ie grooter Haast, ie minder Spoed.

d. i.

Thut, Kinder, alles mit Bedacht!

Mit eilen istis nicht ausgemacht.

hast (Aduerb.): bald, geschwinde. **Kumm hast weder:** redi cito. **Dat schall sich hast wysen:** das soll sich bald zeigen.

hastig (Adiect): 1.) eilig, schleunig. **Enen hastigen Drunck dohn:** einen übereilten Drunck thun. 2.) jachzornig, eifrig: cholericus, facile concitatus. **Ken hastig Mann:** der leicht in Harnisch gejaget ist.

(Aduerb.) **hastig togahn:** geschwinde Zugehen.

Sachte wat! nich alto hastig! festina lente.

hasten: eilen.

sich verhasten, oder overhasten: sich übertreiben.

hastebassen: Belg. *Hastebassen:* sehr eilig thun. Conf. hesebesen.

(*Hast, hastig, hasten, forhaste sig:* pariter Danica. G.)

hätisch: hefftig. Wird fast nur allein von der Kälte gebraucht.

Et is hätsch Kold, oder, eene hätsche Kälde: es ist eine bittere Kälte.

Zavick: Habicht. Sprw. **Dar sitt een Zav'k upt Zecf:** es siset ein Habicht auf dem Gehäge, d. i. man muß sich in Acht nehmen, weil ein gefährlicher Aufmercker nicht weit ist.

he (e): er. **Daher een Zeken:** was männlichen Geschlechts ist.

hebben: haben. Sprw. **Zebben is hebben, Krygen is Kunst:** beati possidentes. **Dat ging: heftu nich, so geistu nich:** sagt man, wann es irgendwo lustig hergegangen.

hebbern: begierig, habüchtig: habendi cupidus. M.)

hebeln: tändeln, thalen, thöricht Aufhebens machen: nugas agere, inepture.

Zebeler,

Zebeler, und Zebelke: tändelhafte Menschen, beiderley Geschlechts.

Zebeley: unnütze Beschäftigung, Zaseley.

Zebel-Platen: Ober-Schürzchen. Conf. **dammeln.**

hechten: actiue: hefften. **Tosamen hechten:** connectere. neutraliter: haften. Also sagen wir von einem abgetragenen Kleide: **Et is so kahl, dat' er keene Luus up hechten kann.**

Zecht: Haft, Gefängniß, und bey uns in specie des Büttels Haus. **In de Zecht kamen:** in die Frohnerney kommen. Belg. Hechtenis. Conf. ten Kate P. II. p. 206.

Verhacht: Verbleiben. **Verhacht hebben:** bleibende Stelle haben. **Zyr is vör em keen Verhacht:** seines Bleibens ist hier nicht.

Zeck: die Thür eines Zaunes oder Gehäges, dem Viehe den Durchgang zu verwehren. Sonst werden auch die lebendigen oder todten Zäune selbst **Zecken** genannt.

Zeck-Katen ist eine kleine Hamburgische Schanze am Ende des Billwärders. Hat den Nahmen von dem daselbst mit einem **Zeck** geschlossenen Territorio, und von der **Katen** oder dem Häuslein des Mannes, der auf selbigen Paß bestellet ist.

heel: ganz: integer. **De heele Welt:** die ganze Welt. **Wedder heel maken:** redintegrare, refarcire. **Heel un all:** ganz und gar. **Ze kann up heeler Züt nich slapen:** er ringet nach Schlägen. **Wedder heel:** wieder geheilet. it. aduerbialiter: sehr: valde, omnino; **heel wol:** optime; **heel aardig:** perbelle; **heel Franck:** valde aegrotus.

(Cheeleers't, vox plebeia, scheinheilich, der keinen Fehler an sich haben will. M.)

heere (es): he is dar so heere to: es ist ihm so lieb, er weiß sich so viel damit: gaudet & superbit dominio rei.

heet: heiß. **Zeet is 't:** eine Formül, womit man etwas anzurühren

rühren verbietet. Sprw. Et ward so heet nich gegeten, als et upgegeven ward, d. i. der erste Eiser pfleget nachzulassen.

Zeerwege: heiße Becken: warm weiß Brodt, welches mit geschmolzener Butter, oder aufgekochter Milch, durchgeknetet, und damit, nach alter unartiger Gewohnheit, in der ersten Fast-n-Woche der Magen angefüllet wird. Womit nehmlich der alte Aberglaube die Enthaltung vom Fleisch-essen desto heiliger zu ersetzen gewußt. Wer vom Ursprunge dieses Wortes und Gebrauches allerhand Meinungen lesen will, der kann die zu Rostock von dem Hn. D. und Prof. Jo. Pet. Schmidt herausgegebene gelehrte **Fastel-Abends-Sammlungen** p. 91 sqq. nachschlagen.

hiddern: brennen. Wird von einer Verlesung gebraucht, davon man ein Brennen empfindet. **Z. E. De Land hiddert my** &c.

hegen: sparen, zu rathe halten. Daher die Sprichwörter: **De wat heget, de hett wat.** Up'n **Zeger** kummt een **Verteherer.** Dem is de **Zeger** wegflagen, d. i. er kann nicht sparen.

uphegen: aufheben, verwahren.

hegen: sparsam.

hey: pro hebbe. **Wat hey jy?** was habt ihr? So wie es auch mit dem verbo **wüllen** (wollen) nach unserer Mund-Art heisset: **wat wey jy?** was wollt ihr?

Zey un Wey: das ganze Eingeweide. Wird gesagt von einem, der einen starcken Durchfall hat: **Ze deit Zey un Wey uth.**

Zeide: 1. das Kraut, so man **Heide-Kraut** nennet: *erica*, vel *myrica*. **Zeid-Bessem**, **Zeid-Bohnert**, **Zeid-Schrubbert**, sind theils weiche, theils kleinere abgestumpfte **Besem** zum seggen und scheuren, so aus diesem Kraute gebunden werden.

2. ein offenes Feld, mit besagtem Kraute bewachsen, wohin

wohin man im Sommer die Bienen zu tragen pflegt, um aus der Heide-Blüthe den Honig zu sammeln.

Heid=Snucken: kleine Schaaffe, die sich mit dem Heide-Futter behelffen müssen.

3. ein waldichtes Land, zur Wild-Bahn, und zum Holz=fällen.

Heide=Rider: Wald=Reuter.

Heiden=Dreck: eine Unreinigkeit, so an den Köpfen der kleinen Kinder, bisweilen sehr lange, haftet, und allmählig abgebürstet werden muß. Ob dieser Nahme daher komme, weil es von einem noch nicht wiedergebörnen Kinde mit an die Welt gebracht werde, und also noch von dem Heidenmäßigen Zustande herrühre, darüber mögen sich die weisen Frauen nach ihrem eigenen Glauben erklären.

heydy: lustig! Exclamatio laetantis.

heydy gahn: verlohren gehen, verderben, insonderheit durch lustiges Leben. Conf. *fleuten gahn.*

Heidlüchten: Wetter=leuchten ohne Donner.

Heister: Elster: Pica. (Sprw. so bunt as een Heister. M.)

Heken un Seten (ε): Männlein und Weiblein, (sonderlich im Geschlechte der Vögel. M.)

hellig: durstig.

hemmeln; henhemmeln: sterben.

Henneke vor allen Lölen: Ein Mensch, der aus Vormiß hinter alles her ist, und die Finger in alle Löcher steckt.

(Videtur prouerbialis haec appellatio desumpta esse ex veteri quadam fabula vel poemate, simili illi, quod *Reineke Vos* vocatur. De quo aliis disquirendum relinquo. G.)

herkamen: siehe *Kamen.*

hesebeszen, irem hissebissen (ss molli): sich geschäftig anstellen, unnöthig hin und her lauffen: inaniter occupari, temere discursitare.

Heses

- Zesebese**: ardelio: temere negotiosus. Andere nennen einen solchen, der bald hie, bald da ist, als ob er sehr eilig zu verrichten hätte, eenen **Zitschenplitzsch**.
- Zeven**: Himmel. Angl. The Heaven. Vom stetigen blißen heisset es bey uns: **De Zeven steit nimmer to**; als wenn sich mit dem Bliße der Himmel öffnete. **Zen Zeven-Wunder**: Ein Wunder am Himmel. Daher wir Sprichwortsweise sagen: een groot **Zeven-Wunder woruth maken**: d. i. ein Ding gewaltig aufmühen und herausstreichen.
- Zeuken**: eine alte Art Hamburgischer Weiber-Tracht, bestehend in einer hohen und steiffen schwarzen Capuze, forne platt und breit, oben rund und schräg in die Höhe gehend, von welcher hinten ein Mäntelchen mit steiffen Falten herab hängt. Vocabularius Teuthonista: **Zeuken**: toga, togula, togilla. **Zeuken-Mantel** to beyden syden aepen. **Puur Zeuken**: togipurium. Von dieser längst abgeschaffeten Kleidung sind bey uns noch die Redens-Arten übrig geblieben: **uppen Zeuken bidden**, das ist, einen zu spät, oder nicht eben zum Staat zu Gaste laden, wozu er sich nicht sonderlich aufzußen, sondern nur im Zeuken erscheinen darf. **Zen Wendezeuken**: ein Wetter-Hahn: un tourne-casaque: homo varius & inconstans. **Ze drigt den Zeuken up beiden Schuldern**: er hält es mit beiden Parteyen, oder hängt den Mantel nach dem Winde. (**Zyr helpt keen Zeuken-holen** sagt man, wann einer sich nicht will aufhalten lassen, wenn man ihn gleich bey dem Kleide ergriffe. M.)
- Zeuspringer**, it. **Zauspringer**: eine Art kleiner braunen Heuschrecken, die im Grase und Heu springen, und sich viel weniger hören lassen, als die grossen grünen, die wir **Grasshopper** nennen.
- Zeufterpeuffer**: über Hals und Kopff.
- Zeufterpeuffer scheten** ist eine Uebung muthwilliger Knaben, wann sie den Kopff zwischen die Beine setzen, und also über und über purgeln. Die Bremer nennen

es **Koppheister**, und **Zeistertopp**. (**Zeisterhöhe**:
culbures. M.)

(**Zickfen**: Lauben von gemeiner Art. M.)

hiddern: siehe heet.

hild: beschäftigt: occupatus. In unserer Nachbarschaft sagt
man hille.

hilde Arbeit: opus feruens, f. vrgens. **De hildste**
Tydt: wann am meisten zu thun ist: tempus occupa-
tissimum.

hild hebbben: sehr beschäftigt seyn.

(Sprw. **Se hett et so hild, as de Mus im Kindels**
bedde, item **as Mannes Nöme**: sie giebt sich viel
zu schaffen. M.)

hildhebbbern: allzugeschäftig. **Hildhebberey**: operosi-
tas affectata.

hillingen: Bilder in den Büchern. Per Synecdochen: weil
vor diesem die meisten Bücher des gemeinen Mannes
keine andere, als Heiligen-Bilder gehabt.

hillinge Ding: die Rose: Erysipelas: weil es heilig verpfleget
seyn will.

hymen: feichen, schwer Othem holen.

hymphamp: nennet man ein grosses weitläufftiges Gestelle,
Gebäude, oder anderes dergleichen Nachwerck, welches
vielen Raum einnimmt, aber wenig Stärke und Nutzen
hat.

hif: ein Wörtchen, womit man entweder einen Hund anhezet,
oder einen Menschen auszisset.

hiffen: 1. heßen. In beiderley Verstande: **den Hund**
up den Bullen hiffen, d. i. anheßen; und
den Bullen hiffen, d. i. heßen lassen.

2. ausschimpfen. **Uthhiffen**. Daher das Spott-
Wort: **Hif uth! Hif uth!** Wofür die
Hochteutschen sprechen: **Schab ab! Schab**
ab! und nennen die dabey gewöhnliche Ge-
berde mit den Fingern **Rübchen schaben**.

3. up

3. uphissen: al. uphysen: aufziehen an einer Rolle, wie die Schiff-Leute, wann sie die Segel aufziehen, oder Waaren an und von Bort winden.

Hysse-Bloek: Kloben mit der Scheibe, Bloek-Rolle: trochlea.

höden: hüten.

inhöden: daheim bleiben, um das Haus zu verwahren.

(Hof: Garten. Na'n Hof fahren: auf den Garten fahren. M.)

(Hofart will Pyn lyden: Sprw. Kleider-Staat bringt Ungemach. M.)

högen (07): Actiue: erfreuen, fröhlich machen. **Dat höget my:** das ergetet mich. **Se weet dat Kind nich to högen:** sie weiß das Kind nicht zufrieden zu stellen. (Sprw. **Dar kann ick wol levere Kinder mit högen:** das weiß ich wol besser anzubringen. M.)

Reciproce: **sick högen:** sich ergehen. **Ze höget sick recht dar an:** er vergnüget sich recht daran. Belg. verheughen. (Et nos dicimus: **det huer mig:** hand har sin hue dertil. G.)

uphögen: aufmuntern, zur Freude bringen. **Höget juwe Hart up:** machet euer Herz fröhlich.

Höge: Fröhlichkeit, Lust. **Ze hert syn Höge an Bōkern:** Bücher sind seine Freude. Insonderheit wird dieses Wort gebraucht von den öffentlichen Lustbarkeiten der Gilden, Zünfte und Handwerker, die zu gewissen Zeiten, und zum Theil mit öffentlichem Umgange, ihren Höge halten: und heisset das Haus, worin das Fest gehalten wird, **dat Höge-Huus.**

Högeste, wofür wir zu sagen pflegen **Höske** oder **Höfche:** ein kleiner Höge, eine kleine Freude. **Dat was een Höske:** da war eine Lust!

hojahren: gähnen: oscitare.

Höske; quasi **Hödeke:** haeculus: eine junge Ziege.

hølen:

holen: it. holden: halten. **Sacht!** latet ju holen. Uebereilet euch nicht. **Was is dar all to help holen?** Was giebt's so eifrig zu thun? **Et let siec wol holen:** es gehet wol hin: es läßt sich wol halten.

förholen: dauern, aushalten, zureichen. **Dat will nich lange förhohlen:** das wird bald verbraucht seyn.

Holl, Substant. Loch: Plur. **Höle** (oy) Löcher. **Vossenhol:** Fuchs Loch. (Sprw. **Henneke för allen Hölen.** it. **de Nnype geit to Hölen:** sieh: **Henneke und Nnype.**

holl, Adiect. hol: cauus. **Holl un boll:** lose, undicht, ohne Fügung und Festigkeit. **3 E. Dat Holt ligt holl un boll:** das Holz ist nicht dicht und ordentlich gesezet, sondern locker über einander hergeworffen.

Hölle: (Sprw **Se süht uht, as wenn he de Höll blaset hadde:** er ist Feuer-roth im Gesichte. M.)

Höner: Hümer. Davon sind bey uns mancherley Redens-Arten. **3. E. (Dar sind Höner:** da sind gute Mittel. **Loopt mancft de Höner:** Gehet weg: schiert euch fort: allés vous promener. **In dat Nest leggt vele Höner:** da contribuiren viele zu. **Höner mit Bygöte:** Hümer in Suppen. **Se süht uht, as wenn he mit den Hönern vam Brede geten hadde:** es sißt ihm der Schmuß an Nase und Maul. **Wyse Höner leggt ok in de Netteln:** kluge Leute fehlen auch. **Is't Höneken rein dod?** so fragt man einen, der nicht ausgeräumt ist, und still schweiget. **Se meent, dat hyr de Höner braden gah:** Sie meinen, daß es hier nichts koste, oder daß man alles vollauf habe. M.) **Wy heft noch mit eenander een Höneken to plücker:** wir haben noch mit einander einen Streit auszumachen.

Höner-Bad: eine Art hitziger Röthe, die an der Haut auffähret und sich verbreitet.

Hönerswarm: Hümer-Darm: Serpillum, Herba Anagallis: ein gemeines selbst wachsendes und kriechendes Kraut, an dessen Samen-Knöspchen die Sing-Vögel sich zu erquickern pflegen.

- Hoopen:** Hauffen. **To hoop** scheren; zusammen fahren.
- Hoosten:** Husten. (Sprw. **Ze mag sich wat hoosten laten:** er wird nichts ausrichten. M.)
- Horde:** ein Gitter = Werk aus Weiden = Stöcken: calathrus vimineus. Daher **Hürden, Schaaff = Hürden:** caulae ouium, in locis plerumque editioribus, cratibus vimineis septae ac distinctae. Womit die Wörter: **Heerde, Hirte, Hort, Horde,** ohne Zweifel verwandt sind, und so mancherley Ursprunges bey den Etymologisten nicht bedürfen.
- Kleeder = Horde:** ein flaches Korb = Gitter auf einem Tisch = Tische, worauf die Kleider ausgeklopft werden, damit der Staub hindurch falle.
- Hore:** Hure. (Sprw. **Dat steit em an, as der Hore dat spinnen:** d. i. er weiß damit nicht umzugehen: er hat kein Geschick dazu. M.)
- Hören:** Hörner. Sprw. **Dem de Koh tohöret, de fatet se by de Hören:** ein ieder nimmt sich des feinigens an. (**Gott gift uns wol de Offen, man wy mören se by de Hören in't Huus trekken:** ohne alle Mühe hat man nichts. M.)
- Hören, oder Hörne:** Ecke, Winkel, Biege: angulus. Weil es, wie ein Horn, gebogen; oder, wie Hr. Wachter meinet, quia angulus, dum ex lato in acutum desinit, lineis cocuntibus cornu imitatur. Daher im Englischen a corner eine Ecke, und a corner = house ein Eck = Haus. In Hamburg ist zwar das Wort Hören veraltet; doch sind noch zwei Gassen, die den vormahligen Gebrauch desselben mit ihren Nahmen beweisen, nemlich der **Stekel = hören,** und der **Swynshören,** weil etwan an selbigen Ecken Leute gewohnet, die **Stekel** und **Swyn** geheissen. (**Stekelhören** soll geworden seyn aus **Sünt Tekely Hören;** was aber das für ein Heiliger gewesen, mag aussuchen, wer will. M.) So hat auch vor Zeiten der Winkel des **Gras = Brokes,** der iewo zwischen der **Stein = Schanze** und dem **Stadt = Deiche** hereingehet, **de fuhle Hören**

Hören geheissen. Im Bremischen sagt man noch diese Stunde, z. E. **he klickt um de Hören**: er siehet um die Ecke. Und unweit Stade liegen Häuser in **de Hören**, das ist, in der Krümme des Elb-Deiches, welches man in den Vier Landen up der **Böge** nennet. Im Schwedischen heisset ebenfalls **Hörne** eine Ecke.

(**Hören**, angulus. Danice est **Hörne**: **Hörne steen** lapis angularis. Nempe & Anglo-Saxonibus **Hyrn** & **Hern** angulus: **Hyrn-stan**, lapis angularis. *On Strata hyrnum*, in angulis platearum, Matth. 5. v. 6. *Hyrgan-beafod*, Marci 12. v. 10. Vid. & de **Horn**, angulo, Schilteri Glossar. p. 466. G.)

hören: audire. **Ze mag wedder her hören**: er mag sich nur abführen, er kann nichts ausrichten.

(hörig: wo man alles hören kann, was gesprochen wird. **Et is hyr mächtig hörig**: man darf hier nicht laut reden. M.)

hellhörig: schallend. **En hellhörig Zuus**: Ein Haus, dessen Nachbar helle hören kann, was darin vorgehet.

Hörjer: Hutmacher.

Hubbak, oder **Zuckbak**, siehe **Bak**.

hucheln: laut und unanständig lachen: *cachinnari*.

(Hüdefatt: Fisch-Behälter, von Holz, voller Löcher. M.)

Huderich: *Hedera terrestris*.

Zuk: 1. Winkel, Ecke. Belg. *Hoeck*. **In de Zuk**: im Winkel. **Up de Zuk**: an der Ecke. **Stubbens Zuk**: eine Gasse in Hamburg, nächst der **Schaar-Thors-Brücke**, linker Hand, gegen die **Vorsetzung**. Conf. **Hören**, & **Ort**.

2. Das Zäpfflein im Halse. **De Zuk is ehme dahl schaten**: *uvula ei procidit*.

huken: **dahlhuken**: hocken, niederhocken: *conquiniscere*.

Zuk-Worteln planten: *per facetam plebis modestiam dicuntur, qui alui causa conquiniscunt*.

hulfern: unartig heulen und weinen.

Zülle: Müße, insonderheit der Weiber. Under de Zülle kamen: eine Ehe-Frau werden. Zuwe un Zülle ist die Tracht gemeiner oder auch häuslicher Frauens-Personen, die keinen Kopff-Schmuck brauchen. Se geit man mit Zuwe un Zülle: sie trägt keine Fontange oder andere Coiffure.

hulterpulter: über Hals und Kopff, in unordentlicher Eile: tumultuarie. (Zulter de pulter de Treppen henz dahl, sagt man von einem, der die Stiege herunter purzelt. M.)

hümme! interiectio prohibentis: Verbiethungs-Wörtlein, womit man Einhalt thut. Wie tüsse!

hummig: wird vom Mehle gesagt, wann es, aus Mangel freyer Luft, sich angestecket, und einen niedrigen faulen Geruch und Geschmack bekommen hat.

Zümpel: Hauffe: cumulus.

humpumpen: hinken.

Zunckebunck: siehe Buncken.

Zund. Sprw. So bekannt as de bunte Zund.

Zunknust: das Kern-Gehäuse in Aepffeln oder Birnen.

Zupe: Hauffe. Zupes höger warden: empor kommen.

hüppen, it. hüppern: hüpfen.

uphüppen: aufhüpfen, it. geschwinde bereit seyn zu dienen.

Ze meent, man mußt em fluck's uphüppen: er meint, man müsse ihm sogleich aufwarten.

Züppup: der Steiß am Geflügel: le groupion.

Züpperling: ein kleiner Dube, der gern herum springet, und nicht still sitzen kann.

(Züpp=Peerdken: Stecken-Pferd der Kinder. M.)

huppen, it. torügge huppen: mit Pferden oder Wagen zurück weichen.

Zurck: hurcken: dahl hurcken: in de Zurck sitten: hocken, nieder hocken: conquinsere. Conf. hurken.

hurrl:

hurrl: bestürzt, it. erregt, aufgebracht. **Ze word ganz hurrl:** er kan ganz in Harnisch: totus commouebatur.

Züßputt: gekochtes Fleisch in kleinen Stücken. Scheinet mehr Holländisch als Niedersächsisch zu seyn. Wir nennen es sonst Grapenbrade.

Züsch un Snüsch: allerhand durch einander. Wird verächtlich gesagt, z. E. von Speisen, da allerley zusammen gemenget ist, wie auch von einer Gesellschaft, die aus vielerhand schlechten Leuten zusammen gelauffen.

hüssen (ss molli), **hüßeken**, **inhüßeken:** einsäufeln, einwiegen, wie man die Kinder durch ein sanftes rütteln mit singen oder säufeln in den Schlaf bringet.

(Zütentüth: Schimpf-Wort auf einen unnützen Arzt, welcher bey dem gemeinen Manne heißet: Doctor Zütentüth, de den Lüden dat Water besüht. M.)

hutt un hoh: hotte und schwude: Worte der Fuhr-Leute, wann die Pferde rechts- oder links- hin sollen. Per Metaphoram von einem dummen Menschen: **he weet nich hutt noch hoh:** er weiß nicht, was recht oder linck ist.

(hutt jü! Antrieb der Pferde. M.)

Zuwe un Zülle, siehe Zülle.

J.

Jagen: heißet bey uns auch besonders das Verfolgen der Pflücker unter den Handwerckern: wann nehmlich die ordentlichen Ampts-Meister, mit Beystand Obrigkeitlicher Diener, Haussuchung thun, und unerlaubte heimliche Werckstäte stören. Solches nennen sie bloßhin jagen, oder auch Bohnhasen jagen.

verjagen: erschrecken; wird, wie verfeeren, zwar auch actiue gebraucht: **verjaget dat Kind nich:** erschrecket es nicht; meistens aber reciproce: **sick verjagen;** dar **verjage ick my vör;** he hett sich so deget verjaget.

Jagd: wird nicht nur de venatu, sondern auch von Jank und Streit gebraucht. **Jagd hebbē**: Streit und Lärmen haben. **Jagd holen**: janken.

jachtern: ein frequentativum von jagen, bedeutet spielend herum lauffen und turniren, wie die Kinder einander jagen. **Se jachtert un davet**: sie spielen und toben.

jahnen: ist ein verlohrenes Verbum simplex, wovon aber noch zwey composita bey uns vorhanden. Es mag so viel bedeutet haben, als den Mund weit aufthun, wie solches abzunehmen aus dem Hoch-Deutschen gähnen, und aus dem Griechischen χᾶν: hiare, welches ohne Zweifel verwandte Wörter sind.

bejahnen: befassen mit aufgesperrem Munde. Um zu wissen, ob einem das Zäpflein im Halse niedergeschossen sey, pflegt man ihn versuchen zu lassen, ob er das mittelste Glied seines Daumen in die Länge zwischen die Zähne setzen könne, mit der Frage: Köne jy dat bejahnen? Und wenn er den Mund so weit öffnen kann, so urtheilet man, es sey ihm das Zäpflein, oder, wie wir es nennen, der Luf, nicht niedergeschossen.

hojahnen, quasi hoch jahnen: gähnen: oscitare.

Jammer. Sprw. **Ze mag allen Jammer**: Er mag jo. Er taugt nicht dazu.

japen: gaffen: ringi.

Japup: Maulaffe, der das Maul aufsperrt und gaffet.

jappen: schnappen, insonderheit nach der Luft. **Ze jappet darna**: er schnappet darnach. **Ze kann noch man even jappen**: er kann noch kaum Othem holen.

(ichts. Wenn 't ichts is, so mut man 't laven: Man kann zufrieden seyn. M.)

id: es. Wird nicht allein gesprochen, sondern ist auch vor Zeiten bey uns deutlich also geschrieben, wie aus alten Statutis und andern Urkunden gnugsam zu ersehen. **J. E. id ne mag neen man**: es darf niemand. **id ne sy also**: es sey denn so ic. Welche Uebereinkunft mit dem Lateinischen

schen id merckwürdig scheint. Das heutige et ist dem Hochteutschen es näher getreten.

idel: lauter, eitel. **Idel Dubbel-Düttgens**: lauter doppelte Düttgen. **Ze is idel lustig**: er ist ganz guten Muths.

je! item **jemi!** und **jemini!** sind Verwunderungs-Wörter, die auch wol von Klagenden gebraucht werden; haben aber gar keine Verwandschaft mit dem Griechischen Klage-Wort *ἰμοι*, *hei mihi*; sondern weil unsere Leute bisweilen ausdrücklich das Wort **Herr** davor setzen, und sagen **Herr je!** **Herr jemi!** so siehet man klärllich, daß es eine Verstellung des heiligen Namens **Jesu** sey, welchen man nicht ausdrücken, und also den Schein des Mißbrauchs nicht haben will: so wie man mit **Gottes Sacrament**, *mort de Dieu*, und andern heiligen Wörtern, nicht zu sündigen vermeinet, wenn sie nur durch **porz schlapperment**, *morbleu* und dergleichen verstelllet werden.

jemi ja! allerdings: ist eine Bejahung, deren man sich aber auch höhnischer Weise in contrarium bedienet, wenn man verneinen will.

iy: ihr. Holländisch *ghy*. **Zyr iy:** Worte, womit man jemand anruuffet.

Jidder: Euter: vber.

jülschen: winseln, ein kläglich Gelaut geben.

jippen: pfeiffen, wie die jungen Küchlein: *pipire*.

Ale: Egel: *hirudo*. Sprw. **Ze süpt as eene Ale**: er säufft wie eine Egel.

iller, für **aller**, wird, nach hiesiger Mund-Art, den Superlativus vorgesehet: **illerbeste**, **illermeyste** &c. für **allerbeste**, **allermeiste** &c.

Ingedöhmte: 1. der Hausrath, sammt was in Kisten und Kasten ist.

2. das Eingeweide im Schlacht-Vieh.

3. das Gefüllsel im Gebratenen oder Gebackenen.

ingrimmeln, siehe grimmeln.

Inlede, siehe Lede.

ins: einmahl. Noch ins: noch einmahl. *By* seht ins: *En* sehet doch. Sprw. *Dat heet ins*, man kumm my nich bett: das ist einmahl, aber komme mir nicht wieder.

Inslag, siehe Slag.

inwys, siehe wys.

(jo! *Et mag jo!* hat sich wol! M.)

jocken: liegen: mentiri.

(In Kiliani Dictionario: jocken: *nugas agere, railler, se moquer*: & Jocker: *nugator, gabeur*. G.)

Jögd (on): Jugend. M.)

Johann Rapp, siehe rapp.

jöken (on): jücken. Jök-Salve: Salbe wieder die Krätze. jölen: singen: *cantillare*. Mag ehemahls eine bessere Bedeutung gehabt haben. Jeso wird es nur von einem rauhen und unlieblichen Gesinge gebrauchet.

Gejölle: Geplärre: *cantus rudis & sine arte*.

(Jölstinte: kleine Art Fische, welche man ausschreiet. M.)

Jost: Iustus.

blinde Jost: damit schilt man einen, der übel siehet.

bunte Jost: ein sogenannter Tagel, von bunten Riemen geflochten.

ju, oder jo, oder auf bairisch jou: euch. *Jch* segge ju: ich sage euch. *Wat geit jo dat an?* was gehet euch das an?

juwe: euer. Juwen Hund: euren Hund.

Jüche: dünne Brüh, schwaches und ungeschmacktes Geträncke.

Jüchen-Brauer: der sein Bier schlecht machet.

jüchhaftig: dünne und schmacklos.

Juch hey: Fröhlichkeit mit pöbelhaftem Gelaut.

(juchheyen: jauchzen. M.)

Juden

Juden-Löpers: eine grosse Art Schnell-Kugeln, womit die Kinder spielen.

jüm: ihnen. **Ich kame jüm nich**: ich komme ihnen nicht.

Jumffer: Jungfer. **Jumffer in Eeren, Magd in Kleeren**: ist die schöne Antwort der Hamburgischen Mägde, wann man sie Mägde nennet. Ja sie sprechen wol noch sauberer: **Hey jy my bem . . .**

Jumffern: Nymphen: libellae. Genus insecti volantis. Siehe **Gaespeerd**.

jümmer, it. **alljümmer**: immer, stets. **Jümmer un jümmer**: unaufhörlich. (**Dat is jümmer Schade**: das ist ewig Schade. M.)

jüms: jemand.

jung Warck: neuangehende ungewohnte Arbeit. Also sagt man z. E. von erst angetretenen Ehe-leuten: **et is mit jüm noch jung Warck**.

Jürcken: Jürgel oder Görgel. **Dumm Jürcken**: einfältiger Tropff. (**Jürcken aller Oogen**: sündlicher Spott-Nahme eines der vor dem Tische laut betet. M.)

Dumm Jürcken Pulver: Pulvis Gummi Guttae.

K.

Kabbauen: hadern, wiederbellen, belffern.

Kabbau: Haderkase, zänkisch Maul.

Kabbeln, siehe **kibbeln**.

(Wird auch vom Wasser gebrauchet, wann selbiges vom Winde etwas unruhig ist: **et Kabbelt een betjen**: es spielet ein wenig mit Wellen. M.)

Kabel: **Kabel-Tau**: ein starcker Strick, Schiff-Seil: restis.

Kaddeln, siehe **Karreln**, in **Karre**.

Kaeck: Pranger. Daher wollen einige, daß in Hamburg das Gäßchen die **Kaecks-Twyte** den Nahmen haben solle,

weil vor alters, als noch das Nicolai-Kirchspiel die Hamburgische Neustadt gewesen, der Pranger in selbiger Gegend gestanden. Andere wollen, daß ein Mann daselbst gewohnet, welcher **Kaeck** geheissen. Hr. Slüter ist der Meinung, daß es diese **Zwyte** gewesen, die man in alten Zeiten die **Gold-Zwyte** genennet. Von den Erben in Hamb. P. III. Tit. II. p. 601.

Kaeck up: ein Spiel der gemeinen Gassen-Jungen, welche Steine auf einander setzen, und von einem Mahle darnach werffen; da denn derjenige, so vorbehey wirfft, de **Kaeck-Hoore** genennet wird, weil er so lange stehen, und den andern die Steine aufsetzen muß, bis er durch eines andern Fehl-Wurff abgelöset wird.

Kaff: Spreu.

(**Kaff-Haarmaker**: Sammitweber, deren abgeschorne Seide, weil sie wie Haar-Spreu aussiehet, **Kaff-Haar** genannt wird. M.) In Hamburg spricht mans aus **Kassamaker**, und die Gasse, so davon den Nahmen hat, wird im Stadt-Buche und in der gedruckten Feuer-Sprüngen-Ordnung angezeichnet die **Kassamacher-Keege**. Nun hat zwar dieses Handwerck nichts zu thun mit Caffa, welches sind Toiles de Coton, peintes de diverses couleurs, & de diférens desseins, qu'on aporte des Indes Orientales. Wie aber? wenn es eigentlich hiesse **Cassardmacher**, indem der sogenannte Cassard dieser Art Arbeit näher verwandt ist, als welchen das Dictionnaire de Trevoux folgendergestalt beschreibet: *Cassard est une espece de damas ou de satin. Damasceni operis bombycinus pannus. Le veritable damas cassard est tout de fil: mais le damas cassard ordinaire est celui, dont la tréme est seulement de fil, & les chaines de soye, & qui se manufacture en Flandres.*

(**Kagen**: Husten und Schnuppen beyammen. M.)

(**Kahn**: Sprw. **Goot im Kahne stahn**: avoir du talent pour les femmes. M.)

Käfel:

Kätel: Plauder-Maul; le caquet. **Wo geht em de Kätel:** wie gehet ihm das Maul!

Käteln: plaudern; caqueter. Vielleicht ist das Käteln der Hüner damit verwandt. Beym Corn. Kilian im Ety-mol. finde ich auch das Wort Käten: garrire, blaterare, iurgare, increpare. Angl. *checke*. **Käter:** garrulus, blatero.

Käteler: Plauderer, Zäncker.

Kätel-Reem: Zungen-Band: ein Häutchen unter der Zunge, welches den Kindern pfelegt gelöst zu werden. Daher sagt man von einem, der gut Maul-leder hat: **de Kätel-Reem is em goot sneden.**

Kätelbunt: vielfärbig, buntscheckicht: versicolor. Wird meistens im verächtlichen Verstande von einer zu starcken und ungeschickten Vielfärbigkeit gebraucht, wie etwan einige Hüner allerhand bunte Federn durch einander her haben.

Kalfatern: ausbessern: reparare, sarcire. Man sagt es eigentlich von den Schiffen, wann sie gedichtet und geflicket werden. Der mittleren Griechen *καλαφάτης, καλαφάτειν* und *καλαφάτιζειν* sind allerdings damit verwandt.

Kamen: kommen. (**Kame wy van dage nich, so kame wy morgen.** Symbolum procrastinantium. M.)

Kunst: Ankunst. **Wanneer was de Kunst:** wann seid ihr angekommen?

antamen: heisset auch anbrüchig werden, anfangen zu verderben. **Dat vleesch is all antamen,** d. i. es hat schon einen Anfaß von Fäulniß.

Bekunst. Siehe lit. B.

förtamen: verrichten können: rei agenda sufficere. **Ze hett so veel to dohn, dat he et nich all förtamen kann:** er hat so viel zu thun, daß er nicht alles bestreiten kann.

herkamen hat bey uns einen sonderbaren und fast überflüssigen

figen Gebrauch, indem wir es allen Verrichtungen vorsetzen, deren Beginnen oder wirkliches Thun wir andeuten wollen. *Z. E. Ze kommt her un sleit my, an stat bloß zu sagen: er schlägt mich. Item: Kamet man nich her un leget: an stat: lieget nur nicht. Wobey denn bisweilen ein Zusammenstoß wiedriger Begriffe mit unterläufft, z. E. do kam ick her un ging weg, indem herkommen und weggehen einander widersprechen. Die Franzosen brauchen ihr *venir* und *aller* richtiger. Denn von dem, was sie erst thun wollen, sprechen sie *je vais faire*, und von dem, was schon geschehen ist, *je viens de faire*. (Sprw. von einem vergeblichen Thun, das nichts wirket, und nicht geachtet wird: *Dat is even so veel, als kunn her, un do't noch mahl. M.*)*

Kamp up gahn laten: eines gegen das andere aufgehen lassen. Denn, wann solches geschiehet, so höret der **Kampff auf.**

Kannen-Glück nennet man, wann einer den letzten Trunck aus dem Geschirr thut, und eben noch so viel darin findet, als ihm gnüget.

Kante: Ecke, Rand: *ora, extremitas.*

(*Itidem Danicum, sicut & hoc de vase: At sätte paa Kantén. Kantet: angulosus. Atque haec omnia in Belgicis eadem. G.*)

gahet an de Kant: gehet auf die Seite: *rétiés vous.* In de Kant setten, wird vom Gelde gesagt, welches aufgesteket oder gesparet wird, indem es sonst beym ausgeben auf der Fläche zu liegen kommt. **Es is mit em up de Kant,** (*Holland. op't kantje*): es gehet mit ihm auf die Neige: *ad extrema redactus est.*

Kanten: Spitzen, weil damit der Rand besetzt und gezieret wird.

Kantig: eckig, spitzig. Item: munter, lebhaft. **Ze is all wedder Kantig:** er ist schon wieder frisch und aufgeweckt. Conf. **wehlig.**

veerkantig: viereckig. Item: grob, dumm.

Kanten,

Kanten, upkanten: ein Faß oder dergleichen an einem Ende aufheben, daß es mit dem andern auf den Rand zur Neige zu stehen kommt.

Kant-Hake: eine eiserne Klaue, welche man an schwere Gefäße anschlägt, die gekantet, oder an einer Seite gehoben werden sollen. Sprw. **Bym Kant-Haken kriegen:** anpacken, greiffen.

Kanteln: herum holen, umkehren; wie also die gefangenen und am Schiffe liegenden Wallfische gekantelt, das ist, mit Haken herum geholet werden, um auf allen Seiten den Speck davon zu schneiden.

afkanteln: den Rand abnehmen: extrema circumcidere.

Kapen, siehe japen.

Kaper: Gaffer. (Sprw. **Mehr Kapers als Köpers:** mehr Zuseher als Käufer. M.)

Kappen: abhauen, abhacken: praecidere, amputare. **Dat Tau Kappen; den Anker Kappen; den Mast Kappen;** u. d. gl. (Nempe ex Belgico, quorum nauticae permultae voces phrasisque nobis ac Hamburgensibus &c. communes sunt. G.) Von diesem Niederländischen Worte kommt nicht allein das Englische *chip*, und das Französische *couper*, sondern es haben auch in den mittleren Zeiten die Latino barbari das verbum *capulare* daraus gemacht, s. E. *capulare nasum, linguam, caudam, sepem, vestem* &c. wie davon das artige Glossarium Oliarii Vredii nachgesehen werden kann im ersten Tomo seiner Historiae Comitum Flandriae, p 254.

afkappen: abhauen: Gr. ἀποκόπτειν, quod consonat.

bekappen: behauen. **Den Boom bekappen:** d. i. ihm einige Zweige nehmen.

Kapp-Zahn: Capaun, capo, κάπων. Gallus castratus, cui excisi sunt testiculi, & crista ademta.

Karangen: peitschen, prügeln. M.) Ich halte aber dieses für kein Niedersächsisches Wort; finde es auch im Hübnerschen

aschen Reim-Register geschrieben curranzen, und stelle
dahin, in welcher Sprache es zu Hause gehöre.

Karcke: Kirche. (Tho Karck un Marckt söhren: die
Heirath mit einer Frauen wirklich vollziehen. M.)

Karmen: wehlagen, stehnen. Daher vielleicht das Französische
vacarme. (Karmen & Kermen: lamentari. Sic
Kilian. in Diction. G.)

Karnüffeln: heisset bey uns mit Fäusten schlagen, prügeln,
Stöße geben. **Kenen deget dörkarnüffeln:** einen
tüchtig durchprügeln. Eigentlich soll das Wort **Kar-**
nüffel einen Bruch im Felle bedeuten. Hr. Wachter
schreibt es *Carniffel*, und erkläret es *rupturam pellis,*
synecdochice herniam; und *carniffeln* *cutem verberibus*
rumpere. in Glossar. p. 242. Eben dieses sagt der
so genannte **Spatz**, oder Hr. Stieler im Teutschen
Sprach-Schatz p. 932: **Karniffel**, *alia dialecto,*
Karnöffel, **Hoden-Bruch**. Inde etiam dicitur **Kar-**
niffeln, quod non solum *genus ludi* est, sed etiam *ex-*
agitare, cruciare, ac verberibus foedare, ita ut quis offer-
umenta (leg. *offerumentas*) *habeat in tergo,* vt Plau-
tus loquitur. Wie aber derselbe dieses Wort wolte ab-
stammen lassen von **Karnis**, welches an Gesimsen in der
Bau-Kunst vorkommt, und bey den Italiänern *cornice*
heisset, solches kann ich gar nicht begreifen.

Karpmiss: soll heißen **Karckmiss:** Kirch-Messe, Jahr-
Marckt. Holländ. *Kermis*. **Ken Karpmiss kopen:**
etwas im Jahr-Marckte kaufen. **Wat tot Karpmiss**
geven: einem eine Messe schenken.

Karre (a aperto) an stat **Karve:** Kerbe: Einschnitt. **Kene**
Karre zering: ein Herings-Schnitt.

inkarren: einferben.

Karreln, welches gemeinlich **Kaddeln** ausgesprochen wird,
bedeutet ein ungeschicktes schneiden, wie man z. E. von
einem Stücke Fleisch saget: *et is tokaddelt,* oder *et*
süht so kaddelig uht; es ist unartig zerschnitten, es
siehet zerferbet aus.

Karrne:

Karrne: Botter-Karrn: Butter-Faß, worin mit einem geferbten Störl oder Stößel, welches eine durchlöcherete Scheibe an einer hölzernen Stange ist, Butter gemacht wird.

Karrnen: buttern.

Karrnemelck, vulgo Karmelck: Butter-Milch.

Len Karrnemelcks-Gesicht: einer der blaß und gelbliche aussiehet.

Karstic: Stacket, Gitter-Zaun von Latten-Werck.

Karve: Kerbe. **Karven:** ferben.

Karve-Stock: Kerb-Holz.

Karvel: Kervel-Kohl, der geferbte Blätter hat, und den man ferbet.

Kasch: Kresse. **Born-Kasch:** Brunnen-Kresse. (M.)

(Kasch-Beeren, an stat Karsh-Beeren: Kirschen. Belg. *Karsen.* M.)

Kasch: frisch, starck: vegetus. **Ze is noch Kasch:** er hat noch gesunde Kräfte.

(*Kasch Danice rectius & integrius dicitur Karsk.*

Sicque in Euangelio: **de Karske hasoe ikke Lügen behof, men de siuge:** *Sani non opus habent medico &c.* Pasum itaque hoc vocabulum idem quod **barsk**, acerbus, saporis acris; scilicet ut r amitteret in ore Hamburgensi. Vid. sup. in **basch.** G.)

Käselken: kleine Wohnung: casula. **Ze sitt in syn Käselken:** er kommt nicht unter die Leute.

Kaspel, Karspel: Kirchspiel. **Kaspel-Karck:** templum dioecesanum.

Kasten, pro Carsten: Christian. Sprw. **Dat is een Kerel as Casten:** das ist ein braver Kerl.

Kasten, an stat Carsteln, das ist Christeln; durch die Tauffe zum Christen machen. *Vocabularius Teuthonista;*

Kerstenen: doepen. **Ongekerstent:** catechumenus.

Tygh gekerstent: neophytus.

Kinder

Kinder-Kasten: Kind-Tauffe. **Tho Kinder-Kasten gahn:** zur Kind-Tauffe gehen.

Kastel-Tüg: Tauff-Geräthe, das den Kindern bey der Tauffe angelegt wird.

Kastengeeter: Kerhengießser. *Holländ. Kaersengieter.*

Kate: ein Bauer-Häuslein, und synecdochice nennet man ein jedes schlechtes verfallenes Haus eene ohle Kate. Doch wird in unsern Marsch-Ländern der Nahme Kate nicht eben von kleinen und armsäligen, sondern, zum Unterschied, von solchen Häusern gebraucht, die keine sogenannte Hof-Steden haben. Daher ein Käter oder Käterer derjenige genannt wird, der ein blosses Haus, es sey klein oder groß, ohne zugehöriges Gehöfede oder Bau-Erbe bewohnet. Dahingegen heisset ein Haus-Mann, oder Höfener, der bey seinem Erbe einen gaußen oder halben Bau-Hof hat.

Katte: Kase.

Klatte-Katt: s. Klatte.

Kloster-Katt. Sprw. **Ze hett eenen Kopp als eene Kloster-Katt:** er ist sein dick-köpffig.

Kavalje: alt verfallen Haus. Ist ein Flämisch Wort.

Kauen: käuen. Sprw. **Ze weet dat nich to Kauen,** von einem, der was gutes hat, und es nicht zu brauchen weiß.

nakauen: eines andern Worte spöttisch nachsprechen. (M.)

Keddeln, ic. Ketteln: figeln.

Keddlich: figlich.

Keete: Mund, Maul, ist ein Pöbel-Wort. **Gevet em eenen up de Keete:** schlaget ihm aufs Maul. **Eene leege Keete hebben:** ein los Maul haben.

Keenroock: Kienrus. Sprw. womit man eine schlechte Schönheit bespottet: **Se süht uht als Melck un Keenroock,** an stat: als Milch und Blut.

Keesen: 1. kiesen, wehlen: eligere.

verkeesen: verwerffen, nicht wehlen oder haben wollen.

aftees

afkeesen: abandonen. Also finde ich in Herm.
Kövers Verzeichnisse der Hamb. Rathsherren:
dat he Olders halven afkose. it. he kose
Olders halven af.

2. gerinnen: coagulum fieri. De Melck keeset:
die Milch gerinnet.

Kehlstecker: nennet man unter den Hamburgischen Kauffleuten diejenigen, die allemahl hinter solche Leute her sind, die auf schwachen Füßen stehen, und aus Noth verkauffen müssen: da sie ihnen denn die Waaren für einen schändlichen Preis abdringen, und gleichsam ihnen die Kehle abstechen, daß sie dabey nothwendig verderben müssen.

to Kehre gahn: lärmern, toben. Wo gah jy so mit em to Kehre? Wie hanthieret ihr mit ihm so übel?

(Videndum an non pertineat ad verus nostrum at Kaere, at flagre til Dinge, accusare in foro, litem intendere, vel conqueri de aliquo. At Kaere og Kists, liti- bus & iurgiis. Kaeremaal, actio forensis. Et Anglo-Saxonibus Cearian, queri; Cearung, querela. G.) Ohne diese Muthmaßung zu tabeln, deucht mich doch näher zu seyn, wenn ich entweder bey dem Teutschen Worte Kehren bleibe, und to Kehre gahn erkläre: so zu Wercke gehen, als wenn man alles umkehren wollte; oder wenn ichs herhole von dem alten Niederländischen Ferren, welches der Teuthonista dollmetschet rappen: strepere.

ganz uht der Kehre: ganz vom nächsten Wege ab.
Gah nicht uht der Kehre: nehmet keinen Umweg.

Kefe (†): Wind-Stoß, plößliches Ungestüm: procella subita & impetuosa: ἀνεμος τυφωτικός, welches Lutherus Act XXVII. 14. gegeben hat: eine Winds Braut.

Kenns, für Kennis: Kenntniß, Bekantschaft. Syn ole Kenns: sein alter Bekannter. Ich hebbe dar Keen Kenns an: ich bin damit nicht bekant.

Kettelhaarig, siehe Haar.

Bettjens nennen die Kinder die rauche Blüthe an den Hasel-Nüssen und etlichen andern Bäumen, als wären es haarichte Käsggen. M.)

Bettjevaar, ein Spiel der Knaben, worin sie einander jagen und haschen. (Vom Engl. *catch*, fangen, ertappen. M.)

Keut: frech, dreist: aus dem Holländischen *kuyt*: ferox.
Len Keuten Gast: ein trotziger Mensch.

Kibbeln, it. Kabbeln, it. Kibbel-Kabbeln: zanken, hadern.
Se Kibbelt sich: sie zanken sich.

Kibbeley: Wort = Gezänke.

(**Kibbeltroyte**: der Name eines Neben = Gäßchens in Hamburg, worin sich vielleicht Haderkagen befunden haben. M.)

Kyf: Auspußer, it. Zanck. **Kyf krygen**: ausgemacht werden. M.)

Kiffe: ein schlechtes elendes Häuslein: tuguriolum.

(Nostrates *Kippe* vocant. *Hore-Kippe*: lupanar. Anglo-Sax. *Cip*: tabernaculum. Cambro-Brit. *Cyfod*: habitatio, mansio. G.)

Kyke: ein kleines irdenes oder kypffernes Feuer-Gefäß, oder Kohlen-Ziegel, worüber das Frauenzimmer des Winters sich zu setzen pfelet.

Kyken: gucken, sehen. Holl. *kyken*. (Sprw. *Kyt up de Tunn, wo hoch sitt de Sünn.* it. *Kyt in de Kōk*: ein Mann, der immer Acht giebt, was beym Heerde und in der Küche vorgehet. M.)

Kykht: das hervorragende Leder am Schu, über der Schnalle. Auch nennet man also den Striemel oder die Kappe von Dammast, welche an die Seite eines Haupt-Rüssens gefeset wird, um durch die feinen Spizen der Ueberzüge durchzuschneien.

Kyts as kaaks ist beym gemeinen Manne eine Redens-Art, womit sie ein Gleichviel andeuten. **Dat is Kyts als kaaks**: das ist eines nicht besser, als das andere.

Kyl:

Kyl: 1. Keil: cuneus.

bekylen: mit beygeschlagenen Keilen befestigen.
Sprw. **De Nese bekylene:** sich besaufen.

tokylen: he hett em eenen tokylet: er hat ihm einen derben Schlag gegeben.

2. eine Spalte, Deffnung, Einschnitt, und insonderheit der Schlig forne an den Hosfen.

Kyl-Stück: ein Stück vom Ochsen, aus der inneren Klöße der Lenden, wo der Kreuz-Knochen durchgehauen wird.

3. ein keilförmigtes Stück Tuch oder Leinen, womit man ein Kleid nach unten erweitert, dergleichen z. E. in die Falten der Röcke, in Mäntel und Frauen-Hemden eingefest wird.

4. der Grund-Balcken am See-Schiffe in die Länge.

Kylhalen: ein Schiff herum holen, auf die Seite, daß der Kyl hervor komme. Siehe **Bulle**.

(Killen: eine kalte Empfindung geben. **J. E. My killen de Tâne, de Finger, de Föte** zc. die Zähne, Finger, Füße zc. sind mir empfindlich kalt. **M.)** Das contrarium ist **hiddern**.

Kym: dasjenige, was sich auf verdorbenen Wein oder Bier als eine Haut anzusehen pfleget: mucor. Daher sagen wir: **et kymet, oder et is kymig worden.** Verwandt ist hiermit das Griechische *κύμα*, es mag solches fluctum oder germen bedeuten. Denn, im ersten Falle wird der **Kym** angesehen als ein *εραφριδέν τι*, im andern aber als ein feimendes Gewächse, wie aller Schimmel ist.

Kymer: ein Böttcher oder Faß-Binder, der nur grosse Kübel und Gefässe machet, deren dicke Böden nicht abgeschärffet und in die Stäbe eingekröset, sondern nur dicht angestossen werden.

(Kinck=hoost: Reich-Husten. **M.)**

Kinder. Von einem, der häßlich aussiehet, heisset es: man schull dar Kinder mit to Bedde jagen.

Kinder=Kasten. Siehe **Kasten.**

(**Kindsfoot:** Zuckerwerck beym Kind-tauffen. M.)

Kinjees: Kind Jesu, Christ-Kindlein. Bedeutet aber im gemeinen Gebrauche das Christ-Geschenk, oder die Weihenachts-Gabe. **Tom Kinjees geven:** zum heil. Christ schencken. **Se krigt eenen goden Kinjees:** sie krieget was gutes zum Weihenachten. Weil auch in alten Zeiten an unserm Orte der nârrische Herûmgang mit dem Christ-Kindlein und Knechte Ruprecht getrieben worden, so ist daher unter dem Pöbel noch das unartige Sprichwort geblieben: **Ze sîht uht, als een Kinjees,** d. i. er hat einen kindischen und überflüssigen Aufpuß.

Kinn. Sprw. **Up'n Kinn holen:** sauffen. **Ze holt gern up'n Kinn:** er ist dem Gesöffe ergeben. **Spize Nese un spiz Kinn, dar sitt de D.** . . l in.

Kype: Kober, Trage: Korb. In grober Leute Sprache der Bauch. **Ze legt eene gode Kype to:** er gewinnet einen ziemlichen Bauch. **In de Kype stöten:** in den Leib stossen.

Kypen=Dreger: der einen Kober trägt.

Kippen: 1. abhauen, abschneiden: amputare. siehe **Kappen.**
Kipper: der die Münze beschneidet.

2. abfallen, abgleiten, wenn nehmlich etwas auf dem äussersten Rande stehet, da es keine Haltung hat. Daher sagen wir: **et steit up de Rippe:** es kann sich nicht halten, es will überschlagen. **Et kippet af:** es fällt herunter.

upkippen: aufheben und auf die Rante stellen.
Siehe **upkanten.**

Von dem Griechischen *κόπτεω* gestehe ich die Verwandtschaft mit **Kippen** gar gern. Die Göttin *Cybele* aber mit ihren taumelnden Priestern bey den Haaren hieher zu ziehen, überlasse ich dem Verfasser des gar zu gelehrten Versüchs einer Erklärung vieler eigentlichen Deutschen Redensarten, aus den *Morgensläns*

ländischen, Griechischen und Römischen Alterthümern, im siebenden Bande der Leipz. Critischen Beyträge, p. 81. Denn so dencket nur einer, der auch glauben kann, weil die Hand-Mühlen bey den Römern auch *praelæpia*, Krippen, genennet worden, „so sage man von „einem alten slavischen Menschen, er sey ein alter „Krippen-Beißer, von *κρίψις*, occultatio, d. i. der „Ort, wo das Heu verborgen wird. *ibid.* p. 88.

Risten-Pand: was man in Risten und Truhen verwahelich hält, und zu Pfande haben oder geben kann. In Contracten wird bey uns gemeiniglich zusammen gesetzt: **Rist un Risten-Pand, Bedde un Bedde-Gewand.**

Rywitt: *Rybis*: *gauja*. Von diesem Vogel machen wir ein Sprichwort, wann einer sich um anderer Leute Sachen bekümmert, und seinen eigenen nicht vorstehen kann: **De Rywitt will dat ganze Moor verbidden, un kann syn egen Nest nich verbidden.**

Klacken: flecken, Flecken machen. **Ken Klacken:** ein Kleck. **Sprw. Van Snacken kamt Klacken,** d. i. wer gern plaudert, der hänget sich oder einem andern leicht einen Schand-Fleck an.

Klackfloos, it. Klacklöseten: nicht fest, lose, ungewiß. Wird insonderheit vom anfassen und halten gesagt, wenn man etwas leicht fahren oder aus der Hand fallen läßt. **Klackfloos holen:** nicht recht fest halten. **Klackfloos up den Föten:** ungewiß oder unfest auf den Füßen. Scheinet wol eine Metaphora von einem Mauer- oder Tünch-Werck zu seyn, wo man ohne Bindung etwas klecket, das leicht wieder abfällt. Der oft angeführte Teuthonista schreibet es nach seiner Flämischen Art *clacklois*, und erkläret es durch *alynick*: welches Wort aber daselbst an dem Orte, dahin er den Leser verweist, nicht zu finden.

Kladde: 1. Schmutz, Unsauberkeit. In de Kladde ka-
men: in Verfall gerathen, wie etwan einer, der
in den Roth zu stecken kommt.

2. Der erste Entwurff, so wie er aus der Feder nicht
fort ins reine fließet, und worin es auf flecken,
ändern und überstreichen nicht ankommt: le
brouillon.

3. Schmutz-Buch, und besonders das Buch der
Kauflleute, wohinein alles, was und wie es vor-
kommt, täglich pro memoria nur notiret, her-
nach aber jedes an seinen Ort in die Handlungs-
Bücher sauber und ordentlich eingetragen wird.

Kladden: 1. reiben oder bürsten, daß der Schmutz abgehe.
Daher: **afkladden.**

2. flecken, schmutzig und nachlässig schreiben,
welches wir auch **Kleyen** nennen.

Kladdern: unreinlich und ungeschickt zu Werke gehen, in-
sonderheit beym waschen. Unter den Kauflleuten heißet
Kladdern mit einer Waare schleudern, unter Preis ver-
kauffen, und andern den Marckt verderben. Daher die
Nahmen: **Kladderer, Kladder-Zandel** 2c.

Kladderey: Kleinigkeit. Allerhand Kladdereyen:
nichtswürdige Dinge.

Kladderke: kleine und steiffe Hand-Bürste, womit der
Schmutz scharff abgerieben wird.

Kladderke, it. Kladder-Gatt: so schilt man ein Mäd-
gen, das noch jung und unachtsam ist.

verkladdern: unnöthig verthun. **Geld verkladdern,**
d. i. verquackeln, unnützlich verbringen.

Klamm: 1. dicht, enge, gedränge (von Klemmen), **Klamm**
andringen: dicht anfügen. **De Döhr is**
Klamm: die Thür gehet gedränge, oder Klem-
met sich.

2. klebricht, an einander hängend: **compactilis.** **De**
Sney is Klamm: der Schnee klebet, wie beym
Thau-Wetter.

3. feuch,

3. feucht, gelinde naß: subhumidus. Wird insonderheit gesagt von der Wäsche, die nicht völlig trocken, und von den Gliedern eines Menschen, der in gelindem Schweiß ist.

4. kalt: subfrigidus. Also spricht man z. E. von den Händen desjenigen, der sie für Kälte nicht recht brauchen kann: se sint em to Klamm: nimis rigescunt. Daher vielleicht verklamen, quod vide. Die Niederländer haben dasselbe Wort: Klamm, Klamp, welchem Kilianus folgende mit den unsern übereinstimmende Bedeutung giebet: tenax: & humidus: & lentus, viscosus: & uvidus. Angl. klammy.

Klapp: hurtig, fertig. **Klapp in de Mund:** fertig im Maule.
Klapp un Klar, alias **fit un fardig;** völlig gefertiget.

Klapp: Schlag; aus dem Holländischen. **Ze het eenen degeden Klapp Kregen:** er hat eine tüchtige Ohrfeige gekriegt. it. metaphoricè: er hat eine starcke Schlappe gelitten.

Klapps: Aduerbiu vom Schalle des Schlages mit der Klappe oder flachen Hand.

Klappe: Deckel, und was man sonst auf= oder zuschlägt: valvula.

Duven-Klappe: Tauben-Schlag. **Duven-Kläpper:** Tauben-Jäger: περιεροκλέπης.

Kannen-Klappe: hölzerner Kannen-Deckel.

Karcken-Klappe: ein Kirchen-Siß, der auf= und niedergeschlagen werden kann. Nun können zwar solches die meisten Stellen, auch in dem ordentlichen Gestüle. Wir aber nennen das insonderheit eine Klappe, was hauffen an dem Gestüle, oder an Wänden und Pfeilern einzeln angeschlagen ist.

Mauen-Klappe: Aufschlag am Aermel.

upklappen: aufschlagen. **Dahlklappen:** niederschlagen.

Klapp-Hoot: ein Hut, der vorne einen Aufschlag hat.

Klapp-Mütz: calotte.

Klapper:

Klapper = Bisse: Plauder = Maß.

Flären: blank machen, insonderheit zinnernes, silbernes und alles übrige metallene Geräthe.

Flär = Dook, Flär = Plünnen: Hadder, womit das Zeug blank gerieben wird.

(**Klas:** Nicolaus. Von diesem Nahmen höret man bey uns folgende Redens = Arten: **Klas Klump:** ein grober dicker Kerl. **Dat is wahr, Klas:** ist eine hönische Art zu widersprechen, als wollte man sagen: ie warum das nicht? quidni? scilicet &c. **Syn Kläsgen darto leggen:** auch ein Wörtchen dazu sprechen. M.)

Klatte: verwirrer Zopff, flebricht in einander verwickeltes Haar.

Flatterig, verflattert: zusammen gebaeken, verflochten, unausgekämmet.

Mahr = Klatte: Wichtel = Zopff, Mahr = Flechte. Ist ein stark ausgeschossener, mit flebrichtem Schweiß fast unauflöslich in einander gebaekener Haar = Zopff, womit insonderheit die Polen häufig begabet sind; daher er auch Weichsel = Zopff, und lateinisch Plica Polonica genennet wird. **Mahr = Klatte** oder **Mahr = Flechte** aber heisset er Zweifels ohne darum, weil er sich sehr oft auch an Pferden befindet, und nicht, wie einige alberne Leute vorgeben, weil denjenigen, an dem er ausschiesset, der Nacht = Mohr oder Alp geritten.

Klatte = Katt. Im Sprichworte sagen wir: **Ze is so natt,** als eene **Klatte = Katt.** Der Hochteutsche spricht: als ein gebadeter Hahn.

(**Klattjen Zochtyd holen:** sich heimlich lustig machen. M.)

Klave: siehe Flöven.

Klauen: Kläuel. **Een Klauen Tweern:** Ein Kläuel Zwirn.

Klauer: so nennet man Thiere und Menschen, die außerordentlich groß sind. **Et is een groten Klauer.** Vermuth =

muthlich von den Klauen, aus deren Grösse die Grösse des Thieres abzunehmen.

Klauern: klettern, klimmen. Welches von Ragen und mehren Thieren durch Hülfse der Klauen geschieht.

(Klauer an de Wand: gemeiner Branterwein, sonst auch genant Fusel. M.)

Kleensferig. Siehe Seer.

Kley: Schlamm, Made.

Kley-Land: fettes, feuchtes und schweres Erdreich. Recht grobe Leute nennet unser Pöbel Kley-Offen, weil es auf einem fetten Lande grosse und schwere Ochsen giebet.

Kleyen: die Gräben auswerffen, welches in den Marsch-Ländern eine nöthige, aber schwere Arbeit ist. Daher heisset es *synecdochice* von einer ieden mühsamen Sache: **Ze wart dar wat mit to Kleyen krygen:** es wird ihm sauer werden.

Kleyen: kräzen: *scalpere vnguibus.* **Ze Kleyet sich achter de Ohren:** es gereuet oder verdreusst ihn. (**Kley-Ratten:** Weiber, die gern ihre Nägel gebrauchen. **Dat dy de Ratt Kleye!** Fluch, der nicht böse gemeinet, eben wie: daß dich das Mäuselein beisse! M.) Wir nenn en auch Kleyen schlecht und schmutzig schreiben. **Full Kleyen:** voll schmieren. **Kleyerey:** Schmiererey.

(*kleyen Danice dicitur at Klön.* **Hand Klöne sig bag Ornerne.** Anglo-Sax. *clifrian:* scabere. G.)

Klemme: wird bey uns auch gebraucht für Bündigkeit, Krafft, Nachdruck: **Wat he segt, dat het Keene Klemme:** seine Rede ist nicht bündig. (Sprw. **Keene Klemm noch Söhl mehr hebben:** von Alter schon unempfindlich seyn. M.)

Klemmern: klimmen, klettern. **Len Klemmer in den Mast:** ein hurtiger Kletterer, insonderheit ein Mastrose.

Klempner: siehe Blickensläger.

Klevelappen: adstructiones lignae: Buden und dergleichen von Brettern zusammen geschlagene kleine Gebäude, die gleichsam wie Lappen an die grösseren angesticket oder angeklebet werden. Diese dürfen, nach Hamburgischen Verfassungen, von niemand auf den Wall, oder andern der Stadt gehörenden Ort, eigenmächtig hingesezt werden. So darf auch niemand an seinem Hause damit über desselben Grund-Masse herausfahren, vermöge Stadt-Buchs P. II. Tit. XX. allwo sie Klevelappen genennet werden, und nicht Knevelappen, wie es nach der Aussprache einiger Leute auch in dem bekanten Nucleo Recesuum geschrieben stehet, wovon schwerlich eine ratio orthographica anzugeben seyn dürfte. Dergleichen hölzerner Anhang mag vor diesem an der Ost-Seite unseres Waisen-Hauses gewesen seyn; welcher sich zwar nachhero in ein ziemliches vollständiges Wohn- und Wirths-Haus verwandelt, bis diese Stunde aber den Nahmen des Klevelappen behalten hat.

Klever: Klee: trifolium. Gall. *treffe*.

Klick: toll, närrisch. **Klick im Koppe:** verwirret im Haupte. **Sün jy Klick?** seid ihr toll? **Man schull dar Klick by warden:** man sollte dabey von Sinnen kommen.

Klicken: flecken, schmieren. Conf. **klacken**.

Wand-Klicker: schlechter und grober Mahler.

verkllicken: hinlänglich oder erflecklich seyn. **Das kann nich veel verkllicken:** das verschlägt nicht viel.

(Nostrates sic efferunt: **dat klätter til, it. det forflaaer:** das ist erflecklich. G.)

Klincke: einfallender Thür-Riegel. Item: ein wincklichter Schnitt oder Riß.

inklincken: den Riegel in seinen Haken fallen lassen: item in ein Gewand, Papier, Brett oder dergleichen einen eckigten Schnitt thun.

uhklyncken: ein wincklichtes Stücklein heraus schneiden.

Klinck

Klinck-Schoon: ganz lauter, klar und helle: defaecatissimum.

Wird, nach Holländischer Redens-Art, auch bey uns gesagt von einem Weine, der ganz vollkommen klar, rein und von allen Hefen geläutert ist. Vielleicht kommt diese Benennung von dem Klange der Trinck-Gläser, welcher desto heller ist, je reiner der Wein, der darin stehet.

Klincker-Kost: weiche und leichte Speise, die so bald nicht sättiget oder überladet. Der Hr. von Leibniz lehret es ihm, und meint, es sey geringe Speise, die für starcke Leute nur dienet, in Not. ad Kelp. p. 46. In Hamburg hat es zum wenigsten diese Bedeutung nicht.

Klyren: upKlyren: puszen, ausschmücken. Wird im verächtlichen Verstande von einem kahlen Aufpuß gebraucht, da nicht viel hinter ist.

Klyve: Klette. **Lüttje Klyven:** kleine Kinder, die einem wie Kletten anhängen.

(In Anglo-Saxonum lingua verbum habetur *clifian*, eiusque compositum *to-clifian*, adhaerere: item *geclifian*, i. e. beyfleben. In superioris Germaniae dialectis pariter, teste hoc Otfridi, de Iuda proditore, lib. IV. 12: *After demo muase so kleib er Satanase:* post hunc cibum assumptum firmiter adhaesit Satanac. G.)

Kloß: Sprw. **An de groote Kloß hangen:** ausposaunen, allen Leuten ins Maul legen. **Ze lüdet keene goode Kloß,** sagt man von einem, der gefährlich hustet.

Klöhn: klagen: querula verba fundere. **Ze klöhnet my de Ohren vull:** er lieget mir mit klagen in den Ohren.

(Danice est *at klyncke:* quiritari. **Hand klyncker mig Oerne fulde.** G.)

Klöhr (oe): Farbe: couleur. Unser gemeine Mann, der nicht weiß, daß es Französisch ist, spricht es beständig so aus, und giebt ihm ein Platt-Teutsches Bürger-Recht. **Len Klöhr Kleed;** ein Kleid, das nicht schwarz ist.

Se geht all wedder Klöht: sie tragen nicht mehr Trauer. Aufklöhren: die Farbe verlieren. Aufklöhren laten: die schwarze Farbe vom Tuche abbringen, und ihm eine andere geben lassen. Upklöhren: auffärben.

Klopper: Hammer oder Schlägel an der Thür, womit man anklopffet. In alten Zeiten hatte dieser die Gestalt eines Ringes, wie man noch an vielen alten Häusern siehet. Daher der Gebrauch der so genannten Ring-Lieferung, womit die Immision eines Creditoris hypothecarii in das von ihm achterfolgte Erbe bedeutet wird, wann nehmlich der Gerichts-Vogt dem Prosequenten den Ring oder Klopper des Hauses in die Hand giebt, und ihn dadurch in den völligen Besiz und Verwaltung desselben sezet.

Flöttern (*oe*) klappern, rauschen: crepitare: wiewol weder rauschen noch klappern eigentlich das Flöttern ausdrucket, indem dieses Wort herzukommen scheint von Kloot, oder Klut, und also einen sonitum anzeigt, der von Klößchen, Kügelchen und dergleichen zusammenstossenden oder geschüttelten und rassellenden Körperchen erregt wird. (*Et regnet, dat et Flöttert. M.*)

Flöter, Flöter-Ding, Flöter-Büsse: Kinder-Klapper. (*Flöter-Busch: Hasel-Busch. M.*)

(*Flötterey, Flöter-Krahm: Kleinigkeiten von nichtswürdigen Geräthe. M.*)

Flöterig: unreinlich, zerlappet, armsällig. **Se geht so Flöterig:** sie gehet so lumpicht. **De Flöttern hangt er im den Soom.**

(*Dan. at Kladdern. Eine Kinder-Klapper nostrabus dicitur En Kladdrere, en Kangel. Klöterig nos dicimus Klatted: vnde prouerbium: En Klatted Sole Kand blifre en god Hest. G.*)

Flöven (*oe*): flößen, spalten: findere. **Lenem den Kopp upflöven:** einem den Kopp spalten. **Haar flöven:** Haar spalten, und metaphoric: alles gar zu genau untersuchen, *Angl. to split things to a hair. Daher een Haar*

Haar-Klöver (und nicht Haar-Klüver: denn ein anders ist Klöven oder klöben, ein anders Klüven oder kläuben) einer der auf die geringsten Kleinigkeiten siehet.

Klöve (*ov*): 1. Spalte: fissura. Den Klöve saten wird im Regel-Spiele gesagt, wenn man zwischen die zweene fordersten Regel hinein wirfft, so daß sie beide gefasset werden.

2. Ein länglichtes Semmel-Brodt, so nicht quer über, sondern in die Länge eingeschnitten.

Klave: ein Kloben, Scheit.

Klufft: Spalte: fissura. Item Höle: hiatus, caucerna un souterrain. Also ist im Hamburgischen Dohm das Sacellum subterraneum, unter dem hohen Chor, genannt worden **de Klufft**, und Herr *Matthaeus* in der **Klufft** (Pastor in Crypta) ist aus der Hamburgischen Reformation-Historie bekannt, welcher der letzte Prediger in dieser unterirdischen Capelle gewesen.

Klüfftig Holt: Holtz, das in Scheite geschlagen.

groß-Klüfftig: das dicke und starcke Kloben hat.

Klückern: siehlen, schön thun. **Seht, wo se to hope Klückern**: Sehet, wie sie mit einander schmägeln und sich caresiren. (M.)

Klüfftig: lustig, possierlich. **Ein Klüfftig Mensch**: ein possierlicher Mensch. Dieses Wort kommt nicht, wie kurz zuvor erwehntes, von Klöven, sondern von Klüft, welches im Holländischen heisset *Klucht*, und etwas lustiges oder scherzhafte bedeutet. Daher *kluchtig*, possierlich. *Klucht-Speel*: Lust-Spiel: Comedie.

Klump: Kloss. **Klümpe**: Klöße, Klütjen, quod vide.

Clas Klump: ein kleiner dicker Kerl. Item ein grober Fölpel. In eenen Klumpen to hoop scheten: für Schrecken zusammen fahren.

Klunck-Fust: lahme Hand.

Kluncker: hangender Quast, wie z. E. am Kopff-Geschirr der Pferde. Ital. *fioccho*. **Klunen**:

Klunen: Calbaunen. It. eine Art von blosser Grütze, Fett und Sals gemachter Würste, die von andern weissen Würsten unterschieden sind. Eine Probe davon muß denen zur Ochsen-Schau gebetenen Gästen mit aufgetischt werden; welche nunmehr ziemlich in Abgang kommende Fresserey dat Klunen-Gastbot genennet wird.

Klüneken: Kalves-Klüneken: Kalbs-Gefröse.

Klunt: Klumpe: massa compacta. Diminutiue Klüntskén. 3. E. een Klüntskén Zucker.

Kluster: was dicht und dick zusammen siset, wie z. E. Haare, Fäden, Kräuter, Baum-Früchte u. d. gl. So sagt man auch von Menschen und Thieren, die sich in einen Haufen zusammen dengen: se stah in eenen Kluster to hope.

Klute: Kloos, Klumpe: gleba, globus, glomeratum. Len Kluten Erde: ein Erden-Kloß. (In eenen Kluten to hope scheeten: von Schrecken zusammen fahren. M.)

Klütjen, sonst auch Klümpe genannt: Klöße von Mehl, die von den Land-Leuten ziemlich groß und viel gegessen werden. Weil nun auf der Geest nicht so viel Weizen als in der Marsch gebauet wird, so müssen sich bey uns die Geest-Bauren Roggen-Klütjen, die Marsch-Leute aber Weeten-Klütjen nennen lassen. Warum man aber die Mennonisten mit dem Nahmen der Klütjen belege, weiß ich keine andere Muthmassung, als daß es von ihren runden Köpfen herrühren müsse, indem sie ehemahls keine Peruquen, sondern nur ein verschnittenes Haar getragen. Wie man denn auch sonst einen runden Köpfigten Menschen zu nennen pfeget eenen Klütjen-Kopp.

(**Klüttern:** an Kleinigkeiten hämmern und bessern. M.)

een Klütterer: der sich mit Verbesserung oder Verfertiigung allerhand Geräthe und anderer nöthigen Dinge zu behelfen weiß.

Kluve:

Kluwe: Kolbe: claua.

Kluwe=Staken; Spring-Stecken: ist eine Stange, forne mit einer Kolbe, damit sie nicht zu tieff in den Schlamm einsinke, mit welcher die Marsch-Leute sich hurtig über die Gräben zu werffen wissen.

Kluven: klaben: rimari. Ist unterschieden von **Kloben:** spalten, quod vide.

Kluver: Klaber.

uthkluven: ausfinden: excogitare.

Knabbeln, sonst auch **gnabbeln:** nagen: rodere.

beknabbeln: benagen, anbeißen: arrodere: wie etwan ein Hund am Knochen, oder ein Kind am harten Brodte, nicht mehr kann, als nagen. Den Holländern ist dieses Wort eigen; und pflegt Petrus Rabus in seinem Boek-zaal die Criticos (denen man iehoden gar zu allgemeinen Nahmen der Kunst-Richter zueignen will) *Letterknabbelaers*, und die Criticam *Letterknabbelarye* zu nennen.

Knagge: 1. ein dickes Stück, z. E. een Knagge Brodt: al. Knöge oder Knuff. *Ze hett all eenen goden Knaggen to Lyve;* er hat schon ein gutes Stück verzehret.

2. ein hölzerner Wirbel an Thüren und Flügeln.

toKnaggen: den Wirbel vordrehen: repagulo tortili obferare.

Knake: Knoche. **Knaken=drog:** ganz trocken, wie ein dürrer Knoche. (*Kenen Knaken im Beene hebbem:* scherzhafte Entschuldigung, wann einer nicht gehen oder kommen will. M.)

Knakenhauer: Fleischer.

(*Knakenbyterey:* löffelen, courtoisie. M.) **Ken olen Knakenbyter:** ein Alter verliebter.

Knöken (on): knöchern. **Ken knöken Dyrk:** ein sehr hagerer Mensch.

Knöken=Dreyer: Kunst-Drechsler in Knochen und Elfenbein. **Knapp:**

Knapp: genau, wenig, enge, kaum. **Sich Knapp behelfen**: sich enge und mit wenigem behelffen. **Allto Knapp**: allzu genau. **Knapp so veel**: kaum so viel. **Knapp=handig**: behende, der mit wenigem zu rathen weiß. **Sprw. Mit de Knapp=Schere tosniden**: genau und karglich zu Werke gehen.

beknappen, aknappen: beschneiden, abkürzen.

(*knap*: itidem plane Danicum, & quidem omnia in nostra lingua denotans heic enumerata. 1. genau. 2. wenig, klein. 3. enge, angustus, strictus. 4. spar=sam, tenax. 5. eifertig, celer, velox. 6. aduerbialiter: kaum, vix, aegre. G.)

Knappen wird von etlichen ausgesprochen für Klappen, das ist Klatschen, wie z. E. mit der Peitsche. Daher

Knapp=Blase, item Klapp=Blase: die innere Haut des Schlundes am Schweine, welche die Kinder an einem Ende fest zubinden, Luft hinein blasen, und alsdann dieselbe durch das andere zugekehrte Ende, vermittelst Ein-drückung des Daumen, wieder heraus puffen lassen. Von dem gemeinen Manne werden auch die kleinen ledernen Mützen, oder Calottes, **Knapp=** oder **Klapp=Blasen** genannt.

Knapp=Wurst, besser Knack=Wurst: eine dünne und harte Mett=Wurst, die im Brechen knacket. Diesem widerspricht Hr. Wachter, und meint, man könne so wenig eine Wurst knacken, als einen Flos husten hören. Daher er es lieber durch Versekung der Buchstaben von *καπνός* herleiten will, weil es geräucherte Würste sind. Welches aber ein bißchen weit geholet scheint.

Knappen: essen mit einem kleinen Frachen, als wenn man z. E. Zwieback zerbeisset. M.) al. Knappern, it. Knup=pern. Daher **Knupperig**: was hart gebacken ist.

upknappen: aufessen.

Knapp=Sack: worin der Wandersmann seine Speise hat.

Knarren: siehe gnaddern.

Knast:

- Knast:** Knorre. **Zen olen Knast:** ein alter harter Kerl.
- Knastig:** knorrig, knotig, z. E. ein Holz, worin viele Ast-Wurzeln sitzen, und welches daher schwer zu bearbeiten.
- Knastern, oder gnastern:** knittern, knirschen. Ist der Schall der Zermalmung eines harten Dinges. Z. E. Wann ein Wagen durch Graus oder Kieselringe fährt; imgleichen wann man Sand und sonst was hartes mit den Zähnen zermalmet.
- Knauen:** kauen, beißen, essen. Holländ. *knaauwen*. **Ze schall dar wat an to Knauen krygen:** das wird ihm eine harte Nuß zu beißen seyn, oder, da soll er was mit zu thun finden. **Ze weet er nich to Knauen:** er weiß es nicht zu gebrauchen, oder sich zu Nuße zu machen; wie wenn man den Vahren Austern vorsehet.
- Knecht:** der Pfeiler oder Träger an einer Wendeltreppe. **De ohle Knecht:** der Teufel. Welche Benennung vermuthlich durch den Knecht Rubbert oder Ruprecht, womit man die armen Kinder geschreckt, veranlassen worden.
- Kneep (7):** 1. ein Angriff mit Kneipen.
 2. die Taille: Enge des Kleides über den Hüften, item Länge des Leibes bis an die Hüfte; daher man bald eenen langen, bald eenen korten Kneep siehet. Warum man Sprichwortsweise von einer stolzen Magd sage: *se hett eenen Wandrahms Kneep*, kann ich nicht finden, weil ja in mehreren Hamburgischen Gassen Mägde genug anzutreffen, die sich schnüren. **Kneepisch:** schmal vom Leibe, eng geschnüret.
3. schlauer Handgriff. **Ze weet de rechten Kneep:** er weiß die rechten Schliche.
- Kneyen:** *Saliceta palustris*: junges Weiden-Gebüsch, davon man in Marsch-Ländern an den niedrigsten und feuchtesten Orten ganze Felder voll sehet, und sie nicht zu Bäumen werden läßt, sondern die Schöße, wann sie starck genug aufgetrieben, an der Wurzel wegschneidet, welche

zu Körben, Zäunen, Hürden, und insonderheit zu Faß-Bänden mit grossem Nutzen gebraucht werden.

Knenlich: zart, klein, schwächig. Wird so wol von der Stimme, als vom Leibe gebraucht. Einige sprechen es aus **Klenlich**, ob sollte es gleichsam heißen **Kleinlich**.

(Haud dubie corruptum a **Kleinlich**, exque prava imitatione ortum nonnullorum, quibus difficile fuit *l* pronunciare: quales etiam quosdam cognoui, *n* pro *l* fere perpetuo efferentes, *cnam*, *reninquo*, pro *clam*, *relinquo*. G.)

Knepel (*n*): Kleppel in der Klocke. Sprw. wieder die Schmeichler, die alles vertuschen und nichts verbessern: **Wor de Klocke van Ledder is, un de Knepel een Vos-Swanz, dar hört man de Släge nich wyt.**

Knetern (*n*): knittern. al. gnetern. Wird gebraucht von dem Geprassel eines harten Donnerschlages, wie auch von dem Krachen eines zertrümmerten Dinges.

Kneterkatten: dünne Lichte von schlechtem und feuchten Talge, welche im brennen zu knittern pflegen.

Knevel: 1. Knöchel an den Fingern. **Up de Knevel slahn**: auf die Finger klopfen. **Knevelken geven**: eine Schul-Straffe der Kinder, wann sie mit einem kleinen Stock auf die zusammen gehaltene spizen Finger geschlagen werden.

2. Knebel, Prügel oder Stück Holz, womit man einen Strick fest zudrehet. Hr. Wachter leitet es her von **Klöben**, mit Veränderung des *l* in *n*. Er scheinet aber unter dem Knebel nichts anders zu verstehen, als ein zwiespaltiges Holz, womit man den Pferden das Maul kneipet, wann sie nicht stille halten wollen. Lat. *Pastomis*.

Kneveler: heißen daher bey uns diejenigen Karren-Zieher, oder Krahn-Leute, welche Stück Güter führen, so mit Stricken und Knebeln befestiget werden müssen. Diese unterscheiden sich mit dem Nahmen der **Knevel-Karren** von

von andern Karren-Ziehern, welche Käse, Speck und dergleichen ungeknebelte Waare schleppen, auch sich nicht so stark vorspannen.

Knicker, al. Löper: Schnell-Küglein. In Knickern spielen zc.

Knicks: ein Knie-beugen: genuflexio. **Knicks machen**: sich neigen mit gebogenen Knien. Zwar lautet diesem Worte sehr ähnlich das Griechische γνύξ, quasi γονύξ: genu flexo; weil wir aber das Wort Knicken näher haben, welches biegen, einbiegen, oder einbrechen bedeutet, so braucht es nicht, mit dem Knicks bis auf der Griechen γόνυ hinaus zu gehen.

Knif: Messer, insonderheit ein schlechtes oder abgenutztes, bey den Schustern aber ein besonderes zum Leder-schneiden. Ist ein altes im Angel-Sächsischen und allen damit verwandten Nordischen Sprachen bekantes Wort. Auch nennen daher die Franzosen ein Feder-Messer un canif, oder, wie Mr. Menage es will geschrieben haben, un ganif. Salmasius führet es her von *cannium*, Hr. Wachter von *κνώω*. Vielleicht haben es beide nicht errathen. (Danice en Knif. Et quis nescit, *knife* Anglis quoque vocari, ex prisco Anglo-Sax. *Cnif*? G.)

Knype: Kneiffe. In de Knype kamen: in die Klemme kommen. Sprw. Tu will de Knype to Hóle gahn: nun will die Noth an den Mann gehen.

Knypen: kneiffen. **Knypen in't Lyf**: Bauch-Grimmen. **Knypen gahn**: entlauffen, entwischen.

Knippen: Schneller. **Knippen slahn**: concrepare digitis. M.) Sprw. Ze slait de Knippen in der Sitte: er trozet heimlich.

Knirrsicker: ein gar eigenes Wort, womit wir einen kleinen schwächtigen Menschen bezeichnen. (Zitterpfernung. siehe Sicke. M.)

Knöge (07) siehe Knagge.

Knöten (07) s. Knate.

- Knubbe:** 1. Kloß, Knorre, ein grobes knotiges Stück Holz. *Eenen olen Knubbenbyter* nennen wir einen alten derben Mann, der noch harte Kost beißen und vertragen kann.
2. Geschwulst, Knote: tuber. *Z. E.* am Halse, am Leibe *zc.*
- Knubberig:** uneben, höckerig, wie *z. E.* ein gefrorner Acker.
- Knuck:** ein zusammen gedrehetes Flachs, so viel aufeinmahl zum verspinnen genommen wird.
- Knucken:** flach Knucken, heisset das abgewogene und eingetheilte Flachs in Knucken fest zusammen drehen, damit es desto bequemer aufgehoben werden könne.
- Knückel:** Knöchel. Anglo-Sax. *Cnucl.* Angl. *Knuckle.* Belg. *Kneukel.*
- Knüppel:** Knüttel, Klöppel, in specie ein hölzerner Schlagel der Tischler.
- Knüppel-Zolt:** dünnes Brenn-Holz von den Zweigen der Bäume, die zu Kloben nicht können geschlagen werden.
- Porten-Knüppel:** Thor-Riegel. So nennet man auch Spottsweise einen kleinen Menschen, den man, als einen Pflock, vor die Pforte stecken mögte.
- Sprw.** Den Knüppel bym Hunde leggen: *licentiam agendi addita comminatione restringere.* (*Et smeckt as een Knüppel up den Kopp: es hat einen elenden Geschmack. M.*)
- Knüppeln:** klöppeln. Item mit Knütteln schlagen: *fuste percutere.* Statut. Brem. & Oldenb. II. § 28: *So welck Borger den andern Knüppelt.*
- Knüppel-Lade; Knüppel-Volten:** Klöppel-Lade; Klöppel-Hölzchen.
- (*Knyppe* Dan. ein Knippel. Cambro-Brit. *Cnioppa.* G.)
- Knurren:** siehe gnurren.
- Knurrhahn:** ein gewisser See-Fisch, der doch nicht sehr gemein,

gemein, und der also genannt wird, weil er knurret, wann er gefangen ist. Metaphorice: ein murrischer Mensch, un grondeur.

Knust: 1. ein dichter runder Zierrath von Band, Flohr, und dergleichen, den man, als eine Cocarde an der Hut-Schnur auf den Herren- und Priester-Hüten siehet.

2. ein Stück vom äußersten Ende eines Brodtes.

Knütten: stricken. **Hasen-Knütter:** Strumpf-Stricker. **Knütteldeerens:** Mädgens, die sich mit Strumpf-stricken ernehren. **Knüttel-Sticken:** Strick-Nadeln. **afKnütten:** fertig machen, nehmlich mit der Strickerey.

Knütte: Knote, Schürze. **In Knütten slahn:** einen Knoten machen, der keine Schleuffe hat zum auflösen. **Im Scherze sagen wir: ick will eene Knütte in de Nase slahn:** d. i. ich will es nicht vergessen; wie man etwa zur Erinnerung einen Knoten ins Schnuptuch zu schlagen pfeget.

toKnütten: zuschürzen. **anKnütten:** anknüpfen.

(*Knütten.* Dan. at Enytte. Sic gestricke Strümpfe nostris dicuntur Enyttede **hoser**, Enyttede **Strymper**. Anglo-Sax. *cnittan*: nectere; *gecnitted*: ligatus; *uncnyttan*: soluere; *Cnotta*, nodus, nexus; Danice en Knude. G.)

Ködder: Kropff, starckes Unterkinn, it. der Bart an den Hähnen. **Wann** jemand mit zurück gezogenen steiffen Halse und verdoppelten Rinne hochmützig redet, das nennen wir **över den Ködder sprechen**.

Köddern: schwagen, sprechen, ist Braunschweigisch; die Lüneburger machen daraus **Kören**, und in Hamburg heisst es **snacken**.

Kohl. Sprw. **Dat will den Kohl nich fett maken:** davon will der Brate nicht tröpfeln; damit wird man nicht reich werden.

Köhlde oder **Köhlte** (oe) **Holland.** **Koelte:** eine Rühlung,

gelinder Wind auf dem Wasser, für die seglende. **Len beetjen** mehr Köhlte: ein wenig stärkeren Wind.

(Köhm (07): Kümmel. M.)

Koiffe: Kopff-Deckel, Hut. Französ. Coiffe. Ist bey uns ein bäurisch Wort. **Ze hadde de Koiffe up**: er hatte den Töpel auf dem Kopffe.

Köke (08) Tasche am Kleide, Schubsack.

Köke (07) Küche.

Koopmann. (Sprw. **Bym rechten Koopmann kommen**: seinen Mann finden: recht ankommen. M.)

Kopp: Kopff.

Sörkopp: Stirne.

Kortkopp, it. **Dullkopp**, **Kappelkopp**: jachzorniger. **Kortköppisch**: kurz angebunden.

Köppig: eigensinnig: tête.

Köppen: 1. enthaupten, köpfen.

2. zu Haupte schlagen. **De Wyn köppet**: der Wein steigt zu Kopffe. **Et köppet hyr**: hier ist ein Dampff oder Geruch, der den Kopff einnimmt.

Köppels: was an Hüten und Hauben eigentlich den Kopff bedeckt, und vom Rande unterschieden ist.

Kopp, **Kopp-Glas**: Laß-Kopff: cucurbita. **Köppe setten**: schröpfen. Angl. to copp. Gall. mettre des ventoufes.

Kopplos: ohne Kopff. Sprw. von einem unruhigen Menschen: **Ze löppt herum**, als een **Kopplos Zahn**.

Kopp-Schlachter: sind bey uns Leute, die von den Fleischern die Köpffe und das Eingeweide des Rind-Viehes an sich kauffen, und selbiges entweder rohe, oder gebrühet, öffentlich feil haben.

Köppel-Zaken. siehe **Zake**.

Kören (07): 1. speyen: vomere. **Ze köret sich**: er erbricht sich.

uth

uthkören: evomere, per vomitum eiicere.
auskogen.

2. schwäzen, sprechen; welches aber Lüneburgisch,
wie vorhin bey dem Worte kōddern ange-
mercket.

3. kiesen, wehlen: eligere. Der alte Vocabula-
rius Teuthonista erkläret es folgender gestalt:
Coeren: smaken, nutten, proeven: *saporiz-
zare, degustare, probare*. Item achten, war-
deynen: *aestimare*.

Köre, (welches der Teuthonista schreibet Coere und
Caire): Wahl, Chur: *electio, optio*. Wessel un
Köre hebbem: *optionem habere*. Außer dieser allge-
meinen und grammatischen Bedeutung aber wird das
Wort Kōre im Politischen Verstande bey unseren Nie-
der-Sächsischen Vorfahren in dreyerley Meinung ge-
brauchet. Denn da heisset es

1. die Wahl Obrigkeitlicher Personen. Daher Keur-
Vorsten, Chur-Fürsten, die den Kaiser wehlen.
2. einen freywilligen Vergleich: *pactionem seu con-
ventionem voluntariam*.
3. ein beliebiges Gesetz oder Willkühr, und die freye
Macht, solche zu machen und zu ändern: *lex arbitra-
ria, it. libera facultas eiusmodi leges s. statuta con-
dendi &c.*

Welche von diesen dreyen Bedeutungen in dem berühm-
ten Privilegio Comitum Hollatiae de Ao. 1292 gemei-
net sey, ist deutlich gnug gewiesen in meiner Historia Sta-
tut. Hamb. p. 25 sq. allwo noch ferner ein dreyfacher
Gebrauch der dritten Bedeutung angezeigt worden.
Conf. inf. Küren.

Kör-goot: anserlesen gut. De Ofse is Kör-fett.

Kortens: neulich, vor kurzem.

Köselken (on): siehe Käselken.

- Köste:** 1. Rinde am Brodte: *crusta panis*.
2. Speise, Kost. Daher auch im Oster-Liede: Christus will die Köste seyn; welches man gemeinstert, und Speise daraus gemacht. In Hamburg höret man in dieser Bedeutung sehr selten Köst, sondern mehrentheils Kost. Z. E. Förkost; Tokost; Kost un Lohn; dat is myne Kost nich; in de Kost gahn, u. s. w.
3. Hochzeit. Köste geven: Hochzeit machen. Tor Köste gahn ic. Kösten-Bidder: Hochzeit-Bitter. Kösten-Ryker: Aufseher auf die Hochzeiten: *Censurae publicae minister*.

Kösters: Thee- oder Caffee-Köppchen, mit einer Gladen-Speise angefüllet, die auf mancherley Art zubereitet wird.

Kötel (07): *excrementum*. Zunde = Kötel ic.
(Kötelbetisch: zanksüchtig, beissig. M.)

Köter (08): ein Bauer-Hund von gemeiner Art. Daher sagen wir spottweise von einem, der nicht viel besonders: et is een schönen Köter.

Köttern (08): aus- und einlauffen, wie etwa die Hunde thun.

Kott: Kofen, Keficht, Gehäuse, worin man Gefögel mästet. Z. E. Kapunen = Kott, Duven = Kott ic.

Kraalwaaken: nicht schlaffen können, oder auch bey schlaffens Zeit noch geschäftig seyn.

Krabbeln: frauen, frassen.

Kragen: bedeutet auch das Mesenterium; weil es, von einem fetten Thiere ausgeschnitten, einem gewölkten Kragen nicht ungleich siehet. Kragen un Magen: das ganze Gedärme.

Krahm: heisset nach Holländischer Mund-Art auch das Wochen-Bette, und die Wöchnerin de Kraem-Vrouw.

in den Krahm kamen: niederkommen.

Miskrahm: unzeitige Niederkunft: *faulle couche*.

Unkrahm: unnütz Geräthe, Plunder.

Krahm

Krahm=Stücke: allerhand Zeug.

ümkrahmen: in andere Ordnung bringen (remuer les meubles. M.)

Krajen: nöthigen, bitten, gute Worte geben, insonderheit bey Tische, wenn einer zum Essen oder Trincken greiffen soll.
Ze will gekrajet wesen: er will genöthiget seyn.

Kraken, oder Kracken: brechen, krachen, knacken: crepare, fragorem edere: Holl. kraecken. Daher haben wir auch die Wörter: **Kraek=Good, Kraek=Porcelain**, daran etwas zerbrochen, oder die Zahl des Services nicht voll ist. **Kraek=Mandeln**, die noch in der harten Schale sitzen, und erst gekraket werden müssen.

Kratke, ohle Kratke: alte Schind-Mähre, die bald umfallen will. Auch die Nieder-Länder haben das Wort Kraecke, welches von Kiliano nicht nur übersezet wird: iumentum coriaginosum, sondern auch: domus ruinosa.

Kratkeel: Zanck, Streit.

Kratkeelen: zanken, habern: litigare, altercari.

Kratkeeler: Zäncker.

(Kratkeel ist eine Niederländische corruptio des Französischen Wortes querelle, Engl. quarrell, Lat. querela; weil doch kein Zanck ohne Klage ist. M.) Wem iedoch diese Veränderung ein wenig hart scheinen mögte, der wird das Wort **Kratkeel** lieber mit dem vorhergehenden **Kracken** verwandt machen, weil ebenfalls kein Gezäncke sine strepitu ist, man auch im Teutschen saget: sie brechen mit einander, item sie entzweien sich. Ueberdem bezeuget Ioach. Frommius in seiner Nomenclatura (pag. 80. edit. Gottschling.) daß die Märcker das Wort **Krack** haben, womit sie einen unnöthigen Streit andeuten. Daher er denn mutmasset, daß der Name der **Krack-Mühle** bey Alt-Brandenburg hergerühret, weil er gehöret, daß der Rath mit den Predigern, der Mühle wegen, in Streit gewesen sey. Das Substantivum **Kraeck** it. **Krack** ist auch vom Kilian

angezeichnet, und erkläret durch fragor, strepitus, crepitus.

Krammbeker, ist ein gemachtes Wort, womit wir meinen fluchen zu können: **Dat dy de Krammbeker hale.**

Kramp. siehe Krimpen.

Krancft: ist gleich dem vorigen Krammbeker; doch scheint man damit eine Krancfheit anzuwünschen.

all de Krancft: poß tausend! admiratio cum aliquo dolore.

bym Krancft, it. vörm Krancft: vorm Teufel, ohne diesen nennen zu wollen.

Kraueln: kriechen, klettern, arbeitsam sich bewegen. **Ich hebbe my möde Krauel:** ich bin müde geworden vom geschäftigen hin- und wiedergehen. M.)

Kreeke: kleiner Hand-Schlitten, worauf die Kinder einander zu schieben pflegen.

Kreeteln: zanken, zwisten. Die Märcker sagen Kreeteln, welches zwar dem Worte Kratkeelen näher kommt; ob aber der Ursprung sey von graculari, daß mag Hr. Frommius glaublich machen loc. cit. p. 64.

Kreeteler, Kreeteley, Kreetelhaftig: Zäncker, Zänckerey, zänckisch.

(Sprw. **Kreeteley deyet nicht:** was mit Zank erhalten wird, hat kein Gedeihen. **Vör Bescheed, maßt echter Keen Kreet:** vorher genommene Abrede machet hernach keinen Streit. M.)

Krey: Krähe: cornix. In der Kinder-Sprache Kreyahlke. Conf. Kryölen. (Sprw. **Ze weet dar so veel af, as de Krey van Sündage.** M.)

Krempe: Aufschlag, Aufschlig.

upkrempen: den Hood upkrempen: den Hut aufschlißen. **De Mauen upkrempen:** die Aermel aufschlagen.

Krete (7) Kerbe, Riß, Spalte: rima, fissura.

Kribbeln: innerlich verdriessen, zum Zorn reissen. **Et Kribbelt**

belt em im Koppe: es gehet ihm mit Verdruß im Kopffe herum.

Kribbsch: kurz angebunden, empfindlich, jachzornig.

Kribb-Kopp: einer, der bald böse werden kann.

Krick-Ahnte: eine Art kleiner wilden Enten. Angl. *Widgeen*. M.)

Krillen: am Leinen-Geräthe einen kleinen mit Fäden beschlängten Saum machen. M.)

Krimpen: actiue: zusammen ziehen, einschrumpfen lassen, wie man z. E. ein Tuch im Wasser Krimpet.

neutraliter: einschrumpfen, kleiner werden. **Das La-**

Ken Krimpet: es ziehet sich enger zusammen. Wir schreiben dieses Wort wie die Holländer: vielleicht aber heißt es richtiger Krimpen, weil es mit Krümmen verwandt zu seyn scheint, die Schweden auch krympa, krumpa, und die Engländer to crumple sprechen. Das abstammende Wort **Kramp** bedeutet entweder ein gekrümmtes Eisen mit zweyen Spizen, oder diejenige Krankheit der Sehnen (*spasmus*) wovon ein Glied, auch bisweilen der ganze Mensch, krumm zusammengezogen wird.

(**inKrimpen**, metaphoric: in schlechten Zustand gerathen. M.)

in de Krimpe gahn: verlohren werden, wie an einem betrieglich gemachten Tuche vieles von der Masse in die Krimpe gehet, und man daran zu kurz kommet.

Krinck: Kreis.

Krinten, nach der Aussprache des gemeinen Mannes, sind Corinthen, oder kleine Rosinen. **Krinten-Jungens** aber sagt der Pöbel an stat *Current-Knaben*.

Kryölen: singend oder schreiend lärmern. Scheinet zusammen-gesetzt von dem Französischen *crier*, und dem Deutschen *jölen*. Hr. M. schreibet es *Krojölen*, und führet daher den Nahmen *Krojalkens*, welchen man den Krähen, wegen ihres Geschreyes, gegeben.

(**Krizeln:**

Krutzelt: schlecht schreiben: griffoner en écriuant. (M.)

Kroien: brühen, ansieden, aber nicht gar kochen.

Krökel (*on*): Falte, Bruch: plica, ruga, wird nur vom unförmlichen gebraucht. Krökeln vorn Kopf: Runzeln auf der Stirne. Krökel im Boocke: gebrochene Blätter, oder eingeschlagene Ecken. Dar will ich eene Krökel by slahn: d. i. das will ich nicht vergessen.

(*Kröckel* nostris est en Krölle, plica: at laegge en Krölle i Bogen. G.)

krökelig: was durch Falten oder Brüche unförmlich geworden.

tokrökeln: uneben machen, verrunzeln: rugis aut plicis deformare. (*chiffoner*. M.)

Krömen, inkrömen: brocken, einbrocken. Sprw. Wat eener inkrömet, mutt he uhteten: wie einer sich selber etwas anrichtet, so muß ers für lieb nehmen. (M.)

Krömeln, actiue: zu Brocken machen; neutraliter: in Brocken zerfallen. item: allmählig beginnen. *Z. E.* Wann es regnen will, sagen wir: et Krömet all.

Krömten: Krümelein: mica.

Kroos: Krug, Krus, irdenes Trinck-Geschirre mit einem Schlag-Deckel: cantharus argillaceus cum operculo: Belg. *Kroes*. Gall. *Cruche*. (Dan. et *Kruus*. G.)

Die Griechen haben fast dasselbe Wort *κρωσσός*, welches Eustathius dolmetschet: *κεράμειον κρατήρα*: fictilem craterem. Abgeschmact ist die Herleitung des Wortes *Kruus*, durch Versetzung der Buchstaben, von *Vrcuus*. Und eben so wenig dürfte Hr. Wachter mit dem Celtischen Stamm-Worte *Croth*, welches einen Bauch bedeutet, fortkommen, weil, insonderheit in Niederfachsen, die wenigsten Krüge bäuchicht sind.

Kröße = Körper: der nicht nur Krüge, sondern allerhand steinern Geräthe zu kausse hat.

Kropp: Kropf: 1. ventriculus auium. 2. struma.

Kröppers: eine Art Tauben mit grossen Kröpfen.

Kropp

Kropp-Kragen, ic Kropp-Lappen: ein Weiber-Latz, der Brust und Schultern bedecket.

Kropp-Salat: der, durch allmähliche Anhäuffung der Erde, sich wie ein Kohl in Köpffe schließet.

Feld-Kröpp: Aker-Lattich. Gall. Mäche. M.)

Övern Kropp spreken: mit großmächtiger Mine reden; da man nehmlich mit steiffen Halse ein doppeltes Kinn machet, und sich hochmüthig kröpset.

Kröse: die inwendige Kerbe im Fasse, wo der Boden eingekröset oder eingefasset wird.

Krücken: die Wirbel an den Geigen. M.)

Krüdausch: lecker im wehlen: delicatus. Ist ein sonderliches, und vielleicht nicht allen bekanntes Wort, welches hier zwar von einigen gebrauchet, aber nicht auf einerley Art ausgesprochen wird. Vielweniger wüßte ich davon einen wahren und gewissen Ursprung anzugeben.

Krullen: kräuseln.

Krulle: Locke. **Haar-Krullen:** Haar-Locken: boucles.

Krull-Roken: dünne Roll-Ruchen. M.)

Krumm. Sprw. Mit der krummen Hand kamen: Geld oder Geschenke bieten.

Krum Kram: Gummi Carannae.

Krupen: kriechen. Sprw. Dat Blood krüpt, dar et nich gahn kann: Bluts-Freundschaft kann sich nicht bergen.

Krup-Bohnen: die an der Erde hinwachsen, ohne daß man ihnen Stangen stecket.

(Krup-Höner: Hünen mit ganz kurzen Beinen. Man nennet im Scherke ein Frauenzimmer von kleiner Statur een Krup-Höneten.

bekrupen: beschlafen. Se het sich bekrupen laten.

bykrupen: beyliegen, beyschlafen.

ünnerkrupen: unterkriechen, und figurate: sterben.

Daher das Sprw. Krup ünner, Frup ünner, de Welt

Welt is dy gramm, d. i. stirb nur, man giebt auf dich nichts mehr. M.)

(Krusedullen: gefaltene Mancherten. Engl. Ruffles. M.)

Krüsel: Henge-Lampe. **Thran-Krüsel:** Nacht-Lampe geringer Leute, worin sie, an stat des Oeles, Thran brennen, und an stat der Baum-Wolle geschälte Binsen zum Locht brauchen. Man giebt das Wort Krüsel auf lateinisch *crucibulum*, auf Französisch *croissol*. Nun schicken sich zwar diese Nahmen zu den Haus-Lampen der Bauern, welche ein hangendes eisernes Quer-Kreuz sind, worauf mit Rien-Spänen ein Feuer unterhalten, und damit das Haus erleuchtet wird; wann aber Krüsel ein Gefäß bedeutet, worein etwas gegossen werden kann, so wird es schwerlich vom *crucibulo* abzuleiten seyn, sondern man hat es vielmehr anzusehen als ein Diminutivum von **Kroos** oder **Kruus**; daher **Krüsel** oder **Krüselin**, woraus man in mittleren Zeiten ein lateinisches *Cruselinum* gemacht. Vosius de Vitiis sermonis L. II. c. 4. beweiset dieses aus Caesario, Miracul. c. 41. allwo es heisset: *Portabat etiam vas paruum & fictile, quod vulgo cruselinum.*

Krüselding: Kreusel, turbo, den die spielende Knaben mit Peitschen treiben. Besser sprechen einige Nieder-Sachsen **Küsel** und **Küselding**, von **Küseln:** rund umlaufen. Sprw. von einem gar zu geschäftigen: *Ze löppt herum als een Krüselding.*

Brumm-Krüsel: ein Kugel-runder hohler Kreusel, mit einem Loche, welches im Lauffen ein Gebrumme machet. Metaphorice: ein murrischer Mensch, den wir sonst auch eenen **Brumm-Kater** nennen.

(**Krut-Putt:** Blumen-Topff: *pot à fleurs.* M.)

Kücheln: feichen, husten.

Ohle Kucheler: alter Huster.

(**Krücheln, Kaffen, Kagen** sind Wörter von eben derselben Bedeutung. M.)

Kueln:

Kueln: wälzen, rollen. **De Tünne kueln, fortkueln:** die Sonne fortwälzen. Muthmaßlich kömmt es von Kugeln.

(Kuffen: Ohrseigen geben. M.)

Kuhle: Grube, Gruft: scrobs, fouca.

Bohm-Kuhle: die Tieffe des Havens, an der Stelle, da er geschlossen wird.

Möhlen-Kuhle: die Tieffe vor dem Wasser-Fall der Mühle.

Katter-Kuhle: Schind-Grube. (Etiam apud nostros. G.)

Sand-Kuhle: Lehm-Kuhle: wo Sand oder Leimen gegraben wird.

Kühlken: Grübchen in den Wangen, und im Rinne.

Kuhlen-Gräver: Todten-Gräber: vespillo.

(in Kühlken spelen: mit Märteln spielen. M.)

Kühm: matt, schwach: languidus. Wird sonderlich von den Fischen gebraucht, wann sie nicht mehr schwimmen können, sondern auf dem Rücken zu treiben anfangen. **Ze stellet sich so kühm an:** er thut, als wenn er nicht mehr fort könnte.

Kükken: der Pstopff oder Drehe-Schlüssel am Hahnen: epitomium siphunculi.

Kukuluren: lange oder vergeblich warten, insonderheit wo man verschlossen ist, und nicht auskommen kann. **Dar mußt he sitten un Kukuluren:** da muß er sitzen und lauren, bis ihn jemand befreiet.

(Kälde, Külle: Kälte. M.)

Küle; Keule: 1. clava. **Ze kummt mit de Plump:** Küle: er fällt mit der Thür ins Haus; er kommt grob.

2. femur, das Hinter-Viertel an vierfüßigen Thieren, wie auch der Schenkel am Geflügel.

Kunckels

Kunckelfuse: Verwirrung. Ist zweifels ohne aus dem Worte *Confusion* erkünstelt. Doch scheint es besonders eine Arglist mit zu begreifen. *S. E. He maket Kunckelfusen:* il fait des intrigues. Ist auch Oberländisch. Vid. Praschii Glosar. Bauar.

Küpe, und Küven: Kübel, grosse Botte: *Cupa.* *Fr. Coupe.*
Brau-Küven: Brau-Kübel. **Swoyn-Küven:** darin man die Schweine brühet.

Gleesch-Küpe: worin man einsalzet.

Küper: Böttcher, Fassbinder. NB. In Hamburg unterscheiden sich Küper, die für Rauffleute ins grosse arbeiten; Böttcher, die allerhand kleines Geräthe verfertigen; und *Kymer*, welche oben lit. *K.* beschrieben worden.

Wyn-Küper: der die Wein-Fässer bindet.

Küren: Grillen, eigene Einfälle. *He hett dulle Küren:* er hat wunderliche Grillen.

Kürig: seltsam, wunderlich.

Den Ursprung dieses Wortes mögte ich mit einigen nicht gern in dem Lateinischen *cura* suchen. Vielmehr glaube ich das Verbum *Küren* einerley zu seyn mit dem Sächsischen *Kören*, das ist: wehlen, wovon oben gehandelt worden. Das Substantium *Küre* ist also eben das, was *Köre*, nemlich ein Willkühr: *optio, arbitrium.* Wie denn die Niederländer ihre *constitutiones arbitraras* und *Costuymen* nicht allein *Keuren*, sondern auch *Cueren* nennen. Vid. *Oliuar. Vredii Hist. Com. Flandr. T. I. p. 438.* *Fr. Wachter* hat von dem Verbo *Kuren* mancherley aufgezeichnet, in seinem vortrefflichen Glosario p. 897. Wann er aber meint, es sey offenbar, das *Kuren* von *Kiesen*, durch Veränderung des *s* in *r* gemacht sey, so kommt mir solches kaum glaublich vor; indem ja zwey unterschiedliche Wörter, in einer reichen Sprache gar wol einerley Bedeutung haben können; so daß es unnöthig, unser *Kören* per metamorphosin aus *Keesen* herzuleiten.

(Assen-

Assentior Clar. Auctori, Fürig recte a Fören deti-
vandum esse, atque hominem denotare, qui suo omnia
arbitrio vult metiri. Anglo-Saxonibus *Cyre & Kyre*
est liberum arbitrium. Eodem quoque modo moro-
sum hominem nostrates appellant *welig*, quasi diffici-
lem in eligendo. Neque obstant notiones cererae, in-
ferius Auctori doctissimo in voce *Wehlig* obseruatae,
quippe quas Danicus noster sermo ignorat. Atqui
dari nonnunquam vocabula in diuersis linguis s. dia-
lectis, eiusdem licet soni, attamen distinctae vt origi-
nis, ita & significationis, peruulgatum. G.)

Kuse: Backen-Zahn.

Küseln: herumküseln: taumeln, rund herum lauffen: in tur-
binem agi.

Küsel. siehe Krüsel.

Küsel-Wind: Wirbel-Wind.

Küte: Gedärme. Ich will dy pedden, dat dy de Küte
schall tom Halse herutgahn. Formula minandi
plebeia.

Küten: ausweiden: euiscerare, exenterare, und synecdo-
chice: schlachten.

Küter-Zuus: Schlacht-Haus, wovon auch der Wall, an
welchem in Hamburg das neue Schlacht-Haus stehet,
der Küter-Wall genennet wird.

Kütebüten: siehe büten.

Küven: siehe Küpe.

Kuvern: kränckeln, schwächlich seyn.

uthkuvern: auskränckeln. Dat Kind mutt erst uth

Kuvern: das Kind muß erst so lange kräncken, biß es der
Ungesundheit los wird.

L.

Laat: spät: sero. to laat kamen: zu spät kommen. mit
dem laatesten: mit spätestem Abend: extremo vespere.

(Est antiquum admodum, vtpote vetustissimis Saxonibus aliisque Germanis in usu. Anglo-Sax. *late*, *lat*, serus; *lator*, tardior; *latest*, vltimus, (idem scil. ac *lest*); *tolate*, piger; *latian*, differre. Sed & in Evangel. Goth. *latjan* tardare. Luc. I. 21. Et Danis nostris *lad* est piger; *Ladhed* pigritia. Habet & nonnulla huc pertinentia Wachterus in *letz*. G.)

Auch die Holländer sagen *laact* oder *laast* für *lest*; de *laact* Uren, die *laesten*, d. i. die Todes-Stunden: les *dernieres heures*. Und wie sie sprechen *laast* oder *laast-leden*: jüngst, unlängst; so sagen auch wir: *nu lest*, d. i. *neulich*. Bey den Engelländern hat *late* dieselbe Bedeutung: the *late King*: der vorige König; a *late Author*: ein *neulicher Scribente*; *late Bishop*: *weiland Bischof* &c.

labben: lecken: *lambere*.

libbelabben: löffeln, oft und viel küssen.

Lack: Siegel-Wachs.

tolacken: zusiegeln.

laff: schmacklos, ungesalzen, ungewürzet. **Et smekket to laff**: es schmecket zu unkräftig.

Lachte: Reis, Sprosse: *furculus*, der vom Baume oder von der Pflanze abgelassen, gesencket, oder auch abgeschnitten und anders wo gesteket oder gepropfet wird. Der Teuthonista schreibt es *Laide*. **Lachten van Negelken**: Sencklinge von Nelcken. **Wyn-Lachten**: abgesenckte Neben. **Lachten stecken**: junge Reiser in die Erde stecken.

Lake: 1. zergangenes Salz, Pefel, Brühe auf eingesalzenem Fleische oder Fische, insonderheit auf Heringen.
2. Pfütze, Lachen, Mist-Lachen. Womit zweifels ohne in Verwandtschaft stehen der Griechen *λακκος*, *fovea*, *puteus*, und der Lateiner *lacus*, *lacuna*.

Corlake: ein Theil unserer benachbarten Vier Lande, hat glaublich seinen Nahmen von einem Lachen, dessen Besizer **CORD** mag geheissen haben, so daß mit der **Cordes**
Lake

Lake allmählig die ganze Gegend bezeichnet worden: so wie man ja in Hamburg Exempel gnug hat von ganzen Gassen, die ihren Nahmen von einem einzigen Manne, der daselbst gebauet oder gewohnet, empfangen und behalten haben: Z. E. Rödings Markt, Speers Ort, Brandes Twite, Stöfel Hören, u. a. m. Zum wenigsten mögen diejenigen sich auf guten Beweis schicken, die sich einen Ursprung dieses Nahmens von denen hieher gekommenen Römern träumen lassen, als welche das an selbiger Gegend hergehende Wasser, so iezo die Dove Elbe heisset, *Cursum lacus* sollen genennet, und die Sachsen daraus ein **Kurslac** gemachet haben.

Lakeband (Hr. M schreibt es **Lagebanck**) grosser Töpel, langer und fauler Schlingel.

Lämmel: Messer-Klinge: lamina, lamella. **Len nei Lämmel in't Schölt stecken laten**: eine neue Klinge ins Heft stecken lassen.

Lampe. (Sprw. **In de Lampen slahn**: verschwenderisch zu Werke gehen, unbedachtsamen Aufwand machen. M.)

lang. Sprw. **De et lang hett, de lett et lang hangen**: wer grosse Mittel hat, der pflegt auch gern groß zu thun.

lange noog: formula indignanter concedentis: **mynet halven doht dat lange noog**: per me licet.

langtögd. siehe tehn.

(**Lange Narje**: der Mittel-Finger, it. ein langer Mensch. M.)

langen: reichen, greiffen. (**Se langt em nahm Kopp**: Sie greiff ihm nach dem Kopfe. M.) **Enem wat geven, dar he mit fyven na langen schall**: einem tüchtige Schläge geben. **He langt dar mit allen fyven na**: Er ist darauf sehr begierig, und nimmt es herzlich gern.

uhlangen: hervor kriegen, was nehmlich in Verwahrung ist: Z. E. **Eten uhlangen**, aus der Speise-Kammer. **Linnen-Tüg uhlangen**, aus dem Schrancke, u. d. gl.

bylangen: beykommen, anreichen. **henlangen**: hinreichen.

aflangen (wenn der tonus auf dem Verbo liegt) abreichen.

Ich kann dat nich aflangen: ich kann bis dahin nicht reichen. Wenn aber die Praepositio den tonum hat, abholen. **Jy kōnet et by my aflangen laten**: ihr kōnnet es bey mir abholen lassen.

Lasche: 1. an Schuen ein angefähtes Stück Leder, so über der Schnalle hervor raget.

2. an Hemdbern ein vierecktes Stückchen Leinen, so unter dem Arm eingefehet wird, die Weite daselbst zu gewinnen. Daher es auch eine Winnlasche heißet. Fr. gouslet. Engl. guslet.

laten: lassen. Davon ist diese Redens-Art zu mercken: **wo lett et to**: wie gehts? wie läßt sichs an?

laven: 1. loben: laudare. it. rei venali pretium statuere. Daher das Sprw. **By em is laven un geven eenerley**: er läßt sich nichts abdingen.

2. geloben: spondere, vouere, promittere. **Ich hebbe dy dat lavet, ick will dy't oot hōlen**.

anlaven: angeloben. **Ze lavet an**: er verspricht, sich zu bessern.

verlaven: 1. verreden, so wie aflaven.

2. überloben, im Verkauf zu viel fordern.

3. verloben: despondere.

Lōfte: Verlöbniß. **Lōfte geven**: **Lōfte hōlen**: sponsalia celebrare.

(Danice *promissum* quoduis, vel quamcunque *sponsonem* designat generatim: a verbo *lofter* promitto. Sed Verlöbniß Dani vocamus *forlosvelse*. G.)

leckē: durchlassen, undicht seyn, tröpfeln: stillare, perfluere.

Dat Vatt lecket: das Faß hält nicht dichte.

leck: undicht. **Dat Schipp is leck**: es kann Wasser hinein dringen. it. substantivus een **Leck**: rima. **Et hett eenen Leck kregen**.

Leck:

Leck-Wyn: ausgetröpfelter Wein. Daher bey den Rauffleuten das Wort Leccage, das ist der Abgang, eigentlich an nassen Waaren, davon sich aus den undichten Gefässen etwas verlohren.

Ledder: Leder. (Sprw. *Is he van goodem Ledder, so kummt he wol wedder:* Ist er redlich, so entläufft er nicht, sondern stellet sich schon wieder ein. M.) **Ledder ün Ledder:** sleist du my, ick sla dy wedder.

Leddertauer: der das geschmierte Leder bereitet.

Lede (y): Glieder, Gelencke. Siehe Lid.

Lede (y): an stat Lege oder Legede: der Lage-Balken am Gebäude, worauf die Ständer gesetzt werden.

Grund-Lede: ist an Bollwercken der im Grunde liegende Balken, in welchem die Pfäle mit ihren Zapffen zu stehen kommen.

verleden: mit einem neuen Lage-Balken versehen.

Inlede: das inwendige lederne Polster eines Küssens, welches in den Ueberzug gesteckt wird, damit Luft und Febern nicht so leicht herdurch gehen.

leedspreken (einige sagen leegspreken) übel nachreden, afterreden.

leedsprekern: verleumderisch: médifant.

leeg: 1. schlimm, böse. **Leeg Geld:** falsche Münze. Sprw. *He is allerwegen, als dat leege Geld:* man trifft ihn allenthalben an. **Leege Lude:** böse Leute; **een leeg Muul:** ein loses Maul; **een leegen Deef:** ein schlimmer Schelm. Insonderheit vom schadhafsten und francken: **leege Oogen:** böse Augen. *He is heel leeg:* er ist gar schwach.

2. niedrig, flach, ledig. Daher die Holländische Redensart der Seefahrenden: **in leeger Wall Kamen:** an seichte Derter gerathen, wo man Gefahr läufft, zu stranden. Wall bedeutet im Niederländischen auch ein Ufer, und leegh oder laegh seicht, untiEFF. Metaphorice: *he kummt in leeger Wall:* er geräth in Verfall oder Abnehmen; und elliptice: *he hett*

Keen leeger: er hat keine Gefahr. In beiden Bedeutungen ist das Stamm-Wort **Lack**, welches der oft angeführte Vocabularius Teuthonista erkläret **Gebreck**, *defectus*. Wie imgleichen Kilian in *Etymologico lack*, *lacke*, *laecke* übersehet: *vituperium*, *vitium*, *defectus*. *laecken*: *minuere*, *deterere*, *item minui*, *deficere*. *Angl. to lack*. *laekende waere*: *merx decrescens*. Es scheint hieher zu gehören, was der Spate in seinem Sprach-Schäze p. 1111. unter dem Worte **Lage** anführet: **låg**, & **låge**: *adj. & aduerb. humile*, *presum*, *decliue*. **Ein låger Ort**: *decliuus locus*. **Låger Land**: *regio humilis*, *terra depresfa*. Ob er aber dieses **låg** für Hochdeutsch oder für Niedersächsisch gehalten wissen wolle, ist mir unbekannt.

(**Leeg** Danice scribitur & effertur **Leed**, forte ab Anglo-Saxonico *lad*, *odiosus*, *it. iniuria*; *ladlice* detestandus. *vid. & Schilteri Glosar. Teuton. in Leid &c.* p. 532 sq. Verum *leeger* in *leeger Wall* dubito an huc referri queat. Rectius forte a *lagan* s. *lignan*, *iacere*, vel a *legan*, *deponere*, *arcessendum*: *quod & praeclare ipse agnouit auctor doctissimus*, *obseruans lægh & laegh idem esse ac niedrig*, *seicht*. Kilian: *leegh*, *humilis*, *summissus*, *depressus*: *Leeghde*, *vallis*, *locus humilis*. Etiam Danis *humilis & depressus est Laüg*, *vnde lare Vande*.

Lehe: *Sense: falx mesforia maior*.

Lehmeyer: der Name eines ehemahligen Geschlechtes in Hamburg, aus welchem vor anderthalb hundert Jahren der berühmte M. Albertus Lehmeier, erst Professor in Wittenberg, hernach Secretarius, und endlich Rathsherr in Hamburg gewesen. Dessen verständlicher Name aber sehr oft mit dem unverständlichen Lemeizer sich hat müssen verwechseln lassen.

leidig: *listig*, *schmeichelhaft*. **Se hett een leidig Muul**: sie hat ein listiges Maul. Zwar brauchen auch die Ober-Sachsen dasselbige Wort in mehr als einer Bedeutung; aber

aber keine kommt mit der unsern völlig überein. Thamar (heisset es 2 Sam. XIII. 20.) blieb in Absaloms Hause ledig, d. i. in der Trauer, als eine Wittwe; wofür in etlichen Bibeln unrecht gelesen wird ledig. Beym Hiob Cap XVI. 2. sind die leidigen Tröster keine Schmeichler, sondern, nach dem Grunde, beschwerliche oder verdrießliche Tröster, die der Griechische παρακλήτορες κακών und der Engländer miserable comforters übersetzet. Leidige Lehren Ier. IV. 14. sind eigentlich eitle mühselige Gedanken: διαλογισμοί πόνων. vaine thoughts. Wann man aber saget: der leidige Teufel, die leidige Zoffart, das leidige Sauffen u. d. gl. so will man zwar hauptsächlich was arges und schädliches, oder, was betrübtes und klägliches andeuten, jedoch so, daß das loßende und verführende nicht eben allemahl ausgeschlossen wird.

Lemmel: siehe Lämmel.

(Lenden-Holt für Linden-Holz. Wort-Spiel: Zyr is mit Lenden-Holt inbött. M.) Modesta exprobratio foetoris ex alieno peditu.

Lepel (η) löffel. Lepel-Kost: löffel-Speise. Lenen olen Lepel! Ist bey uns ein gewöhnliches Formelchen, womit man leugnet, was ein anderer saget, oder ihm mit Unwillen abschlägt, was er fordert. (Ze weet dar keenen Lepel to to waschen: er weiß dabey nicht die geringste Hülffe zu leisten. M.)

(letten: auf etwas mercken. M.) Ist Holländisch, aber bey uns ziemlich im Gebrauch. Ich hebbe dar nich up lettet: ich habe keine Achtung darauf gegeben. Ze lettet up nick's: er schlägt auf nichts.

Leven (η) it. Levend: Lärm. Maket so'n Levend nich: machet nicht solchen Lärm.

leven (ε) sprechen einige, an stat levern (η): liefern.

Leverentz, it. Lawrentz: muß einmahl ein langer Kerl dieses Namens gewesen seyn, weil es bey uns zum Sprichwort geworden, daß wir einen hoch aufgeschossenen Menschen

einen langen Leuerenz nennen; item: *Ze is so lang, as Leuerenz syn Kind.*

(Leverken: Lerchen. M.)

(Leverlage: allgemach: pedetentim. M.)

leeverst: lieber. *Jc will leeverst: praeopto.*

Leuwagen: Scheuer-Bürste, mit einem langen Stiele, welche in Wasser getuncket zu Reinigung der Böden und Mauer-Wände gebraucht wird.

Lex: ausgegebene Lection. *Ze weet syn Lex: er weiß was ihm vorgegeben.* Lex-Band: ein Bändchen oder Papierchen, so man in die Bücher leget, zu bezeichnen, wie weit man im Lesen gekommen, oder einen angemerckten Ort wieder zu finden.

libberig: wird vom süßen gebraucht, das dick und klebricht, und deswegen wiederlich ist. Also schmecket einigen der Spanische Wein, der Honig, der Syrop, die Mumme, und dergleichen to libberig. Bisweilen machet man gar ein compositum: libber-söt. Der Ursprung ist zweifels ohne von dem Worte Libbe oder Lebbe, womit die Holländer andeuten das scortum vitulinum, oder Stücklein von dem intestino, das wir de Rode nennen, welches die Milch geronnen machet. Kilian: Libbe: coagulum. Lebbige Kaese: caseus coagulo nimio, nimioque scorto vitulino corruptus.

licht un dicht: wird von einem Gebäude oder anderem Gemächte gesagt, das weder starck noch dauerhaft, sondern nur zur Nothdurft von der Hand geschlagen ist; dergleichen die Dinge gemeiniglich sind, die wir nennen up'n Koop gemaket.

lichten, al. lichten: heben, lüffen.

uplichten: aufheben.

Lichter: eine grosse Art geräumiger Fahrzeuge, welche an die See-Schiffe zur Ausladung geleet, und selbige dadurch gelichtet werden.

Lid: Glied, Gelencke. Kroos-Lid: Krug-Deckel, weil er
feine

seine charnière oder sein Gewinde hat. Uht dem Lede:
verrencket, aus dem Gelencke.

Lede-Water: Glied-Wasser: humor viscidus neruorum
in iuncturis ossium.

Ledematen: Gliedmassen.

ledeweecf: schwach, gebrechlich, unfest. De Stohl is
ledeweecf: der Stuhl wackelt, oder ist baufällig.

lydend: sehr; ziemlich: admodum, satis. Es is lydend
warm: es ist ziemlich warm. Se hett sich lydend
wakker maket: sie hat sich trefflich gepuget. Sonst
brauchen wir, fast in gleichem Verstande, das Wort idel.

Liesten Allerleys: Afternahme eines Menschen, der sich mit
allerhand Berrichtungen befasst: besonders nennen wir
also einen Krämer, der gar zu mancherley Waaren
feil hat.

Lyy: Leib. Synes Lyves keenen Rath weten: sich we-
der zu rathen noch zu helfen wissen. By Lyve un by
Zalse nich: bey Leibe nicht.

lyve unde licht: leibhaftig, eben gleich, gänzlich so.

de Lyy is em uthgahn: der Mast-Darm ist ihm ausges-
schossen: anus ei procidit.

Lyyken: leibchen, Weiber-Wambs. Schnör-Lyyken:
Schnür-Brust.

(lyt: gleich, gerade. Lyke Keegen: gerade Zeilen. Sprw.
Dat geit so lyt, als de Weg na Bremen: d. i.
krumm und schief.

lyt uht un lyt an: ohne falsch: sans façon: tout d'une
piece.

lyt uht sehn: eine ernsthafte Mine machen. Ze sach so
lyt uht, als een Dreeling-Licht: er lachte gar nicht.

lyt un recht dohn: redlich handeln.

Lykendeelken: ein kleines Branteweins-Maaf, gleiche
Theile zu machen. M.)

Lytdorn: Hüner-Auge.

lyters: gleichwol, doch, dennoch.

Lyne: Schnur, dünnes Strick. **Lenen an 't Lynthjen kriegē:** einen bereden, oder zu seinem Willen kriegen, daß er sich leiten läßt, wie ein Hund am Stricke.

lingelangst: die Länge hin. **He fällt lingelangst achter-
över:** er fällt rücklings zur Erden, so lang er ist.

lypen, anlypen: das Maul rümpffen: die Unter-Zeße spöttisch aufwerffen. Unsere Kinder sagen: **he lypet my an:** er machet mir ein schief Maul.

lyren: weinen. **De Lyre antrecken:** zu heulen anfangen.

Lyren=Dreyer: einer der gern weinet.

(Estne metaphorica & iocularis phrasis a lyrae cantu? G.)

Liz: 1. eine dünne rund gedreheete Schnur, dergleichen von Seide, Gold oder Silber, zu Einfassung der Kleider, Hüte ic. gebrauchet wird.

2. ein Stück oder Ende eines Binde-Stricks oder einer Schnur. Daher das Sprw. **Dat was een ardige**

Liz: das war ein guter Zug oder Vortheil. (**He hett dar een Liz van:** er hat ein Gewinnlein daran. M.)

Litzen=Bröder: eine gewisse Anzahl oder Brüderschaft beeidigter Leute, die zur Sicherheit des Kauffmanns und der Reisenden, bey Post- und Fracht-Fuhren bestellet sind, auf- und abzapacken. Ihr Nahme, wie ich meine, kommt nicht von einer *Liste* der Wagen, Personen und Güter, viel weniger von *Litzen* auf Hüten oder an Kleidung; sondern von den Schnüren und Stricken, womit sie zum Tragen und Binden der Coffres oder Paquets allemahl müssen versehen seyn.

(**Loek:** loch. Sprw. **Ich seh dar keen Loek dor:** ich sehe dabey kein Auskommen. M.)

Löfte. siehe *laven*.

Lögen-Vatt, ic. Lüg-Vatt: Lügner, der voller Unwahrheiten ist.

Löhchten: Lohe, helle Flamme. **Et brennet lichter
Löhchten, d. i. lichter Lohe.** **Löhcht**

- Löhchten Für:** Flammen-Feuer, welches von dem Kohlen-Feuer und der glimmenden Asche unterschieden wird.
- Löhren (oe):** Plunder. Lappen un Löhren.
- Loy:** saul, träge. Ex Belgico. Conf. lösig.
- Cloopen:** lauffen. **Ze weet darup to loopen:** er verstehet sich gut darauf.
- Loop 1.** lauff. **Up'n Loop gahn:** verlohren gehen.
2. Durchfall: diarrhoea.
- Löper:** Schnellfügelchen, damit die Kinder in Grübchen spielen. **Juden-Löper:** eine grosse Art derselben. M.)
- lösig (oy):** las, müde, träge. **Dösig un lösig:** dusig und lässig. **Keen lösigen Gast:** ein träger Mensch.
- Löve (oe):** 1. Laube, Sommer-Laube: vmbraculum.
2. ein Ausgebäude oder Vorsprung von Holz an einem Hause, über dem Wasser: exedra pensilis, vel fulcris obliquis innixa. (Ohle Ding up der Löve: alte Haus-Zungfer, die sich oft auf der Laube sehen läßt. M.)
- Lucht:** 1. Luft. **Zoch in de Lucht:** hoch in die Luft. (Sprw. **Dar wohnt Hans van der Lucht:** wird gesagt von einem verfallenen Hause, und zerbrochenen Fenstern, wo allenthalben die Luft durchgeheth. M.)
2. Othem: **Lucht halen.** **Keene Lucht krys gen können.**
3. Licht. **Ze steit my im Luchten:** er stehet mir im Lichte. **Kenem de Lucht verbauen,** i. e. das Licht.
4. Fenster, da nemlich Luft und Licht herein fallen. **Ze bauet eene neye Lucht:** er machet ein neues Fenster. Besonders wird auch dieses Wort von der inwendigen Weite der Fenster und Thüren gebrauchet. **J. E. Söf Foot im Luchten:** sechs Fuß im Lichte, das ist: inwendiger Masse, so weit nemlich das Licht herdurch fällt, die Dicke der Ein-

Einfassung, Sargen oder Pfoften nicht mit gerechnet.

Uthlucht: ein hervorgehender Ausbau am Hause, mit Fenstern, um Licht und Raum zu gewinnen: *exedra latior, ex anteriore aedium pariete in plateam prominens, podiis suffulta*. Dergleichen breites Kerker-Werck giebt es in Hamburg viel. Weil aber mancher damit eigenmächtig zu weit gegangen, die Auslucht allmählig unterbauet und grundfest gemacht, das Erbe ins publicum hinein gerücket, mithin die Gasse immer enger geworden ist, so sind hinfünftig dergleichen Ausluchten durch öffentliche Gesetze verboten worden.

luchtig: kalt, lufftig. **Et ward all luchtig:** es beginnet schon ein wenig frisch zu werden.

luchten: leuchten. Aber **inluchten** heisset bey uns auch betriegen, vorvorthellen, in Schaden bringen. **Ze wardt em deget inluchten:** er wird ihn rechtschaffen hinters Licht führen.

upluchten: siehe lichten.

Lüde: Leute. Sprw. **Wor Lüde sind, dar spreket Lüde:** In einer Versammlung kann es nicht stumm und stille zugehen. Item, man kann den Leuten nicht den Mund stopffen. M.) Dieses Sprw. ist so richtig, daß man gar fragen mögte, ob nicht Lüde und Leute von lude und laut den Nahmen haben. *Multitudo hominum plerumque sonora est*. Vielleicht kommt auch *laus* und *laudare* eben daher, weil alsdann was gutes laut wird. Ein mehres läßt sich nachdencken aus dem, was Hr. Wachter in Glosar. bey dem Worte *Leumund* angemercket hat.

Lühnte: Sperling.

Zemp-Lühnte: Hänfling; und metaphoric: ein kleiner schwächerer Mensch.

Luke: eine Oeffnung in Boden und Wänden der Häuser und Schiffe, so mit hölzernen Flügeln oder Deckeln geschlossen werden. **Dörch de Luke fallen.** Auch werden die Flügel

Flügel selbst **Luken** genannt. *Z. E. Em fill de Luke up den Kopp. Finster-Luken: hölzerne Fenster. (Danice en Luge. G.)*

lunen: verdrießlich seyn, sauer sehen. *Ze geit un lunet: er gehet stillschweigend vor sich hin; ist nicht bey guter Laune.*

(**lünschen**: wird von den Kindern gesagt, wann sie aus Unmuth nicht mit einander sprechen wollen: *faire mine d'êre faché M.*)

lungern: 1. faullenzen. **Lungern gahn**: schlentern gehen. **Lunger-Bancf**: Faul-Bette.

Lunger-Ho't: eine hölzerne Stange, welche die Brauer-Jungen in die Spund-Löcher stossen, und daran die ledigen Bier-Tonnen auf der Achsel tragen.

2. lauren auf etwas, das man gern haben will. *Ze lungert darna: ihm sehet der Lecker darnach.*

Lurre: 1. Lende, Schenkel. **De Lurren slepen**: die Lenden schleppen.

2. falsches Vorgeben: *figmentum malignum.* **Lahme Lurren**: elende Lügen, da man nicht mit fortkommen kann, weil sie gleichsam lahme Lenden, oder, wie man sonst zu sagen pflegt, kurze Beine haben.

Lurrendreyer: Lügner, Betrieger, der sich unter falschem Vorwand zu drehen und zu wenden suchet. Insonderheit ist das Wort **Lurrendreyerey** beim See-Handel gebräuchlich, und bedeutet, wann einer mit falschen Pässen, falschen Flaggen, falschen Connoissemerten, falscher Fustage verbotener Waare u. d. gl. fährt.

(*Annon potius a luren, Germ. lauren. Anglo-Saxon. Forleornes: praeuaticatio? G.) Non puto.*)

lüstern: genau Acht geben, hórchen, aufmercken. *Ze lüstert nich darna: er giebt keine Achtung darauf. Ist das Holländische Wort *lustern*: auscultare, obseruare. Engl. *to listen*. Es wird aber auch von leblosen Dingen,*

in Ansehung ihrer accuratesse, gebraucht. *Z. E.* Von einem Wage-Balcken: *he lüffert nau*: er schlägt sehr leicht. *It.* von einem Schiffe: *et lüffert nich*: es gehorchet dem Steuer-Ruder nicht willig.

Lüttk: klein. **Len lüttken Betken**: ein klein Bißchen. Unsere Mund-Art verändert das *k* gern in *j*, und also sagen wir: *eene lüttje Deern*: ein kleines Mädgen.

Lüttje Magd, oder, wie sie sich selber nennen, **Lüttmaid**: Junge Magd, Kinder-Mädgen. *Wiewol* in Hamburg alle Dienst-Mägde, ausser den Kötschen oder Köchin-*nen*, **Lüttje Mägde** heißen.

all üm't lüttk: oft, zu wiederholten mahlen: *crebris vicibus*.

lührlüttk: sehr klein.

Luus: *laus*. *Sprw.* **De Luus in de Picf-Ballje söken**: Ursachen ausklauben, um Handel zu haben. *it.* gern etwas finden wollen, zu tadeln: *nodum in scirpo quaerere*.

De Luus üm en Daler geven: gutes Ruthes seyn. (**De Luus nich üm'n Daler geven**: sich viel einbilden, und seine schlechte Sachen hoch halten. *M.*)

Lusebuncf, oder **Lusebunge**: einer der voller Läuse ist. (**Lüseken = Knicker**: der Daumen. *M.*)

luxen, beluxen: betriegen, listig überschnellesen.

afluxen: durch Betrug abzwacken, *z. E.* im falschen spielen.

wegluxen: heimlich wegnehmen: *fraudulenter furripere*.

M.

Maat: Gefelle, Camerade. Ist beym Schiffs-Volck, und andern Arbeitern gebräuchlich. **Jan Rapp un syn Maat**: gemeine Matrosen. *it.* allerhand Pöbel.

Maatschopp: Gesellschaft.

Mascopey, quasi **Maatschoppey**: Handlungs-Gesellschaft.

maack

maacklicf: an stat gemacklicf: mit gutem Gemach. Dat lett sicf maacklicf dohn: das lasset sich bequemlich thun.

maddeln: ist die Aussprache des marteln, welches martern bedeutet, und nicht nur vom quälen des lebendigen, sondern auch von übler Handhabung des leblosen gebraucht wird.

Maddeler, oder **Marteler**: ein Stümper, der mit einem Dinge nicht recht umzugehen weiß.

Maddeley: Quälerey, Stümpererey.

maddelig: verhungert, übel zugerichtet, südelhaftig: wie man insonderheit von einem zerferbten und unappetitlich bereiteten Essen saget: et süht so maddelig uht.

vermaddeln: verderben. Dat Kind is vermaddelt: das Kind ist durch untaugliche Pflege und Nahrung zu nichte gemacht.

Mähre: Pferd.

Mahr-Klatte: siehe Klatte. Allwo noch beznfügen, daß im Kilianischen Etymologico *maeren-lichte*, *mar-lichte*, d. i. **Mahr-Flechte**, erkläret wird von den haarigten Federn an den rauchen Füßen der Hühnelein, wo durch dieselben am Gehen behindert werden.

Mahr-Keddick: die Einfalt saget **Mar-Erick** (n) und vermeinet es Hoch-Teutsch gar fein zu nennen **Meer-Essig**. Selbst die Ober-Sachsen schreiben unrecht **Meer-Kettich**, als wüchse er am Meere. Eigentlich heisset der Rahme so viel als **Pferde-Kettich** (von der Mähre, wie Marschall, Marstall ic. also **Marrettich**, und nicht vom Meere. Angl. *Horseradish*, weil diese Wurzel den Pferden heilsam ist. M.) Belg. *Maer-Radys*: *Raphanus rusticanus*, *sinapi Persicum*. Kilian.

mäteln: 1. Maflerey treiben: proxenetam apud mercatores agere.

2. tadeln, Fehler finden. Ze hett up alles wat to mäteln; er hat auf alles was zu sagen.

Mätler:

Mätler: 1. Proxenetä, pararius.

2. Ein Tadel-gern.

3. Der Pfahl oder sonst genante Knecht an der Wendel-Treppe, in welchem die Tritte befestiget sind.

4. Der Pfosten in der Spitze des Giebels, worauf der Knopff gesetzt wird.

malcfander: einander; mit malcfander: zusammen; inner malcfander: unter einander. Wir haben dieses Wort von den Holländern, die es auch zusammen ziehen, und sprechen mekaer.

man: 1. aber: Ze will woll, man he kann nich: Belg. men. (Neque aliter Danice, quam men. G.) Unsere Vorfahren sagten auch mer, welches ebenfalls im Holländischen maer ist.

2. nur: Lat em man gahn: laß ihn nur gehen. Dat kostet my man een Wort. Man nich veel Snakks ic.

3. Pronomen impersonale, wofür wir gemeiniglich men sagen.

manct: mit darunter: inter. Dar is wat godes mit manct: es ist was gutes mit darunter. Sollte billig geschrieben werden mangt, weil das Stamm-Wort ist mengen, daher im Englischen among. Mangoot, quasi Mang-Goot, nennen wir eine Art von schlechtem gemischtem Metall, insonderheit Zinn, woraus allerley gegossen wird.

Mangel: (die) Walze, grosse mit Steinen beschwerte Rolle, womit auf einem glatten und ebenen Tische das grosse Leinen-Gerätze nach der Wäsche geplättet wird. Vornehmlich hat man diese Maschine mit doppelten auf einander gehenden Walzen von solcher Grösse und Gewalt, daß sie von Pferden gezogen wird. Damit werden in Hamburg und anderer Orten, wo Fabriquen sind, die gedruckten Carronen und Leinwandten nicht nur geplättet, sondern

dern auch geglättet, und glänzend gemacht. Und eben diese Profession des mangeln lässt den Mangelern nicht leicht Mangel leiden.

Mann=leef: Mannsüchtig, die gern Mannes Personen leiden mag. (M.) Auch wird es als eine Carelle unter Eheleuten gebraucht, die sich einander nennen **Mann=leef**, **Frauken=leef**, d. i. lieber Mann, liebe Frau.

marachen: ermüden: fatiguer. **Ich hebbe my so deger afmarachtet:** Ich habe mich dermassen abgearbeitet.

Markt: (et fangt up dem Markte an, un brennet de heele Straat hendahl. Sprw. wenn man was heisses einschlucket, das vom Munde bis in den Magen hinab brennet. M.)

Marrel, Marrel=Steen: Märtel, Schnell=Rugeln, die nicht, wie die Löpers, von Ehon gebacken, sondern aus Marmor, oder einer feinen Masse gemacht sind.

Marten Nap: Schimpf=Nahme eines Possenreiffers, der Affenmässig pickelt und nachahmet. **Marten, byt my nich, ick will dy ook eene Beere geven.** So saget man hier Sprichworts weise verächtlich zu einem Menschen der sauer siehet, oder zornig auffähret.

Mascopcy. siehe **Maat**.

Mate: Masse. **To mate kamen:** zu platz kommen. **Wo kame ick mit ju to mate:** wie bin ich mit euch übel daran! Es scheint diese Redens=Art hergenommen von einem, der an der Masse zu kurz schießet, und nicht so viel hat, als er haben soll, de kummt övel to mate. Sprw. **Alle Ding mit Maten, dat schall men doon un laten:** τὸ μὲν ποὺ ἄριστον. Von einem starcken Säuffer ist bey uns das zweydeutige: **Ze drincket mit Maten:** d. i. er säuffet bey gangen Massen hinein.

Matten: 1. geflochtene Decken von Baum=Bast, Binsens Gras, Hobel=Spänen, Stroh, und dergleichen. Also giebt es **Pack=Matten**, **Fuß=Matten**, **Wand=Matten**, **Bett=Matten** zur Unterlage in den

den Betten. Daher das Sprw. van den Mat-
ten up't Stroh kamen: in Dürftigkeit gera-
then: eenem van Matten up Stroh helpen:
in Armuth setzen.

2. Abgift vom Korn in der Mühle. Vermatten,
d. i. die Matten davon geben.

Maue: Aermel: manica. Byhangende Mauen: han-
gende Aermel. Pluder-Mauen: grosse hervorra-
gende Hand-Aermel. Sprw. Ze weet dar keene
Mauen antosetten: er weiß das Ding nicht anzu-
greiffen. Eenem wat up de Maue binden: einem
etwas auf den Aermel hefften, d. i. ihm was weiß machen.
(De Maue stincket em all: er ist kein Jung-Geselle
mehr, sondern schon beweibet. M.)

Mes: Mist. Mes-Forccke: Mist-Gabel. Mes-natt:
pfüßenaf.

Mest: Messer. För't Mest starven: geschlachtet wer-
den; wird von Thieren, insonderheit von Fischen, ge-
braucht, wann man sagen will, daß sie nicht schon todt ge-
wesen, sondern lebendig vors Messer gebracht, und abge-
than sind. M.)

Mestenmaker: Messer-Schmid.

Mett-Goot: gehacktes Fleisch und Speck zu Mett-Würsten.

Mettke: Regen-Wurm: lumbricus terrestris.

(Dan. Maddike, Island. Modkar, Bremensibus
Meddeke, teste Meiero in Excerptis p. 297. G.)

Mettken-Sommers, al. Sommer-Mettjens: Marien-
Garn: filamenta D. Virginis. Sind die im Früh-Jahre
und Herbst in der Luft fahrende Fäden, welche von eini-
gen für Meteora, von andern für bereifte Spinnweben
angesehen werden.

Meve: Fisch-Ar: nifus.

Meves: wird bey unsern Bauern aus Bartholomäus, so wie
Tewes aus Matthäus.

Miere: Ameise: mügung. Aus dem Niederländischen zu uns
gekommen. Miere:

Miete: 1. das kleine Gewürme im Mehle, Käsen, Hülsen-
Früchten u. d. gl. welches von Maden und Motten
ganz unterschieden ist.

mietig: vermiculis his infectum. **Mietig**

Mehl: darin **Mieten**, die so klein sind, als das
Mehl selber. Der fette Käse kriegt Maden, der
trockene wird **mietig**.

2. ein viereckigter Mist-Hauffen, dergleichen die Bau-
ren auf der Heest von allerhand Mist, Heyde
und flachen Erd-Schollen schichtweise zusammen
legen, und wann es durchgesfaulet, zur Düngung
gebrauchen.

mygen: pissen: meiere. Ist aus der Pöbel-Sprache.

bemygen: beseichen. **Ze hett sich bemegen:** suo se
mictu inquinavit.

Myge: Seiche: lotium. **Myge-Putt:** Nacht-Topff.

Mygen-Kyker: Vroscopus.

mikken: in Augenmerk nehmen, ins Gesicht fassen, erzielen.

uthmikken: auserssehen, mit den Augen auszeichnen.

mymern: 1. verwirret im Haupte seyn, phantasiren, wunder-
lich Zeug reden, wie man in hisigen Kranckhei-
ten thut. Solcher Zustand wird **Nymerey** ge-
nannt. **Ze ligt in de Nymerey:** er liegt und
phantasiret.

2. öffentlich zum Verkauf ausruffen: praeconem
& ministrum agere venditionis sub hasta.

Uthmymerer: Ausrüffer: Auctionarius.

min: wenig. **Ze itt to min:** er isset zu wenig. Den Compa-
ratiuum und Superlatiium brauchen auch die Ober-
Sachsen, aber nicht den Positiuum.

minnern oder **mindern** nennen insonderheit die Strumpf-
Stricker ihre Kunst, durch Minderung der Maschen
den Strumpf unter der Wade enger zu machen.

miss: vergebens, verfehlet: perperam. **Das Ding geit miss:**

das gelingt nicht. **Eenen Misgreep** dohn: das unrechte ergreifen.

Misfall; Mistrahm: Unzeitige Niederkunft: faulle couche.

mismödig: Schwermützig, melancholisch, zur Verzweiflung geneigt.

missen: heisset nicht allein entbehren, sondern auch fehlen; wie in dem Sprw. **Das kann nich missen, de veel drinckt, mutt veel p . . .**

mischien: vielleicht, wie es scheint: fortasse. **Et schall mischien dñhe warden:** dem Ansehen nach wird es theuer werden. Wir haben dieß Wort von den Holländern.

Mist: Nebel. Pariter Belg. & Angl. *Mist*.

mistig Wedder: neblicht Wetter.

mitfahrig. siehe fahren.

Möddersche: Muhme. Vater- oder Mutter-Schwester. In unserer Nachbarschaft sagt man **Medder**, und selbiges bedeutet auch *Cousine*. Im Lüneburgischen heisset es **Wase**. Daher dat **Wästen-Book:** der Booksbeutel.

moden: per aphaeresin, an stat vermoden. **Das was ick nich moden:** das war ich nicht vermuthen.

Moder: Wein-Hefen. Dieses Wort hat mit der Moder oder Mutter, wie auch mit dem Moder oder der Verwesung, keine Gemeinschaft, sondern ist dasselbe, was **Mudde** oder **Mudder**, nemlich eine dicke Unreinigkeit, welche theils selber zu Grunde sinket, theils durch ein sogenanntes **Bereitsel** völlig niedergestürzet, und sodann der reine klare Wein davon abgezogen wird. Es klinget demnach fast lächerlich, wann unsere guten Leute auf ihr vermeintes Hochdeutsch sprechen: **Der Wein liegt auf der Mutter; ic. er ist von der Mutter abgestochen; ic. der Mann liefert die Mutter an die Brantwein-Brenner ic.**

mögen

mögen (*on*): gern essen, sich etwas schmecken lassen. **Ze mag wat:** er kann starck essen. **Pia formula:** Gott sy Danck för hebben in mögen.

Möge: Wollschmack, Appetit, goût. **Elck een syne Möge,** de Buur itt Kove: chacun a son goût. **Ich hebbe över myne Möge** geten: ich habe mich über satt gegessen.

Möhlen-Rad lopen oder scheeten: ist eine Leibes-Uebung des jungen Volckes, und bey uns insonderheit der Brauer-Knechte, da sie seitwärts auf den Händen sich wieder auf die Füße hinüber werffen, und solcher Gestalt wie ein Rad fortschieffen.

Möme: Mutter, in der Bauren-Sprache. Von einem Leckerbißchen pflegen wir zu sagen: **Dat gäve de Hund syner Möme** nich, wenn se ook im Kindel-Bedde läge.

Mömeken-Kind: Mutter-Söhnchen, Zärtling.

möhr (*on*): mürbe.

Möhr-Brade: das zarte Fleisch unter den Nieren am Rück-Grade: musculus Pfoas. Wenn es von Schweinen ist: **Swyns-Möhr-Brade.**

Moit: Mühe. Der gemeine Mann sagt auch Unmoit, an stat Unlust: **Wy heft dar een hupen Unmoit van:** Wir haben davon viele Mühe. **Holl. Moëite.**

bemoit ju nich: bemühet euch nicht.

een Moitmaker: ist nicht ein Meutmacher oder Aufrißrer, sondern einer, der andern Leuten unnöthige Mühe und Arbeit machet.

Moor: Mutter. Zusammen gezogen aus **Moder,** wie **Vaar** aus **Vader.** Zwar höret man dieses Wort fast einzig unter den Bauren; doch haben wir auch in der Stadt diese Redens-Art: **dat is Muus as Moor,** wann wir sagen wollen: das ist einerley, oder: das gilt gleich. Denn die **Maus** und ihre **Mutter** si. d. eine so gut wie die andere.

Moos: Muus, Gemüse: pulpa. Brodt: Moos, Appels
Moos 2c.

Möseken: für Kinder. Daher Möseken = Schale,
Möseken = Lepel 2c.

moosen: zu Muus machen, quetschen: in pulpam redigere.

möten (on): müssen. Ze mutt: er muß.

möten (oe): it. upmöten: im Laufe aufhalten: listere, currenti se obicere. Möt den Deef: laß den Dieb nicht laufen. Von dem, was wild und flüchtig ist, heisset es: Dar hett man wat an to möten.

bemöten: beeguen. Se bemöddeden uns: obuiam nobis veniebant.

in de Möre gahn: entgegen gehen: obuiam ire.

(Dan. at möde, at gaar een i Möde. Anglo-Sax. gemetan: obuiam ire. Mitting: occurfus. In Euang. Goth. motjan: occurrere. Theot. moeten. G.)

Moth: 1. Muth, Courage. Item Vermuthung. Wat hebbe jy för Moth van dütt Wedder: was vermuthet ihr von diesem Wetter? item Gesinntheit, Entschliessung. Du schaft my bald im Mode sinnen, dat 2c.: du sollst bald sehen, daß ich 2c. M.)

2. metaphoric: der Jäschte oder Schaum auf dem Biere. Dat Beer löppt up Moth: es schäumt im Zapffen. Up Moth schencken: einschencken, daß es schäumt. Modig Beer: frisch, starck Bier, das den Jäschte hervor arbeitet.

mothbassen: sich to mothbassen: sich hefftig bemühen, aus dem Athem arbeiten. Dat Kind hett sich mit weenen to mothbasset: das Kind hat über Macht geweinet.

vermothbasset ju nich: überarbeitet euch nicht. Wird auch im Spott gesagt zu einem, der es sachte angehen läßet.

müchlich: siehe muffig.

Mudde:

Mudde: Made, Schlamm, dicker Roth. In de Mudde pedden: ins sumpfige treten.

muddig: wird gebraucht z. E. von einem Wege, der kothig ist; von Wassern und Getränken, die unrein, dick und trübe sind; vom Geschmack der Fische, die aus schlammichten Wassern kommen. Wir sagen auch, wann wir ein Ding loben wollen: Dat is nich muddig.

muffeln: sorne im Munde essen, wie zahlose Kinder und alte Leute. Die Bayern sagen *mumffeln*, und Præchius in Glosar. meinet, es komme von *Mundvoll*.

upmuffeln: ohne Zähne zermalmen und verzehren.

muffig: it. *muchlich*: was anbrüchig riechet oder schmecket. Wird von Eß-Waaren gesagt, die nach einer Fäule oder Schimmel zu schmecken angefangen. Insonderheit wird *muchlich*, was feucht stehet, und keine freye Luft hat.

Muken: Verstellung des Angesichts: grimaces.

de Muken trekken: das Maul krümmen: faire des grimaces. M.)

Mull: weiche lockere Erde, it. Graus oder Staub von Holz, Moos und andern Dingen. **Torff-Mull:** zerriebener Turff.

Mullworp: einige sagen *Maulworp*, wie auch die Hoch-Deutschen *Maulwürff*, weil er mit dem Maule die Erde aufwirfft: quod terram rostro fodiat & reiiciat, wie Kilianus aus Gesnero anführet. Allein, das wahre Stamm-Word ist *Mull*, und nicht *Maul*, weil dieses Thier in der weichen Erde arbeitet, und daraus die Häufflein aufstosset. Darum sprechen auch die Holländer nicht *Muylworp*, sondern *Mol*, *Molworp*, *Molworm*, und die Engländer *Mole*, so wie jene den aufgeworffenen Hügel nennen *Mol-hoop*, und diese *a Molehill*. Gleicher massen würde ein Hoch-Deutscher ehe *Mull-Zügel* als *Maul-Zügel* sagen. Derselben Meinung ist auch Wachterus in Glosar. voc. *Maulwurf*: An quia terram ore egerit, dubito. Nam *myl*, *mol*, *mul*, Anglo-Saxonica & Islandica

dica & Belgica Dialecto est pulvis, & hinc *Mulwerf* eictor pulueris, a *werfen* eicere. Dani hodierni & Angli antiqui idem animal vocant *muldvarp*, *mold-warp*, teste Skinnero in voce *Mole*, quod Cel. Hiccius recte deducit a *Mulde*, *Molde*, pulvis. Conf. des *Spaten Sprach-Schaz* p. 1302. ten Kate P. II. p. 292.

Müllje: Gemüse von Brodt in Scheiben geschnitten, und eingeweicht durch übergegossene Früchte, die so mürbe gekochet, daß man alles mit Löffeln essen kann. Also giebt es *Beeren* = *Bickbeeren* = *Kasbeeren* = *Müllje*. Man nennet hier auch *Mülljen*, wann Brodt in Suppe ge-weichet, und mit einer etwas fetten und gewürzten Brühe übergossen wird. Ob aber das Wort *Müllje* vom lateinischen *mollire* unmittelbar herkomme, oder vermitteltst des Französischen *moûillé*, c'est à dire trempé dans le bouillon, ou dans le suc des fruits, solches will ich andern auszumachen anheim stellen.

mündten: 1. kaum kosten, nicht recht anbeissen: *extremis tantum labris degustare*. *Se sitt un mündtet man*: sie isset nicht treuherzig.

2. (einen kleinen Mund machen, sich gar zu eingezogen anstellen: *faire la petite bouche*. M.)

muncfeln: Holl. *monckeln*: in geheim sprechen: *musitare, susurrare*. Man *muncfelt* all darvan: es gehet davon schon die Rede. (Il en court déjà quelque bruit sourd. *Et muncfelt* so un so: es verlautet nichts gewisses M.) Wann aber unsere Leute sagen: *et muncfelt*, als wenn et regnen will, so glaube ich, daß es richtiger hiesse: *et muncfet*. Denn ich finde in Kiliani *Etymologico* das Wort *moncken* erkläret: *obducere vultum, nubilare, nubilum fieri &c.* und *monckende Weder*: *aer nubilus*.

Murck: ein unfreundlicher murrischer Mensch.

murcken, afmurcken: morden, tödten, abschlachten: *iugulare*.

Mürens

Müren-Sweet: geringer liederlicher Brantewein.

mursdodt: mausetodt. Vielleicht vom lateinischen Mors.

Aber murs entwey, murs abbrechen, mögte ich schier mit dem Worte morsch verwandt machen, weil nichts so leicht zerbricht, als was morsch oder mürb ist.

musseln (ss molli) sudeln, schmutzig zu Werke gehen.

bemusseln: inquinare. **Sick to musseln:** sich besudeln.

Musseley, musselig &c.

(mutern: den Kindern das Gesicht waschen, reinigen und glatt machen. M.)

Müttjen: Muhme, Vaters- oder Mutter-Schwester. Bey den Bauern ist es ein Nahme, womit sie den Kühen ruffen.

Muul: Maul.

muulen: verdrießlich aussehen, das Maul hangen lassen.

muulisch, it. suumuulisch: sauersichtig.

(**Muul-Wedder:** wanns Wetter im Sacke hänget. M.)

Muus: Maus, so wol das Thier, als der musculus an der Hand.

Müse heissen bey uns auch die Blätter von der Salbey, Borrage, oder andern Kräutern, wann sie in einen Teig getuncket und in Butter gebacken worden. Der Nahme rühret vielleicht von den Stengelchen, wobey man sie, als bey einem Schwanze, anfasset.

Sprw. von einem sauersichtigen: **Ze süht so suur uth,** als een Putt vull Müse.

Müse-Nester im Koppe hebbem: Grillen haben, unruhigen Gemüthes seyn. Ist von den Holländern entlehnet, bey denen die tieffen und verdrießlichen Gedanken **Muyze-Nesten** zu heissen pflegen.

Müsten in der Heede: Nonnen-Nägelein: Nigella. Wir belegen aber auch Spottweise mit diesem Nahmen einen Menschen, der ein kleines Gesicht in einer grossen Peruque, oder einen kleinen Leib in einem grossen Pelze hat.

Näſten-Preeſter: iſt faſt daſſelbe, und bedeutet einen kleinen ſchwächigen Menſchen, der ſich trefflich eingehüllet hat.

N.

Nacht-Moor: der Alp, Mar: Ephialtes, incubus: Engl. Night-mare. Fr. Cochemar. Iſt eine Plage derer, die mit dickem Geblüte, und böſen, die nervos phrenicos angreifenden Säften im Magen und Gedärme behaftet ſind. Daher ihnen, wenn ſie auf dem Rücken liegen, Krampfartige Drückungen des Zwerch-Felles, und ſchwere Träume entſtehen, ſo daß ſie ganz beklommen, weder ſprechen noch ſchreien können, und in dem ängſtlichen Schlaſſe halb wachend nicht anders meinen, als daß ihnen etwas auf dem Leibe liege, deſſen ſie ſich nicht erwehren können. Wer ein ſolches Alp-drücken empfindet, von dem heiſſet es: *em ridt de Nacht-Moor*: ihn reitet der Alp. Und eben dieſe Redens-Art machet, daß ein Frauenzimmer nicht gern ihre Klage über ſolche Beſchwerde äußert, um ſich keiner Spötereſey bloß zu ſtellen. Die Fraſen, welche der gemeine Mann ſich nicht ausreden läſſet, von einem Daemone incubo, oder auch von einer fliegenden Heye, die dabey zu Werke gehe, wovon einigen die Mar-Zöpfe wachſen, andere blaue Stellen aufzuweiſen haben; auch was dawieder für abergläubische Mittel gebrauchet werden, davon geben die Natur-Geſchichte gnugsame Nachricht. Ich bemercke nur, daß es die Niederländer nennen *Nacht-Mare* und *Nacht-Merrie*, welches Kilian überſeſet: *Strix, lamia, incantatrix nocturna ſive volatica*: et: *Incubus, ephialtes*, q. d. *equa nocturna*. Eben dieſer erwehnet auch dem nächſt des alten Nahmens *Nacht-Moeder*: *Nacht-Vrouwe*. Worin ich Grund finde zu glauben, daß unſer **Nacht-Moor** keinen Mohren oder ſchwarzen Teufel, ſondern eine **Nacht-Mutter**, oder ein altes **Nacht-Weib**, mit einem Worte: eine Heye ſagen wolte. Denn daß

daß **Moder** zusammen gezogen werde in **Moor**, ist droben schon angemercket. Hr. **Stieler** im Sprach-Schatz p. 1244. machet von dem **Mar** ganz besondere Ableitungen. Er glaubt, der **Marder** habe davon seinen Nahmen, weil die Rede gehe, daß der **Alp** wie ein **Marder** oder **Katze** aussehe, und rauch anzugreiffen seyn solle. Ja er will so gar den Ursprung des Wortes **Marter** in der Plage des **Nacht-Maren** suchen, und wundert sich mächtig, daß alle Sprach-Lehrer solches einhällig von *μαρτυρ* im Kirchlichen Verstande herführen, da doch das **martern** älter sey, als das Christenthum selber. Allein, da hier nicht von der Sache, sondern von dem Nahmen die Rede ist, wo will der Hr. **Stieler** eine Urkunde finden, daraus zu beweisen, daß die alten Teutschen das Wort **martern** schon gehabt, bevor es mit der Christen-Sprache zu ihnen gekommen. Und ist denn endlich der **Nacht-Mar** bey ihnen die älteste und einzige Plage gewesen, davon die **Marter** den Nahmen bekommen müssen?

Nacht. Davon das Sprw. *Ze pullet oder Kleyet all in de Nacht*: er suchet schon den letzten Pfening hervor: er hat kein Geld mehr. Auch sagen wir das **Nacht-pulen** auch von einem Knicker, der nicht gern etwas Geld zu sich stecket.

Nalaat: andere sprechen es aus **Nalaatels**, it. **Nalaatsel**, wird nicht nur in allen Fällen, wie das Wort **Nachlass**, gebrauchet, sondern bedeutet auch eine Gleichheit zwischen Aeltern und Kindern. Also sagen wir von einem Sohne, der seinem Vater ganz ähnlich ist: **Dat is syn rechte Nalaat**: d. i. sein wahres Ebenbild.

Namatt: Grummet, die letzte Heu-Ernde, da man nachmähet, was inzwischen wieder gewachsen, welches wir auch **dat Nagras** nennen.

Namdag: so spricht man, an stat **Namidag**: **Nachmittag**.

vannamdag: heute **Nachmittag**.

(Zans

(**Hans Namdag**: ein Zögerer, Zauderer, der noch immer Zeit genug hat, und was er des Morgens thun soll, gern auf den Nachmittag verschiebet. M.)

narns, *it. narns*: nirgends: nusquam.

Nasch: Schachtel, Dose: capsula ex ligno tenuiore. Sollte wol das Wort naschen daher kommen? wenn man nehmlich aus den Schachteln mauset, worin Schleckereyen verwahret werden.

natahnisch: eigennützig, begierig: habendi cupidus. Vermuthlich von nateehn, nach sich ziehen, q. d. nateehisch oder natagenisch, der von allen Dingen gern etwas an sich ziehet. Wie denn der gemeine Mann, mit den übel angewandten Worten des Weihenachtliedes, einen solchen Bier-Hals zu nennen pfleget eenen *Trahe me post te*.

nau: genau. **Mit nauer Noth**: kaum: aegre. **Nausichtig**: der genau zusiehet. **Nau syn**: karg sehn. **Nau dingen**, **nau meten** &c. (Sic Dan. *noye og Knap*. G.)

benaut: beklommen, beängstiget.

nedden: unten. **Baven un nedden**: oben und unten. **darnedden**: darunten.

benedden: ist ein hiesiges Schiffer-Wort, welches von der Elbe unterhalb Hamburg, insonderheit nahe bey der See, gebraucht wird. Also spricht man: *Ze ligt benedden*; *he geit na benedden*; *he kummt van benedden*.

nedder: nieder, unter. **Nedderwartsch**: was unterhalb der Stadt ist. **Nedderwartschen Havern**: Habern von der Nieder-Elbe. (**Nedder-Zembt**: Unter-Zembde. **Ken Leven in't Nedder-Zembt**: vie scandaleuse. M.)

(**Nee**, *nu will ick weg!* Ausdruck einer Verwunderung über etwas unerwartetes, womit sich im Scherze auch wol ein kleiner Neid verdecket. M.)

neene: siehe nin.

(**Neers**,

Neers, al **Ners**: podex. M.) Auf dem Wege nach Lübeck hat ein gewisses Dorff diesen fatalen Nahmen; weil ehemahls die Land-Strasse daselbst so tieff und kothig war, daß man kaum herdurch konnte.

neffen, **neffenst**: neben, nebst, bey, mit, gegen. **Neffen an**: neben an, dichte bey. **Lyk neffen över**: gerade gegen über. **Dat Huus neffenst den Hoff**: das Haus be- nebst dem Garten.

negen (n): neune. **Negen=Mörder**: Hornisse, grosse Wespe: weil man will, daß ihrer neune, wenn sie auf ein Pferd fallen, dasselbe zu tode stechen können.

nehrig (n): sparsam, der nicht gern ein Vortheilchen fahren läßet.

Nehrigkeit: Sparsamkeit, und in excessu: Geiß, Gewinn=Sucht.

(**nehrig** nostrates etiam vsurpant pro *alieni auido*, it. **gewinnssüchtig**: sicut & recte noster interpretatur Substantivum **Nehrigkeit**. G.)

Neiersche: Näherin. M.)

neilick: lustern, von eigenem Geschmack und Appetit. **He is so neilick in't eten**: er weiß selber nicht, was er essen will. Es soll immer was neues seyn.

neit, it. **neet**: neu. Ist unsere gemeine Aussprache: **Ken neit Huus**: ein neues Haus. **Et is noch neet Warck**: pflegt man von jungen Ehe-Leuten zu sagen, die erst zusammen gekommen sind.

Nese (n): Nase. **Kene dünne Nese hebben**: leicht etwas vermercken.

Nese=Dröpel (on): Tropffe an der Nase.

Nese=Water: Naseweiserey. **Hebt man so veel Nese=Water nich**: machet nur nicht so viel weisen Wind.

een Nese=wys: ein Klügling.

Nete (n): Nisse: lendes.

netig: silzig, geizig.

Net=Schyter: Knauser, Drückpsenning. **Vox plebeia**.
Nett:

Nett: Neg. (Sprw. *Ze springt herüm, als de Däwel im torehren Nett:* Er stellet sich wild und ungeberdig. M.)

Nibbe: Schnabel. Conf. **Snibbe.**

nibben: schnäbeln. Wir sagen auch nippen, welches bedeutet, wenig und behende trincken. *Se nippet man even:* sie machet kaum den Mund naß: nach Art der Vögel, die eigentlich nippen, das ist, die Nibben oder Schnäbel nur eintauchen.

nich: an stat nicht, nach unserer gemeinen Mutter-Sprache. **Nich een:** nicht eines. **Nicks nich:** gar nichts. **Wornich?** Nonne?

Nydnagel: ein hervorkommendes Spißchen an der Seite des Nagels: paronychia. Item die aufgesprungene Haut über der Wurzel des Nagels. Kilianus führet es vom **Neide** her, und saget, es glaube der gemeine Mann, daß, wenn die Haut um den Nagel herum ablasse, der werde von iemand beneidet.

nydsch: begierig; gleichsam neidisch, als ob einen grauete, daß man selber nicht genug, oder der andere auch etwas kriegen mögte. *Ze is nydsch im eten:* er isset geizig. **Dat Kind sugt to nydsch:** das Kind sauget zu hisig.

nin: kein. **Nin Minsch:** niemand. **Nin Geld hebben:** kein Geld haben. *Ze drinckt nin Wyn:* er trincket keinen Wein. Engl. *none.* In plurali **neene:** keine. *Ze hett neene Kinner:* Er hat keine Kinder.

nipp: genau, scharff. Wird meistens vom Gesichte und Gehöre gebraucht, so wol adiectiue als aduerbialiter. **Nippe Ogen:** scharffe Augen. **Nipp to sehn:** genau zusehen. *Ze kann nipp hören:* er höret scharff.

nippen: siehe nibben.

nyssenafen: naseweise Reden führen, oder, wie wir sonst sprechen: **Wysen Wind hebben.**

een Nyssenase: ein vorwitziger Schwäßer: *nasute dicax.*

nöhlen (on): zaudern, langsam seyn. **Nu nöhlet ins fort:** Machet doch einmahl fort.

Nöhlet:

Nöhlert: Zauderer: cunctator.

Nöhlerey, nöhlhaftig: Zögerey, zauderhaftig.

Nöhlsterbeer: dünne Bier, Cosent.

nömen: nennen, erwehnen. **Ich hebbe dar nich van nömet:** ich habe nichts davon erwehnet.

Nöte (on) **Nüsse.** In de **Nöte gahn:** verlohren gehen. **Dat deit he nich um dover Nöte halven:** das thut er nicht umsonst. M.)

Nüßf: Nase, Schnauze. **Gevet em eenen up de Nüßf:** schlaget ihn aufs Maul. Beym Kiliano bedeutet **Nüßf** *nasutulum*, und **Nüßke** *nasutulam*.

Nütke: Tücke.

nüttlich: heimtückisch, dem nicht zu trauen ist.

nütttern: sich über etwas mit öfteren Reden beschweren. **Ze nütttert dar immer up:** er hacket immer darauf, ist stets übel darauf zu sprechen.

nülcken: saugen, behende trincken. **Ze nülcket man:** er thut keinen rechten Trunk.

nüms: niemand. **Nüms nich:** gar niemand.

Nüncke, oder Nünneke: Trinck-Geschirre der saugenden Kinder, welches oben auf dem Dopffe ein kurzes, bisweilen mit semisch leder überzogenes Röhrlein hat, wodurch sie, als durch eine Brust-Warze, die Milch an sich ziehen.

nüncken: siehe **nülcken**, welches einerley.

nürig: artig, niedlich.

nurcken: murren, verdrießlich seyn.

Nurck: gramfätiger Mensch. Synonyma sind: **Murck, Wruck, Knurrhahn.**

nüßeln (ss molli) zauderhaftig arbeiten. **Dar nüßelt he all twee Dage by:** da hat er schon zweene Tage auf zugebracht.

Nüßeler: dem sein Werck nicht von der Hand gehet.

Nüßeley: Arbeit, womit nichts geschaffet wird. Conf. **nöhlen.**

Nüßters; Nase-Löcher: *nares*. M.)

Oede:

D.

Oede: behende, mit wenigem, ohne Mühe oder Unkosten. Man kann dar oede to kâmen: d. i. mit leichter Mühe. Ze weet sich oede to behelpen: d. i. mit wenigem. Dar mutt men oede mit umgahn: d. i. säuberlich und behende. Im Hoch-Teutschen heisset öde wüst, leer, unbebauet, unbewohnet. Daher Einöde, und veröden; welches denn mit unserm öde in der idea priuationis & paucitatis zusammen trifft.

Oekel = Nahme: Apter-Nahme, Spott-Nahme. Einige schreiben Ekel = Nahme, wie der Spate p. 1326. Allein, die Aussprache des Oekel (oe) will den Ursprung von Ekel (y) schwerlich zulassen.

Oefte: Ringlein oder Löchlein, welches ein Häfgen fasset. Eigentlich heisset es Oegeste: kleines Auge, worin gehasset, oder wodurch geschnüret wird. Zaken un Oeften s. Zake.

Oessel: Rößel, halb Quartier Weins oder Branntweins.

Oesters: Aустern. Wird auch l. v. vom zâhen und dicken Auswurf gebraucht.

Oester = Körper: Auster-Händler.

Oester = Klöber: der die Aустern öffnet oder klöbet.

Oetje: ist ein Schimpf-Nahme eines einfältigen Menschen. **Len dummen Oetje:** ein alberner Tropf. Es wird diphthongo clara ausgesprochen, und stehet also dahin, ob es sey (ein diminutivum von Otto M.) welches geminatam consonam hat.

Oh. Hievon ist bey uns die Redens-Art: man kann Een Ohrluus hören: man kann gar nichts hören; wenn man nehmlich von einem etwanigen Geräusch oder Getümmel behindert und betäubet wird. Was aber das Wort Ohrluus sagen wolle, ob es eine Laus im Ohre bedeuten solle, oder, weil einige es aussprechen Ohrluus, ob es von dem Worte Orloge herkomme, und anzeigen wolle,

wolle, daß man gar keine Glocke hören könne, davon will ich die Nuthmassung andern überlassen.

(Ohrsyge: Aufschlag oder Krempe am Hute. M.)

Oehr (denn so sprechen wir, an stat Ohr) Handhabe an Gefässen, insonderheit irdenen. Wenn einer stehet, und hat beide Hände in die Seiten gesetzt, so pflegt er scherzweise zu heissen een **Putt** mit twee **Oehren**. (Sprw. De **Putt** geit so lange to **Water**, bet'r dat **Oehr** af is: alles läßt sich in der Welt verbrauchen: nichts hält ewig. M.)

Oehrken-Saffran: Crocus orientalis optimus; **Oehrken-Salvey**: Salvia cum auriculis.

Oken: der alleröberste Haus-Boden im Dache. **Ze wahnert ganz im Oken**: er wohnet im höchsten Stockwerke.

Old: alt. Wir sprechen es aus producta vocali **ohld**, und in feminino **ohle**. **Herr Old** wird ein bejahrter Haus-Vater angeredet. **Ken ohlen Dr.** . . formula negandi plebeia. Sprw. **So old as de Bremer Wold**, d. i. sehr alt. **De Ohle**: die Mutter. (Söven mit der **Ohlen**: Mutter mit sechs Kindern. M.)

Ohlsche: alte Frau, Mutter.

Ol: een dummen **Ol**: ein einfältiger Tropf.

Olm: Fäulniß: caries.

olmig, it. **olmerig**: was von der Fäulung angegriffen.

olmig Holt: lignum cariosum.

verolmen: verfaulen, vermodern. Conf. **spaken**.

Oodmōdig: ist ein Holländisch Wort, und bedeutet demüthig. Bey uns aber wird es gebraucht wie **sachtmōdig**, d. i. gelinde, sachte, allmählig. **Z. E. oodmōdig tosgahn**: sachte zugehen, sich nicht übereilen. **Oodmōdig ingeeten**: gemählig eingiessen, daß nichts überstürze.

Ooge: Auge. (**Ken Ooge im Nacken hebb**en: hinter sich sehen, um Nachstellung zu verhüten; item in genere vorsichtig seyn. **Sick by de Oogen gahn**: Handgemein werden. M.) **Ich will dy by de Oogen gahn**,

un nageln dy de Finster to: ist eine Drohung derjenigen, die mit groben Fäusten einem andern ins Gesicht wollen.

Oegesten: siehe Oefken.

Oegelken: ist eine Art Gewebe im Drell, die man auch Gänse-Augen zu nennen pflegt.

Ögeln: schmeicheln, lieblosen. Wird insonderheit von den Kindern gesagt, wann sie freundlich thun, oder lieblich um etwas bitten. Daher *sick anögeln*, *inögeln* &c.

Oegeler: Schmeichler.

Överöget: übersichtig, der nicht recht sehen kann, es sey daß er überhin siehet, oder, daß er etwas auf dem Auge hat.

(Oefel (oy): Licht-Schnuppen, glimmender Todt. M.)

(Oost West; Zuus best: Nirgends ist einem besser, als daheim. M.)

Orlof: Urlaub. Heisset in Hamburg insonderheit die Erlaubniß zu brauen. Von welcher Sache umständlich handelt unser weiland Hochverdiente Hr. Marthaeus Glüter in seinem Tractat von den Erben in Hamb. p. 254. & 199.

Orlog: Krieg. Ist zwar Holländisch, aber bey uns und in allen See-Städten gebräuchlich.

Orlog-Schipp: Kriegs-Schiff.

Ort: 1. Ecke: *angulus exterior*. Um den Ort: um die Ecke. Man kann mit em nich um den Ort kommen: es ist mit ihm nicht fortzukommen, oder nichts auszurichten. Ort-Kegel: Eck-Kegel. Ort-Keller: der an der Ecke einer Gasse lieget.

2. Winkel: *angulus interior*. Ze Kruppt in den Ort: er kriechet in den Winkel.

Örden: zu Winkel schieben. Wird von dem Viehe gesagt, welches ein Futter, das ihm nicht schmecket, in den Winkel der Krippe mit der Nase von sich stoffet.

Ortscheef: nicht rechtwinklicht, verschoben, schief. Mor-liter: een ortsheefen Gast: einer der betrieglich mit Räncfen

Räncken umgeheth. Der Bayer nennet einen solchen Schederwencfct.

Offe: Dchse. **Schyo-Offen:** Ochsen, die bey der Schützen-Gesellschaft zum Gewinn stehen, worüm nach der Scheibe geschossen wird. Sprw. Gott gift uns wol de Ofsen, man wy möten se by de Hören in't Huus trecken: wer was haben will, muß was darüm thun.

Offen-Crudi, it. **Offen-Credit.** Unter diesem Nahmen wird von einfältigen Leuten in der Apotheke gefordert das Emplastrum Oxycroceum.

Offel: Urfel: Vrsula.

över (on): über. **Nessen över:** gegen über.

överelwisch: was jenseit der Elbe ist. **Oeverelwische Lüde:** homines transalbini.

överende: aufrecht, gerade, empor. **Oeverende Kamen:** aufstehen, sich erheben. **Ze kann noch nich överende wesen:** er kann noch nicht vom Bette seyn. **Stalck överende:** siehe risch und gerade. **Oeverende setten:** aufrichten, stehend machen.

övergeven: sehr: enormiter. siehe geven.

överhalen: siehe halen.

överöget: siehe Ooge.

överfchroiet: dünne überzogen, wie insonderheit das Wasser mit zartem Eise.

överst: aber. al. averst.

P.

Padd: siehe pebden.

Page: ein schlechtes Pferd. Die Bauern pflegen ihre Pferde so zu nennen. **Ohle Pagen:** alte Pferde. **Groote fuule Pagen:** ein Titel, womit die faulen Mägde von bösen Frauen bisweilen beehret werden. **Pagen-Kräffte:** Pferde-Kräffte.

Pahl: Pfahl.

verpahlen: befestigen, verwahren, verschanken.

- Vörpahlen:** die Pfähle, so dem Fusse eines Bollwercks vorgeschlagen werden, damit dasselbe nicht ausweiche.
- Vörpahlen slahn:** metaphoric: einem Dinge zuvor kommen; sich vorher verwahren, wenn man entweder selbst etwas antragen, oder etwas niedrigeres nicht will an sich kommen lassen.
- Pahle:** Hülse an Erbsen, Bohnen u. d. gl. wann sie die Frucht schon in sich hat. *De Bohnen kriegt all Pahlen, d. i. sie stossen schon die Früchte hervor.*
- vahlen, uthpahlen:** auskernen, abschälen. *Uthpahlde Arften:* Erbsen, die aus der Hülse geklaubet sind.
- Pajefoot:** einer, der mit breiten Füßen weite und langsame Schritte thut. M.) Gr. *πλατύπους*. Lat. *Panfa*.
- Palten:** Lappen, Stücke, Flecke, die man wovon reisset, schneidet oder hauer, z. E. vom Kleide: *De Palten hangen em byto:* er gehet lumpicht und zerrissen. Vom Brodte oder Fleische: *he snidt sicf eenen goden Palten:* er schneidet sich ein derbes Stück.
- palterig:** zerlappet, zerrissen: *pannosus, lacerus.*
(*Palten:* *Danicum quoque, sed tantum de vestibus laceris & pannosis. Et palterig Danice palted. G.*)
- Panetten, Hand-Panetten:** Hand-Krausen, Hand-Blätter: *manchettes, poignets;* aus welchem letzteren Französischen Worte ohne Zweifel eine verdorbene Aussprache *Panetten* gemacht.
- Pansse:** *pancia: la pance: pantex, ventriculus pecudum.* Wir brauchen es aber auch als ein gelindes Schelt-Wort gegen kleine Kinder: *du lose Pansse;* eben wie *du lose Sack.* *Vtrumque a sacco alimentorum.*
- Panssen-Klopper:** Schlachter-Knecht, der die Pantsehen abbrühet und rein machet. Und weil diese Leute zur Schlacht-Zeit von einem Hause zum andern Eile haben, so kommt daher das Sprw. *Ze löpt as een Panssens Klopper.*
- Panteljohn,** nach der hiesigen Aussprache, ist das zweite *Sontmer*.

mer-Fest der Schul-Kinder, da sie zum andern mahl ins Grüne geführet werden. Der Mahne rühret von dem Heil. Pantaleon, dessen Tag nach iehigem Calender auf den 28 Iulii fällt, um welche Zeit man auch mit der Erndte den Anfang zu machen pflaget. Wie man demnach allhier von den Kindern sagt: *se gahz in't Grön;* so heisset es auch: *se gahz in't Panteljohn.*

panteljohnen: herrlich und in Freuden leben.

verpanteljohnen: mit Wolleben herdurch bringen.

Panter: ein rundes plattes Hölzchen mit einem Stiele, womit in einigen Schulen die Knaben in die flache Hand geschlagen werden. Welche Straffe genannt wird *Panters* geben; *Panters* krogen. **Kilian:** *Panter, Palm Maete:* ferula.

Pape: Pfaffe. it. *Papagen.*

Brandewyns-Pape: Brantwein-Säufer.

Dohm-Pape: eine Art Singe-Vögel, die gut abzurichten sind. *Appellatio fortasse orta a sacrificulis, quorum olim praecipua gloria in peritia choraliter canendi.*

Sprw. Myn Vader is Keen Pape west, wann einer ein Ding nicht zweymahl sagen will.

Papegoyen-Salve: Vnguentum Populeonis.

Paschen: Ostern: Pascha. Daher sind diese besondere Redens-Arten: *Ze maket sich Paschen-glatt:* er puszet sich wie aufs Oster-Fest. *Ze mutt erst mehr Pasch-Eyer eten:* er muß erst mehr Jahre erleben.

Pasen: Büdel-Pasen: Beutel-Würste, wozu, an stat der Därmer, lange leinene Beutel genommen werden, die Grüze hinein zu stopffen.

Pas: die rechte Masse: *et is van pas:* es ist in der Masse, wie es seyn soll. *Et kummt my nich to pas:* es ist mir nicht gelegen. *Een Kleed to pas maken:* ein Kleid recht zu Leibe machen.

pattjen: treten, patschen im nassen oder kothigten.

heninpattjen, herddörpattjen &c.

- (Paudetten: eine Art Tauben mit fleischichten Nasen. M.)
 pauen: janken, bläffen, wiederbellern.
 Pauluhn, oder, nach der Bauren-Sprache, Pageluhn: Pfau.
 pedden: treten. Mit Söten pedden: mit Füßen treten.
 Hiemit sind offenbarlich verwandt der Griechen *πατείν*,
 und der Lateiner *pes, pedis*, wie auch folgende Wörter:
 Padd: Pfad. *Ze will all up'n Padd*: er will schon fort.
 pattjen: siehe kurz vorher.
 Pote: Patte, Pfote. *Giv Potjen*: Gieb den Fuß. Das
 Patsch-Händchen der Ober-Sachsen aber kommt
 nicht von der Patte, sondern von *baccio*, und bedeutet
 eine Fuß-Hand.
 Peddit oder Peddte: das innerste, das Marck: *medulla*.
Bet up'n Peddit: tieff hinein, bis aufs Marck. Man
 braucht dieses Wort auch vom dicken Eiter in Geschwür-
 ren: *Den Peddit uthdrücken*: *laniem crassam &*
conglomeratam exprimere. Die Bayern nennen es
 Päs.
 Pegel (*n*): Brenn-Holz, das aus mittelmässigen Aesten des
 Baumes geschlagen wird, und also weder grob-klüftig
 noch Klöppelhaftig ist.
 pegeln (*n*) langwierig sauffen. *Ze sitt un pegelt immer*
weg: er sisset bey'm Gefösse immer weg.
 uthpegeln: aussauffen.
 Pegeler: Säuffer.
 Pey: grobes Tuch.
 Pey-Rock: Ueber-Rock: *surtout*, weil solcher gemeinig-
 lich nicht zu fein genommen wird.
 Pefel (*n*): Sals-Brühe, zergangenes Sals auf Fleisch oder
 Fischen, die darin wieder die Fäulung erhalten werden.
 Die Hoch-Teutschen schreiben es gemeiniglich Böckel,
 und man führet den Nahmen her von Wilhelm Böckel,
 der, wie einige ohne Bedencken schreiben, zu Biervliet im
 Jahre 1347. das einsalzen, so wol des Fleisches als der
 Heringe

Heringe, soll erfunden haben. Nun mag vielleicht dieser Holländer der erste gewesen seyn, dem seine Landes-Leute die Wissenschaft, Heringe wol zu packen, und theils zu räuchern schuldig sind: Wie denn insonderheit die geräucherthen Heringe von ihm den Nahmen **Böckelinge**, oder **Bücklinge**, mögen empfangen haben. Daß er aber der erste gewesen, der auch das Fleisch einzusalzen gewußt, mithin **Pekel** und **Pekel-Fleisch** nach ihm genennet worden; solches wird allen, die sich in *re cibaria & conditura veterum* nur ein wenig umgesehen, und wissen, was bey den Lateinern *muria* heiße, eben so fremd vorkommen, als die Meinung des Hn. D. Steinbachs, der in seinem Wörter-Buche p. 143. nicht auf den **Wilhelm Böckel**, sondern auf einen **Bock** verfällt. **Böckel**, sagt er, *sine dubio a voce Bock, quia odore hircum imitatur*. Zwar läßt sich de odoratibus so wenig als de gustibus disputiren; es müste aber unser Niedersächsisches **Pekel**, welches ein η clarum hat, ungläublich weit von seinem Ursprunge abgewichen seyn, wenn **Bock**, oder, wie wir sagen, **Buck**, das Stamm-Wort seyn sollte. **Pekel-Fleisch** wird von einigen auf Lateinisch *tucetum* gegeben. Es sind aber die Gelehrten gemeinlich viel zu unerfahrne Köche, als daß sie uns die Speisen der Alten recht zu erklären wissen sollten. Ein fast lächerliches Exempel giebt uns eben dieses ieksterwehnte *tucetum*. Denn da bringen die im Thesaurus Fabri angeführten Ausleger sechserley unterschiedene Essen heraus, nemlich: 1. Fricadellen. 2. Lungen-Muus. 3. Leber in Butter gebraten. 4. Mett-Würste. 5. **Pekel-Fleisch**, und 6. Gallerte. Wer weiß nun nicht, was *tucetum* sey!

peken (η) siehe **Pick**.

Penning Pennings Broder spricht man, wann gleiche Zulage geschehen, und ein ieder seinen Theil der Zechen zahlen soll. (M.)

Perdums: it. **Perdumnus**, wird vom gemeinen Manne

gebraucht, wann etwas in Vergleichung gezogen, und kein Unterschied befunden wird. Denn da heisst es: **Dat is een Perdums**: das ist einerley, oder das läuft auf eins hinaus. Vermuthlich rühret die Redens-Art her von der Formul: *per Dominum &c.* womit in den Catholischen Messen fast alle Gebete geschlossen werden. Hat demnach der Pöbel in vorigen Zeiten, weil er kein Latein verstanden, und immer einerley Final in dem Gesänge der Pfaffen wahrgenommen, ein allgemeines Sprichwort daraus gemacht, und alles, was auf eines hinaus läuft, een **Perdummus** genennet. M.) Vielleicht kann dieses gleichartige Exempel die Meinung derjenigen erläutern, die das *Hocus pocus* ebenfalls für ein verstelltes *Hoc est corpus* halten, indem die Einfalt glaubet, in den grimacen des Mess-Pfaffen, bey Aussprechung dieser Worte, stecke eine vorzügliche Krafft und Wissenschaft, eine wesentliche Verwandlung des Brodts hervor zu bringen. Daher sie denn ein jedes Aufhebens eines Menschen, der übernatürliche Dinge thun will, ein *Hocus pocus* geheissen.

Permutten = Beeren: soll heissen Pergamotten.

Pesel (ε): wird in Flensburg und der Gegend genannt das vornehmste und grössste Zimmer unten im Hause, welches gemeinlich gerade gegen der Haus-Thür über nach hinten zu lieget: *triclinium amplum & ornatum*.

Pesel (η): Ziemer am Viehe: *genitale masculorum cum neruo*. Siehe **Bullen = Pesel**.

Pesel = Borg: verschnittener Eber: so wie hingegen **Suwborg**: verschnittene Sau.

Swyn = Pesel: Schelt-Nahme eines säuischen Menschen.

Peter = Männkens: heissen bey den Maurern die abgeschlagenen Viertel-Stücke eines Mauer-Steins.

Petjen Puup: weibischer Kerl. M.)

Pettk, it. **Peddick**: Marck in Knochen und Bäumen: *medulla*. Bett up den **Pettk**: bis aufs Marck. Item: ein dickes Eiter in den Geschwüren.

Pick:

Pick: Pech. (**Pickfyster**: Spott-Nahme der Schuster. M.)

peken (π): lange an einer Stelle sitzen, als ob man Pech am Steisse hätte.

Peker: nennet man diejenigen Leute, die vom Besuche nicht wieder weg zu finden wissen, sondern als angepicht sitzen bleiben.

Pilster = Strate: ist, nach unster gemeinen Aussprache, die Pelzer = Gasse.

(**pinckeln**: pissen. M.) Plebecium.

Pingsternakel = Wörteln: Pastinac = Wurkeln.

Pinn = Suhl: Schuster-Pfriem, womit den Pinnen oder Pföckchen vorgebohret wird, die in die Absätze geschlagen werden. Ital. Lesina. Metaphorice bedeutet es einen kargen Fils, wie bey den Italiänern un Lesinante, d. i. ein Mitglied der satyrisch erdichteten Compagnia della Lesina, von welcher der Hamb. Brief-Wechsel der Gelehrten A. 1751. p. 480 und 647 nachzusehen. Irre ich nicht, so haben die Herren Ober-Sachsen eben daher ihr pinckeln, welches so wol klagen (*μεμψιμορσείν*), als genau und karg seyn heisset. Zum wenigsten bedeutet ihr Pinsel eben das, was unser Pinn = Suhl, nehmlich einen Knauser.

Pype: Pfeiffe, Röhre. Ist auch der Nahme einer Art Spanischer Wein-Fässer, die ungefähr hundert Stübgen halten.

Appel-Pype: ein irdener Topf, der an der Hinter-Seite des Ofens zwischen den Rachen eingefüget wird, um Aepfel darin zu braten.

(**Pyp = Zahn**: mentula. M.)

Lüchter = Pype: Röhrelein des Leuchters, darin das Licht gesetzt wird. Wenn jemand steif stehet, und nichts anzugreifen weiß, so sagt man: *Ze steit dar as eene Lüchter = Pype.*

Nestel-Pype: das blecherne Röhrelein, womit das Ende einer Schnur = Lise beschlagen.

pypen: pfeiffen: it. klagen, stehen.

- Pyp=Goes:** Pyperlauke: Weichling, dem leicht etwas wehe thut, und der flugs stehnet.
- pyp-jung:** sehr jung, der noch nicht lange ausgekrochen: pipio.
- Pipp:** Pips: grauedo, pituita: eine Krankheit der Vögel, insonderheit der Hühner, wovon sie in der Nase verstopft sind. Man nimmt ihnen sodann die harte Haut von der Spitze der Zunge, und dieses heisset: den Pipp afnehmen. Auch sagt man insgemein von anbrüchigen oder verdorbenen Dingen: **Dat hett den Pipp all weg.**
- pippelseck:** schwächlich, fräncklich.
- Pipperling:** Zärtling, der nichts vertragen kann.
- pisakken:** plagen, Stöße geben, addresschen: vexare, verberare, contundere.
- Piß=Lappen:** Wickel=Luch für Kinder, die noch nicht trocken liegen können.
- pladdern:** platschen. **Im Water pladdern:** im Wasser platschen, wie die Kinder gern zu thun pflegen.
- plagalen:** ein gemachtes Wort von plagen. **Man mutt sic damit plagalen:** man hat damit seine liebe Noth. **Herdör plagalen:** herdurch quälen.
- Plaggen:** platte Nasen oder Erd=Schollen, die mit einer breiten und scharffen Quer=Hacke gehauen, und von den Bauern zu Deckung der Hütten und Koven, wie auch in den so genannten Myten zu Vermehrung des Mistes gebrauchet werden. (Dan. **Flag, Dörf. G.**)
- Plakken:** Flecken.
- Sünnen=Plakken:** Sommer=Sprossen.
- Plakkenmaker:** der die Flecken aus den Kleidern bringet. Sollte vielmehr heißen **Plakken=Uthmaker.**
- plakken** (Verbum) fleckicht werden. **Dat Tüg plakket licht:** das Zeug nimmt leicht Flecken an.
- Plantel=Kruut:** Garten=Kräuter, die man im Früh=Jahre Pflanzen=weise kauffen und einsetzen kann. Eine Waare der Bardewyker.

platschen: spülen, platschen. Waschen un platschen heisset bey uns die gemeine Beschäftigung der Weiber.

Plate: 1. Platte, Blech: lamina.

2. Schürze, Vorschürze, zu Beschonung der Kleider.

Dammel = Plate, it. Hebel-Plate: hieß das kleine falbalirte Schürzgen, welches das Frauenzimmer zum Zierrath über die andere Schürze vorzubinden pflegte.

Kuuschen-Plate: dafür schilt man ein Weibesbild, daß wild und stürmerisch zu Werke gehet.

Platten-Drückker: it. Platt-Foot: ein Mensch, der nicht an sich halten kann, sondern gerade heraus gehet, und, was er dencket, einem andern platt ins Gesicht sagt: un Sans-façon.

plättern: plappern, plaudern.

Wo geit em de Pläter: wie lästet er das Maul lauffen!

Ze kann de Pläter nich holen: er kann nicht schweigen.

Pläter-Tasche: Plapper-Mühle: Plauder-Tasche.

plattern: bedeutet das Geräusch eines an die Erde fallenden Wassers. Et regnet, dat et plattert. Hoch-L. platschen, plagen. Daher Platzregen.

plechten: rechten un plechten: processiren: gerichtlich ausfechten.

plyren: die Augen zusammen ziehen, um genau zu sehen.

plyröget: der mit engen Augen siehet: myops.

Plyte: eine Art kleiner Platt-Fische, die nur von geringen Leuten gegessen wird. Ich weiß aber nicht, ob es eben daher komme, daß man einen kleinen jachzornigen Menschen zu nennen pfleget eene böse Plyte.

Ploye: Falte: plica. Ist vom Französischen und Holländischen entlehnet.

ployen; inployen: in Falten legen.

uthployen: déployer.

Pluck:

Pluck: Pfluck. **Len korten dicken Pluck:** ein kleiner untersehter Mensch.

Pluck = fett: sehr feist.

Pluder = Bären: weite Spanische Hosen. **Also: Pluder = Mauen:** grosse weite Hand-Aermel, die sich unter den Kleidern hervor thun, oder, wie es heisset, heruthpludern.

Plügge: Pflöcke.

Plüggen = Snyder: der die Pflöcke oder Schu-Pinnen schneidet. Weil nun solches ein elendes Handwerck ist, so sagt man von einem, der sonst zu nichts tauget: **Ze mag Plügge snyden.**

plücken: pflücken, it. pflöcken.

Plück = Fett: das Fett, so bey dem schlachten des Viehes an den Därtern sitzen bleibt, und hernach davon abgeflaubet wird.

(Plück = Fincken, oder plückte Fincken: klein geschnitten Fleisch, so gemeinlich mit Rüben, Wurzeln, Aepffeln u. d. gl. zugerichtet wird: haché. M.)

plump: grob. Wird so wol von Wercken und Arbeit, als von Sitten und Reden gebraucht.

Plumperjahn: grober Mensch.

Plump = Kule: per metaph. grobe Worte oder Werke, womit einer zuplaket. **Ze kummt mit de Plump = Kule;** item **Ze steit dar mit de Plump = Kule in:** er fällt mit der Thüre ins Haus.

plumpen: bedeutet den Schall des zusammenschlagenden Wassers, wann etwas hartes hineinfällt.

(Plumper = Melck: dicke, geronnene Milch ohne Rahm. M.)

Plünnen: Lumpen, Haderlumpen.

Plünken = Sammler: Lumpen-Sammler, für die Papier = Mühlen.

Bisweilen nennet man auch Plünnen die Kleider und Geräthe geringer Leute. **Slagt em up de Plünnen:** schläget

schlaget ihn auf den Pels. **Se denckt ere Plünnen to samen to smyten:** sie gedencken sich zu heirathen.

Von Plünnen kommt Plunder und plündern.

plusen: 1. zausen. **De Kopp is em topluset:** die Haare sind ihm zerzauset. **Von den Hünern und andern Vögeln heisset es:** se pluset sich, wann sie mit den Schnäbeln die verworrenen Federn gleichsam auskämmen und in Ordnung bringen.

2. hervor ragen. **Wird insonderheit von der Frucht des Leinen-Geräthes gebraucht.** **J. E. De Vör-Mauen möten heruth plusen:** die Hand-Aermel müssen sich hervor zeigen. **De Kanten pluset heruth:** die Spitzen prangen hervor. **Conf. pludern.**

plüsen: 1. fäseln, mit Fasern besetzen. **De Dook is geplüset:** der Rand oder Saum des Luches ist gefäsel.

2. rupffen, abfäseln. **De Höner plüsen:** d. i. den Hünern die kleinen Pflaum-Federn abrupffen.

Plüs: Plüsch: ein halber Sammet, worauf die Fäserlein hervor stehen.

plüffig: völlig, rund und fett von Ansehen. Einige sagen **plüzig**, auch wol **plörzig**, welches die Unwissenden lächerlich verhochteutschen, und nennen **J. E. ein plözliches Gesicht.**

Pödder: Röder: Faden mit aufgezogenen Regen-Würmern, zum Fang der Aale.

pöddern; Aale pöddern: mit dem Röder, und nicht mit Reusen oder Rehen, Aale fangen. Auch nennet man **pöddern**, wann die Enten auf der Fläche des Wassers mit dem Schnabel herum schlabbern.

Pogge: Frosch. Davon sind folgende Sprichwörter: **He tritt, oder, he strüvet sich,** als **de Pogge im Maans Schyn:** er gehet hochmüthig einher, und bläset sich, wie der Frosch bey dem Mond-Schein. **Mehr Poggen, als Regen-Vogen;** item: **Syf Poggen un een Zekt:** wird gesagt, wann bey einer Sache wenig Vortheil

theil zu erhaschen gewesen: gran gridore e poca lana: imgleichen, wann es nicht fehlet an Leuten, die sich wozu angeben, wenige aber tüchtig sind.

Poggen=Kuller: Frosch=Leich. Von den leichtsinnigen Heirathen unter dem Pöbel heisset es: Dat lopt to hope als Poggen=Kuller.

Poggen=Stöle: Erd=Schwämme: Champignons.

Poll: it. Pull: Wipffel, Schopff: summitas, vertex. Wird nur von Bäumen, Sträuchen, Menschen und Thieren gebraucht. Z. E. in den Boom stygen bet an den Poll; de Poll vam Kohl=Strunck; bym Poll krygen: beym Schopff fassen. Poll=haar: das Haar oben auf der Scheitel. Poll=Höner; Poll=Ahnten: Hümer und Enten, die auf den Köpfen einen Strauß von Federn haben.

pöllen: den Wipffel abnehmen von den Bäumen, die wieder ausschiffen sollen, als Linden, Ipern, Eschen, Weiden u. d. gl.

Pook: 1. ein abgenütztes Messer: een old Pook.

2. ein Stich: he gaf em eenen Pook hen: er versetzte ihm einen Stich.

pooken, it. pöken: stechen. (Se wüllt sich pöken: sie wollen sich im Degen schlagen. M.)

Pool: Pfuhl, Sumpf, zusammen gelauffenes Wasser. **Lesnen goden Pool piffen:** in ziemlicher Menge Wasser lassen.

Ahnten=Pool: ein Wasser=Behälter zum schwimmen der Enten.

Pilatus=Pool: ein ehemahliger Sumpf in Hamburg unter dem Walle, der Gegend, wo iezo das Ende der Pool=Straaete, sonst genannt Ambrosius=Strasse.

Pöppken: Püppchen: der Seiden=Wurm und andere Raupe, wenn sie nach vollbrachtem spinnen in ihrem Gehäuse wie ein gewickeltes Kindchen liegen, biß sie zu Zwiefaltern werden.

Perten:

Porten=Knüppel: hölkerner Thor-Kiegel. Metaphorice: ein kleiner kurzer Kerl.

Pose: Feder-Kiel, der ungeschnitten ist. **Posenschrapper:** Schreib-Federn-Händler.

(pöschten: wenig und oft trincken, als ob man nur durch einen Feder-Kiel schlurste. M.)

Pose: von Paula; sollte zwar eigentlich die Ruhe oder das Einhalten der Arbeit bedeuten; wir brauchen es aber von der Arbeit selber und deren abgemessene Währung, bis man aufhält. **Z. E. Eene gode Pose weenen:** ziemlich lange weinen. Also wird zum Thor-schliessen die erste, andere und dritte Pose geläutet. Auch vom Anfas der Schmerzen und Kranckheiten heisset es eene starcke Pose.

pöseln (oy): mühsam und fleissig arbeiten. **Ze pöselst so vör sich weg:** er ist immer über sein Werck her, und läßt sichs sauer werden.

Pöseler: ein Mensch der stille und arbeitsam ist.

Praat: Geschwäg. **praaten:** schwagen, sprechen. Sind Holländische Wörter, aber bey uns gange und gebe; jedoch nicht zu verstehen von einer wichtigen und ernsthaften Rede. Daher ich dem Spaten nicht beypflichten kann, welcher im Sprach-Schatz p. 1469. vermeinet, predigen komme von praten, und es rühre nur aus Unwissenheit beider Sprachen her, wenn man es von *praedicare* ableiten wolle. Denn zu geschweigen, daß hier nicht die Frage sey, was *praedicare* eigentlich und im guten Latein heisse, sondern wie es im Kirchen-Latein mittlerer Zeiten gebraucht worden; so ist ja ausserdem eine solche Menge lateinischer Kirchen-Wörter ins Teutsche übergegangen, daß man an predigen so wenig zweifeln darf, als wenig zu erweisen ist, daß die Teutschen vor dem Christenthum von geistlichen Reden etwas gewußt, und daß auch das Wort Priester, nach des Spaten Meinung, von Praetster herkommen solle.

Praatjenmaker: Schwäger: gerro, nugator.

prā

präteln: plappern. **Dat Kind fangt all an to prä-**
teln: das Kind beginnet schon zu schwätzen. Conf.
pröteln.

Prätel, wie **Kefel:** le caquet. **Em geit de Prätel:**
ihm gehet das Maul.

Pracher: Bettler. **Pracher-Pack:** Bettel-Volk. **Pracher-**
Staat: armsälige Figur, mit wolfeilen Dingen
gemacht. **Pracher-Vagt:** Bettel-Vogt. Welcher
Nahme aber, nachdem solche Dienste gekaufft werden,
nunmehr in **Karken-Vagt** verwandelt worden, wor-
unter doch kein **Aduocatus Ecclesiae** zu verstehen ist.

prachern: betteln. it. niederträchtig worüm bitten.

Pracherey: Bettelery. **Pracher-Lüse:** Semen Staphisa-
griae.

prall: dicht gepropft, voll. Wird von Bällen, Beuteln, Blä-
sen und dergleichen Dingen gesagt, wann sie dermassen
angefüllet sind, daß man sie nicht leicht eindrücken kann.
Z. E. **Dat Küssen, oder dat Bedde is to prall:** es
ist zu hart gestopffet, und also nicht weich und locker gnug.

prallen, afsprallen: vom Anstosß zurück springen: resillire,
propter vim corporis vel tangentis vel tacti elasticam.

prellen: in die Höhe werffen, wie man die Füchse thut.

prazig: stolz, hochmüthig. Kilianus in Etymolog. p. 414:

pratten: ferocire, tollere animos, suberbire: πλά-
τίζειν.

Predig-Stohl. (Sprw. **Ze is so fett as een Predig-**
Stohl: d. i. stockmager. M.)

Prick: ein Punct. **Uppen Prick:** ganz genau: punctuele-
ment. **Ze weet et uppen Prick:** nouit accurate.

prickeln: stechen, sticheln: pungere. **Dat prickelt em:**
das ist ihm empfindlich. **Anprickeln:** anstechen, an-
reißen.

Prickel: Stachel: stimulus. Conf. **Prökel.**

(**Prick** Danice idem est, & **prickeln** nos vocamus
at **pricke.** Anglo-Sax. **priccean** pungere. **Pricca**
punctum, stimulus. G.) **primis**

primiferen: phantasiren, im Haupte verwirret seyn: radoter.
(a primicerio, scil. cantore, deducitur. M.)

Prökel (*on*): Stachel, spitzgeschnittenes Hölzgen, Spießgen.

prökeln: stechen. 3. E. Die Würste werden im kochen geprökelt, damit die Luft heraus gehe, und der Darm nicht berste. Conf. prikkeln.

pröteln (*on*): schwäzen. Siehe präteltn, welche Schreib-Art dem Ursprunge praaten näher kommt, auch die Engländer *prattle* schreiben: obman gleich die Veränderung der Buchstaben in abgeleiteten Wörtern gern zugiebt, was von das nächstvorhergehende **Prökel** ein Beweis seyn kann.

(Putat Auctor, rectius fore präteltn, scil. a Belg. praaten. Ascentirer forte, nisi utramque vocalem o & a facile permutabiles iam dudum offendissem in *Glosario Theot. Pezii. Prorth*, labium; *Prarta*, labia &c. Nam mirifica est vocalium illa migratio permutatioque, pro varietate regionum & dialectorum. G.)

prüfen (*oe*): prüfen, kosten, schmecken.

Proven (*on*): Präbende, Wohlthat aus Geistlicher Stiftung, besonders an freyem Brodte.

Provenier: Praebendarius, der des freyen Brodtes zu geniessen hat.

Proven-Greter: einer der Geistliche Güter und Wohlthaten im Müßiggange verzehret.

Prüllen: alt verlegen Zeug. it. nugae antiquariae.

(Prüllker: lauser, Knicker. M.)

prünen: untüchtig nehen: inepte sarcire.

toprünen: ein Loch obenhin zumachen.

Prünerey: Stümperrey, Nachlässigkeit im nehen.

pruusten: niesen.

Puddegau: ein Spiel der Knaben mit einzelnen Schnell-Kügeln in Grübchen. M.)

puddeln: pudeln, wackeln, auf schwachen Füßen lauffen. Wird von den kleinen Kindern gesagt, wann sie auf die Beine kommen: er puddelt all herum. Daher een Kleen Puddelken; ein Kind das erst zu gehen angefangen. Die Schlesier nennen die kleinen Ruchlein Putschchen, Putle, und Puttel. Auch mag vielleicht ein Pudelszund heissen, der immer hinter seinem Herrn anpudelt.

Puddewust: dicker fetter Körper.

Pudel: Fehler, Versehen. **Eenen Pudel maken:** it. pudeln: einen Fehl begehen.

puken: klaben, zwacken. it. kleine Dieberey begehen.

aspuken: abneipen; wie die Kinder an den Blattern und Narben thun.

pukhastig: diebisch, der klebrige Hände hat.

pulen: rupffen, pflücken, klaben. **Se pulet sich:** sie zausen sich in Schlägerey. **Pule em:** prügle oder zause ihn.

aspulen, uthpulen: abrupffen, ausklaben.

pulige Arbeit: woran viel zu klaben ist, wozu Gedult und Zeit gehöret.

pülschen: in Wasser oder andere Feuchtigkeit schlagen, darin rühren, oder damit schütteln.

verpülschen: vermengen, verfälschen. **De Wyn is ver-**

pülschet: vinum adulteratum est.

topülschen: zugießen, mit unterrühren. **Dar is Water**

topülschet: es ist Wasser dazu gegossen.

uthpülschen, överpülschen: verschütten.

Pulten: Lumpen, Plunder von zerrissenen Kleidern. **Ze hett Keenen Pulten över't Lyf:** er hat kein Kleid am Leibe. Von geringen Leuten, die einander heirathen wollen, pflegt man zu sagen (so wie es auch von dem Worte Plünnen angemercket worden): **se wüllt ere Pulten tosamem smyten:** sie wollen ihren Plunder zusammen werffen.

(Pulter-Allarm: ein Hauffen zerrissener, Lumpen. M.)
pultes

pulterig: zerlappet: laciniosus, pannosus.

(En iterum exemplum eius, quod (ad vocem **prü-**
teln) animaduertebam, scil. vocalium permutationis.
Quid enim **Pulten** aliud quam **Palten**? Ac prouer-
bium istud: **Se willt ere Pulten tosamem smyten**,
nostri plane sic efferunt: **De ville nu slaan deres**
Palter tilsammen. G.)

Pümmelken: weiß Brodt, das schnittweise an ein ander ge-
backen. M.)

Pump: mag vielleicht so viel sagen wollen als **Pomp**: pompa.

Pump-Bären: grosse weite Bein-Kleider, wie die Spa-
nier tragen.

Mag-Pump: ein verächtliches Scheltwort. Ob solches
aber per antonomasiam vom Vor- und Zunahmen eines
gewissen Menschen entstanden; oder ob es einen albernen,
der dennoch groß thun will, bedeute, davon wird schwer-
lich jemand was gewisses sagen können.

Pümpel: Stößel, Stampfer: pistillum.

pümpeln: stampfen, im Mörser stossen.

Pünt: Spitze: pointe.

(**Das Mündken int Püntken setten**: einen kleinen
Jungfern-Mund machen. M.)

pupen: siehe purten, welches einerley.

purren: 1. mit einer Spitze graben oder klaben.

uthpurren: aussticheln, wie z. E. ein verstopftes
Zündloch mit der Räum-Nadel.

2. anstechen, reizen, keinen Frieden lassen: **Latet**
my ungepurret: lasset mich ungezerret.

anpurren: anreizen: stimulare.

purten: farsen: crepitum edere.

puusten: blasen. (Est hoc pariter Danicum. G.)

Püster: Fürpüster: Blasebalg. Daher der **Püster**, oder
Püsterich, ein alter Abgott der Teutschen, in Nieder-
Sachsen, scheint verehret, und also genennet worden zu

seyn, weil er dicke Backen gehabt, und Feuer ausgeblasen.

Puust-Bakken: dicke Pauß-Backen; **Puust-Kappe:** Seidene Frauen-Kappe, die so breit ist, als wenn sie vom Winde aufgeblasen wäre; **Puust-Rohr:** Blase-Rohr.

sicf verpuusten: etwas ruhen und wieder Othem schöpfen.
(Nostrates dicunt: *at puste lidt, vel at puste imellem.* G.)

puustig: heisset in unsern Vier-Landen so viel als unpäßlich. **Ze is so puustig:** er befindet sich nicht wol. Denn, wie derjenige puustet, der matt ist, und keinen Othem hat; also bedeutet puusten auch klagen, oder Anzeige geben, daß einem ein Ding schwer falle.

uthpuusten: ausblasen; z. E. ein Licht, ein Feuer, ein Ey ic.
uppuusten: aufblasen.

Putt: Topff. **Putt-dicht:** so dicht als ein Topff. **Putt-vull:** ganz voll, und metaph. ganz besoffen. **Putt-Scharve:** Topff-Scherbe.

Sprichwörter: **De Putt geit so lange to Water,** bet he brickt: nichts kann ewig halten. it. man gehet so lange auf seine Kräfte los, bis man danieder lieget.

Zeen Putt is so scheef, dar findt sicf een Deckel to: es ist keine Person so häßlich oder so berüchtiget, sie findet im Heirathen ihres gleichen.

Ze hett noch veel im Putt: er muß noch vieles erleben. Conf. **Satt.**

Upp'n Putt gahn: verlohren gehen: glaube ich gemacht zu seyn von *capot* gehen.

Dar is nich Putt noch Pann: eine armsälige Haushaltung.

Püttjer: Töpffer.
(Putt Dani vocant en Potte & Töpffer en Potte mager. G.)

Püttjen smyten: ein Spiel der Kinder, da sie Topff-Scherben, Auster-Schalen oder platte Steinchen solcher gestalt auf

auf die Fläche des Wassers hinwerffen, daß sie vielmahl wieder davon abspringen müssen, ehe sie matt werden und sinken. *lactus obliquus testellarum subsultantium.* Dieses Spiel, welches die Franzosen *Ricochet* nennen, war schon in alten Zeiten bey den Griechen bekannt, und hieß *Εροσγαρισμος*. Bey den Lateinern beschreibt es ganz deutlich Minucius Felix c. 3.

(Püttjen-Litker: Scherz-Nahme des Zeige-Fingers. M.)

Pütte: Pfütze. it. ein Ziehe-Brunn.

uthpütten: ausschöpfen.

Pütt-Farken, eigentlich Pütt-Farken: ein Schwein, das in der Pfütze wühlet. Weshalber auch ein säuischer unflätiger Mensch een Pütt-Farken gescholten wird. Wiewol ein bekanntes gutes Geschlecht dieses Nahmens in unsern Marsch-Ländern wohnet.

(Puzen: Possen, so wol lustige, als lose Streiche.

puzig: possierlich, seltsam.

Puzenmakersche: Betriegerin, Bübin: friponne, falsette. M.)

Puzen sind Licht-Scheren: ist eine Verneinung, oder Mißbilligung eines ungerathenen Dinges, als wenn man sagte: ja Possen! oder scilicet.

Puznecken: Polichinello: die lustige Person im Puppen-Spiele.

(Puuch: ein altes abgenüßtes Bette. M.)

Q.

Quaad: böse, übel. Ward nich quaad; nehmt et nich quaad: werdet nich böse; nehmt es nicht übel. Ob man als gut Hoch-Teutsch, oder nur aus Noth, in dem so genannten güldnen A. B. C. singe: Quaad von niemand gedencf noch sprich; mag ein gebotener Meisner entscheiden. Die alten Quados aber will ich so

wenig zu quaaden Leuten, als die alten Ascomannos zu aischen Männern etymologisiren.

Qualm: Dampf. Ist so gar auch in Bayern gebräuchlich. Siehe Praesclii Glosarium.

qualmen: dampfen, rauchen.

bequalmen: mit Dampf überziehen.

verqualmen: verrauchen, verkochen.

qualstern: vielen und dicken Speichel auswerffen.

Qualster: Koller, Schleim: in specie ein starcker Auswurf. (Sprw. So geel as een Qualster. M.)

quam für kam, vom Verbo kamen: ich quam: ich kam; se quemen: sie kamen. Ist aus der alten Nieder-Teutschen Mund-*Art*, und bey den Holländern eben so gebräuchlich, daß sie vom Praesenti, *ik kome*, das Imperfectum machen, *ik quam* oder *kwam*. Ja so gar die Isländer heissen die Anfunst *Kvånd*. Von bekamen wird bequam: conueniebat. Sollte nicht daher kommen bequem: conueniens, commodus? welches wir, wie die Hoch-Teutschen, die Holländer aber *bequaam* aussprechen.

quanswys: gerade als wenn: quasi vero. Item: zum Schein; dem Ansehen nach: in speciem, simulate; ꝛ. E. **Iy** sünd dar quanswys nich by west: ihr stellet euch, als wäret ihr nicht dabey gewesen. Es scheint ein Holländisch Wort zu seyn, dessen Ursprung aber nicht leicht zu errathen, wie solches selbst bekennet *Carolus Tuinman*, in seinem zu Middelburg 1726. 4. gedruckten Oorsprong en Uytlegginge der Nederduitsche Spreekwoorden, P. I. p. 180. Er ist der Meinung, daß *quanswys* in der Aussprache sey ein verändertes *quam* & *sus*, an stat *als quam* & *sus*: als käme es sonst. Allein, wie gezwungen mir diese Ableitung vorkommt, so wenig kann ich auch eine Quelle finden in der Schlesiens gewands-weise, welches *Chr. Meisnerus* in Silesia loquente erkläret durch *fortuito, obiter*: denn *quanswys*

wys hat weder bey uns, noch bey den Niederländern, die Bedeutung eines zufälligen oder ungefährlichen. Kilianus in Etymologico führet ein Wort an, das heisset **quantfelen**, welches er übersezet: commutare, permutare, von **quant**, so ihm einen Spiel-Gesellen, wie auch einen solchen bedeutet, der mit iemand Umsatz in Handlung hat. Daher heisset **quantswys**, nach seiner Auslegung: collutorie, lutorie, quasi vero, quasi. Ich erinnere mich, auch in Holstein das Wort **quanten**, und **Quanterey** gehöret zu haben, welches einen Umsatz bedeutet, wann einer mit dem andern in Waaren unter der Hand etwas durchsticht, das doch den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Mir scheint dieses am gläublichsten. Jedoch stelle ich dem geneigten Leser endlich anheim, ob er eine von den andern angeführten Wort-Forschungen erwehlen, oder es auch mit dem lateinischen **quantus** und **quasi** versuchen, oder endlich das Stamm-Wort von **quanswys** gar für unerforschlich halten wolle.

Quarder: Hals-Quarder: Kragen oder Band am Hemde um den Hals. Engl. Collar. Hand-Quarder: Einfassung des Endes der Aermel an Hemdern, womit sie hinter der Hand geschlossen werden. Fr. Poignet; Engl. Wristband. Büren-Quarder: Hosen-Rand, der als ein Band um den Leib gehet, und worin die Hosen benehet oder befasst werden. Anderer Arten von **Quardern** zu geschweigen.

Quarl: ein rothes Auffahren der Haut, an der Stelle, wo entweder eine innerliche Hitze ausbricht, oder, wo uns eine Wanke, Mücke, und dergleichen Ungezieffer gestochen, eine Nessel gebrannt, oder etwas giftiges auf die Haut gefallen. So nennen wir auch **Quarlen** diese Striemen, die mit Blut unterlauffen sind. Conf. **Queese**.

Quast: 1. ein Büschel, Bündel, von Seide, Wolle, Haaren, Federn, Reisern u. d. gl. entweder zum streichen und seggen, wie z. E. **Kyse-Quast**, Kleider-Rehr-

Bürste von feinen und geschälten Bircken-
Reisern; **Wittel-Quast**: dicker Pinsel, womit man
die Wände überweisset; **Theer-Quast**: womit
der Theer aufgestrichen wird; oder zum Zierrath,
z. E. **Bedde-Quast**: an dem Stricke, der über
dem Bette hånget, womit man sich empor hülft;
Perde-Quäste: am Geschirr der Pferde: fiocchi.

2. ein Aufwand; von dem Verbo quisten; verquisten: verthun, verwenden. Dieses beweiset unser sonst schwerlich zu erklärendes Sprichwort: **Darna Gast, darna Quast**: d. i. nachdem die Gäste sind, so schaffet man ihnen auf; oder: wie der Bauer ist, so brätet man ihm die Wurst.

quästeln: urhquästeln: z. E. den Mund eines Kranken, in welchem sich von innerlicher Hitze eine weiße Borcke angelegt hat, die wir den **Voss** nennen.

Queese: Bläsgen oder Blätterchen, so vom drücken oder kneipen an der Haut mit Wasser oder mit Blut unterläufft. Daher **Blood-Queese**; **Water-Queese** zc. Auch werden unter dieser Benennung gemeinet die harten Schwelle an Händen und Füßen: calli, welche allgemach aus Queesen entstehen, und sonst von uns **Nehlte** genennet werden: tuberculi callosi.

Queß (7): Unkraut, das sich durch die Wurzel verbreitet. **Joris-Queß** ist bey uns der Nahme eines gewissen Unkrauts, welches sehr schwer auszurotten, weil es sich in die Wurzeln anderer Gewächse, insonderheit des Burbaums einschlinget, und das kleinste Fäserlein, so davon in der Erde bleibet, wieder zu einer starcken und austreibenden Wurzel wird.

queken: geil und häufig fortwurzeln.

Das Stamm-Wort ist **quick**, welches adiectiue bedeutet frisch, munter (daher **erquickten**); substantiue heisset es jung Vieh, von Rindern, Schaaffen, Schweinen u. d. gl. Es kommt dieses Wort vor in Statut. Hamb. P. II. Tit. III, Art. 2. it. im Land-Recht Art. 38. 56. und in unsern

unfern alten Wall-Ordnungen wird verboten, einiges **Quick** auf die Wälle kommen zu lassen.

Quicksteert: ein allzu lebhafter, unstetiger Mensch, der bald hie bald da ist: ardelio, vagus, inquietus.

quicksteerten: schwärmen, nicht auf einer Stelle bleiben können: discursitare.

Quicksilber: Quecksilber: Argentum viuum.

Quene (7) heisset bey uns nicht in genere alles, was weiblichen Geschlechts ist, sondern in specie eine verschnittene oder eine junge Kuh, die noch nicht gefalbet hat. Daß es in andern Mund-Arten auch eine Haus-Mutter bedeute, und wie daher in Engelland die Königin the **Queen** heisse, davon kann in andern Lexicographis und Glosatoribus nachgesehen werden.

quillen: it. upquillen, uthquillen: aufschwellen: intumescere: wie z. E. Kirschén, Pflaumen, und andere getrocknete Sachen, wenn sie ins Wasser kommen, imgleichen das Holz, wenn es Feuchtigkeit in sich gezogen.

quinceleeren: hoch und gekünstelt singen. Mag vielleicht heißen sollen quinteleeren, gleich als auf der Quinte der Geige was feines und gekräufeltes machen.

Quincksflag, an stat **Quint-Slag**, ein feiner und listiger Streich, per metaphoram von der Quinte, welches auf der Geige die höchste und subtilste Saite ist. **Quincksfläge maken**: Arglist brauchen, oder, wie man sonst sagt, **Quinten machen**. (Sprw. up der letzten **Quinte fiddeln**: das seinige meist aufgezehret, und den letzten Heller schon angegriffen haben. M.)

quynen: fräncklich seyn: languere, contabescere. Sprichwörter: lange quynen is de gewisse Dod: ex diuturno morbo certa mors est. **Beter wat'r schynt, als wat'r quynt**: pflegt man denjenigen zum höfflichen Troste zu sagen, die übermäßig dick und fett geworden.

(Nos dicimus: at **quinie**, atque **Länge at quinie er de viffe Dod**. Anglo-Sax. *qwanian*, languere, & *cwinan*, tabescere. G.)

- quöfen: zermalmen, quetschen, zu Muuß machen.
 inquöfen: hinein kauen, allmählig hinein fressen. Ze
 quöset dat Brod noch all henin: er käuert an dem
 Brodte so lange, biß er es zu Leibe hat.
Quubbel: ein dickes hervorragendes Fett oder Fleisch an
 einem Körper, das sich wie kleine Hügel ausgelegt hat.
 Also heisset es von einem sehr feisten Ochsen: Ze hett
 rechte Quubbels van Fett upm Lyve.
 quubblig: quabblicht, fleischicht, woran ein dickes Fett
 zu fühlen.
 quurckhalsen: sich würgen, als einer, dem etwas im Halse
 stecket, welches er weder hinunter bringen, noch wieder
 von sich geben kann.

R.

- Raa:** Segel=Stange: Antenna.
Raa=Segel: grosses viereckigtes Haupt-Segel an der
 Quer-Stange des Mastes. Holländ. Raa-Zeyl: wo-
 von die grossen See-Schiffe selbst den Nahmen Raa-
 Segel führen, weil sie sich dadurch von andern Fahrzeu-
 gen, die etwa nur Gaffel-Masten (malos furcatos)
 haben, unterscheiden.
raafern: rasseln: strepere.
Raasterer: Plauderer: qui auribus obstrepat.
raden: uthraden: ausrotten, mit sammt der Wurzel aus-
 graben, wie man den Bäumen und Büschen thut, wo ein
 Land zu Acker oder Wiesen gemacht werden soll: excin-
 dere, eradicare.
 (Danis est at udrydde: Anglo-Sax. *arydid*, expi-
 latus. G.)
Radt: na der Radt: nach der Reihe, nach ein ander: viel-
 leicht wie die Speichen oder Schienen eines gedrehten
 Rades.
Raff un Rekel: ist der Nahme einer groben und harten Art
 geddr-

gedörreter See-Fische, die einen starken Magen erforsdern.

Rahme: ist zwar ein allgemeines Teutsches Wort; es verdienen aber desselben deriuata, und zum Theil idiotica an-gemerckt zu werden.

Wand-Rahme: das Gestelle der Tuch-Scherer oder Gewand-Bereiter, worin sie die Tücher spannen. In Hamburg führet eine bekannte Gasse noch denselben Nahmen, weil vormahls die Rahmen der Wand-Bereiter daselbst gestanden.

rahmen: bestimmen, errathen, treffen. **Maate rahmen:** Masse halten. **Wol Kann't jümmer so rahmen:** wer kann es allemahl so treffen?

berahmen, und anberahmen: definire, constituere, determinare: weil die Größe und Grenze eines Dinges durch den Rahmen bestimmt wird. Irren demnach diejenigen, welche meinen, man müsse schreiben **beraumen, und anberaumen,** als käme es her von Raum.

(Apposite castigavit Auctor eorum errorem, qui iubent scribere **beraumen.** Atque Dani semper scribunt ac voce efferunt **at berämme Diden,** praefinire tempus; **berämme en Dag:** diem constituere. **Ramen,** collineare, ictum dirigere, in Otfrido plus semel. Vid. Schilteri Glosar. p. 672. Sed Danis *ramme* est scopum ferire, assequi, rem acu tangere. G.) Hieher gehöret aus dem alten Sächsischen Land-Rechte Lib. II. Art. 38: „Ob er aber scheußt oder wirfft einen Mann oder ein „Biehe, als er **ramet** eines **Vogels,** darumb verteilet „man ihm seinen Leib nicht &c.

narahmen: nachdenken, nachahmen wollen, etwas zu treffen suchen. Man sagt, König Christian der IV. habe dem Glückstädter Bier den Nahmen **Rahmna** beygelegt, weil damit versucht worden, ob man Hamburger Bier nachmachen könne. Sonst muß sich auch das Buxtehuder Bier so nennen lassen.

Unrahm: Irrthum. **Up eenen Unrahm kamen:** auf irrige Gedanken gerathen.

rahen:

raken: 1. treffen, rühren. Den **Regel raken**, d. i. treffen. **Ze is licht geraket:** er wird leicht empfindlich. **Wat raket dy dat?** quid hoc ad te? **Dat sünd Saken,** de my nich raken: das sind Sachen, die mich nicht angehen.

anraken: attingere.

2. kommen, gelangen, hingerathen. **Se rakeden up't Dröge:** sie geriethen aufs trockene. **Ich kann nich an 't schryven raken:** ich kann nicht zum schreiben kommen.

3. rücken, streichen, segen. **Dat Geld vam Dische afraken;** den Sand van een raken; **dat Süer inraken, toraken, to hope raken, heruthraken** ic. Sollte wol das Wort rechen hies mit verwandt seyn, weil man mit der Reche etwas zusammen holet? Ich glaube es. Wir nennen die Reche **harke,** vielleicht per metathesin, pro **Rahke.**

rakken: schmußen, sudeln, garstig zu Wercke gehen, Schinder-Arbeit thun.

afrakken, rein rakken: sordes detergere; wann nehmlich etwas so sehr besudelt ist, daß es mit der Reinigung selbst eine unflätige Mühe giebt. Also spricht man: **Dar schöle jy wat mit to rakken krygen.**

inrakken: durch und durch einsudeln.

torakken: zuschmußen. **Ze rakket sich darmit to:** er machet sich damit garstig.

uthrakken: schelten, ausmachen. **Ich rakkede em des get uth:** ich gab ihm einen derben Auspußer.

Rakker: Schinder. It. Schelt-Nahme der Hunde.

Rakker = Knecht: Schinder = Knecht; **Rakker =**

Kuhle: Schind-Grube; **Rakker = Teve:** Schind-Hund.

rakkerig: unsauber, schmutzig.

Rakkerey: Unflätigkeit, Säuerrey.

ramen

ramenten: rumoren.

Ramm: 1. Voc: aries.

Ramm=Block, womit man Pfäle einstosset
oder rammet: ab arictando.

rammeln: τραγίζειν.

2. Krampff: spasmus. **Den Ramm in de Föte**
Kriegen: contractura neruorum in pedibus
affici.

Range; een grooten Range: ein grosser Mensch; ein
grosses Thier.

rangen: wild und wüßt zu Wercke gehen. **Ze deit nicks**
as ryden un rangen: er hånget immer auf dem Pferde;
er führet ein wildes Leben. Einige sprechen **ryrangen,**
welches zusammen gezogen aus ryden und rangen.
Insonderheit wird dieses Wort viel gebraucht von der
Wildheit wüster und ungezogener Kinder.

rangeln: ringen. **Sick to hope rangeln:** sich fassen
und tummeln, ob einer den andern niederwerffen könne,
wie die muthwilligen Jungen.

dörrangeln: durchprügeln.

afrangeln, it. heründer rangeln, J. E. Die Haube
vom Kopffe.

Rapp=Saar: Rübe-Samen, woraus Del geschlagen wird.
Heisset eigentlich **Raep=Saar,** den **Raepen** sind bey den
Holländen Rüben.

rapp: schnell, leicht, geschwinde: agilis, celer, rapidus. **Rapp**
up den Beenen: hurtig zu Füsse. **De Schale is**
rapp: die Wage schlägt schnell. Man sagt es auch von
Thüren, Schössern und dergleichen, welche leicht und
willig auf- und zugehen. Der alte Vocabularius Teu-
thonista erkläret es **rohe, wüste;** und **rappen** heisset
ihm so viel als **rauschen, unbändig zu Wercke ge-**
hen. Wir hingegen brauchen das Wort **rappen** oder
rappsen für **raffen, rauben, geschwinde wegnehmen.**
Inzwischen geben alle diese Begriffe zusammen **gnugsam**
die

die Ursache an, warum bey uns ein gemeiner Pöbel, oder ein zusammen gelauffenes liederliches Gefindel genennet wird **Jan Rapp un syn Maat**. Was aber unter den Pferden ein **Rappe** heisset, davon wäre ich, mit gütigster Erlaubniß des gelehrten Hn. Verfassers der Hamb. Berichte (A. 1743. p. 387) wol nicht der Meinung, daß es von unserm rapp herkomme, indem ein **Rappe** kein schnelles, sondern ein ganz schwarzes Pferd bedeutet, und folglich eher mit dem **Raben**, als mit dem rappen, in eine Wort-Verwandtschaft zu setzen ist.

rappelköppisch: jachzörnig, ungehalten, aufgebracht. Die Schlesier sprechen **reppelköppisch**, und Hr. Meißner in seiner Silesia loquente, pag. D. erkläret es: **der unruhig, verdrüsslich ist, z. E. mache mich nicht reppelköppisch, d. i. verdrüsslich, verdrossen**; item **der von seinem vorgefaßten Schlusse, wozu man ihn gebracht, wieder abgehen will**. Allein, weder diese Schreib-Art, noch die Auslegung, gebietet uns von dem Stamm-Worte rapp abzugehen; indem allhier der Zorn, Verdruß oder Unmuth, als was schnelles und übereilendes angesehen wird.

Rapphohn: Feld-Huhn: perdix: also genannt, weil es hurtig und geschwinde im lauffen und fliegen ist, so bald es eine Nachstellung mercket. Diesemnach sollte man billig schreiben **Repphuhn**, und nicht **Rebhuhn**, weil letzteres nur zu allerhand unerfindlichen Herleitungen Gelegenheit gegeben hat. Denn einige führen es her von **Rebe**, weil dieser Vogel gern Trauben isset: andere vom **Korn**, welches im Angel-Sächsischen **Ryp** heisset: noch andere von **Rapen** oder **Rüben** &c. Unsere Meinung hat die Ehre, von einem rechtschaffenen Gelehrten bestärket zu werden, in den Hamb. Berichten 1743. p. 797.

Rappsnabel: dafür schelten wir einen jungen unerfahrenen Menschen, insonderheit wenn er schnell zu reden ist, und ein nasenweises Maul lauffen läßt. Denn ein **rapper Schnabel** heisset ein hurtiges Maul.

reppen, **sich** reppen: sich zauen, eilen. **Reppt ju**: macht fort!

raren: plärren, schreien, laut weinen. **Ze settet den Hals up un raret.** (it. **Ze legt de groote Kar to. M.**) **Er weinet lautes Halses. Zulen un raren.** siehe blaren.

räteln: rasseln, klappern: crepitare.

Rätel-Ding: Klapper: crepitaculum.

Rätel-Kerls: heißen in Hamburg die Nachtwächter, wegen der Klapper, womit dieselben, wie anderswo mit dem Horn, ihr Zeichen geben.

rättern: ist eben dasselbe, und scheint beides von den Rädern herzukommen, die auf den Steinen ein Gerassel machen. **Ze sleit darup, dat et rättert un bevet**: er schlägt darauf, daß es rasselt und bebet. Metaphorice: plaudern, plappern. **Se rättert my so veel to'n Ohren**: Sie betäubet mich dermassen mit lautem reden. **Daher Räterer**: Plauderer, Plapper-Maß.

Rave: das harsche auf einer Wunde oder einem Geschwür: eschara. Holländisch: **Rappe**, it. **Roof**, **Roofken**: Crusta vulneris, crustula scabiei, scabies incrustata, quae plerumque decerpi solet. Sax. *Raua*. *Kilian* p. 427.

rebbeln, uthrebbeln: ausfaseln. Ein Leinwand, oder Tuch, das nicht gesäumet ist, **dat rebbelt uth**: das faselt aus.

uprebbeln heißet bey uns einen Strumpf, oder sonst etwas gestricktes, wieder in Fäden auflösen.

rebbelig: faselicht, von losem Gewebe, davon die Fäden leicht auseinander gehen.

Crechtesfort: eben iewo, den Augenblick. M.)

reddelos: baufällig, schwach, schadhast, das sich nicht mehr retten oder zusammen halten kann.

reede (adiectivum): bereit, fertig. **reede maken**: fertig machen. **reede Geld**: parata pecunia. **uth synen reedessten Middeln wat vermaaken**: legare aliquid ex bonis paratioribus.

reede

reede (aduerbium) it. **allreede**, **allreeds**, und per Synco-
pen Belgicam **ree**, **rees**, **allree**, **allrees**: schon, bereits,
allbereit. Engl. *already*. Wachterus in Glosar. p.
1228: Hoc aduerbium, omnibus olim Germanis
commune, nunc solis Trans-albianis proprium vsita-
tumque, cum vniuersa cognatione aptissime referri
potest ad *raden*, properare, cum impetu & celeritate
ferri, cuius antiquitatem infra ostendo.

reeden: bereiten, fertigen; **uthreeden**: ausrüsten. Wird
beides vornehmlich von Schiffen gebraucht.

Reeder: Schiffs-Herr, Eigener, der ein Schiff, entweder
ganz, oder zum theil, auf seine Kosten in die Fahrt setzt.

Reederey: Fertigung und Ausrüstung der Schiffe, wozu
man die Gelder verschiesst, und aus den Frachten hinwie-
der seinen Vortheil erholet.

Reede: ein bequemer Ort auf dem Strome oder auf dem
Meere, in der Nähe einer Handel-Stadt, wohin sich die
See-Schiffe legen, wann sie ankommen, oder wann sie
zur Abfahrt reede sind: Statio nauium ad ripam vel
littus, prope emporium.

bereeden: bereiten. Wird insonderheit vom Tuch, Leder
und Wein gesagt. Daher **Wandbereeder**, nach gemei-
ner Aussprache **Wanbreder**: Tuch-Scherer.

Bereedsel: Ein Mittel von Haus-Blasen und andern
niederschlagenden Dingen, welches an den Wein ge-
than wird, um ihn klar und schön zu machen.

gereedt: bereit. Engl. *ready*. **Sick gereedt maken**:
sich fertig machen.

inreeden: mit **inreeden**: Schiffs-Part nehmen, seinen
Theil zur Ausrüstung mit einschieszen. Synecdochice:
symbola collata, cuiusuis aleae periculum experiiri: mit
einfsetzen, beslegen, zuschieszen, auf Hoffnung eines Ge-
winnes, oder auch zur gemeinen Lustbarkeit.

tooreeden: zurüsten: insonderheit den Teig anrichten zum
Brodte-backen. al. *tosüren*.

Reem:

Reem: 1. Riem: lorum.

Reemker: Riemer: lorarius.

2. Ruder: remus.

reemen: rudern: remigare.

Reep: Seil, Strick, Tau.

Reep=Släger: Seiler.

Reeper=Vahn: Drehe=Vahn der Seiler.

(Dan. Reeb; Anglo-Sax. *Rape*, vnde *After-rape*, postilena. Cambro-Brit. *Rhâff*, funis, & *Rheffyn*, funiculus. G.)

reyen: nur obenhin zusammen hefften, was hernach recht gehet werden soll.

anreyen: anhefften, mit weiten Stichen.

Rey=Drath: Heffte=Faden, der hernach wieder ausgezogen wird.

Reyfter, oder Reester: ein schmales Stücklein Leder, welches die Schu=Zlicker an das Ober=Leder setzen, wann selbiges von der Sohle abgesprungen.

rein: (aduerb.) gang, gar: plane. Die Ober=Sachsen fügen es gemeiniglich nur zu notionibus priuatiuis, z. E. reine ledig, reine ab, reine todt, reine nichts, oder wie es nach dasiger Mund=Art lautet, reene nischt: gar nichts. Wir aber setzen es auch zu positiuus, z. E. rein vull: gang voll; he is rein dull: er ist gar toll: c. und so sprechen auch die Bayern: rain kalt: sehr kalt.

reken (n): 1. rein, sauber; renlik un reken: reinlich und nett; een reken Wyf: ein reinlich Weib; **reken Zuus maken:** aufräumen, rein Haus machen; **reken Botter:** reine Butter, davon das Thara abgezogen ist.

2. fertig, richtig: reken un reede: bereit und fertig; **reken Beer:** fertig Bier. **Ze tehret reken up:** er zehret richtig auf.

unreken: unreinlich, unordentlich.

rekken: dehnen: distendere. **rekken un stryken**, geschiehet nach der Wäsche. **Sick rekken**: sich ausdehnen.
Rekke: Been heisset der Tod.

Reventher: ein grosser Saal in den Kloster-Gebäuden, welcher den Mönchen entweder zum allgemeinen Speise-Zimmer, oder zum Spiel und andern Ergötzlichungen gedienet. Ist gemacht aus Refectorium, wie Dormitor aus Dormitorium, **Lectfer** aus Lectorium, **Zibürken** aus Ciborium.

Ribbspeer: sind die Schweins-Rippen, die unter den Speck-Seiten ausgeschnitten, hohl zusammen genehet, und nachdem sie mit Äpfeln, Pflaumen, Castanien u. d. gl. gefüllet, am Spieß gebraten werden.

Richt: per aphaeresin, an stat Gericht. **Len Richt Fisch**: ein Gericht Fische.

Richte-Banck: ein Schranck, in Gestalt eines Fisches, worauf in der Küche angerichtet werden kann.

Riff: Sand-Banck; wann sich ein angespülter Sand in einen vom Lande abgehenden langen Streiff gesetzt hat, worauf die Schiffe leicht können zu sitzen kommen.

Riff: Gerippe. **He is so mager als een Riff**: wie ein Sceleton.

Rikke: hölzerne Stange, worauf man Zeug zu trocknen hängt. Vermuthlich nennen wir daher einen langen schmalen Menschen eenen langen **Rikk**, oder een teemlick **Rikk**sch. Das Stamm-Word mag seyn rekken.

Rikkelrey: ein langer Reih, worin die tanzenden, ohne sonderliche Kunst, lustig herumpringen.

ringe: adiectiue: schlecht, geringe: vilis, leuis, facilis: een **ringe Mensch**: ein geringer Mensch; **ringe Lude**: gemeine Leute; **mit ringer Moit**: mit weniger Mühe. Auch heisset es von einem Kranken: **he is man recht ringe**: er befindet sich sehr schlecht; item **he is ringe worden**: er ist abgefallen, mager und elend geworden.

aduer-

aduerbiallyter: **Dat kann ick ringe dohn:** das kann ich leicht thun. **So wat kunn ringe böhren:** dergleichen könnte sich leicht zutragen. **Tu deit et wol wat ringer:** ihr könnt euch wol schlechter helfen.

ringern: verringern, geringer machen und werden.

(Nihil hinc colligimus aliud, quam in Dialecto Saxoniae voces occurrere, in quibus praeposita syllaba **ge** abiicitur, quam studiose solent Germani superiores conseruare, etiamsi apud veteres Theotiscos haud raro omisam. Vid. *Schilteri Glosar.* p. 685. Dani ubique particulam **ge** praeciderunt: quibus & **ringe**, **vilis**, in vsu est frequentissimo. G.)

(ringewegern: unachtsam, ohne Bedacht, unerwogen. M.)

Ob ich zwar bekennen muß, daß mir dieses Wort bey uns niemahls zu Ohren gekommen, so habe ich doch daher keine Ursache, es vorbey zu lassen, indem ich bey vielen andern, offenbarlich gemeinen und bekantten Wörtern sehr oft iemand angetroffen, der sie von ungefähr noch nimmer gehöret. Ueberdem zeigt sich der Ursprung dieses Wortes von **ringe** und **weg** ganz klärlich, und die Endung in **ern**, wodurch eine qualitas frequens subiecti angezeigt wird, ist aus mehren dergleichen adiectiuus, als **hebbern**, **rytern**, **speelern** 2c. bekant. Hiesse demnach derjenige **ringewegern**, der etwas **ringe weg** zu thun, d. i. leicht von der Hand zu schlagen gewohnt ist; oder auch: unter dessen Händen etwas **ringe weg** kömmt, und leicht verlohren gehet.

rinkefyn: hart angreifen, nicht schonen, tüchtig unter die Feile nehmen. Metaphorice: mit Worten oder mit Schlägen hart durchholen. **Ze hett em deget rinkefylet:** er hat ihn tüchtig in der Cur gehabt.

Rioole: Fach, Schicht, Bort, für Bücher und Krahm-Waaren: Repositorium, loculamentum tabularum. Kilianus giebt diese Bedeutung: **Riuus**, **riuulus**, **canalis**, **alucus**, **fossa**, **lira**, **fulcus**, & **cloaca**. In keiner von diesen

sen ist das Nomen bey uns im Gebrauch, aber wol das Verbum *riodolen*, welches bedeutet ein Stück Landes Furchen = weise tieff umgraben.

Rys: Reis: *furculus*, *virgula*.

Barken-Rys: Bircken-Reiser. Ein Recept für unartige Kinder.

Ryse-Bessern: Bessern von Bircken-Reisern, die sich von Heide-Bessern, Brahm-Bessern *zc.* unterscheiden.

Ryse-Quast: siehe Quast.

rysen: 1. steigen, aufgehen, aufstehen, sich erheben. Holl. *ryzen*. Engl. *to rise*. De Sün *ryset*: die Sonne kömmt höher. De Waare *is in't ryzen*: sie schlägt auf. Dat Schipp kann nich wedder ryzen: das Schiff kann sich forne nicht wieder heben. Das Gegentheil ist *dahlen*: sinken, sich niederlassen. Verwandte, wo nicht gar Stamm-Wörter, scheinen zu seyn: **Rys**: *furculus*, weil er in die Höhe schieffet, und **Ryse**: *gigas*, weil er andere Menschen an Grösse übersteiget.

2. aufquillen, sich ausdehnen, welches wir sonst auch nennen *torysen*, *upgahn*, *uthdeyen*. Es stecket darin ebenfalls der ersterwehnte Begriff des steigens oder empor gehens, und wird gesagt vom Mehl, Grütze, und andern trockenen Sachen, die im Wasser aufquillen. Das Sprichwort: *wor wat is, dar ryset wat*, will so viel sagen: Wer Mittel hat, thut sich gern damit hervor: eben wie wir sonst zu sagen pflegen: *de et lang hett, de lett et lang hangen*. Fehlet also der Herr von Leibnitz sehr weit, wann er die Worte: *dar ryset wat*, also erkläret: es nimbt ab, verdirbet, es wird was davon genommen, verlohren. In *Collectan. Etymol.* p. 50.

(**Rysen**, steigen. Sic & Dani: *at reyse sig*, *reyse sig i Wärret*. At *reyse et Huus*: h. e. *aedificium iam fabrefactum erigere*. G.) Anglo-Sax. *arisan*: *surgere*. Vid. plura in *Schilteri Glosar. Teut.* p. 686. *Excerpt.*

cerpt. Meicr. p. 263. & 280. Wachter Glosar. p. 1271. & 1291.

ryten: reissen. **ryten laten:** darauf gehen lassen. **Lat ryten:** nur immer drauf! Wort der Verschwender.

Ryt un Splyt: Vernichter, der alles zerreisset und zerbricht.

rytern: der viel aufreisset, nicht schönlich mit seinen Sachen umgeheth.

anryten: mit eenem anryten: mit iemand sich verstoffen, in harte Worte gerathen. So spricht zwar der gemeine Mann; soll aber eigentlich heissen anryden; wie denn auch der Hoch-Teutsche in demselben Verstande saget anreiten.

upryten: verbrauchen, verschleiffen. **Ze ritt veel up:** er verschleiffet viele Kleider. Daher nennen wir einen Menschen, der seiner Kleider gar nicht schonet, einen rechten **Ryt up**. Eben so wird auch **afryten** gebraucht.

Rete (r): Riß, Spalte: rima, fissura. **Dör de Rete Ryten:** rimari.

reterig: das voller Risse ist: rimosus, rimarum plenus.

ryve: freygebig, milde, auswürffisch: liberalis, prodigus. **Ze is allto ryve:** er wendet zu viel auf. it. aduerbialiter: reichlich. **Ze gift ryve:** dat liberaliter; **ryve Zuus holen:** in der Haushaltung viel aufgehen lassen.

Beryf, und Geryf: Gebrauch, Nutzen, Behuf. **To syn nem Geryf hebben:** zu seinem Dienste haben.

beryven, und geryven: versehen, versorgen. **Mit Geld geryven:** mit Gelde an die Hand gehen. **Dar kann he syn ganz Zuus mit beryven:** da kann er sein ganzes Haus mit versorgen.

berysflic: nutzbar, bequem. **Len berysflic Schapp:** Ein bequemer Schranck, der gute Gelegenheit hat.

Roden heissen die hohen Stangen oder Pfähle an den offenen Korn- und Heu-Schobern, an welchen das Dach höher oder niedriger gestellet werden kann.

Roden *Zinrick*: Semen Sanguinariae.

rögen (*oe*): 1. anrühren: **Krütjen röge my nich**: Noli me tangere.

2. anrühren, rege machen, in Bewegung setzen. **Ze kann sich nich rögen edder bögen**: er ist ganz lahm und steiff. **De em röget, de röget eenen fuulen Zuupen**: wer ihn zu nahe tritt, der kommt übel an. **Ich will dy rögen**: ich will dir Füße machen.

berögen, sich berögen: sich bewegen, motion brauchen.

Ze is noch berögt gnoog: er kann sich noch gnugsam kehren und wenden.

uprögen: aufzustehen zwingen, vom Sitze oder Lager treiben.

rögsam: regsam. **Rögsame Kost**: Speise, davon die Säfte des Körpers in Wallung gerathen.

Rogge: Roggen: siligo.

Roggen-Kiste: der Mahne eines Gefangen-Thurms in Hamburg, wohinein die Verbrecher auf Wasser und Brodt gesetzt werden.

Roggen-Klütjen: So müssen sich allhier die Geest-Bauern nennen lassen, dahingegen die Marsch-Leute **Weesten-Klütjen** heissen, weil diese von Weizen, jene von Roggen-Mehl ihre Klümpe machen.

Roggen-Wulf: Man sagt von einem groben und faulen Menschen, der sich unartig hingestreckt hat: **Ze ligt dar, als een Roggen-Wulf**. Liegt etwa der Wolf gern im Roggen-Felde? oder woher kommt sonst diese Redens-Art?

Röhlke: Schafgarben: millefolium.

Rohm: Sahne, Rahme: flos lactis.

afrohmen: die Sahne von der Milch abnehmen.

Rohr: bedeutet, ausser dem Schieß-Gewehr, auch ein Steuer-Ruder. Holl. *Roer*, von *roeren*: regen, bewegen.

Rohr-Pinn: Clavius, gubernaculum.

röhren:

röhren: rühren, regen.

Röhrum (it. *Zans Röhrup*, M.): also nennen wir denjenigen, der nichts auf seiner Stelle liegen läßt, sondern alles herum rühret und in Unordnung bringet.

(*At rōre om, rōre omkring* Dani quoque dicimus. Anglo-Sax. *hreran*, agitare; *gerhoered*, commotus. Apud Otrid. *ruaran*, concuti. Plura suppeditat Wachterus, col. 1325 seq. in *Ruren*. G.)

beröhrig: rege, hurtig. Wird sonderlich von alten Leuten gesagt, die ihrer Glieder noch mächtig sind. *Ze is noch teemlick beröhrig*: er ist noch ziemlich bey Kräften.

rojen: 1. rudern.

2. den Gehalt eines Fasses ausmessen. Daher der **Maaf-Stab**, den die Wein-Küper hierzu brauchen, der **Kojes-Stock** genannt wird. Zweifels ohne von **Rode**, **Ruthe**, **Meß-Ruthe**.

Rönne: Rinne, Dach-Rinne.

Schott-Rönne: kleine Rinne, so zwischen dem Dache und denjenigen Schorsteinen gelegt wird, die an der Seite des Daches heraus gehen, damit der Schuß des Wassers nicht ins Haus dringe.

Rönnssteen: Kasbach, Rinne an der Erde, zu Abführung des Regen- und Spühl-Wassers. Weil nun selbige Rinnen in den Gassen, die in der Mitte erhoben sind, hart vor den Häusern hergehen, so kommen daher folgende Redens-Arten: **Nich över den Rönnssteen kamen**: nicht aus dem Hause kommen. **Jef wull darüm nich över den Rönnssteen gahn**: ich würde mir darüm nicht die Mühe geben, einen Fuß aus der Stelle zu setzen. **Wder tyt in synen Rönnssteen**: Ein ieder kehre vor seiner Thür. So wird auch der **Johann Hagel**, oder das gemeine **Schiffs-Volek**, weil es leicht zu Fusse ist, **Rönnssteen-Springer** genannt.

Rook: Rauch. **Keen Süer noch Rook**: schlechtbestellte Haushaltung. **Myn Schorsteen treckt allerhand**

Rook: ich esse alles mit. Darvan schall de Schorsteenen wol rooken: das wird schlechten Vorthail bringen. De Rook treckt achter em up: er saget die Wahrheit nicht. M.)

Rook-Zöhner nennet man hier diejenigen Hüner, die aus den Ländereyen jährlich als ein Tribut an die Obrigkeit geliefert werden müssen. Woher sie also heißen, kann ich eben so wenig mit Gewißheit sagen, als woher der Hahn ein Brand-Zahn heiße, den an einigen Orten im Braunschweigischen die Bauern ihrem Pfarrer geben müssen.

Rook: Rabe, Raub-Vogel. Ze stillt as een Rook: er stiehet wie ein Rabe. (Leibnizius in Collect. Etymol. p. 50. verstehet darunter einen grossen Raben, der im Braunschweigischen ein Kulcz-Rabe, bey uns ein Kluncker-Rave heisset. Die Engländer haben dasselbe Wort Rook, welches aber William Sewel in seinem Wörter-Büch Niederländisch übersehet zeker slag van een Kraai, d. i. eine gewisse Art Krähen: und hiemit scheineth das stehlen näher zutreffen; weil nicht so wol die grossen Raben, als vielmehr die Krähen, sich um und bey den Häusern finden lassen, und daselbst manches entwenden. Rook und Rogue heisset im Englischen auch einen losen Schelm, Betrieger, Gaudieb: rooked, betrogen, geschneuzet.

Röseken-Roth: Bezetta rubra.

(rosötje Appeln: rothe Aepffel, die süß sind. M.)

roß: vom Italiänischen rosso, röthlich: rubidus, subrufus. Z. E. Rosinen, Kirschen, Pflaumen fallen roß, wann sie unreiff getrocknet sind.

röteln (on): siehe räteln.

Rothschär: geweichter Stockfisch. Kilianus in Etymol. schreibet es Rood-schaere, rood-scherre, und giebt ihm eine etwas engere Bedeutung, nemlich: Tomus piscis afelli: tenuior afelli piscis ventri & abdomini praecisa portio.

Rötte:

Rötte: Nase. **Rötten** schilt man die Kinder und kleine Leute, die sich mausig machen. *J. E. Een luttje Rött van't Deeren:* ein kleines Mägdgen. (*Sprw. Man kann sich up em so veel verlaten, als up eene dode Rött:* er ist eben so zuverlässig, als eine todte Nase. *M.*)

Röten-Kruut: Nasen-Pulver. Von einem schlauen und verschlagenen Menschen heisset es: *Ze is so schlimm as Röten-Kruut.*

röten: faulen: putrescere.

anröten: zu faulen anfangen, anbrüchig werden.

verröten: verfaulen: putredine consumi.

röttig, it. rötterig: angefaulet, anbrüchig.

Röve: Rüben. **Röve in de Buuren:** sagt man zu Leuten, die von Delicatesen keinen Geschmack haben.

(**Röveken schrapen:** auszischen, und mit den Fingern anzeigen, daß einer hingehen, und Rüben schaben möge. *M.*)

rückfeers: s. *Zers.*

Ruffel-Wyf: alte Kupplerin. *Ital. ruffiana.*

Rütelken, Rütel-Busch: Blumen-Sträußchen, um daran zu riechen.

Rulle, it. Rull-Zolt: bedeutet bey uns auch eine Walze, der gleichen man zum plätten, wie auch Lasten darauf fortzuschieben, gebrauchet.

(**Rulle, Hand-Rulle:** langes Drellen oder Leinen Tuch, so auf einer Rolle hänget, die Hände damit zu trocknen. *M.*)

Rummel: 1. **Ramp:** ein ohne Zahl und Unterschied zusammen genomener Hauffe: congeries indiscreta. **Im Rummel köpen:** den ganzen Hauffen, wie er da ist, wegkauffen, ohne die Stücke auseinander zu setzen, und jedes zu taxiren: *emerè per auerfionem, à J. P. W. S.*

2. im Karten-Spiele heisset ein **Rummel**, wann man einerley Karten in der Hand hat, und mit Auflegung derselben gewinnt.

- Rummeley**: allerhand altes Haus-Geräthe und geringe Sachen, die man Stückweise nicht verkaufen kann, sondern zusammen werffen muß.
- rummeln**: poltern: strepere, murmurare, vt in aëre tonitrua, & in ventre bombi. **Rummeley im Lyve**: murmelnde Winde im Gedärme.
- (Rump**: Wambs ohne Aermeln. M.)
- rumpeln**: schüttern, stossen. **De Wagen rumpelt** up den Steinen: der Wagen rasselt auf den Steinen. Also, wann einer auf harten Fuhr-Wegen gestossen worden, heisset es: **ich hebbe my deget möten rumpeln laten.**
- Rumpel-Kare**: ein alter unsanft gehender Wagen. Einige sprechen auch **Rummel-Kare**, und **rummeln** für **rumpeln**, welches doch nicht einerley.
- rumprecken**: hart und übel handhaben, so daß dadurch ein Ding aus seinem Geschehe kommet. Das Wort scheint von der Folter hergenommen zu seyn, auf welcher der Leib des Missethätters hart angegriffen und gedehnet wird.
- rumpflump**: unausgesucht, vor der Hand weg, ungemessen, ungewogen. Wird von einer Art des Kaufes gesagt, der nicht nach Masse und Gewicht geschieht. Z. E. Wenn Schweine nicht nach Pfunden, sondern lebendig und ungewogen gekauft werden. Das Gegentheile vom **rumpflump** ist **hakenrein**. Siehe lit. H. Conf. **Rummel**, welches doch nicht einerley.
- Rund-Stück**: weiß Brodt von runder oder länglicher Figur, theils überschnitten, theils nicht überschnitten, so zu $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ gemeiniglich gebacken wird.
- rund scheten**: mit demjenigen, was man hat, richtig auskommen. **Ze kann nich rund scheten**: er brauchet mehr, als er hat.
- Runen**: raunen. Sprw. **De runet, de lügt**: ein Ohren-Bläser ist gemeiniglich ein Lügner. M.)
- Runks**: ein grosser Hund. Metaph. ein fauler und grober Tölpel.

runkfen: faul und lässig liegen, sich strecken und dehnen.

Runkunkel: ohle **Runkunkel:** Schelt-Nahme eines alten verrunkelten Weibes, der aber nicht nur bey uns, sondern auch so gar im Ober-Lande gehöret wird.

Ruschen-Plate: ein unachtsames Frauenzimmer, das allenthalben herdurch rauschet, und auf den Wolstand in der Kleidung nicht viel schläget.

Rüschchen-Slegen: Schlitten mit Schellen. Einige sprechen: **Rhienschchen Slegen:** Ob aber diese Schlitten nicht vielmehr vom Geräusche, als vom Rheine, ihren Nahmen haben, gebe ich zu bedencken. Es wäre denn, daß man beweisen könnte, daß solche Art von Fuhr-Werck am Rhein-Strome erfunden, und zuerst wäre gebrauchet worden.

Ruten: Fenster-Scheiben: Carreaux. Diese waren in vorigen Zeiten geschobene Vierecke. Unsere Glaser nennen es **Stuten-Ruten**, von der Gestalt eines bekannten so geformten Brodtes. Daher auch noch die Figur der **Ruten** oder Carreaux auf den Karten-Blättern.

Rüter-Salve: Läuse-Salbe.

rütern: wild und flüchtig seyn. **Herüm rütern:** herüm rennen und lauffen. Wird insonderheit von Kindern gesagt.

Rüter-Ball: eine Art des Ball-Spieles, wobey es viel zu lauffen giebt. M.)

ruue: rauhe.

Rueryp: ein rauher Reiff, der sich auf die Gewächse leget, und selbigen oftmahls schädlich ist. Et hett **ruerypet:** es ist ein rauher Reiff gefallen.

ruusig: trübe, ungestüm: **ruusig Wedder:** rauhes Wetter, mit Kälte, Nässe und Wind: turbida tempestas.

ruug: rauch. **Ruuge Uhle:** so nennet man gleichnißweise einen ungefämmeten Kopff, mit verworrenen Haaren.

Ruugwarck: Pelswerck.

Ruug Moder-Krud: Pulfatilla.

ruugen:

ruugen: die Federn abwerffen, wie das Gevögel zu gewissen Zeiten thut.

Ruum: Raum. **To Ruume kamen:** Aus dem Bette aufstehen, hervor kommen.

ruum, adiectivum: ledig. **Ruum huus maken:** aufräumen, das Haus ledig machen.

ruum, aduerbium: geraum, vollkommen: affatim, placte.

Et sünd ruum twee Mylen: es sind geraum zwei Meilen. **Myn huus is ruum so groot als dyn:**

mein Haus ist vollkommen so groß als deines. **Ruum meten:** reichlich messen, Uebermasse geben: largiter metiri.

Rümer: der etwas ledig machet. **Büdelrümer:** Beuteltseger. **Z. E. Falsche Spieler,** und lose Advocaten.

Ruum=Schörtel: Plauder=Zasche, Großsprecher, der viel ins Gelag hinein schwafet.

S.

Saal: heisset in Hamburg nicht allein ein grosses Lust= oder Prunck=Zimmer, sondern auch eine Art der Wohnung mittelmässiger und geringer Leute. Sie sind nicht an der Erde, sondern in den oberen Stockwercken der Häuser, öfters viele, neben und über einander, und bestehen gemeinlich in einem Wohn=Stübgen, nebst einigem Ge= laß für Geräthe und Feuerung. Es giebt deren eine grosse Menge, von unterschiedlicher Grösse, Gelegenheit und Miethe. Man nennet solches up'n Saal wahn, und die Bewohner Saal=Lüde.

Saat ist zwar im Hochteutschen leges, oder sementis, bey uns aber bedeutet es auch semen. **Z. E. Mahn=Saar:** Mohn=Samen. **Vagel=Saar:** Speise der Vögel von allerley Samen.

Saar=Seyer: Säemann. **Sprw. De Saar=Seyer kummt:** wird gebraucht, wann man an iemand mercket, daß

daß er schläfferig wird. Denn so wird er stille, und bey stillem Wetter pflegt man zu säen. Eine gleiche Meinung hat das Sprichwort, wann in einer Gesellschaft, bey vermerckter allgemeinen Stille, gesagt wird: *Zyr is et good Zavern seyen.*

sabbeln: unreinlich zu Werke gehen, sudeln.

sabelig: schmußig, schmierig.

besabbeln: besudeln, insonderheit mit dem, was vom Munde kommt.

sich tosabbeln: wie die kleinen Kinder, wann sie essen oder trincken, und sich damit beflecken und beschmieren.

sacht: 1. gelinde, sanft, nicht mit Ungestüm: **sacht! sacht!** item: **sachte wat! tout doucement! sprekt sacht:** redet sanft.

2. langsam: **de sacht geit, kummt ook fort.** Wer sachte gehet, kömmt auch fort. **Ze lett et sacht angahn:** er übereilet sich nicht.

3. leicht: facile. Die beiden vorigen Bedeutungen mögen wir mit andern Teutschen gemein haben; diese aber ist bey uns Nieder-Sachsen ziemlich eigen, da **sacht** ein concessivum ist, womit wir die leichte Möglichkeit eines Dinges anzeigen. **Z. E. Wann ein ruchloses Gesinde vom künftigen zu sagen pflegt: ick kriege sacht so veel.** ic. **Ze is sacht so veel Mannes:** er vermag leicht so viel. **Dat lett sich sacht dohn:** das läßt sich unschwer thun ic.

(Omnis hic obseruata significatio nostris familiarissima. G.)

sachtmōdig: sanftmützig. **Zen sachtmōdig Mann:** der nicht leicht eifrig wird. Aber auch in genere: gelinde, langsam, bedachtsam; **sachtmōdig gahn:** sacht gehen; **sachtmōdig ingeeten:** mählig eingießen.

Sack: heisset auch die Tasche, der Schub-Sack. **Steket dat in juwen Sack:** stecket das zu euch. **Sack=Dook:** Schnupftuch. **Sack=Puffer:** Taschen-Pistol.

Sprw.

Sprw. wann es heiß Wetter ist: *Tu will de Botter dö'r den Sack.*

Sack im Niederländischen wird in Kiliani Etymologico erkläret *hoere, scortum, lupa.* Aber so böse meinen wir es nicht, wann wir von einem artigen Mädgen sagen: *et is een gladde Sack. it. du lose Sack* &c.

Översacken: ist in unsern Mühlen verboten, und bedeutet die Säcke überfüllen, um dadurch die Abgisten zu verkürzen.

upsacken: sich etwas auf den Hals ziehen: z. E. eine Krankheit. *In der Kälde eenen Snöve upsacken:* in der Kälte einen Schnuppen aufholen. *Man sacket licht wat up:* man fänget leicht eine Krankheit auf.

sakken, it. sicf sakken: sinken, sich sencken, niederlassen: *subfidere, demittere se, deorsum ferri.* *Dat Huus beginnet to sakken:* das Haus fänget an zu sinken. *Dat Water sacket em in de Beene:* das Wasser sencket sich ihm in die Beine. *Dat Beer mu'tt erst sakken:* die Hefen müssen sich erst setzen. Also sagt man *assakken, dahlsakken, to hope sakken* von Erde, Getreide, Mehl, und andern Dingen, die sich durch ihre eigene Last zusamen dringen.

Sade: Stille, Ruhe. *Sicf to Sade geven:* ruhig werden, wie z. E. die Kinder vom schreyen, oder ein Krancker von der Naserey &c. Meines Bedünckens kommt dieß Wort nicht von *Sede:* Sitte, daher *sedig:* sittsam; sondern von *Sate:* Siß, daher *de Saten,* die Sassen, d. i. gefessene. *to Sade* wäre also an stat *to Sate:* zum sißen, zur Ruhe; wovon das Gegentheil ist *Upsate:* Aufruhr, Aufrstand: *σάσις.*

(Non ausim Auctori accedere, affirmanti, potius ad *sedendum,* quam ad *mores sedatos* s. *modestiam* respici. Nam in Anglo-Saxonum lingua inuenimus *Sida* (Danice *Säder*) *mores,* & *Sidefull,* *modestus,* *pudicus:* in quibus *d* habetur. Contra *sedendi* verba, collocandi & *ponendi,* semper quantum memini, scribuntur in eadem lingua per *t,* *tt,* vel *dt.* G.) Wie

Wie bedenklich es dem hochberühmten Hn. Verfasser dieser Anmerkung scheint, meiner Meinung beizutreten, so wenig wollen mich die angeführten Ursachen bewegen, dieselbe zu verlassen. Denn 1.) hat das Wort **Sede**, **Sitte**, mos, in seinen deriuatis niemahls ein **a**, sondern behält sein **e**, so wol bey uns, als bey den Holländern. **Modestus** und **Modestia** heissen **sedig**, und **Sedigkeit**; **sadigen** aber und **Sadigkeit** bedeuten **fatigare** und **fatietas**. Daß hingegen in den Wörtern, die von **sitten**, **sedere**, herkommen, ein **a** angetroffen werde, daran lassen die Nahmen der **Saten**, **Holt-Saten** (**Holzsteiner**) **Wörde-Saten** (**Wurster**) niemand zweifeln. 2.) Wenn gleich die alten **Angel-Sachsen** in denen von **sitten** (**sitzen**) herstammenden Wörtern beständig ein **z**, **tt**, oder **dt** gebrauchet, so hat darum doch nachhero in andern **Nieder-Sächsischen** Mund-Arten ein **t** sich leicht in ein **d** verändern können, wie solches auch in andern Wörtern geschehen, z. E. in **harden** von **hart**, **hiden** von **heet**, **sadigen** von **satt** ic. **Sade-Wende**, vulgo **Sadelbende**, ein Strich Landes im **Lauenburgischen**, wo ehemahls **Saten** (**Sachsen**) und **Wenden** neben einander gewohnet. Behält also **Sade**, nach der Wort-Forschung, vielmehr den Begriff des **sitzens** und der **Ruhe**, als der **Sitten** und **Bescheidenheit**; ob ich gleich nicht leugne, daß in der Sache selbst einige Verwandtschaft zwischen **sitzen** und **sittsam** sich merken läffet. Denn ein **sittsamer** Mensch liebet mehr die **Ruhe**, als ein **wilder** und **wüster** Kopff, der sich vor **Sade**, oder zum **stille** **sitzen**, nicht bequemen kann.

Sage-Stede: Platz, worauf die **Holzhändler** das **Bau-Holz** schneiden lassen.

Sagel-Spöne: **Säge-Späne**.

sahl: blaß, bleich. **Ze süht sahl uth**; **he hett eene sahle couleur**: pallet.

Salm: für **Psalm**. **Salm-Book**: **Psalter**. **Ze weet keenen Salm to singen**: er weiß kein Lied zu singen.

Ist

Ist eine Erweichung des Wortes, nach Art der Italiäner, die auch sagen *Salmi*, an stat *Psalmi*.

Salserken: kleines Schüsselchen, zum Zugemüse: *sauciere*. **Salzir** heisset eigentlich ein Salz-Faß. Sed **Salzirgen** (wie Hr. Stieler im Sprach-Schatz saget) etiam exponitur *acetarium*, *vasculum* nimirum, in quo acetum vel embamma apponitur.

Salter: ein Stück des Eingeweidens im Rind-Vieh, welches gleichsam der zweyte oder kleinere Magen ist. Weil nun dieses Eingeweide rein zu machen eine schmutzige Arbeit ist, so kommt daher das Verbum *saltern*, welches bedeutet unreinlich handhieren. **Ze saltert damit**: er sudelt damit. **Sick rosalttern**: sich zuschmühen.

Sammelrasch, (al. **Sammelsür**) allerhand zusammen gerafftes Zeug.

sangern: von *sengen*: *ustulare*, wie *hiddern* von *hitten*, bedeutet das Gefühle eines gelinden brennens oder stehens in den fleischichten Theilen, insonderheit der Hände und Füße, wann dieselben entweder sehr ermüdet sind, oder nach einer hefftigen Erkältung wieder zur Wärme kommen. Also heisset es: **My sangert de Söte** 2c. Daß aber dieses Wort vom singen oder klingen, a *cantu* vel *tinnitu*, herkommen solle (wie ein geneigter Beytrag angiebt) solches getraue ich mir nicht zu behaupten, wenn gleich das Englische *tingle* zu Hülffe genommen wird. Denn dieses ist das Holländische *tinteln*, welches nicht allein bedeutet *tinnire*, sondern vornehmlich *titillare*. Daher *tintelinghe*: *Punctio leuis*, *punctiuncula*, *titillatio*: Kitzelung.

Sapp, und **Safft** wird beides in unserer Mund-Art gebraucht. Dieses aber gemeinlich im eigentlichen und gutem Verstande, da es *succum* bedeutet. **Z. E. Alhorn**

Safft: **Flieder-Muus** 2c. also auch das *Adiectivum* **safftig**: eene safftige Beere: ein safftige Birn; **safftig Fleisch**: kräftiges Fleisch 2c. Jenes hingegen wird mehrentheils nur analogice, unter der Mitbedeutung

des

des schmutzigen, schmierichten, flebrichten und forhtigten
gebrauchet. **Z. E.** Ze tridit in de Pütten, dat eenem
de Sapp um de Ohren flügt: er tritt in die Pfüßen,
daß einem der Schlamm um die Ohren sprühet. **Zenen**
flahn, dat em de Sapp urch Nese un Mund geit:
einem Nase und Maul blutig schlagen.

Sappig: saftig, suppig: ebenfalls vom unreinlichen. **Z. E.**
Hy is et sappig to gahn: dieser Weg ist garstig.
De Beere is sappig: die Birn ist angefaulet und zer-
gangen.

Sappen: den Saft von sich lassen, schmierig seyn. *Affine*
est sypen.

(**Sauft**: Brühe: *sauc.* M.)

Schaap: *Sprw.* so dumm als een Achterveerdel van
Schaape, d. i. ein dummer Schöps.

(**Schalck**: den Schalck füllen: sich sättigen. M.) **De**
Mund is een Schalck, beedet em man wat: also
spricht man zu einem, der keinen Appetit zu haben vor-
giebt.

Schalen, und **verschalen**: ungeschmackt, verwehet und krafft-
los werden; wie **Z. E.** ein Bier, das lange in einer offenen
Schale gestanden, oder zu viel Luft gehabt, und daher
verdünstet und matt geworden ist.

Schalig: nach der Schale schmeckend, verwehet, entgeis-
tert.

Schälen, und **verschälen**: ungleich seyn: *differre.* Kommt,
meines Erachtens, von den Schalen der Wage. **Et**
schälet, wann eines gegen das andere abgewogen wird,
und die Schalen ungleich zu stehen kommen. Gehet die
eine gegen die andere sehr in die Höhe, so schälet et een
grootes; stehen sie aber gleich, so schälet et **nicks**.
Wir sagen auch von dem, was bey nahe gewesen oder ge-
schehen wäre: et schälde nich veel: es fehlte nicht viel:
parum aberat, quin &c.

Verschäl: Unterschied. **Dat** is een groot Verschäl:
magna est differentia: wenn nehmlich beides entweder

auf die eigentliche, oder auf die Vernunft-Wage käme, so würde kein Gleich-Gewicht seyn. Man braucht dasselbe Wort auch vom Zanck und Zwistigkeiten, als welche alle-mahl unterschiedene Meinungen voraus sehn. Also heisset es von streitenden Parteyen: *se hebben mit een-ander een Verschäl*. Die Holländer sagen *Verschill*, oder *Geschill*. Doch will ich, bey dieser meiner Muth-massung, der folgenden gelehrten Anmerckung gern Raum geben.

(Ignoscat mihi Auctor pereximius, si sententiae, quamvis ingeniosae, non adstipuler. Equidem miror, quod Belgicum illud *Verschill*, ipsi allegatum, non re-tiorem ei viam erymi assequendi ostenderit. Nam vnde, quaeso, *Verschill*, nisi a *schillen*, h. e. differre, discrepare, distare, être en difference? Quod & Dani sic exprimunt: at *stiale*, *stille*, *giöre*, *Stilsnisse*, aut *Fordstäl paa*. Confirmant idem prisca Anglo-Saxonica *Scyle*: differentia; *scylan*: distinguere, di-videre; *Scylung*: discrimen. G.)

Man erlaube mir nur dieß einzige hiebey zu erinnern, daß selbst das angegebene Stamm-Wort *schillen*, (wofür die Holländer doch lieber sagen *schelen*) von *schale* nicht nothwendig zu entfernen sey. Auch im Angel-Sächsi-schen ist *scylan*: distinguere, diuidere, mit *sceale*, *weag-sceale*: *statera*, *bilanx*, augenscheinlich verwandt, wovon Hr. Wachter in Glosario p. 1373 diese Ursache bey-bringet: Nam *libra cum suis lancibus est arbiter rerum ponderandarum, & suum cuique tribuit, vnde etiam iustitiae symbolum est. Refer ergo ad schelen* distin-guere, diuidere, separare.

Schandeeren: lästern, schmähen, Schande mit Worten an-thun.

Schapen: Pfanne, Tiegel: *lebes*, *catinus*.

Für-Schapen: Blut-Pfanne, Kohl-Pfanne. Unter Schapen un Grapen, wie auch Putt un Pann, ver- stehen wir allerhand Küchen-Geschirr.

In des gelehrten Bremischen Hn. Past. Vogts Monumentis ineditis Rer. Germ. Vol. I. p. 284. übersetzt der Hr. Casp. Frid. Kenner, aus einem alten Verdischen Stadt-Rechte, allwo das Heergewette bestimmt wird, diese Worte: *Nerne Speth, un den Scapen dar- under: Cuspis cum hasta; und sehet hinzu: SCAPEN, lignum telo adfixum, hodie effertur Schast, ut Büch- sen-Schast, pars lignea bombardae.* Ja er will p. 286. dieses *Scapen* (Schast) von *Scapen* (Ziegel) ausdrücklich unterschieden wissen. Allein, wer siehet nicht, daß der unrechte Begriff des *Nernen Spethes* daran schuld ist, wobey dem gelehrten Manne etwa der *Brat-Spieß* nicht eingefallen. Denn zu geschweigen, daß das Lateinische *capulus* mit dem Teutschen *Schapen* nichts zu thun hat, so hat niemahls ein *Nieder-Sachse* den *Schast*, oder das *manubrium*, *Schapen* genennet. Dahingegen ist es offenbar, daß in den angeführten Worten des Statuti, unter anderm *Haus-Geräthe*, nahmhast gemacht werde ein *eiserner Brat-Spieß*, und die *Pfanne* darunter: *veru cum supposito lebere.* So stehet auch mit klaren Worten in denselben Monumentis p. 495, wo das *Harwegh* oder *Heergewette* in der Stadt *Wildeshausen* verzeichnet wird, ein *Brat-Spieß* mit der *Pannen*.

Schapp: Schranck, Schrein: *armarium.*

(Danice: *Et Skab.* *Schap:* *promtuarium, armarium; vnde Schap-raede &c. de quo vid. Franc. Junii Obseru. in Willeramum. p. 219 sq. G.)*

(**Scharp:** scharff. Sprw. von einem stumpfen Messer: *et is so scharp, dat'r een old Wyf na Lübeck up ryden kunn. M.)*

Scharven: kerben, ganz dünne und blättericht schneiden. **Gescharvet** **Fleesch:** dünne geschabtes Fleisch, wie man das geräucherte auf ein *Butter-Brod* zu legen pflegt.

(**Schatt un Schulden:** *tributa, onera. M.) Frey van Schatt un Schulden: immunis.*

scheef: schief, obliquus, curuus. **Dat ging scheef:** das wollte nicht gelingen. **Scheef schryven:** ungerade schreiben. **Scheeve Deef:** ein gemeines Scheltwort unter dem Pöbel. **Je scheever, je leever:** heisset es, wann jemand eine verwachsene Person heirathet.

Schell: Schale, Haut, Hülse. Cortex, tegumentum fructuum & leguminum. **Arsten sinder Schell:** heisset bey uns eigene Art Erbsen, die mit sammt der Hülse gegessen werden, weil sie zart und süß ist. Hingegen **Arsten mit der Schell** sind alle übrige frische und grüne Erbsen, welche ausgeschälet werden müssen, weil ihre Hülse zasericht und unefßbar ist. Diese nennet man auch **Pahl-Arsten**, weil sie gepahlet, d. i. ausgeklaubet werden. Jene aber **Stipp-Arsten**, weil man sie in geschmolzene Butter tuncet.

Schell-Bahlen: sind die grossen Pock-Säcke, von Spanischen Matten, die mit Citronen- und Pomeranzen-Schalen aus dasigen Ländern kommen.

Schell-Dehlen heissen die Bretter, die von der Schale oder äussersten Rinde des Baumes geschnitten werden, und folglich weder eine gerade Dicke noch Breite haben.

Schell-Fisch: soll nach Kiliani Meinung also heissen, weil er ist *Piscis scabra & squamata cute; squamis dense contextus obductusque, ac velut lorica munitus.*

schellen, affschellen: abschälen: decorticare.

scheren (7): 1. proprie: tondere, radere. **Bart scheren:** barbieren: **Dook scheren, Sammit scheren, Schape scheren** ic. **Scher-Nest:** nouacula: rasoir.

2. metaphoricè: schieren, veriren, kummern: molestè afficere. **Wat schert my dat?** Holl. *Wat bruyt my dat:* quid hoc ad me? it. reciproce: **sich worüm scheren:** sich um etwas bekummern. **Wol schert sich wat darüm?** Wer schiert sich was darüm? Daher **Schererey** (al. Brüderey) Mühe, Beschwern-

- schwerlichkeit. **Das gift een Lupen Schere:** dabey giebt es viele verdrießliche Arbeit.
3. In der Webererey heisset **scheren** das Garn in einzelnen Fäden neben einander in die Länge auf den Rahmen spannen, durch welche der Eintrag mit der Spule in die Quere durchgeschossen wird. **Das Scherelße:** stamen. **De Inslag:** subregmen. Ungleichen in der Nähe-Arbeit, wann Löcher ausgefület, oder gestoppet werden, muß man die **Dräde scheren**, das ist: hin und her spannen, und, nach Weber Art, durchschießen. **Lynen scheren** nennen unsere Wäscherinnen die Stricke spannen, auf welche die gebleichte und gespülte Wäsche zum trocknen aufgehänget wird.
4. sich fort machen, weg- oder hergehen, wann nehmlich solches mit Unwillen gemeinet oder befohlen wird. **Schert weg:** packet euch. **Ze mag henscheren:** er kann sich nur abführen. **Scher doch fort:** komm doch geschwinde. **Jy schulden herscharen syn:** ihr solltet euch her gemacht haben. Ich leugne nicht, daß alle diese Bedeutungen des Wortes **scheren** den Ober-Sachsen auch nicht ungewöhnlich sind. Doch machen sie einen Unterschied unter **scheren** und **schieren**, wovon wir hiesiges Orts nichts wissen.

Schyffeln: untreu arbeiten, nachlassen, nicht sein bestes thun. **Z. E.** im Last-tragen **schyffelt** derjenige, der die Schultern nicht rechtschaffen untersetzet, sondern es auf die Mitträger ankommen läset. In Gesellschaften, wo getruncken wird, heisset ein **Schyffeler**, wer nicht redlich Bescheid thut. In fast gleichem Verstande sagt man auch **slippen laten**.

Schilleraatsen: für Schilderereyen, höret mau das gemeine Volk vielfältig sagen.

Schilling: eine kleine Münze, die, der Sache nach, bey uns und auswärtig bekannt genug ist, und keiner Erklärung bedarf.

bedarf. Woher kommt aber der Name? Davon sind viele Grissen zu Märkte gebracht, und dabey die solidi maiores mit unsern Schillingen öfters vermengt worden. Wir wollen, unsern Idioten zu gefallen, nur die vornehmsten hersehen.

1. Verelius führet ihn her von *scollen*, schuldig seyn, weil ehemahls die Geld-Straffen damit bestimmt und benahmet worden.
2. Kilianus und Iunius vom *schallen*, a tinnitu, weil die solidi, als klingende Münze, von den weichen bracteatis sich unterscheiden.
3. Eccardus von *solidus*, woraus scholigus und scholingus soll geworden seyn.
4. Skinnerus von *Schild*, weil die grossen solidi scutati gewesen.
5. Bircherodius vom Hebräischen *Schekel*, Schkel, mit der Endung *ling*.
6. Schilterus von *sliqua*, welches auch eine kleine und leichte Art Geldes bedeutet.
7. Schützius von *Bernhard Schilling*, einem Bürger in Thoren, der 20. 1335. mit Erlaubniß des Preussischen Hoch-Meisters, Silber-Münze soll geschlagen, und sie nach seinem Nahmen genennet haben.

Alle diese Meinungen lauffen auf ungewisse Ränstelen hinaus, mit deren Entkräftung wir uns nicht aufhalten, sondern vielmehr den wahren und ungezweiften Ursprung des Wortes *Schilling* beybringen. Dieser ist aus dem Verbo *schelen*, *schillen*, Engel-Sächsisch *scylan*, Dänisch *skille*, Schwedisch *skillia*, welches bedeutet theilen, scheiden: diuidere, distinguere, separare. Demnach heisset ein *Schilling*, *Schelling*, *Skilling* nichts anders, als ein Theiler oder Scheider, d. i. eine *Scheide-Münze*, wodurch die gröbere getheilet, und Käufer und Verkäufer entschieden werden. Daher nennen auch die Dänen alle kleine Geld-Sorten *Skillmynt*, und die Schweden *Skillia-mynt*, d. i. *Scheide-Münze*.

Münze. Es bestätigen diese Ableitung *Loccenius* in *Antiquit. Suco-Goth. L. II. c. 18.* *Diecmannus* in *Specim. Rabani illustr. p. 117.* *Wachterus* in *Gloslar. p. 1416.*

Schinken un Schulbern. Ist eine Redens-Art, die bey uns auf dreyerley Art gebrauchet wird:

1. von einer ganzen Speck-Seite, woran so wol die Schulter, als der Schincke.
2. von allerhand Tafel-Gerichten, worin eine übele Waschl gehalten worden.
3. von einem groben Menschen, der Arme und Beine auf Tischen und Bäncken hinstrecket.

(Schinn: Haupt-Schuppen: *furfures capitis, porrigo. M.*)

Schippwarcken: arbeiten, geschäftig seyn, ein Werck der Hände treiben, wie man bey dem Schiff-Bau thut. **Das is jümmer wat to schippwarcken:** da giebt es allezeit was zu arbeiten.

- Schyr:**
1. glatt, eben. **Een schyr Brett:** das rein gehobelt; **schyr Papyr:** glatt Papier; **een schyren Keerl:** der glatt ums Maul ist. Der Bauer saget eene **schyrstnutige Deern:** ein Mädchen, das fein aussiehet.
 2. lauter, rein, unvermischet. **Schyr Fleisch,** ohne Fett, Sehnen und Knochen; **schyr Speck,** woran nichts fleischichtes; **schyren Honnig,** rein vom Wachse; **schyr Holt,** worin keine Aeste oder Knorren ic.
 3. klar, helle. **Schyr-Dook:** eine Art lockeren und klaren Cammertuchs; **schyre Eyer,** die kein Kennzeichen der Gäulniß an sich haben.

Schyren: ist bey uns ein Wort, das fast nur in der Küche gebraucht wird, und bedeutet 1.) durchrühren und eben machen, z. E. Milch, Butter, Sauce, u. d. gl. 2.) Eyer schyren, heisset dieselben gegen das Licht halten, um zu sehen, ob sie klar und frisch, oder trübe und anbrüchig sind.

(Et haec omnia quoque in Danicis, vbi *stær* enunciatur ac scribitur, verbumque *at stær*, h. e. läutern, reinigen. Anglo-Saxonica huc spectantia: *sciro*, & *scyre*, purus, clarus; *scyrian*, refecare, scindere; *ascire*, segregatus. G.) Hiezu schicket sich nicht übel die Anmerkung des säl. Hn von Stade über das im Alt-Fränkischen ebenfalls befindliche Wort *sciuro*, in Specim. lect. Francic ex Otrifido, p. 6: „*Sciuro*, praecclarus, splendidus: haec vox saepius in Otrifido occurrit: scribitur & „*skiuro*, & coniungitur cum *ziuro*. *Skura* Goth. pop., lire, mundare. Suec. *skyr*, *skær*, purus, clarus. Gl. „Lipsii, *scieri*, lucidum. Suec. *skyra*, *skæra*, purificare, declarare: *Skiardagshalgd*, Festum purificationis; *Skiarthorsdag*, Dies viridium, **Grüner Donnerstag** 10.“ Palthenius in einem Briefe an Hn. von Stade (ap. Cel. a Seelen in Memor. Stadenianap. 272.) thut hinzu: Ad Gothicum *skura* pertinere puto nostrum **scheuren**, quo vocabulo seruae in defricanda supellectile, & purgando pavimento frequentissime vtuntur. Allein, obgleich das **schüren** oder **scheuren** eine Art des rein-machens ist, mithin **schüren** und **schyr**, als Mittel und Endzweck in einer sächlichen Verbindung stehen, so deucht mich doch, daß die wörtliche Verwandtschaft des Gothischen *skura* mit dem Fränkischen *sciuro*, und des Nieder-Sächsischen **schüren** mit **schyr**, nicht nothwendig folge. Denn von **schyr** kommt **schyren**, welches mit **schüren** gar nicht einerley ist. Jenes bedeutet glatt und eben machen; dieses hingegen bedeutet reiben, oder schaben, und ist mit **schurren** und **schören** verwandt, welche Wörter niemand von **schyr** herleiten wird.

schyrschöten (on) it. **schyrschaven**: durchmustern, durchheheln, auf ieden was zu sagen wissen.

verschyren: verderben, in Ungedeyen bringen: fascino corrumpere: welches der gemeine Glaube, insonderheit unter den Einfältigen, für eine Art der Bezauberung hält, die durch ansehen, reden oder anrühren geschehen könne.

fönnen. Also, wann ein Kind kein Gedeyen hat, und man die Ursache nicht weiß, pfleget es bald zu heissen: **Das Kind is verschyret.** Gemeinlich ist hiebey ein Aberglaube zu geschwind geschäftig: ob gleich niemand in Abrede seyn, noch der häufigen Erfahrung widersprechen wird, daß an Wöchnerinnen, Kindern, jungem Viehe, Biere, Milch, Fleische, und unzehlig andern Dingen, nicht allein durch heimliche Lücke und gottlosen Gebrauch natürlicher Mittel, sondern auch durch die bloße Gegenwart und Ausdünstung unreiner Körper (welches wir böse Augen nennen) ein unleugbarer Schade gewircket werden könne. Daher pflegen auch die Brauer, wann sie Bier fertigen, einen Quer-Baum in ihre Thür zu stellen, damit niemand, der sich unrein weiß, ins Haus hinein lauffe, und das ganze Brau verderbe. Eben so wenig lästet man wissentlich solche Personen in Wochen-Stuben kommen, die einer bösen Kranckheit verdächtig sind.

Schyten-Höker: ein kleiner unansehnlicher und untauglicher Kerl.

Schy-Ossen: siehe Ossen.

Schockregen: ein hangender Knebel, oder auch ein gedoppelter Strick, worauf man sich hin und her schwingen oder schaukeln lästet. Solches nennen wir im Schockregen fahren, die Franzosen: *le jeu d'escarpolette.* Diet. von Stade hat über das Wort Schuckeltrad, 2 Maccab. XIII. 5. unter andern diese Anmerkung: **Schuckel,** *petaurus,* ist ein Stock, am Seile fest gemacht, darauf sich einer setzen und leicht bewegen kann. Auf der Schuckel sitzen, ist, nicht festen Sitz haben. Kommt her vom Goth. *skeika, skokla,* wackeln, nicht fest stehen, mit gesperrten Beinen hin und herfahren. Und daher haben die Feste, so nicht beständig auf einen Tag einfallen, den Nahmen, daß sie Schuckel-Feste genennet werden. Schuckeln, ist von einer Seite zur andern geschüttelt werden.

Schocknecht: Schu-Knecht. Von diesen ist bey uns ein

Sprichwort: *Ze is so verwagen, as een Scho-
tnecht*: er ist so verwegem, als ein Schumacher-Gefelle.

schölen (*on*): sollen, müssen. Nach unserer Mund-Art wird dieses Verbum also coniugiret: Praes. *icĥ schall, du schast* (pro *schallst*) *he schall: wy schölen, jy schö-
let, se schölen.* Imperf. *icĥ schull, du schust, he
schull* &c. Viele unter uns sprechen *fall* und *sölen*, wo-
zu sie scheinen durch die Hochteutsche und Holländische
Ausprache gebracht zu seyn. Die Engelländer hingegen
behalten die aspiration: *i shal, i shud* &c. wofür in
Nordlichen Ländern das *k* gewöhnlich ist: *skal, skola.*
So haben nicht allein die alten Gothen gesprochen: *skal,
skulda*, und die Angel-Sachsen *sceolan* oder *sceoldan*;
sondern auch die Francken *skulan* und *seulan*: *debere.*
Ja selbst die Holländer haben vor Zeiten gesagt *ik schal*
an stat des heutigen *ik zal.* Die wahre Rechtschreibung
bezeuget auch das Wort **Schuld**, welches nicht von *Sö-
len*, sondern von *schölen* herkommt. Denn *schölen*
heisset nicht nur aus Pflicht oder Zwang thun müssen,
sondern auch Geld schuldig seyn. Daher im Teutschen
Buchhalten an stat *Debet*, das bloße Wort *Soll*, so wie
für *Credit*, *Soll haben* pflegt gebraucht zu werden.
Conf. ten Kate. P. II. p. 569.

schölen (*on*): spülen, waschen. Dieses Verbum, wie ähnlich es
auch dem vorhergehenden im schreiben und sprechen ist,
hat doch mit demselben nicht die geringste Verwandt-
schaft, und kann, nebst andern, zum Beweise dienen, wie
schwach so manche Etymologie sey, die sich auf den blossen
Gleich-laut gründet. Den **Putt uthschölen**: den
Topff ausspülen. **Schölet nich darmit**: schüttelt
nicht damit, spület es nicht durcheinander. Metaphorice
heisset *schölen*, plaudern, waschen, gleichsam alles im
Maule durch die Spüle gehen lassen. **Schöl-Süster**:
Plander-Zasche, die über alles ihr Gewäsche treibet.

(Et Dan. at *sKylle, sKylle ud og giöre reen.* An-
glo-Sax. *scealsan*, demergere, aqua perluere. G.)

Schölt

Schölt (*on*): Schale, Hefft: capulus. **Nest-Schölt**: manubrium cultri.

Schönroggen: eine Art weissen Brodtes, welches drey runde Ecken oder Zimphen hat, und gemeinlich mit etwas Kümmel überstreuert ist. Einige nennen es auch eenen **Uthwysser**, weil denjenigen, die des Landes verwiesen werden, von dem Frohnen ein solches Brodt mit auf den Weg gegeben wird. Ob aber die dreyeckigte Gestalt dieses Brodtes ihren Ursprung habe von den Stern-förmigen Kuchen, welche unsere heidnische Vorfahren, in diesen Nordlichen Gegenden, den Sternen geopffert, solches wird wol nicht weniger auf blossen Muthmassungen beruhen, als daß die Placentae falcatae (warum nicht auch die orbiculares, nehmlich unsere **Eyermöhnde**) von den alten Mond-Kuchen der Heiden herkommen, und die grossen sogenannten **Pümmeln** die ehemahlige Sonnen-Kuchen vorstellen sollen. Wovon ein mehreres in des **Hn. Schmidts** Fastel-Abends-Sammlungen p. 104. sqq. nachzusehen. Wie? wenn man, die Herbeyholung aller solcher Alterthümer vergeblich zu machen, den bekannnten Vers, mit Veränderung eines einzigen Buchstaben, hieher zöge:

Pistoribus atque Poetis

Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.

Schoof: starckes Stroh, Rieth-Stroh, womit man die Häuser decket. Eigentlich ist es ein Bund solches Strohes, wie denn *Schoof* bey den Holländern auch eine Garbe bedeutet. Engl. a *Sheaf*, und *to bind up in Sheaves*, in Garben zusammen binden.

Schoon: rein, klar. Wird insonderheit vom Weine gesagt, wann er von allen Hefen gereinigt ist. **Klink-Schoon**: vollkommen klar. Das Wort ist holländisch, in welcher Sprache reinigen heisset *schoon maken*.

Schoot: 1. Schooß: gremium.

2. Die unterste Ecke des Segels an einem Schiffe, so bey dem Laviren von einer Seite zur andern übergehlet

geholet wird. De Schoot anhalen: das Segel steiffer anziehen.

3. Der weite Untertheil an Mannes-Röcken und Wämfern, unter den Hüften, welcher gemeinlich an den Seiten des Ober-Kleides in steiffe Falten gelegt wird.

Vorschoot: Vorschürze.

Schoot = Fell: Schurz = Fell.

Schopen: grosse Gelte, Schöpff-Kelle der Bier-Brauer. Nach Hn. Matth. Slüters Beschreibung, im Tract. von den Erben in Hamb. p. 322. ist es „ein kleiner „Kupfferner Kessel, mit einem langen Stiele versehen, „worin ohngefähr vier Stübichen gehen. Mit selbigem „Kessel wird von den Knechten und Schopen-Brauern „das Wasser in die Pfanne zc. geschöpffet, weswegen „er Schopen genennet wird.“ Weil demnach der Schopen ein gewisses Maasz hält, so mögte ich das Englische *scoop*, und das Französische *chopine*, ob gleich solches ein viel kleineres Maasz von Geträncken bedeutet, mit unserm Schopen, lieber vom Schöpffen herleiten, als von *Cupa*; noch weniger aber mögte ich mit einigen Gelehrten einen Sprung ins Griechische thun, und aus $\chi\acute{\epsilon}\omega$ und $\pi\acute{\iota}\omega$ die *chopine* zusammen setzen. Conf. Menag. in Orig. Gall.

Schopen-Brauer: haben von den Schopen ihren Nahmen, und sind Brauer-Knechte, die nicht mehr bey einem Wirthe dienen, sondern in ihrem eigenen Brodte sitzen, den Brauern aber, für gewissen Lohn, bey jedem Brau zu Hülffe gehen. Wodurch der Brauer die Kosten ersparen kann, mehr Knechte beständig in Kost und Lohn zu halten. Siehe Slüter l. c.

Schopenstehl, oder, wie es richtiger ausgesprochen würde, Schopen-Stegel, ist der Nahme einer Gasse in Hamburg, die vom Fisch-Marccke bis an den Katrepel reichet. Eigentlich gehöret dieser Nahme dem kleinen Stegel oder Gäßchen, das vom Dohms-Kirch-Hofe fast mitten

mitten in die besagte Gasse stufenweise hinabgehet, an welchem etwa vor Alters Schopen-Bräuer, oder auch Schopenmacher mögen gewohnet haben. Durch langen Gebrauch aber ist der Name der Gassen eigen, und der Stegel davon unterschieden worden. Denn so lautet es schon in Statuto Capituli de A. 1466. von der Curia, so ehemahls *Sutoria* genannt worden: „cui in vna parte „Curia Doctoralis (ietzo des Hn. Physici) & ab alia parte „*parua strata* eundi de Cimiterio versus plateam di- „*ctam Schopestele* confiniant.“ Inzwischen hat die Verwandlung des *stegel* in *stehl*, einige zu der Muthmassung verleitet, die ich von dem sal. Hn. D. Rud. Capello aufgezeichnet gefunden, „Schopenstehl habe den „Nahmen vom Schöppen-Stuhl, so an dem Orte, „nahe bey dem alten Rath-Hause daselbst, gestanden: „Denn es wären damahls Schöppen oder Bensiger des „Raths gewesen.“ Allein, die ungewöhnliche Veränderung des *Stohl* in *Stehl*, die Ungewißheit der Lage des allerältesten Rath-Hauses, sammt den Wohnungen der Schöppen, und endlich die bekannte Vielheit der Bräuer-Erben in selbiger Gegend, werden den zuerst angeführten Ursprung des Namens, von dem letzteren wol schwerlich verdringen lassen.

schoren: **asschoren:** scheiden, absondern, abkleiden, durch Wände, oder Gefäßel: **dörschoren:** theilen durch eine Scheidung.

Schorels: **Asschorels:** das durchgezogene Gefäßel.

Schorten: Börte, Fächer, Schichte, zu Waaren, Büchern u. d. gl. wodurch eines von dem andern in Schränken oder an Wänden abgesondert wird.

Schör-Wand (vulgo **Scher-Wand**): Scheidewand.

Schorsteen: Feuer-Mauer, Rauch-Fang. Ich bringe dieses in unserer Sprache unter das Stamm-Wort **schoren**, weil eine Feuer-Stäte nothwendig von Steinen, und von dem Haus-Gebäude, insonderheit vom Holze,

Holze, der Gefahr halber, geschoret oder abgesondert seyn muß. Bey den Holländern heisset *schooren* so viel als stützen, unterbauen, und wäre also ihr *Schoorsteen* eigentlich das unterste Gemauer um die Feuer-Stäte, welches dem ganzen Rauch-Fange, den es tragen muß, seinen Nahmen mittheilet. Beide Etymologien scheinen mir, iede in ihrer Sprache, so klar und leicht, daß ich dem Hn. Wachtero sein *schor*, *alus*; und dem Hn. Palthenio sein *schorten*, *constringere*; noch vielmehr aber Golio und Boxhornio ihr unteutsches *skior*, *ignis*, gern anheim gebe.

schören (*on*) reiben, verlesen, abstossen: *deterere*, *perstringere*. **De Scheene schören**: das Schien-Bein streifen. **De Zuu is man eben schoret**: *suprema tantum cutis leuiter perstricta est*.

Schörte (*on*) Scharte: abgestossenes oder ausgebrochenes Stücklein von der Schneide.

Schörft (Substant.) Schurf, Grind, Raude. **Ze sitt vull Luus un Schörft**: *totus scabie & pediculis obsitus est*. (Adiect.) **een schörft den Kopp**: ein grindiger Koppf; **een schörft den Deef**: ein schäbichster Dieb.

schörten (*oe*): schürzen, knüpfen, binden.

toschörten: zuschürzen, zubinden. Wir unterscheiden **toschörten** und **toknütten**. Jenes heisset eine Schleuffe schlagen, die man wieder aufziehen kann; dieses aber einen Knoten machen, der so leicht nicht wieder zu öffnen ist. Daher wann es im schürzen versehen wird, so klagt man: **et is in Knütten gahn**.

Schörte: 1. Schürze, Schleuffe, Knote.

2. Weiblicher Rock, der um den halben Leib geschürzet wird, und bis auf die Füße hinab gehet. Was aber in Ober-Sachsen eine Schürze heisset, wird nur vor den Leib gebunden, und bey uns *Plate* oder *Vorschoot* genennet. **Regen-Schörten** sind in **Hamburg**

burg die schwarzen Ober-Röcke, die, nach Standes Unterschied, von Kasch, Serge, Bor-ratt, und dicken Taffet, mit dergleichen Regen-Tüchern, über die andern Kleider des Ober- und Unter-Leibes angeleget werden. Diese Tracht ist nicht für Kinder. Deswegen heisset es von einem Mäddgen, wann man sagen will, daß sie schon 15 oder 16 Jahre alt geworden: **se geit all mit Schört un Regen-Kleed.**

(Danis ad hoc vestimenti muliebris genus non aliud est vocabulum, quam et **Stiört**. Annon & huc pertinet Anglo-Saxonicum *Scyrd*, indutus? G.)

upschörten: die Kleider etwas in die Höhe binden, damit sie nicht um die Füße hangen, und in tiefen Wegen, oder bey nasser Arbeit, einen schmutzigen Saum kriegen, und die Füße behindern mögen. Dieses lieffen sich rechtschaffen und arbeitsame Mägde vor diesem wol anstehen. Jezo aber ist es ziemlich aus der Mode gekommen, nachdem sie sich auf Reiffen-Röcke etwas einzubilden angefangen.

Upschörtels: Schürz-Band, womit, besagter massen, die Röcke um die Hüften in einen Wulst gebunden werden.

Schöt (on): Schuß.

Bost-Schöt: Ein Zufall in den Brüsten der Säugerinnen, wovon sich in denselben harte Knoten legen.

Toschöt: Zufluß der Milch, welche den Säugenden zuschieffet. **Das Kind kann den Toschöt nich vernyslen**: das Kind kann nicht so viel wegsaugen, als zuschieffet.

Schott: 1. Schuß: tributum.

2. Schub-Thüre vor dem Rauch-Loche am Ofen oder Camin.

3. Ausschuß. **Schott-Offen** sind diejenigen Ofen, die von den Käuffern ausgeschossen und unverkauft geblieben sind. **Sonst sagen wir**

Uthz

Uthschott, und wann es von einem Menschen heisset: dat is een Uthschott, so verstehet sich, daß es ein Ausbund vom Schelme sey, der unter ehrliche Leute nicht gehöre.

Schöttel: Schüssel.

Deck = Schöttel: grosse hölzerne angemahlte Schüssel, worin die von der Tafel gehobene Teller pflegten gesammelt, und in die Küche getragen zu werden; sonst auch genannt **Deck = Fass**.

Kuum = Schöttel: Plauderer, der ins Gelag hinein schwafet, und gleichsam geraume Schüsseln mit unbedachten Reden aufstüchet.

Schöve (on): Schub, Saß, Ruck. Von Schuven, schieben: so viel man nehmlich in einem Saß oder Stoß fortschiebet. **By Schöven, it. Schöves = wyse:** Saß = weise, nicht beständig fort: per vices, non continenter. **De Pyn kummt man Schöveswyse:** die Schmerzen setzen nur bisweilen an.

Schrad: schräg: obliquus, declivus. **Schrad setten:** schief setzen. **Schrad hendahl:** schräg hinab. **Schrad neffen över:** schräg gegen über.

asschraden: schräg abschneiden, einen schrägen Streiff ablauffen lassen.

Schrad = Speck nennen unsere Leute die Seiten von mittelmaßigen Schweinen, wovon die Rippen nicht abgelöset, sondern mit zerstücket, und gelinde geräuchert werden.

Schragen: 1. das Gestelle, oder der Säge = Bock, worauf das Brenn = Holz geschnitten wird.
2. das Verzeichniß oder Reglement der Berichtigungen und der Einnahme eines ieden Stadt = Dienstes, der bey der Cammer verkaufft, und zu gemeiner Nachricht an einer Tafel öffentlich angehängt wird: welche Tafel, vielleicht ihrer Verähmung halber, ein Schragen heisset.

Schrange:

Schränge: der beschränckte Ort, wo der Fleisch-Markt gehalten wird, forum lanionum, oder, wie sie in unsern alten Stadt-Büchern heissen, carnificum. Die Braunschweiger sagen der Scharren. *Schranne locus septus in foro.* Praef. Glosar. Bauar.

Schrapen: schaben, kragen, scharren. Verachtungsweise sagt man von einem, der was thun will, wozu er nicht tauget, **he mag Köve schrapen:** d. i. er mag hingehen und was schlechteres unternehmen. **Schrap-Neseken spielen:** die Nase verletzen, ein bißchen Haut davon stossen.

Schraper: Schabe: scalptum. Item scalptor. Daher heissen die elenden Fiedeler **Schrapers**, weil sie auf der Geige mehr scharren als spielen.

aschrapen: abradere; **uthschrapen:** den Putz uthschrapen: den Topff inwendig rein schaben; **to hope schrapen:** zusammen scharren.

Naschrapels: letztes Ueberbleibsel, das man zusammen schabet. Im Scherze pflegt man das letzte Kind einer Ehe **dat Naschrapels** zu nennen.

(Schrapp stahn: sich vorzüglich sehen oder hören lassen. M.)

schrauen: unangenehm schreyen. **De Fleute schrauet:** die Flöte hat einen verdriesslichen Thon.

Schrauwauen: schreyen, zanken, daß einem die Ohren gellen.

Schreem: siehe **schrad**, welches einerley.

schrynen: schmerzen, wehe thun, insonderheit an der Haut, z. E. wann man sich gerisset, gebrennet, oder sonst äusserlich verleset hat. **Et schrynet:** acute dolet.

schryven: schreiben. **Schreven Schrift:** ist ein bey uns gewöhnlicher Pleonasmus. **He kann keene schreven Schrift lesen:** er kann nichts geschriebenes lesen.

Schreve (s): Strich: linea pro termino descripta. **Overn Schreve gahn:** über die Schnur gehen: modum excedere. **Dat is övern Schreve:** das ist was außerordentliches,

- Schrötel** (67): Lumpenhund, Krüppel, elender Kerl.
Schrötelhaftig: krüppelhaft, von erbärmlicher Figur.
- Schrotten**: zermalmen, brechen, zergrausen, doch nicht bößlig zu Mehl oder Staub. Also werden Bohnen, Erbsen, Gersten und andere Dinge geschrotet, oder zu Schrot, d. i. zu kleinen Stücken gemacht.
- Schrötel**: Stückgen: fragmentum. It. abgeschnittenes Lappchen: praelegmen panni aut lintei.
- Schrubben**: hart scheuren mit Wasser und einem steiffen Besem. So Schrubbet man die gemeinen Estriche. Mögten nur, nach alter Thorheit, in Hamburg nicht auch die Gassen deget geschrubbet, und die Steine hohl gespület werden.
- asschrubben, uthschrubben** &c. 3. E. Fässer, Kübel, Wände, u. d. gl.
- Schrubbert**: abgenutzter Rehr-Besem mit stumpfen und steiffen Reifern. Metaphorice: ein unnützer Mensch, da niemand gutes von hat.
- heid-Schrubbert**, it. **heid-Bohnert**: kleiner gestumpfter Hand-Besem von Heide, ohne Stiel.
- Schrullen**: tolle Einfälle: raptus, furores. **Schrullen krogen**: furore quodam corripit. **Ze hett syne dulle Schrullen**: er hat seinen närrischen Unsinn: il a des vapeurs: he is troubled with the Spleen.
- Schrumpel**: Kunkel.
- Schrumplicht**: rugosus, asper. (Danice **skrumpen**. G.)
- Schrumpeln, inschrumpeln, to hope schrumpeln**: runglicht werden, zusammen krümpfen: corrugari.
- verschrumpelt**: verrungelt, eingekrumpfet.
- Schruern**: schaudern, grausen.
- Schruwe**: Schraube: cochlea. (Dan. **En Skru**; vnde verbum, at **skru til, skru i**. G.)
- Hiernächst aber heisset synecdochice **Schruwe** auch ein vormahls gebräuchliches gläsernes in Silber eingefassetes

fassetes Trinck-Geschirr, welches auf einen sauber gearbeiteten silbernen, auch wol verguldeten Fuß fest geschroben ward. Denn da man vor Zeiten die kostbar geschnittene Gläser noch nicht hatte, so machten unsere Vorfahren ihren Staat mit den schönen Einfassungen der Pocale. Daher in dem alten, bey dem Worte Schapen, angeführten Statuto Verdenli verordnet wird, daß ein Vater seinem Sohne, bey dem Hergewette, auch mit geben solle syn beste silberne Glas.

(Schrud=Snood: eine feste Schnur zum einfassen der Röcke. M.)

Schrud=Stricken: ein geschrobenes Reiß-Bley.

Schubben: reiben, schüren. Sich Schubben: sich an etwas reiben, oder sich in den Kleidern schüren.

Schubbejack: Lumpenhund, der sich, wie ein lausiger Bettler, in der Jacke schubbet.

Schüdden: schütteln. Den Umhang schüdden. s. Umhang.

Schüffeln: schauffeln. Metaph. unartig gehen, mit scharrenden Füßen, als ob man den Sand und Staub fortschauffelte.

(Schüffel=Foot: ein ungeschliffener Mensch, der einen ungeschickten Gang hat. M.)

(Schuld. Sprw. De syne Schulden betalet, betert syn Good: nehmlich er gewinnet die Zinsen. M.)

Schulen: lauren, lauschen, sich aus Furcht oder aus List verborgen halten. Ze geit un schulet: er gehet den Leuten aus den Augen, und will sich nicht recht sehen lassen.

Ze schulet as een Struuk-Röver: er lauret im verborgenen, wie ein Strauch-Dieb.

Schulen loopen: heisset eigentlich nicht die Schule verlauffen, sondern aus bösem Gewissen loopen un schulen, d. i. der Leute Augen meiden, und Schlupf-Winkel suchen; wie denn, gleich andern Uebelthätern, die Knaben thun, wann sie, neben der Schule hin, auf verbotene Abwege gehen. Fr. faire l'école buissonnière. Lat. post carecta latera. 2 2 Schul

Schul-Fuchs: dieses Wort, weil es, dem Scheine nach, ganz Hoch-Deutsch ist, würde mancher in einem Nieder-Sächsischen Idiotico nicht suchen. Wann ich aber unser ietzt erklärtes Schulen ansehe, und der gemeinen Redens-Art nachdencke: he schulet als een Voss, so finde ich gar nicht, warum der Schul-Fuchs seines Namens Ursprung nothwendig von der Schule, oder gar von dem Fuchs-Pelze eines gewissen ehemahligen Schul-Mannes herholen, und nicht vielmehr eenen Schulenden, d. i. in seinem Loch laurenden Fuchs bedeuten sollte. Es ist ja freilich nicht nur in der Schule, sondern in allen Ständen, ein Pedante von solcher Art, daß er aus seinem Winkel argwöhnisch auf alle Leute lauret, ob auch iemand seinen eingebildeten Vorzügen zu nahe kommen, oder seinem Solipsismo einzugreifen sich erkühnen wolle. Zwar ist es, wieder alle Erfahrung, nicht zu leugnen, sondern vielmehr zu beklagen, daß der sonst würdige Schul-Stand vor andern mit Menschen von solcher unfreundlichen Gattung verunzieret ist, wovon die Ursachen leicht begreiflich sind. Wer aber zweifelt inzwischen, daß nicht alle übrige Ampts- und Lebens-Arten ihre Pedanten haben sollten, die in der Jugend nicht aus dem Loch gekommen, folglich nicht zu leben wissen, und dennoch bey ihrer altväterischen und abgeschmackten Aufführung voller Eigen-Liebe und Hochmuth stecken, so daß sie alles, was nicht in die engen Schrancken ihrer eigenen Wissenschaft gehöret, verachten; dabey aber gemeiniglich schulende und scheue Füchse sind, die, auffer ihrer Höle, in der grossen Welt zittern und beben. Solchergestalt gäbe es denn vulpeculas, nicht nur scholasticas, sondern auch ciuiles, militares, aulicas &c. Ja wenn das wesentlichste Stück der Pedanterey in einem groß-thun mit schlechten Kleinigkeiten bestehet, so haben die anmaßlichen stärcksten Anti-Pedanten, die so genannten Petits-Maitres, die sich mit ihren veränderlichen Tändeleyen vorzüglich machen wollen, bloß dieses voraus, daß man sie, ohne Widerspruch, nennen kann galante Schul-Füchse.

Wer

Wer mehr von dem Worte *schulen*, und dessen Verwandtschaft mit *Schale* und *Schild*, wissen will, der kann das *Wachterische Glossarium* nachschlagen. Dem guten *Hrn. Stieler* aber muß ichs auf die große Rechnung seiner zu weit gehenden Einfälle schreiben, wann er p. 721. die *Schule* selbst keinesweges von *schola* oder *σχολή*, sondern vom *schulen* herleiten will, quia scilicet *Schola* est locus secretus & abditus, in quo ingenia moreque puerorum serio formari ac emendari solent.

Schulfern: schlottern, wüst und unbedachtsam zu Werke gehen; **fortschulfern**: fortsaufen; **heruth schulfern**: ohne Bedenken vom Maule geben.

Schülpe: Schale: *concha*. **Mussel-Schülpe**: Muschel-Schale. *Holl. Schelpe*.

Schülpen: verschütten, vergiessen, wie durch bewegen oder anstossen eines vollen Gefäßes geschieht, daß etwas überläuft oder versprühet.

schulsch: plump, grob, ungeschickt. **Schulsche Bütte**: grobe Dirne. **Len schulsch Ding**: ein Ding, das zu groß, oder auch nicht zierlich ist. **Schulsch fett**: übermäßig fett.

Schäumen: **affschäumen**: schäumen, abschäumen.

(*Sprw. Jy mögt Bütte schäumen*: ihr möget wieder her hören. Wird *Verachtungsweise* zu einem gesagt, den man nicht für voll ansiehet, daß er zur *Berrichtung* taugte. *M.*)

Schüm-Kelle: *Metaph. Plauder-Maul*; insonderheit der von andern Leuten iederzeit das ärgste schwafet, so wie die *Schäum-Kelle* nur das unreine vom kochenden abnimmt.

een Affschümel: ein ersliederlicher Bösewicht, ein Schäum von Menschen.

Schummern: *demmericht*: *creperum*. **Et ward all schummern**: es wird schon dunkel. **Im schummern**: in der *Demmerung*.

schünnen: reizen, antreiben, doch nicht in guter Meinung, sondern arglistig oder aus Spott.

anschünnen: anrathen, etwas zu thun, das nicht recht ist.
Wol hett dy dat anschünnet? Wer hat dir das an gegeben?

henschünnen: bewegen, wohin zu gehen. **Ich late my nich allerwegen henschünnen**: Ich lasse mich nicht allerwegen hinarren.

toschünnen: anreizen, zuschüren, insonderheit zum zanken, schelten oder spotten. **Ze helpt gern mit toschünnen**: er schüret gern mit zu.

Schünnel-Kind: ein einfältiger Mensch, der sich, wie ein Kind, zu allem bereden, und sich aller Orten hinschicken läset.

(Danice at *kynde*, *kynde paa*, *tils kynde*, idem. Nempe Anglo-Sax. *scynnan*, suggerere; *Scynde* & *Scynnesse*, suggestio. Sed & *scunden*, suadendi sensu & alliciendi habemus in Willeramo & Notkero. vid. Schilter. Glosar. p. 726. b. G.)

Schur: Obdach, Wetter-Dach, worunter man im trocken ist, es sey, daß solches besonders aufgestellt, oder einem Hause angefüget worden, wie in Hamburg dergleichen **Schuren** über die vor den Häusern hinausgerückte Krahm-Läden sehr häufig die Gassen enge machen.

to Schure gahn: unter Dach gehen.

överschuren: ein Obdach über etwas herziehen.

Wagen-Schur: Gebäude, worunter man die Wagen und das Geschir trocken stellet.

Vermuthlich ist die **Schetter**, horreum, ein mit **Schur** oder **Schaur** verwandtes Wort, wofür wir aber im Nieder-Sächsischen sagen **de Schüne**, und nicht **de Schüre**.

(Eadem in nostra habentur lingua: et **Stuur**, **Voge-Stuur**. Verbum eo pertinens *schauern*, & compol. *beschauern*, quod sit **Schuß** und **Schirm** geben, offen-

offendimus in *Excerptis ex Hundii Glosario Leibnitianis* p. 228. Ipse Leibnitiuſ in *Excerptis Meier.* p. 273. vult eſſe locum ſejunctum, a *ſcheren*, diuidere, ſeparare. Vix recte. G.)

Schur: ein von dem vorigen unterſchiedenes Wort, bedeutet einen Uebergang, oder einen Ausbruch von nicht langer Dauer eines überhingehenden Wetters. *J. E. Len Regen-Schur, Hagel-Schur, Donner-Schur* &c. Wir nennen es ſonſt auch eine *Flage*, und die Holländer een *Buy*, inſonderheit, wenn Wind dabey iſt. Metaphorice wird es auch von andern Dingen geſagt, *J. E. ſe hett datüm all een deget Schur weenet*: ſie hat deswegen ſchon ein ziemlich Säſchen geweinet. *Ze kann een good Schur ſlapan*: er kann eine gute Weile ſchlaffen.

Upſchürung: Nachlaß, Aufhörung, Unterbrechung: *remiſſio, ceſſatio per interuallum*. Also ſagt man von einem, der in ſteter Hitze oder immerwehrenden Schmerzen liegt: *Ze hett keene Upſchürung, oder, dat Schur geit nich över*.

(*Coniecturae de duabus his vocibus Schur ad affinitatem reducendis, nullus hic locus, quemadmodum nec Meieri & Leibnitii illis, Excerpt. Meier. p. 265. & p. 273. Deque vocum adeo antiquarum etymis raro probabiles ſententiae aut coniecturae afferuntur. Sufficit, nobis conſtare, quod priſcis Anglo-Saxonibus Scur vocatus ſit nimbus; Ren-Scur, idem; Scurboga, iris, arcus coeleſtis; & in Euang. Goth. Skura Vindis, procella magna venti. Marc. IV. 37. G.*)

Schüren: ſcheuren, reiben. **Sich woran Schüren**: ſich an etwas reiben. In unſern Haushaltungen aber heißet ſchüren eigentlich ein nasses büſten oder reinigen, *J. E. de Finſter ſchüren, de Dehle ſchüren* &c. Fort upſchüren, d. i. ohne viel Waſſer anzugieſſen. **Schür-Wyver**: Weiber, die zum ſcheuren gebraucht werden.

Schür-Pahl: ein Pfahl, den man in die Weide ſetzt, da-

mit das Vieh sich daran reiben, und der Fliegen erwehren könne.

Metaphorice heisset **schüren** schelten, ausfilzen: verbis obiurgare. **Lenen to degen schüren**: einen tüchtig ausmachen.

schüren gahn: durchgehen, entlauffen. **Ze geit schüren**: er entwischet, mache sich aus dem Staube. Ist dasselbe, was **knypen gahn**, und **fleuten gahn**.

schurren: mit den Füßen scharren. **Forteschurren**: an der Erde fortrutschen. Anderweitig bedeutet **schurren** das glitschen auf dem Eise, womit sich die Jugend belustiget.

schuff, für **schullst**. 2. sing. Imperf. von **ick schall**. siehe **schölen**.

Schüte: eine Art kleiner Fahrzeuge mit hol-runden Boden, deren man sich zu lust-Fahrten und kleinen Reisen bedienet, weil sie nicht nur mit Rudern versehen sind, sondern auch besegelt und bedeckt gemacht werden können. Dergleichen grosse und kleine auf unserer Alster bekant genug sind. In den **Lamb. Berichten** 1743. p. 389. meint ein gelehrter Mann, das Wort komme ohne Zweifel von **Schütt**, tegmen, operculum, weil es gegen Regen und Sonne verwahret sey. Weil aber der wahre Ursprung **Holländisch** ist, allwo das Wort **Schuit** mehr als unser **Schüte** bedeutet, überdem nicht allein das **Verdeck** kein wesentlich Stück einer **Schüte** ausmachtet, sondern wir auch offene platte Fahrzeuge haben, die als **Ever** zum Last-führen gebraucht, und mit fast gleichem Nahmen **Schuten** genennet werden; so mögte ich lieber dem grunderfahrenen **Holländer ten Kate** beypflichten, der, in Absicht auf das **Angel-Sächsische skeotan** und **scutan**, das Wort **Schuit** herführet von **schieten**, **schiessen**, weil es vorne und hinten spiz zuschieffet, um desto schneller fortzugehen. Seine Beschreibung ist diese: **Schuit**, eigentlyk een klein schip, of plat open schuitje, om, in stée van een vlot, iets over te voeren, dog voor en agteraeen puntig toeschietende als een Schip, om te sielder en geredder te vorderen &c. **Aenleiding** P. II. p. 364.

Schüt

Schütten: Fall-Thüren, Schoß-Thüren, wodurch das Wasser auf die Mühlen-Räder gelassen wird.

Frey-Schütten: welche keine Mühle treiben, sondern nur aufgezogen werden, das überflüssige Wasser weglassen zu lassen.

Schüttfel: Schirm, den man um ein Bette, oder um den Heerd stellet, den Zug des Windes abzuhalten.

(Schuwe-Staken: Schiebe-Stange, Boots-Hafe. M.)

Schuwuth: Nacht-Eule. Daß die Franzosen aus *Kauz* chouette, und hinwiederum die Teutschen aus *chouette* Schuwuth gemacht haben sollten, überlasse ich dem Hn. Wachtero zu glauben. Wir haben inzwischen die Redens-Art: *Ze geit as een Schuwuth*: er gehet armsällig und lumpicht gekleidet. Vielleicht, weil die Eule ein häßlicher Vogel ist, und wir auch sonst eine Person, die mit verworrenen Haaren gehet, zu nennen pflegen eene ruge Uhle.

Secken: Weibgen der Thiere, wie Zecken das Männchen.

seeltögen (oy): in letzten Zügen liegen: animam agere. Es wird auch ausgesprochen seeltagen. Ob man aber auch gut Hoch-Teutsch spreche seeltnagen, daran muß wenigstens nicht gezweifelt haben der Verfasser eines Buches, welches den Titel führet: *Das seeltnagende Elßas*, gedruckt zu Nürnberg 1676. 12.

seemig: seemig, wie Seim, Honig-Seim. Wird von einem liquido gebraucht, das nicht zu dünne, sondern etwas gefester, aber doch sanft und eben-flüssig ist. Also wird eine Suppe seemig genannt, wenn ein wenig fein Mehl dar- ein gerühret, oder sonst etwas solides darin zergangen ist.

Seer: Schmerz, Wehe, Schade: insonderheit was an der Haut ausfähret und eitert.

bös Seer: böser Grind.

et deit my seer: es thut mir wehe.

Kleenseerig: weichlich, empfindlich, der keinen geringen Schmerz ertragen kann.

seerigen: beschädigen, verletzen. Daß dieses ein altes, ob gleich iezo nicht mehr gebräuchliches Nieder-Sächsisches Wort sey, erhältet aus dem alten Lübeckischen Stadt-Rechte, allwo es § 239 also lautet: **Wert en Mynsche seriget uppe deme Perdemarkede van deme Quecke, dar derff dejenne nicht to antwerden, deme dat Quit syne is: so verne dat schüt uppe enen hegeden market dach. d. i.** Wird ein Mensch auf dem Pferde-Marckte von dem Viehe beschädiget, so darf derjenige solches nicht verantworten, dem das Vieh zugehört; so fern es nemlich an einem gehegeten Marckte-Tage geschiehet. Die Hoch-Teutschen sagen **versehren**, und **unversehrt**, welches allerdings von dem bey ihnen verlohrenen Stamm-Worte **Seer** herkommit, keinesweges aber von **soor**, wie Hr. Adr. **Beier** in seinem Handwercks-Lexico p. 399 vermeinet, welcher daselbst in mehren Muthmassungen zeigt, wie schlechte Etymologi seine Herren Landsleute sind, wenn sie kein Nieder-Sächsisch können.

(**Seer** ꝛc. Hoc scil. est, quod nostratibus vocatur **Saar**, vulnus, vlcus, scabies; vnde **saarig**, vlcerosus, vel **saaret** ꝛc. Apud Anglo-Saxonicos scriptores haec habentur: **Sar**, dolor vlcus; **Sare**, aegritudo, scabies; **sarian**, dolere, atque plura. Ceterum **Seer** pro dolore, luctu, tribulatione, ample illustratum habetur in Glos-sar. Teuton. Schilteri p. 732. sq. G.)

Seessel: Hand-Sichel: falx, quae vna manu mittitur.

Seever: Geiser: saliu.

seevern: geisern: saliuam defluentem habere.

beseevern: saliuam polluere.

Segel-Garn: eigentlich seiner Bind-Faden von Flachs, den man zum siegeln der Briefe und Päckchen brauchet. Insgemein aber nennet man alles **Segel-Garn**, was auch von Hanff gedrehet, und zu der ersten dünnesten Art der Seile gerechnet wird, woraus ferner **Lynen**, **Keepe**, **Cabel**

Cabel und Anker-Tauen, eines aus dem andern durch Verdoppelung geschlagen werden.

Seggen: sagen. Sprw. *He segt wol een Wort, un levt' een Jahr na*: er verspricht wol einmahl etwas, und denckt in Jahres Frist nicht daran. (M.)

Merckwürdig ist von diesem Verbo in unserer Mund-
Art die Apocope primae & tertiae perl. sing. Imperf.
ick sã, he sã, an stat sãde, und dieses an stat seggede.

Sehl: der Bügel oder Hand-Griff an Eimern und Kesseln, woran dieselben getragen oder gehäncket werden. Daher **Ammer-Sehl**, **Ketel-Sehl** 2c.

Sey: Kleyen, Träber, vom abgebraueten Malke, so zum Vieh-Gutter gebraucht wird. *Dat is man över den Sey lopen*: verstehet sich vom schlechten Nach-Biere, worin gar keine Krafft ist.

Sey-Wagen: grosser starcker Last-Wagen mit Leitern und Körben, dessen man sich vornehmlich den Sey, dann aber auch Holz, Torff, Steine, Kalk und andere schwere Sachen zu führen bedienet. Diese, wie auch der Brauer und Becker Mühlen-Wagen, zusamt den Bier-Karren, müssen, nach alter Verordnung, Räder mit dicken breiten und unbeschlagenen Felgen haben, damit das Pflaster der Stadt nicht so leicht zersahren werde.

Seyen: 1. säen. **Saat-Seyer**: Säemann.

verseyen: verspillen.

2. feigen, sichten. **Dörseyen**: durchlassen. Daher *das vorhin erwöhnte Sey*, wovon das Bier abgelassen.

Sey-Dook: ein grobes holes Tuch, wodurch die Feuchtigkeit abläufft.

Sey-Vatt: Durchschlag: grosse hölzerne Schüssel mit Löchern, wodurch man die Feuchtigkeit von gekochten oder andern Dingen ablauffen läffet.

sell: verkauffen, zu Kauffe haben, tröbeln, tröbeln.

(Dan.

(Dan. at sálge, & Sal venditio. Anglo-Saxonibus itidem *Sal*, venditio, *sállan* & *sellan*, vendere. G.)

Kleeder-Seller: Trödeler, der allerhand alte Kleider und Geráthe zu verhandeln hat: veterarius: *un fripier*. In Holland heissen *Boekzellers* diejenigen, so Bücher feil haben.

versellen: verkauffen, verthun. Item verlieren, vergeuden.

upsellen: den ganzen Krahm absetzen. *Ze hett all rein*

upsellet: er hat seine Waare schon völlig verthun.

Hr. Diet. von Stade leitet von diesem *sellan* her das Wort **Sold**, weil es ein *pretium* ist, das für den Dienst hingegen wird. In der **Erklär. der Wörter in Luth. Uebers.** p. 592.

Sellschop: per Aphaeresin pro **Gesellschop**: Gesellschaft. Wann unter gemeinen Leuten einer den andern anruuffet, pfleget es wol zu heissen: hier! **Sellschop!** das ist, guter Freund, Camerade, vielleicht nach Gewohnheit der Handwerker gegen ihre Gesellen. Man nennet aber in Hamburg auch **Sellschoppen** diejenigen Häuser, die gewisse Gilden, Aemptern und Gesellschaften gehören, worin sie ihre Zusammenkünfte, theils auch vormahls ihre jährliche Fröhlichkeiten, oder sogenannte *Lögen* gehalten. Dergleichen sind noch die bekannten **Sellschoppen** der Brauer, am Hopffen-Marckte; der Schiffer, in der Bohnen-Strasse; der Schiffbauer, bey der Muren &c. Nicht weniger haben die *Hansen*, oder *Kauff-Gesellschaften*, ihre eigene Häuser gehabt. Davon sind noch in der *Nesker-Strasse* die *bövere Sellschop*, das ist, der Engellands-Fahrer, und die *neddere Sellschop*, das ist, der Schonen-Fahrer. Was aber vor Zeiten der *Flandern-Fahrer Sellschop* gewesen, ist iezo ein wolbenamhtes *Caffe-Haus* auf dem *Nesse*, an der Ecke des *Brodtschranckes*.

Semm: die Schnur an der Angel-Ruthe, so gemeiniglich von weissen Pferde-Haaren zusammen gedrehet wird.

Semp: *Seuff*. Wird metaphoric von einer langen Rede gebraucht:

gebraucht: een langen Semp. Zeht man so veel Semp's nich: macht nur nicht so viel redens. Ze giff'r synen Semp mit to: er sagt auch was dazu. (Sprw. Kenem Semp up den Titt smeren: einem etwas verleiden; wie den Kindern geschiehet, die entwehret werden sollen, daß man ihnen die Brust durch ein wenig angestrichenen Senff zuwiedern macht. M.)

(Sencfel: schmale lederne Bind-Rieme an Hosen, Schuen ic. ligula. M.)

Seve=Saar: Zitwer=Samen: semen zedoariae.

sybeln: tändeln, zärtlich thun. Se sybelt mit dem Kinde: sie zärtelt mit dem Kinde. Conf. hebeln, welches fast dasselbe.

Sybeley: Zärteley.

Sibyllken=Kopp: Larve: masque.

sibungen gahn: sterben, verderben. Dieses abgeschmackte Wort hat seinen Ursprung von dem alten lateinischen Zeichen-Gefange *Si bona* &c. Sie gehen mit ihm *Si bona*: d. i. sie singen ihn zu Grabe. Daraus hat der unverständige Pöbel gemacht: se gah mit em sibungen: item he geit sibungen: sie singen ihn hin. Welches denn nicht nur vom sterben, sondern auch von Unglücks-Fällen gebraucht wird, und so viel heißen soll, als: er gehet verlohren, es ist aus mit ihm.

syd: niedrig. By sydestem Water: bey niedrigstem Wasser. Ze sitt to syd: er sisset zu niedrig. Syder dahl: tieffer herunter.

(Dan. siid, idem. Anglo-Sax. *Side*, longus. *Sidreaf*, toga ad talos demisla. G.)

syder: seit. Syder Ostern: seit Ostern. Holl. *zedert*. Daher einige unserer Leute sprechen södert, söder, sört und sört (*on*). 3. E. söder Wyhnachten, sört ehrgüstern ic.

(Dan. *siden*. Anglo-Saxonice *sydtran*, & *sippan*, postquam, postea, deinde. *Quin* & *sids* est novissimus,

ultimus; quod Germanis *legte* dicitur, Danis vero *sidst*. Neque Saxonicum duntaxat, sed & Theoticum, vel Francicum. Nam apud Otfridum habentur *sid*, *sidor*, *sidero*, postquam, postea, posterior. v. Schilteri *Glosar.* p. 737. a. & Wachter. col. 1503.

Syl: heisset 1. in den Marsch-Ländern einen Graben, der mit einer Röhre, oder mit einer etwas weiteren hölzernen oder steinernen Wasser-Leitung unter dem Deiche durchgehet, und vermittelst einer davor gemachten Schütte oder Fall-Thür das Wasser, nach erfodern, zum Lande aus- und einlassen kann.

2. in der Stadt hießen vor Alters *Syle* diejenigen engen Canäle oder *Flethen*, die zwischen den Erben durchgingen, und nur zur Abführung der Unreinigkeit dienen. Dergleichen war vor diesem der Canal, der zwischen der *Mären* und der *Catharinen-Strasse* hergehet; und noch iezo ist ein solcher *Syl* das eigentlich genante *Dore Fleth*. Nachhero aber sind sie zum Theil, mit allgemeiner Bewilligung, erweitert, getieffet, und zum Behuf der daran stehenden *Kauffmanns-Häuser*, fahrbar gemacht. Was demnach iezo in Hamburg ein *Syl* heisset, ist eine Leitung unter der Erden, dadurch der Unrath mit dem Spühl-Wasser aus den Häusern abfließet.

Syl-Mester: ist derjenige, der dazu bestellet ist, die Reinigung der *Syle* durch seine Leute verrichten zu lassen. Welches schmutzige Amt mit dem Röhre-Meister bey den Brunnen gar keine Gemeinschaft hat.

(Sym: Simon. Sprw. *Wo dat wahr is, so will ich wol Sym heten.* Von Simon, dem Zauberer; wird als eine Vermaledeyung gebraucht, welche doch von den wenigsten so verstanden wird. M.) Ich meines theils halte es nur für eine höfliche Ersparung der harten Becheurung: so will ich wol ein *Schelm* heißen. Wozu man denn von ungefähr den Nahmen *Simon* ergriffen; so wie man sonst das Wort *Scherens-Schleiffer* in gleicher Meinung zu brauchen pfeget.

Sypen:

syphen: eine Feuchtigkeit von sich geben; wie man insonderheit von einem offenen Schaden, oder von einer Fistel saget; et sypet.

dörssyphen: gelinde durchlassen, wie ein undichtes Gefäß, oder ein Stein zum Wasser-seigen.

nassyphen: nachtriefen, wie z. E. die noch ungeschlossene Wunden.

sipp: ein Spott-Wort wieder ein solches Frauenzimmer, das sich ungemein kostbar machet, und sehr vornehm und eingezogen thun will. Die nennet man bey uns **Jumffer Sipp**.

sitten: sitzen. **Keenen sittenden Steert hebbten:** unruhig seyn, keine Gedult haben, lange bey einer Arbeit zu sitzen, oder auf einer Stelle zu bleiben. (Sprw. **De wol sitt, late syn rücken:** Si qua fede sedes &c. M.)

(assitten, nehmlich eine Schuld, da einer durch Erleidung eines Bürgerlichen Gefängnisses, bey schlechter Kost, an stat der Bezahlung, dem Gläubiger ein Genügen thun muß, welches jährlich auf 22 R 13 S pflegt gerechnet zu werden. M.)

upsitten: auffitzen, wie die Hunde thun. **Ich will dy upsitten lehren:** ich will dich zum Gehorsam bringen.

uthsitten: Eyer ausbrüten.

Slaap-Stede: Schlaaff-Stelle. In besonderem Verstande aber ein gemietetes Nacht-lager. **In Slaap-Stede liegen:** bey anderen Leuten bloß ein Bette haben, da man sonst des Tages seinen Geschäften nachgeheth, und keiner Wohnung bedarf. Wie solches von Handwercks-Gesellen und ledigen Dienst-Boten zu geschehen pfleget, da für iede Nacht gemeinlich 1 S gegeben wird, wosern sie sonst sich selbst bekoften.

Sleepers heissen bey uns diejenigen, die sich nur zur Nacht bey iemand eingemietet haben. **Sleepers holden:** ist eine Nahrung mittelmässiger Leute, die etwan Betten übrig haben, wovon sie Miete machen können.

Slab

Slabbaartjen: siehe fläktern.

slabben: trincken, wie die Hunde, mit ausgeschlagener Zunge.

slabbern: 1. mit dem Schnabel klappern, wie die Enten thun, wann sie auf dem Wasser entweder den Mund spülen, oder etwas zur Nahrung ergreifen und einschlucken.

2. plappern, allzugegeschwinde reden oder lesen.
Ze slabbert dat Gebet her: er plappert es her.

3. Geschwäs oder Plauderey treiben. **Uth slabbern gahn:** ausgehen zu plaudern.

Slabber-Bütte: Plauder-Tasche.

naslabbern: ausschwaßen, verflatschen: enunciare.

slabörden: upslabörden: unnützlich verschun, verschwend den, verschleimmen: negligenter disperdere.

slachten: nacharten, ins Geschlechte einschlagen. **Ze slachtet my wat:** er ist von meiner Art, er machts wie ich. Wird also auch auffer dem Geschlechte insgemein von allerhand Gleichheit der Natur, Gewohnheiten und Thaten gebraucht. **Naslachten** aber heisset es, wenn man im Geschlechte bleibt, und z. E. Eltern, Groß-Eltern ꝛc. nachartet. **Ze slachtet synem Vader na:** er ist geartet wie sein Vater.

Sladde: ein nasser Hadder. **Ohle Sladden:** alte Lumpen, die man zum wischen brauchet.

sladderig: lumpicht, kochicht, unsauber. **Se geit sladderig:** sie gehet schlotterig, mit zerrissenem und nassen Saume. **De Sladden** hangt er um de Beene. Auch heisset bey uns **sladderig** bisweilen so viel als **släkterig**, z. E. **sladderig Wedder:** schlackichte Wetter.

slahn: schlagen.

Sladrup: wird wieder Faulheit, Ungehorsam und andere Laster als eine Arzeneey verordnet, und in gutem Ernste mit

mit scherzhafsten Worten angerathen: Recipe: eene gode Handvull brunen un blauen Sladrup: d. i. wenn Worte nicht helfen, so lege einen guten Prügel drauf.

Slafittje: siehe Fittje.

Slag: Schlag: ictus. Verstehet sich eigentlich von Münzen, welche sind goden Slages, van eenem Slage, alletley Slag zc. Synecdochice aber braucht man es von einer Art oder Gattung aller und ieder Dinge. **3. E.** een good Slag vam Menschen: ein Mensch von gutem Gemüthe; allerhand Slag Linnen: allerley Art Leinwand. Ironice: ja! dat is dat rechte Slag: das taugt nicht viel.

Slag holen: Schlag halten, d. i. mit gleichen und gemessenen Schlägen arbeiten, ohne einer den andern zu hindern, wie die Schmiede, wann ihrer viele auf einen Amboss schlagen, ungleichen die Cattonen = Klopffer, und die Ruderer, welche, wenn das Fahrzeug recht fortgehen soll, nicht durcheinander her, sondern alle zugleich einschlagen müssen. Daher sagt man im Scherze, wann ihrer viele mit Löffeln essen: holt Slag, so kamen wy to Lande, d. i. ein ieder lange gleichmässig zu, so wird das Gefäß ledig.

Slage Botter: ein Theil Butter, so viel auf einmahl geschlagen wird.

Achterslag: ein Stück Landes, wodurch entweder ein Weg geschlagen, oder welches durch einen geschlagenen Deich hinter dem Haupt-Deiche absonderlich befasst ist.

Byslag: 1. eine falsche Münze, welche bey oder neben der guten, von schlechterem Gehalt ausgehecket worden.

2. eine steinerne untermauerte Banck zu beiden Seiten der Haus-Thüre, welche Bäncke in Hamburg etlicher Orten bey nahe 6 Fuß in die Gasse hineingehen, insonderheit an alten Brau-Erben, denen

sie zwar zur Beschirmung ihrer Keller-Treppen gedienet, nachdem sie aber allgemein worden, die Gassen gar sehr geengert haben.

Inslag: wecken Inslag: Milch-Speisen, und andere dergleichen weiche Kost, so mit Löffeln auf die Schüssel geschlagen wird. (M.)

verslahn: 1. zuträglich seyn, mercklich beytragen. **Das Kann nick's verslahn:** das verschlägt nichts.

2. ein wenig warm werden. **Das Beer verslahn laten:** d. i. vom Biere die Kälte etwas abgehen lassen.

3. Uberschlag machen, ungefähr untersuchen, insonderheit durch Zahl, Masse und Gewicht. **3. E. up der Schale verslahn:** sehen, was es ungefähr wieget. **Den Vorrath verslahn:** Uberschlag machen, wie weit der Vorrath reiche.

verslagen: 1. laulich warm geworden. **Ze mutt nick's, as verslagen drincken:** er muß keinen recht kalten Trunck thun.

2. verschlagen, schlau. **Wort-Spiel: Ze hett eenen verslagenen Kopp,** wenn he de Treppen herdahl fällt.

Verslag: 1. Zuträglichkeit. **Das hett keenen Verslag:** das verschlägt nicht viel, das reicht nicht weit.

2. Uberschlag. **Verslag maken:** überschlagen.

verslagsam: gedeilich, das etwas verschlägt oder zubringet. **3. E. Verslagsame Botter:** Butter, die wol ausgearbeitet ist, und davon ein wenig viel ausgerichtet.

Umslag: 1. Veränderung. **3. E. Umslag van Wedder.**

2. Bedeckung: inuolucrum, tegumentum, und in der Arzeney: cataplasma: warm Verband.

3. Umsatz von Geld oder Waaren. **Umslag mit**

mit eenem holen: mit einem Wechsel und Handel haben. Daher de Kieler Umslag: der Jahr-Marcck in Kiel auf H. 3 Könige.

4. Unzeitige Niederkunft: faulle couche. **Se hett eenen Umslag hatt:** Es ist ihr unrichtig gegangen.

Uderflag: Quer-Balcken, Träger, der unter den andern Balcken hergeheth, und sie stieffet.

Upslag: Aufwand. **Eenen grooten Upslag maken:** kostbare Anstalten verfügen, viel aufwenden.

Uthslag: ein Land-Weg, der von der Heerstrasse seitwärts ins Marsch-Land schläget.

Slakke: bedeutet 1.) einen Theil einer dicken Feuchtigkeit, z. E. einer Made, eines Breyes ic. so viel man davon auf einer Schauffel, oder auf einem grossen Löffel fasset, und irgendwohin schläget oder schüttet. Also saget der Bauer, wann eine Schüssel Reiß-Brey ledig geworden: **slakt noch eenen Slakken in:** d. i. füllet noch eins wieder auf. Daher, wie von einem unverständigen Koche, also spricht man von einem unvorsichtigen Menschen, der keine Maasse zu halten weiß: **Ze sleit dar eenen Slakken henin.**

2.) heisset **Slakke** auch ein ieder abfallender grosser und schwerer Tropffe. Daher **Slack-Regen:** ein Regen, der schwer niederfällt. **Ze geit in Regen un Slakken.** Uth dem Driippen in den **Slack-Regen kamen:** sich schlecht verbessern, aus einem kleinern Ubel in ein grösseres gerathen. Andere sprechen, wie die Hoch-Teutschen, **Slag-Regen;** und ich glaube selbst, daß **Slakke** und **Slag** einander nicht gar zu weitläufftig verwandt sind.

slaktern: abtröpfeln, ab- oder behinfallen lassen, unreinlich zu Werke gehen. Z. E. Bey Tische, wann man etwas aus dem Löffel verschüttet, und Tisch-Tuch oder Kleider damit befudelt. **Achter up slaktern:** den Roth mit den Füßen hinten an die Strümpfe oder Kleider werffen.

Metaphorice heisset **Slackern** auch irren, oder einen Pudel machen, z. E. wann ein Musicus falsch und unrein spielet, oder den Tact verschüttet.

Slackerig: schlackicht, feucht, schmutzig. **Slackerig Wedder**: regnicht Wetter. **Es is slackerig to gahn**: der Weg ist kothig.

Slackfleuser: soll einen schlotterichten Menschen bedeuten, der sich liederlich und schmutzig hält.

beslackern: besprühen, besudeln. **Das Kind hett sich beslackert**: das Kind hat sich mit verschütteter Speise oder Franck beschmuget.

Slabbartjen: zusammen gezogen aus **Slacker** **Bartjen**: ein Lätz, der den Kindern vorgeheftet wird, damit sie den Busen nicht bestrecken.

Slammattje: eine faule und plauderhafte Schleppe-Schwester. Ob die in Hamburg so betitelte **Slammattjens Twite** und **Brügge**, sonst **Kamermanns Twite** genannt, von dergleichen Creaturen ihren Nahmen habe, mögen andere ausfindig machen.

Slampampen: im Schmause leben, drauf gehen lassen: *graecari: faire bonne chere. M.*)

Slampamp: üppige Fresserey.

upslampampen: mit Wolleben verzehren.

Slarren: mit den Füßen alte oder weite Schue und Pantoffeln fortschleppen. Daher nennet man die abgenussten Fußzeuge selbst een **Paar ohle Slarren**.

Slecht: een **Slecht Fische**: so viel Fische, als auf einmahl anzurichten nöthig. Wird insonderheit von grünen Fischen gebraucht. *M.*)

Sleef: grosser hölzerner Küchen-Löffel. Weil nun dergleichen Löffel von den Bauern nicht eben aufs feinste pflegen geschnitten zu werden, so nennen wir einen dummen und ungehobelten Menschen eenen **Sleef**.

(Danice Sloy effertur. Errat haud dubie noster, inde dictum einen dummen und ungehobelten Menschen existi-

existimans eenen **Sleef**, cum, hanc appellationem multo antiquiorem esse, lingua doceat Anglo-Saxo- num, in qua occurrunt: *slæv*, piger; *slæwdt* siue *Slewdt*, pigritia; *slawlice*, tarde. G.)

Ich würde mich durch diese gelehrte Anmerkung gar gern von der Metaphora auf die angewiesene Wort-Forschung leiten lassen, wenn nur der Gebrauch in der Bedeutung, so wie in den Buchstaben, mit dem Angel-Sächsischen zutreffen wolte. Denn wir nennen iemand eenen **Sleef**, nicht in Absicht auf Faulheit und Langsamkeit, sondern auf Unverstand und Grobheit. Daher sehen wir gemeiniglich hinzu een **dummen Sleef**. **De Buiren sünd rechte Sleeve**: d. i. rechte Tölpel. Und een **Slumpen-Sleef** heisset bey uns nicht ein Faullenger, sondern ein ungeschliffener Kerl, der auf den **Slump**, d. i. ohne Bedacht und Vorsicht hineinplumpet, oder, wie wir auch sonst zu sagen pflegen, mit dem **Sleeve** henin sleit.

Sleeper: siehe **Slaap-Steede**.

Slengels: Rand oder Rahme, womit man an der Erden die Oeffnungen der Brunnen, Luker, Keller- und Wasser-Treppen einfasset. Auch nennet man also die grossen dicken Bohlen, die unter der Grund-Mauer auf die eingerammeten Pfäle geleyet werden.

slēpen (s): schleppen. **Slepe-Lende**: Lenden-Schlepper, träger Mensch.

Slepe: der Schweiff an Talaren, und an Ober-Röcken der Weiber.

Slōpe (oe): Schleiffe, Schlitten, darauf man etwas fortschleppet.

(Danice at slebe ꝛc. Ad hoc verbum, eiusque, heic quae annotantur, cognata vocabula, referantur ex prisco aevo 1. Anglo-Saxonica: *Slef*, *Slief*, vel *Slyf* manica; *Slebescoh*, crepida. 2. Francica & Theotisca: *sliafan*, irrepere, vel illabi; *Untarshuifen*, subrepunt (vnde **Unterschleiff**) &c. Vid. Fr. Iun. in *Willeram*. p. 146.

Slet (*n*) siehe **Slyten**.

Slichten: Rechen=Psennig.

Slick: Schlamm, Made: limus, salebrae.

slickerig: kothigt: salebrofus.

slickern: schlupffen, durchwischen, wie die glatten Aale.

slickfegen, und **uth slickfegen gahn** ist die Beschäftigung müßiger und plauderhafter Weiber, welche nichts anders zu thun Lust haben, als daß sie einher gehen und schwänken, und also mit dem Schweiffe den Koth von den Gassen nehmen. Oder sie mögen auch darum **Slickfeger** heißen, weil sie mit dem Rehr=Besem ihrer Plauderey über andere Leute her sind, und vor fremden Thüren den Schlamm fegen, den sie vor ihren eigenen liegen lassen.

Slykuth: Schlupf=loch. Ob dieser Nahme einem gewissen Orte in Hamburg, gegen das Ende der Wall=Strasse, wegen eines daselbst belegenen Wein=Hauses, gegeben worden; oder ob in der alten Befestigung, die an der Alster hergegangen, etwan allda ein Pfortchen gewesen, durch welches die Kloster=Brüder von St. Marien Magdalenen, über ihren **Möncken=Damm**, sich haben in die damahlige Neustadt hinaus schleichen können, ohne durch das Müllern=Thor über die Mühlens=Brücke zu gehen, solches mag anderweitig erörtert werden.

(**Slimmscho**: ein durchtriebener Kerl: un raffiné. M.)

Slinckfysten: schlentern, ledig gehen. **Slinckfyster**: Müßiggänger.

(Annon a *slican*, quod in Anglo-Sax. est reperere, tardius atque vermium instar se mouere? G.)

(**Slypern**: unachtsam, säumsällig: tardif. M.)

slippen: gleiten, glitschen, entwischen: per lubricitatem elabi.

slippen laten: fahren lassen, nicht fest halten; mit **dör**

slippen laten: mit durchschlupfen lassen. Man saget auch von einem sabelässigen Arbeiter: **he lett gern slippen**:

pen; d. i. er greiffet nicht redlich mit an, er entziehet sich gern.

afflippen: abglitschen. Conf. glippen.

flipperig: schlüpferig: lubricus.

Slippe: Zipfel am Kleide, Mantel, Aermel ic. By der Slippe to faten krygen: beim Zipfel erwischen. Doch will ich denen nicht zu hart widersprechen, welche die Slippe nicht von slippen, weil sie dem Fassenden leicht entglitschet, sondern von slegen herleiten wollen, weil der unterste Zipfel am meisten nachschleppt.

Slyren: lecken, schleckern, einschluessen. Wird eigentlich vom einschlingen dickflüssiger Dunge, wie Säfte und Syrupe, gebraucht.

Slyren: schleissen, verschleissen. De Tyd slyten: die Zeit hingehen lassen. Sprw. Myne Pumpe geit: slyt de Tyd, d. i. ich will Gedult haben, und meine Zeit ausdauern. Schepe slyten: alte Schiffe von einander schlagen. Daher de Schepeslyterey: ein Ort auf dem Hamburgischen Gras-Broke an der Elbe, allwo die alten Schiffe, von Leuten, die sie an sich gekauft, zerleget, und davon Holz und Eisen nach Möglichkeit genuset werden.

Slet (s): Verbrauchung, Abschleiffung. Dar is keen Slet in: das ist unverthunlich. De Mann hett goden Slet in Frowens: dem Manne gehen die Frauen fleissig ab.

slytsam: umgänglich, verträglich.

versleten, upsleten: verbraucht, verschliffen. Sprw. Man ward nich ehr weten, ehr man is versleten: man wird nicht eher klug, ehe man verlebt ist: sapientia non venit ante canos. Dar sind em de Hande all up versleten: das hat er gnugsam unter Händen gehabt, da weiß er vollkommen mit umzugehen.

halfsleten: halbabgenust. Jener nannte ein Cammer-Mädgen halfsleten, welches der Land-Juncker mit einem Dienste auszustatten gedachte.

flötisch: siehe fluten.

Slöpe: f. slepen.

flören, upflören: liederlich verschleiffen, unachtsamlich vertragen, insonderheit Kleider und Schue. *Ze flöret veel up:* er trägt viel ab. Daher heisset een **Slörup** derjenige, der seine Kleider unartig drauf gehen läffet.

flörig: schlotterig. **Slörig gahn:** nachlässig und liederlich in Kleidung gehen.

Slötje, it. Slötjen = Dryver: ein träger und dummer Schlingel, der weder Lust noch Geschicke zu etwas hat.

Slubbe: Refel, grosser Bauer-Hund. Auch Schelt-Nahme eines Menschen, der ein grober Tölpel ist.

slubbisch, contracte slubbsch: nachlässig, plump, unzierlich. *Ze geit slubbsch:* er legt sich übel an: mal prope.

slubbern: 1. schlurffen; **affslubbern:** abschlurffen.

2. nachlässig und grob weg arbeiten. *Ze slubbert dat överhen:* er schleudert es von der Hand, fährt ohne Fleiß und Achtsamkeit darüber hin.

Slubberer, it. Slubberup: ein unachtsamer Mensch, dem alles gleich viel ist, was und wie ers thue.

sludderig: schlotterig. Hievon scheinen contracta **slurig** und **flörig**, de quibus suis locis.

sludern: plaudern.

Sluder-Söge: Plauder-Messe.

sluderhaftig: schwaschhaftig.

uthsludern: ausplaudern, verflaffen.

Slue: Hülse. **3. E. Bohnen-Slue:** die äussere Hülse von Bohnen.

fluten: schlucken, schlingen. (Dan. *sluger i sig*, opsluger. G.) Echerkweise sagt man von einem, der über seinen Schlund klaget: *Ze kann nick's fluten, als idel grote Stücke.*

(beslu

(besluten: mit dem Schlunde befassen. *Ze will alles alleen besluten: er will alles allein verschlingen. M.*)

Slut=Zals, it. **Slutebrey**: geiziger Schlinger; Biels Fraß.

Slötisch: Hunget-fressig, begierig, der alles zu Halse schlägt: vorax.

Slötischheit: ingluuies, voracitas.

Slump: ein Ungefähr, ein Gerathe-wol, worauf man, ohne Vorbedacht, etwas ankommen läset. *Et was man een Slump*: es war nur ein blindes Glück.

Slumpen: ungefähr zutreffen. *Et slumpt wol ins*: es trifft wol einmahl.

Slumpfläger, it. **Slumpen=Sleef**: sind Benennungen eines Menschen, der unbedachtsam ist, blind zuplaget, und alles ausfallen läset, wie es will.

Rump=Slump: per auersionem. Siehe **X**.

(Hinc secundus & prosper casus, sed fortuitus, est Danis en **Slumpe=Lykke**. *At slumpe til*: dextre cadere. Anglo-Sax. *slupan*: labi. G.)

Slunkern: schlencern, wackeln. *De Brade slunkert*: der Braten siget nicht fest am Spieße.

Slup=Wächter: mit diesem Nahmen belegt der Pöbel die Gerichts-Diener, apparitores Praetorum; vielleicht, weil sie auf die **Schlupf=Winckel** der Missethäter ein wachsames Auge haben müssen.

Slunten: lappen. **Sule Slunten**: schmutzige Luppen. M.)

Sluntje: nachlässiges Weibsbild, dem die Lappen bezu hangen. Kommt vermuthlich von den Niederländern, bey denen *sluns* heisset *laxus*, *slottericht*, und *een Sluns* ist derselbe, den wir **Sleef** oder **Slötje** nennen.

Slurig: traurig, unlustig. *Ze geht slurig*: er gehet niedergeschlagen. **Slurig Wedder**: unlustig Wetter. Also nennet man auch die Thiere **Slurig**, wann z. E. dem Pferde die Ohren, dem Hunde der Schwanz, und dem Vogel die Flügel hängen.

Slur

Slur=ohrig, it. een **Slur=Ohr**: was schlotternde Ohren hat.

Smack: Geschmack: sapor. Davon **Bysmack** und **Nas smack**, welches gemeiniglich vom niedrigen gebraucht wird.

Smakke: eine Art hier und in Holland bekannter kleiner See-Schiffe, von etwa 40 bis 70 Last, die nur einen Gaffels Mast führen, und unter dem Bordte ein zwiefaches Barck=Holz haben.

smaddern: schlecht und liederlich schreiben. **Ze hett all twee Syden vull smaddert**: er hat schon zwei Seiten voll geschmieret.

smätisch: dünne, rahne, geschlanck, schwächlig, insonderheit von Leibe: gracilis, iunceus, tenuis. **Smätisch Holt**: das nicht grob-klüftig ist. **Eene smätische Jumffer**: virgo gracilis.

smeeken (ee): schmeicheln. Ist eigentlich ein Holländisches, aber von vielen bey uns in Gebrauch genommenes Wort. Wir sagen sonst auch **straken**: streicheln; wenn man nehmlich mit der Hand über die Haut sanft herfähret, und dadurch, insonderheit bey den Thieren, eine angenehme Empfindung erwecket. Dieses gelinde wischen oder reiben nennen die Griechen $\sigma\mu\acute{\eta}\chi\epsilon\iota\nu$, welches mit dem *smeeken* verwandt zu seyn scheint. Dahingegen ihr $\sigma\mu\acute{\upsilon}\chi\epsilon\iota\nu$, exurere, absumere, und $\sigma\mu\acute{\omega}\chi\epsilon\iota\nu$, welches Suidas durch $\lambda\omicron\iota\delta\omicron\gamma\epsilon\iota\nu$ erkläret, von schmeicheln eben so weit entfernt ist, als im Holländischen *smooken*, schmauchen, von *smeeken* oder *smeekelen*, lieblosen. Es werden mir demnach rechtschaffene Männer in Ober-Sachsen, durch welche das schmäucheln neuerlich eingeführet worden, nicht verdenden, daß ich den Schmauch gar nicht für das wahre Stamm-Wort des schmeichelns halte, vielweniger mich durch das encens und encenser der Franzosen bewegen lasse, die offenbare analogie der oberwehnten verwandten Sprachen in der Rechtschreibung aus den Augen zu setzen. Eine fast gleiche

gleiche Verwandniß hat es mit dem Worte heucheln, welches hochberühmte Sprach-Lehrer ihero geschrieben haben wollen, mit einem Drey-Lauter, häucheln, weil es von Zauch herkommen, und so viel bedeuten soll, als einen sanft anhauchen. Allein, wir Nieder-Sachsen, sammt unsern Nord- und Westlichen Nachbarn, haben das Wort Zauch gar nicht, auch keines dergleichen, und dennoch ist bey uns das hücheln vielleicht so alt, als bey den Hoch-Teutschen das heucheln. Wäre besagtes Wort aus Ober-Sachsen in unsere Sprache gekommen, so würde sich sein ch in ein k verwandelt haben, wie die Wörter **Bauch**, wachen, riechen, u. a. m. bey uns heißen **Bauk**, waken, rüken zc. folglich würden wir aussprechen **hükeln**, und nicht **hücheln**. Martinus verfällt auf **Zeuken**, d. i. auf die ehemahlige Mantel-Kappe der Weiber, davon das Sprichwort: **den Zeuken up beiden Schuldern dregen**, welches gemeinlich die Heuchler thun, welche auch, wegen ihres Unbestandes, **Wende-Zeuken** genennet werden. Stadenius verändert den ersten Buchstab, und führet heucheln her von **Gauch**, weil der Heuchler, wie ein **Gaucfler**, sich anders stellet, als er in der That ist. Wachterus siehet ebenfalls auf die Gleichstellung, suchet es aber im Griechischen, und stehet bey ihm heucheln mit εἰκελος in eben solcher Verwandtschaft, wie im Lateinischen simulator mit similis. Von allen diesen dreyen gelehrten Muthmassungen bringet mich zwar keine zu einem unbedingeten Beyfall; doch kann ich auch die Ableitung von **Zauch** nicht höher als eine scheinbare allusion annehmen, so lange ich erstlich nicht sehe, warum heucheln nothwendig ein abgeleitetes Wort seyn müsse, da sonst so viele Verba im Teutschen Stamm-Wörter sind, und keine Regel mit grösserem Rechte einzuschräncken ist, als diese, daß alle radices einsyllbig, und alle einsyllbige Wörter radices sind. Fürs andere glaube ich kaum, daß ein Holländer in seinem *buychelen*, und ein Schwede in seinem *hyckla* den Ursprung von

von Zauch, als von einem in seiner Sprache unbekanntem Hoch-Teutschen Worte, so leicht anerkennen werde.

smeyten: schmeissen.

Smet (y): Wurff, ic Streich. **Hand-Smete**: Ruthen-Streiche, die man in Schulen den Kindern auf die Hände giebt.

smitten: beschmizen. **Ze hett sich smittet int Gesicht**: er hat sich im Angesichte beschmizet.

smöden, it. **smödigen**: lindern, besänftigen, schmeidigen. **J. E.** von einem Dele sagt man: **dat smödiger**; und von einer Kühl-Salbe: **dat kölet un smödet**.

smödig: geschmeidig, sanft, gelinde.

(Danice **smidig**. Anglo-Sax. *Smethe*, mollis, planus: *Smedtnesse*, lenitas: *smoed*, planus, politus. Francice: *smithan*, mollire, mitigare tundendo: *smethelich*, mollis, lenis, mitis; in *Willeramo*. p. 14 & 81. Vid. *Franc. Junii* Obseruatt. p. 37 & 140. G.)

smoren, it. **versmoren** (einige sagen auch **smurten** und **versmurten**): ersticken, dämpfen, die Luft benehmen. Wird so wol neutraliter als actiue gebraucht. **J. E.** eent **Kind versmoren**: ein Kind ersticken; und: **hyr schull man versmoren**: hier mögte man ersticken. **Smoren** heisset auch in bedecktem Tiegel braten, da nehmlich keine Luft hinein kommen, und die Krafft der Speise nicht verdünsten kann.

(Anglo-Sax. *smoran*: suffocare. G.)

Smor-Putt: Brat-Tiegel.

smuck: schön, artig. **Eene smukke Deeren**, de **smuck** utschüht: ein schönes Mädgen, das hüpsch aussiehet. **Smukke Böcker**: schöne Bücher.

(Dan. itidem *smuck*, pulcher. G.)

(**smuddern**: schmausen. M.)

smucken: schmagen, wie man beym Küssen thut.

Smuck-Hand: Ruß-Hand. Ober-Sächsisch: **Parfsch**-Händgen, vom Italiänischen *baccio*.

smuls

smullen, it. **smuddeln**: 1. sudeln, unreinlich zu wercke gehen.

Smuddeley: Sudelen. **Smuddeler**, **Smull-Swyn**:
garstige Sau, Schwein-Nickel. **Smull-Putt**: idem.

2. im Gefösse leben.

Smull-Broder: der immer beyhm Bier und Toback
sisset &c.

smustern, it. **smusterlachen**: lächeln, schmußerlachen: sub-
ridere.

Snake: 1. eine Art kleiner giftigen Schlangen, die sich auf
dem Lande in alten Gebäuden aufhalten. Mücken
und Schnecken haben bey uns diesen Nahmen gar
nicht. Bey den Holländern und Engelländern ist
Snake ebenfalls eine Schlange.

2. ein possierlicher Mensch, der andere zum lachen
bringet. **Kleene Kinder sind towylen rechte
Snaken**, d. i. sie haben bisweilen Einfälle, wor-
über man lachen muß.

snatisch: wunderbarlich, seltsam. **Das kommt em snatisch
för**: das deucht ihn was fremdes und lächerliches zu seyn.

Snakerey: possierliche Rede oder Handlung; lustiger
Streich.

Snaken-Kopp: Fragen-Gesicht: vilage grotesque: ist
in der Mahlerey und Bildhauer-Kunst was bekanntes.
Woher kommt aber der Nahme? und warum nennet
man **snatisch**, was ungestalt und lächerlich aussiehet?
Der Hr. D. Steinbach meinet, es komme von dem Nie-
der-Sächsischen Worte **snacken**, d. i. reden. *Quia*,
sagt er, *aliis Germanis haec vox mira auditu fuit*,
dixerunt: es sind **Schnaken**, i. e. **wunderliche
oder lächerliche Dinge**. In Lexic. p. 472. Allein, da
er aus **snacken** eine vocem Theoricam machet, wer sind
denn doch, ausserhalb Nieder-Sachsen, die andern Teut-
schen, denen eine vox Theorica so wunderbar vorgekom-
men, daß sie eine **Schnakerey** daraus gemacht? Mich
deucht, nachdem es einmahl gewiß ist, daß **Snake** eine
Schlange bedeute, so sey es weit gläublicher, daß ein
Snaten

Snaken = Kopp nichts anders heisse, als einen Kopp mit Schlangen, an stat der Haare, und daß vielleicht die Köpffe der Jurien, insonderheit aber das berühmte, von Mahlern und Bildhauern so oft angebrachte, Caput Medusae unter die ältesten Schnacken-Köpffe gehören, nach welchen man ferner allerhand Frazen-Gesichter im Grotesque gezeichnet, da inzwischen der Nahme der **Snaken** und des **snatischen**, per Synecdochen, allen wunderlichen Gestalten, und endlich allen possierlichen und lächerlichen Dingen gemein geworden.

snakken: 1. sprechen, reden: loqui. **Das Kind kann all ardig snakken**: das Kind kann schon artig sprechen. **Wy snakteden tohope**: colloquebamur. **Wat snakst du?** was sagst du? **Snakke jy mit?** Redet ihr mit? **Wanneer hey jy ins affsnakket?** Wann habt ihr einmahl gnug mit einander gesprochen?

2. schwäzen, plaudern, Gewäsche treiben: garrare, nugari. **Uth snakken gahn**: auf die Plauderey gehen. **Ze snakke'r wat her**: er schwäzet was daher, ohne Grund. **Sprw. Van snakken kahrt klakken**: ein Schwäzer richtet oft böses an.

Snack: Rede, insonderheit aber unnöthige oder unnütze. **Len Stück Snacks**: ein Gewäsche. **Len dummen Snack**: eine alberne Rede. **Man nich veel Snacks**: nur nicht viel redens. **Et is man good Snack**: so sagt man, wann Leute hart mit einander sprechen, daß man meinen sollte, sie zankten sich. **Wat Snack is dat?** was will das sagen, oder: was sollte das bedeuten? So brauchen wir auch die kurze Formul: **Wat Snack!** wann wir etwas verwegern oder nicht genehmigen wollen, an stat: mit nichten, keinesweges.

Snick-Snack, **Kinder-Snack**, **Vaddern-Snack** ic. unnütze Worte, unverständige Reden, leeres Geschwäß.

Snackfordan, **Snack-Büdel**, **Snack-Broor**,
Snack

Snack-Süster: sind gewöhnliche Ehren-Titel derjenige, die gern Plauderey treiben.

Alle diese Wörter werden in gleichem Verstande auch von Dänen und Schweden gebrauchet, so daß das Wort **Snack**, eben wie bey uns, zwar gemeinlich was unnützes oder albernes in sich beschliesset, niemahls aber, ohne ausdrücklichen Beyfuß, den Begriff des possierlichen und lächerlichen mit sich führet. Daher es mich wundert, daß wolberegter Hr. Steinbach, wie auch schon vor ihm der Späte, in ihren Wörter-Büchern, durch den blossen Gleich-laut sich bewegen lassen, **snacken** und **snaken** in einander zu mengen, und eines mit dem andern in Verwandtschaft zu stellen. Fast noch gezwungener kommt mirs vor, wann, nach Wachteri Meinung, **Snack** vom lateinischen *nugae* herkommen soll, *scilicet praeposito sibilo*. Glosar. col. 1447. Denn was braucht es doch, einem uralten Sächsischen Worte, mit so viel Verdrehung, einen lateinischen Ursprung zu geben, das vielleicht älter, als das lateinische selber ist? Und wenn ja hier mit der Wort-Forschung ein unnötziges Spiel getrieben werden soll, so mögte ich lieber sagen, daß bey den Niederländern *Snack* bedeute *respirationem, anhelitum*, und *snacken* *respirare, captare animum, anhelitum recipere* (vid. Kilian. Etymol. p. 498.) folglich heiße plaudern darum **snacken**, weil ein Schwäfer vielen Wind nöthig hat, und oft wieder nach Luft schnappen muß.

Snapp: *Ros*: *mucus narium*.

Snappenlitter, **Snapp-Snut**: *Ros-Löffel*, *Geel-Schnabel*.

snappen: 1. *schnappen*, *haschen*: *captare*. *Ze snappt na Lucht*: *auram captat*.

wegsnappen: *wegfangen*, *fortnehmen*.

Snapp-Zahn: *Busch-Klöpper*.

snapps! ein Wörtchen, womit wir eine Geschwindigkeit, insonderheit im wegnehmen,

andeuten. *Z. E.* Snapps was em de Kopp weg!

2. schnell springen. *Dat Slott snappet to:* das Schloß springet zu.

Over-snappen: überspringen. *Z. E.* Wann einer gar zu hoch singet, so snappet em de Stemme over.

snappsch: schnell und feck im Maule, beißig. (*Conf. snauisch & snibbsch*) *Eene snappsche Deern:* ein schnäppisch Mäddgen. Vielleicht schreibt sich dieses her von dem Holländischen *Snep*, welches Kilian *dosmetschet garrulitas, loquacitas.* So heisset auch in Bayern *schnappen blaterare,* nach *Praschii* Anmerckung in *Glosar.*

Snau: 1. Snabel, oder was sonst nach vorne eng und scharff zugehet. *Z. E.* Schiffe, welche leichter segeln und durchschneiden sollen, werden up de Snau gebauet, d. i. sie lauffen gegen den Vorder-Sträwen nicht rund und bänchicht. wie die Last-Schiffe, sondern schmal und scharff zu, wie die Fregatten, Yachten, Capen u. d. gl.

2. eine eigene Art kleiner See-Schiffe, welche diesen Nahmen führen.

3. metaphoric: ein loses Maul. *Conf. Kilian. p. 498.*

snauen: belffern. *Se deit nick's, als pauen un snauen:* Sie zanket und beißet immer.

ansnauen: trotzig anfahren.

ümschnauen: um sich beißen.

wedderschnauen: wiederbellen, freche Antwort geben.

snauisch: beißig, zänckisch.

Snede: Schnitt: *lectio, & segmentum:* eene Snede Brodt ic. Man nennet daher auch Snede, ein Stück Landes, das durch Gräben abgeschnitten ist, oder seine eingeschchnittene Grenze hat. *Lenem in den Snede ka-*men; einem ins Gehäge gehen. (*Anglo-*

(Anglo-Sax. *Snæd*, particula, frustum; *snædan*, refecare. G.)

sneidig: schnell, hurtig. **Das Schipp geht sneidig fort**: es segelt scharff. **Len sneidigen Kopp**: ein hurtiger Kopp.

Snepel: ein gewisser Fische, dessen Nase bleich wird, wann er sterben will. Daher bey uns die Redens-Art: **snepelhaftig uthsehn**: ein fränckliches Ansehen haben; **it he süht uth**, als een **Snepel**, de verschieden will.

Snibbe: 1. Schnabel, Spitze.

2. Schnepf, weil dieser Vogel besonders langschnäblicht ist.

3. ein dreyeckigtes Lappchen, welches mit niedergekehrter Spitze von dem leidtragenden Frauenzimmer vor die Stirne geheftet, und, nach Maßgebung der ganzen oder halben Trauer, von schwarzem Flohr, oder von Cammertuch gemacht wird.

snippisch: quasi **snibbisch**: spißig, beißig, nasenweise im reden und antworten.

Snyder: Schneider.

Snyder-Körzwoyl: **Snyder-Courage**: die Kräße, als womit diese guten Leute, wegen des vielen sitzens, vor andern geplaget sind. Weil sie auch, aus Mangel der Bewegung, mehr Kälte empfinden, so ist ein Sprichwort: **Ze früßt, as een Snyder**: ihn frieret, wie einen Schneider.

Snyder-Braden maken heisset einen brandigen Geruch machen, wie die Schneider, wann sie die Nähte mit den heißen Eisen biegeln. M.)

snigger: munter, frisch. **Gene sniggere Deern**: ein frisches, wackeres Mädgen. **Ze süht noch snigger uth**: er hat noch ein gesundes und munteres Ansehen.

(Danis olim *snög*, lepidus, concinna facie, scitus. Sed vix hodie in vsu, nisi fortassis plebi Iuticæ; e. gr.

Snög som en Stærunge, i. e. pulli sturnini instar scitulus. G.)

snikken: ersticken: verbum neutrum. Wird sonderlich von der Wirkung eines Dampfes oder starcken Spiritus gebraucht. Dar schull man van snikken: davon sollte man ersticken. Ze fritt, dat he snikken mugt: er frisset, daß er ersticken mögte. Sief snikken: sich würgen.

snippesch: s. Snibbe.

snirren: 1. schnüren, fest zuziehen, hart binden. Dat snirret my: das ist mir zu fest gebunden.

tosnirren: zuschnüren. 3. E. Die Kehle.

Snirre: Schlinge, Fall-Strick. **Snirren leggen**: Schlingen stellen.

(**snirren** Danis est **snörer til**, & **Snirre**, Schlinge, nostri vocant et **Snöre**. **Snore**, Schnur. Vid. Schilteri Glosar. Teut. p. 749. Anglo-Sax. **Syran**, & **befyrwan**, illaqueare, vbi n quidem non apparet, sed accessit postea: quemadmodum **snar**, celer, prorinus, in vetusto Glosario Francico est **sar**. G.)

2. zu schnell braten, der Blut zu nahe bringen.

besnirret: vom Feuer zu hart angelauffen.

snirrig: beschnellet, und nach dem Brande schmelzend.

Snirr-Brader: untüchtiger Koch, der den Braten oder den Schmalz überschnellet.

Snirr-Braderey: wann alles auf dem Rost, oder in der Pfanne, nicht aber am Spieße gebraten wird.

Snittker, **Snittjer**: Tischler: scriniarius: menufier.

snöde: wißig, schlau. Wird bey uns selten im argen genommen.

Snopen: naschen. Uth der Köske **snopen**: aus der Tasche fressen.

Snoperey: Näscheren, als Obst, und allerhand dergleichen, was

was man aus der Hand, und ohne Mahlzeit wegschleffert. M.) Holl. *snoeperye*, und *snoep-Merckt*: Nasch-Markt: forum cupidinarium.

Snoren, it. *snorken* und *snurken*: schnarchen, schlaffen.

versnoren: verschlaffen, verfaullensen. Wir fügen gewöhnlich zusammen *verhoren* und *versnoren*: *Ze hett dat synige verhoeret, versnoeret un versum-fumfeyet*: Er hat das seine mit Huren, Faullenzen und Wolleben herdurch gebracht.

Snöve und **Snövel**, s. *snuwen*.

Snüff: Schnauze, Nase, item die Vorder-Spiße, insonderheit an Schuen und Pantoffeln. Daher *neye Snüffen* upsetten heisset, die durchgestossene Spizen mit neuem Leder überziehen, wie an den Kinder-Schuen zu geschehen pflaget.

snüffeln, **dör-snüffeln**, **herümsnüffeln**: eigentlich odoratu explorare, wie die Thiere mit der Snüffe oder Nase, womit sie alles nachriechen und aufspüren: dann aber auch überhaupt perquirere, inuestigare: suchen, durchsehen, herümstäncern. *Ze snüffelt alle Böcker dör*: er stäncert alle Bücher durch. *Et is een rechten Snüffeler*: es ist ein rechter Spür-Hund.

Snukke: **Zeid-Snukke**: kleine Art Schaaffe, die sich mit der dürren Heide behelffen, und von den grösseren Rhein- und Marschländischen unterschieden werden.

snukken: schlucken, kluchzen: *singultire*. *Ze weenet, dat he snukket*: er weinet, daß er kluchzet.

Snukkup: *singultus a ventriculo*.

Snurr-Pypen: Schnurr-Pfeiffen, unnütz Zeug. (**Snurr-Pypen** un **haspel-Tangen**: allerhand elendes Haus-Geräthe. M.)

Snute: Schnauze, Rüssel, Nase der Thiere. Sprw. *Wor de Hund den Putt apen findt, dar sleit he de Snut in*: in offene Töpfe schlägt der Hund das Maul, d. i. Gelegenheit macht Diebe. In der Pöbel-Sprache

aber wird auch ein Menschen-Mund mit diesem Nahmen verächtlich beleet. **Zohl de Snut:** halts Maul. **Se hadde eene fule Snut:** sie hatte ein loses Maul. **Wullt du eenen up de Snute hebbben:** Willt du eine Maulschelle? (**Recht uth der Snuten:** tüchtig, rechtschaffen. M.)

(**assnuten:** ablauffen lassen, übers Maul fahren. M.)

Suul-Snut: ungewaschener Sau-Nickel.

Wys-Snut; wysnuten, wysnutig, **Wysnuterey:** nasenweise, Nasenweisey ic.

snütten: schnäusen. **Dat Licht assnütten:** das Licht pußen. **De Nese uthsnütten:** die Nase schnäusen. **Snütter, Licht-Snütter:** Licht-Puße.

snuwen: 1. schnauben: expirare, & respirare.

uthsnuwen: die Nase auswerffen. **Snuw erst de Nese uth:** so sagt man zu einem jungen Geel-Schnabel, der sein Urtheil zu frühe mit einmengen, und schon was gelten will.

upsnuwen: in die Nase aufholen, wie unartige Kinder ihren Abfluß zu thun pflegen.

2. pochen, trostig reden. **Wat heft du to snuwen:** was hast du zu pochen? **Makt man nich veel snuwens:** gebt nur nicht viel unnütze Worte.

3. suchen, spüren, nehmlich mit dem Geruch. **Conf. snüffeln, de quo sub communi radice Snüff.** **dörnsnuwen:** genau durchsuchen.

upsnuwen: aufspüren.

Snuwup, Snuw-Katt, Snuw in de Grütt, sind Nahmen eines vorwitzigen Forschers, der die Nase allenthalben hat, und neugierig hinter alles her ist.

4. geschwinde fortgehen. **Z. E. Von einem schnell seglenden Schiffe heisset es: dat snufft'r herdör. it. dat geit, dat et snufft.** (So haben wir auch eine Redens-Art, womit wir einen andern in Ver-

wunderung über etwas ungewöhnliches sehen: **Wo dat snufft!** d. i. was deucht dich dabey? wie das heraus kommt! das mag sich sehen lassen. M.)

Snöve (on): Schnuppen. (Sprw. **Wo du dat rückerst, so heft du keenen Snöve:** merkst du das, so bist du nicht dumm. M.) Metaphorice von Lebens-Mitteln, die sich wandeln, oder verderben wollen: **dat hett den Snöve all weg.**

snövisch: was den Schnuppen hat: **he spricht heel snövisch:** er redet starck nach einem Schnuppen. Item was den Schnuppen wircket. **J. E. snövisch Wedder.**

(**Keene snövische Deern:** ein junges abgeschmacktes Mensch. M.)

Snövel: Noh-löffel, ungewaschener Bengel. (Huc & Anglo-Sax. *Snofel*, mucus, rheuma. G.)

Sode: Nase: cespes, gaçon. **Torff-Sode:** cespes bituminosus.

Söde (on) das Sieden. **In den Söde kamen:** zu sieden anfangen. **Den Söde woröver gahn laten:** etwas nur auffieden lassen. In der Zucker-Siedererey ist der **Söde** das Geheimniß des Meister-Knechts. Metaphorice sagen wir: **eenen in synem Söde seeden laten,** d. i. einen bey seiner Weise lassen, ihm keine Einrede thun. **Saden un Braden hebben** heisset bey dem gemeinen Manne eine vollständige Gasterey haben.

(Anglo-Sax. *aseodtan*, coquere; *seodtan*, ebullire; *soden*, decoctus. Danice *syder*, coquo; *södden*, coctus; **Sod**, ius, iusculum e carne. G.)

Söge (on): Sau, Mutter-Schwein: scrofa: truie. Daher die weiblichen Schelt-Worte: **fuule Söge:** faule Sau. **Schöl-Söge:** Plauder-Meße ic. Sprw. **He kummt dar an, as de Söge in't Juden-Huus:** er ist da schlecht willkommen.

sögen (oe): säugen: lactare. (sügen: saugen: lactere.)

Söge-Mensch, Söge-Möhm: Säugerin: nutrix.
(Sprw. *He is so rund un fett, as wenn he mit der
Büsse söget wäre.* M.)

Sog: Säuge-Milch: copia lactandi in nutricibus. *Se
hett goden Sog:* sie hat gute Milch. *Er vergeit de
Sog:* sie vertrocknet.

Sötken: Fuß-Söcke. **Zasen-Sötken:** s. Zasen.

Up'n Sötken sitten: francke Füße haben, nicht gehen
können.

sölen (*oy*) sollen. S. **schölen**.

sölen (*oy*) sudeln, schmutzen. *Du heft dy sölet:* du hast dich
schmutzig gemacht. *De Wand sölet af:* die Wand
lässt die Farbe ab, man machet sich daran garstig.

(Idem Danis nostris significat *at söle.* Anglo-Sax.
Sole, volutabrum. *Sus* in *volutabro,* Danice: *Soen*
(vel *Svinet*) *i sin Söle.* G.)

besölen: beschmutzen. Es heisset aber auch von einem, der
sich voll gefoffen, *he hett sich besölet.*

(**Sölvouft:** Schmutznickel. M.)

Söl-Gast, Söl-Broder: Trunckenbold. Wann es aber
von einem besoffenen heisset: *he is recht sälig,* so bin ich
nicht der Meinung, daß man schreiben müsse *sölig.*
Denn man will damit nicht sagen, daß der trunckene
Mensch besudelt oder säuisch, sondern daß er in seinem
Sinne recht vergnügt und in der besten Beschaffenheit
sey. Dieses *sälig* wird zwar, nach gemeiner Gewohn-
heit, *seelig* geschrieben, kommt aber nicht von *Seele,*
sondern von dem alten fast verlohrenen, im Norden aber
noch befindlichen Stamm-Worte *Sal,* welches einen
vollkommenen Zustand, oder wahre und gehörige Be-
schaffenheit eines Dinges, wie es seyn soll, oder zu seyn
gewünscht wird, bedeutet. Wir Teutschen haben es nur
noch in compositis: *Schicksal, Labsal, Drangsal,*
u. a. m. item in deriuatis compositorum pariter deper-
ditorum: *glücksälig, holdsälig, feindsälig* &c.
Diesem

Diesem zufolge, deucht mich, liesse sich besser, als durch alle andere Muthmassungen, erklären, was für Leute *Franci Salici* geheissen, nemlich wahre aufrichtige, von Alters her in ihrem Lande eingewohnte Francken, die sich nicht, wie etwa die Ripuarii, mit fremden Völkern vermengen. Und so wären denn die *Salischen* Gesetze auch nichts anders, als das *Ius proprium & topicum Francorum verorum & indigenarum*.

Söle: Salz-Quelle: *it.* das Wasser, woraus Salz gefotten wird.

Solt: Salz. **In't Solt hauen:** einhauen zum einsalzen. (*Sprw.* *Solt un suur verdarven de Natur.* *it.* *Dat leet sich wol uth Solt un Water eten:* so spricht man proprie von köstlichem Fleische und schönen Fischen; metaphoricke aber von einem Frauenzimmer, welches, auch ohne Kleider-Schmuck, liebenswürdig ist.

Sülte: 1. Sülze, Salz-Quelle.

2. Junges Schweine-Fleisch, so gekocht, und in Essig verwahret wird.

Sült-Farken: Span-Ferkel, oder sonst ein kleines zartes Schwein zur Sülze.

Sommer-Flage: *s.* Flage.

soor: dürr, saftlos. Was der gute Hr. D. Adrianus Beier hievon für wunderliche Ableitungen mache, ist oben bey dem Worte *Seer* angemercket worden.

versfooren: verdorren.

Soot: 1. Ziehe-Brunn: *puteus*.

2. das Wasser, so viel zu einem Braun Bier gehöret.

Soot-Rode: der stehende Pfahl, an welchem der **Soot-Swengel**, womit das Wasser aufgezogen wird.

Soot-Stool: das Gestelle, oder der grosse vier-eckichte Trichter von Holz, worin das Wasser zum Brauen geschöpffet, durch Reiser geseiget, und vermittelst Rinnen in die Pfanne geleitet wird.

Sorge: Leichen = Trauer.

Sorge = Mann: Trauer = Mann. **Sorge gahn:** als Trauer = Mann gehen. **Sorge = Lude:** Gefolge von Verwandten. **Sorge = Tüg:** Trauer = Kleidung des Gesindes.

spaddeln, welches auch **sparreln** ausgesprochen wird: **spateln:** zappeln, sich sperren.

spaken, verspaken: faulen, anbrüchig werden. Wird eigentlich vom Holze gesagt. **z. E. De Balken** beginnen **to spaken.** **It. Verspaket Bände = Goot:** dolia carie corrupta.

spatig, spaterig: mürbe, morsch, angefaulet: **cariosus:** item quod cariem efficit: **z. E. de Keller is spatig:** d. i. es wird darin, wegen Mangel der Luft, ein Holz = Werk gar leicht von der Fäulung angegriffen.

Spalk: Lärm, Rumor. **Zenen hupen Spalks maken:** viel Aufhebens machen, durch Wiederseßlichkeit grosse Mühe verursachen.

spalten: heftig handthieren, stürmisch zu Werke gehen. **Ze spalket darmanckt herum:** er rumoret darunter herum.

(Spar = Knecht: Licht = Knecht, Profitgen. **Franz. bimet.** **Engl. Save all. M.)**

(Speel = Schüte: Lust = Schiff. **M.)**

Speer: Spieß, Speer, Stange. **Ze schreyet, as wenn he up'm Speer stäke:** er schreiet, als wenn er am Spieße steckte.

speeren: 1. **upspeeren:** aufsperrern, öffnen: **distinere.** **Daher Speer = Holt,** und **Speer = Stocf.** Mit jenem werden die Hinter = Beine, mit diesem der Leib eines geschlachteten Ochsen von einander gehalten. **Speer = Zaken,** womit die Fenster aufgesperrt werden.

2. **tospeeren, inspeeren:** einsperrern, einschräncken. **Daher Speer = Mate:** das Maas, so bey

bey Obrigkeitlicher Besichtigung dem Bauenden gegeben wird, wie weit er nehmlich mit seinem Gebäude hinausrücken dürfe, oder nicht.

Spiegel: Spiegel, nach der Aussprache gemeiner Leute, deren etliche auch sagen Speyel.

Spey: Speichel. (Von speyen ist das Sprw. an einen, der was übeles oder unwahres gesagt hat: spey uth, un sprick anders. M.)

spenkern, wegspenkern, henuthspenkern: wegjagen, vertreiben.

Spyker: 1. Speicher, Gebäude zur Aufbehaltung des Kornes und anderer Kauffmanns-Waaren. Daher das Lager-Haus zu Eßlingen an der Elbe, der Tollen-Spyker.

2. Nagel: clauus.

spykern: 1. nageln, mit Nägeln befestigen.

2. füttern, nehren, Zuschub thun. Wy heft em deget spykert: wir haben ihn tüchtig ausgefüttert. De Moder spykert den Sohn mit Gelde: die Mutter stecket dem Sohne zur Gnüge Geld zu.

Spyle: 1. Spießlein von Holz, so man in der Küche zu allerhand Gebrauch hat, insonderheit ein Gebratenes am größeren Spieß zu befestigen, z. E. Höhners Spülen zc. Fr. brochette. Engl. Skewer.

upspülen; a) ein Geflügel so durchspiessen, daß Kopf, Flügel und Beine fest und geschicklich anliegen. Daher es von einer unerfahrenen Köchin heißet: se dögt keen Hohn up to spülen.

ß) aufsperrn, durch ein Querschloßchen von einander halten. Auch sagt man: den Kindern den Magen upspülen, wenn ihnen

durch allzu vieles einstopffen der Magen nur ausgedehnet wird.

2. der zarte Kiel einer Feder, die noch in der Haut liegt, welche Spülen, beym nachrupffen, dem Geflügel ausgezogen werden.

Spillen, verspillen: verschütten, neben abfallen lassen; it. unnützlich verthun, vergeuden. (Sprw. *Wor nicks is, dar ward oock nicks spillet*; wer nichts hat, darf auch nichts verlieren. M.)

(Spintiferen: nachdenken, grübeln. M.)

Spyr, Spyrken: Zäserchen. **Len Spyrken Gras:** herbula tenuis. **Nich een Spyr:** nicht das geringste.

Spyt: Verdruß, Hohn. Holl. *Spyt*, Engl. *Spite*. **Dy to Spyt:** dir zum Verdruß. **Dat segt he man uth Spyt:** das sagt er nur zum Hohn.

spytten: verdrießen. **Dat spytet my:** das verdreußt mich.

spytig: verdrießlich, das einem leide thut. **Dat is spytig:** das ist Schade, das mag einem nahe gehen.

spytisch: höhnißch, spöttisch. **Spytsch uthsehn:** ein höhnißch Gesicht machen, die Nase rümpfen.

Spytschheit: ein spöttisches, verächtliches Wesen in Worten oder Geberden.

(Spittenlicker: junger Degen-Träger, dem der Spieß zu frühe angebunden. M.)

Splint: ein kleines plattes Quer-Eisen, mit und ohne Feder, welches den Riegeln, Bolten, Ankern 2c. durch ein längliches Loch an ihrem Ende vorgesteckt wird, daß sie nicht zurück gezogen werden können.

splyten: spalten, reißen, actiue & neutraliter. (Dan. *splitter*; Islandice *splita*, & *sundurplita*. G.) Engl. *to split*.

een Ryt un Splyt: ein Zernichter, der alles reißet und spaltet. **Composita:** upsplyten, dörsplyten, affsplyten 2c.

Splete (y): Spalte, Riß: rima, fissura.

Splitter: ein Spänlein vom Zerspalteten: festuca. Holl. und

und Engl. *splinter*, per Epenthesin, wie Hr. Wachter
meinet. Daher bey uns das Wort *splinter-naked*, an
stat *splitter-naked*. (Dani dicunt *Splitter-nögen*;
in Lucia *splitter-nagen*. G.) Die Ober-Sachsen thut
hinzu: *Splitter-Fasernackend*, das ist, so gar bloß,
daß nicht ein Spänechen oder Fäserchen daran zu sehen ist.
splittern: in kleine Späne zerspalten.

Spöhlen: spülen.

dahlspöhlen: durch einen Nach-Trunck hinab in den Ma-
gen bringen.

upspöhlen: auf der Bleiche. M.)

despöhle: der Ort am Wasser-Graben, wo das gebleichte
Leinen-Geräthe wieder abgespület wird.

spooden, it. *sic* **spooden**: hurtig fortmachen, eilen, spuden:
festinare: *σπένδειν, σπoudάζειν*: Holl. *spoeden*:
Engl. *to speed*.

spoodig: adiect. & adverb. eilig, fleissig: *σπoudαίος*.

Eene spoodige Reise: eine geschwinde Reise, die bald
abgelegt wird. **Geht spoodig to**: geht hurtig zu.
Notkerus, Psal. CXLVII. 4. citante Wachtero: *Sin*
euangelium loufet spuotigo: sermo eius currit velo-
citer.

vörspoodig: voreilig: nimis celer & praeceps in oc-
cupando negotio.

Spood: Eile, Geschwindigkeit im austrichten: *σπῆδῆ*.

Das is keen Spood achter: das Werck wird nicht ge-
fordert. Sprw. **Je größer Hast, ie minder Spood.**
s. **Hast**.

Spoof: Gespenst: spectrum. Verächtlich nennet man einen
kleinen hageren Menschen een lüttck **Spoof**; und ein
kleines Mädgen een recht **Spoof van 'r Deern**.

spöken, spöken gahn: spuken. **Spöket nich mit dem**
Füer: gehet mit dem Feuer nicht unvorsichtig herum.
By em spöket et in dem Gevel: er ist nicht richtig im
Kopffe.

Sproff

Sprök (*on*): Gespräch, it. Spruch. *Ze is nich good Spröks*: er läßt nicht mit sich sprechen, er ist nicht bey guter Laune. *Ich will keen Sprök darvan hebben*: ich will davon nicht geredet wissen. **Sprök=Book**: Spruch=Buch.

(Spring=Maht: im Ballen=Spiel. **Spring=Rock**: Unter-Rock, den ein Frauenzimmer bey dem Aufstehen zuerst über wirfft, und gleichsam in denselben hineinspringet. M.)

Spucht: was kleines und schwächtiges unter Menschen und Thieren. **Ken Spucht van Jungen**: ein kleiner unansehnlicher Bube. Conf. **Spook**, woraus vielleicht dieses Wort geworden.

spuddig: schmutzig, unansehnlich. *Ze süht man spuddig uth*: er kommt nur armsällig aufgezogen. **Kene spudige Deern**: ein ungewaschenes Mägdgen.

Staff: 1. Stab: baculus, scipio.

2. Brett oder Daube zu Fässern. **Staff=Holt**: Böttcher-Holz, das zu Dauben oder Faß-Stäben geschlagen. Das kurze in dieser Art, so zu kleinern Gefässen dienet, wird **Klapp=Holt** genannt.

3. Stütze. Daher **Staff=Dreger**, die bey vornehmen Leichen mit Stützen (baculis superne furcatis) beyher gehen, worauf die Bahre niedergelassen wird, wenn etwa die Träger ermüden.

stävig: steiff, starck, wie etwan ein fester Stab. **Ken stävigen Kerel**, de eenen stävigen Rücken hett, und stävig up den Venen steit &c.

stahn: stehen.

stah seggen ist bey uns eine Redens-Art, die vielleicht eigentlich von einer Schild-Wache herkommt, insgemein aber von allem gesagt wird, was derbe und tüchtig ist. **Z. E. Dat is een Kerel, de stah segt**: das ist ein starcker handfester Kerl. *Ze kreeg eenen, de kunn stah seggen*: er kriegte einen derben Schlag.

Stah

Stah up un gah weg: Ehrenpreis: Veronica.

Stafadrian: Semen Staphisagriae.

Stahvör: so nennen wir eine starcke wolgefeste Person, die gut vorstehen, und eine Arbeit kann auf sich ankommen lassen. **Es is een gooden Stahvör:** es ist ein derber Kerl, der gut gegenhalten kann.

verstahn: 1. verstehen: intelligere.

2. ausstehen, überstehen: stando perferre, non labi. **De Ofse versteit veer Släge:** der Dchse hält vier Schläge stehend aus. Daher das Sprw. von einem betäubten oder verstörten Menschen: **Ze süht uth as een Of,** de eenen Schlag verstahn hett. Auch sagt man von einem Säuffer, der so leicht nicht unter die Füße zu bringen ist: **Ze kann wat rechtes verstahn.**

Stack: ein abgestufter Damm, der quer in den Fluß hinein gelegt wird, um den Strom von einem Ufer abzuweisen, welches man entweder erhalten, oder Land daran gewinnen will: moles in transuerfum flumen iacta, ripae vel muniendae vel ampliandae causa.

Stack-Meister: Bau-Meister in Deichen und Dämmen.

Stake: Stange, langer Stock: pertica, contus. **Hoppens Staken:** Hopffen-Stangen. **Bohnen Staken:** fabarum crescentium sustentacula. Ganz sonderbar ist hiesigen Ortes die Redens-Art, da man von einem Menschen, der starck essen kann, zu sagen pfleget: **Ze kann eenen gooden Staken versetten.** Wosern ich recht muthmasse, hat dieses seinen Ursprung von den Schiffleuten, die ein grosses Fahrzeug mit Staken oder Stangen fortschieben müssen. Diese pflegen gemeinlich starcke handfeste Kerle, mithin auch starcke Esser zu seyn, um eine gute schwere Stange handhaben und versetzen zu können, wovon man in Hamburg den Beweis alle Tage mit Lust vor Augen hat.

(Anglo-

(Anglo-Sax. *Staka*, stipites. Dan. *Stage*. Ceterum quod ad istud: **he kann eenen gooden Staken versetten**, vocabulum *Stake* heic longe aliud quid denotat, scil. aceruum, vel eduliorum copiam. *Stack* enim Danis est aceruus, cumulus. Ita en **Stack Høe**, cumulus foeni; en **Stack Korn**, mergitum aceruus. Hinc & en **Stack Søde**, vel et **oproget Sad Mad**, i. e. aceruus vel cumulus esculentorum in patina congestorum, scilicet ex carnibus salitis, perna, farcimine &c. qualem nostrates vocant et **Sad Gammel Mad**; cuius cognitionem habuit Leibnitius, vt videre est ex Glosario Chauc. p. 48. A *Stack* est verbum **at statte, statte op**, cumulare, aceruum efficere, coaceruare. Igitur facesat coniectura illa de nautis & remigibus. G.)

Non mouent allata, vt coniecturam meam metonymicam de valido conti ductore, pro bono comedone, ilico a nostro diuerbio reiiciam. Nam primo **dat Stack & de Stake** non sono tantum vocalium, sed ipso etiam genere differunt, quemadmodum nec idem significant deriuata **statken**, cumulare, & **staken** pertica mouere. Deinde nec quadrat verbum **versetten**, quod conto aptius, quam aceruo, conuenit. Denique non habent nostrates verbum **statken**, etsi habeant **Stack**, ea significatione, quam paullo ante explicauimus; ad quam si, propter notionem congestae molis, respiceretur, dicendum esset **een good Stack versetten**, non autem **eenen gooden Staken**.

staken: 1. mit der Stange arbeiten, schieben. Daher **forstaken**, welches per metaphoram auch von einem ieden gesaget wird, der sein Werck eifrig fordert: **he statet brav fort**. Ein Frauenzimmer, das im Haus-Wesen rechtschaffen Hand anleget, pflegen wir eene brave **Stakersche** zu nennen.

2. forschen mit der Stange, entweder nach der Tiefe, oder nach etwas, das am Grunde lieget. **Se statet darna**: sie suchen es mit der Stange.

Stange. Daher upstaken: aussuchen. Ich weest dat Boock nich up to staken: ich kann das Buch nicht aufstreiben. Ze staket achter de Ohren: er suchts hinter den Ohren.

3. dat stuer staken, d. i. schüren, aufrühren. Daher tostaken: zuschüren, und nastaken: nachschüren, mehr Holz zuschieben. Een Stakesbrand heisset ein Mensch, der alles herum rühret, und so hitzig arbeitet, als einer, der eine grosse Glut zu unterhalten hat.

4. Stangen beystecken. 3. E. De Bohnen sind noch nich gestaket, d. i. es sind noch keine Stangen dabey gesteket.

5. jagen, bannen, quasi baculo aut pertica abigere. Ich will dy staken: ich will dir Züsse machen. De Hund staket de Flöh ic.

6. an stat stökern. Ze staket in den Tänen: Er stöchert in den Zähnen.

(Stakett, oder Stackitt: ein Gehege von Stangen oder Staken. M.)

Stalt-Rock: Staats-Mantel, oder Ampts-Kleid der Rathspersonen, wie auch der Ober-Alten und Kirchen-Vorsteher. Ob der Nahme von der eigenen Gestalt der Kleidung, oder von der Bestallung und Ehren-Stelle derer, die sie tragen, herkomme, lässt sich beides mutmassen.

stamern: stammeln: balbutire.

stämmig: steiff, starck, wie ein Stamm. Conf. stävig, in Staff.

eenstämmig Holt: Balcken oder Pfähle, deren nicht mehr als einer aus einem Stamme geschnitten.

Stande: eine hohe Botte, welche unten etwas weiter, als oben, bisweilen auch mit Ohren oder Haken versehen ist; damit man sie am Zuber-Baume tragen könne. Also hat man Melck-Standen, Botter-Standen, Gleysch-Standen, u. d. gl.

Starcke:

Starcke: junge Kuh, die noch nicht jährig ist: iuuenula.

Stauen: 1. fest und gepackt zusammen setzen, insonderheit die Waaren in einem Schiffe, welche in der Fahrt nicht müssen gerüttelt, gestossen oder zerdrückt werden; wiewol in niedrigen Falls hat der Schiffer nicht wol gestauet, und ist für den Schaden gehalten.

2. hemmen, aufhalten. Wird insonderheit vom Wasser gebraucht, wann selbiges durch Dämme oder Schließung der Schleusen an seinem Laufe behindert wird.

(Stauend Water: wann der Strom zwischen Ebbe und Fluth gleichsam stille stehet. M.) Wir sagen auch sonst: es is stahnde Water.

Stauung: der Damm oberhalb der Mühlen, wodurch der Bach unnützlich wegzulauffen verhindert, und das Wasser zur Mühle vorrätzig aufbehalten wird. Daher die Redens-Art: dat stauet nich veel: das bringt nicht viel zu, oder: das ist ein schlechter Vorrath.

Upstauung: Aufsteigung der Dünste des Magens, mit einer gählingen Hitze, die sich in der Röthe des Gesichtes zeigt.

Staven: 1. Gehäuse zum Kohlen-Ziegel unter die Füße. s. Stove.

2. Bad-Stube. Nam Staven gahn: in die Bad-Stube gehen. By der Staven-Porte: Nahme einer kleinen Gasse in Hamburg, bey S. Mar. Magdalenen.

Stäver: Bader.

3. Eine Niederlage, oder Handlungs-Comtoir in Norwegen.

Stävig: s. Staff.

Stede (η): Stelle. Nich uth der Stede: keinesweges, durchaus nicht.

Upstede, upstee, upstees: iego. **Upstikken stees:** eben jetzt, den Augenblick.

Stedig

Stedigkeit (ε): die Gedult, lange auf einer Stelle, oder bey einerley Arbeit zu bleiben. Das Gegentheil ist Flüchtigkeit.

Steen-Zövet: steinern Boll-Werck am Wasser; Grund-Werck von Quader-Steinen unter den Häusern, die am Wasser stehen.

Steert: Steiß, Schwanz. **Gahet up'n Steert sitten**: setzt euch auf'n Steiß.

Steert-Stück: 1. ein Stück vom Ochsen, wo der Schwanz an den Rücken stoffet.

2. ein Clavichymbel, welches die Gestalt eines halben, nach der Länge getheilten Fisch-Schwanzes hat, und sonst ein Flügel genennet wird.

Steert-Vadder: ist eine ungeziemende Benennung des lehten unter den Gevattern, der bey der H. Tauffe dem Kinde zun Füßen stehen muß: wozu, nach hiesiger Gewohnheit, bey Töchtern eine Manns- und bey Söhnen eine Frauens-Person genommen wird.

Wipp-Steert, it. **Quick-Steert**: ein unsteter Mensch. **wipp-steerten**: öfters aufhüpfen, nicht lange stille sitzen können.

Stegel: ein Gang mit Stufen, wie in Hamburg der grössere **Dohms-Stegel**, auf welchem man vom Fisch-Marckte zur Haupt-Thüre der Kirche hinangehet, und der kleinere, oder **Schopen-Stegel**, näher an der ehemahligen Carolinischen Burg, als welche mit dem Dohme auf derselben Höhe in Süd-Osten gelegen, und zweifels ohne ihre Stegel oder Antritte gehabt, welches in einigen alten Stadt-Wapen vermuthlich durch die Stiege oder Stufen vor dem dreuthürmigten Thore hat sollen angedeutet werden. Vom **Schopen-Stegel** ist oben unter dem Worte **Schopen** gehandelt worden.

(Stehnen. Ze stehnet grote Stücke: er beklaget sich sehr. M.)

Steil: sticel, gäbe: praeruptus, non leniter acclivus.

‡

(Etiam

(Etiam Danicum est. Anglo-Saxonicum vero *Sticol & sticelc*, arduus.

sich steilen: sich aufbäumen; welches nicht allein von den Pferden, sondern auch von Menschen gesagt wird, die sich erheben, oder hoch tragen.

Steilitzsch: Stieglitz, Diestel-Zinck. Der gemeine Mann muß glauben, daß der Begriff des steilens damit verbunden sey, wann er een **Steilitzsch** nennet ein Frauenzimmer, das in seinem bunten Pufe die Nase hoch trägt.

steken (*n*) bedeutet stecken und stechen. Daher ist bey unwiseuden Niedersachsen, wann sie Hochdeutsch reden wollen, die Vermengung beider Wörter sehr gemein, indem sie sagen z. E. ein Licht anstecken; ein frisches Fass anstecken; wenn ihr das Messer in die Scheide stecket, so stecket euch nicht in die Finger, u. d. gl.

Von der Bedeutung des steckens kommen her:

Stikken: Pflockchen, Stiffchen, Stänglein. **Knüttel-Stikken**: Strick-Nadel. **Bley-Witt-Stikken**: Reiß-Bley; **Schryv-Stikken**, **Kefen-Stikken** &c. An einer Wage bedeutet es das Zünglein. Daher recht im **Stikken** heißet *aequa lance*, wann die Schalen ganz gerade stehen, und die Zunge nach keiner Seite hinschläget.

eenen Stikken stecken: *scopum vel limitem figere*.

Ze hett synen Stikken all stecken: er hat seinen Zweck schon fest gestellt. **Ich will dy eenen Stikken stecken**: ich will dir Grenzen sehen, wie weit du gehen sollest. **Dar will ich eenen Stikken by stecken**: das will ich merken, und nicht vergessen.

Verstek (*n*): ein Spiel der Kinder, da eines das andere suchen muß.

upsteken: gewinnen, ersparen, zurück legen.

Von der Bedeutung des stechens aber sind folgende:

Stek (*n*): Stich. **De Stek** heißet bey uns an den Schwei-

Schweinen das Stück unter dem Halfe und zwischen den Kinnbacken, durch welches das Schwein abgestochen ist.

Stick: genau, recht, just: ponctuellement. **De Wind is stiek Ost:** d. i. gerade aus dem Osten, nehmlich von dem Stich oder Punct, wo auf dem Compaß Osten ist. Daher, wann man, wegen Dunkelheit keinen Stich bemerken, und nichts pünctlich unterscheiden kann, so heisset es: *et is stikken düster;* ic. man kann keen Stiek sehen.

Stiek-Beeren: Stachel-Beeren. **Stiek-Dorn:** stachlichter Dorn-Strauch.

stengen: den Schlund verstopfen, wie eine schwammichte Speise zu thun pfleget.

stiek stengen: sich würgen, durch ein eingeschlucktes, das in Schlunde nicht fort will.

styf: steiff. **Styf-Kopp:** Starr-Kopff, Eigen-Sinn.

styxen, upstyxen: das keinen-Geräthe durch Stärcke Wasser holen, damit es steiff werde, und nicht schlottere.

Styvets: Stärcke. *Holl. styffel:* amydon. vulgo *Amesdahn.*

Stiff: eisernes oder metallenes Pföckchen, Nägelchen ohne Kopff: *acicula;* ic. ein abgebrochener Zahn im Munde.

Stiff-Geld, ist ein Accidens der Glaser-Gesellen von dem befestigten Fenster-Bley.

styg: steigen. **Tostygen kamen:** angewandert kommen.

Styg: Steig, Wandel-Gang: *allée.* Daher unser **Jumffern-Styg, Papen-Styg** ic.

Steg: Brett, um darauf über oder ans Wasser zu gehen.

Len Steg uthsmyten: geschiehet z. E. wann man aus einem Fahrzeuge an Land will.

Stegel: siehe oben.

Styper: Stütze, Träger, ein starcker Pfahl, der die Last des Gebäudes zu halten, und die Biegung der Balken zu verhüten, untergesezet wird. Von einem Menschen der

starcke Beine hat, pflegen wir deswegen zu sagen: **Ze hett een Paar goode Stypers.**

Stippen: tuncfen. Dar is nick's by to stippen; da ist kein Vortheil bey zu holen.

instippen: eintuncfen. Scherzweise bedeutet es auch das Neigen des Frauenzimmers, indem sie dabey, aufnassen Boden, mit dem Saume eintuncfen. Der gemeine Mann saget: **stipp in, d. i. neige dich.**

Stippel, Stippelken: Tüpfel, Pünctlein. **Rode Stippelkens im Gesichte:** kleine rothe Fleckchen im Angesichte.

Stock: eenem wat up den **Stock dohn:** einem Verdruß und Kränkung machen. Wosern die Redens-Art kein Absehen auf einen Kerbe-Stock hat, so mag ich ihren Ursprung nicht anderweitig untersuchen.

Stohl: Stuhl. (**Eenem een Stöhlken setten:** einem ein Bad bereiten: rendre mauvais office. M.)

Stöhlsetterschen: Weiber, die in den Kirchen die einzelnen Stühle setzen, und selbige den Leuten für Geld anweisen, oder vermieten.

stolt, heisset nicht allein hoffärtig, sondern auch schön, trefflich. **Z. E. Een stolt Peerd:** ein schönes Pferd. **Ze hett eenen stolten Daler verdeent:** er hat trefflich Geld verdienet.

Stoot: 1. Stoß. **Dat kann eenen gooden Stoot verstaht:** das ist stark.

2. synecdochice: ein Stück Werkes oder Arbeit: portio operis; welches von den Hobel-Stößen der Tischler scheint herzukommen. **Z. E. Se hefft dar hüte eenen gooden Stoot an dahn.**

3. ein Streiff von Tuch oder Leinwand, welcher unten an den Weiber-Röcken inwendig herum gesetzt wird, damit die Säume nicht so leicht zerrissen und abgestossen werden.

stoppen: heisset nicht allein stopffen, ausfüllen, sondern auch an

an= oder aufhalten, wann etwas im lauffen oder gleiten ist: retinere, cohibere, sistere. *Z. E. De Winde stoppen; dat Tau stoppen; dat Vatt stoppen* &c. Engl. *to stop. Stop him*: halt ihn fest; *a Stop* in Musik: eine Pause. Das Gegentheil ist: *fyren, nages ven, glyden laten, sryken.*

stöttern (*on*): stottern, stammeln.

Stöterbuch: Stammeler.

Stove: ein hölzernes oder blechernes, oben durchbrochenes Gehäuse, wohinein die Kofe oder der Kohlen-Ziegel gesetzt wird, um sich der Wärme unter den Füßen zu bedienen. Andere nennen diesen *foculum portatilem* eenern **Staven**, welcher Nahme auch, wie oben erwehnet, der **Bad=Stube** gegeben wird.

(Anglo-Sax. *Stofa*, balneum. G.)

stoven: unterm Deckel mit kurzer Brühe kochen.

Stove=Putt: bedeckter Ziegel zum stoven.

Stöveken (*on*): Stübchen, eine Masse von vier Quartieren. (Engl. *a Gallon. Fr. quatre quartes. M.*) Scheinet das diminutivum zu seyn von **Stoof** oder **Stauf**, Holl. *Stoop*, welches Kilian erkläret: *Gelte, poculum maius, oenophorum, cantharus*; der **Spate**: ein grosser **Becher**, *congius*; *W. Sewel*: a measure of two quarts.

stöven (*oe*): 1. Staub machen, erregen.

2. den Staub abnehmen, vom Staube reinigen.
Daher **astöven**, **uthstöven** &c.

Stöver: Spür=Hund.

stövern: säubern, wegjagen.

upstövern: aufspüren.

Strahl=Zore: Erß=Hure. Ein pöbelhaftes Schelt=Word.

straken: streicheln, lieblosen. Conf. *sneeken*.

(Anglo-Sax. *stracan* & *stracian*, demulcere.

Stracung, delinimentum. G.)

stramm: steiff, hart angezogen. **Ze geht so stramm**: er geht so steiff und hochmüthig, als hätte einen Zaun=Pfahl im Leibe.

strammen, actiue: steiff machen, spannen, anziehen: intendere.

reciproce: **sich strammen**: sich sträuben, die Nase hoch tragen.

neutraliter: **de Sehne strammet my**: sie ist mir gespannt.

anstrammen: anstrengen, hart anholen.

(Danica habemus eiusdem significatus, & frequenter vsurpamus. G.)

(**Straten = Sijor**: Pflaster = Treter. M.)

streven: 1. schreiten, weite Schritte thun; die Beine weit von einander setzen.

2. streben, sich wornach bemühen: quasi magno gressu ad aliquid contendere.

Streve: 1. weiter Schritt. **Groote Streve** doht: grosse Schritte thun; **sich to Streve setten**: die Beine von einander setzen, um nicht verdrungen zu werden: metaph. sich wiedersetzen, wegern; **to Streve stahn**: mit gesperrten Beinen stehen, wie der Colosus Rhodius.

2. schräge Stütze, Spreiß, Quer = Holz, womit man etwas aufrecht, oder auch von einander hält.

Streve = Katten: wiederseßliche Leute.

(streben Danice at **stråbe**; Anglo-Sax. *fordstræfan*; proficere. Verum **Streve**, ein weiter Schritt nostratibus **Stråv** dicitur, atque at **stråve** crura ample diuaricare. G.)

Strick: ein leichtfertiges Weibsbild. **Dat lyderlicke Strick**: die lose Hure.

stryden: 1. streiten. **Stryd un Wedderstreve**: Zand und Streit.

2. schreiten: gressum facere. Daher **bestryden**, wann es so viel heisset, als in seiner Macht haben, oder sich mit einem Dinge zulänglich befassen, nicht her-

herkommt vom Begriffe eines Streites, sondern vom beschreiten, d. i. mit seinen Schritten ablangen. Z. E. Ze hett so veel to dohn, dat he et nich all bestryden kann: Er hat so viel zu thun, daß er es nicht alles bestreiten, d. i. befassen, begehcn oder beschreiten kann. Morhof im Unterrichte von der Teut. Spr. und Poesie führet das Wort *stritare* an, welches bey den alten Lateinern von denen gesagt worden, qui aequali pasu ire non possunt, sed vel pede summo, vel talo terram stringunt; und setzet hinzu: Was ist dieß anders, als unser Niederdeutsches Wort *strieden*? Allein, weil *stryden* mit dem kurz vorher erklärten *streden* bey uns fast einerley ist, so dürfte die angegebene Bedeutung des *stritare* damit nicht gar zu genau übereintreffen.

Stryd-Schoe: Schlitt- oder Schritt-Schue, womit man auf dem Eise wacker fortschreitet.

Stryken: hat, nächst den bekannten Bedeutungen, bey uns auch diese:

1. plätten, biegehn.

Strykersche: ein Weib, das zum glätten des leinenen Geräthes gebraucht wird.

Stryk-Isern: Biegel-Eisen.

2. nachgeben, fahren oder streichen lassen; welches nicht allein vom Segel-streichen gebraucht wird, sondern auch vom niederlassen einer Last, die in der Winde hängt. Daher die Redens-Art, von einer Arbeit, die geschwinde und hurtig fortgeheth: dat geit *stryk* un sett.

Stryk-Ledder: Leiter von zweenen starcken und glatten Bäumen, worauf die Fässer und Packer gleitend auf- und abgelassen werden.

3. ebenes Maas machen, abstreichen.

Stryk-Zolt: das Holz, womit ein gefülletes Maas abgestrichen wird.

Stryk-Maat: abgestrichenes Maasß: mensura aridorum, ad modium exacta, sine cumulo. So wie hingegen **hüped Maat**: modius cumulatus: *ΜΕΤΡΟΝ ΣΥΡΩΝ ὕπερχεινόμενον.*

Stryken-vull, oder, wie es gemeiniglich falsch ausgesprochen wird, **strikken-vull**: ganz bis oben voll, als wenn das Maasß abgestrichen wäre.

(Danice: **Strygsuld, Strygmaalet**. Nam in tritico & aliis frugibus mensurandis, extantem e modio repleto apicem vel cumulum (en **Dop**) abradere solent, inducto transuersim ligno tereti. Atque hoc vocant **at stryge skieppen**; lignum autem illud et **Stryg-Drå**, vel **Stryg-Holt**. Hinc modius plenus, sed abrafo cumulo, en **Strygmaalt Skieppe**, cum extante autem cumulo en **Dopmaalt Skieppe**. G.)

Strymel, it. **Stremel** (η): ein Streiff oder langes und schmales Stück vom Zeuge.

(Nostris est **Strimmel**, vsurpaturque non tantum de panni lacinia, sed & metaphoricè de parte agri longiuscula ac minus lata. Sine dubio a **Striemen**. Sicque & maiores nostri solares radios appellarunt **Soelens Strimer**, sed hodie **Straaler**. In veteri hymno Danico: **Mangfoldig som Soel i Strimer**. G.)

(**Strypen**: Striche, Streiffe.

Lüneborger Strypen: eine Art länglichter Birnen mit rothen Streiffen. M.)

stryped Tüg: gestrichen Zeug.

(**Stroh**. **Wat uth dem Stroh hebban**: sich wol stehen. M.) Ist eine Redens-Art von einem Land-Manne, der reichlich gedroschen hat.

Strühne: heisset bey den Bauern eine erwachsene Dirne: in der Stadt aber bedeutet eene grote **Strühne** ein großes unartiges Mensch.

Strump: eine Art weissen Brodtes, mit etwas Kümnel überstreuet, welches in Lübeck vorzüglich gebacken wird. Daher

her der Scherz eines Ober-Sachsen, welcher sich wunderte, daß man bey uns Strümpfe ässe, und Hasen über die Beine zöge; welches in seinem Lande umgekehret wäre.

Strunck: Kraut-Stengel, ohne die Blätter. *3. E. Kohl-Strunck* ic.

Strunt: Holl. *Stront*: Stercus.

struw: 1. vom Gefühle: rauhe, was nicht sanft und glatt ist. *3. E. struwe Huut*: cutis aspera.

2. vom Geschmack: herbe, was den Mund zusammenziehet, wie ein herber Wein, und unreiffe Früchte.

sich strüven: 1. sich sperren, streuben, spröde seyn.

2. sich breit machen, groß thun. Sprw. *Ze strüvet sich, als eene Wand-Luus.*

Struven: ein gebackenes von Zucker-Zeige, platt und länglicht, dessen beide Ende durch einen Schnitt in der Mitte durchgesteckt, und also die Seiten kraus gedrehet werden.

Struven-Kringel: Zucker-Pfeffel, aus dergleichen Zeige.

Stubbe: Strumpf oder Stock eines alten Baumes, oder abgebrochenen Pfahls, der noch in der Erde stehet.

(Est etiam Danicum, en *Stub*, vel *Stubbe*. Anglo-Sax. *Stof*, stirps; *Stybbe*, truncus. Vid. & Glosar. Chauc. Leibnit. p. 53. & Verel. Ind. p. 246. G.)

stuf: stumpf, kurz, gestümmelt. *Stuf af*: stumpf ab. *Das lopt stuf to*: das gehet nicht spitz zu. *Stuf-Steert*: was einen kurzen oder gestümmelten Schwanz hat. *Kleen stuf Endeken*: petit enfant potelé.

astuven: abstumpfen.

Stuve: Überrest von einem ganzen Stücke Tuches oder Gewandes, welches meist ausgeschnitten und verkauft worden.

stülpen: einen hohlen Deckel auf etwas setzen.

tofstülpen: zudecken mit einer Stürze.

aststülpen und upstülpen heisset bey den Bauern auch den

Hut abnehmen und aufsetzen. **Stülpet up**: *boutés deslus*: setzt den Deckel auf.

Umstülpen: ein Gefäß umkehren, daß es auf den Kopf zu stehen komme.

Stülper: erhabene Stürze, holer Deckel.

Für = Stülper: blechernes Schirm-Dach über den Aschen-Hauffen auf dem Heerde, damit sich Hunde und Katzen des Nachts nicht hinein legen. Die Holländer nennen es *Fuur-Klock*, weil es die Gestalt einer in die Länge durchgeschnittenen Glocke hat.

Stülpe: ist am Hute der Aufschlag oder die Krempe: ora s. *limbus pilei*. Daher auch den *Zoot upstülpen*, oder *dahlstülpen* heisset den Rand des Hutes aufschlagen, oder niederlassen. Am Stiefel aber ist die Stülpe der oberste weite und steiffe Theil, worin sich das Knie bewegt, und womit der Reuter sich ans Pferd schliesset.

Stummel, & diminut. **Stümmelken**: *particula reliqua rei truncatae*. **Z. E. Len Stummel Licht**: ein Stückchen vom abgebrannten Lichte. Also vom abgebrochenen Zahne, Stengel &c. Daher **stümmeln**: *mutilare, truncare*, und **Stümper**: *Hümpfer*, der ein Werck verstümmelt und verdirbet.

Stuntsel: ein kurzer dicker Mensch. **Et is een goden Stuntsel**: er ist wol gesetzt. Ich sollte schier meinen, es käme uns dieses Wort von dem Holländischen *Steunsel*, welches eine Stütze bedeutet. Conf. *Styper*.

Stupen: stäupen. **Uthstupen**: *auspeitschen*. (M.)

Stup brauchen wir auch substantiue: **Ze schall Stup hebban**: er soll was mit der Ruthe haben.

Stür: Steuer-Ruder: *gubernaculum*.

Over Stür: rückwärts. Metaphor. **Et geit mit em over Stür**: er kommt zurück, seine Sachen werden krebsgängig.

Stüren: 1. das Steuer-Ruder führen: *clavum tenere*.
2. steuern, wehren: *cohibere, compescere*.
Sick

Sich nicht stören lassen: keine Einrede annehmen, muthwillig seyn. Sprw. Gott stüret de Böme, dat se nich in den Zeven wassen: Gott sehet dem Uebermuthen sein Ziel.

3. Steuer entrichten, Zulage geben.

4. senden, schicken. Also: **hinstüren, herstüren, tostüren** u. welches alles Schiffer-Wörter sind, die man in See-Städten höret.

verstüret: erpicht. **Ze is darup verstüret:** er hat seinen Sinn darauf gesehet.

stürlos: eigenwillig, der sich an kein steuern kehret.

(Anglo-Sax. *Stioran* & *styran*, regere. *Steor*, gubernaculum; *stieran*, compescere, regere, corripere; *gestyran*, sedare &c. Danice **at holde styer paa**. G.)

Stürwold: ein wilder rumorischer Mensch, der gleichsam durch Wald und Hecken störet oder stürmet. Meines Ermessens schreibt sich dieses Wort nicht her vom Steuer, sondern von *styr*, proteruus, ferox, wovon oben lit. B. in der Anmerkung bey **Hallstürig**.

sturr: starr, steiff. **Sturre Haare:** capilli hirsuti.

Sturr-Kopp: Starr-Kopff.

Stuten: weiß Brodt überhaupt; insonderheit aber sind es bey uns kleine gesottene Brödtlein, die wie ein geschoben Bier-Eck aussehen, und zweene Linsfen haben, auch meist für geringe Leute gebacken werden. **Stuten un Melck:** die beste Speise der Bauren-Kinder. **Dat is als de Bekker den Stuten givt;** sagt man in Sprichworte, wann eine Waare ihren gewissen Preis hat, wovon nichts abzudingen. (**Stuten un Tweeback:** soll durch ein Wort-Spiel so viel heißen, als Stöße, und Streiche auf beiden Backen. M.)

Stuten-Weke (7): Zärtel-Woche: bedeutet die erste Woche, darin man die zur Schule gesandten kleinen Kinder noch nicht angreiffet, sondern sie mit einigen edulii anlocket und gewöhnet. Imgleichen von neu angehenden

den Eheleuten pflegt man zu sagen: et is noch in der Stuten-Wecke, d. i. man tändelt noch, und weiß von keinem niedrigen.

Stuten-Ruten heissen bey uns die Wecken-förmige Fenster-Scheiben, oder Rhombi vitrei, die man vormahls in den Fenstern gemacht.

Stütteesen: s. Lers.

Subbeln: unreinlich seyn, sudeln.

Subbelke: ein Weibsbild, daß sich schmutzig hält: Sau-Nickel.

Süchten, it. Süfften: seuffzen. Süfften ist auch alt Schwäbisch. Vid. Glosarium der in Zürich gedruckten Probe Alt-Schwäbischer Poesie.

Suhle: Pfriem, Ahle. (Dan. en Spel. G.)

Süße: Seuche, Kranckheit.

sük: krank, siech. Holl. sieck.

süken: krank seyn. De Boom süket: der Baum will nicht fort. Et süket sich wol, man et staroet sich so hast nich: Alle Kranckheiten sind nicht flugs zum Tode.

sütteln, oder zütteln: schlecht und ohne Festigkeit reiten, mit ungeschlossenen Schenkeln im Sattel rücken und aufhüpfen. Vielleicht spricht man sütteln, an stat schütteln, wie sölen an stat schölen.

Sücker Barm Christ: Unter diesem Nahmen wird auf unsern Apotheken gefordert Manus Christi simplex.

Süll: Schwelle: limen. Ze kummt nich over den Süll: er kommt nicht aus dem Hause.

sumtyds: bisweilen. Ist das angenommene Holländische zomtyts. Engl. sometime.

sünig: fleißig, arbeitsam. Een sünigen Kerel: ein Kerl der gern sein Brodt verdienen will.

Sünste: Holl. sinte: Sanct. Sünst Trinen: Sanct Catharinen. Sünst Clas, Sünst Marten, achter Sünst Peter 2c.

süß:

süß: an stat sünst: sonst. Bidde em, süß deit he't nich;
Bitte ihn, sonst thut ers nicht.

ümsüß: ümsonst: gratis, frustra.

wat süß? was sonst? was anders?

siur: sauer. Sprw. Solt un siur verdarven de Natur.
Substantiue brauchen wir Siur auch für Essig. Sur
sagt auch der Bayer, pro kalkura, teste Prachio in
Glosar.

siurmuulisch: sauersichtig.

tosiren: den Teig zum Brodt-backen zurichten.

Süring, it. Sürken: Saurampf.

swanck: schwanck: gracilis, flexilis. **Len Swanckens**
bast: ein langer hagerer Mensch.

Swenge: Berte, Spießruthe.

swelen (n): brennen, aber ohne Flamme. **Zyr swelet wat**,
sagt man bey Vermerckung eines brandigen Geruches.

answelen: anbrennen, Feuer fangen, wie etwan ein Papier
oder Tuch, worauf ein Funcke gefallen rc.

verswelen: unrathsam verbrennen, z. E. Holz oder lichte.

(Anglo-Sax. *swalan* & *Swelan*, accendere. *Svell*,
vstio. G.) Im Gothischen heisset *swæa* exurere, weg-
brennen: davon wollen einige den Nahmen der *Sueo-*
num oder Schweden herführen, als welche ehemahls in
ihrer Nordlichen Gegend die Hölzungen ausgebrannt,
und das Land wohnbar gemacht, daher es *Swæa Rys-*
ket, oder Sweden genannt worden. Siehe Hn. *Nes-*
meitz vernünfftige Gedancken über allerhand Materien.
P. II. p. 139.

Swepe (n): Peitsche, insonderheit der Fuhr-leute.

Swepen-Beer: so hieß ehemahls dasjenige Hamburger
Bier, das auf der Achse in benachbarte Dertter verführet
ward, und deswegen etwas kostbarer fiel.

(**Switkern**, al **zwitkern**: quod vide.)

swymen, **swymeln**, **swymslagen**: ohnmächtig | schwan-
ken, schwindeln.

swy

swymelich: schwach im Haupte, schwindelicht, zur Ohnmacht geneigt.

beswymen: in Ohnmacht fallen: deficere, deliquium pati.

(Etiam Danicum est, **at beswime.** Anglo-Sax. *swiman*, idem; vnde *Heafod swima*, vertigo. Island. *Swima*, & *han fell i Svima*, deliquium passus est.

(Swyn: Schwein. Sprwörter: **Lüttē un groot, als de Swyne to Holte loopt:** klein und groß durch einander her: *pēle mēle.* **Veele Swyne maken eenen dūnnen Dranck:** viele Kinder machen kleine Erb-Theile. **Swyns Feddern de stōvet nich:** das will nichts sagen; das hat nichts auf sich: *point de consequence.* M.)

Swyn heisset in der Schiffbauerey das grosse und schwere Stück Holz, welches inwendig die Länge hin auf den Kehl zu liegen kommt, um die Masten darein zu setzen.

(Swypen, uthswypen, wegswypen: segen, auskehren, wegseggen. Engl. *to sweep.* M.)

swyren: schwirren, schwärmen, herumlaufen: *gyrari, vagari.* Wir haben das Wort von den Niederländern, und brauchen es mehrentheils vom unordentlichen Leben. **Ze geit swyren:** er ist weiltläufig; gehet aufs sauffen.

Swyr Broder: liederlicher Schwärmer: *qui per cauponas vagatur.*

Swyr: Gefolge: *pompa: train;* it. Umschweiff im Reden, viele und prächtige Worte.

swōgen: kläglich reden, mitleidig beseuffen, wie die alten Weiber thun, die man deswegen **Swōgelappen** zu nennen pflegt; und von einem barmherzigen Redner heisset es: **Ze swōgt'r wat her.**

Z.

Taag: Holländ. *taey:* zähe: *tenax, fractu difficilis.* **Zett taag Eten:** eine zähe Speise, die sich nicht leicht zermalmen läßt. **Zen taag Leven:** eine harte Natur, die schwer

schwer zu tödten ist, dergleichen die Ragen, Ahle, auch einige Menschen haben. **Taag Holt:** das sich eher biegen, als brechen läßet.

Tachtel: Schlag, insonderheit an den Kopf. **Ze gaf em eenen goden Tachtel hen:** er versetzte ihm einen tüchtigen Schlag. Pralchius in Gloslar. Bauarico: **Dachtel:** Ohrseige.

Tagel: geflochtener Prügel von Riemen oder Stricken. Ist zweifels ohne das Hoch-Deutsche **Zagel**, contracte **Zahl**, welches einen Schwanz bedeutet, wie z. E. **Lämmer-Zahl**. Nun aber wäre nicht allein ein Rinder-Schwanz zu einem tüchtigen Prügel geschickt, sondern es ist bekannt, daß *cauda ceti, penis scilicet ille neruosus*, getrocknet, hiesiger Orten einen nachdrücklichen Prügel abzugeben pfleget. Idem *usus est nerui taurini*, daher der **Nahme Bullen-Pesel;** der Oberländer sagt **Ochsen-Zeh.**

(*Non est a Zagel, sed a Dau, vel Dauw, i. e. fune nautico, cuius partem, ad quatuor fere pedum longitudinem abscindunt, atque adhibent fustis loco, ad castigandos nautas. Hinc Davl nostris, nec non Damp dicitur. G.*) Dieses hat mit dem Dänischen **Dawl** wol seine Richtigkeit. Weil aber der Nieder-Sachse aus diesem Grunde **Tauel**, und nicht **Tagel** sprechen würde, auch mehr instrumenta verberandi sind, als die **Tauen** oder **Stricke**, so wird der **Tagel** seinen angeführten Ursprung vermuthlich behaupten.

astageln: dörtageln: abschmieren, durchprügeln.

(Taggen, it. Takken: Knoten oder Geschwulste der Guldnen Ader: *haemorrhoides. M.*)

Tahlke: alberne Tändlerin, die immer tahllet. Sollte es mit dem Holländischen *taelen* verwandt seyn, so dürfte es eine alberne Schwägerin bedeuten.

Tähn: Zahn. **Tähn-Pyn:** Zahn-Schmerzen. **Lecker-Tähn:** Lecker-Maul. (*Sprw. Den Tähn wüll wy uthslahn: wir wollen uns diese Lust vergehen lassen. Schreyen als een Tähne-Breker ic. M.*)

Tähnken; Zanden: Dentelles.

Takel:

Takel: Schiff-Seile. **Takel un Tau:** Stricke, die bey den Schiffen nöthig. **Ken Schipp betakeln, aftakeln, uptakeln** &c.

TakelTüg: allerhand gemein Pöbel: insonderheit lüderlich Weiber-Volk.

Talg: Unschlitt: adeps. **betalgen:** betriegen, gleichsam betröpfeln, überstreichen schmieren mit glatten Worten. (M.) **De Offe will brav talgen:** er wird gut Schmeer im Leibe haben. **Talgen** und **talgig** wird auch gebraucht vom Fette, das gerinnet und hart wird, wovon das Ge-
gentheil ist seemig.

Tall: Zahl. **Dar is keen End noch Tall in:** das höret nicht auf. **Syne Tall maken:** heisset im Strumpfs-
stricken so viel machen, als vorgegeben ist.

Getall: Anzahl.

talpöten: mit den Füßen zucken. Wird von Thieren und Menschen gesagt, wann sie im Sterben die Glieder an sich ziehen.

Taltern: Lappen: lacinia. **Em hangen de Taltern by to:** die Lappen hangen ihm bey zu.

taltrich: zerlappet: laciniolos. **Segeit taltrich:** sie gehet in zerrissenen Kleidern.

to taltern ryten: in Stücken reißen. Jener sagte, der Feind wäre **to taltern** geschlagen. Ein anderer meinete das Wort **totaliter** besser zu verstehen, wenn er einen Ort daraus machte, und sagte, der Feind wäre zu **Taliter** geschlagen.

tämsen: zähmen, bändigem.

(Dan. at **tämme**, a **tam**, cicur, manfuetus, zähm. Anglo-Sax. **Tam**, **tame**, manfuetus. **Tamian** & **temian**, domare. Matth. XXI. 5. **Sit uppan tamre Assene** | **hyre folan**. Euang. Goth. **tamjan**, domare. G.)

tanger: frisch, derbe, gesund: fringant. **De Junge is tanger;** der Knabe ist munter, er gedeyet wol.

targen:

targen, nach gemeiner Aussprache tarren: reizen, zerrn, foppen: Holl. *terghen*: irritare, lacescere. Anglo-Sax. *tyrian*, Gr. *τεγειν*. Weit gefehlet, daß tergen sollte ein frequentativum seyn von serigen, oder sörigen, mutato *s* in *t*, wie uns dessen ein berühmter, aber des Nieder-Sächsischen nicht gnugsam kundiger Thüringischer Juriste überreden will, in seinem Handlungs- und Handwercks-Lexico, unter dem Worte Soor.

Tarrel: Würffel. In Tarreln spelen: in Würffeln spielen. Brod in Tarreln snyden: das ist: in viereckte Stücklein. Tarreln-Tüg: gewürffelt Zeug.

Tarve: Weizen. Holl. *Terwe*. Tarven-Brod: Weizen-Brod, wozu aber nicht so viel Milch, als zu dem feinsten, genommen wird. Tarven-Tütjen, oder, wie es nachlässig ausgesprochen wird, Tarren-Tütjen, ist eine Art weiß Brodt, mit dreyen runden Timpfen; heisset sonst auch Schönroggen, wovon oben.

Teer (te): ist eine gewisse Masse des Brenn-Holzes oder Turfes, so viel man desselben in den Fahrzeugen von einem Ort zum andern in eine oder mehr Reihen aufsetzet.

teerig: zahm; wird nicht nur von Thieren, sondern auch von Kindern gesagt, wann sie nicht Leute-scheu, sondern umgänglich sind.

tegen, und **tegenst** (ε): gegen; aus dem Holl. *tegens*.

darentegen: dahingegen. Sonst sagen wir auch **jegenst**.

Tegen (η): Zehende: *decimae*. Den Tegen tehn: den Zehenden heben. Synecdochice von jedem Gewinn: **Ze denckt dar synen Tegen by to tehn**: er dencket seinen Vortheil dabey zu schneiden.

tehmen (η): 1. ziemen, geziemen. **Dat tehmet sich nich**: das geziemet sich nicht. **tehmelick**: ziemlich.

2. zu gute thun, auf sich verwenden. **Ze tehmet sich wat**: er thut sich was zu gute. **Du tehmeest dy keen good Mund-Beetjen**: du gönneest dir selber keinen guten Bissen.

betehmen laten: zufrieden lassen, unbehindert lassen. Auch im Hoch-Teutschen hat der Säl. Lutherus das Wort bezähmen, welches sonst zahm machen heißet, in Nieder-Sächsischer Bedeutung gesezet 2 Sam. XVI. 11: **Lass ihn bezähmen, daß er fluche.** Siehe von Staden Erläuterung, p. 130. sq.

(Eodem sensu & nos dicimus lade dem betämme. Isl. *temia*, aslueface. Vid. supra tãnsen. G.)

Tehn (η): Zahn. Von einer seltenen und kostbaren Speise heißet es: **Dat mutt man achter eenen Tehn eten:** davon muß man nur sparsam, und nicht mit vollem Maule, essen.

tehn (ε): ziehen. **Up-tehn:** aufziehen, und auferziehen.

Antog: Kleidung, Aufpuß. **Ken ganzen Antog van Kanten:** ein vollständiger Puß von Spizen.

langtögt: 1. länglicht: oblongus.

2. langwierig, weitläufftig: een langtögd
Semp: eine langwierige, verdriessliche Rede.

tehren: heißet zehren, und auch mit Tehr bestreichen. Aus dieser Zweydeutigkeit rühret bey uns die Redensart: **Ze föhret eenen Tehr-Handel,** d. i. er hat keine Geschäfte, sondern lebet von seinen Mitteln. **De Tehrung na de Tehrung richten:** nicht mehr verzehren, als man erwerben kann.

Teiel: an stat Tegel (wie weiern, an stat wegern) Ziegel: regula.

Teiel-Feld: Ziegel-Feld, ein Platz in Hamburg, bey der alten Michaelis-Kirche, allwo vormahls die Ziegel-Hütten gestanden.

Ctein: zehñ; davon, nach unserer Aussprache; **dörtein:** drey-zehñ; **föfstein:** funfzehñ. M.)

Telge: Zweig.

(Anglo-Sax. *D'elg*, *Telga*, ramus. *Telgene*, virgultum. Dani vocant en *D'elge-Knif*, cultrum ramis

mis amputandis aptum, nec non minutioribus lignis
scalpendis & secandis; atque verbum **at telge** est ligni
frustum cultro polire. G.)

temfen: siehe **tämsen**.

tesig (7): zahm: cicur.

Teve (7): Ziffe, Hündin: chienne. **Suule Teve**: faul Weis-
bes-Mensch. Sprw. **Teven-Kinder un Mären-
Kinder** mutt man nich to veel trouwen: mit Hun-
den und Pferden muß man nicht zu dreist seyn. (**Lachen
as Dyts Teve**: die Zähne weisen. M.)

Teute: ein grosses Trinck-Geschirr, Bauren-Kanne.

teutersegen: panzersegen, durchholen, ausmachen.

Tyd: Zeit. **To Tyden**: bisweilen. **Tyd was't**: es war
hohe Zeit. **Wat Dages tyde is**: das alltägliche ge-
wöhnliche, wie es die Tages-Zeit mit sich bringet.

Tyde: heisset besonders die Zeit der Ebbe und Fluth. **Up
de Tyde** passen; **de Tyde** nich verlopen laten: des
Wassers wahr nehmen, wenn man mit der Ebbe oder
Fluth fahren will. Eine **Tyde** hat 6 Stunden; Ebbe
und Fluth zusammen 12 Stunden, welches ein **Ettz-
mahl** genennet wird. **By grootem Storm** holt dat
Water keene Tyde: bey großem Sturme hält Ebbe
und Fluth nicht die genaue Zeit-Masse.

(**Tyde** nostris in genere quamuis temporis op-
portunitatem denotar. **Det som skeer i tide**, quod
tempestiue fit, vel agitur. Anglo-Sax. **Tid**, **Tyd**,
Tyde, tempus, hora; **to tide**, in tempore; **tidlic**, op-
portunus; **untid**, intempestivus. G.)

tikken, antikken: gelinde anrühren: extremo & statim re-
tracto digito attingere, item titillare. Daher **tikktrak-
ken**, welches auch von unziemlicher und handgreifflicher
Liebfosung gebraucht wird.

Tyle-Baar: Was dieses für eine Art Bären sey, ist mir unbe-
wust. Die Redens-Art ist inzwischen bey uns sehr ge-
mein: **Ze brummet as een Tyle-Baar**.

Timpe: Ecke, Spitze, insonderheit am Brodte. **Lenen Timpen** v^{an} Stuten afbyten: eine Ecke vom Brodte abbeissen. **Ze hett wat im Timpen:** er ist truncken.

Tyne, Tyneten: kleines Fäßchen mit einem Deckel, z. E. **Mehl-Tyne, Fleesch-Tyne, een Tyneten Botter, Seepe** zc.

(Annon a *Tonna*, eiusque synonymo & diminutiuo *Tünneke*? Anglo-Sax. *Tunne*, cupa, cantharus, doli-
lium. Est nostratibus pyxidula rotunda & oblonga.
En liden Dönde, scil. a formae similitudine. G.)

Tipp holen: Fuß halten. **Ze mutt woll Tipp holen:** er muß wol bleiben und mit sich machen lassen; er kann weder sich wehren noch entkommen.

tyren: zerren, ziehen: **tirer. Sicf tyren:** sich gehaben, sich anstellen. **Tyret ju so nich:** gehabt euch nicht so. Wann aber die Ober-Sachsen sprechen: **Sehet, wie sich der Kerl zieret,** d. i. wie er sich anstellet, so weiß ich nicht, ob selbiges zieren und unser tyren einerley Wort sey. Wir brauchen es auch vom streiten. **z. E. Se tyret sicf darüm:** sie zerren oder ziehen sich darüm.

(An a *Thwur* & *Thwyre* Anglo-Sax. i. e. discordia? *Thwyrian*, aduersari, dissentire. G.)

(Getyr: lärm, Aufhebens. Len groot Getyr hebben: viel Wesens machen: faire du fracas. M.)

tirreln: zappeln, zittern. **Ze tirrelt mit den Föten:** Er zappelt mit den Füßen, wie z. E. ein gehendter.

Titt: Zise, Brust: **mamma. Len Kind up'n Titt uthdohn:** ein Kind anderswo zu säugen hingeben. **Van Titt kamen:** entwehnet werden.

Tittjen-Labber: ein Kind, das immer an der Brust liegen will.

Titten-Möhm: Säugerin, Säuge-Mutter.

tobben: zupfen, an sich ziehen.

astobben: abzwacken.

Tobz

Tobberey dryven: den Leuten etwas abzulocken suchen, wie das Bettel-Volk dem Gesinde in den Häusern zu thun pfleget.

tobbernobben heisset in der Marck Brandenburg einen nach seinem Belieben zwingen wollen; welches der ehrliche Frommius von *gubernare* herführet.

Tochtling, it. **Tocht-Fähleken:** Zärtling, Liebling: *mignon*, *enfant chéri*, mit dem man säuberlich fährt. Ein anders ist **Tüchtling**, welches in unserm Zucht-Hause diejenigen bedeutet, die nicht als Arme, sondern als Lausgenichte hineingesetzt sind, und mit Arbeit gestraffet werden. Schlimm ist es, daß in der Sache selbst ja so leicht, als in den Worten, eines aus dem andern werden kann.

togahn, und **afgahn:** siehe **gahn**.

Tohn: Zehe an den Füßen.

Töhnken-Treder: galanter Faulenzler, Pflaster-Treter, der zu nichts Lust hat, als auf den Puz zu gehen.

toonon: zeigen, weisen, sehen lassen. Ist eigentlich Holländisch, aber bey uns in der Kaufmannschaft sehr im Gebrauche.

(Toon-Banck: die Anslage, oder der Tisch, worauf der Krämer seine Waare vorzeiget, und worin auch das täglich gelösete Geld aufgehoben zu werden pfleget.

Toon-Dage: wurden ehemahls in Hamburg diejenigen bestimmten Tage genannt, an welchen die Engelländischen Kauffleute ihre Tücher oder Laken sehen ließen, um solche den Gewand-Schneidern stückweise zu verkaufen. M.)

Vertönung: Figur, Vorstellung. **Ze maket allerhand Vertönungen:** er machet allerley Minen und Figuren.

Törelör: Was dieses, nach unserm Gebrauche, für ein Wort sey, mögen andere errathen. Wir sprechen: in Tucht un Törelör holen, d. i. in Zucht und Ordnung halten, bändigem: *coercere*. Hiemit aber will die Bedeutung des Französischen *Turlure* nicht einstimmen, als welches durch *mauvaise humeur* pflegt erkläret zu werden.

törren: 1. aufhalten im Laufe, stehend machen: sistere, cursum inhibere. **Ze kann sich nich wedder törren:** er kann sich nicht wieder aus dem Laufe zum stehen bringen.

uptörren: idem. al. upmöten.

2. trennen, auflösen, was genehet ist, ohne zu zerschneiden. **3. E. Kene Naht uptörren:** eine Naht öffnen. **Kene Kante aftörren:** eine Spitze ablösen, durch behendes Ausziehen des Nähfadens.

Törn: Anstoß, Angriff. **Ken Törn vom Feber:** ein Anstoß vom Fieber. Scheinet von *Torno* herzukommen, und paroxysmum oder impetum periodicum zu bedeuten.

(Non credam, a *Torno* esse; sed cum **D'ornn** (contractum, ut puto, a **D'orning** aut **D'ornen**) denotet impetum, aggressionem &c. id vocabuli ad febris paroxysmum transferri. Nos certe Dani dicimus: **hand ud stood en D'orning**, h. e. impetum vel insultum sustinuit, scil. eius, quocum pugna congressus est. Atque traductum haud dubie vocabulum a torneamentis, de quorum etymo res nondum satis liquida. Vere quidem se habet, quod Pezronius Wachterum docuit, **Dorn** apud Aremoricos *pugnum* significare, qui & Cambro-Britannis *Dwrn* dicitur. Addere quoque poterat, **Dyrnod** ictum, proprie *pugni*, denotare, teste Dawiesio in Dictionario. Sed quod *dorna* capropter sit pugnare, nusquam animaduertimus. Pugnae sane & certamina, verbaque eo pertinentia, longe absimiles appellationes habent in dictis linguis. G.)

tosamen geven. **Ich geve se daröver tosamem:** Ich lasse sie ihren Streit selbst ausmachen; ich menge mich nicht darein; sie mögen sich darüber vergleichen.

toftygen: s. *ftygen*.

Töre (or): Stute, Mutter = Pferd: equa.

töven (os): warten. **Ze is maket, dat he töven kann:** er kann

kann warten. Von einem langwierigen Dinge, oder von einer ungewissen Hoffnung heisset es: **Darup is good toöven, aver quaad fasten.**

(Est & pure Danicum. An forte cognatum τῶ *thafan* & *thasian* Anglo-Sax. quod est *pati, tolerare?* G.)

träglich: elend, jämmerlich. **Ken träglick Gesicht:** facies deformis, vel lugubris. **Ze geit träglick her:** er gehet armsällig gekleidet. Daß dieses ein verstümmeltes unerträglich sey, will mir gläublicher scheinen, als wenn man es von träge herleiten wollte.

Trahn, Trähnten: Tröpfchen. **Ken Trähnten to sich nehmen:** ein Schlückchen Brantwein nehmen.

(**Trahn-Trine:** trieff-äugichte Brantweins-Schwester. **Ze weenet Trahnen,** als gehle **Wörteln:** sagt man spottend über ein unnöthiges oder gar zu starkes weinen. M.)

Zippel-trähnten: siehe in Z.

Trallje-Warck: it. **Trallwarck:** Bitter-Werck: *cancelli-treillis.* M.)

trampen, trampeln: strampfen, mit den Füßen oft und hart wieder den Boden treten.

(Danice *at trampe* idem est. G.)

Trant: Gewohnheit, Schlenterjan. **Dat geit na'm Trant:** das gehet nach gewohnter Ordnung. **Ze blift by synem Trant:** er bleibe bey seiner Weise: *il va son train.*

Im alten Niederländischen heisset **tranten** und **trantse len:** langsam gehen, schlentern. Fr. *trainer.*

trappen: 1. treten. Daher **Treppe.**

betrappen: ertappen. **Ze is daröver betrappet:** er ist über der That betreten.

2. fangen. Engl. *a trap:* eine Falle.

dörtrappt: durchtrieben, schlau. **Ken dörtrappten Gast:** ein vertrackter Vogel, der gleichsam durch die Falle hindurch zu kommen und zu entgehen weiß.

trekken: ziehen. **Wessel trekken**: Wechsel ziehen. **Up, oder in eenen trekken**: auf jemand trasiren. **De Lotterie is noch nich trocken** &c. (**Ze trekket brav**: er gewinnt wacker. M.)

antrekken und uthtrekken: die Kleider an- und ausziehen. **sich wat antrekken**: Kleider anlegen; it. etwas auf sich deuten, sichs annehmen.

Dortrekken: durchziehen; it. tadeln, hecheln, durchholen.

intrekken: einziehen. **Dat Papier trekket in**: le papier boit: charta bibula est. **Ze trekket dat in, als Drogel-Dook**: er nimmt die harten Worte ohne Empfindlichkeit hin.

uptrekken wird in eben so mancherley Bedeutung gebraucht wie aufziehen, nehmlich: 1. Von einer Last. 2. Von einer Uhr. 3. Von Vorhängen. 4. Vom Marsche einer Wache. 5. Von der Erziehung. 6. Vom spotten oder railliren.

Treck: Zug. Davon sind aus der Holländischen Mundart in die unsere nachfolgende Bedeutungen gekommen:

1. Begierde: appetit. **Ja hebbe dar keenen Treck to**: ich habe kein Verlangen darnach: non trahor, non ducor ea re. **Kummt' Treck**: friegt man Lust?

2. Abzug, Abgang einer Waare. **Dar is nu keen Treck in**: das will iewo nicht gehen.

3. Gefolge: comitatus: train. **Mit eenem groten Treck kamen**: mit einer starken Suite kommen.

Kindel-Treck: Geschleppe der Weiber bey Kind-Tauffen. **Up'n Treck gahn**: Wochen-Besuch abstaten.

(Anglo-Sax *Gethraece*: apparatus. G.)

Trekker: hängende Schnur, womit man Vorhänge, toc-sins, und dergl. ziehet, oder woran man im Bette sich aufrichtet.

Gold-Trekker: Drath-Zieher, Vorten-Wirker.

Krahn-Trekker: Ossen-Trekker, &c.

Treck

Treck-Karten: Karten, die einen darauf gesetzten Gewinn ziehen. **Treck-Putt**: Löffchen, worin man den Thee ziehen läset. **Treck-Schüte**: nauigium tractile. **Treckel-Band**: Leit-Schnur, woran man die kleinen Kinder gängelt. Engl. Leading strings.

Betreckfel: garniture, zu Beziehung der Zimmer, Betten, Särge, u. d. gl.

Overtreckfel: Überzug von Catton, Leinen &c. so man, zu Beschonung der Kleider, insonderheit den Kindern, anleget.

Trehms (η). Soll an einigen Orten der Nahme der Korn-Blumen seyn, davon es bey uns in gemeiner Rede heisset: so blau, als een Trehms.

Treschäten: Ein Karten-Spiel. Franz. Bréland. M.)

Trese (η): heisset in Hamburg dasjenige geheime und wolverschlossene Zimmer, auf dem grossen Rathhause, neben der Cämmerey, in welchem ein unschätzbare Borrath alter und höchstwichtiger Urkunden, als ein Ausbund des vor-trefflichen Archives unserer Republic, in heiliger Bewahrung lieget. Der Nahme ist aussere Zweifel das lateinische *thesaurus*, woraus, bloß durch Versetzung des Buchstabs r, wie bey den Franzosen *tresor*, also bey den Deutschen *Trese* geworden: wie solches der weiland im die Deutsche Sprache hochverdiente Hr. Joh. Leonh. Frisch gründlich erwiesen in den Miscellaneis Berolinensibus T. IV. p. 183. allwo er den Ursprung des Wortes *Tresekammer* erkläret, und mit angeführten Zeugnissen darthut, daß selbiges Wort anderweitig bald ein *aerarium publicum*, bald ein *chartophylacium*, bald eine Sacristey, folgich überhaupt eine Schatz-Kammer, oder ein Behältniß kostbarer Sachen bedeute.

Treueln: ein Fahrzeug durch Menschen fortziehen lassen, die mit dem Stricke über die Achseln hinter einander hergehen. M.)

Kilian. *treylan*: fune nauem trahere. *Treyl-Linie*: helcium. *Treyler*: Schuyt-Trecker, Helciaricus.

treufeln: bitten, flehen, aber unanständig, wie solches das Englische *triflc*, und das Niederländische *treyselen*, be-
weist, welches so viel ist, als *beuzelen*, und nicht allein er-
kläret wird durch *blandiri*, *pellicere*, sondern auch durch
nugari, *ineptire*.

Trill: ein steiffer Puz oder Kleider-Staat, daran alles wie ge-
drehselt seyn muß. Denn **Trill** bedeutet *tornum*, und
trillen heißet drehen, drehseln. **Up'n Trill gahn:** im
besten Aufpuße gehen. **Trill-Deerens:** Mägde, die
einen nährischen Kleider-Stolz haben.

(Anglo-Sax. *Thyrl*, foramen. *Thyrlan*, perfo-
rare. *Thrylhus*, *tornatorium*. G.)

Trine Sengers: ein Name, womit der Pöbel die Barde-
wycker Weiber zu hudehn pfeget. Die Ursache ist nicht
der Mühe wehrt zu erforschen. Man giebt vor, es sey
einsmahls unter ihnen eine Here dieses Namens gewe-
sen, welche verbrannt worden.

Tryp: ein halber geblümter Sammet oder Plüsch.

Trypmaker: Sammet-Weber.

Tripp: ein im Ball-Spiele gebräuchliches Wort.

Tripp, trapp, trull: ein Spiel der Kinder, welches sie auch
nennen *Van den to den*; wann sie nehmlich neun Null-
len solchergestalt hinschreiben, wie die Regel pfelegen ge-
setzt zu werden. Da denn der eine allemahl zwei Nullen,
die ihm der andere anweist, mit einem Strich zusammen
fügen muß, bis alle aneinander hangen. Wenn nun die-
ses nicht geschehen kann, ohne einen andern Strich durch-
zuschneiden, so hat der Strichmacher verlohren.

trippeln: mit kurzen und leichten Schritten gehen. **Eene
Trippel-Trine:** die nicht weiß, wie eng sie schreiten, und
wie behende sie die Füße fortsetzen will.

(Nos etiam at *D'rippe* vocamus, passibus admo-
dum breuibus incedere. G.)

tröndeln: rollen, purzeln. Ist gar ein eigenes verbum, wo-
mit wir die Bewegung einer Kugel, die sich auf der Ebene
fort-

fortwälzet, andeuten, und zwar so wol actiue: he tröndelt den Boffel: er wirfft die Regel-Kugel auf der Fläche hin; als neutraliter: de Ball tröndelt: der Ball rollet an der Erde fort.

Trost: wird, ausser der gemeinen Bedeutung, ganz sonderbar gebraucht, wann wir sagen: He is nich recht by **Trost:** er ist unrichtig im Kopffe: delirat.

Trumm: 1. ein jedes Behältniß, das länglicht und hohl ist. **Z. E. Braden-Trumm:** ein blechernes Gehäuse um den Braten, worin die Hitze des Feuers zusammen gehalten wird. **Water-Trumm:** Wasser-Röhre, wodurch das Regen-Wasser an den Häusern herab geleitet wird. Auch nennen wir **Trummen**, die grossen Dosen oder Büchsen von Blech, die mit einem Deckel versehen sind, und allerhand Victualien oder Zuckerwerck zu verwahren dienen.

2. eine Trommel, Holl. *Trom*, Engl. *Drum*. Wie nun diese ein hohles Instrument ist, so zeigt sich die Ursache des Nahmens von selber, und ist nicht nöthig, wegen des übergezogenen Kalb-Felles, mit Hn. Wachtero auf das Griechische *δέρμα* zu verfallen. **Ketel-Trumm:** Kessel-Trommel, Paucke.

trummen, trummeln: *trommen:* heisset zwar in genere schallen, sonare, wie das Wort **Maul-Trumm:** Maul-Trommel, zu beweisen scheint; in specie aber und eigentlich wird es gebraucht von dem Schalle eines hohlen Körpers, der geschlagen oder geblasen wird. Wie denn kein Zweifel ist, daß von dem Worte **Trumm** nicht sollten auch abstammen die Nahmen Tromba, Trombone, **Trompete**, oder, wie es Lutherus, per mollitiem oris Misnici, gegeben hat, **Dromete**; indem es hohle Röhren sind, wohinein die Luft gestossen, und dadurch der Schall erwecket wird. Ja ich würde kaum denjenigen tadeln, der so gar in dem Französischen *tromper, trompeur, tromperie,*

rie, ein gewisses Verhältniß gegen unser Trumm zu finden vermeinen würde, in Ansehung nehmlich des hohlen und ledigen; indem ein Betrieger denjenigen, der etwas volles und réelles haben soll, mit leerem Wunde und ledigem Gefässe hintergehet.

astrummeln: abmarschiren. **Ze mußt man astrummeln:** er darf sich nur abführen. **Lenen astrummeln laten:** einen ablauffen lassen; mit schlechtem Bescheid abweisen.

uptrummeln: eines aufspielen auf der Trommel.

Trummel-Saal: Tanz-Saal, Wirthschaft für gemeinen Pöbel, der dahin zu sauffen und zu tanzen gehet. Ob dieser in Hamburg sehr bekannte Nahme daher rühre, weil man in solchen Häusern auch nach der Trommel getanzt, oder ob der Wirth sein Bier aus- oder seine Gäste zusammen getrommelt, daran ist uns noch weniger gelegen, als denen, die auf solchen, zum Theil unehrbaren Trummel- oder Tummel-Plätzen ihre Weide suchen.

Truw, Trüvers: Trumpf, Trümpe im Karten-Spiel.

astruven: abtrumpfen. M.)

Tubbe: 1. ein kurzer Zapffe am Eisen-Werck, z. E. am Hufeisen, item an Klammern, die in Stein oder Holz eingelassen werden.

2. eine Botte, Kübel. **Z. E. Water-Tubbe:** Wasser-Kübel. **Tubbe-Rosen,** sind, nach Aussprache der Einfältigen, die Irides tuberofae, vielleicht weil sie in Gefässen stehen.

Tucht-Föhleken: Zärtling, mit dem, wie mit einem Zucht-Füllen, säuberlich verfahren wird.

tüdern, vertüdern: die Fäden verwirren: *fila perplectere.* **Vertüderten Tweern:** verworrener Zwirn: mit welchem Nahmen man nicht unbillig diejenigen Spitzen be-
leget, in welchen gar kein artiges Muster oder geschickte Zeichnung, sondern eine wilde Beschränkung zu finden.

Tüg: Zeug. **Len Stück Tüges:** ein Kleid. **All wat dat**

dat **Tüg** holen will, d. i. mit ganzer Gewalt. Her-genommen von einer heftigen Fahrt, die aufs Geschirr ankommt. (to **Tüge** kamen: in die Kleider kommen; in kortem **Tüge**: unangekleidet: en deshabilité. M.)

tügen: heisset bey uns auch anschaffen. Z. E. Ze **tüget** sich een **Kleed**: er schaffet sich ein Kleid an. **Dat kann** he nich **tügen**: das kann er von sich nicht erhalten.

tucken: 1. zucken. Ze **tuckede** nich eenmahl.

2. die Hüner locken, welches mit einem **tuck tuck!** zu geschehen pfeget. Daher man in der Kinder-Sprache die Hüner nennet **Tuck-Zönetens**.

Tunge: Zunge. **Wo du steift, un heft de Tunge im Munde**: wie du stehst, und sprichst kein Wort, oder regest dich nicht. Was weiter, bey dieser verweislichen Redens-Art, unter unserm Pöbel gefraget und geant-wortet zu werden pfeget, ist unnöthig anzuführen.

tünteln: langsam und behende thun: delicate & cum mora agere.

betüntelt: was den Schein einer delicatessle in der Auf-führung hat. **Eene betüntelte Deern**: ein Mädgen, das gern zart und vornehm thun will: une precieuse affectée.

tuseln: zausen. **De Haare totuseln**: die Haare zerzausen. **Sick herüm tuseln**: sich herüm schlagen und tum-meln.

tüssen: Einhalt thun, verbieten, ij. schwichtigen. Von der In-teriectione prohibentis, oder dem Verbiethungs-Wört-lein **tüss!** **tüsse!** womit wir nicht allein ein Reden, son-dern auch ein Thun stören, und welches so viel sagen will, als stille! oder: laß das bleiben!

D'üss! **D'üss!** prohibet loqui; quasi dicas tace, obmutescere. Nam est interiectione silentium imperantis. **D'üssen**, Danice **at tyffe**, est ad silentium compellere, tacitum reddere. Sic **at tyffe barnet**, infantis fletum vel clamorem compescere. Est autem a **D'ävgs**, i. e.

taci-

tacitus, taciturnus, silens; **D''augshed**, taciturnitas. **D''ys**, occultus, tacitus. **At holde noget tys**, silere, vel clam habere aliquid. In Euang. Goth. *Thahan*, tacere, obmutescere. Vid. ibi Stiernhielm in Glosario Francico: *Taugno*, clam. G.)

Tüte: Lat. Trynga, eine Art Vögel, die sich an Wassern aufhalten, und von ihrem pfeiffen den Nahmen haben. Von ihrem schnellen lauffen aber ist bey uns die Redensart: **Se löpt as een Tüt**; welche insonderheit bey Kindern gebrauchet wird, die hurtig auf den Beinen sind.

Tüte: **Tütjen**: ein Blase-Hörnchen: tuba parua. Denselben Nahmen führen bey uns auch andere Dinge, die an Gestalt einem solchen Hörnlein gleichen. Z. E. Die oben weit und unten spiz zugelebete papierne Gehäuse, die wir sonst **Kramer-Hüskens** nennen. **Haar-Tütjen** ist das von Flechten in einen Zopf zusammen gewickelte Haar unter den Weiber-Hauben. **Tarren-Tütjen**: ein weiß Brodt mit drey runden Ecken, wovon unter dem Worte **Tarve**.

tüten: in einem Tone blasen. **Dar helpt keen tüten edo der blasen**: man sage, was man will, da hilft keine Einrede.

Tüter: heisset allhier der Wächter auf dem Kirch-Thurme, der des Nachts alle viertel Stunden in ein Hörnlein stößet. Dieser ist von dem Thürmer oder **Thorn-Mann** unterschieden, als welcher sein Ampt vom Thurme zu gewissen Stunden, und bey Abend-Leichen, mit der Trompete musicalisch verrichtet.

Tut-Horn: Blase-Horn.

(Danice at tude, cornu inflare. it. eiulare. **En Dūdere**, cornicen, **Tüter**. **Hand tuder og schwiger**, eiulatum fletu miscet. Anglo-Sax. *Thutan*, vlulare; *theotend*, vlulans. *Theote*, canalis, **en Dūde**. **Pibe et Band-Nor i Jorden**, siue **en Rende**. G.)

Twehl (7): ein zweyschößiger Stamm oder Zweig, der sich in zweene

zweene Arme theilet: ein Zwilling = Schoß: stirps bifida, ramus furcatus.

(Est a *D'u*, *D've*, *D'vefold*, contracte *D'wehl*. Anglo-Sax. *Tweseald*, duplex; *twy-streng*, bifidus. Sed & in Anglo-Saxonicis occurrit *Twig*, *Twiga*, virgultum, ramus, furculus. Vnde forte *Twigl*, *Twehl*. G.)

Twesten (7) al. **Dwesten**: Zwillinge.

Twyte: Gäßchen, Neben-Gasse, enge Gasse: angiportus. Davon sind in Hamburg die bekanntesten de **Brands Brodlose** oder **Korremaker = Dree Pennings Fischer = Fuhlen = Gärten = Haenten = Hamkens Kaaks = oder Gold = Kamermanns = oder Slammattjen = Kibbel = Lemken = oder Swyns = Mats ten = Papen = Keimers = Springel = Steen = Twyte**, u. a. m.

D.

Vadder, Vaddersche: Gevatter, Gevatterin. Ob nun wol dieses Wort eigentlich den sponforem, oder Lauff-Zeugen, und nicht das Kind oder den Lauffling bedeutet, so menget doch unser gemeine Mann beides durch einander, und nennet so wol den Paten, als den susceptorem, **Vadder**. Zu einem, der da strauchelt, pflegt man zu sagen: **Holla! Vadder fällt nich!**

Vadderschop: Gevatterschaft. Sprw. **Wenn't Kind dod is, so is de Vadderschop uth**: per mortem tollitur obligatio.

Vaddern = Koken: Kuchen, womit die Gevattern ihre Paten auf Weihenachten zu beschenken pflegen.

Vaddern = Penning: Paten = Gabe.

Vaddern = Breev: Gevattern-Brief, und per synecdochen alle grosse und breit gefaltene Briefe.

Vaddern = Snack: unnützes Gewäsche, dergleichen die Weiber

Weiber bey Kind-Lauffen, in den Wochen-Stuben zu führen pflegen.

vaken: oft.

van: wird in Bestimmung der Tages-Zeit gar eigen gebraucht: **van Dage:** heute; **vammorgen:** heute frühe; **vammiddag:** diesen Mittag; **van Abend:** heute Abend.

Vatt: 1. **Faß, Tonne:** cadus.

Vattig, it. **Vatt-siuul,** was nach dem Fasse schmecket, oder von der Tonne einen unreinen Geschmack hat.

Sprw. Et regnet, as wenn't mit Vaten gütt: es ist ein heftiger Regen-Guß.

Ze löpt as een Vate-Binder: weil diese Leute um das Faß herum lauffen, wann sie die Bande nedertreiben, oder, weil sie mit dem ledigen Fasse fort müssen, wann es auf der Kante gerollt wird.

2. **Schüssel. Tinnen Vate:** Zimmerne Schüsseln.

Vadook, für **Vate-Dook:** Wisch-Hader der Schüssel-Wäscherinnen.

Sprw. Ze hett noch veel in't Vatt: er hat noch vieles zu erfahren; es stehet ihm noch allerhand bevor.

Ze hett et all in manning Vatt legt: er hat es schon auf mancherley Art versucht, oder allerhand Nahrung zu treiben angefangen.

3. eine Masse des Getreides, die einen halben Scheffel, oder 2 Himpten hält.

(venynisch: giftig, boshastig: venenatae malitiae. M.)

verbaset: siehe basen.

verbystern: siehe byster.

verblüffen: dumm, suchsam, bestürzt machen: obtundere, obstupescere. **Ze is heel verblüffet:** il est tout à fait étourdi. Der Pöbel hat das unartige Sprichwort: **Zohlt ju an't elfte Gebot, un latet ju nich verblüffen,**

blüffen, d. i. fehret ihr euch an nichts, und lasset euch keine Furcht einjagen.

verböhren (oe) und verböhren (oη) siehe böhren.

(verbringern: der alles verthut und durchbringet: prodigus, dépensier. M.)

verbrüdt: siehe brüden.

verdohn, und Verdohner: siehe dohn.

verdömt: verdammt, böse, schlimm. Holl. *verdoemt*, Engl. *darned*. De verdömde Gyz: der verfluchte Geiz.

Et is verdömt glatt to gahn: es ist verzweifelt glatt zu gehen.

Verdreet: Verdruss, it. Verdrieß. Sicf Verdreet dohn: durch heben oder schwere Arbeit sich Schaden thun.

verseeren: actiue: schrecken: terrere. Lenen verseeren.

reciproce: sicf verseeren: terrore concuti.

Dar verseere ick my vör: da erschrecke ich für.

unverseert: unerschrocken.

(Dan. forfärder, terreo, perterrefacio. Uforfär

det, imperterritus. Anglo-Sax. *faran*, terrere. *Feer*, stupor. G.)

(verfüllen: sicf verfüllen: eitern, unterkötzig werden. M.)

verfumfeyen: siehe fumfumfeyen.

vergahn: sicf vergahn: siehe gahn.

Verhacht: siehe hechten.

verhackstücken: siehe hacke.

verjagen: s. jagen.

verklamen: erfrieren, von Kälte erstarren. Wird von lebendigen Gliedmassen gesagt. 3. E. An Handen un Söten verklamen. Dat Kind is verklamet: es ist erfroren, kann sich für Kälte nicht regen. Siehe klamm.

verklitken: siehe klitken.

verleden (η): verwichen, vergangen: de tempore. 3. E.

verleden Jahr; verleden Sünndag; verleden

3

Ostern

Ostern 1c. **Dat is lange verleden:** dudum est. **Holl. leden, gheleden, verleden, it. veur-leden.** Ein anderes **verleden**, welches ein Verbum, siehe in **Lede**.

(**Dan. forleden Aar, forleden Dag.** Est ab antiquo **lider**, i. e. sensim prouehor. **Dagen lider, & det lider paa Dagene.** Anglo-Sax. *alihtan*, desfilire. **lider ned ad bakken.** *Gelydan*, appellere (de nau), item cum g praeposito, *glydan & glidan*, labi; quod & Danis vsu frequentatum: **Dagen glider**, dies labitur, ad occasum vergit. Sic **Aarene glider**, anni labuntur. **Island. Lidar**, decliuitates. Ergo **verleden Jahr**, annus elapsus. G.)

Dieser gelehrten Anmerkung zufolge, wäre **verleden** so viel als **vergliden**, was entglitten oder vorbei ist. **verlöven:** erlauben.

Verlöf: Urlaub. **Mit Verlöf:** mit Erlaubniß. **Mit Verlöfto seggen:** salua venia. **Verlöf geben:** beurlauben, wie z. E. den Kindern in der Schule, oder dem Gesinde im Hause.

verlösen: entbunden werden, niederkommen. **Se kann nich verlösen:** Sie kann nicht gebehren. **Se is verlöset van eenem jungen Sohn:** Sie ist mit einem Sohne niedergekommen.

Verlöfung: Entbindung.

vermahnen, sagt der gemeine Mann, für **gemahnen.** **Z. E. Dat vermahnet my eben so:** an stat: das gemahnet mich eben so.

vermögen (07): an stat **vermögend:** stols, hochtrabend, als wenn einer viel vermögte. **Ze deit so vermögen:** er thut so großmächtig.

vernynlen: vernichtigen, verbrauchen. Vielleicht vom **Holländischen Niet**, quasi *vernietelen*: in nihilum redigere, consumere. **Dat Kind kann den Sog nich vernynlen:** es kann die Milch nicht zu Leibe kriegen. **Ze vernylet veel Huusgerath:** er machet viel Geräthe zu nichte.

Vernyler: Verbringer, Verthurr.

ver-

vernimm: wüßig, aufmerksam. **Das Kind is all heel vernimm:** das Kind ist schon sehr vernünftig, mercket schon auf alles.

verolmet: siehe *Olm*.

verpetert: entfarbet, verschossen; wie etwa vom Salpeter die Farbe am Zeuge gar leicht angegriffen wird.

verrethlick: gefährlich, unsicher, quasi verrätherisch. **Eene verrethlicke Koopmanschop:** eine unsichere Handlung. **Das Xs is verrethlick:** dem Eise ist nicht zu trauen. **Een verrethlick Spill:** ein mißliches Spiel.

versaken: ableugnen, verleugnen. **Den Deefstal versaken:** den Diebstal leugnen. **Ze lett sich versaken:** er läßt sich verleugnen, daß er nehmlich nicht zu Hause sey.

Im Alt-Fränkischen hat es auch bedeutet **entsagen**, wie aus der uralten Formula Theotisca abrenunciationis Diaboli erhället: *Forsachistu diabola?* Resp. *Ec forsacho diabola?* &c. Vid. von Staden Specim. Otfrid. p. 15.

(Belgis pariter in usu, & Danis **forsage**, detestari. Anglo-Sax. *forfocen*, derelictus. G.)

verschalen: s. *schalen*.

verschälen: s. *schälen*.

verschyren: s. *schyr*.

verslahn: s. *slahn*.

versmaden: verschmähen, verachten. Holl. *versmaeden*, von *Smaed*, Schmach, contumelia. **Iy wardt my nich**

versmaden: ihr werdet mit mir für lieb nehmen. Sprw. **Man mutt nichts versmaden, als Stöte un Släge.**

versnoren, versmurten: s. *snoren*.

versnoren: s. *snoren*.

versöken: 1. versuchen, *experiri*.

2. ersuchen, *rogare*. Holländ. *verzoeken*; nach welcher Mund-Art auch bey uns die Particula **ver an stat** er vielfältig im Gebrauche ist.

- Z. E.** verlichten, erleichtern; verwarven, erwerben; vertellen, erzehlen; verwachten, erwarten ic.
- verstahn:** stehend aushalten; s. stahn.
- Versteck** (7): ein Spiel der Kinder, da sie sich verstecken, und suchen lassen.
- verstuken:** verstauchen, im Gelencke verstossen: **Z. E.** De Hand verstuken ic.
- verstüret:** s. Stür.
- vertagen:** verjährt, übel erzogen. **Ken vertagen Kind:** ein verwehntes, eigenwilliges Kind.
- vertönen:** siehe toonen.
- vertüdern:** s. tüdern.
- verwachten:** s. wachten.
- verwegen:** dieses Wort höret man in unsern Bier landen, so wie auch in Westphalen, vielfältig, an stat sehr, gewaltig, valde. **Z. E.** Ken **verwegen groot Huus:** ein gewaltig grosses Haus. **Ze predkede verwegen schön:** er predigte sehr schön.
- verwyten:** s. wyten.
- verzüfften:** verzagen, für Angst von Sinnen kommen. Sollte eigentlich ausgesprochen werden **versüffen**, denn es ist Holländisch. *Suff, delirus, suffen & versuffen, mente perturbari, stupefcere.* **Ze will ganz verzüffen un verzagen.** Allein etliche sagen **versüffen**, andere **versüchten**, worin die Vermengung des **süffen**, **delirare**, mit **süchten** oder **süfften**, gemere augenscheinlich ist.
- verzüfft:** erschrocken, bestürzt. **Ze steit ganz verzüfft:** er stehet ganz verzagt, aussen sich selber.
- Uhle:** Eule: noctua. Von dieses Vogels Gestalt und Eigenschaften sind bey uns comparatiue manche Benennungen und Redens-Arten. **Z. E.**
- Ruge Uhle:** ein Mensch mit verworrenen oder ungefämeten Haaren.

Lange Uhle, Korte Uhle, Hand-Uhle: Rehr-Besem von Schweins-Haaren, der entweder auf eine Stange gesteckt wird, oder einen Hand-Griff hat.

Uhlen un Kreyen maken: schlecht schreiben, elende Buchstaben machen.

Blind as eene Uhle: Eulen-blind. Wird auch vom Geräthe gesaget, das nicht blank gescheuret ist. M.)

in der Uhlen-Flucht: auf grosser Eile, in ganz kurzer Zeit.

Dar hett eene Uhle seten: res mali ominis fuit, in casum cecidit. Wenn't Klappen schall, so hett'r eene Uhle seten: am Ende lauffet es auf nichts hinaus.

Spottweise nennet der Pöbel die Nacht-Wächter Uhlen, weil sie nehmlich im finstern gehen.

(Prima & propria significatio est eadem quae in Danico, scil. *Vgle*, vel *Vle*, vlula. Ceterae vero hic notatae, sunt secundariae, vel translatae. G.)

Uehlken: Schmetterling von Raupen und Seiden-Würmern, wie auch grosse Motte, u. d. gl.

Violen-Kumor: soll heissen *Philonium Romanum*. Wer über mehr dergleichen, von unsern gemeinen und einfältigen Leuten possirlich verhungten Nahmen der Arzeneyen, zu lachen Lust hat, der kann das Teutsche Register durchsehen, welches Hr. Iacobus Kalde, weiland berühmter Apotheker in Hamburg seinem Dispensatorio Hamburgensi beygefüget hat, p. 177 lqq. Ich habe daraus nur gar wenige Wörter hin und wieder hier mit einfließen lassen, nicht, weil sie zur eigentlichen Mutter-Sprache, sondern zur Sprache der Idioten in Hamburg gehören.

Uekerwendisch: Kauderwelsch, unverständlich; wie etwa den Sachsen die Sprache der Ueker-Märckischen Wenden mag vorgekommen seyn.

Ulc: Unglück, aus welchem Worte es scheint zusammen gezogen zu seyn. Dat wäre een Ulc: das müste nicht gut seyn. **Maket keen Ulc:** richtet kein Unheil an.

Umbang: verstehet sich ins besondere von den Vorhängen eines Wochen-Bettes. Daher den **Umbang** schneiden, bedeutet den Gebrauch begeben, da nehmlich verwandte oder bekannte Manns-Personen, denen die Entbindung angesagt seyn muß, bey Abstatung ihres Besuches in der Wochen-Stube, der Wärterin und dem übrigen Gesinde ein Geschenk (gemeiniglich einen Sp. Nthl.) geben, als ob sie an den Umbang des Bettes gegriffen, und es da heraus geschüttelt hätten.

Umkamen: auskommen, hinlänglich haben. Dar kann ich nicht mit **umkamen:** das reicht mir nicht zu: ich kann damit nicht rund schiessen.

Umslag: siehe **Slag**.

üntrent: Holl. ontrent: beynähe, ungefehr: circiter. Ze is **üntrent twintig Jahr** old: er ist etwa zwanzig Jahre alt. Dar **üntrent:** in dasiger Gegend. **Zyr is neemand üntrent:** hier ist niemand in der Nähe.

un: particula priuatiua inseparabilis, wie sie von den Oberländern in compositione mit der Praeposition ohne sehr oft vermischt wird, z. E. **Ohnlust** für **Unlust**; also sagen auch wir: **ahnweten**, an stat **unweten**: unwissend, grob.

unbedragen: wird bey uns actiue gebraucht für ehrlich, aufrichtig, der niemand betrieget. **Len unbedragen Mensch:** ein guter unschuldiger Mensch, der ohne Betrug ist.

unbehülpfisch: schwer von Leibe, der sich nicht wol regen oder helfen kann.

Undögt: Laugenicht. Siehe **dögen**.

unnasch: unreinlich, säuisch, unflätig.

ünner: unter.

ünner un baven: unten und oben.

ünner un över liggen: grosse Gemeinschaft haben. (M.)

Unnereerschen: unterirdische Leute, Zwerge: Pygmaei subterranei. Von welcher Fabel der selbe Name einem jeden kleinen Menschen angehänget wird.

Swyns

Swyns-Unner-Braden: musculus Pfoas in porcis.

Unnerslag: s. slahn.

unnosel: aus dem Holl. *onnoozel*: unschuldig. **Een unnosel**

Wicht: ein unschuldiges Kind. (**Unnoseler Wyse:** unschuldiger Weise: innocenter. M.)

Unnosel (on): substantiue bedeutet nicht allein einen dummen

und ungeschliffenen, sondern auch bisweilen einen liederlichen versoffenen Menschen. **Et is een rechten Unnosel:** es ist ein rechter Tölpel. (**Brörken Unnosel:** einer der in Böllerey sich unnützlich macht. M.)

unrymisch: unflug, närrisch, der im Haupte verwirret, ungeordnete Dinge redet oder thut: delirus.

Unwertred: Wegetritt: Polygonium, polygenum.

unverweten: s. wyten.

unweten: s. weten.

Volck: Gesinde, Dienstboten. **Se hett ney Volck kregen:** sie hat neue Mägde gekriegt. **Eten vort Volck:** Speise fürs Gesinde.

Volck upschryven: ein Verzeichniß von Leichen-Begleitern machen, die zur Folge sollen gebeten werden. Zu dieser Berrichtung mußten ehemahls lauter anverwandte Frauen im Trauer-Hause erscheinen. Jezo geschieht es durch ein paar nächste Freunde, und bey Abend-Leichen gar nicht, als welche meistens ohne letzte Ehre hingestreckt werden.

Vörland, heisset, was aufferhalb des eingedeichten Landes, am Wasser vor dem Deiche lieget.

Vörsetten, Vörsetzung: Bollwerck am Wasser. Davon hat in Hamburg eine unterwärts an der Elbe belegene Gasse den Nahmen: **up der Vörsetten.**

vörwif: fürwahr, gewiß: certe. *Asleuerandi particula.*

Vof: 1. Fuchs.

(**huren, as een Pingst-Vof:** lauren, wie der Fuchs um Pfingsten, auf das junge Feder-Vieh.

Vof-Bad: ein schädlicher Nebel, der auf dem Lande liegt. M.)

2. Die Breune, oder eine hitzige Krankheit im Halse, davon die Zunge, der Gaumen und Schlund mit einer weissen Rinde überzogen wird.

upböhren: s. bohren.

updohn: s. dohn.

uperlegt: unvermeidlich, nothwendig: quasi a fato impositum. Ze is uperlegt Labet: er ist nothwendig bete.

Uphevens maken: Aufhebens machen. Kommt her von den Klopffechtern, die mit vielen Gauckelenen und krummen Sprüngen ihr Gewehr von der Erden aufheben.

uprütten: aufbringen, anreizen.

uprüttsig: auffässig, widerspänstig.

upsakken: allmählig sammeln, sich zuziehen. Eenen Snöve upsakken: einen Schnuppen aufholen.

Upsate: Aufruhr: seditio. it. Anschlag, Angeben. Dat was syne Upsate: das war sein Angeben.

Cupshaten: aufgeschossen. Een upshaten Vent: ein junger langgewachsener Mensch. M.)

Upschürung: s. Schuur.

upsellen: s. sellen.

Upslag: 1. Aufwand.

2. Gemeinschaft. Groten Upslag holen: grosse Gemeinschaft halten. Einige sagen Kums lag, welches Wortes Ursprung schwer zu errathen.

Upsprung. Wann Polnisch oder Teutsch getanset wird, so gehet vorher der sogenannte Vördanz, gravitatisch und in geradem Tacte. Darauf folget der Upsprung, auf Welsch *Proportione* genannt, welcher lustig, in ungeradem Tacte, nach gewisser Proportion mit dem Vortanze, bey veränderter Zeit-Masse, in gleichen Gängen und Klängen geführet wird. M.)

Vördanz un Upsprung wird auch Sprichworts-weise gebraucht von einer eingeschränkten Sache, insonderheit von einem armsäligen Tractamente. Z. E. Dat was dar Vördanz un Upsprung: das war alles mit einander,

ander, da war nichts mehr zum besten. It. Dat gaf man eenen Kortten Upsprung; das war nur eine kurze Freude.

upstede: s. Stede.

upstünd, upstünds, upperstüns: iehund. Up stikken stünd: eben diesen Augenblick: quasi hoc horae momento per gnomonem designato. Conf. upstede.

(Upstünnen: aufschieben: differre. M.)

Cupwaschen: das gebrauchte Küchen- und Tafel-Geschirr wieder reinigen. M.)

Uthgave: s. geven.

Uthlucht: s. Lucht.

uthmikken: ausmercken, ausersehen, auszeichnen.

uthpahlen: siehe Pahle.

Uthschott: Ausschuß. Wird bey uns nur vom schlimmen und verworffenen gebraucht. Also sagen wir von einem liederlichen Menschen: Dat is een recht Uthschott.

Uthwyser: s. Schönroggen.

uthwyten: s. wyten.

Vullbort: Bollmacht.

vullborden: bevollmächtigen.

Urge: Kröte.

W.

Wabbeln: bedeutet die Bewegung eines Körpers, der fett oder weich und schlotterig ist. Also wabbelt ein dicker feister Mensch, wann er gehet: item es wabbelt eine zähe Feuchtigkeit im bewegten Gefäße.

wabbelig: weich: flaccidus. Wabbelige Bosten: mammae flaccidae. Een wabbelig Eten: eine allzu weiche Kost.

Wacht: 1. Wache: vigiliae, custodiae. Up de Wacht gahn: zu Wache gehen. In de Wacht setten: in custodiam militarem mittere. Wacht holen: Wache halten.

2. Wage, Gewicht: libra, pondus. Rechte Wacht: richtiges Gewicht. Dat holdt de Wacht nich: das wieget nicht so viel, als es soll. Wacht's Schale: Wage = Schale.

3. Woge, Welle: fluctus. De Wachten gaht hoch: die Wellen gehen hoch.

wachten: 1. warten: expectare. Wacht een betjen: expecta paullisper.

verwachten: erwarten. Ze is syn Schipp verwachten: er ist seines Schiffes gewärtig. Dat was ick nich verwachten: dessen war ich nicht vermuthen.

unverwacht: unerwartet: inexpectato.

2. hüten, in Acht nehmen. Wacht ju: hütet euch. Wacht dyne Dinge: rem tuam cura.

Waddike, it. Wattke: Molken: serum lactis. it. das wässerichte in der Butter, wenn sie nicht gnug ausgearbeitet worden.

(Waden. Sprw. von einem, der dicke Beine hat: et is em in de Waden schaten. M.)

Wagenschott: Eichene Bretter, ohne Knorren, mit feinen Adern geflammet, welche zur saubersten Tischler-Arbeit, insonderheit an Getäßeln, Thüren, Schräncken, Särgen u. d. gl. pflegen ausgesucht zu werden. Der Name Wagenschott rühret, glaube ich, daher, daß solche Bretter von dem andern Holze, das geflöset werden soll, ausgeschoffen, und auf Wagen verführet werden, damit sie trocken bleiben. Die Holländer nannten es vor diesen *Wandschor*, weil es die Wände zu täffeln dienete. Und beyhm Kilian heisset *wandschotten* *vektire parietes tabulis*. Angl. *wanschotte*.

wahnkantig heisset ein Balcke oder Bau-Holz, das ungerade Ecken hat, wenn nehmlich der Baum, woraus es geschnitten worden, nicht durchgehends dick gnug gewesen, um den Winckel allenthalben auszufüllen. Welche Ecke,

Ecke, die hie oder da einwärts gehende Stellen hat, von den Bau-Leuten eine **Wahnkante** genannt wird.

wahnschapen: ungeschaffen, ungestalt: deformis: Holl. mismaeckt.

(Danice **vans kapt**. Nempe particula praepof. *Wan* Germanicae olim, ac praesertim Saxonicae linguae per familiaris, ad defectum denotandum, remanfit in Danico idiomate, pluribus verbis ac nominibus hodiernum eam praeferebantibus: e. gr. **vanart**, **vanartig**, **vanåre**, **vansfor**, **vanheld**, **vans kaber**, **vans kelig**, **vantrifoes**, **vantron**, **vanvare**, **vanwillig**, **vanwittig** & pluribus. Scilicet in omnibus istis *Wan* propemodum idem notat, quod *Vn*, (Danis u) pariter praeponi solitum in aliis. Nota quoque satis haec Anglo-Saxonica, simplicia & compositionis vacua, *Wana*, deficiens; *Wana fe*, absit; *Wanian*, minui, minuere, demere; *Waniend*, deficiens; nec non in Euang. Goth. *Wan*, deficiens, Marc. X. 21. Compositorum etiam exempla suggerunt non tantum Anglo-Saxonica, ut dixi, sed & Francica & Theotisca monumenta, Otfridi, Notkeri, etc. vid. Glosar. *Schilteri*, p. 834. G.)

Man sehe auch *Eccardum* in not. ad Leg. Sal. p. 6. von *Stade* in der Erläuterung der Bibl. Wörter. p. 691. *Wachterum* in Glosar. p. 1818. Die Holländer setzen das Wörtlein *Wan* sehr vielen andern Wörtern vor, deren eine Menge zu finden bey *Kiliano* p. 651 sq. Da es nun hingegen in Deutschland nur in so wenigen compositis noch anzutreffen ist, so erkennet man leicht, wie unmöglich ein Teutscher mit der Wort-Forschung in seiner Sprache fortkommen könne, wenn er der Nordischen Mund-Arten unfundig ist. Von *wan* kommt *wänig* oder *wenig*, wie solches auch der *Spatz* im Sprach-Schatz angemercket. Wie weit aber das Adiectivum *wan*, welches dieser anführet, in Deutschland gebräuchlich sey, kann ich nicht sagen. Mir sind zum wenigsten die nachfolgenden von ihm lateinisch erklärten Redens-Arten

nir.

nirgends zu Ohren gekommen: Der Wein liegt wan: vinum deficit, defectum est, in deliquione est, oblanguet.

Die Fässer sind wan: dolia deficiunt, non sunt plena.

wahren: 1. wahren, dauern. Sprw. Et wahret nich lange, dat arme Lude wat heft: armer leute Mittel halten nicht lange vor. Wat lange wahret, ward god: gut Ding will Weile haben.

Wahr-Appel: Aepffel, die den Winter herdurch wahren.

Wahr-Butter: Butter, die sich lange gut hält.

2. warten, pflegen, hüten, in Acht nehmen. Wol wahrt sich davör? Wer hütet sich dafür? Kinder wahren, dat Zuus wahren, syn Geld wahren &c. (Man mußt sich vör em wahren, als vör een slahnd Perd: man hat sich für ihm sehr in Acht zu nehmen. *Les nem de Zannen wahren:* einem auf die Finger sehen. *Ze wahret dy de Oogen im Koppe:* er giebt Achtung auf alle deine Blicke. M.)

Wahrs-Frouwe: Wärterin, Pflegerin in Wochen.

verwahren: Wärterin einer Frauen seyn.

unverwahrens: unversehens. (Se is dar so unverwahrens by brocht: sie ist so unschuldiger Weise daran gekommen. Engl. *Vnawares.* M.)

Wake: eine ins Eis gehauene Oeffnung, zum Wasser-schöpfen oder fischen.

wakker: heisset allhier nicht munter, frisch, tapffer, sondern hübsch, schön, artig. *Eene wakkerre Deern:* ein schönes Mädgen. *Sich wakker maken:* sich puzen.

walgen: wird, auffer seinen andern Bedeutungen, auch von einer Speise gesaget, die im Magen Unruhe machet, und mit Ekel wieder aufstosset. *Et walget my im Lyve.*

wal

walgicht: quod nauseam aut vomitum mouet.

Welgen, Zaver-Welgen, Garsten-Welgen: decoctum ex auena, hordeo &c. **Sprw.** Ze kaket up, als een Welgen-Grapen: Er fährt jachzornig auf. **Welgen un Wehdage:** schlechte Speise.

Wall: Ufer. Ist ein Wort der See-fahrenden, insonderheit der Holländer, nach deren Art zu reden es auch bey uns heisset: **Dat Schipp kummt an de Wall,** ligt under de Wall, geit van de Wallen ic. **leeger Wall:** seichtes Gestade. Siehe leeg.

(Idem iudicandum, vt vidimus, de nonnullis aliis iam dictorum; quippe quae non tam Hamburgo propria, quam peregrina, inque vrbem nauigatione & commerciis florentem iam olim aliunde allata: quod & Lubecae, Hafniae, alibique factum esse, quis negauerit? G.)

wancken: gehen, sich bewegen: moueri, versari, ire. **Ze kummt wedder an't wancken:** er kommt wieder zu Beinen. **Ich dencke na Lübeck to wancken:** ich dencke mich nach Lübeck aufzumachen. **Dar wancket noch nick's:** da ist noch nichts zu thun.

Wand: an stat **Gewand:** Tuch, Laken: pannus. (pure Belgicum. G.) quod equidem non putem, quia haec aphaeresis, etiam in aliis vocibus, pluribus Germaniae gentibus frequens est.

Wand-Bereeder: Tuch-Scherer. Nach der gemeinen Aussprache **Wanbreeder.** Daher **Wanbreeder-Brook:** die Gasse, dem Holländischen Brook gegen über.

Wand-Snyder: Tuch-Händler, Laken-Krämer.

Wand-Rahm: siehe Rahme.

Beyer-Wand: eine Art starcken und groben Gewebes von Garn und Wolle.

(**wanne:** Interiectio 1. admirantis: *vah!* 2. reprehendentis & male ominantis. e. gr. **wanne! wanne! wo will dy dat bekamen! M.)** **wan-**

wanneer: wann: quando? interrogatiuum. Ist auch
Holländisch.

wanschapen: s. wahnscapen.

wardt wol: vielleicht; ohne Zweifel, ironice.

Warms: Wärme. Zusammengezogen aus Warmnis.
Ze kummt uth de Warms; er kommt aus der
Wärme.

warschauen: warnen.

Warschauung: Warnung. Ist ins besondere bey uns
ein gerichtliches Wort in Schuld- und Pfand-Sachen.
Wenn nehmlich der Terminus exsecutionis verstrichen,
so thut der Gerichts-Bogt durch seinen Diener, acht
Tage vor der wirklichen Hülffe, annoch bey dem Schuld-
ner die Warschauung.

Warvel: Wirbel, Drehe-Riegel: repagulum tortile, quo
valuae clauduntur.

Wase: 1. Muhme: amita, it. matertera. Per diminut.
Wäseke & Wäsche. Fr. Tante. Engl. Aunt.
Wiewol in Hamburg bey den Niederländischen
Familien das Wort Mättjen gebräuchlicher ist,
als Wase. Holl. Moeye.

2. Erd-Scholle mit dem Kraute. Weil nun vielleicht
die Bauer-Mägde, wenn sie was hartes auf dem
Kopfe tragen wollen, eine weiche Wase unterge-
legt, so heisset daher bey uns ein ausgestopfter
Krauz von allerhand Luch, den die Mägde, zum
bequemeren tragen, auf den Kopff legen, eene
Waseke.

wassen: wachsen.

halfwassen: halb erwachsen. Len halfwassen Ben-
gel: ein Junge, der noch nicht zur völligen Größe auf-
geschossen.

de Wasdohm: die Empfindung junger Leute in den Glied-
dern, wann sie im wachsen sind.

Water: Wasser. (Sprw. Den Kopp baven't Water
holen; sich des Unterganges erwehren. M.)

Bavenz

Haven-Water: heisset in Hamburg das Wasser, so die Elbe herunter- und demjenigen entgegen kommt, das mit der Fluth aus der See herauf getrieben wird.

Upwater: wird metaphoricke gebraucht vom Bestande, oder Hülffe, damit iemand in seinem Vorsatze gestärcket wird. Upwater krygen. Dem Fegensinn mutt man keen Upwater geven ic. Ist hergenommen von einem Fahrzeuge, dem so viel Wasser zufließet, daß es nicht darf sitzen bleiben.

watern: wässern, Wasser lassen. So sagt man von einer in Wasser gekochten Speise, z. E. de Kohl watert na, d. i. der Kohl hat noch Wasser, das er hernach von sich läßt. In unsern Marsch-Ländern ist es eine gar eigene Redens-Art, up eenen watern. Wenn nehmlich das ganze Land etwas abschüssig ist, so daß das Wasser von des einen Nachbars Feldern auf die Felder des andern laufft, so heisset es, he watert up em. Stellet nun iemand sein Erbe zum Verkauf, so hat der nächste Nachbar, dar he up watert, das Recht des näheren Kauffes, zufolge dem Hamb. Land-Rechte, Artic. 61.

Wetterungen, qf. Wäterungen, Holl. Wetteringen, sind die grösseren Gräben in den Marsch-Ländern, welche mit den kleineren, zu Wässerung des Landes, Gemeinschaft haben, und vermittelst Schleusen oder Siele das überflüssige Wasser abführen, das benötigte aber ins Land herein lassen. Sie pflegen fischreich zu seyn, und die darin gefangene Hechte werden Gras-Hechte genennet.

Wedder, oder, wie es einige aussprechen, **Weder** (7): Gewitter.

Buller-Wedder: Donner-Wetter.

et will nich to Wedder slahn: das Wetter will nicht besser werden.

wedder: wieder. Sprw. Ledder im Ledder, fleißt du my, ick sla dy wedder. It. Wedderslag is nich verbaden.

(wedder)

- (wedderkamen deit dem Kramer Schaden: wer wiederkommen will, ist für erst kein Käufer. M.)
 wedderwarig: wiederwärtig, wiederseßlich.
 Wede (7): Weiden = Rute: vimen.
 Weden = Boom: Weide: salix.
 weeden: gäten. Uthweeden: ausgäten.
 (weef maken: verzehren. M.)
 weetern: wimmern, weinen. Vermuthlich von Wee: Wehe.
 Weeterling: ein kleines elendes Kind, das noch nichts kann, als jammern und klagen.
 by Wege lang: an der Strasse her. 3. E. Dat Kruut steit by Wege lang: das Kraut steht am Wege.
 Wehl (7): Munterkeit, Gesundheit, Muthwillen: luxuria. Dat deit he uth Wehl: das thut er aus Muthwillen. Ze kann den Wehl nicht harren: er kann die guten Tage nicht ertragen. De Wehl schall em wol verzahn: der Kiesel soll ihm schon vergehen.
 wehlig: frisch, starck, munter. Wird gebraucht 1. von Menschen: De Junge is alltoweilig: der Knabe ist gar zu muthwillig. Een wehligen Kerl: ein frischer starcker Kerl. Bey den Bauren heisset wedder wehlig werden, wieder gesund werden: conualecere. 2. von Kräutern und Gewächsen, 3. E. wehlig Korn, Gras, Kruut 2c. das geil und frisch aufschiesset. De Boom steit wehlig: der Baum hat Lust zu wachsen. 3. von andern Dingen, die starck und zähe sind. 3. E. wehlig Holt, das frisch und schlanc ist. Een wehlig Tau: ein fester und zäher Strick, der nicht leicht abreisset.
 Wehl: Hügel, hoher Ort: locus e planitie editus. Viel leicht ist damit verwandt Wall: vallum, agger. Der gleichen Höhe vor der Stade Stade wird daselbst de hoge Wehl genannt, woraus einige den hohen Bel machen wollen, als welcher Abgott vormahls auf selbiger Höhe soll verehret worden seyn. Ich glaube, der Bel zu Babel sey auf der selben Frazen-Post nach Stade gereiset, auf

auf welcher der Jupiter Ammon aus Lybien nach Hamburg gekommen. Siehe meine Anmerkung in Fabricii Memor. Hamb. Vol. VI. p. 28.

Wehl: an stat **Wedel:** ein Flecken, drey Meilen unterhalb Hamburg, an der Elbe, auf einer Anhöhe, allwo ein Roland steht. Diese Aussprache des Nahmens hat Gelegenheit zu dem Wort-Spiele gegeben, daß alle Huren von **Wehl** kommen, das ist, vom geilen Muthwillen.

Weide: für Eingeweide. Wird auch zusammen gezogen in **Wey.** Siehe oben **Zey** un **Wey.**

uthweyden: die Gedärme herausnehmen: exenterare.

weyen: wehen. So lange de **Wind weyete un de Zahn Freyete,** das ist: zu ewigen Tagen.

upweyen: ansachen, aufwehen.

Weyer: Fächer, **Wedel,** **Luft-Weher:** ventilabrum.

Welgen: Decoctum ex hordeo vel avena. **Zaver=Welgen,** **Garsten=Welgen** ic. Etwa von walgen, aufstossen, aufwallen, wie aus dem Magen geschieht, wenn man eine so genannte walgichte Speise genossen hat. **Welgen** werden gemeinlich den Kranken verordnet. Daher man ein elendes und unschmackhaftes Essen **Welgen** un **Wee=Dage** zu nennen pfleget. **Ze spysset synem Volcke Welgen un Wee=Dage:** er giebt seinem Gesunde ein armsäliges Fressen. Von einem Jachzornigen heisset es: **Ze kaket up, as een Welgen=Grapen.**

welkeen, oder, nach der gröberen Aussprache, **wolkeen,** und **wolkeen:** wer? welcher? quasi **welch=einer.**

Welt. **Gotts=Welt!** poß tausend! **Aller Welt!** viel, mancherley. **z. E. Aller Welt Böker:** eine grosse Menge Bücher. Ja man sagt auch vom ausserordentlichen und wunderbaren **z. E. dat is een aller Welts=Junge:** das ist ein sonderbar wüthiger oder künstlicher Knabe. **Dat vermag de Welt nich:** das kann un-

möglich anders seyn, (nehmlich, weil es die ganze Welt nicht vermag zu ändern.)

Wepse (η): Wespe.

wesen: seyn. Dieses Verbum wird bey uns gebraucht 1. in Infinitiuo: 3. E. lustig wesen; tofreden wesen 2c. 2. in Imperatiuo: wese frahn; weset sachte 2c. 3. in Praeterito, per aphaeresin, pro gewesen: wor sijn jy wesen? he is hyr wess 2c. 4. auch gar in Praesenti: so wese ick wol wat. It. wess't een... 2c.

wesseln: wechseln. Bedeutet ins besondere den Zahn-Wechsel der Kinder: Dat Kind hett noch nich wesselt.

weten (η): 1. wissig, flug. Sprw. Man wardt nich ehr weten, ehr man is half verpleten: Berstand kommt nicht vor Jahren.

2. bescheiden, artig: een weten Mensch: ein höflicher Mensch.

unweten, it. ahnweten: grob, unbescheiden.

Wychseln: Weiden-Bäume: salices.

Wychel-Mast: unfruchtbarer Ort, wo nichts zum besten ist. M.)

Wicht: soll zwar von einer ieden lebendigen Creatur gebraucht werden, wie Hr. Wachter beweiset in Glosar. p. 1890; bey uns aber, und in gang Nieder-Sachsen, nennet man nur die kleinen Kinder **Wichter**, **Wichtkens**. Len Eelen arm **Wicht** 2c. kommt vermuthlich her von **wiegen**, oder **bewegen**, und wäre also ein **Böserwicht** ein böses Kind, oder auch ein Mensch, der von der Wiegen an sich zur Bosheit geneiget. Conf. ten Kate P. II. p. 506.

(*Wicht etiam Belgicum. vid. Kilian. Vnde een arm wicht, boos wicht, Wichtken, ibid. G.*)

Wicht, al. **Wacht**, an stat **Gewicht**, von wegen: daher wichtig. Ze hett wat in de **Wicht**: er wieget schwer.

wygelwageln: wackeln, hin und her schwancken: vacillare.

3. E.

Z. E. mit dem Kahn wygelwageln: von einer Seite zur andern wiegen.

Wilbradt: heisset in unsern Küchen ein in sauer eingekochtes Fleisch, nicht allein von Wildprät, sondern auch von Ochsen, Schweinen, Schaaffen, Gänsen 2c. Was man mit Blute kochet, wird swart Wilbradt, ohne Blut aber witt Wilbradt genennet.

willen, it. willen: wollen: velle. Dieses Verbum formiret in der Hamburgischen Sprache seine Tempora ganz sonderbar. **Z. E. Imperfectum:** ick wull, du wufft, he wull. **Perfectum:** ick hebbe wullt. **Wollt ihr, klingen bey unserem Volcke:** wüll jy, auch wol wißjy, it. weyßjy, und noch Bäurischer, woßjy.

Wym: Quer-Stange, Latte oder dünner Balcke, worauf sich die Hüner setzen; imgleichen, woran man Speck, Fleisch, und andere geräucherte Lebens-Mittel aufhänget. Also sagt man: **De Höner fleegen to Wyme.** **Dat fleesch to Wyme bringen,** vam Wyme nehmen 2c.

Wyn=grön. Siehe grön.

(Wynken=Brodt: in Wein eingeweichtes Brodt. M.) Man pflegt es in grossen Scheiben zu rösten, und den Wein mit Zucker und Gewürß anzumachen, oder auch zum Ueberguß den so genannten Lutter=Drancß zu nehmen. In Wochen=Stuben ward es ehedem praesentiret, auch wol an Gevattern und gute Freunde versandt.

Winckel: 1. Krahm-Bude. Daher auch im Holländischen een Winckelier: ein Krämer.
2. Werkstat, insonderheit der Toback=Spinner, Schneider, Knopffmacher, Drathzieher und dergleichen Handwerker.

Winckel=Jungens: Knaben, die auf einer solchen Werkstat arbeiten. **Ze lett synen Sohn up'n Winckel gahn:** er thut seinen Sohn bey dergleichen Arbeit in die Lehre.

Windfang: eine hölzerne Schirm-Wand um den Küchen-Heerd, die den Wind auffänget, daß er nicht auf den Heerd stosse. In Häusern, wo auf der Dehle gekochet wird, befaßet der Windfang, oder die Spanische Wand, die ganze Küche.

Wind-Flasche: ein windiger, unbeständiger Mensch, der viel prahlet, und nirgends zu Hause ist: un folâtre.

wind-slagen: was vom Winde abgeschlagen ist, nehmlich Holz oder Obst. **Windslagen Tüg:** unreiff abgeworbene Baum-Früchte.

wingern: winseln, kläglich thun. **Ze geit un wingert:** er gehet und thut jämmerlich.

winnen: gewinnen.

Winn-Laschen: s. Laschen.

Winst: Gewinn, Aufkommen. **De Krancke is in de Winst:** er ist in der Besserung. **Ze kann de Winst nich wedder krygen:** er kann nicht wieder zu Kräften kommen.

Wype: ein geflochtener Wisch von Stroh, zum scheuren. **Das her Stroh-Wype, Schür-Wype.**

wippen: 1. actiue: aufheben, lichten. **Dat Vatt wippen:** das Faß an einem Ende in die Höhe richten. **Metaphorice:** vom Ampte oder Brodte bringen. **Ze söcht ju to wippen:** er sucht euch auszuheben.

2. neutraliter: an einem Ende auf, und am andern niedergehen. **De Bancf wippet.** Also **up wippen.** **De Tisch wippet up:** der Tisch wirfft sich an einem Ende in die Höhe.

Wippe: 1. ein Fall-Brett. **Up de Wippe sitten:** Gefahr lauffen, zu fallen, oder abgesetzt zu werden.
2. Ein Schwengel, womit man Wasser ziehet, dergleichen bey vielen Brau-Erben befindlich.
3. eine von den Italiänern hergebrachte und in Chur-Sächsischen landen den Wild- und Fisch-Dieben

Dieben bestimmte Leibes-Straffe, da der Verbrecher an einem Knie-Galgen, bey denen auf den Rücken gebundenen Händen, ein oder etliche mahl in die Höhe gezogen werden, und wieder herab schiessen musse. Sie heisset Italiänisch Tratto di corda, it. Strappata, Strappa corda, und ist bey dem Teutschen Kriegs-Recht in Abgang gekommen, wegen gar zu leichter Verlähmung der Menschen.

wippen oder **wüppern**: zum Fall bewegen, zur Wippe bringen. **Wüppert so nich mit de Banck**: wackelt so nicht mit der Banck; sihet stille darauf.

Wipper: Münz-Verderber, der das vollwichtige zum einschmelzen auswippet, das geringhaltige aber unter die Leute bringet.

wipps: geschwinde, schleunig. **Wipps was he weg**: im Augenblick war er davon.

Wippsteert: ein unruhiger Mensch, der nicht lange auf einer Stelle bleiben kann.

wippsteerten: unstet seyn, wie die flüchtigen Kinder.

Wyren: Dräthe von Eisen, Kupffer oder Messing gezogen.

Wyr-Drath: ist dasselbe.

Wyr-Mühle: Drath-Mühle.

Wirrwar: Gewirre, confusion, Zanck, Streitige Handel.

wys: weise. **Wys warden**: gewahr werden. (**Dat sünd de Schötteln wol wys worden**: gewöhnliche Antwort, wann gesagt wird, man habe nicht viel gegessen, oder es habe etwa nicht geschmecket. **Jy schölt et wys warden**: ihr sollts erfahren. M.)

wys maken: bereden, einbilden, aufhefften. **Latet ju nicks wys maken**: kehret euch an nichts, seyd nicht leichtgläubig. **Wol hett dy dat wys maket**: wer hat dir das aufgebunden?

wysen Mund, wise Nase oder Snute, wysen Wind, wise Wörter hebben: lose Worte geben, trostlos sprechen.

Wys-Züßgen, Wysdomling: Klügling, der sich zu frühe weise düncket.

Wys-Nese: Nasenweiser. **Wysnesed** it. **Neserwys:** nasenweise; **wysnesen:** klügeln, wüßigen Wind machen.

inwys: innerlich klug, ohne es zu äussern. **Das Kind** is recht **inwys:** ist die Redens-Art der schwiehlenden Weiber, womit sie oft von einem saugenden Kinde, den eiteln Aeltern zu gefallen, sich vernehmen lassen.

Wysē: 1. Weise: mos, consuetudo. **As een Wysē is:** gut, rechtschaffen. **En Kerel as een Wysē is:** ein braver Kerl. **In de Wysē kamen:** gewohnt werden. **Se kummt mit em in de Wysē:** sie lernet sich in ihn schicken.

2. Meloden, Sang-Weise. **Va de Wysē:** im Thon. Metaphor. **Dar geit ene hoge Wysē up:** das läßt sich so leicht nicht thun; it. das ist ein stolzes Anmuthen.

Wisch: Wiese: pratum. (**Vam Disch na de Wisch:** wird gesagt von denjenigen, die sich so überladen, daß sie gleich den Abtritt suchen müssen. M.)

wis: 1. gewiß, fest. **Ja wis:** freilich. **Vörwis:** fürwahr. **Sta wis:** stehe fest. **Zolt wis:** tenés ferme. **Is 't wis:** ist's wahr? **Unner wisse weg:** immer an eins fort: continenter.

2. etwa, Zweifels ohne, vielleicht, ironice. **Jy snackt wis mit:** ihr habt vielleicht mit zu sprechen. **Ze kann wis Latyn:** er verstehet etwa latein.

wyten: davon sind nur folgende composita im Gebrauche:

verwyten: verweisen, vorhalten, aufrücken: reprocher.

Verwoyt: Berweis: reproche. **Ich hebbe dar man Verwoyt van:** ich muß mir es nur verweisen lassen.

unverweten: was man einem nicht vorhält. (**Gott unverweten,** pflegt man zu sagen, wann man seiner eigenen Wohlthaten oder Almosen erwehnet, nehmlich ohne es Gott aufzurücken. M.)

afwoyten: die Schuld von sich ab- und auf einen andern wälzen.

uthwoyten: ausweihen, Rache ausüben. *Up my will he dat uthwoyten*: mich will er es entgelten lassen.

witt: 1. weiß: metaph. freundlich. *Ze wurde so witt lachen*: er fing so freundlich an zu lachen.

2. weise, klug. So werden die Wahrsagerinnen **de witten Wyver** genannt. Und von einem, dessen Krankheit für Bezauberung gehalten wird, saget der gemeine Mann: **De witten Wyver** heft ein **ünder**: die Hexen plagen ihn.

wittig: witzig, verständig. **De wittigsten** heißen im alten Hamb. Stadt-Rechte die klügsten Bürger, die zu Rache gezogen werden.

verwittigen: verständigen, benachrichtigen.

wiz! ist ein Wörtchen, womit wir eine Geschwindigkeit dessen, was im Augenblick geschiehet, andeuten. *J. E. wiz leep de Muus wedder in 't Loef*: geschwindlieff die Maus wieder zu Loche. (*Wiz was em de Bart weg*: im huy war ihm der Bart, oder der Kopff, herunter. M.) Conf. **wipps**.

wo? an stat wie? **wo dühr**: wie theuer? **wo steit et**: wie stehets? **wo nu to Raa**: ist eine Formel, womit man einer Heftigkeit Einrede thut, quasi wie nun zu Rache? was kommt euch an? wie so ungestüm?

Wöbke: kleine Art wilder Enten, welche sonst auch **Brick** Abnten genennet werden. Franz. Sarcelle, Engl. Teal.

wog: unruhig, schlafflos.

wogen: unruhig seyn. *Dat Kind kummt heel in 't wogen*: das Kind will gar nicht schlaffen. *Ich kann nich wedder an 't wogen kamen*: ich kann nicht wieder auf die Beine, oder zur Bewegung kommen. *Ze mutt wanken in wogen*: er kann nicht still seyn.

Wogerey: Unruhe, Bewegung, Geschäftigkeit. *My is nich beter, als wenn ick ümmer in de Wo-*

gerety bin: bey steter Arbeit und Bewegung befinde ich mich am besten.

(Wogen, pro insomni est Danicum. (Scribitur autem plerumque per *a a*, cuius geminatae vocalis sonus nobis medius est iner *a & o* in omnibus fere, ubi occurrit. vocibus) Dat Kind kummt heel in 't wogen, nos efferimus barnet kommer gändste i Vaagenhed (vel i Arvaagenhed). Anglo-Sax. *Wacone*, insomnium; *Wacor*, vigilans; a *Wacian*, vigilare, excitare. Euang. Goth. *Vakan*, vigilare, *Vsvakjan*: excitabo. G.)

Obgleich das Wort *wogen* auch von der Schlasslosigkeit gebraucht wird, so mögte ich doch dieser Grammatischen Anmerkung nicht beyfallen, und das Stammwort in *Wacian*, *waken* oder *wachen* suchen. Vielmehr leuchtet stat dessen das Verbum *wegen*, mouere, ganz deutlich in die Augen, wovon so viele Wörter abstammen, die alle etwas unruhiges bedeuten. *Z. E. bez wegen, Wage, wägen, Wiege, wiegen, verwegen* &c. Im Alt-Fränkischen heisset *Wage* das Meer, weil es selten stille ist, sondern seine *Wogen* oder *Wellen* hat, womit es immer waltet, oder, nach unserer Mundart, *woget*. Daher *κλυδωνίζομενοι καὶ περιφερόμενοι* von Luthero übersetzt werden: *die sich wägen und wiegen lassen*, Eph IV. 4. Inzwischen, da es wahr ist, daß ein *wachender* gemeinlich *woget*, so wie hingegen ein *schlassender* still ist, so mag dieses, so gut es kann, beide Ableitungen des Wortes *wogen* zu vereinigen dienen.

woy, an stat *wollt*. Siehe *willen*.

wokern: wuchern. Item häufig brüten sich vermehren. *Dat wokert as Unkraut*: das wächst fort, wie Unkraut. *Em wokert de Kopp*: sein Kopff brütet Ungezieffer. *Conf. breuen*.

wol: *i*, wer? *wol is dar?* wer ist da? *wol segt dat?* wer sagt das? *wolkeen*: an stat *welk een*: wer, oder
welch

welch einer? wofür der gemeine Mann bisweilen spricht **wolkeem**?

2. iemand. **Dar kloppt wol**: es klopffet iemand. **Is dar wol?** ist iemand da?

woltern: wälzen: volutare. **Se wöltert sich im Grase**: sie wälzen sich im Grase. Von einem, der sich wol ausgelegt hat, pflegt man zu sagen: **Ze süht uth, as wenn he uth dem Deege wöltert wäre**: er siehet aus, als wenn man ihn im Zeige gewälzet hätte.

(Idem verbum in Iulia, ac forte aliis Daniae regionibus vřtatissimum. **At woltern sig i Gräset; woltern sig herom**, pueris in more ac ore. G.)

Benläuffig ist zu erinnern, daß man in hiesiger Sprache vier Verba hat, die zwar alle voluere oder volutare bedeuten, nemlich rullen, tröndeln **woltern** und **Kueln**; ein jedes aber kommt eigentlich einer besondern Gestalt der runden Körper zu, dabey es gebraucht wird. **Rullen** wird gesagt so wol von dem, was Scheiben- als was Walzen-förmig ist; tröndeln bloß von einer Kugel; **woltern**, nur von dem, was einer Walze gleicht; **Kueln** aber hat beide letztere Bedeutungen, und wird so wol von Ballen als Fässern gebraucht. Wiewol die Unachtsamkeit des Volckes auf keine formalem significationem zu sehen, sondern eines für das andere zu nehmen pflaget.

(**woolbargen**: starcke Hand=Arbeit treiben. M.)

wor: 1. wo: vbi. **Wor is he**: wo ist er? **wohr wahn jy**: wo wohnt ihr? **worneben**: wo?

2. etwa, vielleicht: forsan. **Jymeent wor**: ihr meint vielleicht. **zett he wor keen Geld**: hat er etwa kein Geld?

wornich: nonne?

Wörde, welches auch **Wührde**, **Worth** und **Wurth** ausgesprochen wird, ist ein aufgehöhertes Erdreich, locus suggestus, in den niedrigen Marsch=Ländern, worauf die Gebäude

bäude und Wohnungen gefeset, oder das Vieh zusammen getrieben wird, um bey Ueberschwemmungen in Sicherheit zu seyn. Im Stifte Bremen hat das Land Wörden oder Wühren davon den Nahmen, wie auch die Wörde-Saten, Wursati, woraus contracte Wursten, wie aus Holt-Saten, Hollati, Holzten, geworden.

Wörnten: Wermuth.

Wrack: was gebrochen, schadhast, untauglich ist. Insonderheit

1. ein von Sturm oder Alter unbrauchbar gewordenes Schiff.

2. Holz, das anbrüchig oder sonst mangelhaft ist.

3. Vieh und Bäume, die nicht recht fortwachsen wollen.

(Danice Vrag. De hac voce tam multa Legum nostrarum aliarumque interpretes, item Glosarii Du Cangiani noua editio, &c. &c. vt vix opus sit pluribus. G.)

wraken: verwerffen, ausmerken, untauglich erklären. Wird auch von der Bier-Probe gebraucht, da es in unserm Recept de A 1529. Art. 77. heisset: **E. E. Rath will ock, dat alle Provere guet Beer uthproven, und dat quade wraken.** Wann auch dasselbe anderswo gegeben wird straffen, so bedeutet straffen daselbst nicht punire, sondern reprehendere, tadeln, unüchtig erkennen. Wie sich dieselbe Bedeutung auch in sträfflich und unsträfflich findet. Wann, zufolge den **Zamb. Berichten 1743. p. 390.** eenen wraken, so viel heisset, als einem fluchen, böses wünschen, so führet uns solches vielleicht auf das Holländische Wraek, wracken, Rache, rächen, wovon **ten Kate P. II. p. 544. sq.** Denn das Syrische *paxá* mögte hier zu weit geholet seyn.

Wraker: ein Mann, der beym Holz-Handel bestellet ist, auf seinen Eid das untaugliche dem Käufer anzuzeigen, um es nach Befinden auszuschießen: und was also gewraket, oder für Ausschuss erkannt ist, wird **Wrack-Goot** genennet.

(Nostris

(Nostris en *Dragere*. Idque nominis & officii non tantum iis, qui ligna & materiem, sed & qui alias merces, pisces, butyrum, cereuisiam &c. examinant, in Legibus nostris datur. G.)

wranten: murren, klagen.

wrantig: verdrießlich, unzufrieden.

Wrant = **Sysel**, **Wrant** = **Putt**: Murr-Kopff.

(*wranten*, apud nos *vrante*. Vnde en *Dranting*, homo querulus & difficilis: idem ac *vrantig*, nisi quod hoc adiectiui, illud vero substantiui formam habet. G.)

wreed: wiederig, herbe. Wird vom Geschmacke gebraucht.

wrikkeln: etwas in seinem Gelencke hin und her bewegen und biegen, wie man thut, wann ein verstoffenes Glied wieder ins Geschicke gebracht werden soll.

Wrick = **Salve**: Vnguentum Dialtheae.

verwrikkeln: verbeugen, verdrehen. **De Hand verwrikkeln**: die Hand verstauchen, oder vergreifen.

(Neque inusitatum nobis *forwrikkeln*; sed tamen crebrius utimur simplici at *vrre*, l. *vrde*. **Hand har forvreden sin fod**, i. e. he hett sich den **fod** *verwrikkelt*. Anglo-Sax. *Writhan*, torquere; vnde nostrum *vrde*. G.)

wringen: zusammen drehen. **De Hande wringen**: die Hände ringen.

uthwringen: ein nasses Zeug hart zusammen drehen, damit das Wasser herauslauffe.

(Anglo-Sax. *Wringan*, stringere, premere, torquere. *Gewrinc*, tortura. G.)

Wriften: die Theile der Hände und Füße, hinter dem carpo, um das Gelencke, welche man an den Händen mit den sogenannten **Müffkens**, oder **Streif**-Handschuen, warm zu halten pfleget.

(Idem nomen eodem significatu nostrum est. G.)

wryven:

wryven: reiben, bedeutet nicht conterere in minutias, sondern confricare, affricare, eins ans andere, wie man z. E. ein Tuch reibet, daß die Flecken herausgehen sollen. Daher: **de Plakken uthwryven;** sicf an de Wand **wryven;** de Hande **wryven**, wie man thut, wann es kalt ist. Sprw. **Man mag em waschen edder wryven:** As he is, so will he wol blyven: de homine incorrigibili.

Wruck: murrischer Mensch. **Len olen Wruck:** ein alter Snurr = Bart.

wrucksch: verdrießlich, sauersichtig.

Wrunck: war vor diesen ein besonderes Gestelle von übernehetem Eisen-Draht, auf welches die Weiber hinten am Kopffe ihr Haar wickelten, und so dann die Haube darüber setzten, welche vor dem Wrunck fest gebunden ward.

Wutken: Spinn = Wutken: Rocken, Spinn = Rocken. Fr. quenouille. Engl. distaff.

Wulcken-Kragen: gewölckter Kragen: collare tubulatum. Dergleichen in runde Falten gelegter Hals-Zierrath in gewissen Ampts- und Ehren-Kleidungen annoch beygehalten wird.

Wulst: etwas dick zusammen gelegtes, gerolletes oder gebundenes: glomer, compages. Z. E. een **Wulst Haare:** crinium globus. **Knee = Wulste:** die Rollen der aufgewickelten Strümpfe.

wümmeln: wird von dem Gange einer fetten und schweren Person gesagt, welche im gehen von einer Seite zur andern wackelt, wie die fetten Enten. Daher man anch ein solches Frauen-Mensch eene dicke **Wümmelke** zu nennen pfelegt.

wüppen, wüppern. s. wippen.

wuust, an stat wuldest: wolltest. s. willen.

Zaustern:

3.

Zaufstern: plaudern, ein lautes Gewäsche treiben.

Zegen-Titten: eine alte Art Spitzen, die solchergestalt ausgehacket sind, daß ihre dentelirung die Figur von Ziegen-Eutern vorstellet. M.)

Zibürken: ein kleines Gehäuse oder Behältniß, it. eine enge Kammer, Zelle, Clause &c. Der Hr. von Leibniß in Not. ad Glosar. Chauc. p. 52. schreibet es **Sirbührken**, und läset es bey einer Erklärung durch ein heimlich Gefängniß bewenden. Von dem wahren Ursprunge des Wortes aber dem Leser satzames Licht zu geben, überheben mich folgende zwo gelehrte Anmerkungen meiner beiden preiswürdigsten Hülfss-Männer:

(*Zibürken*, mihi videtur esse paruum ciborium. *Ziborie*, diminut. *Zibürken*. Notum enim vocabulum *ciborii* olim ad alias quoque estructuras & aediculas, rebus alicuius pretii asseruandis aptas, transiisse. Consuli eam in rem possunt loca, a Benedictinis collecta, in noua editione *Glosarii* Du Cangiani, T. II. col. 604. & 605. nec non a Patribus S. I. Bollandinis, ad *Acta SS.* animaduersa (quamuis haud pari diligentia) scilicet ad xiv Maii. pag. 311. xiv Iunii. pag. 949. xvii Iulii. pag. 311. Nimirum similitudo formae faciebat, ut pulpita, camerae &c. primum id appellationis sortirentur, postea cellulis & claustris minoribus magis promiscue applicatum. Quod vero ad formam illam attinet, & structuram veterum ciboriorum, nusquam ea diligentius descripta extat, quam in Du Cangii *Constantinopoli Christiana*, lib. III. p. 50. & seqq. Conf. & eiusd. *Glosar. Graec.* in *Κιβώριον* & *Κιβύριον*. Reprehendunt merito doctissimi Benedictini scriptores nonnullos, qui *ciboria* a ferendis *cibis* dicta opinati sunt; *Glosf. Du Cang. l. c.* Adde Menage in *Etymol. Franc.* p. 197. &c. Leibnitiana expositio in *Not. ad Glosf.*

Glosf. Chauc. meram sapit coniecturam, atque r illud in prima syllaba (*Sirbübrken*) vitiosae siue vulgi pronuntiacioni, siue librarii alicuius scripturae tribuam. Ceterum quem Schilterus in *Glosfar. Teut. p.* 895. ad *Ziborien* indicauit nobis locum ex *Chronico* Iacobi de Königshoven, omnino dignum habeo, quem excribam. Extat is cap. V. § CXCIX. pag. m. 361: „Do men zalte **M. ccc. lvi. jor**, an sant lucas tage, „umb Vesper zit, do kam ein grosser erbedem in Tüt- „schen landen. — — — der warf vil Remin und „Wüpfle abe den hüfern und Ziborien, und Knop- „pfe abe dem Münster.“ Vbi annotatio doctissimi Schilteri haec: Ciboria sind gewisse Bedeckungen der Altäre und dergleichen, nimis mihi angusta videtur, neque rem satis explicatam dare. G.)

(Wenn man das Papistische Ciborium, nehmlich das Kästlein oder Gebäuerlein, worin das geweihte Brod eingeschlossen, verwahret und umher getragen, auch so gar angebetet wird, recht betrachtet, so siehet es einer Zelle, Clause oder Capelle sehr ähnlich, und scheint wol nichts gläublicher zu seyn, als daß das Wort Zibürken, so fern es, nebst seiner eigentlichen Bedeutung, auch ein jedes kleines enges Behältniß anzeigen soll, von solchem Ciborio seinen wahren Ursprung, folglich mehr öffentli- ches, als heimliches, an sich habe. M.)

Ich stimme diesen grundrichtigen Anmerkungen völ- lig bey, und habe nur folgendes anzufügen:

- I. Daß demnach die Muthmassungen dreyer andern gelehrten Freunde nothwendig wegfallen, welche zwar alle drey das *Bürken*, als ein diminutiuum von *Buur*, *Bauer*, *cauca*, herführten, der eine aber das Wörtlein *Zip* davor setzte, welches etwas kleines bedeuten soll, so daß *Zibürken* so viel wäre als *Zipbür- ken*, ein kleines Bäuerelein; der andere hielt es für zusammengezogen aus *Ziese* und *Bürken*, und meinete, es hiesse eigentlich ein Restich eines Zeisichen,

ana-

analogice aber ein jedes kleines Gehäuse; der dritte meinte gar, es hätte ursprünglich Schryvbürken geheissen, und ein enges Schreib-Comtoir bedeutet, nach welcher letzten Meinung aber die Verwandlung des Schryv in Zi gar zu gewaltthätig scheint.

2. Daß man nicht einwerffen könne, von *ciborium* hätte Zibörken und nicht Zibürken müssen gemacht werden. Denn selbst die mittlern Griechen und Lateiner, von denen sich dieses Wort herschreibet, haben es auch *κίβουριον* und *ciburium* ausgesprochen, wodurch sich das *ii* schon rechtfertiget.
3. Daß die Ciboria der alten Römer gar nicht hieher gehören, als welches grosse Vocale waren, vielleicht gestaltet wie die hohl gekrümmten Blätter der im Nil-Strome wachsenden *Colocasia*, welche Blätter in Aegypten *ciboria* hießen, und zu Trinck-Geschirren gebraucht wurden. Horatius L. II. Od. VII:

Obliuioſo laeuia Maſſico

Ciboria exple. — —

Ueber welchen Ort von diesen *ciboriis* ausführlich handelt Hadr. Iunius L. I. *Animaduersf.* cap. X.

4. Daß *Ciborium* unter andern auch allerdings ein auf Säulen ruhendes Obdach eines Altars bedeute. Massen in *Œn. Maſſei Muſeo Veronenſi* p. 181. von dergleichen *ciborio* eine Aufſchrift mitgetheilet wird, die in ſolchem Latein abgefaſſet, daß man über die Barbaren der longobardiſchen Zeiten in Italien erſtaunen muß.
5. Daß endlich auch in Hamburg Ziborien anzutreffen, welchen Nahmen, nach alter Weiſe, diejenigen kleinen Luſt-Zimmer führen würden, die man inſonderheit an der Elb-Seite, oben auf den Häuſern, theils mit, theils ohne Altanen geſezet findet. Die Römer nannten ſie *diaetas*. Nachhero hießen ſie *ciboria*; und dieſe Benennung gab man auch den Trullis oben auf den Palläſten, welche in der heutigen Bau-Kunſt Cuppole genennet werden. Und hieraus iſt begreiflich, was Wüpfle abe den Ziborien

Ziborien sind, die, nach des von Königshoven Bericht, durch Erdbeben herunter geworffen worden.

Zippel: Zwiebel, Zipolle: cepe.

Zippel-Haus: heisset in Hamburg das Lager-Haus der Bardewycker, worin die Weiber aus selbigem Orte ihre Kräuter und Erd-Gewächse feil haben.

Zippelträhnken: ein wenig weinen, einige angemassete Thränen fallen lassen. Ze steit un Zippelträhnket: er stehet und weinet, als wenn er an eine Zwiebel gerochen hätte. Einige sprechen es aus sypelträhnken, vielleicht von sypen, welches Wort an seinem Orte erklärt worden, und dessen Bedeutung sich nicht übel schicket zu den Augen, die nur ein gezwungenes Nas durchlassen.

Zise, für Accise. Daher Zise-Vagt, Zise-Zetel &c.

zutteln, siehe futkeln.

Zwick: Zweck, Zapfen-Pföckgen an einer Tonne.

zwitken: durch ein gebohrtes Loch ein Faß anzapfen, oder ihm Luft geben. Zwick-Loch: metaph. Schlupf-Loch.

Zwick-Möhle: gedoppelte Zuflucht, da man aus einer zur andern sich hinbegeben kann.

(zwitkern: uth un in zwitkern: geschwinde aus- und einlauffen. M.)

zwirken: zwischern, wie unter den Vögeln die Zaun-Könige, und unter den Heuschrecken die Grillen thun, welches weder ein singen, noch ein zischen heissen kann.



Illustris GRAMMII
Notarum Epilogus.

Haecque illa sunt, quae inter legendum doctissimi Auctoris schediasma mihi in mentem venit in pagellas has conicere, haud profecto vlllo memet venditandi studio, aut debitum detrahendi honorem egregio illi Viro, cuius eminentem eruditionem veneror; sed tantummodo vt Tibi, *Illustrissime Excellentissimeque Domine*, eam, quam de hoc genere literarum opinionem concepisti, quantum in me esset, confirmarem. Neque putabo, inique vel quenquam alium, vel ipsum *Clariss. Richeyum* laturum esse, si profitear, id operae me sumsisse, quo ostenderem, nonnulla heic ad *Idioticon Hamburgense* relata (hoc est, vt solis Hamburgensibus (*) vsitata aestimentur ac *propria*) spectare potius ad

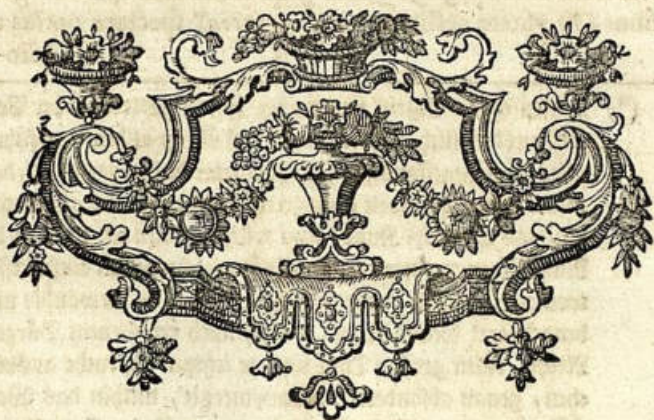
3

Idio-

- (*) Diesen engen Begriff von meiner Absicht hatte ich in der Vorrede ausdrücklich verbeten, auch das übrige allhier angeführte alles selber zugestanden. Ich habe aber dabey geglaubet, daß meine Arbeit von weit geringerem Nutzen für die allgemeine Deutsche Sprach-Kunde seyn würde, wenn ich mich in die Ring-Mauern einer einzigen Stadt solchergestalt einschliesse wollte, daß ich die darin zusammen gestoffene verwandte und benachbarte Mund-Arten, welche, nach erhaltenem Bürger-Rechte, einen grossen Theil unserer iezigen Sprache ausmachen, genau absonderte und ausmerkte, mithin das Wort *Idioticon* in der strengsten Bedeutung nähme. Zu geschweigen, daß es sehr schwer, ja fast unmöglich seyn dürfte, für iede anzuführende Wörter und Redens-Arten die Gewähr zu leisten, daß sie eigenthümlich Städtisch, und weder in der alten Mutter-Sprache schon gebräuchlich gewesen, noch iezo auch anderswo üblich seind. Die Erfahrung würde dieses einen lehren, der ein *Idioticon* einer grossen Residenz- oder Handels-Stadt, mit genauer Ausmusterung aller so wol von Alters her angestammten, als aus der Nachbarschaft angenommenen Wörter, zu verfertigen, einen Versuch thun wollte.

Idiotismos veteris linguae Saxonicae, quorum in nostra quoque Danica reliquiae supersunt vti plurimae, ita opido luculentae. Denique dissimulari nequit (quod & Celeberrimo Auctori hinc inde agnitum) regnare in Hamburgensium dialecto non paucos Belgicisms, perque commercia multorum seculorum, cum Danis, Batauis, ac Frenonibus, permultas ad eos voces locutionesque transiuisse, ipsis non magis proprias, quam sunt hodiernae linguae Anglicae admista vocabula, cum Gallica, tum Latina.

Scr. Hafn. a. d. XXI. Aug. M. DCC. XLIII.



Nachschuß

einiger seithero bemerkten

Wörter und Redens = Arten.

Ad

Pag 4. **ahnweten**: ungeschickt, unbescheiden. **Len ahnweten Kerel**: ein grober Kerl.

p. 5. **Camböstig**: engbrüstig. M.)

p. 6. **Apeneersten**. So nennet der Pöbel die Mispeln.

p. 8. **Bake**: ist ein Zeichen, das den Schiffenden zur Nachricht gesetzt wird, entweder am Lande, die Anfuhr und Einfahrt in den Hafen anzudeuten, oder im Strome, für untiefe Derter zu warnen. Die erste Art pfleget ein beständiges Bau-Werck zu seyn: die andere aber sind Stangen, mit aufgehefteten Büschen oder Stroh-Büschen, welche, nachdem sich die Tieffe verändert, auf die flachen Stellen gesteckt werden.

Baken = Toll, Baken = Geld: eine Abgift von Schiffen und Gütern, zu Unterhaltung der Baken. **uthbaken**, heisset einen Fluß mit gesteckten Zeichen versehen, um die Fahrt sicher zu machen.

p. 9. **Banckefett spelen**: schmausen. M.)

(**Barckenmeyer**: ein grosses bäurisches Trinc = Geschirr von Bircken-Holze. M.)

(**barfoot und barbeent**: mit blossen Füßen und blossen Beinen; von dem Worte bar, Engl. bare, nackend, bloß. Daher **baar Geld**, ready money, das nehmlich unverhalten, bloß und offen dargezehlet wird. M.)

p. 10. **Barg**: ist bey unsern Marsch-Leuten eine Art lustiger Schober oder Scheuren, ohne Wände, bestehend aus blossen geraden eichenen Pfählen, 50 bis 60 Fuß hoch, die sie **Roden** nennen, und deren bey uns gemeinlich sechs in die Ründe, gleich weit von einan-

der, in die Erde gefeset werden. Im Dithmarschen setzen sie nur vier, und daher hat dieß Gestelle bey ihnen den Nahmen **Veer Roden-Barg**. An den Pfählen wird, etwa 7 oder 8 Fuß von der Erde, inwendig ein Boden befestiget, unter welchem das Fuhr- und Feld-Bau-Geräthe trocken stehen kann. Auf selbigen Boden aber wird das Korn, mit einwärts gefehrten Aehren, aufeinander gelegt, so daß von aussen der Regen nichts als das Stroh berühren kann. Einige legen auch ihr Heu hinauf, wenn dazu in den Häusern kein Raum ist. Oben darüber ist ein rundes, in der Mitte flach zugespitztes Stroh-Dach, welches jede **Rode** mit einem doppelten Sparren befasset, und durch ein Hebe-Zeug höher oder niedriger auf durchgesteckte Balken gestellt werden kann. Der Platz, worauf ein solcher Schober steht, wird der **Barg-Hof** genennet: und ich glaube, daß in Hamburg die beiden Gassen in S. Iacobi Kirchspiele den Nahmen des **grossen** und **kleinen Barg-Hofes** behalten haben. Denn daß man **Barck-Hof** schreiben müsse, als wären daselbst in alten Zeiten Höfe von Bircken-Bäumen gewesen, solches will mir, wegen der ungewöhnlichen Benennung eines Hofes von wilden Bäumen, nicht so wahrscheinlich vorkommen. So bin ich auch nicht der Meinung, daß ein **Barg-Hof** seinen Nahmen habe von der Gestalt eines **Berges**, in welcher das Getreide aufgehäuffet wird; sondern vielmehr vom **bergen**, weil darauf, nicht nur für den Regen, sondern auch für Ueberschwemmungen, das Korn, zusammt dem Vieh, geborgen werden kann. Wie denn gemeinlich in der Marsch die **Berg-Höfe** zu dem Ende angehöhet sind. Eben diese Gedanken hat auch der gelahrte Verfasser der **Untersuchungen vom Meere** p. 104. allwo er beschreibet, wie in seinem Vaterlande die Oesterreichischen Wenden ihr Getreide fast auf gleiche Art verwahren.

p. 10. basch. (Sprw. Len basch Wort holt den Kerl
van

van der Döhr: mit pochen kann man iemand vom
leibe halten. M.)

baten. (Sprw. vom gleichgültigen: batet et nich, so
schadt et nich. Von baten kommt bâter: besser.
M.)

p. 11. beeden (ε): bieten. Sprw. im Scherze zu einem, der
keine Lust zu essen hat: Beedet et dem Munde, un
wenn de't nich mag, so etet et sülvest up.

Bade: Anbietung. To Bade stahn: geboten
werden. Dat steit my to Bade: das kann ich
haben nach Belieben.

p. 12. behödt. (Wird auch vom kleinen, artigen und behen-
den gesagt. M.)

p. 15. binnen. Binnen-Dyck: ein Deich innerhalb des
Marsch-Landes, zu Bedeckung gewisser Theile dessel-
ben, damit, wenn etwa der äussere Haupt-Deich durch-
gehet, nicht zugleich alles unter Wasser gesetzt werde.

Binnen-Water: Wasser, das sich in der Marsch
vom Regen und Schnee, oder von der Geest her-
ab, innerhalb der Deiche sammet, und durch
Schleusen oder Syle abgeföhret werden muß.

p. 16. Blaffert. Zu mehrer Erläuterung dieses Wortes die-
net, was Kilian in Etymol. p. 56 sehet. „Blaf:
„planus, aequus & amplus, superficie plana, non
„rotunda. Blaf Ansicht: facies plana & ampla.
„Blaf van Voorhoofst: fronto. Blaffaert:
„facie planus & luridus, pallidus, suppallidus, sub-
„coeruleus, Gall. *blaffard*. Blaffaert: nummus
„superficie plana, nummus nulla signatus nota: &
„nummus argenteus, idem fere, qui *Blanche*.“
Und nach dem Wehrte dieser glatten Münze sind die
so genannten Blaffert-Kringel gebacken, und die
Blaffert-Nägel geschmiedet.

p. 17. Block. (Sprw. eenen Block an't Been hebbem;
eine Frau haben, nicht mehr ledig seyn. M.)

Ad

- p. 23. **Brack-Water**: gebrochenes oder gemischtes Wasser; wann nehmlich ein süßer Fluß mit salzigem Meer-Wasser vermengt ist. Bey heftigen Sturm-Winden aus der See, hat man Exempel, daß die Elbe über 18 Meilen herauf Brack-Wasser geführet. Wann solches ein Land überschwemmet, verdirbet es alle Feld-Früchte, das Mehl aus solchem Korne wird sauer, und der Haber verursachet den Pferden das Lauter-stallen. Ziegel-Steine aus Brack-Wasser gestrichen, taugen zu keinen Wohn-Gebäuden, weil sie nicht aufhören, Feuchtigkeit an sich zu ziehen, und Salpeter auszustossen, welches fleckichte Wände, und ungesunde Dünste giebet. Daher man bey Ziegel-Hütten, die einer Mischung des See-Wassers unterworfen sind, sich wol in Acht zu nehmen hat.
- p. 24. **Brandung** heißet bey den See-fahrenden eine hohe Welle, die brausend daher rauschet, und bisweilen über das ganze Schiff hinschlägt. Das Volk pfleget solche schäumende Wogen de witten Hunde zu nennen. Holländisch de Baaren.
- p. 25. **Brook-Vagt**: oberster Gerichts-Diener. Hat seinen Nahmen zweifels ohne vom Brooke, d. i. vom Gras-Brooke, auf welchem vorzeiten, an dem Orte, wo iezo die alten Schiffe zerleget werden, ein Gericht gestanden, allwo die Mißethäter, insonderheit See-Räuber, abgethan worden; wie man denn solchen Platz in alten Zeichnungen und Grund-Rissen der Stadt Hamburg noch vorgestellet findet. Nun hat der Brook-Vogt noch diese Stunde bey Ausführung und Hinrichtung der Verbrecher auf der Nicht-Stäte das Commando, wie er es dabey vormahls auf dem Brooke gehabt. Seine Wohnung ist auch von langen Jahren her an dem alten, nachhero verlegten, Brook-Thore gewesen, nehmlich das letzte Haus bey der Mären, an der Brooks-Brücke, welches

welches erst vor weniger Zeit von der Cammer an andere verkaufft, und von Grund auf neu gebauet worden. Ehemahls hat es ein Thurm geheissen, und ist nach Westen, so wie der Winsler-Thurm nach Osten, der äusserste an der Stadt-Mauer auf der Süder-Seite gewesen. Wie denn auch das alte Haus dem heutigen Winsler-Baume, oder Gefangen-Hause, nicht unähnlich sahe. Andere sind der Meinung, **Brook-Vogt** sey so viel als **Bruch-Vogt**, weil er bey den Gerichts-Herren die Brüche oder Straff-Gelder einzutreiben hat. Allein, unsere Sprache scheineth solches nicht zu leiden, weil wir aus Brüche nicht **Brook**, sondern **Bröke** (*oy*) machen, und es also nicht **Brook-Vagt**, sondern **Bröke-Vagt** würde heissen müssen.

p. 30. **buten**. Adde: **buten giffen**: unvermuthet, anders als man gedacht hätte. **Dat geit buten giffen**: das gehet nicht, wie man vermeinet hatte.

büterst: äusserst. **De бүterste Syde**: die äusserste Seite.

Buten-Land: siehe **Vör-Land**.

p. 32. **buxen, wegbuxen**: wegnehmen, rauben: rapere, furripere. Man höret dieses Wort sonderlich von Knaben, bey ihren Spielen.

Buxen. (Sprw. eenem de Buxen upbinden: einem Füsse machen. So sagen die Franzosen: tirer les gregues oder chausses, davon lauffen, die Flucht nehmen. M.)

p. 33. **dannig**: weil es aus sothanig verkürzet ist, bedeutet allerley Beschaffenheit, und wir brauchen es nicht allein vom starcken, sondern auch vom schwachen. **J. E. Dorch dat Feber is he so dannig worden**: das Fieber hat ihn dermassen entkräftet. **Ich will dy wol dannig maken**: ich will dich schon mürbe oder zahm machen.

Ad

- p. 35. **Dyk-Greve**: Aufseher über Deiche und Dämme: rei aggerariae praefectus.
Dyk-Schauung: visitatio aggerum.
Dyk-Swaren: Deich-Geschworne: curatores aggerum iurati.
- p. 36. **dohn**. (**Ken dohn**, it. een dohnt: einerley, gleichviel. M.)
- p. 41. **drillen**: 1. trillen, veriren. **Ze wardt noog drilllet**: er wird gnug veriret.
 2. in Waffen üben; welches wir actiue und neutraliter brauchen. **J. E. De Compagnie drilllet**; und **de Capitaine drilllet syne Compagnie**.
Drill-Zuus: Übungs-Haus, worin ein geraumes Parterre zum priuat exerciren.
Drill-Messer: Kriegs-Exercitien-Meister, der die junge Bürgerschaft in Waffen unterrichtet.
- p. 48. **Düsse**, & neutrum **dütt**: dieser, diese, dieses. **Düsse Mann**, **düsse Frue**, **dütt Ding**.
duß: dermassen, solchergestalt.
- p. 49. **Düttjen**: Münze von 3 Schillingen Lübisch. **Dubbel Düttjen**: von 6 ß oder ein halb Ort. M.)
- p. 45. **Duumkrafft**: Hand-Winde: pancratium. Ist ein bekanntes Hebe-Zeug, vermittelst einer Schraube ohne Ende. Man nennet es auch eine Wagen-Winde, weil es bey dem schweren Fuhr-Wercke unentbehrlich, um damit den Wagen wieder zu heben, wenn er etwa zu tieff eingesuncken, oder gar umgeschlagen.
- p. 50. **Ekerken**: Eichhornlein. (**Sprw. Ze hett et im Munde**, as dat **Ekerken im Schwange**: grosse Worte und weiter nichts. M.)
- p. 54. **enkEd**. Als ich die wahre Bedeutung dieses Worts niederschrieb, waren mir die Braunschweigischen Anzeigen noch nicht zu Gesichte gekommen. Nachhero habe aus dem 5ten Stücke des Jahres 1748. p. 88. ersehen,

ersehen, daß ein gelehrter Nieder-Sachse, Hr. H. C. mit mir einerley Meinung ist. Wiewol ichs Demselben zur Höflichkeit deute, wann Er die beiden Ableitungen des belobten Hn. Prof. Cassels zugleich mit annimmt, welches sonst ein wenig gezwungen zu seyn scheinen will.

p. 55. **Eventür**: Abentheuer, ungewisser Glücks-Fall, Wag-Stück. **Up Eventür**: auf ein Gerathe-wol. **Das will een Eventür wesen**: das wird aufs gute Glück ankommen. Die Hoch-Teutschen brauchen das Abentheuer und abentheuerlich auch von demjenigen, was ungewöhnlich, ungeheuer, ungestalt, oder possirlich ist. In unserer Sprache aber hat das **Eventür** diese Bedeutung gar nicht.

eventüren: wagen: hazarder. **Ich mag das nicht eventüren**: ich mag das nicht drauf ankommen lassen.

Mich deucht, die klare und deutliche Uebereinkunft dieses bey den Holländern auch sehr gebräuchlichen Wortes mit dem Lateinischen *euentura*, *euentus*, giebt, wie das Französische *auanture*, seinen Ursprung so handgreifflich zu erkennen, daß man sich wundern muß über die seltsame Mühe derjenigen, die es durchaus zu einem ursprünglich Teutschen Worte machen wollen. Kilian zertheilet es in zwey Niederländische Wörter, und schreibt *Avent-ure*, d. i. *Abend-Stunde*, mit diesem Beyfügen: *dicitur autem *avent-ure* dictione mere Teutonica, q. d. hora vespertina, auspicium vespertinum*. Die Meinung des Hn. Kilians muß diese seyn, daß, wer am Abend erst ein Ding anfänget, der lauffe Gefahr, damit fertig zu werden, oder was gutes zu machen. Hr. Stiler läffet in seinem Sprach-Schatze das Nieder-Sächsische **Eventür** gar aus der Acht, und will in Abentheuer lieber einen Apen oder Affen hin-

hineinbringen, als zugeben, daß es ein fremdes Wort sey. „Elt, spricht er, a Saxonico **Dören**, seu antiquo „**thüren**, & varie scribitur. **Aventhüren**, quasi „**Apenthüren**, audere id, quod sumia audet, & **Af-** „**terthüren**, sinistre, stulte & audacule agere, vt „illi agunt, qui hoc vocabulum omnino Germani- „cum, a Gallorum *avanture*, siue *adventure* detor- „quere audent.“ Die letzten Worte sind hart. In- zwischen würde mir, wenn ja die Ableitung mit Ge- walt vom Teutschen seyn soll, eine **Aven-** oder **Ofen-** **Thür** eben so gut, als des **Hn. Stilers Ape** oder **Affe**, gefallen, weil es bisweilen abentheuerlich ist, den Kopf ins Ofen-Loch zu stecken. Nugae! **Hr. Dr. Steinbach** ist der Meinung, **Abentheuer** sey zu- sammengesetzt von **Abend** und **Zeuer** oder **Ge- heuer**, welches was hohes und grosses bedeuten soll. Daher **Ungeheuer**. Demnach heisset ihm **Aben-** **theuer** casus fortuitus, qui fit noctu vel vespera. Endlich kommet **Hr. Wachter**, und verwirfft dieses alles; nur daß er mit **Stilern** das **düren**, **dören** oder **thüren** behält, welches so viel ist, als **kühn** seyn, wagen, sich verdreisten: an stat des **Abends** aber und des **Affen**, erwehlet er das **Gothische** Wort *aba*, welches einen Mann bedeutet. Dem zufolge erkläret er **Abentheuer** ausum virile, molimen audax, d. i. ein männliches **Wag-Stück**, ein **kühnes** **Unterfangen**. Nun komme einer, und sage, daß es in der **Wort-Fors-** **schung** keine **Abentheuer** gebe!

p. 55. **fämen**: sädemen. **Eene Natel insfämen**: eine **Nadel** einfädemen.

p. 56. **Findung**; **Bürger-Findung**: ist ein **Urtheil** und **Spruch** des **bürgerlichen** oder **Niedern** **Gerichtes**. **Finden** heisset **urtheilen**, einen **Rechts-Spruch** **aus-** **fündig** machen. **In de Findung gahn** ist, wann die **Ding-Leute**, d. i. die **Gerichts-Bürger** in die **Relations-Stube** **zusammentreten**, um ein **Urtheil** **aus-**

auszufinden. Der Pöbel spricht es aus **Finnung**, auch wol **Börgeres Finnen**. Nicht viel anders, als wie im Holländischen ein Urtheil heiße **Vonnis**, an stat **Vondnise**, von **vinden**.

p. 60. **Vörflether**: Vorläuffer, ist ein kleines Fahrzeug, so von den grossen, die Elbe herabkommenden Schiffs-Gefässen vorangeschicket wird, die Tiefe zu erforschen, und auf seichten Stellen, die sich oft verändern, **Baken** oder **Warnungs-Zeichen** zu stecken; welche von einem sogenannten **Vasflether** pflegen wieder aufgezogen zu werden.

p. 61. **insleyen**: wird auch vom essen gebraucht. **Ze hett goot insleyet**: er hat eine gute Mahlzeit gethan.

p. 64. **flügge**: flüchtig, munter.

p. 65. **flustern**: flüstern, leise reden. **In't Ohr flustern**: in aurem insufurrare.

Fohr und Fohder, it. **Föhr** (ee) und **Föhrder**: Fuder. **Keen Föhr Häu** (al. **Häu**) ein Fuder Heu.

fölen: falten, plicare.

Sole: Falte. (Sprw. **De Kock is ehr uth den Sölen**: sie ist nicht Jungfer mehr. M.)

p. 66. **Förschoot**: siehe **Plate**.

p. 67. **Syrk**: de ohle **Syrk**: ist bey vielen Leuten ein Nahme des Teufels. Ob er aber von **fyren** herkomme, weil der Teufel eine Feier verlangt; oder was er sonst für einen Ursprung habe, ist mir bishero zu erforschen nicht möglich gewesen.

fülen: einen heimlichen Wind lassen.

(Füllichkeit: Unrath, Schmutz. M.) **Holland**. **Vuy-ligheid**.

Fülken: ein kleiner Flecken. Von einem reinlichen Menschen heisset es: **he lidt Keen Fülken up syn Kleed**: er duldet auf seinem Kleide nicht den geringsten Schmutz.

p. 71. **Cup der Garve herüm gahn**: sich allenthalben selbst zu Gaste bitten, **schmarozen**. M.)

Ad

- p. 73. (sich begeben: in den Ehe- Stand treten. M.)
- p. 74. Gyn: ein Strick, mit einer Block- Rolle, womit in Schiffen etwas aufgehohlet wird.
- p. 75. Glind: Gelender, Plancke, Stacket, Verschlag von Brettern, Latten oder Pfählen.
- p. 87. handgryplich: brauchen wir auch von Dingen, die sich mit der Hand leicht greiffen, folglich auch stehlen lassen. So heisset z. E. in Krahm- läden handgrypliche Waare, worin ein Dieb leichtlich einen Griff thun kann.
- p. 88. Harden: bedeuten im Schleswigischen gewisse Land- Stücke oder Kirchspiele, in welche die in selbigem Herzogthume befindliche 13 Aempter wieder getheilet sind.
Harden=Vagt, oder Harde=Vagt ist der Vogt einer Harde, der unter dem Amptmanne stehet. Die Dänen sagen für Harden, Härreten.
- p. 90. Hau: Heu. Hauspringer für Heuspringer. (By Hau un by Stroh: bey Kleinigkeiten, slichweise. M.)
- p. 94. hetisch, oder hetsch (η) hisig, it. hefftig, strenge. Kesnen hetschen Drunck dohn: hisig trincken. Kene hetsche Kälde: eine strenge Kälte.
- p. 96. Höge: daß davon das Wort Hogtyd, Hochzeit, gleichsam als Höge=Tyd, oder Freuden=Tag, herkomme, ist die gründliche Meinung des Hn. von Stade in der Erläuterung der Teutschen Wörter in Lutheri Bibel. p. 313.
- p. 97. Höner. Sprw. Dat düret van der Vesper, bet de Höner upfleaget: das hat nicht lange Bestand.
- p. 98. to hoope: zusammen. Alltohoop: alle mit einander.
Hören. Ze krupt in de Hören: er kricchet zu Winckel.

Ad

- p. 101. **Zuus.** **By Huuse=lang:** von einem Hause zum andern, wie die Bettler und Feilträger gehen. **Lesnen by Huuse=lang dregen:** einen in der ganzen Nachbarschaft verplaudern und verleunden.
- p. 103. **Adereen:** Iedermann. **Adereen lyk un recht dohn:** suum cuique tribuere.
- p. 104. **(Inspringel=Geld:** was die Kinder in den Schulen zum Antritt geben: mineral. M.)
- p. 108. **Kamm:** der oberste Theil oder Rücken eines Deiches. **Kamm=Bröck (on):** Kamm=Bruch, wann nehmslich das hohe Wasser den Kamm des Deiches herunter spühlet; welche Ueberstürzung zwar das Land mit Wasser übergießet, aber nicht so schwer und kostbar wieder zu helfen ist, als ein **Grund=Bruch**, wann das Wasser den Fuß des Deiches durchdringet, und denselben, bisweilen viele Ruthen lang, aus dem Grunde wegrißet, und zum Lande hinein wirfft: wodurch gemeiniglich, an der Stelle des Durchbruchs, eine Tiefe wird, die nicht wieder auszufüllen möglich, und man daher gezwungen wird, um das Loch aus= oder inwendig herum zu deichen.
- p. 114. **Kyken:** sehen, gucken. **Kyken un Kapen:** vorwizig gaffen, Maul=Affen feil haben.
Kyker: Fern=Glas. **Kenen im Kyker hebbben:** sein Augmerk auf einen haben.
Finnen=Kyker: der die Schweine auf dem Markte, beym Kauffe, besiehet, ob sie Zungen rein sind, oder Finnen haben.
Gleth=Kyker, Köffen=Kyker: siehe in F. und R.
Kyker=Appeln: ein Art säuerlicher Aepfel.
- p. 116. **Kindel=Beer:** Mahlzeit bey der Kind=Tauffe. **Se gevet Köst un Kindel=Beer toglyk:** Sie haben zu frühe beygelegt, so daß sie zugleich Hochzeit machen und tauffen lassen.

p. 121.

Ad

- p. 121. **Kleyen.** Adde **afkleyen**: abfragen, nehmlich von einer Forderung, oder von dem Vorhaben eines andern: Daher es so viel heisset, als hindern, hintertreiben. **Dat willy wy afkleyen**: das wollen wir nicht geschehen lassen.
- p. 124. **Kloot**: Kloof. (**Klooten**: Hoden: testiculi. M.)
Drohm = Kloot: Träumer, Zauderer, der träge und schläfferig ist.
- p. 126. **Kalver = Klünkens**: Kalbs-Caldaunen. Man bespottet mit diesem Nahmen die krausen Spitzen oder Striemel, womit die Ober-Hemde an der Deffnung vor der Brust besetzt werden.
- p. 127. (**Zenen in de Kluve kriegen**: einen in die Klopfte kriegen, einem die Kolbe laufen. M.)
- p. 134. **Koje**: Schlaf-Stelle in Gefängnissen, worin die Missethäter des Nachts verschlossen werden. Item ein abgesonderter Ort im Schiffe.
Koog: ist in Holstein ein Stück neubedeichten Landes, das ausserhalb des Haupt-Deiches gegen dem Wasser lieget. In Holland heisset es een Polder.
- p. 138. **Kraueln.** **Herüm kraueln**: herüm kriechen, sich bewegen, so viel man kann. Von einem unvermögenden Menschen sagt man: **Ze krauelst noch so wat herüm.**
Krempen. **Dahlkrempen**: den Aufschlag am Hute oder Aermel niederlassen.
- p. 139. **Krygen.** **Upkrygen**: 1. aufs Land oder auf den Boden bringen lassen, z. E. Waaren, Holz, Heu &c. 2. verzehren, aufessen, so wol von Speisen, als Gütern: **Ze schall t'wol upkrygen**: er wird es schon dünne machen. 3. metaphoric: z. E. **ick kann dat nich upkrygen**: ich kann mich darin nicht finden, oder mich nicht gnug darüber vermindern. Item: **Dat kann he nich upkrygen**: das kann er nicht

nicht verdauen oder vergessen, das will ihm nicht aus dem Kopffe.

p. 140. **Krömen.** (Ze hett wat in de Melck to Krömen: Er hat gute Mittel. Sprw. Krömkens sind ook Brod: Man muß auch das kleine zu rathe halten. M.)

p. 141. **Kurwaken:** für Sorgen nicht schlaffen können. M.)

p. 144. **Kumbeers:** Hange-Matte, darin die Matrosen auf den Schiffen schlaffen.

Kunterbunt: vielfärbig, quasi contre-bunt, das ist von Farben, die wieder einander unschicklich gegattet sind. Daher es auch von einer Unordnung gebraucht wird, als wenn man saget: **Das geht et Kunterbunt her:** da gehet es kraus und bunt untereinander. **Ze maket my dat to Kunterbunt:** er machet mirs zu kraus; ich kann nicht heraus finden.

p. 150. **lehren** bedeutet bey uns lehren und lernen. Also **eem nem wat aflehen** heisset einem etwas abgewehnen, und auch von einem etwas lernen. Daher sprechen unsere Idioten gar oft Hoch-Teutsch: **ich will dir das ablernen,** wann sie sagen wollen; **ich will dich das ablehren.**

p. 158. **Lutter-Nyge:** so nennen unsere Fuhr-Leute den Lauter-Stall, welches eine Kranckheit der Pferde ist, da sie das Wasser so lauter wieder wegharnen, wie sie es getruncken haben. Man hält solches für ein Zeichen einer schlechten Däuung, welche zum öftern von einem Futter herrühret, das auf einem mit Salz- oder Brack-Wasser überschwenmt gewesenen Boden gewachsen.

p. 161. **Maar-Keddick** (denn so ist es auszusprechen, an stat des einfältigen **Maar-Erick**): Meer-Kettich. Das Nieder-Sächsische kommt hierin dem wahren Ursprunge näher, weil dieser Kettich nicht im Meere, sondern im Maar- oder Moor-Lande wächst.

man

mannigeen: mancher.

Marsch: vulgo **Masch:** ein niedriges, ebenes und fettes Land, welches an grossen Wassern lieget, und sich von der hohen und magerern **Geest** unterscheidet. Terra depressa, irrigua, paludosa. Das Wort wird substantiue gebraucht, hat aber so wenig mit dem fabelhaften Könige Marso, als mit den alten Marfis aus Italien, die geringste Verwandtschaft. Vielmehr stammen das lateinische Mare, das Holländische Maer, und die Teutschen Wörter **Meer**, **marisch**, contracte **marsch**, **Moor** und **Morast**, alle mit einander in der Bedeutung des wässerichten zusammen.

Mate. Dat wyset em de **Mate** wol: das erlaubet ihm sein Vermögen nicht; das muß er wol bleiben lassen.

p. 162. **Mauen.** Daher **Zand-Mauen**, **Vormauen:** Vorärmel. **Nich wyder as eene Zands-Maue**, sagt man von dem, was enge ist, insonderheit von Kleidern.

p. 164. **mischyn:** der Theutonista schreibet es *mag schyen*, und daraus siehet man, daß dieses an der Nieder-Elbe gebräuchliche Wort eines Holländischen Ursprunges sey, und so viel sagen wolle, als es **mag** oder **Kann** vielleicht geschehen.

Mödder. Lehr-**Möddersche:** Schul-Frau, Schulhalterin.

p. 165. **Molge**, oder, wie es hier ausgesprochen wird, **Möllje:** Mulde: eine hölzerne Wanne.

Möhm. Daher **Bade-Möhm:** Wehemutter. (Sprw. **Se hett et so hilt**, as **Manns-Möhm:** sie ist so geschäftig, als **Mannes-Mutter**. M.)

p. 167. **Mügge:** Mücke. **Zest Müggen oot Rüggen?** So pflegt man die Kinder zu fragen, wann sie sich mit ins Gespräch mengen, von Sachen, die nur für alte Leute gehören.

p. 169.

Ad

- p. 169. **Muus.** Sprw. **Kleene Múse heft ook Ohren:** in Gegenwart der Kinder muß man nichts reden, was ihnen nicht dienet zu hören. **Ze sall my keene Múse maken:** er soll mich nicht betriegen, oder mir Händel machen.
- p. 173. **neien:** nähen. **Lenem dat Wambs neien:** einen brav abprügeln.
- p. 175. **núhl:** vorwärts nieder. **Ze fill núhl up't Gesicht:** pronus in faciem cadebat.
- p. 176. **ogeln:** schmeicheln, liebäugeln.
sick anogeln: sich anschmeicheln.
Oegeler: Schmeichler. **Oogen-Deener:** idem.
 Doch wird das erste vom freundlichen, das andere vom falschen gebraucht.
- p. 177. (**Ohr-Worm.** Sprw. **Ze is so fründlicf as een Ohr-Worm.** M.)
- p. 180. **to pall setten, to pall stahn:** fest setzen, fest gegen stehen, um nicht zu gleiten oder auszuweichen. Wir sagen sonst auch **to streve setten**, pali aut stipitis aduersi instar obniti. Von Dingen, die man niedersezet, heisset es: **Dat steit noch nich to pall**, d. i. es wackelt noch, wie auf unebenen Grunde.
- p. 181. **Pey, Holst. Py:** ein grobes Tuch, dicker Boy. Daher **Pey-Rock**, ein Ober-Rock für Regen und Kälte: un furtour: paludamentum.
(Perduck-Steen: ein Kinder-Spiel mit 9 platten und runden Steinen. M.)
- p. 185. **pilzig** it. **pülzig:** schwammicht. Von **Pilze:** ein Erd-Schwamm.
(Pingsten un Paschen wysen: sich hinten und vorne entblößen. M.)
- Pype.** Sprw. **De Pypen intrekken:** gelindere Saiten aufziehen.
- p. 187. **Plyte:** soll, nach Anmerkung des Hn. Verfassers der **Zamb. Berichte** 1743. p. 390. auch so viel heissen, als **Plampe**, ein grosses Messer, oder ein grosser

gefährlicher Degen. Diese Bedeutung mögte dem Nahmen einer bösen Plyte einen scheinbaren Grund geben.

p. 192. **prenten**: zierlich schreiben, insonderheit grosse Buchstaben. **Print** heisset im Englischen Druck-Schrift, und der Ursprung ist ohne Zweifel vom Lateinischen *premere*. Die Holländer haben dasselbe Wort **prenten**, wie auch **printen**, und **Print** heisset bey ihnen der Abdruck eines Kupfer-Stichs, *une estampe*. Daher een Boek met Printjes, Englisch a book with cuts: ein Buch mit Kupfern.

Prentz-Fedder: eine Feder zur Fractur-Schrift.

p. 193. **pruddeln**: zu kochen anfangen, aufwallen; wann nehmlich das kochende beginnet, mit einem gelinden sprudeln, Bläsgen aufzuwerffen, und die Luft auszustossen.

Prin-Kers, *ic. Zeel-Kers*: Spott-Nahme einer Scheinheiligen, die äusserlich sehr enge und züchtig thut. M.)

Püsch, einige sagen **Pook**: ein altes und schlechtes Bette. M.)

p. 194. **pülen**. **Ze pulet all up de Naht**: er hat kein Geld mehr, er klaubet es schon aus den Nähten der Tasche.

p. 197. **Quaad-Pogge**: Kröte.

p. 209. (**reken Geld**: richtig abgezehlet. **Lenem wat lehen up syn reken Angesicht**: einem leihen auf sein blosses Ansehen, ohne Pfand und Verschreibung. M.)

p. 216. **Röfeken planten** heisset Sprichwordsweise rothe Wangen kriegen. So sagt man von einem Frauenzimmer, dem eine Röthe aufgestiegen: **Se hett Röfeken plantet**.

Roth-Geeter, *ic. Gehl-Geeter*: der aus Kupfer oder Messing gegossene Arbeit macht.

p. 218. **Rummel-Haven**: ein bepflätter Raum auf dem Strome, aufferhalb des geschlossenen Havens, nahe unter

unter der Festung, wohin sich allerhand Schiffe legen, die nicht nöthig haben, hin- in geholet zu werden.

p. 220. ruugen. Abruugen, sonst auch afhaaren, wann von Thieren oder Pelshereyen die Haare ablassen. *Z. E.*
De Hund ruuget af: der Hund wirft Haar ab.
Kuum. To Kuume frygen: hervor langem, aus der Verwahrung zu Gesichte oder zum Gebrauch bringen.

p. 225. **Saten:** Sassen, Landes-Eingeseffene. Daher **Umsder-Saten**, die unter der Herrschaft gefessen sind. **Saten**, oder **Sassen** ist der wahre ursprünglich Teutsche Name der alten hiesigen Landes-Einwohner, die ihre **Sate** oder **Sade**, d. i. **Sitze** (siehe p. 223.) an beiden Seiten der **Nieder-Elbe** gehabt, worunter sich die **Angel-Saten**, **Holt-Saten** und **Wurt-Saten**, durch die natürliche Beschaffenheit ihrer **Wohn-Sitze** unterschieden. Das **Hoch-Teutsche Sachsen** ist bloß durch den Gaumen der **Ober-Länder** in der Aussprache des Wortes **Sassen** geworden, wie solches von mehreren Wörtern, als **wachsen**, **Ochsen** &c. in der folgenden Dialectologia bewiesen. Es sind demnach überflüssige **Grillen**, wann der eine die **Sachsen** von den alten **Sacis**, einem **Scythischen Volcke**, aus **Asien** herholet; der andere ihren Namen von den kurzen **Plampen** ableiten will, die sie geführet, und **Sachs** oder **Sahs** genennet haben sollen; der dritte auf das Wort **Schach** verfällt, welches einen **Strassen Raub** bedeutet, quod Saxones latrocinio infames ab omni aevo fuerint; der vierte endlich das **Verbum Sägen** zu **Marckte** bringet, welches auch **scheiden**, **absondern**, **trennen** bedeute, mithin **Sachsen** nichts anders heiße, als ein besonderes, von andern abgetrenntes Volk. Da nun geborne Teutsche den Namen ihrer eigenen Landes-Leute so mannichfaltig herumführen, wie kann man es **Italiänern** verdencken, wann sie, als unserer **Sprache** unfundig, zu dem

Nahmen der Sachsen nichts ähnlicher finden, als das Lateinische *saxum*, und daher meinen, der steinichte Boden habe zu Benennung der Einwohner Gelegenheit gegeben. Es könnte ihnen in diesem Wahne vielleicht das *Holstein* vortrefflich zu staten kommen, welches sie auf keine *Holt-Saten* (contracte *Holsten*) sondern auf *hole Steine* führen würde, in welchen dieses Sächsische Volk müste gewohnet haben.

schälen. **Das kann my nich schälen:** das gilt mir gleich.

- p. 229. **Schiller-Gast:** ein gemeiner Soldat, der von der Schild-Wache noch nicht gefreiet ist. **Schiller-Deerens** heißen die Mägden, die in den Catton-Druckereyen gewisse Farben mit dem Pinsel auftragen.
- p. 231. **schyr un gehl:** sagt man spottweise von einer schlechten Schönheit: so wie auch sonst bey uns ein garstiges Gesicht beschrieben wird, daß es aussehe **as Melef un Keenroock**, an stat: wie Milch und Blut.
- p. 239. **Schöt (on):** Schuß. **Keenen Schöt togeeten:** noch etwas zugießen. **Keen Schöt Weges:** so weit man nehmlich schießen kann.
- p. 240. **schoven:** das Kraut, so im Wasser am Grunde wächst, **ausgäten.**
Schover: einer der in Gräben oder kleinen Flüssen, z. E. in der **doven Elbe**, das Grund-Kraut mit einem zackichten Werkzeuge **ausreißet.**
- p. 245. **schummeln:** schlecht und schlotterig hergehen. Daher im **Holsteinischen** eene **Schummelke:** **unc mal propre.**
- p. 249. **Seed-Hering:** ausgefrischter Hering, der **gesotten** wird.
- Seecken-Huus:** Siechen-Haus: **nosocomium.**
- p. 253. **syd immer Böhn:** niedrig von **Stockwerck:** da man leicht an die **Decke** reichet.

Ad

- p. 262. **Slicht**: 1. schlecht. **Slichte Lüde**: schlechte Leute.
 2. glatt, eben. **Slicht leggen**: eben legen, ohne Falten. **Affslichten**, 3. E. ein Brett, mit dem **Slicht**-Hobel.
 3. dumm, einfältig. Daher das Wort **Slichtigkeit**, **Holländ.** **Slechtigheyd**: Einfalt, Unwissenheit.

Slichten bedeuten eigentlich diejenigen **Rechen-Pfenninge**, die glatt und ohne Gepräge sind, dergleichen man ehemahls gebraucht, und ihren **Nahmen** beygehalten.

- p. 271. **Snapp-Rött**: kleiner nasenweiser **Kohz-Löffel**, von beiderley **Geschlechte**.

- p. 275. **snübbeln**, **Holst.** **straucheln**, **stolpern**.

- p. 279. **Sood**; **Sood-brennen**: **Hitze** des **Magens**, **brennendes Aufstossen**: *ebullitio flavae bilis circa orificium ventriculi.* **Angl. Sax.** *seada.*

Soom: **Saum**. **Mettje fuul ün'n Soom**: **Zitel** eines **schmutzigen Weibsbildes**.

soor: **dürre**. **Len sooren Wind**: **der alles ausdorret**.

- p. 280. **Sott**: **Ruß**: *fuligo.*

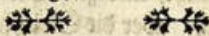
- p. 284. (**Spünzeln**: **affspünzeln**: **etwas** mit **Kohlen-Staub** durch ein **löcherichtes Papier** **abzeichnen**. **Fr.** *poncer.* **M.**)

- p. 285. (**Stätisch**: **werden** die **Pferde** **genannt**, die **nicht** von der **Stelle** zu **bringen** sind. **Fr.** *retif,* **Engl.** *restive* oder *resty.* **M.**)

- p. 293. **Störten**: **Stürzen**.

Störte-Beker: ein **Becher** mit einer **Stürze** oder **Deckel**. Man **zeiget** einen **solchen Becher** in der **hiesigen Schiffer-Gesellschaft**, und **will**, daß **derselbe** **ehemahls** dem **berühmten See-Räuber**, **Claus Störtebeker**, **zugehört** habe, **der** vor **viertehalb hundert Jahren** von den **Hamburgern** **aufgebracht**, und **zur Straffe** **gezogen** worden. **Wie leicht** **aber** die **Gleichheit** **des Namens** **aus**

- selbigem Becher eine Reliquie machen können, will ich hier eben nicht darthun. Man pflegt auch einen stürmerischen Menschen eenen Störtebecker, wie auch eene Störm-Klotze, zu heißen.
- Störtz-Fatt:** hölzerner Durchschlag oder Seigeschüssel, worin man die gekochten Speisen aufstürzet, um das Wasser davon ablaufen zu lassen.
- Störtz-Jöhr** wird ein solches Fuder Kohlen genannt, das nicht in Säcken zu kaufte gebracht, sondern umgestürzet, und sodann gemessen wird.
- p. 298. **Stülper.** (Sprw. Dar is keen Putt so scheev, et findt sich een Stülper darto: gleich sucht sich, gleich findet sich. M.)
- p. 300. **sülker, sülke, sülkes:** solcher, solche, solches. **Sült** een: solch einer. Der Pöbel sagt auch **sücf, sücks:** solch, solches.
- p. 301. **swygen:** schweigen. **Dat swigt wol:** das ist nicht zu sagen.
- p. 302. **Swyns-Kötel:** genehtes Schieß-Pulver, in Gestalt einer kleinen Pyramide die angezündet wird.
- p. 306. **Tehn:** Zahn. **Den Tehn wüll wy uthslahn:** dazu wollen wir uns den Appetit vergehen lassen.
- p. 317. **tüllken:** siehe nüllken, welches einerley.
- p. 323. **sich verslabbeseeren:** im reden sich vergehen, sich verreden, versprechen.
- p. 336. **wegen.** **Dat wigt över:** das ist zu viel; das gehet zu weit.
- p. 339. **Wym.** Sprw. **Mit den Zönern to Wyme fle-gen:** frühe zu Bette gehen.
- p. 342. **Wischewasche:** leeres Geschwäze; Gewäsche; Wind.
- p. 343. **witt:** weise. Davon ist ohne Zweifel der **Nahme Wittekind,** welcher ein kluges Kind bedeutet, aber in der Aussprache vielfältige Veränderung gelitten hat, so daß bey uns nicht nur **Wetken,** sondern gar **Wedding** daraus geworden, wie in Holstein der Ort **Weddingstede;** fanum Wittekindi, bezeuget.



Vierfacher
Anhang,

nehmlich:

I.

Versuch

einer

DIALECTOLOGIAE
HAMBURGENSIS.

II.

Hn. PAST. H. F. Zieglers

Sammlung

Ditmarscher Wörter und Redens-Arten.

III.

Nachricht

von dem seltenen THEUTONISTA

GERHARDI DE SCHVEREN.

IV.

Von dem CATHOLICO

IOANNIS DE IANVA,

und dessen

unterschiedlichen Ausgaben.

Erklärung
der
Bibliothek
des
Königlichen
Museum
in
Berlin
1812

Im
Königlichen
Museum
in
Berlin
am
10ten
März
1812

Georg
Ludwig
Cuvier

TOURNAI



I.

DIALECTOLOGIA
HAMBURGENSIS,

oder

Versuch

einer regelförmigen Bemerkung
des eigenen,
wodurch sich unsere Mund-Art von andern,
insonderheit von der Ober-Sächsischen,
unterscheidet.

Das erste Capittel:

von

VOCALIBVS, oder Selbst-Lautern.

II.

Ges giebt in unserm Niedersächsischen ein *a* obscurum (a) das dennoch, wann ein *r* darauf folget, *producto sono* ausgesprochen wird. Z. E. in den Wörtern *bargen,*
U a 5 *blar*

-
- (a) Ich halte es nicht einerley, wann man *Vocales longas & breues*, d. i. lange und kurze, und wann man *claras & obscuras*, d. i. helle und dunckele von einander unterscheidet. Jenes geschieht in Absicht auf den *tonum prosodicum*, nach welchem sich die Länge oder Kürze der Syllben im Verse richtet: dieses aber betrifft den *sonum ephonicum*, oder die eigentliche Aussprache, in welcher ein Selbst-Lauter entweder völlig und klar, oder nur halb und unklar gehöret wird. Z. E. das *a* in *daneben, Matrose, Vorrath, Unthat*, ist in der Aussprache helle, aber im Syllben-Masse kurz, weil es den *Accent* nicht hat. Hingegen in *verfassen, zerplatzen* &c. ist das *a* *ephonic*

blarren, harvest, marken, starven, verdarven zc. worin es nicht den sonum clarum hat, den wir in halen, laden, mahnen, u. d. gl. aussprechen. Das Gehör mercket diesen Unterschied leichter und deutlicher, als man ihn schriftlich vorstellen kann. Ein Hamburger wird z. E. folgende, einander gleich geschriebene Wörter, durch die bloße Aussprache alsofort in der Bedeutung unterscheiden, indem in den ersten ein a obscurum, in den andern ein a clarum, syllaba utrobique longa, ausgesprochen wird.

harken, rechen	} und	Zarken, Härlein.
Kare, Kerbe		Kare, Karre.
marken, mercken		Marken, Marderchen.
Sarken, Särge		Sarken, Sara, oder Sarchen.
waren, werden		waren, hüten.

Bey unsern Bauren wird hinter dem hellen und offenen a noch ein u hergeschleppt, und höret man sie sprechen: Aul, dau, haulen, jau, Klaur zc. für Ahl, dar, halen, ja, Klar zc.

E.

Wir haben, wie alle andere Teutschen, gleich denen Griechen, ein zwiefaches e. Das eine wird wie ein e ausgesprochen, z. E. in sehr, mehr, Seele u. d. gl. Das andere lautet wie ein

nice obscurum, und doch prosodice longum. In Anzahl ist das dunckle a lang, und das klare kurz. Ein heller Selbstlauter ist demnach, der in seinem vollen und offenen Klange rein ausgesprochen wird, wie z. E. das o in oben, Kose, belohnen zc. ein dunckler aber, dessen Laut gleichsam verbissen, und von dem folgenden, insonderheit doppelten Mitlauter verschlucket wird, wie das o in voll, poltern, Kofz zc. Also ist ein offenes oder helles a in fahl, rasen, Stahl, Vater zc. hingegen ein dunckles oder halb verschlucktes in fall, raseln, Stall, Gevatter zc. Und dieses einzige a ist es, unter allen vocalibus obscuris, welches in unserer Mund-Art bisweilen gezogen oder gedehnet wird. Die Ober-Sachsen haben solches gar nicht, ob sie gleich das a, o und u, selbst vor einer consonante geminata, gar oft als vocales claras aussprechen. Z. E. dermassen, stossen, Nusse, Busse zc.

ein η , in den Wörtern geben, wehren, daneben α . Dieser hörbare Unterschied setzet in unserer Mund- Art viele Wörter deutlich aus einander, die sonst im schreiben einerley sind. Ich will deren eine mässige Anzahl beyfügen :

per ϵ :

beden, bieten.
 Beer, Bier.
 Beke, ein Weiber α Nahme.
 behlen, theilen.
 dregen, triegen.
 egen, eigen.
 ehren, honorare.
 eken, eichen.
 Ever, scapha.
 flege, Fliege.
 Keke, Maul.
 Krefte, Kräfte.
 Kreten, zanken.
 leven, lieben.
 negen, neigen.
 peken, mit der Stange for-
 pesel, triclinium. (schen.
 Regen, Zeilen.
 reken, reichen.
 schehn, geschehen.
 Scheren, forfices.
 seden, sieden.
 Seelen, animac.
 regen, wieder.
 tehn, ziehen.
 weden, gäten.

per η :

beden, beten.
 Beer, Birne, und Beere.
 Beke, Bach.
 Dehlen, Bretter, Diehlen.
 dregen, tragen.
 egen, occare.
 ehren, ihren.
 eken, eitern.
 Ever, aper.
 flege, Kopf-Schmuck.
 Keke, Wind-Stoß.
 Krefte, Krebse.
 Kreten, Rißen, fissurac.
 leven, leben.
 negen, neune.
 peken, lange an einer Stelle
 pesel, penis pecudis. (sizen.
 Regen, pluvia.
 reken, rein.
 Schehn, Schiene.
 scheren, tondere.
 Seden, Sitten.
 Seelen, Seile.
 Tegen, Zehend.
 Tehn, Zahn.
 Weden, Weiden, falices.

Hiebey fallen mir folgende vier Anmerkungen in die Feder :

1. Daß wir Nieder-Sachsen so wol das η als das ϵ mit dem θ in einen Doppel-Lauter zusammen bringen, der sich in der Aus-

Aussprache unterscheidet, wovon im zweyten Capittel ein mehres soll gesagt werden.

2. Daß diejenigen nicht wol thun, die das η in Teutschen Wörtern durch den Diphthongum ae ausdrücken, und also neuerlich schreiben Gebät, Befäl, läben, Mär, u. d. gl. Denn, wenn man, nach Art der Franzosen, die veränderliche Aussprache mehr, als die grundrichtige Wort-Forschung, zur Richt-Schnur der Orthographie machen will, so wird, bey so mancherley Mund-Arten, eine bunt-scheckichte Schreib-Art herauskommen.
3. Daß die alten Teutschen (denen wol kein vernünftiger Mensch Schrift und Buchstaben absprechen wird) zweifels ohne ihr zwiefaches e unterschiedlich und auf zweyerley Art geschrieben: nachdem aber, mit dem Christenthum, auch die lateinischen Littern von den Geistlichen zu ihnen gebracht worden, ist zwar daher ein e ins Teutsche Alphabet gekommen, welches mit dem lateinischen e und Griechischen ϵ im Druck und in der Fractur übereinkommt; im gemeinen Schreiben aber mit der Feder machen wir noch diese Stunde eine Figur, die mit dem Griechischen η viele Aehnlichkeit hat.
4. Daß die Herren Iotacisten, wenn sie ihre Aussprache des Griechischen η für die alte und wahre ausgeben, die Frage zu beantworten kriegen, woher es doch komme, daß die Teutschen, welche unstreitig sehr alte und nahe Sprach-Verwandten der Griechen sind, ihr η niemahls als ein i ausgesprochen: oder womit man beweisen wolle, daß bey ihnen $z. E.$ eben gelautet habe $iben$, leben $liben$, zehlen $zihlen$, u. s. f. Und ob hieraus nicht wenigstens eine kleine Vermuthung entstehe, daß im Griechischen der Iotacismus so uralt eben nicht seyn müsse.

Ein dunkles e wird vor dem r zu einem dunkelen, jedoch lang ausgesprochenen a . $Z. E.$ erben arven, Erbsen Arsten, erwerben erwarven, serben farven, Fercken Varcken, kerben Karven, Kern Karn, mercken marken, sterben starven, verderben verdarven $z.$

J.

Wenn ein *i* helle oder lang ausgesprochen werden soll, so schreiben wir nicht, wie die Hoch-Teutschen, *ih*, viel weniger *ie*, sondern ein doppeltes *i*, davon das letzte gemeinlich pfleget unterwärts verlängert oder geschwänget zu werden, *z. E.* *by, my, hyr, Tyd* &c. Da nun diese Figur *ij* dem Lateinischen *y* ähnlich ist, so haben unverständige lese-Meister von *ie* her das doppelte *i* den Kindern unter dem Nahmen Ypsilon beygebracht: da doch in keinem einzigen Teutschen Worte das *y* als ein wahres, den Griechen allein eigenes *υ* *υ* *υ* *υ* *υ*, das ist als ein *ii* ausgesprochen wird. Der vortreffliche Herr Gottsched hat hievon zur Gnüge gehandelt in seiner neuesten Sprach-lehre P. 34. u. f.

Von dem *ie*, welches wir niemahls, die Hoch-Teutschen aber öfters, an stat eines klaren *i* gebrauchen, bin ich der Meinung, daß es bloß aus der Hochländischen Mund-Art seinen Ursprung habe, und das *e* nach dem *i* besonders gehöret, nicht aber in dem *i* verschlungen werde: so wie die Oberländer auch so gar ein *a* hinter offenen Vocalibus herschleppen, wann *z. E.* die Schweizer nach ihrer Weise sprechen *Puach* für *Buch*, und die Oesterreicher *Muetter* für *Mutter*. Zum wenigsten ist es nicht leicht zu begreifen, wie ein *e*, seiner Natur nach, hinter einem andern Vocali den Laut desselben verklären oder verlängern könne. Noch viel weniger kann ich denjenigen beypflichten, die das *ie* mit unter die Diphthongos setzen. In einem Doppel-Lauter muß ja weder ein ieder Vocalis besonders, noch auch von beiden nur einer gehöret werden; sondern es muß ein aus beiden gemischter Laut zugleich heraus kommen. So wenig nun *oa* und *ua* Diphthongi seyn können, weil sie nicht einhyllbig auszusprechen möglich sind; so wenig kann auch *ie* ein Doppel-Lauter seyn, weil *z. E.* in hier, viel, Ziel und dergleichen Wörtern, in einhyllbiger Aussprache, von dem *e* gar nichts, sondern bloß ein klares *i* zu Gehör kömmt. Ein anders ist es mit dem *h*, indem dasselbe keinen eigenen sonum vocalem hat, und man gewohnt ist, auch alle andere Selbst-Lauter damit zu verlängern.

Das

Das *i* obscurum, wenn ein *r* mit noch einem andern Consonante darauf folget, verändert sich (wie oben von dem *e* bemercket worden) in ein *a* obscure longum. Z. E. Wircken, Barken; erwirbest, erwarvest; Kirche, Karke; stirbet, starvet; verdirbet, verdarvet; wircken, warcken &c.

Vor andern doppelten Mit-lautern wird das dunckle *i* in vielen Wörtern ein *e*. Z. E. Bitte, Bede; beritten, besreden; geglitten, gleden; gelitten, leden; Himmel, Hemiemel; Schlitten, Sleden; Stimme, Stemme; Trette, Trede &c. Hingegen beibet es unverändert in bitten, midsden, gewinnen, sinnen, nimm, kppen u. a. m. Von seiner Veränderung vor einem *ff* im Capittel von Endungen ein mehrs.

Das gemeine Volk in und um Hamburg spricht in vielen Wörtern das *i* wie ein *ü* aus. Z. E. ick bün, se sünd, du büst, wy wüllt, vör düßem, wüppen, he süht, u. d. gl.

An stat des Hoch-Teutschen Afer-Diphthongi *ie* höret man in unserer Sprache, ausser dem *y*, welches nur in wenig Wörtern an dessen Stelle tritt, z. E. hier, hyr; kriegen, krygen;

bisweilen ein *e* (*ŷ*): Diehle, Dehle; Stiel, Stehl; viel, vehl; zielen (generare) tehlen &c. insonderheit in Praeteritis Verborum: geblieben, bleyen; gerieben, reyen; geschrieben, schreven; getrieben, dreyen &c.

öfters ein *ü*: diese, düsse; geschiehet, geschüht; schießt, schütt; fließt, flütt; siehe, süh; verdriest, verdritt; ziehe, züh. Tieffe, Düpe. Schliesser, Slüster &c.

am öftersten ein *ee*: bieten, beeden; Dieb, Deef; fließsen, fleeden; giessen, geeten; er hieß, he heetede; sie kriegten, se kreenen; liegen, leegen; mieten, meeden; mieten, needen; Pfriem, Preem; Riem, Reem; Spieß, Speet; Thier, Deert; wiegen, weegen; ziehen, teehn &c. So werden auch alle

Infini-

Gi
ven
bax
ben,
sch
schw
ren.

helle
Ble
Ko
eben

Go
vull
wieß
Prae
sen,
verf

(b)

Infinitivi Lateinischer oder Französischer Wörter, die im Hoch-Teutschen auf *ieren* oder *iren* ausgehen, bey uns in *eeren* geendiget, z. E. *formeeren*, *purgeeren*, *studeeren*, *balbeeren*, *probeeren* zc.

D.

Ein helles *o* ist gemeiniglich in unserer Mund-Art ein helles *a*. z. E. *Gohre*, *Gahre*; *Kloben*, *Klaven*; *Rosen*, *Kaaven*; *Ofen*, *Aven*; *Sporne*, *Spären*; *Bogel*, *Sagel*; *oben*, *baven*; *böhren*, *bahren*; *holen*, *halen*; *loben*, *laven*; *toben*, *daven*; *gehoben*, *haven*; *geföhren*, *Eahren*; *geschoben*, *Schaven*; *geschoren*, *Schären*; *geschroben*, *Schraven*; *geschworen*, *swären*; *gestohlen*, *Stahlen*; *verlohren*, *verlahren*; *verstoben*, *verstaven* zc.

Die Bauern in unsern Gegenden machen es mit ihrem hellen *o*, wie mit dem *a*, und sprechen es aus wie *au*. z. E. *Blaut*, *gaud*, *Kaul*, *Mauder* zc. an stat *Bloot*, *good*, *Kohl*, *Moder* zc. Also auch *auld*, *Kauld*, für *old*, *kold*, eben wie die Engelländer ihr *old* und *cold* aussprechen.

Das dunckele *o* bleibet entweder unverändert (*b*), wie in *Gott*, *Spott*, *Ossen*, *Frost* zc. oder es wird ein *u*, z. E. *voll*, *vull*; *toll*, *dull*; *Sonne*, *Sünne* zc. oder auch ein helles *a*, wie *hoffen*, *hopen*; *offen*, *apen*; *Vorte*, *Tarte* zc. zumahlen in Praeteritis: *getrossen*, *drapen*; *geschossen*, *Schaten*; *geschlossen*, *slaten*; *verdrossen*, *verdraten*; *entsprossen*, *entspraten*; *verflossen*, *verflaten* zc.

U.

- (b) Wenn ich sage, daß sich, in Absicht auf das Ober-Sächsische, bey uns ein Buchstab verändere, so meine ich nur, daß das Wort in unserer Mund-Art anders laute, nicht aber, daß eine Veränderung des Ober-Sächsischen geschehen. Das rechtmässige Vorurtheil der unveränderten Stamm-Sprache ist auf unserer Seiten, die wir hiesiger Orten im Ur-Sitze der alten Sachsen wohnen. Dahingegen das Hoch-Teutsche, welches in Meissen am besten geredet wird, bekanntlich eine neuere Sprache ist, worin das wahre Sächsische, durch Zusammenschmelzung mit dem Oberländischen oder Fränkischen, manchen Laut der Wörter hat müssen verändern lassen.

U.

Wo die Hoch-Teutschen ein u clarum aussprechen, da haben wir ein helles o. Z. E. Bube, Bove; Buch, Boock; Fluch, Floock; Fuge, Foge; Fuß, Foot; Blut, Glood; gnug, noog; gut, good; Hure, Hore; husten, hoosten; Flug, floock; Pflug, ploog; Pfuhl, Pohl; rufen, ropen; schlug, sloog; Schnur, Snoor; Schule, Schole; Stuhl, Stohl; thun, dohn; trug, droog; Tuch, Dooch; zu, to &c.

Das u obscurum hingegen ist in vielen Platt-Teutschen Wörtern dasselbe; als in brummen, bunt, dumm, flucht, Fund, Gedult, Grund, Hund, Kunst, Kus, Mund, mutt, Puff, Schuld, stumm, Tucht, Tunder, verbünden, verswunden &c. &c. etliche wenige ausgenommen, die da für ein o oder ein ö haben. Z. E. Brust, Borst; Butter, Botter; Durst, Dorst; Guss, Göte; Nuß, Nöte; Wurzel, Wörtel &c. ganz ausserordentlich ist für Beschluß, Besluit, ic. Geneet, Verdreet; wiewol dieses nicht für Genuß, Verdruß, sondern für Genieß, Verdriess gesagt zu werden scheint.

Das zweite Capittel

von

DIPHTHONGIS, oder Doppel-Lautern.

Au.

Wo die Ober-Teutschen ein au brauchen, da ist in unserer Aussprache

gemeinlich ein klares oder doppeltes u. Z. E. aus, uth; Bauch, Buuch; Bauer, Buur; brauchen, bruken; braun, bruun; Braut, Bruut; Daumen, Duum; Faust, Fuust; Haube, Huwe; Hausen, Huven; haussen, buten; kaum, Kuum; lauren, luuren; Maul, Muul; plaudern, pludern; Raum, Ruum; sauer, suur; Laube, Duve; verstauchen, verstuken; Zaun, Tuun &c.

nicht

nicht selten aber auch ein helles o. *Z. E.* auch, oock; Auge, Ooge; Glaube, Glove; Kauff, Koop; lauffen, loopen; rauben, roven; Rauch, Rook; Saum, Soom; schmauchen, smooten; taub, doof; Zaum, Toom *ic.*

In dem Worte blau machen die Bauern aus dem au ein ag, und sprechen Blagels für Blauels, den blagen Hemmel, an stat: den blauen Himmel.

Den Hoch-Teutschen Triphthongum *äu* haben wir gar nicht, sondern brauchen dafür entweder ein *ö*, wie: Bäume, Böme; betäuben, bedöven; Häupter, Hövede; Läufer, Löper *ic.* oder ein *ü*. *Z. E.* häuslich, hüslick; Mäuse, Müse; Kräuter, Krüder; häuren, hüren; säumen, Sümen; Täucher, Däter *ic.*

Ei.

Bleibt zwar auch in vielen hiesigen Wörtern, insonderheit in den Endungen heit und Feit. Wann wir es aber verändern, so wird

entweder ein helles oder doppeltes *i*. *Z. E.* bey, by; dein, dyn; eitel, ydel; Fleiß, Flyt; greinen, grynen; Kreide, Kryte; Leib, Lyf; mein, myn; Reid, Ryd; Preis, Prys; reiten, ryden; seyn, syn; treiben, dryven; Weib, Wyf; Zeit, Tyd *ic.*

oder wir sprechen auch ein *ee* (*e*) aus. *Z. E.* breit, breet; drey, dree; ein, een; Fleisch, fleesch; Geist, Geest; heiß, heet; klein, kleen; meinen, meenen; Meige, Neege; Reihe, Reege; Stein, Steen; Theil, Deel; weinen, weenen; zeihen, teegen *ic.*

Sonderbar ist dieses, daß wir nicht das Hoch-Teutsche, sondern unser eigenes *ei* in etlichen Wörtern in ein *ee* verwandeln; als wann wir sprechen Bree, für Brey; neet, für ney; Kee draht, für Kei-Draht. Dahingegen heißet Schnee bey uns Sney. In unserer Nachbarschaft höret man es Sny, und snyen, wie Bry, fry, fryen, an stat Brey, frey, freien.

Degen (*ŋ*) für **deien** oder **gedeien**, **Tegen** für **Teinde** (*Behende*, *decimae*), wie **negen** für **neun**, sind bey uns gebräuchliche Wörter. Hinwiederum aber sagen wir **seilen** an stat **segeln**, **Teilz Feld** an stat **Tegelz Feld**, d. i. **Ziegelz Feld**.

In eien gehen unsere Verba aus, die bey den Hoch-Teutschen auf **ehen**, **ähen** und **äen** ausgehen. **z. E.** **dreyen**, **weyen**, **seyen**, **meyen**, **neyen**, für **drehen**, **wehen**, **säen**, **mähen**, **nähen** *ic.* also **tein** für **zehen**.

Eu.

Ist im Nieder-Sächsischen ein *ü*. **z. E.** **Beute**, **Büte**; **deuten**, **düden**; **Feuer**, **für**; **heute**, **hüte**; **Keule**, **Küle**; **leute**, **Lüde**; **Reuter**, **Rüter**; **steuren**, **stüren**; **theuer**, **dühr**; **Teutsch**, **Düdsch**; **zeugen**, **tügen** *ic.*

Das Wort **euch** heisset in Hamburg **ju** oder **jo**; auf dem Lande **jau**, und im Braunschweigischen **jük** oder **jükke**. **Euer** lautet hier **jurwe**; und die **Euter** nennen wir **de Jidder**.

Beule, **Eule** und **heulen** sind fast die einzigen Hoch-Teutschen Wörter, in denen wir für **eu** ein langes **u** aussprechen: **Buhle**, **Uhle** und **hulen**.

De.

Dieser Diphthongus ist in Nieder-Sachsen zweierley. Der Grund davon ist das zwiefache **e** der Teutschen, wovon oben, unter den Vocalibus, gehandelt worden. Das eine **ö** setzt sich aus einem **o** und **e** (*ε*) zusammen, lautet wie in den Wörtern **hören**, **böse**, **schön** *ic.* und wird so wol im Hoch- als Platt-Teutschen ausgesprochen. Das andere hat seinen Doppellaut aus **o** und **e** (*ŋ*), und ist bloß den Nieder-Sachsen eigen. Ein gutes Gehör wird beide gar leicht unterscheiden. Man lasse nur **z. E.** die Wörter **Kröte** und **mögen** aussprechen, so wird der Ober-Sachse sein *os*, der Nieder-Sachse aber sein *on* deutlich genug vernehmen lassen. Es scheineth zwar dieses letztere beynah als ein **ä** zu klingen; wer aber auf unsere Mund-Art genau Achtung giebt, wird mercken, daß das *on* nicht so offen, wie das **ä** ausgesprochen sondern das **o** vom **a** gnugsam unterschieden werde.

werde. Daher man sehr irren, und seine Unwissenheit in dem zwiefachen e der Teutschen verrathen würde, wenn man z. E. unser Könen, mögen, schölen ic. schreiben wollte Känen, mägen, schälen ic. weil in keiner einzigen Teutschen Mund- Art das a mit diesen Wörtern das geringste zu schaffen hat.

Wie ich nun droben bey dem e angemercket, daß Wörter von ganz ungleicher Bedeutung sich durch den blossen Laut des e und 7 unterscheiden; also will ich auch hier einige Exempel gleich geschriebener Wörter hersetzen, in denen die bloße Aussprache des o den Unterschied der Bedeutung machet:

per os.	per oy.
böhren, gebühren.	böhren, heben, tragen.
döhr, unflug.	Döhr, Thür.
dröven, trüben.	dröven, dürfen.
högen, erhöhen.	högen, ergehen.
Köke, Tasche.	Köke, Küche.
möten, im Laufe aufhalten.	möten, müssen.
Oever, Ufer.	över, über.
rögen, bewegen, regen.	Rögen, Fisch-Teich.
Schörte, Schürze.	Schörte, Scharte.
sögen, säugen.	Sögen, Mutter-Schweine.
Stöver, Spür-Hund.	Stöver, Bader.

Uii.

Weil sich, dem klaren Gehöre nach, dieser Diphthongus nicht aus u und e, sondern aus u und i zusammen ziehet, so wäre zu wünschen, daß unsere Schrift-Giesser und Drucker, entweder unter ihren Verfalien auch ein diphthongirtes U haben, oder dem U ein i anfügen, nicht aber mißbräuchlich z. E. Uebel, Uebrig u. d. gl. setzen mögten. Es kann zwar ein ey wenn es vor dem u stehet, in einen Doppel-Laut eu zusammenkommen, wie z. E. in dem Worte scheu. Man schreibe aber z. E. Schue, so wird u und e, in solcher Stellung nimmermehr einen Diphthongum abgeben, so wenig ea und eo Doppel-Lauter sind, ob gleich umgekehrt ae und oe durch ä und ö sich einwillig aussprechen lassen.

Bb 2

Unser

Unser Platt-Teutsches *ü* stehet gemeiniglich da, wo die Hoch-Teutschen ein *eu* haben, z. E. *Düvel* für Teufel: wie solches vorhin, bey diesem Doppel-Lauter, schon mit mehren Exempeln gezeiget worden.

Hingegen verwandelt sich das Hoch-Teutsche *ü* bey uns gewöhnlich in ein *ö*. Z. E. *büssen*, *böten*; *dürfen*, *dörven* oder *dröven*; *führen*, *föhren*; *glüen*, *glöjen*; *hüten*, *höden*; *kühn*, *köhn*; *lügen*, *lögen*; *müssen*, *möten*; *Nüsse*, *Nötre*; *pflügen*, *plögen*; *Rübe*, *Röve*; *spüren*, *spören*; *Thür*, *Döhr*; *üben*, *öven*; *würgen*, *wörgen*; *Züge*, *Töge* 2c.

In der gröberen Sprache des gemeinen Mannes in Hamburg höret man vielfältig ein *ü* an stat *i* oder *ie*. Z. E. *icß bün*, *du büst*, *se sünd*, *iy wüllt*, *nünimmer*, *alljümmer*, *süh*, *düsse*, *dürtt* 2c. welche Aussprache aber durch den Gebrauch des Hoch-Teutschen sich allmählig verlieret.

Das dritte Capittel

von

CONSONANTIBVS oder Mit-Lautern.

Uberhaupt unterscheidet sich unsere Hamburgische, ja fast die gesammte Nieder-Sächsische Mund-Art, von der Hoch-Teutschen darin, daß wir die weichen Mit-Lauter, so wie sie mehrentheils in der Angel-Sächsischen und andern Ursprachen befindlich sind, ungeändert lassen. Dahingegen die Hoch-Teutschen dieses, als ein wesentliches Kennzeichen ihres Idiotismi haben, daß bey ihnen die weichen Buchstaben *b*, *d* und *v*, gemeiniglich in *p*, *t* und *f* oder *b*, imgleichen die gelinden gutturales in schärfere sich verwandeln, wie solches bey einem ieden Mit-Lauter insonderheit wird gewiesen werden. Die vernünftigen Herren Ober-Sachsen bescheiden sich gern, daß ihre Land-Sprache in der Härte gar zu weit gehe, und in ein reines Hoch-Teutsch, dem sie sonst am nächsten kommen, sich nicht einflechten müsse. Denn in ihrem Munde lautet Bruder *Prudder*, Bücher *Picher*, gütig *Fittich*, behüten *pehitten*, giebt *Kippt*, große

großgünstig kroschkinstig, gehorsamer Diener korschamer
Tinner ic.

B.

Die erste Probe unserer weicheren Aussprache giebt schon der
erste Mit-Lauter b, an dessen stat nicht nur in ganz Nieder-
Sachsen, sondern auch in allen Nieder-Ländern, vornehmlich in
den Endungs-Syllben be, bel, ben, ber, bet, big, bisch ic.
ein v gebraucht wird. 3. E. abergläubisch, averglövisch;
bleiben, blyven; Diebe, Deeve; Farbe, Farve; Geber, Ges-
ver; Hobel, Hövel; klebrig, Klevrig; lobet, lavet ic. ic.

Durch eine, auch bey den Holländern gewöhnliche pros-
thelin, wird von uns vor den Wörtern oben, innen und auß-
sen ein b gesetzt: baven, binnen, buten, bāverst, bins-
nerst, büterst.

C. ch. c.

C in blosses c, ohne h oder k, ist überall, weder in unserer noch
in einiger ietzt üblichen Mund-Art, ein Teutscher Buchstab,
sondern es sind nur ausländische Wörter und Nahmen, die da-
mit geschrieben und ausgesprochen werden. Man thut auch,
meines erachtens, besser, daß man selbige lässet, wie sie sind, als
daß man sie durch Andringung der Teutschen Buchstaben k und
z verunstaltet. Es ist natürlich: Accord, Cämerey, Cicero,
Clericalisch, Concubine, Scene, Curtius ic. hingegen
siehet es grillenmässig aus, wenn einige schreiben: Akkord,
Kämmerey, Zizero, Klerikalisch, Konkubine, Szene,
Kurzius ic.

Ch findet sich zwar auch in einigen Hamburgischen Wör-
tern unverändert, 3. E. lachen, fechten, fycheln, doch,
noch, hucheln, muchlich ic. es hat sich aber unser Gaumen
nicht so stark daran gewehnet, als der Ober-Sächsische. Denn
an stat solcher aspiratae brauchen wir meistens ein k. 3. E.
machen, maken; Sache, Sake; Hechel, Zekel; stechen,
steken; Kirche, Karte; nichts, nick's; weichen, wyken;
Zeichen, Teeken; kochen, kaken; rauchen, rooken; fluchen,
flöken; Brüche, Bröke ic.

Auf ein **ck** endigen sich bey uns nicht wenig Wörter, z. E. **starcck, Warck, Dreck, Melck, dick, Stock, Block, Pluck, Druncck** zc. und diejenigen, die dafür ein blosses **k** geschrieben haben wollen, führen keinen gnugsamen Beweis.

In der Mitten, wann ein Vocalis folget, wird kein **ck**, sondern entweder ein doppeltes **k** gebraucht, z. E. **bakcken, decken, stikken, Klokken, snukken** zc. oder ein doppeltes **g**, wie in **Dogge, Roggen, Snigge, Brügge, Mügge, Rüggen** zc. Folget aber in der nächsten Syllbe ein Consonans, oder ein **h**, so bleibet das **ck**. z. E. **Kranckheit, schreckhaftig, Ryckdohm, maeklick, Sprickwort** zc.

Von den Endungen auf **ch** und **ck**, die uns eigen, und von den Hoch-Teutschen unterschieden sind, wird im folgenden Capittel vorkommen. Vom **sch** aber soll unten bey dem Buchstaben **S** gesprochen werden.

D.

Unter allen Mit-Lautern ist dieser wol der hauptsächlichste, durch dessen Verhärtung oder Verwandlung in ein **t** die Ober-Sächsishe Mund-Art von der Nieder-Sächsischen sich am meisten entfernet. Die Wörter sind unzählig, darin sich dieser Unterschied hervorthut. z. E. wann wir sagen: **Dag, deep, Disch, Doock, dull**; so sprechen jene: **Tag, tieff, Tisch, Tuch, toll** zc. Ob nun wol unleugbar ist, daß die Herren Ober-Sachsen, nach ihrer besondern Landes-Art, in gemeiner Rede von dem Hoch-Teutschen **t** bisweilen auf ein weiches **d** zurück fallen, so daß man bey ihnen vielfältig höret: **Dahler, Deufel, drucknen, düchtig, duhn**, u. d. gl. wie denn Lutherus selbst, an stat **thönen** und **Trompeten**, nach gemeiner Aussprache gesehet hat **döhnen** und **Drometen**; so bleibt dennoch allerdings die Frage, ob man, in Bestimmung einer richtigen Hoch-Teutschen Orthographie, den sonderbaren Rück-Fall einer gewissen Land-Sprache, oder den sonst durchgängigen characterem distinctivum dialecti communis, zur Grund-Regel machen, mithin **unden** oder **unten**, **dragen** oder **tragen**, **Deutsch** oder **Teutsch** schreiben müsse. Ich überlasse die

Ent-

Entscheidung allen von keiner eigenen Mund-Art eingenommenen Sprach-liebenden Männer, halte mich auch, als ein Nieder-Sachse, eben so wenig befugt, den Herren Ober-Sachsen, ohne Grund, zu sagen, wie man schreiben müsse, als hinwiederum die Herren Ober-Sachsen sich befugt halten werden, ihre provincial Aussprache zur Richt-Schnur der Recht-Schreibung des allgemeinen und geläuterten Hoch-Teutschen zu machen.

Wann in der Mitte eines Wortes ein doppeltes d vorkommt, wird solches in Hamburg vielfältig als ein doppeltes r ausgesprochen. Z. E. gnarren, harren, Kerreln, mirren, nerrern, sparreln, an stat gnaddern, hadden, Feddeln, midden, nedden, spaddeln 2c.

Gehet mitten im Worte ein l oder n vor dem d her, so verwandelt sich das d in das vorhergehende, und wird dasselbe verdoppelt. Also sprechen wir bullern, Schullern, Külle, schellen, schillern, für buldern, Schuldern, Külle, schelden, schildern; imgleichen Zannen, wennen, finnen, Schinner, ünner, Wunner, für Zanden, wenden, finden, Schinder, ünder, Wunder 2c.

Unsere Bauern machen aus dem d, wenn es auf ein n folget, ein j, und sprechen für gebunden bunjen, Kinder Kinder, gewunden wunjen, vom Lande vam Lanje, Gottes Kauff Gajes Koop, das ist, wolfeil.

In etlichen Wörtern spricht der Bauer das d gar nicht aus. Z. E. Fahm für Fadem (Kloster) de Natel infämen, für infädemen. Also: Vaer, Moer, Broer, Johr, brüen 2c. an stat Vader, Moder, Broder, Johder (Juder), brüden 2c.

Vor den Endungen e und en ist die Auswerffung des d bey uns nicht selten. Z. E. beren für berden (geben), he beeret man so: er stellet sich nur so; Ere für Erde; Stee (n) für Stede; upstee (n) ieho; waren für warden; ole für olde; holen für holden; Kole für kolde 2c.

F.

Nach diesen, so wol einfachen, als doppelten Consonantem brauchen wir in unserer Landes-Sprache nicht so häufig als

die Hoch-Teutschen, sondern es findet sich, stat dessen ein **v** oder ein **p**, iedoch mit gewissem Unterschiede, so daß man zur Noth eine orthographische Regel daraus machen könnte, zum Behuf derjenigen, die nicht wissen, ob sie **Brief** oder **Brieff**, **Keifen** oder **Keiffen**, **schlafen** oder **schlaffen** zc. schreiben müssen. Nehmlich wann der Nieder-Sachse ein **v** brauchet, so sezet der Hoch-Teutsche nur ein einfaches **f**. Z. E. by **Zave**, bey **Hofe**; **Breve**, **Briefe**; **Kyven**, **keifen**; **Düvel**, **Zeufel** zc. ist aber in unserer Mund-Art ein **p**, so kommt im Hoch-Teutschen ein **ff**. Z. E. **apen**, **offen**; **slapen**, **schlaffen**; **deep**, **tieff**; **drepem**, **tressen**; **helfen**, **helffen**; **pypen**, **pfeiffen**; **ryp**, **reiff**; **Dorpy**, **Dorff**; **lopen**, **lauffen**; **Zupen**, **Hauffen** zc. Die Wörter, worin der Nieder-Sachse selbst ein **f** hat, oder wo sein **v** in ein Hoch-Teutsches **b** verändert wird, gehören nicht hieher.

G.

Unterschiedliche Wörter, die von **gl** und **gn** anfangen, pflegen das **g** abzuwerffen. Z. E. **Lid**, **lyk**, **löven**, **lütken**, **noog**, für **Glid**, **glyk**, **glöven**, **glütken**, **gnooq** zc. Wieswol hiebey in Betrachtung gezogen werden kann, was von der Aphaeresi syllabae praeformativae **ge** im 5ten Capittel vorkommen wird.

Gn und **Kn** werden in Hamburg am Anfange gewisser Wörter ohne Unterschied gebraucht. Also sprechen wir **gnab**, **beln** und **Knabbeln**, **gnarren** und **Knarren**, **gnetern** und **Knetern**, **gnukken** und **Knukken**, **gnupern** und **Knupern**, **gnurren** und **Knurren** zc.

G verändert sich in **i**, wann wir für **wegern** sagen **weiern**, für **Tegel-Feld** **Teiel-Feld**, für **gegen jegen** zc.

K.

Vom Gebrauche und Veränderungen dieses Buchstaben, insonderheit in den Endungen, wird im nächstfolgenden Capittel gesagt werden.

L.

Daß sich in Wörtern, die mit **kl** anfangen, das **l** zuweilen in **n** verwandele, siehet man aus **Knappen**, **Knenlicf**, **Knespel**,

pel, Knevelappen, Knüppel 2c. conf. *Wachter*. Glosar. Prolegom. Sect. III. Ob die Nachahmung eines Zungen-Fehlers diese Aussprache gemein gemacht, wie Hr. *Gramm* bey dem Worte *Knenlich* angemercket, lasse ich dahin gestellet seyn.

P. pf. ph.

P ist, ausser der Hoch-Teutschen, nicht leicht in einer einzigen Europäischen Sprache. Wir haben es gar nicht, sondern brauchen dafür, so wol bey dem Anfange, als in der Mitte und am Ende eines Wortes, entweder ein einzelnes, oder ein doppeltes p. Also sagen wir für Pfand, Pferd, Pfingsten, Pforte, Pfund, Pand, Perd, Pingsten, Porte, Pund 2c. für stapfen, klopfen, Kupfer, stappen, kloppen, Kupper 2c. für Dampf, Schimpf, Kopf, Kumpf, Damp, Schimp, Kopp, Kump 2c.

Vom ph wissen wir eben so wenig, weil solches gar kein Teutscher, sondern bloß ein Griechischer Buchstab ist. Wir lassen aber fremd, was fremd ist, und schreiben Griechische Nahmen und Wörter, wie sie müssen geschrieben werden, z. E. *Philip*, *Physicus*, *Philosophie* 2c. so darf man uns mit *Silip*, *Sifistus* und *Silosofie* nicht auslachen.

Die Hoch-Teutsche Verwandlung unsers p in f ist oben bey dem f berührt.

Q.

Qus dem Nieder-Ländischen hat sich ins Hamburgische ein qu für ein K eingeschlichen, wiewol nur bey dem einzigen Imperfecto des Verbi *Kamen*, da es nehmlich bey einigen heisset *he quam*, *se quemen*, an stat *he Kam*, *se Kamen*.

R.

Wann auf das r ein s folget, und der Vocalis dunkel ist, sprechen es unsere Leute nicht aus, sondern Gersten heisset bey uns *Gasten*, bersten *basten*, harsch *hasch*, Marsch *Masch*, Kirchspiel *Kaspel*, durstig *döstig*, Mörser *Möser*, Bürste *Böste*, Wurst *Wust* 2c. Nach einem hellen laut-Buchstaben aber bleibet das r in der Aussprache. Z. E. *Bars*, *Lers*.

Wir haben oben bemercket, daß ein doppeltes *d* vielmahls in ein doppeltes *r* verwandelt werde. Bisweilen kehret sichs um, und wir sagen *Kaddeln*, da es heißen sollte *Karreln*, d. i. zerkerben; *maddeln* an stat *marreln*, d. i. marteln, *Marter* an thun.

S. sch. chs.

Das doppelte *s* der Hoch-Teutschen ist in hiesiger Mund-Art ein einfaches *r*, vor welchem folglich ein heller Selbst-Lauter ausgesprochen wird. *Z. E.* fassen, *faten*; messen, *meten*; wissen, *weten*; stossen, *stöten*; müssen, *möten* &c. Also auch am Ende der Wörter, da es in etlichen ein einfaches, in andern ein doppeltes *t* ist. *Z. E.* Haß, *hat*; Vergeß, *Verget*; Biß, *Bet*; bloß, *blot*; Fuß, *Foot*; naß, *natt*; friß, *fritt*; Schloß, *Slott*; muß, *mutt* &c. Es nehmen sich aber einige Wörter hievon aus, die in beiden Dialectis ein doppeltes *s* haben. *Z. E.* *ünderdessen*, *blafs*, *gewiß*, *gissen*, *missen*, *pissen*, und wenige andere, imgleichen die Endung auf *niss*, als *Bedroßniss*, *Begräßniss*, *Gedächtniss*, *Kenntniss* &c.

Es ist fast keine Sprache, in welcher das *s* nicht sollte auf zweierley Art, nemlich entweder hart und scharff, oder weich und gelinde ausgesprochen werden. Die Hebräer haben gar dreierley *s*, worunter das *ṣ* libillum mollissimum, so wie das *š* acutissimum haben soll. Die Spanier, Franzosen und Holländer pflegen ihr weiches *s* durch die Figur *z* auszudrücken, wie in *Azores*, *Cruzados*, *douzaine*, *bizarre*, *zoo*, *dezelve* &c. welches von unwissenden, auch wol unter den gelahrten, für ein *z* angesehen, und *z. E.* *Spinoza*, *Mendoza* &c. ausgesprochen wird. Die Teutschen lassen zwar durchgehends ihr *s* ebenfals auf zweierley Weise durch die Zähne zischen; aber dieses haben unter ihnen die einzigen Nieder-Sachsen als was besonderes, daß sie nicht nur das scharffe, sondern auch das weiche *s* verdoppeln, wiewol nur in Wörtern, die ihnen eigen sind. *Z. E.* *bissen*, *fisseln*, *bedüffen*, *nüßeln*, *mußeln*, u. a. m. worin das *ss* gar nicht so, wie in *wassen*, *missen* u. d. gl. sondern mit einem *sibilo molli* & *obtusio* lautbar wird. Ein einziges Wort haben, meines wissens, auch die Ober-Sachsen, nemlich *fasseln*, an stat

stat fasseln, tändeln, worin sie nicht ein scharffes *ss*, wie in fassen (capere) sondern ein weiches *zu* Gehöre bringen.

Zu dem *sch* haben wir uns in Hamburg, bloß durch Nachahmung des Hoch-Teutschen, stärker gewehnet, als es die angebohrne Mund-Art mit sich bringet. Unsere Vorfahren haben an dessen stat vieles durch *st* ausgesprochen, und im ganzen Norden, wie auch im Englischen, sind davon gnugsame Spuren. Zwar höret man noch zuweilen in Hamburg *bast*, *Tasken*, *aist*, *Esker*, *Stelm*, *Dist*, *Fist*, *Minsten*, *Tweesten*, *Düdske*, u. d. gl. Allein, es ist mehrentheils die Sprache der Leute, die vom Lande herein kommen; dahingegen das Städtische sich immer mehr und mehr von seiner ursprünglichen Gestalt entfernet. Der Hr. Wachter ist auf das eingeführte *sch* sehr übel zu sprechen. Praestaret, sagt er, elementum tam foedum, & Etymologiae infestum, vel draconibus reliquisse omnino, vel parcius vsurpasse, nec nisi in verbis externis. *Gloss. Prolegom.* p. f 3.

Wann Wörter oder Syllben von *sl*, *sm*, *sn* und *sw* anfangen, setzen wir kein *ch* dazwischen, wie die Ober-Sachsen thun, sondern wir schreiben und sprechen *slahn*, *smekken*, *snyn*, *sweren* &c. an stat schlagen, schmecken, schneiden, schweren. Hingegen gehen die Ober-Sachsen mit ihrer Gaumen-Sprache so weit, daß sie nicht allein dem *s* am Ende der Wörter ein *ch* anfließen, z. E. *Arsch*, *Barsch*, *Versch*, *Pursch* &c. sondern so gar im *sp* und *st* ein eingeschobenes *ch* hören lassen, ob sie es gleich nicht schreiben: z. E. *spotten* klinget in ihrem Munde wie *schpotten*, *Stein* wie *Schtein*, *durstig* wie *durschtig* &c. Daher auch das Hübnerische Register *Fürsten* und *zertnirsch* ten, als *Reim*-Wörter unter einander setzet, weil nehmlich in Leipzig das erste so ausgesprochen wird, wie das letzte. In unserer Mund-Art geschiehet solches gar nicht. Und darin kommen wir mit den Griechen, als unsern alten Sprach-Verwandten, überein, welche ihr *z* niemahls einem andern Mit-Lauter vorfügen.

Eben dieser starcke Gebrauch des Gaumen, vermöge wessen die Herren Ober-Sachsen, wie im lateinischen *nichi*, *nichil*,

nichil, magores, also im Teutschen säch, nächer, höher, gesach, er sach ic. auszusprechen gewohnt sind, unterscheidet ihre Mund-Art von der unseren auch darin, daß sie in sehr vielen Wörtern unser ff in ein chs verwandeln, z. E. Flaff, Flachs; waffen, wachsen; Wessel, Wechsel; Osse, Dohse; Voss, Fuchs; Büsse, Büchse ic. ic. Und ich halte, wenn für Sassen nicht wäre Sachsen geschrieben und gesprochen worden, mögte vielleicht niemand auf die wunderlichen Ableitungen von laxis, Sacis u. d. gl. gekommen, und des Nahmens wahrer Ursprung näher gefunden seyn.

Z.

Wie und wo sich dieser Buchstab verliere, wird im fünften Capittel gesagt werden.

Ein überflüssiges t wird in Hamburg gemeiniglich den Endungen en und er angehänget. z. E. Dat Schryvent, das Schreiben; Wesent maken, Wesen machen; eendohnt, einerley; Dromert, Träumer; Dummert, Dummer; Vers dohnert, Großthuer. Hieher gehöret auch Deert, Thier.

B.

Ist unser gemeiner Mit-lauter vor den Endungen, wo die Hoch-Teutschen ein b brauchen. Siehe oben unter lit. B.

Z.

Es ist merckwürdig, daß unsere Platt-Teutsche Sprache fast gar keine eigene bey uns zu Hause gehörige Wörter hat, die sich mit einem z anfangen, oder endigen. Denn z. E. zart, Zeche, Ziel, Plas, Reiß, Scherß und mehr dergleichen, sind keine ursprünglich Nieder-Sächsische Wörter. Wir brauchen dafür am Anfange entweder ein t, z. E. Zahn Tehn, Zelt Telt, Zinn Tinn, Zorn Torn, zu to, Zunder Tunder ic. oder ein d, insonderheit wann ein w folget, z. E. Zwerg Dwart, zwingen Dwingen, Zwillich Dwelck ic.

in der Mitte ein doppelt t. z. E. Ragen Katten, setzen setten, Zihen Titten, nügen nütten, stügen stütten ic.
am

am Ende mehrentheils ein einfaches, bisweilen auch ein doppeltes t. *z. E. Schaf Schatt, Herz Hart, Müß Milt, Holz Holt, nüg nütt, kurz Kort* &c.

Hiebey gebe ich erfahrenen Sprach-Lehrern zu reifferer Untersuchung anheim, ob, zu einiger richtigen Bestimmung des *z* und *tz* im Hoch-Teutschen, die Absicht auf den Gebrauch der Nieder-Sachsen etwas entscheidendes beitragen, und man folgendes etwan, als eine Regel, zu Hülffe nehmen könne: daß, wo man im Platt-Teutschen ein *tt* findet, da werde im Hoch-Teutschen, so wol in der Mitte, als am Ende, allemahl ein *tz* geschrieben: *z. E. wetten, weßen; hitten, hizen; Ketteln, kigeln; Rörten, Ragen; Nett, Neß; Gesett, Geseß* &c. wo aber der Nieder-Sachs ein einfaches *t* hat, da komme zwar am Ende auch ein *tz*, *z. E. Holt, Holz; Molt, Mals; Solt, Sals* &c. in der Mitte aber, wenn unmittelbar ein Mit-lauter vorhergeheth, werde nur ein blosses *z* gesetzt. *z. E. holten, hölzern; föstzig, funfzig; smolten, schmelzen; Wörtel, Wurzel; münten, münzen; süften, seuffzen* &c. Was im übrigen die Wörter anlanget, in welchen wir selber ein *z* oder *tz* haben, imgleichen diejenigen, die gar nicht Nieder-Sächsisch, sondern aus dem Hoch-Teutschen übernommen sind, als *Kloz, Kobz, Müze, stuzen, puzen, ic. Kanzel, Krüz, Sweiz, Prinzen* &c. die werden auch von uns nach regelmässiger Art des Hoch-Teutschen geschrieben.

In Hamburg wird manches *z*, wann ein *n* vorher geheth, wie ein *s* ausgesprochen. *z. E. gans, Krans, Swans, danffen, Panffen* &c. an stat *ganz, Kranz, Swanz, danzen, Panzen* &c.

Das vierte Capittel

von

Endungen der Wörter.

Die meisten Wörter, die im Hoch-Teutschen auf ein *ch* ausgehen, endigen sich bey uns auf *ck*. *z. E. Dach, Dack; Sach, Sack; Blech, Blick; Pech, Pick; ich, ick; brich,*

brich, brick; Koch, Kock; Loch, Lock; Buch, Boock; Tuch, Dooch; auch, oock; gleich, glyck ꝛ.

Insonderheit thut dieses das lich, am Ende der Bey- und Neben-Wörter, da es licf ausgesprochen wird. Z. E. ärgerlich, argerlicf; bürgerlich, bürgerlicf; gröblich, grövlicf; sterblich, starstlicf ꝛ.

Von unserer Endung auf st, an stat sch, ist im vorigen Capittel beym S Erwähnung geschehen. Gleichwie aber diese durch die allgemeine Annahme der Hoch-Teutschen Mund-Art allmählig aufs Land verwiesen wird, und man in der Stadt nicht mehr so viel aiste Ninsten, als aische Ninschen sprechen höret, so dürfte sich auch das iesterwehnte licf mit der Zeit bequemen, einem Hoch-Teutschen lich Platz zu machen, und man wird lieber treulich, als truwelicf vom Munde geben.

In der Endung ig sind wir von den Hoch-Teutschen nicht unterschieden. Denn es heisset auch bey uns fleissig flytig; säumig sümig; geisig gyzig; tüchtig düchtig ꝛ.

Unsere Diminutiua formiren sich sehr selten nach dem Hoch-Teutschen lein. Man findet zwar Kindelyn für Kindelein, Kösfelyn für Köselein, und wenige dergleichen. Am gemeinsten aber machen wir die Verkleinerung durch ke und ken, wie die Hoch-Teutschen durch chen. Z. E. Ahlke, Adelheiden; Trynke, Trienchen; Bröckeren, Brüderchen; Züstken, Häuschen; Köppken, Köpffchen; Mündken, Mündchen; Männken, Männchen ꝛ. Weil aber die Holländische Mund-Art mit der Hamburgischen sich sehr vermischt, und die Niederländer an stat des k ein j in Verkleinerungen brauchen, so sprechen viele Hamburger für Hergchen, Hartjen; bischen, betjen; Kindchen, Kindjen; Kleidchen, Kleedjen ꝛ. Endiget sich das Wort selbst auf ein n oder r, so tritt ein t dazwischen. Z. E. Männchen, Manntjen; Hühnchen, Zöhntjen; Töchterchen, Dochttertjen; Susannchen, Sanntje; Steinchen, Steentjen ꝛ.

Wie die im Hoch-Teutschen auf es und essen, auch isf und issen ausgehende Wörter, nach unserer Mund-Art gesprochen werden, ist beym ff im dritten Capittel erinnert worden.

Die

Die Endung schaft lautet in Hamburg Schop. 3. E. Mannschop, Fründschop, Bröderschop, Koopmannschop, Landsmannschop 2c.

Die weiblichen Geschlechts- und Ampts- oder Zustands- Nahmen endigen sich bey uns, an stat in, aufsche. 3. E. wenn der Mann heisset Brand, Neumann, Huber 2c. so heisset die Frau de Brandsche, Neumannsche, Hubersche 2c. also für Schusterin, Wahrsagerin, Bettlerin 2c. de Schoftersche, Wahrseggerische, Bedlersche 2c.

Vom t paragogico, das an den Endungen überflüssig ausgesprochen wird, siehe pag. 396.

Den Infinitivis pflegten unsere Vorfahren eine Schleppe-Syllbe de anzuhängen, 3. E. to wesende, to seggende 2c. so aber iezo nicht mehr gehöret wird.

Das fünfte Capittel

von

Verkürzung der Wörter.

Diese geschiehet bey uns

I.

Per Aphaeresin: am Anfange:

Von der Particula pronominali et (es) wird, nach Art der Holländer, das e weggelassen, und dafür im schreiben ein Apostrophus gesetzt. 3. E. in't Huus: ins Haus; wenn't wahr is: wenn es wahr ist; 't geit goot: es gehet gut 2c.

Die Syllaba praeformatiua ge wird weggeworffen

1. von allen Praeteritis Verborum: 3. E. dacht für gedacht; lesen für gelesen; fryet für gestryet; brocht für gebrocht; funden für gefunden 2c.
2. auch von vielen andern Wörtern: 3. E. Wand für Gewand; Seilschop für Gesellschaft; Richt Fisch für Gericht Fische; noog für genoeg; Sund-Born für Gesund-Born 2c. Conf. die Anmerkung des Hu. Gram. mii bey dem Worte ringe.

Die

Die Braunschweiger behalten das e, und werffen nur das g ab. Z. E. esegt für gesetzt; egeven für gegeben; enoog für genooq, wie der Engelländer enough.

Im Hoch-Teutschen sind es nur wenige Verba, die in Praeteritis diese Aphaeresin leiden müssen, z. E. gessen und gangen: welches ich daher zu kommen glaube, weil diese Verba ohnedem von einem g anfangen, worin sich das Praeformatium gar leicht verschlucken läßt. Wegen denn auch geben an stat gegeben in den Unterschriften ziemlich gemein ist. Wann aber in einigen Canzelleyen auch geschrieben an stat geschrieben eingeführet ist, dürfte solches schwerlich für gut erkannt, und allgemeyn gemacht werden.

Das Pronomen personale ick, wann es hinter dem Verbo zu stehen kommet, verlieret in der Aussprache eines gemeinen Hamburgers sein i, und wird das bloße ck dem Verbo angeheftet. Z. E. so dohck: so thue ich; hyr stahck: hier stehe ich; dat willck: das will ich; wat schullck: was sollte ich &c.

Eine sonderbare Aphaeresin des w in dem Verbo ick will, höret man bey eifrigen Bewegungen, da man ohne w das k verdoppelt, und spricht: ickk ill nich, an stat ick will nich.

II.

Per Syncopen, in der Mitte.

In den Endungen lick und isch, kömmt das i selten zu Gehör, und werden also die Wörter gleichsam um eine Syllbe kürzer gemacht. Z. E. drepelck, mögelck, degelck, für drepelick, mögelick, degelick &c. dwalsch, hätisch, schulisch, wruckisch, für dwalisch, hätisch, schulisch, wruckisch &c.

So auch in der Endung niff einiger Substantiuorum, muß sich das i verschlucken lassen. Z. E. Warmis für Warmniff; Kennis für Kenniß oder Kenntniß. Myn ole Kennis: mein alter Bekannter.

Das l wird ausgestossen aus dem Wörtlein als, wie auch aus der 2 Perf. Imperfectorum wullst und schullst. Der
gemeine

gemeine Mann spricht: as du; as een Sülver ic. it. du wufft, du schufft ic.

Das t verlieret sich aus den Wörtern Boosmann, für Bootsmann; Mascopcy für Maatschoppen; lefst für lefst (quasi latest) oder leßt.

III.

Per Apocopen, am Ende:

Von der prima und secunda persona plurali Verborum, wann damit gefraget wird, oder wann sonst das Pronomen hinter dem Verbo zu stehen kommt, fällt der Mitlauter am Ende des Verbi allezeit weg. 3. E. aus wy gah, jy seht, jy liggt, wy doht, jy wullen, jy sünd ic. wird in der Frage, und bey Vernehmung des Pronominis: gah wy? dat seh jy; liggt jy? so doh wy; wull jy? wor sün jy? ic.

Der Buchstab d, von dessen anderweitiger Veränderung Cap. II. gesagt worden, bleibt insonderheit nach un am Ende unausgesprochen. Also lautet die Copulativa und gemeinlich nur un. 3. E. my un dy; groot un kleen ic. Also auch die Imperfecta Verborum, die auf und ausgehen, als bund, fund, stund, wund ic. lassen ihr d fallen. 3. E. ick bun em: ich band ihn; he fun wat: er fand was; se stun un snakkede: sie stand und plauderte; he wun up: er wund auf ic.

Die Syllbe de scheint sich zu verlieren in der Endung einiger Imperfectorum, 3. E. ick kunn, für ick künde; he wull, für he wüllde; se broch, für se brochde ic. imgleichen des Futuri ick war, für ick warde. Nicht weniger in unterschiedlichen andern Wörtern, 3. E. so dra, für so drade; Hursta, für Hurstade; allree, für allreede ic. Man muß aber merken, daß in vielen dergleichen nicht so wol die ganze Syllbe de per apocopen abgeschnitten, als vielmehr, nach Auswerfung des blossen Buchstaben d, das übrige per crasin zusammen gezogen wird. 3. E. Wyn-Rue, für Wyn-Rude; ick see (n) für ick sede; to lee dohn, für to lede ic.

Das t in dem Worte nicht bleibt gemeiniglich ungehöret. Z. E. nich een; nick's nich; wornich? nich wahr? ic. So sprechen auch einige: dat dach icf wol, für dacht; fucheln, an stat fuchteln.

Das sechste Capittel
von
sonderbarer Coniugation
der
VERBORVM AVXILIARIVM,
nach
Hamburgischer Mund-Art.

Ob zwar sehr viele Zeit-Wörter, in ihrer hiesigen Abwandlung, vom Hoch-Deutschen sich merklich entfernen, so würde es doch zu weitläufftig fallen, dieselben allhier beizubringen. Wir wollen es demnach bey den blossen Hülfswörtern bewenden lassen, auch von selbigen nur die sonderbarsten Tempora hersehen.

I.

Ich bin :

Indicativus.	Coniunctivus.
Praef. S. Ich bin, (Holl. icf sijn)	Praef. Sing. Ich sy,
du büst,	du syst,
he is.	he sy.
Pl. wy, jy, se sünd, (bünd).	Plur. Wy synt,
Imperf. Sing. Ich was,	jy syd,
du werest,	se synt.
he was.	Imperf. S. Ich were (wöre)
Plur. wy, jy, se weren.	du werest,
Perf. Sing. Ich bin west, (wesen)	he were.
ic. ic.	Pl. wy, jy, se weren (wören)
Fut. S. Ich war	
du warst; synt, (wesen)	Infinitivus.
he ward)	Praef. wesen, (sijn).
Pl. wy)	Perf. west synt (wesen synt.)
jy) waren (wardt) wesen	Fut. wesen waren (sijn waren)
se)	

NB. Von der Aussprache des waren für werden, wie auch im folgenden Verbo des harren für hadden, siehe Cap. I. lit. 2.

II.

Ich habe :

Praef. S. Ich hebbe (hebbe, heft), du heft, he heft.	Perf. Ich hebbe hatt. ic. ic.
Pl. wy hebben (hebben, heft) ij heft, se hebben (heft).	Fut. Ich warde (warde) hebben ic. ic.
Imp. S. Ich hadde (harr) du haddest (harrst, haast) he hadde (harr)	Imperat. hebbe (heft) hebbet (heft)
Pl. wy hadden } ij hadden } (harren.) se hadden }	Infinit. Praef. hebben (hebben) Perf. hatt hebben. Fut. hebben warden (warren)

III.

Ich will :

Praef. Sing. Ich will, du wullt, he will.	Perf. Ich hebbe wullt. (wüllen) ic. ic.
Plur. wy wüllen (wüllt) ij wüllt se wüllen (wüllt)	Infinit. Praef. wüllen. Perf. wullt hebben. Fut. wüllen warden.
Imperf. Sing. Ich wull, du wullt, he wull.	
Plur. wy, ij, se wüllen.	

IV.

Ich soll :

Man spricht in Hamburg ick sall und ick schall, sölen und schölen: Daß aber das letzte eigentlich in unserer Sprache das rechte sey, ist im Idiotico p. 234 gewiesen worden.

Praef. Sing. Ich schall, du schaft, he schall.	Perf. Ich hebbe schullt (schölen) ic. ic.
Plur. wy schölen (schölt) ij schölet, se schölen (schölt).	Fut. Ich warde schölen. Infinit. Praef. schölen. Perf. schullt hebben. Fut. schölen warden.
Imperf. Sing. Ich schull, du schust, he schull.	
Plur. wy, ij, se schullen.	

V.

Ich darf:

Ob gleich so wol dörven als dröven bey uns gesagt wird, so ist das dröven (on) doch gemeiner.

Præf. Sing. Ich dröve, du dröfft, he dröft.	Imperf. Ich drövede (dröfte) ic. ic.
Plur. wy dröven (drövet) ic. ic.	Perf. Ich hebbe dröft. ic. ic.
	Infinit. dröven.

Besondere Abwandelungen haben auch die Verba: Ich gah, du geist, he geit ic. Imperf. ick gung, du gungst, he gung ic. Ich segge, Imperf. ick sede oder see (n) Ich loope, Imperf. ick leep ic. Ich late, ick leet ic. Ich köpe, ick köfde ic. und mehr dergleichen, die ich aber demjenigen überlasse, der aus diesem blossen Grund-Risse eine vollständigere Dialectologiam, oder gar eine ordentliche Nieder-Sächsische Sprach-Lehre auszuarbeiten Lust hat.



II.

S. T. Herrn

Hinrich Friederich Zieglers,

Haupt-Predigers in der Heyde, in Vorder-Ditmarschen,

S a m m l u n g

einiger Wörter und Redens-Arten,

die größtentheils

nur allein in Ditmarschen

gebräuchlich sind.

A.

Aart : bedeutet unter andern auch so viel als Fleiß. **Ze**
drift keen Aart darto : er wendet keinen Fleiß
daran.

Allegahr : allzusammen, gang und gar.

Ascher : ein Nasch, Schachtel : capsula lignea. In **Stor-**
marn verstehet man durch **Ascher** einen Spaden oder

Spathen : instrumentum fosforum.

(Idiot. Hamb. p. 55. voc. **Esfer**.)

B.

Balken : bölsken, boare. **De Koh balkt** : Vacca mugit.

Man sagt auch von einem ungeschliffenen Menschen :

Ze balkt as een Os : er schreyet überlaut.

Ball : Klützens, Klöße. **Mehl-Ball**, **Fleesch-Ball** :
Mehl-Klöße, **Fleisch-Klöße**. **Supp un Ball** : eine
Suppe mit Klößen.

Diese Redens-Art gab einem gewissen Ditmarscher
Gelegenheit sich zu verwundern, als er in den Zeitungen
lese, daß ein grosser König seinen Gästen, an einem
Freuden-Tage, ein Souper und einen Bal^l gegeben hätte.

Er meinte, solche Mahlzeit wäre gar zu schlecht, für einen König: weil der Bauer mit seinen Haus-Genossen öfters, nicht allein an Feiertagen, sondern auch an Werkeltagen, dergleichen Mahlzeit hielte.

(Idiot. Hamb. p. 8. voc. Ballfen.)

Bede (7): eine Brand-Gilde. *He is in keene Bede*, oder: *he hett keene Bede*: er hat sich in keine Brand-Gilde einschreiben lassen, daraus er sich seines Schadens erholen kann, wenn sein Haus im Feuer aufgehet.

(Hieraus siehet man, daß **Bede** nicht allein de tributo imperato, oder de Collecta precaria, wie im Idiot. Hamb. p. 11. sondern auch de Contributione spontanea per symbolas zu verstehen. conf. Wachter. Glosar. p. 135. sq.)

bedrabbeln: beschlaffern: von der Speise, die man zum Munde bringet, etwas auf die Kleider herab tröpfeln lassen.

Beien: Beere: *baccac*. **Kasbeien**: Kirschen; **Johannsbeien**: Johannisbeere; **Stickbeien**: Stachelbeere.

beiern: mit der Glocke ein Zeichen geben, daß der Gottes-Dienst angehen soll, solcher gestalt, daß mit dem Kneipel oder Klöppel nur an die eine Seite der Glocke geschlagen wird, iedoch viel geschwinder hinter einander her, als wann die Bet-Glocke gezogen wird.

(Idiot. Hamb. p. 15. voc. bingeln.)

beschuppen: beschneusen: *emungere aliquem argento, vel aliis rebus*.

betügen: wird von Leuten gesagt, die in Ausrichtung unnützer Handel geschäftig sind. *He betüget wat*, alias *he driff wat uth*: er hat allerhand lose Handel vor.

blied: freundlich, aufgeräumt, munter.

(Der Holländer sagt *bly*, *blyd*: frölich; *sick verblyden*: sich erfreuen; *verblyd zyn*: erfreuet seyn.)

Bloef: ein sonst bekanntes Wort, ist zu merken wegen der Redens-Art: **Bloef** sitten. Wann ein Frauenzimmer auf einer Hochzeit von niemand zum tanzen genöthiget wird, so sagt man: *se hett Bloef seten*.

Boos:

Boos: wird der abgesonderte Theil des Hauses genannt, wo das Vieh stehet, und wird in **Peer-Boos** und **Koh-Boos**, d. i. in den **Pferde-Stall** und **Kuh-Stall**, abgetheilet.

Bort: ist zu merken wegen der Redens-Art: an **Bort** **slahn**. Wann nehmlich die Leute sich zu einem Leich-Begängniß versammeln sollen, wird mit der Glocke ein Zeichen gegeben, fast auf die Art, als wann man die **Bet-Glocke** schlägt; und dann saget man: et **steit an't Bort**.

Breef: eine gerichtliche Citation. **Ich will eenen Breef nehmen**: ich will jemand citiren lassen.

Freede-Breef: ein gerichtlicher Befehl, daß der **Gegner** sich aller **Thätlichkeit** enthalten soll.

Brie: **Grüße**. **Bootweten-Brie**, **Garsten-Brie**: **Buchweisen-Grüße**, **Gersten-Grüße**, wann sie ge-
kocht ist.

Brunner: **Schweiß-Fliege**. al. **Nas-Fliege**.
(in **Hamb. Brumm-Fliege**.)

buffen: **stossen**. item sein Wort zurück ziehen, nicht halten, was man versprochen. Wann ein Vater jemand seine Tochter versprochen hat, und nimmet sein Wort zurück; oder, wann ein Schuldner seine Gläubiger nicht befriediget, sondern **bonis cediret**, so sagt man: **he bufft**. Wann auch jemand eidlich verneinet, etwas schuldig zu seyn, der in dem Verdachte ist, daß er falsch schwere, so sagt man: **he hett wegbufft**.

Büls: **Schläge**. **Du schaffst Büls hebban**: du sollst Schläge haben. **bülssen**, **dorchbülssen**: **abprügeln**.
(an forte a pulsu, et pulsare?)

Bült: die **Windeln**, in welche man die kleinen Kinder wickelt. **Das Kind is noch im Bült**: Es ist noch ein **Windel-Kind**. **To Bült un to Bür**, sagt man zu den Kindern, wann sie zu **Bette** gehen sollen.
(conf. **Idiot. Hamb. p. 28. 29. voc. Bült et Bund**.)

Bürschop: Bauerſchaft.

(Im Holländiſchen iſt Buur ober Buurman ein Nachbar, und Buurt oder Buurſchop die Nachbarschaft oder Geſellſchaft derer, die bey einander wohnen.)

Büſt: im Hoſſteiniſchen Beest, oder Beest-Melck, iſt die erſte Milch von den Kühen, wann ſie gekalbet haben, (Id. Hamb. p. 11.)

D.

Deſtig: vortrefflich. Iſt auch Hamburgiſch.

Dehmt oder **Dehmat**: iſt eine Land-Maſſe in den neuen eingedeichten Marſch-Ländern. In der alten Marſch iſt das Land in Morgen abgetheilet. Es gehen ungefähr drey Dehmt, oder ein wenig mehr, auf einen Morgen.

delschen: leſchen, ausleſchen. Dat für delschen: das Feuer ausleſchen.

dennig, auch **dannig**: müde, ſchwach. Ich bin ſo dannig: ich bin ſo müde. He is wat danniger as ſyn Broder: er iſt etwas gröſſer und männlicher, als ſein Bruder.

(Dieſer doppelte Gebrauch, ſo wol vom ſchwachen als ſtarcken, bekräftiget den Urſprung von ſorbanig, wovon im Idiot. Hamb. p. 33.)

densch lopen: wird von flüchtigen Pferden geſagt, wann ſie durchgehen.

Dodel: wann die gemeinen Leute gern fluchen wollen, und ſich doch ſchämen, den Teufel zu nennen, ſo ſagen ſie Dodel. verdodelt: verteuſelt.

Doden-Kopp: iſt nur wegen der Redens-Art zu merken: den Doden-Kopp up den Diſch ſetzen. In der Sprache der Rechts-Gelehrten iſt dieſe Redens-Art ſonſt bekannt, indem bisweilen, bey feierlicher Eides-Leiſtung, ein Todten-Kopf zum Schrecken auf den Tiſch geſetzt wird. Siehe Friedr. Gottl. Struven Sammlung und rechtliche Erklärung unterſchiedener Teuſcher Wörter, u. ſ. f. S. 174. Allein in der Sprache der Ditmarſcher bedeutet ſie etwas anders. Wann ein Witwer wieder

wieder geheirathet hat, und seiner neuen Frauen von den Tugenden seiner vorigen Frauen täglich eine Lob-Rede hält, so sagt man: he settet er alle Dage den Doden-Kopp up den Disch.

Dösebarteld (on): einer, der so herumgeheth, und entweder aus Dummheit, oder weil er halb besoffen ist, nicht weiß, was er thut.

(Idiot. Hamb. p. 38. voc. dösig.)

Dötje (on) **Dötjemödder**, **ole Dötje**, sind Schimpf-Wörter gemeiner Leute, mit welchen sie einer Frauens-Person ihre Einfalt vorrücken.

Draggen: ein Eisen mit dreien Zacken, welches man braucht, einen in den Brunnen gefallenen Eimer wieder heraus zu fischen: harpago. (I. H. p. 39.)

Drove: im Holsteinischen een See, oder Sey: colum: ein hölzern oder kupfern Gefäß, mit Löchern, oder mit Leinwand unten verbunden, durch welches man die Milch laufen läset, um dieselbe vom Unrath zu reinigen.

droven, **dörchdroven**: durchseigen: percolare.

(conf. Id. Hamb. p. 251. voc. Sey:Vatt.)

Drüffel: die Unter-Schwelle der Thür. **Devern Drüffel** tappen: wird gesagt von den Brauern, die nicht nur bey Tonnen, sondern auch bey Rahmen, das Bier verkaufen.

F.

Lebenliet: eine Zeit von 24 Stunden.

Lide: Egge: occa.

leiden: eggen: occare.

leien: straken: streicheln. **Li em**, sagt man zu den kleinen Kindern, das ist: streichle ihn, liebe ihn.

elck: alle. **elck een**: iedermann.

(Id. Hamb. p. 53. fin.)

encken Tieden: zu gewissen Zeiten, bisweilen.

(Auch dieser Ditmarsische Gebrauch bestätiget den Begriff des gewissen, welchen ich dem Worte enked beigelegt, p. 54.)

Enter, Enter, Saal: ein zweyjährig Füllen.

F.

- Fenne**, oder **Pfenne**: ein mit einem Graben umzogenes Stück Landes: wiewol dieß Wort mehr in Eiderstedt, als in Ditmarschen, gebräuchlich ist.
- firrig**: was einen übeln Geruch, wie ein Bock, hat. **Et rückt firrig**: hircum olet. Man sagt auch: **er smeckt firrig**: es schmeckt wie Bocks-Fleisch.
- Sirjen**, oder **Sütjen-Teller**: der alles wieder nachsaget, was er gehöret hat.
- Flarre**: Lappe. **Flirren un flarren**: allerley Lumpen.
- flarren**: weit abstehen, flattern. Wird von Kleidern gebraucht, die nicht anschließen. Daher
- flarrig**: flatterig. **Et sitt so flarrig**: es stehet zu weit ab: es liegt nicht gut am Leibe an.
- Flatter**: Wetter-Hahn, Flügel auf Häusern oder Thürmen.
- flppen**: das Maul ziehen, als wenn man weinen will.
- Flir**: ein kleines dünnes Stück. **Dat is so dünn as een Flir**.
- Flörlörken**: Sommer-Vogel, Zwiefalter: papilio. al. **Botter-Litker**.
- Förfro** (or): Wehemutter, Heb-Ämme: obstetrix.
- Freren**: das kalte Fieber. **Ze hett dat Freren**: er hat das kalte Fieber.

G.

- Gale**: was als eine Rinne ausgehölet ist. Wenn z. E. einer mit dem Arme hart auf der Ecke eines Tisches lieget, und der Arm eine hohle Stelle dem Tische eindrückt, so heißet dieselbe eine Gale.
- gyien**: schlagen. **it**. das beste Korn aus den Aehren solcher gestalt ausschlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfasset, und die Aehren auf einen Block oder grossen Stein schlägt. **Dat Peerd gylt achter uth**: das Pferd schlägt hinten aus.
- gyfeln**: rieseln.
- glinsen**: glänzen, scheinen.

Glipp:

Glipp: ein Netz, womit man Fische fänget, welches in einen dreyeckichten Rahmen eingefasset ist, und einen langen Stiel hat.

glirrig: schlüpferig.

Glöd: glüende Kohlen. **Dar is noch keen Glöd**: der Forst, oder das Holz ist noch nicht durchgebrannt.

gniggern: bedeutet das Gelaut der Pferde, welches sie von sich geben, wann sie hungerig oder durstig sind, und iemand in den Stall kommt.

gost, göst: dörre. **De Koh is gost**: die Kuh giebt keine Milch.

gost maken: eine Kuh, welche fett gemacht werden soll, durch gewisse Mittel in den Stand setzen, daß sie aufhöret, Milch zu geben.

upgosten: im Holsteinischen **updrögen**: wird von den Kühen gesagt, wann sich gegen die Zeit, da sie kalben sollen, die Milch bey ihnen verlieret.

(conf. Idiot. Hamb. voc. drög, geest, und güst.)

Gott: ist nur, wegen der Versicherungs-Formel: **sum GOTT**, das ist: wahrlich, zu merken.

(Wie gemein dieses Wort, auch weiter hin gegen Jütland ist, so hart ist der Schwur **sum Gott**, d. i. **so my Gott**: so wahr mir GOTT helffe.)

Gräbt-Beer: heisset das Gast-Mahl, welches nach der Beerdigung eines Todten pfeget gehalten zu werden.

grön: jung, kindisch, unverständlich. **Eene gröne Deern**: ein kindisch Mägdgen.

(Idiot. Hamb. p. 81.)

H.

Zagen: ein lebendiger Zaun.

harken: horchen.

harkers heissen die müßigen Leute, die des Abends herum-schlentern, und unter den Fenstern lauren, um etwas neues zu hören.

Zau: Heu: foenum.

Zau

- HauBarg**: eigentlich ein Ort, wo man das Heu birget oder verwahret. Hernach heisset ein jedes Haus eines grossen Hausmannes in der Marsch een HauBarg.
- Hävk**: Habicht.
(Hamb. *Havik*, it. *Havk*. s. p. 90.)
- hechtKöreln** (cn): Kätebüten: tauschen.
- heck**: im Holsteinischen: een Schütt: ein Thor vor einer Weide oder Koppel.
(Idiot. Hamb. p. 91.)
- heers**: im Holsteinischen: Jörs, ist ein dreyblättrichtes Unkraut, welches sich nicht leicht ausgäten lässet.
- heister**: Elster, ist nur wegen des Sprichworts zu merken: *He hett heister Eyer eten*: er kann nicht schweigen.
(Ein anderes Sprw. in Hamb. p. 93.)
- hem**: ihm und ihn: Dat. und Accus. Mit hem: mit ihm. Dörch hem: durch ihn.
- hennig**: klein, klenlich. Dat is man en hennig Minsch: das ist nur eine kleine Person.
(vielleicht von behende.)
- hessen**, it. *Hüssen*: Strümpfe.
- hester**: ein junger Baum. Wird sonderlich von Eich-Bäumen gebraucht.
(daher auch bey uns *hester Holt*: einstämmige Balcken oder Pfähle, von jungen Eich-Bäumen.)
- heu**, oder *hei*: im Holsteinischen *Waddick* oder *Waje*: serum lactis.
- hödel**: blöde.
- höchlig**: hochmüthig, stoltz.
- hötkelken**: eine junge Ziege.
(conf. *Höke*, p. 96.)
- hörn**, oder *horn*: ein Winckel in dem Saale, gegen der Thüre über. In diesem Winckel stehet ein hoher vier-ecker, mit Bildhauer-Arbeit gezielter Schranck, welcher ein *hörn*- oder *horn*-Schapp genennet wird. Zunächst an diesem Schrancke, gegen der Thür über, sitzet die Braut an ihrem Hochzeit-Tage. Und das heisset: *De Bruut sitt in de hörn*.
(Idiot. Hamb. p. 98. sq.)

holl:

holl
hüchhült
zum

hüsch

Jit:
JiNsjäl
jüden

holl: verschwiegen. **He is so holl**: er offenbaret nichts.
hüchel: laulicht. **Dat Beer is hüchelwarm**: das Bier
 ist laulicht. Kommt ohne Zweifel von hücheln, heu-
 cheln. Wie denn ein Heuchler weder kalt noch warm ist.

hülk: klein.

Zumjäckel: eine Art ganz kleiner Fische, die nur einen hal-
 ben Finger lang sind, und auf dem Rücken ein paar
 Stachel haben. Zum essen taugen sie nicht. In Hol-
 stein nennet man sie **Stekelgrindken**.

hütschen: hin und her bewegen, auf einem Seile hin und her
 fahren. Ein solches Seil heisset ein **Hütsch-Tau**. Es
 ist mit beiden Enden am Boden 4 bis 5 Fuß von einan-
 der fest gemacht, und formiret unten, eine Elle von der
 Erde, einen Bogen, worauf man sich setzet, und mit
 beiden Händen an dem Seile fest hält. In Holstein
 nennet man ein solches Seil een **Schöck-Reep**, und
 das hin- und herfahren mit dem Seile **schöcken**.

(Siehe das Idiot. Hamb. voc. **Schockregen**. Da nun
hütschen, oder nach Hamburgischer Aussprache **hütschen**,
 eine solche schaukelnde Bewegung bedeutet, so siehet man
 desto klärer, was es heisse, ein Kind **hütschen**, oder **inhütschen**,
 wann nemlich die Mäuren die Wiege an Stricke
 hängen, und durch blosses anstoßen damit schaukeln, um
 durch solche Bewegung die Kinder in den Schlaf zu bringen.
 Daß also **hütschen** nicht eigentlich das sumfen oder säuseln
 mit der Stimme, sondern das schwingende bewegen mit der
 Wiege, oder auf den Armen, bedeutet.)

J.

Jit: eine Ziege. **Ken alvern Jit**: ein albern Mensch.

Jit-Buck: ein Ziegen-Vock.

(In Hamburg sagt man an statt een **alvern Jit**, een
dumme Jütte. **Jütte** aber bedeutet keine Ziege, sondern
 ist ein Friesischer Weiber-Nahme, der sonst **Iohanna** heisset.
 Daher Paus **Jutte**, **Iohanna Papisä**.)

Jsjäckel: Eis-Zapfe.

jüden: im Holsteinischen: weden: ausgäten.

Jück:

- Jück**: Joch: iugum. it. eine Stange, mit welcher zwey Schafe, Ochsen, oder Kühe, zusammen gekuppelt werden, daß sie nicht über die Gräben springen sollen.
- jücken**: auf iestgedachte Art zusammen kuppeln. *Se gaat as een Paar jückte Beesten*, sagt man von denen, die sich immer zusammen halten, als wenn sie an einander gebunden wären.
- jüm**: wird auch gebraucht, wann die Holsteiner jy sagen. *Will jüm bald kamen*: wollt ihr bald kommen? item wann sie ju brauchen: *dat is vör jüm*, an stat *dat is vör ju*: das ist für euch.
- jüsen**: mager, was noch nicht gemästet ist. *Ken jüsen Swyn*: ein mager Schwein. *Ze säht uth*, oder *he is so mager*, as een *jüsen Swyn*: infimae plebis flosculus.

R.

- Raje-Dyk**: ein kleiner Deich, der aus Noth gemacht wird, wann ein Loch in dem grossen Deiche wieder zugemacht werden soll, damit die Arbeiter durch die Fluth nicht gehindert werden, ihre Arbeit fortzusetzen.
(Eine solche Art aggeris secundarii hat auch vorzeiten in Hamburg die alte Neu-Stadt, oder das Kirchspiel S. Nicolai. an der Elbe, von dem Hafen tom Schare an, bis zum Brook-Thore, gedecket, welche Gegend noch diese Stunde up der Rajen, und die vom Hopfen-Marckte dahin führende Gasse de Dyk-Strate genennet wird.)
- Ralken**: im Holsteinischen uthwitten: die Wände aufs neue mit Kalk überziehen.
- Ralkte Väte**: weisse steinerne Schüsseln.
- Rante**: Ecke: ist nur wegen der Redens-Art zu merken: *he settet sick in de Kant*: er sträubet sich, er setzet sich zur Wehre.
- Rantig**: wehlig: munter und stark.
(Idiot. Hamb. p. 108.)
- Ras-Abend**: Christ-Abend, oder Weihnacht-Abend.
(Siehe Schlesw. Holst. Anzeigen, 1753. 8tes Stück.
(conf. sup. p. III. sq.)
- Ratsteilig**: widerspänstig. Kees

Kees-Foot: Eine Zusammenkunft der Weiber zum essen und trincken, wann eine schwangere Frau entbunden ist. **Kees-Foot** heisset sie wol deswegen, weil nichts, als Käse, Brodt und Butter aufgesetzt wird.

(Meiner wenigen Meinung nach, giebt der Käse diesem Dinge nicht den Rahmen, sondern **Kees-Foot** ist so viel als **Keyes-Foot**, d. i. Kindes-Fuß. Denn in der Frieschen und Holländischen Land-Sprache sagt man **Keyeren** für Kinder. Zudem heisset dasselbe Gelag anderswo in Holstein ausdrücklich **Kindes-Foot**: und man weiß die Gewohnheit, da man, insonderheit den Kindern, einbilbet, das Zucker-Werck, oder womit sie sonst bey der Kind-Tauffe erfreuet werden, habe das neugebohrne Kind, etwan am Fusse, mit zur Welt gebracht. Welcher Schertz denn auch bey dem Tauff-Wahle von den Weibern beygehalten worden.)

Keller: 1. ein ausgemauertes Grab.
2. dicke Milch.

Kellern: gerinnen.

(Vielleicht hat die **Gallerte** mit diesem Worte mehr Verwandtschaft, als mit dem Französischen *gelée*.)

Keesen: wehlen.

verkeesen: verwerffen.

(Id. Hamb. p. 112. sq.)

Klamp: ein Steg über einen Graben.

Kley: ist wegen der Redens-Art zu merken: **he hett Kley ünner de Föt:** er hat viel Land.

Klingen: ein Zeichen zum Gottesdienste mit einer kleinen Glocke geben. Mit dieser wird ordentlich geläutet, wann mit der grossen Glocke gebeiert ist. *conf. beiern.*

klöttern (*oy*): klappern. **Ze is so mager, dat he klöttert:** er ist so mager wie ein Todten-Gerippe.

wegklöttern: mit Ungestüm wegzagen.

Klood: ein Hauffen: *aceruus*. **Ken Klood Torff:** een Klood Hau ic.

klödten, Torff klödten: den Torff, wann er ein wenig trocken geworden ist, in grössere Hauffen setzen, daß er völlig trocken werde.

Kluntje:

- Kluntje**: ein schwerfälliges, langsames, plumptes und ungeschicktes Mensch.
- Kluttig**: schwer, langsam, träge.
- Kluwer, oder Kluwer=Staken**: eine lange Stange, der man sich bedienet, über die Gräben zu springen.
(Idiot. Hamb. p. 127.)
- Knäve**: Stärke.
- Knävig**: stark.
- Kohdoot**: ist ein Kraut, welches im Holsteinischen Duub oder Duvub genennet wird. Die Ditmarscher haben es ohne Zweifel Koh=Doot geheissen, weil es den Kühen schädlich ist. Wenn sie viel davon fressen, werden sie immer magerer, die Milch verlieret sich, und endlich sterben sie.
- Koy**: Kühe. Wird ausgesprochen wie Keu.
(Um Hamburg braucht man die Redens=Art: he shall my myne Boy wol laten: er soll mir nichts anhaben; er soll mich wol seyn lassen, der ich bin.)
- Koog**: ein eingedeichtes Stück Landes, welches die See durch ihren zurück gelassenen Schlamm erhöhet, und zum guten Acker tüchtig gemachet hat.
- Köppken**: ein hölzernes länglicht rundes Gefäß, mit welchem man die Butter, die zu Markte gebracht werden soll, in gewisse gleiche Theile abmisst. Ein Köppken Butter soll $1\frac{1}{2}$ lb halten.
- Körsch** (oy) von Kören: wehlen. De Deern is Körsch; kein Freier ist ihr gerecht; sie weiß nicht, wen sie haben will.
(conf. Frädausch pag. 141. Im Hoch=Deutschen wird schwerlich ein einzelnes Wort seyn, das diesen Begriff ausdrückt. Wehlerisch wird vom Spaten ganz anders, nemlich de re electitia, aut arbitraria erklärt, im Sprach=Schatze p. 2468.)
- Krajen, oder Krajen**: nöthigen zum essen oder trincken.
(Idiot. Hamb. p. 137.)
- Kraut**: heissen die kleinen Krebsförmigen Thiere, die in Hamburg Krabben, und in Eiderstedt Purren genennet werden.
- Krellen**:

Krellen: drehen. Den Kopp Krellen, wird von hoffärtigen Leuten gesagt, die für Thorheit nicht wissen, wie sie den Kopff halten wollen.

verkrellen: verdrehen.

Kroog: ein mit einem Zaun, Wall oder Graben umgebenes Stück Landes, das geweidet oder besäet wird.

Kröschchen (or): ein freudiges Gelaut von sich geben, wie die kleinen Kinder, die noch nicht sprechen können.

(In Hamburg heisset es Kryschen.)

Krückhaken: zanken, streiten.

Kruup un Quick: Allerley Vieh, welches ein Hausmann auf seiner Hof-Stäte hat. Es werden diese Wörter bisweilen mit einander verwechselt, und als synonyma gebraucht. Siehe Ditmarsisches Land-Recht, Artic. 87. p. 83. 84. Doch scheint es, wenn man andere Nachrichten zu Rathe ziehet, daß Kruup das grössere Vieh, als Pferde und Rüge, Quick aber das kleinere, als Schafe u. s. f. bedeute.

(Quick wird vom Viehe überhaupt, als das junge vom alten unterschieden in Statut. Hamb. P. II. Tit. III. Art. 2. conf. Statut. Vet. lit. L. § 9. In alten Hamb. Wall-Ordnungen wird Quick auf den Wällen der Stadt verboten: und dieses heisset im Decess de A. 1603. Art. 66. alle lebendige Zabe.)

Kunkelpypen: eine Art Würste, in welche trockene Grütze, oder Mehl und Fett gestopfet wird, die nur ein wenig gesotten, und sodann aufgehänget werden, bis man sie brauchen will, da sie denn allererst recht gekochet werden. Anderswo heissen sie Umstetelwürste, und in Hamburg Kalunen oder Klunen.

L.

Lamm: ein Fisch-Netz, welches in einem dreyeckichten Rahmen besasset, und mit einer langen Stange versehen ist.

Lee: Sense.

(Idiot. Hamb. p. 150.)

luchter; links. **Luchter Hand**:

D d

Lud

Ludderlasch: dünnes und häutichtes Fleisch: im Holsteinischen **Zuderlasch**.

lunschen: forschen.

M.

Mack: nicht unbändig. **Ken mack Peerd**: ein Pferd, das sich leicht regieren läßt.

(**macklick** sagt man in Hamburg, für **gemacklick**: gemächlich, bequem, sanft: **macklick gahn**: nicht zu geschwinde gehen.)

Markt-Breef: eine Art eines Ehearters, eine Verschreibung, welche ein Bräutigam seiner Braut giebt, womit sie beweisen kann, was er ihr versprochen, oder zum wenigsten, wie groß ihr Braut-Schaf gewesen sey, den sie ihm zugebracht hat.

Meenmarck: ist die gemeine Weide, die der Bauerschaft gehört.

meenmarken, oder **meenmarken**: gemeine Wege und Stege mit gesammter Hand ausbessern.

Meent: eine Gerechtigkeit, sich der gemeinen Weide zu gebrauchen.

Mehl-Büdel: ein aus Mehl zubereiteter Ball, so groß wie eines Menschen Kopf, welcher in einen leinen Beutel gethan, und in demselben gekochet wird. Sonst nennet man ihn auch einen **Budden**.

(bey uns **Pudding**. Engl. a bag-Pudding.)

Middehaak: die Thür zwischen dem Hause und der **Boos**, oder dem Vieh-Stalle.

Möcht, **Moet**: heisset auch so viel als Schuld. **Ze hett veel Möcht**: er hat viele Schulden.

münig: wird von der Gröhe und vom Mehle gesagt, wann es anfängt zu verderben, und einen übeln Geschmack anzunehmen. An andern Orten sagt man **müchlich**, **hummig** oder **drummig**.

Murck: das **Marck**: medulla.

Murmer: ein Schnellkeulchen von Marmor.

M.

N.

Naad: Linderung. Wann die Schmerzen bey dem Kranken nachlassen, sagt man: he hett Naad kregen.

naken: nahe kommen. Ich will dy nich naken, sagen die Leute im Eifer, d. i. ich will dir nicht kommen.
Holst. ick will dy de Dohr nich düstern.

Natel-Penn: **Natel-Büß**: Nadel-Häusgen.
(in Hamb. Natel-Dose, weil man auch eine hohle Feder dazu brauchen kann.)

nenken: bisweilen.

Nestkut: das letzte Küchlein, das aus dem Ey kömmt, und aus dem Neste hervorkuckt. Das zuletzt gebohrne Kind heisset auch Nestkut; und wer des Morgens am spätesten aufstehet, wird ebenfalls Nestkut genannt.

(Nest-Küken sind bey uns die kleinen Küchlein, die noch bey der Henne unterkriechen. Metaphorice ist ein Nest-Küken ein Zärtling, der noch nicht hinterm Ofen hervor gewesen, und sich noch keinen sauren Wind um die Ohren wehen lassen.)

Netten: Pisse, Seiche: lotium. In Netten das Leinenzeug waschen ist eine Arbeit der geringen oder geizigen Leute, welche die Seiffe entweder nicht können, oder nicht wollen bezahlen.

nielck, contracte **nülk**: sonderlich, wunderbarlich. Dat is eene nielcke Fru: das ist eine sonderliche oder wunderliche Frau.

(Wir brauchen auch in Hamburg das Wort neylk oder nieelk, quasi neuerlich, oder lüstern. Z. E. Wir sagen: Ze is so nielck in 't eren: er ist so lüstern im essen, er will immer was anders haben, und weiß selber nicht, was er essen will.)

nöttlig: stößig. De Of is nöttlig: der Ofen ist stößig.

Nott, auch **Nütt**: Nutzen. De Koh hett gode Nott: die Kuhe giebt viel fette Milch.

D.

DeKelsch: ein Stück Leinen, das oben an den Unter-Rock einer Frauens-Person gefest wird, damit er länger werde.

Ökern: häuslich, fleißig. Ist ohne Zweifel das Wort *οικε-
ρος*, welches Paulus mit unter die Pflichten der jungen
Ehe-Weiber setzt. Tit. II. 5.

Öfen: einen Brunnen reinigen.

P.

Pannen: öffnen: pandere.

topannen: zumachen, versperren.

uppannen: aufmachen.

Penn: Döhr-Penn: ein hölzerner Kiegel.

Peel: der Haupt-Schmuck einer Braut, an ihrem Hochzeit-
Tage, welcher aus verguldetem Leder, und verguldeten
Pfenningen besteht: ist noch an etlichen Orten im
Gebrauche.

peken (η): kleben. **Ze blivt bepeken:** er kam, wann er
in eine Gesellschaft kömmt, nicht wieder wegfinden; er
vergisset das weggehen.

pek = Broder: ein Mensch, der iestgedachte Unart an
sich hat.

(Id. Hamb. voc. Dict. p. 185.)

Pesel (ε): ein Zimmer, welches insgemein das hinterste im
Hause ist, und die ganze Breite des Hauses einnimmt.
Weil kein Ofen darin ist, so kann es nicht wol anders,
als im Sommer, gebraucht werden. In diesem Zim-
mer werden die Hochzeiten gehalten, auch die Todten
eingekleidet, und bis zur Beerdigung aufbehalten.

Pielken: junge Enten und Gänse. **Aant-Pielken; Gooses
Pielken.**

Planck: ein halb Dessel oder Möffel.

Prikkel: eine Kröte.

Pukkel: eine Art eines Fisch-Nezes; ein Reusen.

Pult = Zingst: ein Schimpf-Wort, bedeutend so viel als
einen nackten oder armsäligen Kerl.

Putt: Topff. Nach dem Idiotico Hamburgensi heißet:
up'n Putt gahn verlohren gehen, hier aber: zu
Stuhle gehen: *alum deicere*.

(Auch dieses heißet es in Hamb. proprie, das andere aber
per allusionem auf das Wort *capot*.)

Q.

Q.

Quiddel: ein am Leibe aufgelauffener kleiner Hügel.

(in Hamb. Quaddel oder Quarrel.)

quielen: seebern: den Speichel aus dem Munde lauffen lassen, wie die kleinen Kinder.

Quiet: siehe Krump.

Quitsbeeren: die rothen Beeren, mit welchen die Kramtsvögel gefangen werden, die man auch sonst Vogel-Beeren nennet.

Quitsch: in Holstein **Quet** (η), Englisch quich gras: eine Art Grases, dessen Wurzeln sich weit ausbreiten, und welches nicht leicht auszugäten ist.

R.

Rabbeln: sich bemühen fortzukommen. Wenn z. E. ein Pferd auf einem kothigten Wege tieff hineinfällt, und sich heraushelfen will, so rabbelt dat Peerd.

Regel (η) heisset die Stelle, wo der Kuh-Hirte des Mittags die Kühe zusammen treibet, wann sie sollen gemolcken werden.

repeln (η): von dem aufgezogenen Flachse die Knoten abreißen, indem es durch eiserne Zacken, die auf einem Brete befestiget sind, durchgezogen wird.

ruelk, auch **rulk**: schlecht, elend. **Ze is recht ruelk**: er ist recht elend.

ruffeln: nachspüren.

tosamen ruffeln: zusammen bringen, entweder allerley, was man gehöret hat, oder auch Zeug und Geräthe.

upruffeln: aufforschen. **Ze hett dat all upruffelt**: er hat das schon aufgespüret.

Ruffel-Wyver: alte Weiber, die, was sich zuträgt, ausspüren, und denen, die gern etwas neues hören, zutragen, auch das Gesinde verführen, daß es ihnen bald dieses bald jenes, der Herrschaft gehöriges, zustecket.

Rüffel: ein Spathen: instrumentum foslorum.

Rüffchen: Binsen: iunci.

rünschen, afrünschen: was schmutzig geworden ist, rein machen, sonderlich wenn es in der Geschwindigkeit geschehen muß.

S.

Scheren (s): Kuh- und Pferde=Mist.

Scheren slahn: die in der Weide liegende Gladen im Frühling von einander schlagen, damit das darunter befindliche Gras hervorkommen könne.

scheren: misten: exonerare aluum. Dat Peerd kann nich scheren: equus obstructione alui laborat.

scheren (y): abfressen. Een Peerd schert scharper as eene Koh: ein Pferd machet die Weide kahler, als eine Kuh.

bescheren: Vieh darein jagen. Ich mutt dat Land bescheren: ich muß das Land mit Viehe betreiben.

upscheren: idem. Ze hett to starck upscharen: er hat zuviel Vieh in die Weide gejaget.

Muulscher: bedeutet eigentlich, was das Vieh mit dem Maule abfrisst. Hernach bedeutet es auch die Gerechtigkeit, die eine Dorffschafft hat, die in ihrer Feld-Marck liegende unbezäunte Ländereyen, nach der Erndte, gemeinschaftlich mit Vieh zu betreiben und abzuweiden.

Schotföhren: wird von dem Bau- oder Haupt-Knecht gesagt, welcher in der Erndte vor den andern Arbeitern hergeheth, und mit seinem Exempel sie zur Arbeit anführet.

schralen: laut schreien.

Schral-Zals: die Gurgel aus einem Gänse-Halse. it. ein Schreier.

Schrap: Tasche. Holst. Grep (y) it. Köske (oe).

Schrick: ein länglicher Kloss mit dreyen Beinen. Man braucht dergleichen Klöscher, wenn man, in Ermangelung der Stüle, in einer weitläufftigen Gesellschaft, Bäncke machen muß, da man ein Brett auf zweene oder drey solcher Klöscher legt.

Schroß

Schrökel (*oy*): ein Klotz mit einem gebogenen Holze, wie ein Fuß-Eisen, welches man den Pferden um einen Vorder-Fuß leget, um ihnen das lauffen und springen zu verwehren.

(In Hamburg brauchet man dieses Wort von einem elenden unbrauchbaren Menschen. *Et is een rechten Schrökel*: es ist ein jämmerlicher verwachsener Kerl.

Schüffel: Schauffel. *it. Abschlägige Antwort. Eenem de Schüffel geven*: Einem den Korb geben.

schüffeln, affschüffeln: einem Freier abschlägige Antwort geben.

schummeln: scheuren, rein machen: *mundare.*

Setel (*z*): ein krummes zackichtes Messer, mit welchem in der Marsch das Korn abgeschnitten wird: *secula.*

Selmaand, Silmaand: der September. Siehe Anton Viethens Beschreibung des Landes Ditmarschen. p. 99.

Sonst heißen überhaupt **Selmaanden**, wann das, was man im Herbst eingeschachtet und eingesammelt hat, verzehret, und die Küche leer ist.

(*conf. Idiot. Hamb. sellen, upfellen. p. 252.*)

Slappsleng: Schleuder: *funda.*

Sleeten: sind junge Bäume, die mehrentheils gespalten sind, welche man, an stat der Bretter, in den Ställen auf die Balken legt, und hernach Heu oder Korn darauf wirfft.

slikken: lecken: *lambere.*

Slickfleef: ein Herümtreiber.

slippen: den Heuken über den Kopff hängen. Geschiehet noch iest bey Leich-Begängnissen.

to slippen bidden: bitten, daß die Frauen mit den Heuken bey der Leiche erscheinen mögen.

slippte fruwens: Frauen, die der Leiche mit dem Heuken folgen.

sluchter: ein Hauffen. *Een groten sluchter*: ein grosser Hauffen.

- Sluffen**: alte abgenutzte Schuhe und Pantoffeln. *Holst. Starren.*
- sluffen**: dergleichen alte Schuhe oder Pantoffeln mit den Füßen an der Erde fortschleppen.
- översluffen**: in der Geschwindigkeit ein Stück Zeug über den Leib werfen.
- upsluffen**: der Kleider nicht schonen, sie bald verderben. (*Hamb. upslören.*)
- Slukup**: im *Holst. Snukup: *linguleus.**
- Snup**: eine kurze Zeit. **Im Snup**: in der Geschwindigkeit.
- snüplit**: plötzlich.
- Snurren**: nichtswürdige Dinge, kurzweilige Reden.
- snurren**: murren, brummen, betteln. **Ze geit uth to snurren**: er gehet herum zu betteln. Man sagt auch von einer Sau, wann sie in der Brunst ist: **De Söge snurret.**
- snurrig**: kurzweilig, was ein schlechtes Ansehen hat. **Dat süht man snurrig uth.**
- Spön (on)**: die Zapfen am Kuh-Euter.
- Spoon-Kalb**: ein Kalb, das noch saugen würde, wenn man es nicht von der Kuh genommen hätte. Ein Kalb, das noch nicht ein Jahr alt ist.
- Sprallhuus**: das Gehäuse in den Äpfeln und Birnen.
- Sprick**: Sprache. **Ze hett keen Sprick**: er spricht nicht ein Wort.
- Stack**: ein Gehege um den Garten, es mag aus Brettern oder Zaun-Stecken bestehen.
- Stakkel**: ein elender schlechter Mensch.
- stämmig**: stark, visch. **Ze is stämmig**: er ist stark. **Ze geit so stämmig**: er tritt gerade mit aufgerichtetem Haupte einher.
- (*Hamb. stävig*, p. 284. und *stramm*, p. 293. Wir sprechen von einem solchen Menschen: **he geit so styve**, as wenn he enen Bessen-Stehl inslaken hadde.
- Staps

Stappen: die hölkernen Gefässe, in welche die Milch, wann sie von den Kühen kömmt, gegossen wird. *Holst. Setzens.*

stappen: treten, gehen.

fortstappen: fortgehen.

Stapp=Steene: sind Steine, die an kotthigten Orten gelegt werden, um der Fußgänger willen.

(Das Wort *stappen* ist bey den Holländern sehr gebräuchlich, und vermuthlich daher zu uns gekommen. Also sprechen sie: *Hy stapt daar na toe*: er gehet dahin. *Daac zullen wy over heen stappen*: das wollen wir übergehen, oder da wollen wir uns nichts draus machen ic.

Stohl: Stuhl. Synecdochice der Predig=Stuhl, oder die Canzel. Hievon sind diese sonderbare Redens=Arten:

Et sleit up'n Stohl: die Klocke schlägt, da der Prediger zur Canzel geht. **Et sleit van'm Stohl**: die Klocke schlägt, da der Prediger von der Canzel geht. Und weil an einigen Orten noch besonders durch ein Geläute angezeigt wird, wann der Prediger zur Canzel geht, so sagt man: **Et klingt up'n Stohl**, oder **et lüdet up'n Stohl**.

Stört=Kare: ein Karren mit zweyen Rädern, welcher gebraucht wird sonderlich, wann Deiche sollen gemachet werden.

Stremmels: die Ruthe (penis) von nüchternen Kälbern, welche getrocknet, und gebraucht wird, die Milch dick oder geronnen zu machen.

Streng: ein Strick. *ic.* die Nabel=Schnur. **Das Kind is strengt**: das Kind ist in der Nabel=Schnur verwickelt.

Stroh: ist wegen der Redens=Art zu merken: **up't Stroh lüden**: mit dem Geläute der Klocken anzeigen, daß der Todte eben lezt eingekleidet werde.

Strukhövet: ist ein im Wasser verfertigter gedoppelter Zaun, einige Fuß weit von einander, welcher mit Erde

ausgefüllet wird, um dadurch zu verhüten, daß der Deich von dem Wasser nicht weggespület werde.

Struncken: Strümpfe, von welchen die Füße abgeschnitten sind.

Stuuk: wird vom Buchweizen gebraucht, welcher, wann er gemähet ist, gestuukt, d. i. in kleine Hauffen gesetzt wird, um trocken zu werden. Hernach wird auch von einem kleinen Kinde, oder von einem kleinen Menschen gesagt: dat is een lüttjen Stuuk.

sülck: solches. Wo sülck? ist eine Frage, wann man etwas nicht recht verstanden hat. Wie denn?

Suuf-Sand: ein Sand in Gewässern, der die Fahr-Zeuge, oder was sonst darauf zu sitzen kommt, fest anhält, und gleichsam immer tieffer einsauget. Mag vielleicht eigentlich Suug-Sand, d. i. Sauge-Sand, heißen.

Z.

Tapp: Zopff. **Eene Hâne mit eenem Tapp**: eine Henne, die einen Feder-Busch auf dem Kopffe hat. **Dat Peerd hett eenen Tapp up**: das Pferd hat einen Zopff auf dem Kopffe.

(In Hamburg heißet es Topp. it. Doll. siehe p. 190.)

taueln: langsam seyn, nichts fortbringen.

(Hamb. daveln. s. p. 34.)

Tempt: ein Hauffen junge Hünner, so viel eine Henne ausgebrütet hat.

tens: jenseit, gegen über, am Ende eines langen Tisches.

tyden: sich Rechnung machen, daß etwas zu einer gewissen Zeit geschehen soll. **Kann ick my wol darto tyden?** Kann ich mich wol dazu verlassen?

tyrig: mutzig.

(conf. teerig p. 305.)

tösen (on): wegtösen: wegschleppen.

towar,

towar, twar: zwar, wahrlich. **Ja towar:** das sey fern; dazu soll es nicht kommen; en, warum nicht? Ironice.

tremmen: heisset die Arbeit der Weber, wann sie so viel Faden, als sie aufziehen wollen, zusammen nehmen, und solche nach einer gewissen Masse ausmessen, die Ellen-Masse heraus zu bringen, die das Stück keinen haben soll.

truen, sum truen: wahrlich.

tünteln: in einander schlingen, Lügen machen.

Tüntel-Stöcke: die hölkernen Klöppel, welche zum Lügen-machen gebraucht werden.

vertüntelt: verschlenget, verwickelt. **He is im Slaap gans vertüntelt:** er kann nicht munter werden. **He hett sich mit der Deern vertüntelt:** er hat sich mit dem Mädchen zur Heirath eingekassen, von welcher er nicht wieder los kommen kann.

(Eben dieses Wort wird auch in Hamburg also gebraucht, und verdienet bey p. 317. angemerckt zu werden.)

tulen: weinen. **Zulen un tulen:** heulen und schreyen.

Tuuz: Kröte. **Dat is een böse Tuuz:** das ist ein böshaftig Mensch.

(Hamb. Uize.)

B.

Vattig: schmutzig. **Se geit so vattig:** sie gehet so schmutzig einher.

veer Roden-Barg: sind vier Pfähle, zwischen welchen ein Berdeck von Stroh so befestiget ist, daß es in die Höhe geschoben, und niedergelassen werden kann; darunter man Heu oder Korn leget, wenn man in der Scheuer keinen Raum hat, damit es vom Regen nicht verdorben werde.

(Conf. Idiot. Hamb. p. 355 sq.)

Ulf:

Ulf: Uibel, Plage. *Ze hett veel Ulf*: er muß viel ausstehen.

(conf. p. 325.)

Unnermeel holen: Nachmittags-Ruhe halten. Wird ins besondere von denen gesagt, die des Sommers im Felde arbeiten.

uthweidig: wann das Vieh aus den Weiden läuft, und nicht darin bleiben will.

wytweidig: wird von solchen Leuten gesagt, die weisläufig werden.

W.

Wale: eine Strieme.

wandellövisch: mißtrauisch.

wandschichten: ungefähr. *Van wandschichten*: von ungefähr; von hörsagen.

(In Hamburg saget man *van wanschichten*, und ich bin der Meinung, daß dieses dem Ursprunge näher komme. Siehe, was von der Particula *wan* ausführlich ange-mercket worden bey dem Worte *wanschapen*, in Idiot. Hamb. p. 331.)

warcffödig: wird von einem Pferde gesagt, wann es nicht fett, aber doch im Stande ist, daß ein Hausmann es zur Feld-Arbeit gebrauchen kann.

Weel: ein tieffes Loch, welches das durch den Deich gebrochene Wasser gemacht hat.

(Bey uns heißet es *een Brack*.)

Weel-Bütte: nennet man die Bütte, die in solchen Löchern gefangen werden.

Well: Macht. *Ze krigt de Well*: er bekommt die Oberhand.

wellig: starck.

(Hamb. wehlig. p. 336.)

Wesk: Wiesel: mustela.

wypen:

wypen: ein Ziegel-Dach, an stat des Kalckes, mit Stroh dicht machen, wovon man kleine Bündlein zwischen die Ziegel steckt.

(Conf. Idiot. Hamb. p. 340.)

wraken: fluchen, böses wünschen.

Wriddel: ein von Leinen oder Wollen gemachter ausgestopfter Kranz, welchen die Weiber auf den Kopff legen, wann sie etwas schweres tragen wollen.

(Hamb. Wäseke. p. 334.)

wröckeln (*oy*): immer von neuen von einer Sache zu reden anfangen, Händel suchen.

Wruck: ein unfreundlicher murrischer Mensch.

(conf. p. 348.)

Wrungels: heisset diejenige dicke Milch, die durch Stremmels oder Libbe dick gemacht wird, wann in der Geschwindigkeit dicke Milch da seyn soll.

wrupen: weinen, wie die kleinen Kinder.

Wurt: ein erhöheter Ort, daß er vom Wasser nicht überschwemmet werden könne. it. ein mit einem Zaune oder Graben befriedigter Platz. it. ein Platz, worauf ein Haus gestanden, der aber iewo zum Acker gebraucht wird.

(Conf. Idiot. Hamb. voc. Wörde. p. 345. sq.)

* * *

Hyr is een Stück van unsen Snack: ick hev myn Deel geseget:

Verlicht nich nug, verlicht to veel. Wer maakt et ydem recht?

Verlicht is dit ook dat nich recht na mynes Nabers Sinn.

ICK bün een Mensch, de feilen kann. Wer süht et alles in?

Vers

Verlicht sprickt Cato ook een Wort: Wat schall dit
Kinder=Spill?

Zebbt ole Lüid sünst nick's to dohn? Swygt, Cato,
swygt doch still.

Ich raad ju, steekt ju Pyp in'n Sack, un dudelt nich
mehr her.

Jy krygt et mit en Mann to dohn, de staakt ju
van der Döhr.

Myn ohl Precepter geit vörher: ick kruup man ach-
ter an.

Bün ick swack, so is Kichey doch een karsch un
defftig Mann.

Un wat Ze schrifft, wat andre schryot, un Ze för
good erkennt,

Dat is keen dösig Kinder=Spill, darmit man Tyd
verswendt.

So loop denn hen, loop hen, myn Book, un lat dy
man ins sehn.

Sühst du alleen man spuddig uth; de Sellschop maekt
dy schön.

H. F. 3.



III.

D
ange
in fol
lunn
gen D
wältig
men.
wegg
reihen
mit r

(a)



III.

Nachricht

von einem alten und raren
Nieder-Rheinischen,
Teutsch-Lateinischen und Lateinisch-Teutschen

Wörter = Buche;

sammt einer daraus gezogenen
Anzahl merckwürdiger Wörter.

Dieses überaus seltene, und fast von allen *Historicis Lexicorum* übergangene Werk, ist zu Cölln durch den Buchdrucker *Arnold ter Hornen*, im Jahre 1475 angefangen, und 1477 vollendet worden. Das Format ist in folio, bey nahe quadrat; der Druck, auf gespaltenen Columnen, mit damahls gebräuchlichen teutschen, unserer heutigen Mittel-Schwabacher fast ähnlichen Littern, worin eine gewaltige Menge Verkürzungen oder Abbreuiaturen vorkommen. Die bey dem Anfange neuer Haupt-Stücke oder Absätze weggelassene Versalien, wie solches in den allerältesten Druckereyen zu geschehen pflegte (a), sind, nebst andern Signaturen, mit rother Farbe hinein geschrieben.

Nur

- (a) Ein gelehrter Freund wollte ehemahls behaupten, es sey *ex speciali privilegio Caesareo*, auf Anhalten der Klöster, geschehen, daß die Buchdrucker zu den grossen Anfangs-Buchstaben ledigen Platz lassen müssen, damit so viele tausend Menschen in den Klöstern, die mit schreiben Geld verdienen, nicht auf einmahl nahrlos gemacht würden, sondern wenigstens noch etwas an den gedruckten Büchern zu thun hätten. Allein ich weiß nicht, wo ein solches Kaiserliches Privilegium zu finden sey, welches doch die Mönche bekannt genug zu machen, und der belehene Hr. Past. Lesser in seiner *Typographia iubilante* p. 127. beyzubringen, nicht würden unterlassen haben.

Nur zwey Exemplaria davon habe ich die Zeit meines Lebens zu sehen das Glück gehabt. Das eine wird zu Kiel, in der Academischen Bibliothek, unter denjenigen Büchern verwahret, die aus dem ehemahligen Kloster und Gymnasio zu Bordesholm, aus welchem die Kielische Universität errichtet worden, dahin gekommen. Das andere war in dem Bücher-Vorrathe unsers weiland grundgelahrten, und im das Hamburgische Archiv vorlängst unsterblich verdienten Bürgermeisters, Herrn Nicolai Stampeel, I. V. D. welches in nachheriger Auction a. 1750. für 60 R 4 S , wie man sagt, für unsere öffentliche Stadt-Bibliothek, angekauft worden. Dem Kielischen fehlten in der Mitte, und dem Stampeelischen am Ende einige Blätter. Von einem Exemplar, das in der Freyherrl. Hammersteinischen Bibliothek befindlich seyn soll, erwehnet Keuffelinus in seinen Commentar. Hamburgens. 1750. p. 200. Ausser diesen hat auch der sehr verdiente Altdorffische Profesor, Hr. Christian Gottlieb Schwarz, das Glück gehabt, eines zu besitzen,

aus

haben. Ich kann auch die Sache nicht recht wol auf die Unwissenheit der Form-Schneider schieben. Glaube also, daß es vornehmen und reichen Liebhabern zu Gefallen geschehen, welche gewohnt waren, in ihren Büchern die grossen Verfallien mit Golde und kostbaren Farben hinein mahlen zu lassen: dahingegen andere Leute, die damit keinen Stat machen wollten, nach Belieben, die erwehnten Buchstaben schlechtlin mit Rubrique entweder selbst hinzusetzen, oder auch solche Abdrucke zu kauffe kriegen kunnten, denen sie schon außs wolfeilste beygefüget waren. Wie hoch indessen die Kunst in dergleichen Bücher-Zierathen gestiegen gewesen, nicht nur in dauerhafter Auftragung des Goldes und der Farben, sondern auch in der Feinigkeit und Lebhaftigkeit der Mahlerereyen, welche mehrmahls den ganzen Rand der Seite mit dem schönsten Laub- und Rancken-Wercke anfülleten: davon können Menschen-Augen schwerlich ausbündigere Proben gesehen haben, als sich in der ehemahligen Ehrencronischen Bibliothek befanden, worunter insonderheit ein Codex Horarum (inter MSS. in 4. num. 12), der der Isabelle, Erbinn von Castilien und Leon, Ferdinandi Catholici Gemahlinn, Hand-Buch gewesen, erstaunens würdig war.

aus welchem der Hr. Johann Conrad Spoerl, hochverdienter Prediger an S. Aegidii in Nürnberg, das Wapen-Zeichen des Cöllnischen Buchdruckers Arnoldi ter Hornen angeführet, und den Fehler Orlandi, der ihn Terbornem nennet, bemercket hat, in seiner netten Introductione in notitiam Insignium Typographicorum. p. 48. Sonst habe ich in den berühmtesten Bücher-Verzeichnissen keines angetroffen, ausser in der Bibliotheca Bentesiana, die a. 1702 in Amsterdam verkauffet worden.

Der Verfasser GERHARDVS DE SCHVEREN wird zwar betitelt *Cancellarius Illustrissimi Ducis Cluensis*; wer aber die mancherley Bedienungen aus älteren Zeiten kennet, die diesen Titel geführet, der wird ihn nicht so fort zum Herzogl. Clevischen Canzler machen. Denn mit diesem Namen verbindet sich heute zu tage der Begriff eines hohen und wichtigen Ehren-Amptes, bey welchem die mühsame Verfertigung eines Wörter-Buches schwerlich stat findet. Ich glaube vielmehr, daß der *Cancellarius* hier nichts mehr als einen Canzley-Bedienten sagen wolle, der, als ein guter Kloster-Bruder, bey dem damahls regierenden berühmten Ioanne I. Bellicoso, zweyten Herzoge zu Cleve, etwan Schreiber auf der Canzleyen gewesen, mithin sehr wol gethan, daß er sich mit einer nöthigen Sprach-Kunde befaßet. Denn wie schickte sich auch für einen Canzler, der nothwendig ein Gelehrter seyn, und in hohen Collegiis die Stelle des Herrn vertreten muß, das niedrige Bekenntniß mit hohen Worten: Inter mihi similes non grandiusculi dogmatis stragulatos videlicet clericos pudibunda interreperit ignorantia etc. ungleich die Auredede an seine ungelehrten Mitbrüder, vor dem zweyten Theile: Audite nunc et me, confortes michi fratres mei rudiste. Und beyhm Schlusse der ersten Vorrede schreibt er, für einen Canzler, zu ehrerbietig an einen sogenannten Prepositum ipsius dni ducis a commentariis, welcher, wo ich nicht irre, ob er gleich in dem andern Prologo ein venerabilis doctusque prelatus genennet wird, aufs höchste einen Registratorem mag bedeutet haben, der von unserm Verfasser diese Arbeit verlangt hat.

Er theilet sein Werk in zweene Theile. Der erste ist ein Lexicon Germanico-Latinum, dem giebt er den Nahmen *Theuthonista*, das ist, wie er es verdolmetschet, der Dyuysch-lander. Und dieses ist vielleicht das allererste Teutsch-Lateinische Wörter-Buch in der Welt, wie drunten mit mehrern erhalten wird. Zum wenigsten muß ich es so lange dafür halten, bis mir jemand ein älteres zum Vorschein bringen wird. Er hat darin das *Vocabularium Hugwitionis* in seine Landes-Sprache übersezt, und sodann das Teutsche in Alphabetischer Ordnung voran gestellt. Der andere Theil ist ein Lexicon Latino-Germanicum, da das Latein voran stehet. Und in diesem liegt das bekannte *Catholicon* Ioannis Ianuenfis zum Grunde, aus welchem er aber vieles, was ihn überflüssig gedaucht, ausgemerzet, und dagegen, was er für nöthiger gehalten, hinein geschoben hat.

Das Teutsche, dessen er sich bedienet, und welches er bald *Theuthonicum*, bald *Theutonice*, bald *Alamanicum* nennet, ist seine Clevische Mutter-Sprache. Dieses giebt er selbst, in der Vorrede des ersten Theils, mit nachfolgenden ausbündigen Worten zu verstehen: *Ego quoque sub celtici ducatus cliuensis, coloniensis dyocesis, emisperio orbicularis lucis fumpfi exordia. Ideo natiuam dignificans humum, linguagio materno, primo loco alamanice, deinde latinice, id quod occurrit, expressi.* So hoch hatten sich zwar diese Herren nicht verstiegen, daß sie Celtas, Teutones und Almannos zu unterscheiden wußten; inzwischen hat seine Nieder-Rheinische Mund-Art von allen diesen wirklich etwas, und ist ein Gemische vom Teutschen und Islämischen. Eben darümb aber verdienen die darin befindliche seltene Wörter von Teutschen Sprach-Forschern eine desto fleißigere Bemerkung (b).

Was er im Lateinischen und Griechischen für ein Held gewesen, davon geben zwar die bald folgenden Vorreden dermassen Zeugniß, daß man über die jämmerliche Barbarey selbiger

(b) Der Auszug, den ich unten liefern werde, kann davon Beweis geben; und ich bin selber, in meiner Idiotischen Arbeit, von der Nothwendigkeit der Einsicht in dergleichen Mund-Arten zur Gnüge überzeuget worden.

selbig
grüne
Art e
will
Schl
Scrib
aus u
nen,
werde

agric
arrita
baula
blaffa
bell
compl
scha
conten
decor
dictio
extunc
fractib
humus
illibi,
illustr

die d
dyaph
emispe
epitap
fleub
fleubo

ihre
waren
schola
gelege
Wört

selbiger Zeiten erstaunen muß; insonderheit wenn man vom grünen Holze auf das dürre, ich will sagen, von der Schreib-Art eines Cancellarii, der noch dazu ein Sprach-Lehrer seyn will, auf den gemeinen Hauffen der dummen Mönche einen Schluß machet. Denen zu gefallen, die noch eben keine Scribenten aus der bleyernen Zeit gelesen, will ich zur Probe aus unserm Theutonista ein paar Duzend Vocabula auszeichnen, die ihnen vielleicht die Stirne aus den Falten rücken werden.

agricolario, Ackerbau treiben.
 arriagium, Hinter-Theil.
 baulabilis, der besten kann.
 blaffabilitas, das Vermögen zu
 besellen.
 complexionalis, zur Leibes-Bes-
 schaffenheit gehörig.
 contemplamentum, Betrachtung.
 decorositas, guter Anstand.
 dictiola, Wörtchen.
 extunc, sodann.
 fragilitas, Zerbrechlichkeit.
 humus natiua, Vaterland.
 illibi, daselbst.
 illustreitas, Durchleuchtigkeit.

intitulatio, Benennung.
 labitina, Todten-Wahre.
 linguagium maternum, Mutter-
 Sprache.
 logisma, ein Wort.
 lux orbicularis, das Licht der
 Welt.
 machinositas, Verschlagenheit.
 presentialis, gegenwärtig.
 riga, eine Zeile.
 scaturies, ein Schranck, Schatoll.
 sensuositas, Scharffsinnigkeit.
 suppodiare, unterstützen.
 trutannicare, lügen, mentiri.
 utileSCO, ich nütze.

Noch elender werden bey ihm die Wörter gehandhabet,
 die das Unglück haben, Griechisch zu seyn. Z. E.

dyaphonocitas, Durchsichtigkeit.
 emisperium, der Horizont.
 epitaphista, ein Briefsteller.
 fleubothomator }
 fleubothoneus } *phlebotomus.*

katheristicus, *characteristicus.*
 philaxare, verwahren.
 phisonomia, *Physiognomia.*
 tramisericus, halb-seiden.
 ydeoma, Mund-Art.

Auf solche Art fülleten die damahligen Schul-Gelahrten ihre Schriften mit Mißgeburten der Sprache an, und da waren wiederum Bücher nöthig, worin das neugebackene scholastische Zeug, an welchem ihnen mehr als am guten Latein gelegen war, erkläret würde. Daher sehen die Lateinischen Wörter-Bücher des 15ten Jahr-Hunderts, mithin auch der

zweyte Theil unfers vorliegenden, mehr einem Glossario terminorum scholasticorum, als einem Lexico latinae linguae gleich, weil darin das wenige reine Latein von einem Wuchst barbarischer Wörter überschwemmet ist.

Das Werk selber fänget sich auf der ersten Columne des ersten Theiles mit diesen Worten an:

Incipit Vocabularius, qui intitulatur *Teuthonista*, vulgariter dicendo *der Duytschlender*, ea ratione quod termini in capite rigarum a theuthonico sunt incepti. Edicioque huiusmodi operis completa est (c) de anno domini *mccccxxv*. de mense Marcij.

Darauf folget diese Vorrede, worin er die Nothwendigkeit seines Unternehmens aus der grossen Unwissenheit seiner Mitbrüder darthut, als welche von vorkommenden Dingen, wie er sagt, zwar *lat vulgarem*, aber *minime latinicalem* interpretationem zu geben wüsten:

Licet eruditi viri grammaticae regularis minime sint ignari, tamen inter ipsos ni fallor quidam inveniuntur
gramma-

- (c) Completa est de anno 1475 bedeutet hier nicht *ist in dem Jahre vollendet*, sondern *ist fertig*, von dem Jahre an zu rechnen, da man nemlich den Anfang gemacht. Denn man muß die Schluß-Worte am Ende des ganzen Werckes dabey halten, da es heisset: *finita est sub annis 1477*. Daher ein hochberühmter Mann, der vielleicht den Stampeelischen Codicem in Händen gehabt, und das daran fehlende Ende mit dem Anfange nicht zusammen halten können, durch das *completa est* sich bewegen lassen zu glauben, daß dieses Wörter-Buch zweymahl, nemlich ohne Rahmen des Verfassers im Jahre 1475, mit dem wahren Rahmen des Urhebers aber im Jahre 1477 zu Cöln heraus gekommen. S. die freyen Urtheile und Nachrichten. 1746. p. 224. Wollte jemand meinen, *de anno* hiesse doch so viel als *in anno*, und *completa est* verstünde sich von dem ersten Theile, da der andere zwey Jahre später fertig geworden; so sehe ich nicht, wie der Drucker auf den allerersten Bogen so gar den März-Monat schon hat setzen können, darin seü vollendeter erster Theil die Presse verlassen hätte.

grammaticae positivae (d) id est terminorum significantie, precipue rarorum et inusitatorum aliquatenus imperiti. Hy igitur si quid de Latinicis ignorauerint terminis, ad huguicionem, ad papiam (e), ad brironem, ad

E e 3

braxi-

(d) Grammaticam regularem und positivam zu unterscheiden, und darunter formam und materiam einer Sprache zu verstehen, ist nach dem Geschmack der damahligen Wort-Weisheit. Grammatica positiva heisset mit einem Worte ein Lexicon. Wann aber der gute Herr vorgiebt, die Gelehrten seiner Zeit wären *Grammaticae regularis minime ignari*, und es fehlete ihnen nur an einigen seltenen und schweren Vocabeln; so hat er recht, daß er sich von den Gelehrten ausschliesset, und unter die *fratres rudistas* zehlet. Denn wer mit, als ein gelehrter, schreibt *complexui* für *complexus sum*, *iniciatus sum* für *incepti*, *ambigueritis* für *dubitaueritis*, u. d. gl. dem fehlet es wahrhaftig an der Grammatica regulari.

(e) Ob gleich dieser Papias aus anderweitigen Scribenten zur Gnüge bekannt ist, so muß ich doch eine besondere Nachricht von ihm aus einem Buche anführen, welches so leicht niemand seinetwegen wird nachgeschlagen haben. Es ist selbiges ein ebenfalls sehr altes und nicht gemeines Lateinisch-Deutsches Wörter-Buch, welches zu Nürnberg durch Petrum Currificem A. 1483. in 4. gedruckt worden. Darin stehet sub lit. P: Papias est cognomen viri Salemonis, qui studuit in ciuitate scilicet Papia. natione autem Sueuus. fecit vocabularium ex poetria. et a loco vbi studuit nominatur vocabularius. Das letzte klingt verkehrt, und will sagen, daß der Vocabularius von dem Orte, wo der Mann studiret, Papias heisse. Vir Salemonis bedeutet nicht einen Mann, der Salomons Weisheit hat, sondern einen, der vieles ausgeschrieben aus dem Dictionario, welches Salomon, ein Abt zu S. Gallen, und hernach Bischof zu Cosnütz, hundert Jahre vor Papia verfertiget, wovon du Fresne in Praef. Glosar. Lat. § 42 handelt. Dieses aber ist in der Nachricht merckwürdig, und finde ich es sonst bey keinem, daß Papias von Geburt ein Schwabe gewesen. Alle machen ihn zu einem Lombarden, und beziehen sich auf Louium, der ihn Lombardum nennet, worunter doch der Wohn-Ort verstanden werden kann. Daß im übrigen nicht Papiac Glosarium selber, sondern nur aus demselben ausgezogene

Explica-

Explicationes Notarum veterum vom Putschio, seinen Grammaticis veteribus einberleibet worden, hatte schon der sál. Fabricius, zu Verbesserung des Gelehrten-Lexici, angemercket in seiner Biblioth. med. et inf. Lat. Nichts destoweniger aber ist in der neuesten Ausgabe derselbe Irrthum ungeändert geblieben.

Ich kann nicht umhin, da ich das iekterwehnte Nürnbergische Wörter-Buch von einem gelehrten Freunde in Händen habe, den Liebhabern rarer Bücher mit einer näheren Nachricht davon zu dienen. Es fehlet demselben zwar das Titel-Blat; man siehet aber gar leicht, daß es dasselbe Werck sey, welches in des Hn. Io. Pauli Roederi Catalogo librorum, qui saeculo XV Norimbergae impressi sunt, p. 27. betitelt wird: *Iodoci Eychmanni de Calwe Vocabularius Praedicantium*. Denn am Ende des Buches stehen dieselben Worte, die auch Hr. Röder aus dem seinen anführet: *Finitum est presens opusculum per Petrum Curricem* (er hat vielleicht Wagener, oder Wagenmacher geheissen) *ciuem Nurenbergensem, anno Domini MCCCC octuagesimo tercio, XVIII die Augusti. Laus sit Deo clementissimo.* Durch zwo kurze Vorreden, davon die erste in ziemlich guten Lateinischen Versen, die andere in Prosa abgefaßt ist, wird das Werck, als den Predigern unentschuldiglich, um so viel mehr angepriesen, weil es aus den Kanzel-Reden eines damahligen hochberühmten Lehrers zusammen getragen, der sich vielleicht die ausserordentliche Mühe gegeben, an stat des gewöhnlichen Pfaffen-Lateins, dem Volcke einen Teutschen Vortrag zu thun. Denn so schliesset sich die letzte Vorrede: *Demum auctoritas inducat clarissimi doctissimique sacrarum literarum Profesforis, Magistri Iodoci Eychmann de Calwe, a quo dum per plurimos iam annos Haydelberge predicando quoslibet accuratissime docuit, huius non plenam sumpsit originem series opusculi.* Es geben aber diese Worte auch zu verstehen, daß dem erwehnten *Eychmann*, dessen beliebten Rahmen man auf den Titel gesetzt, zwar die Materie, vielleicht auch die erste Anlage, zugehöre, die Form aber und völlige Ausfertigung von einem andern herrühre. Und dieser entdeckt sich ausdrücklich in einer andern nicht weniger seltenen Ausgabe, die ebenfalls in quarto, doch ohne Meldung des Ortes und Jahres hervorgekommen. Selbige befindet sich in dem weltberühmten Hochgräfl. Binausischen Bücher-Schatze, und führet diesen Titel: *Variloquus*, idem vocabulum diuersimode acceptum varie theutumsando exprimens. Praedica-

braxilogium (f) ac demum ad mare magnum, videlicet catholicum remittuntur informandi. Iphis velim hoc ne sit

E e 4

dede-

Prædicatoribus consolabile enaigium, compilatus per venerabilem magistrum *Iohannem Melber* de Gerolczhofen, ex sermonibus auditis et per eundem conscriptis sub venerando viro Magistro *Iodoco Eychmann* de Kalw, eximio Doctore ac famosissimo Verbi Dei Prædicatore in Heidelberg. In eben derselben Bibliothec wird, laut des vor trefflichen Catalogi T. I. Vol. III. p. 1820. noch eine andere, und zwar Straßburgische Auf lage dieses selbigen Wörter-Buches verwahret, die den Titel führet: *Vocabularius Prædicantium*, und, ohne Beyfügung des Jahrs, mit diesem Disticho sich endet:

Hunc nuper librum Knoblochus rite premebat,

Caius apud Tribotes calchographia viget.

Was im übrigen den trefflichen Redner *Eychmann* anlanget, so ist derselbe ein geborner Schwabe, aus der Württembergischen Stadt Kalwe gewesen, und hat ums Jahr 1480 gelebet. *Trichemius* und *Gesnerus* nennen ihn bloß *Iudocum de Calwe*. Dieses thun zwar auch *Simlerus* und *Frisius* in *Epit. Gesner.* bringen aber doch besonders einen *Heidelberger Iodocum Eychmannum* zu Marcke, dessen Schüler *Io. Melberus* aus jenes *Vocabulario Prædicantium* nur ein *Compendium* soll gemacht haben, welches aber aus dem vor Augen liegenden nicht erfindlich. Dieser *Vocabularius* findet nunmehr schwerlich noch Prediger, denen er ein *consolabile enaigium* seyn könne. Vielmehr dienet er iezo bloß zu einem Zeugen der kurz vor der Reformation in Teutschland noch waltenden grossen Barbaren, wie auch der damaligen Schwäbischen und Fränkischen Mund-Art, in welcher einem Sprach-Forscher mancherley seltsame Wörter aufstossen, wovon ein curieuses Auszug zu machen wäre, wenn es der Raum verstattete.

- (f) Soll heißen *brachylogum*, sonst genant *breviloquum*. Man sehe das Griechische χ für ein x an. Der eben icht erwehnte *Eöllnische Vocabularius* von 1483, will deswegen den verkürzten Nahmen $\chi\epsilon\sigma$, den er unter *lit. x* anführet, nicht für richtig halten, sondern man müsse schreiben *Crispus*, weil das χ der Griechen im Lateinischen ein *c* bedente. Wie er denn deswegen auch schreibet *Cathecismus* und *cathecuminus*,

dedecus, cum, vt arbitror, nemo mortalium sub sole degat, qui singularum facultatum terminorum in sui pectoris scaturie perfectam gerat scienciam. Rursum et inter mihi similes non grandiusculi dogmatis stragulatos videlicet clericos pudibunda interreperit ignorancia, cum plerumque rerum oculis nostris contrapositionum vtique sat vulgarem, sed minime latinicalem nominum nouerimus interpretationem, de verbis quoque id nobis occurrat simile. Illorum igitur et meae subuenire cupiens ebetudini hoc presens profecto opus compilare decreui (g). Nam sicuti prelibati vocabulisticae similesque ferme omnes suas eo modo contextuere paginas, vt singulos ab ipsis ordinatos passim terminos ydeomate Latino a capite sint iniciati, deinde mox ad interpretationem eorum orthographiam

minus. an stat Catechismus, catechumenus etc. insonderheit, sagt er, solle man nicht denken, daß z ein Zeichen des heiligen Kreuzes sey. Dieser kam mit unserm von Schueren im Griechischen um den Preis streiten. Wie ausbündig ist nicht die Etymologie des Wortes *diadema!* *Dyadema*, spricht er, dicitur a *dya*, i. e. duo, et *demens*, i. e. tollens: quia duo, scilicet principium et finem, demens. *eyn kunglich Kron, ein Dyademe, ein Krone der ewigk Feit*, quae est ipsemet Deus, carens principio et fine. Wol getroffen! Wenn aber alles, was weder Anfang noch Ende hat, ein diadema ist, so wird man ja auch wol ein Buch, das vorne und hinten defect ist, ein diadema nennen können. Noch viele andere dergleichen läppische Etymologien bringet bey diesem Worte zu Marcke der zu Straßburg 1495 in 4. gedruckte Vocabularius breuiloquus, woben dem Leser wehe und übel werden mögte.

- (g) Aus diesen Worten ist klar zu schliessen, daß man damals zwar die Menge von Lexicis Latino-Germanicis, aber noch kein Germanico-Latinum gehabt, und also dieser *Gerhard von Schueren* der erste gewesen, der ein Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch zusammen getragen. Er sagt es eben so deutlich in der Vorrede des andern Theils: tot commendabiles me preteriere dictionarii, quorum tamen nullus mee huiusmodi fantasia consulens suos indulgere voluerit conatus. etc. Wie ich denn auch noch zur Zeit nirgends einige Anzeige eines älteren antreffen können.

graph
a cor
a the
hugu
nistan
notos
color
exoro
mate
occur
dni d
vobis
imple

Teut
sälign

instan
garite
eo qu
nico
visum
istud
omne
prim
garib
ex ro
ea p

(h)

graphiam continuando conuertant. Itaque ego tantillus a contrario conceptu sequens opus suis semper in terminis a theuthonicali logisma exorsus sum caracterizare. Nam huguicionem (h) vetustissimum et amplissimum terministam huic operi pene totum interserui, aliosque etiam notos immiscui. Ego quoque sub celtici ducatus cliuensis, coloniensis dyocesis emisperio orbicularis lucis sumpsi exordia. Ideo natiuam dignificans humum, linguagio materno, primo loco alamanice, deinde latinice id quod occurrit, expressi. Et vos, mi domine preposite ipsius dni ducis a commentariis presencialiter cernitis, per me vobis deditissimum vestrum votum hac in re fore adimpletum.

Der Prologus vor dem andern, nehmlich Lateinisch-
Teutschen Theile, lautet, in ebenmäßiger schwülstigen Arm-
sälligkeit, wie folget :

Postquam ob cuiusdam venerabilis doctique prelati instanciam hoc precedens opus, quod **Theuthonista**, vulgariter **der Duytschlender**, nuncupatur seuque intitulatur, eo quod inibi conscripti singuli termini in vulgari alamanico primo locentur ordine, compleueram; mee dehinc visum fuerat ymaginacioni, non minoris fore vtilitatis, istud eciam iam sequens componere opificium, in quo omnes michi occurrentes terminos latinicales e regione primo ordine a rigarum capite iniciarer, suis vtique vulgaribus incontinenti subsequenteribus expoficionibus. *Qua* ex re ne culpandus autenticum praeterirem didascalum, ea propter egregium magistrum Iohannem Ianuensem,

E e 5

com-

- (h) Ist Papias ein geborner Schwabe gewesen, den doch iederman Lombardum nennet, so mögte man denken, *Hugutio* wäre auch vielleicht ein Teutscher *Saugwitz*, der in Italien zu hohen Dingen gekommen, und Bischof zu Ferrara geworden. Allein der Nahme dieses Pisaners *Hugo*, aus welchem die Italiäner *Vguccio*, *Vgutio* gemacht, scheint wol bey den Teutschen in *Hugutio* verwandelt zu seyn.

communi vocabulo Catholicon vocitatum (i), michi ipsi lucidius in exemplare proposui speculum. Quem in hoc sequenti opere a capite inchoando ad finem vsque inclusive in suis saltem terminorum significacionibus, relectis superfluis, omnimode sum persecutus. Fateor tamen quosdam figurales ac propriorum nominum, vulgari dictu inexplicabiles, studiose me praetermississe. sed et nichilo minus quamplurimos alios, per Catholicon intactos, interseruisse terminos. Ceterum cum quorundam mouere poterit animos, cur tantis frustra forsan insudauerim laboribus, ex quo tot commendabiles me preteriere (k) dictionarii, quorum tamen nullus mee huiusmodi fantasia consulens suos indulgere voluerit conatus. Quibus humiliter respondeo, et primo loco viris edoctis: O vos latinitatis thecae (l), alamanica lumina, nonne notus in voce, ignotus autem quantum ad theuthonicalem intellectum, per rarus aliquando terminus vestro occurrit studio? quanta tunc simpliciores circa huiusmodi oberrare conicitis caligine? Vnde quatenus heccine opaca ab intellectu tollatur nubecula, hoc presenciale idcirco elaboratum theuthonicale in medium produco supplementum, vt dum de alicuius latinici termini hic comprehensi theuthonicali ambigueritis indagine, quod extunc quesito eiusdem termini suo in loco iuxta alphabeti ordinem vocabulo, eiusdem termini mox subsequenter haurire theuthonicalem positis interpretationem. Audite nunc et me consortes michi fratres

(i) Er glaubet im Ernste, der Mann habe Catholicon geheissen. Denn am Ende sagt er noch einmahl: ipse Catholicon.

(k) Soll bedeuten praeciore.

(l) Wie trefflich es aus diesen *Latinitäts-Büchern* zu der Zeit in Deutschland gerochen, davon sind sehr erquickliche Beweiskrümer vorhanden. Schade, daß solche alamanica lumina größestheils den Stoff zu den *Epistolis obscurorum virorum* hergeben müssen.

fratre
prece
nicali
pleru
piani
Impe
Ergo
vulga
audie
inter
siue
calis
cam,
mino
plana
pronu
aliqu
nulla
scilic
der
tur,
quos
a sec
ipse
los n

(m)

(n)

fratres mei rudiste (m), quo ex animo vobis et etiam precedentis operis suas primo rigarum in ordine theuthonicali ydeomate complexuerim dictiolas. Nonne et vos plerumque Latinos legentes codices difficilis crebro quispiam terminus hesitabundum vestrum suspendit intellectum? Impericia vestra desuper negatiuam respondere scio recusat. Ergo quantopere complexus is vilescat, auscultate. Nam vulgaria dum pauca seu plurima recitaueritis, aut recitari audieritis vocabula, illorumque latinicalia ignoraueritis interpretamina, extunc ad hoc precedens opus vos recursum conuertere non dedignemini, visiterisque theuthonicali termini per vos optati suo in ordine primam sillabicam, ac illibi tunc desiderato theuthonicali comperto termino ocius itidem sui consequenter vobis latinicalem explanabit dictionem (n). Et sic conclusiue ex supra dictis pronuncio, hec vtraque presencialia opera sui conceptus aliquantulum concathenacionis modulum representancia nullatenus fore dissepanda, atque hoc vnico vocabulo, scilicet theuthonista alamanica quoque interpretacione der Duytschlender nuncupanda. Nemo quidem arbitretur, quod in hoc vtroque opere, seu ipsorum altero, omnes quoscumque optauerit, inuenire presumat terminos, cum a seculo terministarum nullus inueniatur, ymmo et nec ipse Catholicon, qui omnibus amplior fuisse fertur, singulos necessarios suis in codicibus terminos collegisse. Relatu

(m) Sind die Laien-Brüder, oder Fratres ignorantiae. Es scheinen die damaligen Schul-Gelahrten in die Endung auf *ista* sonderlich verliebt gewesen zu seyn. Denn, ohne zu wissen, daß sich selbige nur zu Griechischen Wörtern schicket, machten sie auch im Lateinischen getrost weg *artistas, iuristas, latinistas, legistas, rabulistas, rudistas, summistas, terministas, vocabulistas.* etc.

(n) Im Original stehet *diszcionem*; woraus sich aber, nach Erforderung der Umstände, schwerlich was anders machen lässet, als *dictionem*

latu vero didici, quendam studiosum (o) super ipsum Catholicon speciale edidisse supplementum. Cuius tamen supplementi exemplar ad me vsque nondum peruenit.

So sahe es mit der damahligen Kunst Latein zu schreiben aus. Weil uns aber daran nicht so viel, als an der Mutter-Sprache unsers Duytschlenders gelegen, so will ich, meiner Haupt-Absicht zu folge, eine kleine Probe eines Alt-Elvischen oder Flämischen Idiotici daraus ziehen, und etwan ein hundert sonderbare Wörter nur bloß mit einer Teutschen Erklärung begleiten, in Hoffnung, daß verständige Forscher unserer so wol Hoch- als Nieder-Teutschen Sprache unfehlbar ihren Nutzen damit zu schaffen wissen werden. Wie ich denn meines Ortes gern gestehe, daß mir bey manchem Hamburgischen Worte dieser Theuthonista, in Entdeckung des Ursprunges und der Bedeutung, gute Dienste gethan.

Abel: hübsch, fein. it. wisig, flug.

Abelheyt: Artigkeit. it. feiner Wis.

achtentig: achtzig.

Adel: ein Sumpf, Psuhl. it. eine Schwelle an Händen oder Füßen.

Idiot. Hamb. p. 54.

ader: oder.

Id. Hamb. p. 50.

Adesfe, Eeghdesfe: Eidere.

aluwer: einfältig, albern.

Amen: zwey lange schmale, aus dem Bauche eines Schweines geschnittene Stücke.

baer: helle, klar.

baermachen: helle, durchsichtig machen.

baffen: bellen.

bargen: sich verborgen halten, lauren.

Bargstede: Schlupswinkel.

Blyd, Blide: Kriegerisch Werffzeug: ballista.

callen:

- (o) Wer dieser studiosus seyn sollte, dessen Supplementum Catholici zum wenigsten schon A. 1476 müste heraus gekommen seyn, hätte ich, zum Behuf meiner vom Ioanne Iannensi hiernächst folgenden Nachricht, gern wissen mögen. Namentlich ist sonst nur der einzige Petrus Aegidius bekannt geworden, dessen Additiones ad Catholicon aber erst A. 1506 das Licht gesehen. Jedoch der Herr de Schueren hat es auch nur von hörsagen.

callen
carich
carne
carne
Clan
Clant
creye

cr

Creke

qu

Crym

croed

Cruch

Cudd

cuyde

I

Culle

Culfa

Dyer

ederk

Eeken

Egge

ac

I

Entke

Ere:

Eritte

Feneo

Fritpa

Gaden

gae:

Gaffe

Galm

galpe

gel

callen: reden, sprechen.
 carich: faul, anbrüchig. it. farg.
 carmen: seuffzen, wehklagen.
 carmelick: kläglich.
 Clanck: Gebrechen, Fehler.
 Clant: Gefelle: *socius*.
 creyeren: jauchzen, schreyen.
crier.
 I. H. p. 139. fin.
 Crekelynyck: Kringel: *Cra-
 quelin*.
 Cryme: Sau: *porca*.
 croedelick: verdrießlich.
 Crucht: Gruft: *crypta*.
 Cudde: Fercken.
 cuyden: wechseln, tauschen.
 I. H. p. 29. fin.
 Culle: Hode: *testiculus*.
 Culfack: Arsbacken.
 Dyeren: Thiere.
 ederkouwen: wiederkäuen.
 Eekeren: Kessel.
 Egge: Schärffe, Schneide:
acies.
 I. H. p. 52.
 Entkerst: Antichrift.
 Ere: Metall, Erß.
 Eritten: Erbsen.
 Fenedyen: Benedig.
 Fritpanne: Brat-Pfanne.
 Gaden: Hausstein, Kate.
 gae: hifig, ungestüm.
 Gaffel: Gesellschaft.
 Galm: Gelaut.
 galpen: schreyen wie die Vö-
 gel: *crocitare*.

Gymme: Knospe, Auge:
gemma.
 Goere: Maulwurff.
 Hantbaich: Arm-Band.
 Hardmaynt: der Jenner: *la-
 nuarius*.
 hyliken: heirathen.
 idel: hohl, ledig.
 ignoten: iehund.
 ind: und.
 juffen: jauchzen.
 Kall-gait: Rinne, Gate.
 I. H. p. 72.
 kebbich: reich: *abundans*.
 Kedel: ein dünner Ober-Rock,
 Kittel.
 Kemenade: Kammer.
 Kene: Spalte.
 Kerle: Zabbart.
 kerstene: tauffen.
 noch ongekerstent: *Cate-
 chumenus*.
 Kefelynyck: Riesel-Stein.
 kycklen: lachen.
 kyghen: gurgeln.
 Klysken: Hüner-Fricaslée.
 Knele: Zimmet.
 kryten: schwagen.
 Kustelsteyn: Edelstein.
 Lack: Gebrechen, Mangel.
 Laide: Sprosse, Pfropf-Reis.
 I. H. p. 146.
 lantzem: faul, träge, langsam.
 Latt: Ziegel: *regula*.
 Lebbe: Unter-Lefze.
 lechlick: neulich, vor Kurzem.
 letten:

letten: hindern.	Mande: Korb.
leunen: leugnen.	manghlen: sechten.
Lybart: Leopard.	marren: warten.
Lyckoyp: wynkoyp: Wein-	Merye: Stute, Mutter-Pferd.
Rauff, d. i. Hand-Geld:	Paley: Winde: <i>trochlea</i> .
<i>arrha</i> .	panglen: tauschen.
Lycklawe: Narbe.	Parck: Kreis: <i>circulus</i> .
lyen: wandern.	Pryfuyn: Gefängniß: <i>prison</i> .
Lobben: grosse Stockfische.	rympen: rungheln.
Lorre: Fackel.	rynfen: ausspeyen.
Lols: Luchs.	Sybbe: Geschlecht, Sippschaft.
Loenstaff: Acker-Fuß: <i>po-</i>	tamper: scharff, herbe.
<i>dium</i> .	Tamperheit: Schärffe: <i>acri-</i>
Loitwyt: Bleyweiß.	<i>monia</i> .
lubben: verschneiden: <i>castrare</i> .	Temple: Sieb.
luggich: träge, langsam.	tracken: warten.
Luncke: Flecken, Schmutz.	Tryfs: Winde.
luncken: besudeln.	trysfen: winden.
lunschen: schmeicheln.	Id. Hamb. p. 41.
lupen: lauren.	tutteln: tituliren.
Luyper: Laurer.	wael: wol.
luttick: wenig.	waelgeboren: wolgeböhren.
I. H. p. 158.	wederachten: wiederlegen,
magschyen: vielleicht.	verwerffen.
I. H. p. 164. 368.	wrympen: das Maul rümp-
Maichtael: Geschlecht, Art.	fen, entweder spottsweise,
malck: ein ieder.	oder für was herbes.
mallaitch: auffällig.	wuwen: bellen.

Hiernächst habe ich noch dieses nicht unangemercket las-
sen können, daß unser Duytschlender in seiner Schreib-Art
die Selbst-lauter a und o, wann sie offen und klar ausge-
sprochen werden, mit einem beygefügeten i bezeichnet. Z. E.
Advocait, Advocat; Bair, Bahre; clair, klar; dair,
dar; Hair, Haar &c. also auch Boick, Boock; doir, door;
groit, groot; cloick, kloock; hoich, hoch; Royp, Roop &c.

Wie?

Wie?
Vogel
das o
berüh
Beyt
terding
Was
der G
gewese
Und r
Schw
mehr

fassern
lehrte
führte
nens,
druckt
nistam
sem ei
Ortes
Latein
ser G
die Fr
im an
flosser
et sapi
r.) ist
sonder
Ungar
Mathe
worder
Wört
sonder
deren
deriuar

Wie? wenn man hier die Ursache fünde, warum das Wort **Vogt** auch pfege **Voigt** geschrieben zu werden; nehmlich das **o** desto klärer auszusprechen. Wesfalls man, mit dem berühmten Hn. Verfasser des 21sten Stückes der **Critischen Beyträge** p. 40. das **i** in diesem Worte nicht würde schlechterdings für unnütz und eingeschoben zu erklären haben. Was kann unterdessen näher übereinkommen mit dem **Iota** der Griechen, welches in ihrer alten Schrift ein **adscriptum** gewesen, in der neueren aber ein **subscriptum** geworden? Und wer wird die **Beweisthümer** leugnen, die sich von der **Schwesterschaft** der Griechischen und Teutschen Sprache mehr und mehr aufgeben?

Schließlich wünsche ich mit den berühmten Hn. Verfassern des Schreibens im **Hamb. Brief-Wechsel** der **Gelehrten** A. 1750. pag. 393. daß der von **Maittaire** angeführte **Vocabularius, dictiones Teutonicas Latinis preponens**, welcher in **Strassburg** A. 1515. 4. bey **Huphuf** gedruckt worden, von jemand mögte gegen unsern **Theutonistam** gehalten werden, um zu erfahren, ob jener von diesem eine neue und vermehrte Auflage sey; woran ich meines Ortes zweifle, weil seit A. 1477 schon mehr andere **Teutsch-Lateinische Wörter-Bücher** ins **Mittel** gekommen. Bey dieser Gelegenheit werden mir wolerehnte Hn. Verfasser die **Freiheit** nicht verübeln, geziemend zu erinnern, daß die im angeführten Schreiben auf der folgenden Seite eingeflossene **Nachricht** von **Georgii Henischii Thesaurus linguae et sapientiae Germanicae** durchgehends unrichtig sey. Denn 1.) ist dieses ziemlich rar gewordene **Buch** nicht zu **Wien**, sondern zu **Augsburg**, (woselbst **Henischius**, ein geborhner **Ungar, Medicinae Doctor**, und am **Gymnasio Logices et Mathematices Profesfor** war) durch **David Francke** gedruckt worden. 2.) ist es nicht nur ein **Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch**, dergleichen sonst in **Schulen** gebräuchlich, sondern es gehet hauptsächlich auf die **Teutsche Sprache**, deren **Stamm-Wörter** nicht allein von ihren **synonymis, deriuatis, phrasibus, compositis, epithetis, antithetis** und
 prouer-

prouerbiis begleitet, sondern auch, nebst der lateinischen Uebersetzung, Hebräisch, Griechisch, Italiänisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Holländisch, Polnisch, Böhmisch und Ungarisch erkläret werden. 3.) ist es kein Buch von etlichen Bogen, sondern ein Foliant von bey nahe vier ganzen Alphabeten. Endlich 4.) ist es irrig, daß der Verfasser nur bis an die drey ersten Buchstaben des Alphabets gekommen: denn es gehet das Werk bis zum Ende des Buchstaben G, und ein ordentliches Register schliesset diesen ersten Theil. Die übrigen hat der ehrliche Henischius, wegen seines schon A. 1618 erfolgten Todes, nicht zum Stande bringen können.



IV.
Von
IOANNIS LANVENSIS
CATHOLICO,
und dessen
unterschiedlichen Ausgaben.

Ioannes Ianuensis, ein Italiänischer Geistlicher, des Dominicaner- oder Prediger-Ordens, lebte im XIII Saeculo, ungefähr bis ins Jahr 1298. Er soll ein grosses Vermögen gehabt, vor angetretenem Mönchs-Stande aber alles den Armen gegeben haben. Sein eigentlicher Geschlechts-Nahme war Ioannes Balbus, oder de Balbis (a); weil er aber in Genua zu Hause gehörte, so ist ihm daher (b) der Zunahme Ianuensis, oder auch de Ianua, am gewöhnlichsten gewor-

(a) Daß er in der Bibliotheca Gesneri Simlero-Frisiana *Baldus* an stat *Balbus* geschrieben, auch überdem daselbst, unter vier Rahmen, von ihm, als von vieren, gehandelt worden, solches hat, nebst mehren, von andern an ihm begangenen Irrthümern, schon angemercket Hr. D. Dicmann, loc. citand. Man könnte daselbst noch *Quenstedium* de Patriis illustr. viror. p. 307. und den ehrlichen *Cornelium a Beughem* beyfügen, der ihn in seinen *Incunabulis Typographiae* p. 24 ganz richtig benennet, hernach aber p. 77 mit dem *Iacobo Ianuensi*, sonst genant de *Voragine*, zusammen schmelzet, folglich ihm auch die *Legendam Sanctorum* zueignet. Vielleicht ist er durch *Casimirum Oudinum* verführet worden, welcher in seinem *Supplem. de Scriptt. Eccles.* p. 561 der Meinung ist, daß, weil in MSS. sich nur *I. Ianuensis* geschrieben befunden, so sey aus dem blossen Anfangs-Buchstaben bald *Iacobus*, bald *Ioannes*, und also aus einem Manne zweene gemacht worden. Welcher Irrthum aber zur Gnüge wiederleget worden von *Bayle* im *Dictionaire voc. Balbus* Not. (A).

(b) Genua soll, wie einige meinen, vom *Iano*, dem uralten Könige in Italien, den Rahmen haben. Unser *Ioannes* aber

geworden. Es ist deren eine ziemliche Menge, die von ihm und seinen Schriften Nachricht gegeben. Das meiste und nöthigste aber findet man beyſammen im Dictionaire de Bayle, voc. *Balbus*, in der P. P. Iac. Querif und Iac. Echard *Scriptoribus Ordinis Praedicatorum* T. I. p. 462. und in unſeres unſterblichen Io. Alb. Fabricii *Biblioth. Lat. med. et infimae aetatis*; Vol. I. p. 437.

Sein Wörter-Buch, wovon wir einzig und allein allhier zu handeln haben, iſt von ihm betitelt worden *Catholicon*, das iſt, ein Allgemeines, oder Vniuerſal Lexicon, weil darin, wie es der P. Querif erkläret, *Orthographia, Prosodia, Grammatica, Rhetorica* und *Etymologia*, als fünf Theile, zuſammen begriffen ſind. Der fünfte iſt das *Vocabularium* ſelber, und fünfmahl gröſſer, als alle übrigen. Allein es iſt darin zugleich auch ſolch ein Wuſt barbariſcher Wörter, ungeſchickter Auslegungen, und albernen Ableitungen begriffen, daß man über die grobe Unwiſſenheit der damaligen Humanisten erſtaunen muß. Zwar mag der ehrliche Mann in denen Zeiten wol ein groſſes Licht unter dem finſteren Hauffen geweſen ſeyn: wie ihn denn der Verfaſſer des vorher beſchriebenen *Theuoniſtae* ſeinen *autenticum didascalum et egregium magiſtrum* nennet, in welchen er, zur Nachahmung, als in einen hellen und exempariſchen Spiegel, hinein geſehen: auch mag man ſeinen Fleiß loben, da er, nach eigenem Geſtändniſſe, *ex multis et diuerſis doctorum texturis*, per multa annorum *curricula* daran gearbeitet, bis es endlich Nonis Martii, anno Domini *MCCLXXXVI.* fertig geworden. Daher ich auch dem Glimpfe des Hn. D. *Fabricii* gern

giebt unter dem Worte *Ianua* eine andere Urſache an, warum *Genua Ianua*, und er daher *Ianuenſis* heiſſe: *A Ianua, porta, ſpricht er, dicta eſt Ianua quaedam ciuitas potens, nobilis, pulchra et diues, iuxta mare ſita, et eſt quaſi introitus et porta Lombardiae Tuſciae prouincia.* Huius Ciuitatis oriundus fuit compilator *presentis libelli, qui dicitur Prosodia ſive Catholicon.* Und eben daher kommt der lächerliche Irrthum des Hrn. de Caſeneuve, der in ſeinen *Origines Françoises* den Nahmen *Iohannes de Ianua* zum öſtern überſetzt *Jean de la Porte.*

gern be
conten
il ſauo
das ſe
Webe
von ih
ſchen
Ehre.
cap. I
ſcienti
ſelber
Proben
Not. (c
cantiur
Cenſur
ſeiner L
welches
cretis,
mode
Ordene
nicht ab
et infi
wollen;
aus ſei

(c) W
le
D
b
G
E
g
h
di
at
ex
ve
q
cy

gern beypflichte, welcher es *Lexicon pro illa aetate minime contemnendum* nennet. Wann aber Mr. Bayle saget: *il fauoit le Grec, chose rare en ce tems la*; und daher das Leipzigsche Gelehrten-*Lexicon*, wie imgleichen *Io. Ad. Weber* in der Einleit. in die Historie der Lat. Spr. p. 352. von ihm rühmen, daß er im Griechischen und Lateinischen wol erfahren gewesen, so geschiehet ihm gewiß zu viel Ehre. Im Griechischen bekennet er selber seine Schwäche, cap. 1: *Hoc difficile est scire, et maxime mihi, non benefici linguam Graecam*: und wenn er dieses auch nicht selber sagte, so erscheinet es zur Gnüge aus den häufigen Proben, deren ich etliche in der vorhergehenden Abhandlung Not. (f) angeführet, als welche der *Vocabularius Praedicatorum* aus dem *Catholico* geschöpft. *Io. Rainoldus* in *Censura Apocryphor.* T. I. p. 399. führet, zum Beweise seiner Unwissenheit im Griechischen, das Wort *Apocrypha* an, welches er herleitet von *ἀπό* und *κρυπτός*, tanquam de secretis, vel, ut alii, procul a iudicio, quod non posset commodè de his iudicari (c). Quetif entschuldiget zwar seinen Ordens-Bruder aufs beste, daß er nehmlich vom Latein nicht allein das gute, sondern voces omnes primae, mediae et infimae Latinitatis, in sein *Lexicon* zusammen tragen wollen; die Griechischen Wort-Forschungen aber, kämen nicht aus seinem Röcher, sondern er hätte sie theils aus dem *Isidoro*,

F f 2

theils

(c) Wer an mehren aus dem *Catholico* selbst gepflückten Blümlein sich zu ergehen Lust hat, der kann sie finden in *Io. Cunr. Dieterici Graecia exulante*, *Io. Zwingeri Oratione de Barbarie superiorum aliquot seculorum*, orta ex supina linguae Graecae ignoratione, und aus diesen in *Ad. Rechenbergii Exercitat. de Ineptiis Clericor. Rom. literariis*. Daher gehen *Dietericus* und *Zwingerus* recht mit der Sprache heraus: jener sagt von dem *Catholico*, es sey liber vix dignus, qui alicui semidocto, ludimagistro, semirustico atque indigno adscribatur; quem si hodie venum *Nappius* exponeret, nemo sit vel puerorum, qui obolo sibi addici velit: und dieser nennet den Verfasser hominem etiam quouis Arabe barbaro barbariorem, cuius sterquilinia tum exoluebantur, cancellabantur, glosabantur.

theils von andern vermeinten Gelehrten, die sie ihm so vor-
 gesagt. Ich gestehe gern, daß man die Scholastischen
 Auserwörter, die er im Gebrauche vorgefunden, nicht auf seine
 Rechnung zu schreiben habe; die Erklärungen aber gehören
 ihm, und darin ist das Latein mehrentheils so elend, daß es
 für einen Sprach-Lehrer nicht schlechter seyn kann. Inzwi-
 schen hat Frater Ioannes das Glück gehabt, daß sein Catho-
 licon sich lange Zeit sehr vorzüglich gemacht, indem es nicht
 allein sehr oft abgeschrieben, sondern auch bey erfundener
 Druckerrey, vor allen andern Wörter-Büchern am ersten und
 öftersten, wenigstens sechs und zwanzig mahl, unter die Presse
 geleyet worden. Man hat es bald vermehret, bald ver-
 kürzet, und fast alle andere Vocabularii, Variloqui, Brachy-
 logi, Gemmae gemmarum, und wie sie ferner heißen, berei-
 cherten sich mit seinen Schätzen: so daß man dieses Buch
 mit Recht den Groß-Vater aller Schul-Tröster nennen kann,
 bis an den Eintritt des sechszehenden Jahr-Hundert, da
 endlich mit Perotto, Calepino und andern eine bessere Lexico-
 graphia durchgebrochen, und jenes abgeschmackte Zeug unter
 das alte Eisen gerathen.

Nunmehr hebet man das Catholicon bloß als eine
 Seltenheit in Bibliotheken auf: wie es denn wirklich, der
 vielen Abschriften und Auflagen ungeachtet, sehr wenig vor-
 kommt. Der große Criticus Chr. Daumius hat es nimmer
 können zu sehen kriegen, wie er selbst gestehet in Epist. ad
 Reinesium pag. 254. Eben so wenig mag es Olaus Bor-
 richius recht gekannt haben, da er erst vom Catholico ur-
 theilet, und gleich darauf saget, daß er Ioannem de Ianua
 übergehen wolle, in Append. ad Analecta de Lexicis Lat.
 et Gr. p. 42. Mich. Maittaire hat nur drey editiones davon
 angeführet, in seinen Annalibus Typogr. T. I. Dem cu-
 rieußen Italiäner Angelico Aprosio sind nur zwey bekannt
 geworden, und er hat demjenigen Danck wissen wollen, der
 ihm mehre anzeigen könnte, in Biblioth. Apros. edit. Wolf.
 pag. 217. Diesen Danck aber würde er mehr als einem
 schuldig geworden seyn, wenn er 50 Jahre später gelebet
 hätte.

hätte.
 Fabrici
 schafte v
 vollstän
 würdig
 Rabani
 vaterlan
 Vogtiu
 Diecma
 Wort
 Jedem
 Beytra
 druckte
 legen s
 ich alle
 mir nie
 kannt g
 bringe,
 her hal

heraus
 Orte v
 Schrift
 gewesen
 gedruck
 irret B
 mit der
 Saecule
 er sey
 holet d
 selbst d
 linguae
 Vocabu
 lich dur

hätte. Denn es haben nachhero, auffer dem Quetif und Fabricio, zweene grosse Bücher-Kenner in unsrer Nachbarschaft von dem Catholico besonders eine schöne und ziemlich vollständige Nachricht gegeben, nehmlich der weiland Hochwürdige Hr. D. Io. Diecmannus, in Specimine Glosarii MS. Rabani Mauri, p. 3 sq. und der um die gelehrte so wol als vaterländische Geschichte rühmlichst verdienende Hr. P. Io. Vogtius, in Catalogo hist. crit. libror. rar. ed. 1738. p. 179 sq. Diecmanni Nachricht hat der Säl. Fabricius von Wort zu Wort wiederholet in Vol. III. Biblioth. Lat. pag. 670 seq. Jedemoch weil noch immer einigen Gelehrten ein mehrer Beytrag, entweder zur genaueren Kenntniß der ersten gedruckten Bücher, oder zur Historia Lexicorum, nicht ungelogen fällt, so hoffe ich keinen Undanck zu verdienen, wenn ich alle Ausgaben eines nunmehr so seltenen Werckes, die mir nicht aus schlechten Catalogis, sondern zuverlässig bekannt geworden, in ein richtiges und ordentliches Verzeichniß bringe, und einer ieder zur Bewährung beyfüge, wo ich sie her habe.

Daß schon im Jahre 1456 zu Venedig das Catholicon heraus gekommen seyn solle, wie Borrichius am angeführten Orte vorgiebt, solches ist unerfindlich: weil damahls die Schrift-Druckerey aufferhalb Mainz noch gar nicht bekannt gewesen, auch überdem kein einziges vor A. 1461 in Venedig gedrucktes Buch in der Welt aufzuweisen ist. Nicht weniger irret Borrichius offenbarlich, und vermenget den Papiam mit dem Ioanne de Ianua, indem er jenem, der im eilften Saeculo gelebet, das Catholicon zueignet, und dennoch saget, er sey A. 1286 damit fertig geworden. Walchius wiederholet dieses, ohne etwas dabey zu erinnern, ungeachtet er selbst den Papiam ins Jahr 1063 sezet, in Historia Crit. linguae Lat. Cap. V. § 4. woselbst auch die Ausgaben des Vocabularii Papiac mit denen des Catholici Ianuensis mercklich durch einander geworffen werden.

I.

Der allererste Druck des Catholici, wozu Johann Guttenberg in Mainz, kurz vor dem Jahre 1450, die Anstalt gemacht, ist zugleich einer der allerersten Versuche gewesen, die man mit der Buchdruckerey in Teutschland (d) gethan. Niemand hat davon mit grösserem Fleisse und mehren Beweisthümern gehandelt, als der sehr geübte Hr. Prosper Marchand in seiner unvergleichlichen Histoire de l'Origine et des premiers progrès de l'Imprimerie, und der hochberühmte Lehrer zu Göttingen, Hr. Jo. Dav. Köhler,

- (d) Ich sage mit Fleiß in Teutschland. Denn warum will man Teutscher seits, wieder so viele und klare Zeugnisse, und wieder die in Bibliotheken, insonderheit zu Wolfenbüttel, vorhandene Proben, über dasjenige hinsehen, was der ehrlche Lorenz Koster in Harlem gethan? Und warum suchen im Gegentheil die Holländer zu erhärten, daß diesem ihren Landsmanne die Kunst von einem Teutschen abgestohlen worden? Einmahl war ja so wol Koster als Guttenbergs erster Versuch nur eine Formschneiderey, und keine rechte Buchdruckerey, als welche erst durch das erfundene gießen einzelner Buchstaben die Gestalt einer besondern Kunst gewonnen. Und von dieser Erfindung bleibt ja die Ehre unstreitig den Mainzern, woran die Harlemer vergeblich Anspruch machen. Gesezt auch, daß Guttenberg von Koster Arbeit etwas erfahren; wie leicht hat er solches in Mainz nachmachen, und durch weiteres nachdencken verbessern können? Was braucht es zu muthmassen, oder gar zu erdichten, daß Johann Fust selber sich nach Harlem begeben, daselbst bey Koster gearbeitet, und dem guten Manne sein Werkzeug entwendet habe? Könnten nicht beide, ieder an seinem Orte, natürlicher weise auf die Gedanken kommen, daß sich so wol Buchstaben und Zeilen, als andere Figuren, auf Bretter schneiden, und davon abdrucken liessen? insonderheit wenn ihnen beiderseits von der Chinesischen Art, mit Formen zu drucken, etwas zu Gehöre oder zu Gesichte gekommen. Wögten wir nur die eigentliche Zeit wissen, wann, nicht so wol die Ost-Indischen Zeuge, als die Kunst sie zu drucken, in hiesigen Ländern bekannt geworden. Diese Erfahrung ist die Mutter der Buchdruckerey gewesen.

Köhler, in der Ehren-Rettung Johann Guttenbergs. Ihr vornehmster Zeuge ist *Ioannes Trithemius*, der es von Peter Schoiffern, Guttenbergs Gehülffen, selbst gehört, wie nemlich der erste Versuch des Druckens mit Brettern geschehen, auf welche man die Buchstaben erhaben geschnitten. Trithemii Worte, aus seinem Chronico Hirsaugiensi, so weit sie unser Catholicon betreffen, sind diese: *Imprimis igitur characteribus litterarum in tabulis ligneis per ordinem scriptis, formisque compositis, Vocabularium, Catholicon nuncupatum, impreserunt: sed cum iisdem formis nihil aliud potuerunt imprimere, eo quod characteres non fuerunt amovibiles de tabulis, sed inculpti, sicut diximus.* Nun scheinet zwar aus den unbedingten Worten Trithemii zu folgen, daß das ganze Catholicon völlig aus der Presse gehoben, und Abdrucke davon zum Vorschein gekommen seyn müssen. Hr. Köhler hat sich auch darüber keinen Zweifel beykommen lassen, und Hr. Marchand nimmt es pag. 15. not. (gg) dem *Orlandini* ausdrücklich übel, daß er in seiner Origine della Stampa nur von etlichen Blättern redet, die vom Catholico sollen gedruckt worden seyn. Allein, bevor ich mich von dem gewissen und völligen Daseyn dieser ersten Ausgabe überzeugen kann, mögte ich mir gern folgende drey Fragen beantworten lassen:

1. Wie es doch möglich gewesen, ein so grosses Buch, als das Catholicon ist, auf eine so mühsame und kostbare Art, schon vor A. 1450. nebst andern kleineren Wercken auszufertigen, da doch nachhero in derselben Officin, ungeachtet der Erleichterung durch gegossene Littern, über den ersten Bibel-Druck ganze zwölf Jahre hingegangen?

2. Ob Guttenberg, als erster Patron der Handlung, aus dem Catholico nicht so viel würde gelöst haben, daß er um 800 Gfl. nicht nöthig gehabt hätte, mit seinem Compagnon Johann Fusen zu brechen, und seine ganze Werckstat in dieses seines Gläubigers Händen

zu lassen? Wenn aber solches gleich geschehen, wie es denn zugehe, daß in allen Documenten dieses Rechts-Handels, die Hr. Köhler fleißig beygebracht, von dem, was aus dem Verlage des Catholici der einen oder andern Partey zur Rechnung gekommen, nicht ein Wort zu finden? Hat etwa Guttenberg vorher keine Exemplaria abgedruckt? oder hat *Fust*, nachdem der Schrift-Guß vor ihrer Trennung schon erfunden, die hölzerne Formen ungebraucht liegen lassen? Wie kann denn Trithemius sagen: *impreserunt*?

3. Woher es komme, daß bis diese Stunde von so vielen Bücher-Forschern kein einziges Stück dieses in Holz geschnittenen Wörter-Buches irgendwo angetroffen, und durch deutliche Kennzeichen unterschieden worden? Ein ieder beziehet sich auf Trithemium, niemand aber auf seine eigene Augen. Nim gebe ich zwar gern zu, daß ein Buch, wovon etwa nur wenige Abdrucke gemacht, und welches überdem durch bessere Auflagen, oder nützlichere Werke in seiner Art, bald ausgestochen worden, nicht allein durch Unglücks-Fälle, sondern auch durch bloße Abwürdigung und Vernachlässigung, habe können aus der Welt kommen. Ja es kann gar seyn, daß noch ein Guttenbergisches Catholicon hie oder da, wo man es weder kennet noch achtet, im Winkel steckt. Daß aber jemand wirklich eines gehabt oder gesehen, davon ist mir, so wenig in den Geschichten der Buchdruckerey, als in Verzeichnissen berühmter Bibliotheken, das geringste vorgekommen. Denn, mit gütigster Erlaubniß des grundgelehrten Herrn Prof. Köhlers, muß ich sagen, daß die von Ihm zu dem Ende p. 36 und 37 angeführte Scribenten, Quetif, Chevillier und Marchand, keinesweges von einem, nach Trithemii Beschreibung, irgends noch vorhandenen Catholico reden, sondern was sie, als noch in Bücher-Sälen befindlich, beybringen, ist alles von denen, die zu erst mit gesetzten Schriften zum Vorschein gekommen. Eine reiffere Einsicht in das, was
inseu.

insonderheit der aufmercksame Marchand p. 23 und 27 angezeichnet, wird es deutlich ergeben.

Dem sey nun wie ihm wolle: der ehrliche Guttensberg mag einen blossen Versuch mit diesem Buche gethan, oder einen völligen Abdruck geliefert haben. Ich will, mit so vielen braven Männern, seine Edition, auf Trithemii Glauben, für die allererste ansehen, und der Zeit anheim stellen, ob noch jemand ein wirklich vorhandenes ganzes oder halbes Exemplar irgendwo entdecken mögte. Wann aber nun folgendes zu bestimmen vorkommt, welche denn, nächst dieser, die zweyte, oder mit gegossenen Lettern (e) die erste Ausgabe unseres Catholici gewesen, so kann man darin gleichfalls einem oder andern Zeugnisse seinen Beyfall zu frühe geben. Die Sache ist so ausgemacht nicht, und mancher berühmte Scribente, der davon sehr entscheidend gesprochen, hat kaum eine oder zwei Editionen vor sich gehabt, die übrigen aber nicht dagegen gehalten. Selbst unser grosser Fabricius übereilet sich, wann er, in Biblioth. med. et inf. Lat. T. I. pag. 437, die drey ältesten vom P. Quetif erwähnten Ausgaben für eine einzige hält. Mr. Marchand widerspricht ihm hierin billig. Wann er aber selber meint, es könne sein Exemplar, das weder Zeit noch Ort andeutet, mit dem Mainzischen von 1460 wol einerley seyn, so bekennet er dieses

F f s

dabey:

- (e) Möglich ist es, daß Guttensberg selbst, wie Hr. Köhler p. 19 ihm zu Ehren behaupten will, nachdem es mit Dretern und Klößern keine Art haben wollen, auf bleyerne und metallene Schriften verfallen, auch mit diesen von ihm erkünstelten Zeuge wirkliche Versuche gethan. Wiewol der Beweis davon fehlet. Dahingegen Trithemius die Erfindung der eigentlichen wahren und erleichterten Schrifts Gießerey lediglich dem Peter Schoiffer, oder Schäffer, beyleget, dem auch Just deswegen seine Tochter gegeben: *Petrus autem memoratus Opilio, tunc famulus, postea gener, sicut diximus, inuentoris primi Joannis Fust, homo ingeniosus et prudens, faciliorem modum fundendi characteres excogitavit, et artem, ut nunc est, complevit.* Und dieses hatte er aus Schoiffers eigenem Munde.

dabey: Mais c'est ce qu'on ne sauroit vérifier, que par un examen sérieux et attentif de l'arrangement des caractères, et même de la marque du Papier de ces deux éditions: et, malheureusement, les occasions de ces sortes d'examens ne sont nullement communes. Ich meines Ortes würde mit Bestimmung des Alters der nachmaligen Auflagen mich nicht abgeben können, da mir in dem ganzen grossen Hamburg nur ein einziges, und zwar jüngeres, folglich zu dieser Entscheidung unnützes Exemplar, aufzuspüren möglich gewesen; wenn nicht das benachbarte Lübeck fünf unterschiedene Ausgaben in seinen Bücher-Schätzen aufzuweisen, und mein dasiger grundgelehrter und aufrichtiger Gönner, der unsterblich verdiente Rector, Hr. Lic. Joh. Henr. von Seelen, durch ertheilte fleissige und ausbündige Nachrichten mich in den Stand gesetzt hätte, etwas zuverlässiges davon sagen zu können. Für welche Willfährigkeit diesem wackeren Manne ich hiemit öffentlichen Dank abstate.

2.

Solchen reifflichen Einsichten und Beobachtungen zu folge, getraue ich mir zu behaupten, daß keine von denen, ohne Meldung des Jahres und Ortes, mit gegossenen Littern herausgekommenen, sondern die mit der Stadt Mainz und dem Jahre 1460 bezeichnete Edition unstreitig die älteste sey. Die Gründe, womit ich diese Meinung vor andern bestärket achte, werde ich zur Gnüge beybringen, wann ich zuvor die bezeichnete erste Ausgabe, sammt den unbezeichneten, deren mir drey bekannt geworden, und die ich in der Ordnung, wie ich sie alt zu seyn mutmassen, zusammen nehmen muß, werde beschrieben haben.

Die Mainzische demnach, die von allen, nach erfundener Schrift-Giesserey, in der dasigen Werckstat gedruckten Büchern das dritte ist, bestehet in einem Folianten von ansehnlichem Formate, der von einigen Besitzern in 2 Bände getheilet worden. Jedwede Seite ist in zwei Colum-

Columnnen gespalten, die weder Uiberschriften noch Custodes haben. Der Text ist voller Abbreuiaturen, und die Littern sind eine Teutsche Fractur, oder so genannete Mönchs-Schrift, worin allhier überall kein v, sondern durchgehends ein u, auch keine andere Unterscheidungs-Zeichen, als bloß Puncta, gebrauchet worden. Die Orthographie ist ziemlich fehlerhaft, so wie es die damahlige schlechte Sprach-Kunde mit sich brachte. Das ganze Werck hebet sich mit diesen Worten an, die aber noch mit rother Farbe dazu geschriben sind: Incipit summa, quae vocatur catholicon, edita a fratre iohanne de ianua ordinis fratrum predicatorum. Der Schluß, welcher gedruckt ist, aber keine Uiberschrift hat, lautet, mit genauer Beybehaltung der Orthographie, also: Immen-
sas omnipotenti deo patri & filio et spiritui sancto gratiarum referimus acciones. qui nostrum catholicon ex multis et diuersis doctorum texturis elaboratum atque contextum. licet per multa annorum curricula in MCCLXXXVI anno domini nonis marcii ad finem usque perduxit. Pro quo hoc solum mihi admodum necessarium a uobis humiliter deprecor fratres et domini mei. quatenus pro me peccatore philocalo (f) ad deum preces porrigere velitis, ut uestrarum precum interuentu omnium meorum a deo percepta peccatorum venia. ad terram apostolicam ad terram elisiam. i. extra lesionem positam, ad paradisi uidelicet gaudia una uobis-

- (f) Es ist ja aus der Jahr-Zahl 1286, und aus dem ganzen Zusammenhange der Rede, offenbar, daß Ioannes Iauentis mit diesen Worten sich selber meine. Daher sehe ich nicht, wie man im Uffenbachischen Catalogo aus dem Philocalo einen Mann habe machen können, von dem dieses Wörter-Buch vermehret worden. Warum aber Hr. Ioannes sich peccatorem *philocalum* nenne, ob er damit auf sein studium Philocaliae Grammaticae ziele, oder ob er Gott die Sünde abgeben haben wolle, die er etwan in Philocalia vitae durch eitelen Aufpus begangen; davon kann man nichts sagen, ohne zu wissen, was seine Griechische Gelahrtheit für einen Begriff mit diesem Worte verknüpfet habe.

uobiscum ualeam peruenire. ubi regnat examusum dominus noster ihesus christus dei filius benedictus. in cuius nomine flectetur omne genu celestium terrestrium et infernorum cui est honor et gloria et magnitudo et magnificentia uirtus et potestas. regnum et imperium in secula seculorum. Amen. Auf diese Worte des Verfassers folget noch ein anderer Schluß des Verlegers, worin Jahr und Ort des Druckes angezeigt wird: Altissimi presidio cuius nutu infantium lingue fiunt diferte Qui q₃ n̄io sepe (g) paruulis reuelat quod sapientibus celat. Hic liber egregius. catholicon. dnice incarnationis annis m cccc lx Alma in urbe maguntina nationis inclite germanice. Quam dei clemencia tam alto ingenii lumine. donoq₃ gratuito. ceteris terrarum nationibus preferre. illustrareq₃ dignatus est Non calami. stili. aut penne suffragio. s₃ mira patronar. formar. q₃ concordia proporcione et modulo. impressus atq₃ confectus est. Hinc tibi sancte pater nato cū flamine sacro. Laus et honor dño trino tribuatur et uno Ecclesie laude libro hoc catholice plaude Qui laudare piam semper non linque mariam DEO GRACIAS. Hiernächst ist eine tabula rubricarum huius voluminis angefüget, und damit das ganze Werk beschloffen. In Frankreich findet sich diese Edition, wie Mentelius und Querif berichten, zu Paris bey den Patribus Ordinis Fulienfis ad S. Honorati (des Feuillans), wie auch bey den Minimis zu Nigeons in der Nähe von Paris: von welchen Bücher-Schätzen der sonst fleißige Hr. Maichelius keine Nachricht eingezogen. Auch hat sie mein sal. Sohn in der Bibliothek des berühmten Herrn de Boze

(g) Querif liefert dieses: *nimio saepe*. Dabey läffet es auch Marchand. Ich mögte aber lieber lesen: *Quique numero saepe*, und glaube, daß man nur an dem bekantten *saepe numero* durch Versehung gekänstelt habe. Im übrigen ist alles hier viel accurater nachgeschrieben, als man es bey jetztverwehnten und andern findet.

de Boze zu Paris angetroffen. In Engelland ist sie in der Königlischen Bibliothek, imgleichen unter den Büchern des Hn. Io. Mori, weiland Bischofs zu Norwich. Der Catalogus Manuscriptorum Angliae et Hiberniae T. II. P. I. p. 379. irret wieder allen Augenschein, wann unser Ioannes daselbst Iacobus de Ianua heisset. In Holland hat sie in einigen ausbündigen Haagischen Bücher-Sälen nicht gesehet. Man sehe Catalogum Biblioth. Dalmanianae pag. 153. und Hulsianae T. I. n. 4722. In Teutschland aber hat wol das prächtigste, in grösser Form auf Pergamen gedruckte Exemplar der wolfällige Herr von Uffenbach besessen, welches im Verzeichnisse seines unvergleichlichen Vorrathes, T. II. Append. II. n. XI. beschrieben, und zu einem Preise von 100 Rthl. angesetzet wird. Eines andern, wiewol auf Papier, das in der Hochfürstl. Wolfenbüttelischen Bibliothek verwahret wird, erwehnet I. G. Burckhard in Epist. ad amicum de C. H. Erndlii Itinere Angl. et Bat. p. 74. In Altenburg findet sich eines in der dasigen Schul-Bibliothek; und berichtet Hr. Chr. Frid. Wilisch, in Indice p. 25. daß in selbigem Exemplar folgende Worte (woraus man den damahligen Preis eines Buches aus der ersten Druckerey abzunehmen hat) vorne hineingeschrieben stehen: Liber praefens per venerabilem Virum Dominum *Ottonem Geiss*, tunc temporis episcopum, in vtilitatem monasterii B. Mariae virginis in Aldenburgk, confratrumque ibidem existentium emptus est de bonis Monasterii scil. XLI antiquis sexagenis anno Domini M CCCC LXV. circa festum eiusdem. Lübeck hat zwey dergleichen. Das eine findet sich unter dem Vorrathe von alten Büchern, die daselbst im Waisen-Hause aufbehalten werden. Das andere besizet ruhm-erwehnter Herr Lic. von Seelen, welches nicht allein auswendig mit messingen Clausuren und Bouclen starck beschlagen, sondern auch inwendig durchgehends dermassen wol confertuiert ist, daß die mit dickem Golde belegte Capital-Buchstaben, sammt andern gemahlten Zierrathen, noch

noch so schön, als neu, ins Auge fallen, Papier und Schrift auch noch so sauber ist, als wenn es erst vor wenig Tagen aus der Presse gehoben worden.

3.

Nächst dieser scheint mir die älteste Ausgabe diejenige zu seyn, die von einigen noch älter als die vorige von 1460 angegeben, und in derselbigen Werkstat zu Mainz, unter Guttensbergs Mitgenossenschaft verfertigt zu seyn geglaubet wird, ob sich gleich weder Jahr noch Drucker dabey zu erkennen gegeben. Sie ist auf sehr groß rojal folio gedruckt, hat auf ieder Seite zwei Columnen, die aber ohne Titel, auch nur schmal und kurz sind, so daß der Raum des ledigen Papiers so wol oben und unten, als an den Seiten und in der Mitte, ausserordentlich breit ist. Der Inhalt kommt mit der vorigen in allem überein, auch sind der Abbreuiaturen eine grosse Menge. Allein der Anfang: *Incipit summa etc.* ist allhier nicht mehr roth dazu geschrieben, sondern schwarz gedruckt, und zwar mit derselben Schrift, die zum Terte genommen ist. Uiber den letzten Worten: *Immensas omnipotenti etc.* stehet: *Conclusio libri*; weiter aber ist dabey keine andere Schluß-Schrift des Druckers, auch kein Register der Rubriquen zu finden. Von dieser überaus raren, aber auch ziemlich mit Fehlern, insonderheit Verkehrungen des u und n angefüllten Edition ist eines in Frankreich in der Bibliothecque de Ste Genevieve zu Paris. Quertif und Echard sagen p. 462. sie sey absque numeris, signaturis, reclamationibus, anno, loco, nomine typothetae, absque litteris etiam initialibus, quae omnes manu additae et pictae: quam Moguntiae prodiisse coniiiciunt. In Holland hat ausser dem Hn. Hulsio im Haag, auch Iac Perizonius in Leiden ein Exemplar gehabt, welchem der Catalogus seiner A. 1715 verkaufften Bücher, P. II. p. 91. n. 904. diese Worte beysetzet: *Liber admodum antiquus et rarus, in cuius primo folio reperitur sequens inscriptio: Ex legatione iste liber legatus*

legatus est per Magistrum Gerardum Brunonis, Canonicum Dauentriensem, ad Librariam Clericorum in Embrica. Derselbe codex muß hernach dem Hn. Marchand zugekommen seyn. Das erhältet aus seiner Hist. de l'Imprimerie, allwo er p. 23 saget: J'ai moi même une édition tout à fait semblable à celle, que decruiuent Quetif et Echarde. — Cet exemplaire a autrefois appartenu à la Communauté des Clercs d'Emeric, à la quelle il auoit été legué par Gerard de Bruno, Chanoine de Deuenter. Er rühmet ferner, daß darin nicht allein alle Anfangs-Buchstaben mit den schönsten Farben gezieret, sondern auch alle Seiten und Zeilen mit rothen Linien eingefasset sind. Dabey glaubet er, mit dem P. Quetif, daß diese seine Edition unter allen mit gegossener Schrift gemachten die erste sey. Wann er aber p. 37 sich nicht getrauet schlechterdings zu leugnen, daß sie mit der von 1460 wol mögte einerley seyn, indem **Fust** und **Schoisfer**, nach **Guttenbergs** Austritt, an ihre übernommene Exemplaria vielleicht nur einen neuen Schluß hinten angedrucket; so würde er auf solche Muthmassung nicht gerathen seyn, wenn er beide hätte zusammen halten können. Dieses hat der Hr. von **Seelen** gethan, und mir augenscheinlich gewiesen, daß nicht allein beide Editiones ganz ungleich gestaltet, sondern auch die von **Marchand** aus der seinen ausgezeichnete Druck-Fehler in der **Mainischen** keinesweges anzutreffen. Denn es findet sich von der besagten zweifelhaften Ausgabe auf der **Lübeckischen** öffentlichen Bibliothek ein zwar wolbeschlagenes, doch ziemlich genusstes Exemplar, worinn die Anfangs-Buchstaben roth oder blau gemahlet, aber nicht vergülde sind. Das Format ist ungemein groß, indem es in die Länge 20, in die Breite 14, und in die Dicke 7 Zoll hält. Eine unbekante Hand hat vorne hinein geschrieben: M CCCC XLVII vel XLVIII forte; als wäre es vielleicht in einem von diesen Jahren gedruckt; welches aber unmöglich, weil man es um selbige Zeit mit der Schrift-Gießerey noch so weit nicht gebracht hatte. Vielweniger ist die Rücken-

Rücken-Schrift des Bandes: Catholicon Iohannis de Ianua exhibet Grammaticam et Lexicon Anno 1286. von dem Jahre des Druckes, sondern von der Vollendung des Verfassers zu verstehen. Ob auffer Lübeck noch ein Ort in Teutschland sey, der sich des Besißes dieser Seltenheit rühmen könne, mögen andere wissen. Mir zum wenigsten ist keiner bekannt geworden.

4.

Noch eine andere, ohne Meldung der Zeit, des Ortes und des Druckers, wird in derselben Lübeckischen öffentlichen Bibliothek aufgehoben. Sie ist kleiner von Format in folio, als die vorigen, hat aber unter allen den saubersten und accuratesten Druck. Ich sollte sie schier für die allerrareste halten, weil ich ihrer anderweitig gar nicht erwehnet finde; sie mögte denn eine von denen in der bibliotheca Sarraziana und Hulsiana gewesen seyn, welches ich doch nur muthmasse. Jede gespaltene Seite ist mit Columnen-Titeln versehen, die in allen vorigen fehlen. Das *Incipit etc.* wie auch alle Anfangs-Zeilen einer neuen Abhandlung, sind mit grösseren schwarzen Buchstaben gedruckt, und die Verfallien prangen mit Farben und Golde. Ubrigens ist so wol das Werck selber, als die so betitelte *Conclusio libri*, der nächst vorher bemeldten Ausgabe, dem Inhalte nach, gänglich gleich. Auf der allerletzten Seite stehet in dem Lübeckischen Codice mit Mönchen-Schrift: Reynoldus Korner me possidet; und es kann wol möglich seyn, daß dieser ehemahlige Besißer ein Stamm-Verwandter des dasigen berühmten Chronicisten Hermanni Korneri gewesen.

5.

Endlich zeigt sich unter denen Ausgaben des Catholici, davon der Drucker so wenig seinen Nahmen, als Zeit und Ort bekannt gemacher hat, noch eine sehr ansehnliche, die durch ausnehmende Kennzeichen von allen vorherbeschriebenen sich sattsam unterscheidet. Das Format ist groß,
das

Das Papier dick und starck, wie ein Leder, die Schrift deutlich und augenfällig. Anfang und Ende, wie auch die Uberschrift der Columnen, kommt mit der vorhergehenden überein. Allein der verkürzten Wörter sind viel wengere, und in der Schluß-Schrift hat man die Regeln der lateinischen Rechtschreibung besser, als in der von 1460. in Acht genommen, so daß an ihrem jüngeren Alter nicht zu zweifeln. Es hat von dieser Edition der Wohlthät. Hr. D. Ioannes Diecmann in Stade ein nitidissimum exemplar (wie es im Verzeichnisse seiner A. 1721 verkauften Bücher genennet wird) besessen. Selbiges ist, nach dessen Ableben, in die würdigen Hände meines nie genug gepriesenen Freundes, des Hn. L. von Seelen, gerathen, der mir von der Schönheit dieses seines Codicis, nächst dem, was ich schon erwehnet, noch folgende Nachricht gegeben: "Das ganze Werk, dessen Anfangs- und auch andere Buchstaben, theils mit Golde, theils mit mancherley Farben, die noch iezo helle und sauber, ausgezieret sind, dergleichen andere gemahlte Zierrathen sich auch auf dem breiten Rande hin und wieder finden, ist noch durch und durch sauber und rein, so daß ich fast zweifeln sollte, ob ein schöneres Exemplar anzutreffen sey, es möchte denn das Uffenbachische seyn &c." Wie aber das Uffenbachische eine ganz andere Edition ist, und ich wol bekennen muß, daß sich mir bis diese Stunde kein einziges irgendwo aufgethan, daran sich die Merckmahle des jetztbeschriebenen befunden hätten; so kann dieses nicht weniger, als das nächstvorhergehende, mit allem Rechte unter die haupttraren Bücher gezehlet werden.

Mehr als diese drey hier erwehnte, sine die et consule gemachte Ausfertigungen unsers Catholici sind mir nicht zur Kunde gekommen. Vielleicht sind keine mehr in der Welt. Wenigstens glaube ich, daß diejenigen, die sich in den Verzeichnissen Holländischer und Französischer Bibliotheken aufgeben, gemeinlich eine von diesen dreyen sind: obgleich die Gewißheit davon, ohne Einsicht und

Gegenhaltung, unmöglich ist. Die Besitzer selbst haben das Alter ihrer Exemplarien entweder gar nicht, oder nur muthmaßlich, bisweilen auch irrig, angegeben. Ich will nur etliche wenige nahmhafte machen. Hr. Samuel Hulsius, weiland Bürgermeister im Haag, hat in seinem vortreflichen Bücher-Schafe, laut Catalogi Tom. I. n. 4722-4725. vier Catholica gehabt, davon die beiden mittelsten weder Zeit noch Ort ihres Druckes anzeigen, und doch ausdrücklich unterschieden werden. In der kostbaren Bibliotheca Dalmanniana, die gleichfalls im Haag A. 1723 verkauft worden, siehe p. 154 Catal. n. 1274 ein prächtiges Catholicon, mit diesem Beyfügen: Editio perantiqua, circa annum 1468, folio magno. In der eben daselbst A. 1715 veräußerten Bibliotheca Sarraziana (zu welcher ein rechtsschaffener Bücher-Kenner die Vorrede gemacht) findet sich unter den Folianten n. 1841: Summa, quae vocatur Catholicon, edita a Iohanne de Ianua, sine loco et tempore editionis, attamen versus 1482. Hr. D. Diekmann hat diese Worte in sein vorhin erwähntes Exemplar geschrieben, und dazu gesetzt: Non dubito, illam editionem cum hac mea eandem esse. Wer aber kann hievon die Gewähre leisten, ohne beide gesehen zu haben? Inzwischen bemerke ich doch zum wenigsten dieses, daß von den angeregten erfahrenen Männern keiner seinem Buche ein gar zu hohes Alter angerechnet, oder es bis in die erste Guttenbergische Fabricque hinauf, und also dem Jahre 1460 vortreten lassen.

Nun ist noch übrig, versprochenen massen, die Ursachen bezubringen, die mich bewegen, kein älteres, mit gegossenen Schriften gedrucktes Catholicon, als das sub num. 2 beschriebene, zu erkennen; anbey aber dasjenige zu beleuchten, womit die Hrn. Querif, Marchand, und andere, beweisen wollen, daß die sub n. 3 angeführte Ausgabe, in derselben Jutischen Werckstat schon vorher, ja gar schon vor der Entzweyung mit Guttenberg, fertig geworden. Meine Gründe sind diese:

1) Da

1) Da man erst wenig Jahre vor 1450 auf die Erfindung eines Schrift-Gusses gekommen, und der Anfang damit so schwer gewesen, daß der in besagtem Jahre unternommene, aber erst A. 1462 zu Ende gebrachte lateinische Bibel-Druck, bey dem zwölften Bogen schon mehr als 4000 Fl. gekostet, so scheint es ja wol unglaublich, daß ein so grosses und starkes Buch, als das Catholicon ist, A. 1460 in derselben Officin schon zum zwenten mahle sollte ausgefertiget seyn; insonderheit da mittlerweile die Herren der Druckerey mit einander sehr hinderlich zerfallen, man sich auch inzwischen mit mehren anderen Wercken befaßet, indem, bekannter massen, der Codex Palmarum im Jahre 1457, Durandi Rationale 1459. in fol. ans Licht gestellet, auch die Constitutiones Clementinae schon A. 1460 aus derselben Presse gehoben worden.

2) Iac. Mentelius erkennet ebenfalls keine ältere, als die von 1460. in Paraenese ad Mallinkrot. pag. 60. Wann er aber Guttenberg noch mit Antheil daran nehmen läßet, und dieses als eine Ursache angiebt, warum Just, bey der Ausgabe, zwar den Ort gemeldet, die Namen aber verschwiegen, so irret er vielleicht so sehr nicht, als Marchand vermeinet. Denn wie kann man wissen, ob nicht so wol das Catholicon, als die Bibel, schon unter die Presse genommen worden, ehe sich Guttenberg von Justen geschieden? Und wer versichert uns, daß der Anfang des Druckes erst nach 1455 gemacht sey, ob gleich bey der Vollendung Guttenberg schon 5 Jahre verdrungen gewesen?

3) Wenn die Verschweigung des Ortes und der Zeit an sich ein Kennzeichen einer älteren Ausgabe wäre, so müßte man, mit gleichem Rechte, die sub n. 4 und 5 bezmeldete, vor 1460 hinan rücken; welches aber ihre andere augenscheinliche Umstände nicht erlauben.

4) Eben so wenig kann auch aus der bey n. 3 nicht befindlichen *Tabula rubricarum* was gründliches geschlossen werden. Denn derjenige Drucker, der das ganze

Final von 1460 in dieser Auflage wegzulassen gut gefunden, hat auch die daran folgende Tabulam vermuthlich weglassen wollen, ungeachtet selbige bey dieser Edition nicht so überflüssig gewesen wäre, als bey den folgenden n. 4 und 5. allwo sie durch die Rubricirung der Columnen entbehrlich gemachet worden.

5) Einige wollen die Vorenthaltung der Anzeige des Jahres und Ortes, als ein Mittel der Bewahrung des Geheimnisses der Kunst, ansehen, und folglich die beregte Ausgabe n. 3. älter schätzen als diejenige, bey welcher die Anzeige schon zu finden. Allein ich begreiffe nicht, was das Geheimniß der Kunst mit dem Jahre und Orte zu thun habe. Es war ja ohnedem, bey notwendiger Vertreibung der Exemplarien, unmöglich zu gedencken, daß niemand hätte erfahren sollen, wann sie gemacht wären, und woher sie kämen: wodurch aber noch so wenig die Kunst zu giessen, als zu setzen und zu drucken, verrathen war.

6) Daß in n. 3 mehr Druck-Fehler, als in n. 2. anzutreffen, beweiset nicht, daß jene älter als diese sey. Denn fürs erste glaube ich noch nicht, daß beyde aus der Justischen Druckerey herausgekommen. Wenn aber solches gleich wäre, so kann fürs andere aus den Fehlern so leicht eine spätere, als eine frühere Edition gemachmasset werden. Just und Schoiffer haben zweifels ohne bey der ersten Ausfertigung A. 1460 noch selber ihre Hände und Augen gebraucht, bald darauf aber, bey Erweiterung ihrer Werkstat, und Arbeit, vieles auf Lehrlinge und ungeübte Gehülffen müssen ankommen lassen. Daher eine neuere Auflage zwar eine bessere Schrift, aber gar leicht einen schlechteren Seher hat haben können.

7) An Abbreviaturen mangelt es so wenig in n. 2. als 3. und können sich beide zwar, an diesem Merckmahle des Alters, denen sub n. 4 et 5, keinesweges aber unter sich selbst eine der andern vorziehen.

8) Was

8) Was wären denn nun endlich den dreyen unbekanntten Ausgaben für eigentliche Jahre zu bestimmen? Meines Erachtens ist nichts weiter möglich, als daß man die zwey Zeit-Räume bemercket, in welchen kein Catholicon gedruckt worden: nemlich zwischen A. 1460 und 1472; und wiederum zwischen A. 1472 und 1483. Denn da in folgenden, bis 1514, niemahls 6 Jahre hingegangen, darin von diesem Buche nicht zum wenigsten eine, wo nicht mehre, Auflagen gemacht worden; so ist am glaublichsten, daß die sub n. 3 und 4 in die ersten ledigen 12 Jahre vor 1472 gehören, die letzte aber sub n. 5, vermöge der darin schon sehr verminderten Abbrüiaturen, und richtigeren Orthographie, in einem von den 11 Jahren vor 1483 das Licht müsse gesehen haben.

9) Wo aber, und in welcher Druckerrey, ist jede von den Dreyen gefertigt worden? Hierauf wird niemand sich getrauen entscheidend zu antworten, so lange man nicht eigentlich weiß, wohin sich diejenigen gewendet, die zu erst aus der Mainzischen Officin die Kunst weiter getragen (h); und so lange man keiner damaligen Druckerrey ein so gar eigenes Kennzeichen ihrer Littern und ihres Papieres beylegen kann, daß nicht eben dergleichen anderweitig hätten nachgegossen und angeschaffet werden können. Was demnach insonderheit die Edition n. 3 anbelanget

§ 3

(denn

- (h) Dieses soll, nach Johann Schoiffers Bericht, erst ums Jahr 1462 geschehen seyn. Denn so lauten seine Worte, in der Schluß-Schrift bey dem von ihm A. 1515 gedruckten *Breviario Historiarum Trithemii*: Retinuerunt autem hi duo iam praconominati (*Ioannes Fust et Petrus Scoeffler*) hanc artem in secreto, omnibus ministris et familiaribus eorum, ne illam quoque modo manifestarent, iureiurando astrictis: quoad tandem anno Domini MCCCC LXII. per eosdem familiares in diuerlas terrarum prouincias diuulgata haud paruam sumpsit incrementum. Ist dieses richtig, so folget zum wenigsten, daß vor A. 1460 kein grosses Catholicon, außerhalb der Justischen Werckstat, schon anderswo gedruckt seyn könnte, so wie es innerhalb derselben, bewiesener maßen, zu wiederholten mahlen zu geschehen unmöglich gewesen.

(denn mit den andern wäre noch eher zu rathen), so kann man zwar mit seinen Gedanken auf Johann Mentel in Straßburg, auf Franckfurt am Mayn, ja gar auf Lübeck verfallen, wenn nur, von legebemeldtem Orte, die ziemliche Uibereinkunft der Littern des Catholici, mit dem daselbst A. 1474 gedruckten Rudimento nouitiorum, einen satzsa- men Grund abgeben wollte. Wie aber? wenn man auf Gutttemberg selber muthmassete, ob etwa dieser, nach sei- ner Trennung von Justen, es sey in Mainz, oder anderswo, eine eigene Druckerrey gehabt, woraus die unbenahmte Edi- tion wäre hervorgekommen. Denn daß derselbige aus der Justischen Gemeinschaft nicht ganz mit lediger Hand davon gegangen, und sich alles Druckens völlig begeben habe; daß ihm vielmehr ein Doctor in Mainz, Namens Conrad Humery, zu neuer Einrichtung wieder Geld vorgestreckt, der dafür, nach Gutttenbergs Tode, die Druckerrey behalten, und dem Chur-Fürsten A. 1468 sich verschrieben, selbige entweder selbst in Mainz zu brauchen, oder sie an niemand anders, als an einen Mainzischen Bürger, zu veräußern; solches berichtet und beweiset Hr. Köhler, in der Ehrens- Rettung p. 39 und 101. Hat nun Gutttemberg durch ein neues Anlehn sich wieder in den Stand gesetzt, etwas aus- fertigen zu können, so ist nicht unmöglich, daß er ein Ca- tholicon vorgenommen. Jedoch wird solches schwerlich vor A. 1460 geschehen seyn. Denn so lange die Schrift- Gießerey noch allein in Justen und Schoiffers Händen war, ist nicht zu glauben, daß ihm diese seine Gegner und Verfol- ger werden Werkzeug haben zukommen lassen, womit er in ihr Gehege gehen könnte. Summa: es kömmt alles auf Muthmassungen an; wobey man es auch wird müssen bewenden lassen, bis sich in der Geschichte von den unbe- zeichneten Ausgaben unsers Wörter-Buchs so viel näheres endecket, daß eine gute Critica typographica, wann man sie alle gegen einander hält, einer jeden ihren Werckmeister zuverlässig bestimmen kann. Bis dahin muß man einem jeden Besizer gönnen, wenn er gern siehet, daß die seine für die älteste und rareste angesehen werde.

Bei den folgenden Editionen giebt es in diesem Puncte weniger zu sagen, weil sie alle ihr Alter und ihren Drucker selber melden. Ich werde also nur dahin zu sehen haben, daß von denen, so mir bekannt geworden, in richtiger Ordnung, keine vorbey gelassen werde.

6.

A. 1472. *Moguntiae, in fol. per Petrum Scoeffler.*

Diese Ausgabe, die ich sonst nirgends finde, scheint Maittaire T. I. Annal. Typogr. p. 100. aus Mentelii Paracnesi pag. 90. 91. genommen zu haben. Der schwülstige und schwer zu verstehende Mentelius redet daselbst von ich weiß nicht was für *Codicibus aeternae sapientiae*, die in Mainz A. 1472 gedruckt, und von ihm in der Mazarinischen Bibliothek gesehen worden. Maittaire rechnet das *Catholicon* mit darunter, und eignet ihm deswegen auch diese von Mentelio beygebrachte Schluß-Schrift zu: Praefens hoc opus praeclarissimum alma in urbe Moguntina inclytæ nationis Germanicae, quam Dei Clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito cæteris terrarum nationibus praeferre illustrareque dignata est, artificiosa quadam adinventione imprimendi seu characterizandi, absque ulla calami exaratione sic effigiatum, et ad Eusebiam Dei est industrie consummatum, per *Petrum Scoeffler* de Gernsheim, Anno Dominicae Incarnationis MCCCC LXXII. in vigilio Matthiae Apostoli.

7.

A. 1476. *Liber qui dicitur Supplementum.* Venetiis, in fol. Editio prima ac rarissima. So steht im Catalogo der schönen bibliothecae Krylianæ, die A. 1727 im Haag verlauffet worden, P. L. p. 99. n. 1019. Ich zweifle gar nicht, daß dieses ein *Supplementum Catholici*, und zwar dasjenige sey, dessen

der von Seueren, im Prologo zum zweyten Theile seines Wörter-Buches gedencket. Ich habe es erst gefunden, als die vorhergehende Nachricht vom Theuthonista schon abgedruckt war. Wird also dieses demjenigen, was droben p. 444 in Ungewißheit gelassen worden, zur Bestätigung dienen.

8.

- A.1483. *Venetis, in fol. per Hermannum Lichtenstein, Coloniensem.* Io. Sauberti Histor. Biblioth. Norib. p. 147. Ant. Reiseri Index MSS. Biblioth. Augustanac, p. 117. Biblioth. Bentiana, P. III. p. 5. Corn. Beughemii Incunab. Typogr. p. 24 et 77. Valent. Ern. Loescherus führet eine Ausgabe von diesem Jahre, die er selbst besessen, ohne Meldung des Ortes an, in Stromat. p. 245. Wann er aber, wie ich fast nachmache, dasselbe Exemplar aus der Bibliothek seines Vorfahren, des sal. D. Cph. Schraderi, sollte erstanden haben, so sehe ich aus dessen Bücher-Catalogo P. II. n. 312, daß darin das Jahr 1483 nur von jemand mit rother Dinte dazu geschrieben, das Buch aber ohne Jahr gedruckt gewesen.

9.

- A.1483. *Noribergae, in fol.* Fabricius in Biblioth. Lat. Vol. III. p. 739. Catal. Biblioth. Io. Henr. Egge-lingii, p. 22. n. 398. Io. Cph. Mylius in Memorabilibus Biblioth. Academ. Ienensis, p. 190. n. 367.

10.

- A.1486. *Noribergae, per Antonium Koburger.* In großfolio, auf breit und starck Papier gedruckt, ohne Titel und Paginatur. Am Ende stehen diese Worte: Clarissimus is codex, a plerisque Prosodia ceteris vero Catholicon nuncupatus a fratre Ioanne Ianuensi sancti Dominici professionis e multorum fide dignorum autoribus non minus et suo studio in simul

insimul laboriose collectus et dominici gregis curam gerentibus non modo utilis verum etiam pernecessarius multarum nanque theologiarum philosophicarumq; (condonatis etiam principalioribus) questionum nodos soluit studiose admodum haut immerito visus. Impensis Anthonii Koburger Nurenberge est consummatus. Anno Christiane salutis Millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto duodecimo kalendas Septembris. Von dieser noch hie und da vorkommenden Ausgabe hat unsere öffentliche Bibliothek das Glück, ein Exemplar aufzuweisen, welches Hr. Io. Iac. Volckmann, I. V. C. neulich dahin verchret. Sonst ist es auch zu Paris beyhm Colleege Mazarin, zu Nürnberg in der öffentlichen Bibliothek, und zu Lübeck in dem Vorrathe alter Bücher, die beyhm Dohm auf behalten werden.

II.

- A. 1487. *Venetiis, in fol. per Hermannum Liechtenstein.* Echard in Append. T. II. p. 818. Maittaire T. I. Annal. Bibliotheca Bigotiana, P. I. p. 39. n. 1613. du Fresne hat diese Edition zu seinem Gebrauche in Händen gehabt, wie er selbst bezeuget in Praef. ad Glosar. Lat. § 47. p. 38. Aus Cheviller Histoire de l'Imprimerie p. 39 ersehe ich, daß der allhier genannte Hermann Liechtenstein vorhin A. 1477. zu Vicenza gedruckt, und sich Hermannum de Leuilapide geschrieben habe.

12.

- A. 1489. *Lugduni, in fol. per Ioannem de Prato.* In der Bibliothek der Prediger-Münche von S. Honoré zu Paris. Quetif, T. I. p. 462.

13.

- A. 1490. *Venetiis, in fol.* Catal. Bibliothecae Ehrencrobianae, edit. Hag. Com. p. 167. n. 1953.

14.

- A.1491. *Venetis, in fol.* In der Dominicaner Bibliothek bey S. Iacobi zu Paris, wie Quetif berichtet l. c. Weil aber kaum zu glauben, daß das Werk an einem Orte Jahr auf Jahr sollte gedruckt seyn; so muß entweder in einer von beiden Nachrichten ein Druckfehler befindlich, oder auch die Kunst der Verleger schon sehr alt seyn, durch Vorsehung eines jüngeren Jahres, ein Buch bey der Neuigkeit zu erhalten.

15.

- A.1493. *Lugduni, in fol.* Catal. Biblioth. Nic. Heinsii, P. II. p. 3. Chr. Gotthold Wilfchii Arcana Bibliothecae Annaebergensis, p. 312.

16.

- A.1495. *Venetis, in fol. per Octavianum Scorum.* Ant. Posseuinus in Apparatu sacro, T. I. p. 881. Quetif l. c.

17.

- A.1496. *Augustae Vindelicorum, in fol.* Beughem in Incunab. Typogr. p. 24.

18.

- A.1496. *Lugduni, in fol.* In der Königlichen Bibliothek zu Dresden. Siehe Io. Chr. Gögens Merckwürdigkeiten derselben, III. Band, p. 49.

19.

- A.1497. *Venetis, in fol. sumtu Petri Liechtenstein, typis Ioannis Hertzog.* Dietericus in Graecia exulante, pag. E 3. Oldoinus in Athen. Ligust. p. 284. Bibliotheca Barberiniana T. I. p. 559. Biblioth. Aprosiana pag. 216. allwo diese Schluß-Schrift daraus beygebracht wird: Dictionarius, seu Vocabularius Fratris Ioannis Ianuensis, Ord. Fratrum

Fratrum Praedicator. S. Dominici, vulgo Catholicon nuncupatus: ad omnes ferme literales scientias accommodatissimus. Iusu et impensis praestantis viri, Domini Petri Liechtenstein Colonien. Arte item et ingenio Ioannis Hertzog, Venetiarum Impresoris famatissimi, vigilantissimo studio reuifus emendatusque: felicibus altris explicitus est, anno Christianissimae Natiuitatis post millesimum quaterque centesimum nonagesimo septimo. Pridie Kalendas Martias. fol.

20.

A. 1499. *Rothomagi.* Von diesem Jahre wird ein *vieux Catholicon* angeführet in Gabr. Naudé Addition à l'Histoire de Louis XI. chap. 7. welches Capittel Hr. Marchand gang in seine Histoire de l'Imprimerie eingetragen, allwo insonderheit p. 79 nachzu sehen. Es thut sich aber von dieser Ausgabe sonst nirgends etwas auf. Daher zweifle ich fast, ob daselbst vom ganzen *Catholico* Ioannis Ianuensis, und nicht vielmehr von einem Compendio desselben die Rede sey, welches unter dem Titel: *Catholicon abbreviatum*, wiewol nicht zu Roan, sondern zu Paris 1499. in 4. gedruckt, und in der Academischen Bibliothek zu Jena befindlich ist; allwo sich zeigen würde, ob die von Naudeo angeführte Lateinische Verse zum Lobe der Druckerrey darin zu lesen sind. Sonst könnte noch gar ein anderes Wörter-Buch gemeinet worden seyn, welches ebenfalls *Catholicon* heisset, und in eben demselben Jahre gedruckt ist. Ich finde solches in der berühmten Bibliothek des Freyherrn von Hohendorff, P. I. Catal. p. 237. unter diesem Titel: *Le Catholicon, le quel contient trois langages, scavoir Breton, François, et Latin, construit et compilé par Maître Auffret Quoatqueveran; à Antreguier 1499.* fol.

21.

21.

A. 1500. *Lugduni, in fol.* In der vorbereiteten Bibliotheca Hulsiana im Haag, T. I. n. 4725.

22.

A. 1506. *Lugduni, in fol. mai. chartis 165. cum Additionibus M. Petri Aegidii (i). Impressum expensis Stephani Gueynardi, arte et industria Francisci Eradin.* Diese Edition, deren Gesnerus in Biblioth. und Poslevinus in Appar. erwehnet, befindet sich in der Universitäts-Bibliothek zu Francsfurt an der Oder, laut Becmanni Catal. p. 156. Auch ist sie in dem vortrefflichen Bücher-Vorrathe unsers grossen Fabricii gewesen, und daraus dem Hn. d'Orville in Amsterdam käufflich zu Theile geworden.

23.

A. 1506. *Parisii, in fol. per Iodocum Badium:* ebenfalls mit Aegidii Zusätzen. Oldoinus in Athenaeo Ligust. p. 284. Quetif, l. c. p. 462.

24.

(i) Daß dieser Petrus Aegidius der weiland berühmte ICtus und Syndicus zu Antwerpen solle gewesen seyn, mit welchem Erasmus und Th. Morus so grosse Freundschaft gehalten, solches will mir nicht glaublich scheinen, ob gleich Sweertius, und aus ihm das Gelehrten-Lexicon, die Vermehrung des Catholici demselben zueignen. Denn dieser wackere Mann war A. 1486 geboren, und unter Erasmi Hand erzogen worden: müste also kaum 20 Jahre alt gewesen seyn, als er das grosse Werk schon ausgefertigt. Ueberdem war ein solcher scholastischer Tröster so wenig nach dem Geschmack Erasmi, daß er seinen so zärtlich geliebten und schwächlichen Aegidium gewiß nicht wird an Auskehrung eines solchen stabuli Augiac gewaget haben. Wie denn auch in so vielen Briefen, die Erasmus an ihn abgelaßen, keine Spur zu finden, die dahin einschlägt.

24.

- A.1511. *Rotbomagi, in fol.* Th. Hyde in Cat. Biblioth. Bodleianae, P. I. p. 354.

25.

- A.1514. *Lugduni, in fol. per Ioannem de Platea, cum nouis augmentis Iod. Badii Ascensii.* Du Fresne in Praef. ad Glosf. Lat. § 47. Biblioth. Ehrencron. p. 169. n. 1984. Ohne Zweifel ist diese Ausgabe gemeinet in dem Indiculo historico-chronologico Auctorum linguae Latinae, der dem Thesauro Fabri, edit. Lipsf. 1717. vorgefüget worden, ob gleich daselbst, vielleicht durch einen Druck-Fehler, 1614 stehet. Denn in diesem Jahre hat man schwerlich noch an eine neue Auflage des veralteten Catholici gedacht. Inzwischen sehe ich dieselbe Jahr-Zahl 1614 auch angesetzt in des Herrn Io. Ad. Webers Einleitung in die Historie der lateinischen Sprache, p. 252.

26.

- A.1520. *Lugduni, in fol. typis Antonii Dury.* Von dieser bezeuget Mich. Iustinianus in Scriptt. Ligor. pag. 303. daß er sie in der Bibliothek des vom Alexandro VII. zu Rom gestifteten Collegii Sapientiae gesehen. Zu Paris hat man ein Exemplar in der Bibliothecque du College Mazarin. Sie schliesset sich mit diesen Worten: Hic manus apposita est Catholicon F. Ioannis Ianuensis, Ord. Praedicator. diligenter castigatum per praestantem doctrina virum eximium Magistrum Petrum Egidium, qui non duxit indignum suis laboribus, singulos quoque codices, imo vero singulas pagellas diligenter recognoscere, et additiones acutas, ex sua ingenii officina profectas, aduertere. Inseruitque additiones suas singulis in locis, prout congruum

congruum esse iudicavit. Nec non allegationes Bibliæ (per quas vocabula sæpe probantur) quibus in locis capitulorum habentur: per literas diuisa capitula apposuit, imo et quaedam notabilia in margine posita memoratu digna. Propterea multo labore se cognoscat iuuenis leuiatum, qui iuxta Grammaticam cernat glossemata connexa. Impresum Lugduni arte et industria Antonii du Ry, anno a Virginis partu millesimo, quingentesimo, vigesimo. Die 26 mensis Ianuar. Siehe Biblioth. Aprosian. edit. Wolf. p. 216. allwo die untergelegte Anmerkung wol nicht dahin gemeinet seyn kann, daß Petrus Aegidius allererst A. 1520 das Catholicon vermehret und verbessert habe. Denn ein anders beweiset die oben erwehnte Lyonische Ausgabe von 1506, die ich selbst in Händen gehabt.

27.

A. 1520. *Rothomagi, in fol.* Kommt vor im Catalogo der A. 1698 verkaufften Bibliothek Francisci Bernard, Medici in London, P. II. p. 1. n. 7. Ob diese Edition mit der vorhergehenden einerley, und etwa der Verleger nur unterschiedene Titel gemacht, weil er an beiden Orten eine Niederlage gehabt, solches gebe ich demjenigen anheim, der sie beide sehen, und gegen einander halten kann.

28.

A. 1529. Daß ein in diesem Jahre gedrucktes Catholicon in Paris bey den Dominicanern de la rue S. Honoré befindlich sey, sagt uns der Hr. Pontier in seinem Cabinet ou Bibliothek des Grands, T. I. p. 275. Da aber weder Quetif, noch sonst iemand, dessen gedendet, so kann vielleicht durch einen sehr möglichen Druck-Fehler ein 9 für ein 0, und also 1529 für 1520 gesetzt seyn.

29.

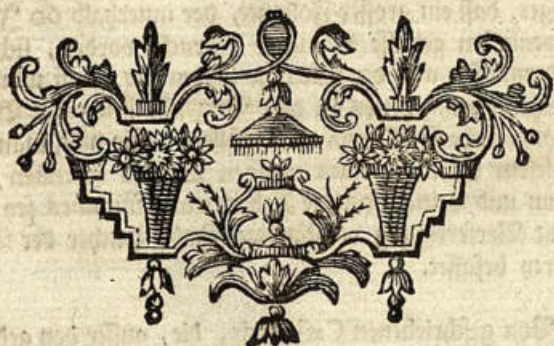
29.

A. 1669. *Romae.* Der einzige Oldoinus ist es, der diese Ausgabe, mit Aegidii Zusätzen, gesehen zu haben, bezeuget, in Athenaeo Ligustico, p. 284. Sonst finde ich sie nirgends; wüste auch nicht, was in den aufgeklärten Zeiten ein neuer Druck eines solchen Buches für Nutzen haben können. Zum wenigsten würde es nicht ohne grosse Veränderung ausgefertigt, auch dem fleissigen Aprosio nicht unbekannt geblieben seyn; der aber l. c. p. 217. ausdrücklich gestehet, daß er niemand wisse, der nach Petro Aegidio an Verbesserung dieses Werkes die Hand gelegt hätte.

So viele Ausgaben sind es, davon ich Nachricht habe aufstreiben können. Sollten ihrer noch mehre seyn, wie gar wol möglich, so ist dieses um desto sonderbarer und merkwürdiger, daß ein grosser Foliant, der innerhalb 60 Jahren zum wenigsten gewisse 25 mahl gedruckt worden, sich dennoch dermassen aus der Welt verlohren hat, daß man ihm nunmehr durchgehends in den Verzeichnissen rarer Bücher eine vorzügliche Stelle anweisen müssen. So mag man auch aus diesem Exempel eines einzigen Buches erkennen, wie mühsam und weitläufftig die Arbeit eines Mannes sey, der sich mit Befertigung vollständiger Jahr-Bücher der Buchdruckerey befasset.

Von geschriebenen Catholicis, die, ausser den gedruckten, noch hie und da in Bibliotheken anzutreffen, ist teho meines Vorhabens nicht, ein besonderes Verzeichniß zu machen. Wem daran gelegen, dem werden die ostberegten Dominicaner Quetif und Echard, in ihren *Scriptoribus Ord. Praedicat. T. I. p. 462.* mit einer ziemlichen Anzeige Parisischer, Römischer und Englischer Codicum an die Hand gehen. Ich will nur aus Teutschland eines einzigen Exemplares erwähnen, das sich in Francken zu Genbich, in der
 kostba-

kostbaren Bibliothek des Herrn Grafen von Schönborn
 Friderici Caroli, weiland Bischofs zu Bamberg und Würz-
 burg, befindet. Diejenigen Gelehrten, die uns aus des
 Du Fresne, und andern Glosariiis, ein nütliches und voll-
 ständiges Manuale Latinitatis Barbarae, zu Würzburg
 A. 1736. in 8. geliefert, haben es zu ihrem Gebrauche
 gehabt, und beschreiben es in der Vorrede folgender gestalt:
 MS. Membranaceum Maius, praegrandes duos Tomos
 complectens, compositum et absolutum, sub Titulo *Ca-
 tholicon* seu *Summa*, Anno MCC LXXXVI. — —
 Descriptum vero sumptibus Happelonis Kazman, Ecclesiae
 Frizlariensis SS. Apostolorum Petri et Pauli Decani, et ad
 usum Simplicium Clericorum dictae Ecclesiae donatum
 Anno M CCCC XXXI.



orn
ürg
des
boll
urg
uche
alt:
mos
Ca-
—
efiae
r ad
tum

